

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0001-7



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0002-2



V, 176 (2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0004-3

Die Feldzüge der Preussen

wider
die Sachsen und Oesterreicher;
wider
die Franzosen und Reichstruppen;
wider
die Russen und Schweden.

Vom Jahre 1756. bis 1760.

Als eine Einleitung in die Beyträge
zur
Staats- und Kriegsgeschichte.

Dritter Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1761.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preussen
wider die
Oesterreicher und Reichstruppen.
1757.



Nach einem so blutigen, als glorreichen Feldzuge, in welchem der König in Person die **Oesterreicher** zweymal bey **Prag** und **Lissa** aufs Haupt geschlagen; die **Franzosen** und **Reichstruppen** bey **Roßbach** überwunden, die **Schweden** aber durch Dero Generals in **Strahlsund** und auf **Rügen** eingeschlossen hielte, konten **Se. Majestät** endlich der Winterquartiere ruhig in **Breßlau** geniessen. Die Armee, welche in **Sachsen**, in der **Laußnitz** und in **Schlesien** überwinterte, hatte längst den **böhmischen** und **mährischen** Grenzen einen **Cordon** gezogen, den Se. königl. Hoheit der Prinz **Heinrich** und der Feldmarschall **Keith** in **Sachsen**; die Generals von **Ziethen** und von **Fouquet** aber in **Schlesien**, und der General von **Saldern** in **Troppau** gegen **Mähren** commandirten. Die

Winterquartiere in Sachsen, der Laußnitz, Schlesien und Schwedisch-Pommern. 1757-1758

Winterquartiere waren ruhig, bis auf wenig kleine Scharmützel, denn die Feinde musten die ihrigen in Böhmen, in Franken, in Curland und Liefland und auf der Insel Rügen suchen, und waren also sämtlich von den Grenzen der königl. Staaten abgetrieben: die Franzosen aber wurden noch in diesem Winter über den Rhein zurückgejaget, da von der einen Seite der Herzog Ferdinand von Braunschweig mit den Alliirten, von der andern der Prinz Heinrich mit einem Corps Preussen aus Sachsen und von der dritten der Herzog von Hollstein mit preußischer Cavallerie aus Pommern herbeyeilten, sie aus ihren Quartieren im Hannöverischen, Braunschweigischen und Heßischen zusammen trieben und sie nöthigten, mit Hinterlassung des grösten Theils ihrer Bagage und Canonen, ihre Sicherheit hinter der Weser, und letztlich über dem Rhein zu suchen, wobey ihrer eine grosse Menge zu Gefangenen gemacht wurden. Dieser Feldzug von 1757. war darin vor allen andern merkwürdig, daß eine ganze Armee von feindlichen Gefangnen zusammen gebracht wurden. Dreßden, Leipzig, Wittenberg, Magdeburg, Berlin, Frankfurt, Stettin, Cüstrin, Glogau, Breßlau ꝛc. waren mit Oesterreichern, Reichstruppen, Franzosen, Russen und Schweden angefüllet. Der Sold, den der König nur allein an die österreichischen

Offi-

Officier in Frankfurt reichen ließ, betrug monatlich einige zwanzigtausend Thaler. Die grosse Anzahl dieser Gefangenen würde unglaublich scheinen, wenn man nicht davon die genauesten und richtigste Listen von den Schlachten bey Prag, Roßbach und Lissa, und von den gefangenen Garnisons in Breßlau und Schweidnitz gesehen hätte. Von den Gemeinen nahm fast alles Dienste, was man nur annehmen wolte. Die königl. Armee konte also durch gefangene Schweden, Franzosen, Reichstruppen und Oesterreicher ansehnlich recrutiret werden. Mit den erstern war noch kein Cartel zur Auswechselung: die letztern hatten, nach der Schlacht bey Collin dasselbe zu hinterziehen gesucht; waren aber ietzo ganz willig dazu, wie dann dieses Auswechselungsgeschäfte mit Ausgang Februarii, zu Peterswalde und Jägerndorf endlich wieder vorgenommen wurde; doch behielt man preußischer Seits einen sehr starken Ueberschuß an Officiers und Gemeinen.

Aeusserungen zum Frieden.

Die gefangenen österreichischen Generals wurden vom Könige ausnehmend distinguirt und genossen täglich die Gnade an Sr. Majestät Tafel gezogen zu werden; insbesondere genossen dieser Gnade vorzüglich der General von Beck und der Oberste, Prinz von Lobkowitz. Der letztere erhielt die Erlaubniß auf einige Zeit nach Wien zu gehen, und man sagt, daß Er Ihro kaiserl. Majestäten von dem Inhalt einer

Unterredung, welche des Königs Majestät mit Ihme über die Mittel, den Frieden wiederherzustellen, gehalten hatten, Bericht erstattet habe. Dieser Monarch solte zu erkennen gegeben haben, wie Er dazu sehr geneigt wäre, wenn man sich nur wegen des Ursprungs, welchen diese Streitigkeiten eigentlich hätten, einverstehen wolte: allein der römisch-kaiserliche Hof schien noch keine Friedensgedanken zu hegen. Er versprach sich auf den künftigen Feldzug einer starken Hülfe von dem petersburger Hofe, der gegen eine starke Summe Geldes, die man von Wien aus dahin übermacht hatte, versprach, seine Armee wieder vorrücken und mit Nachdrucke agiren zu lassen. Die friedfertigen Gesinnungen des Königs, die Er auch, bey erhaltenen so grossen Vortheilen, annoch äusserte, zeugen auf immerdar, wie wenig Se. Majestät an Krieg und Blutvergiessen Gefallen getragen; wie Sie dann auch noch vor der Schlacht bey Prag, nach dem so glücklichen Einmarsch in Böhmen, an den Churfürsten von Maynz, und einige andere Stände, geschrieben, daß es noch Zeit wäre, allem weitern Blutvergiessen vorzubeugen, wenn sie sich wolten gefallen lassen, eine Reichsmediation zu befördern; aber niemand wolte noch zur Zeit vom Frieden hören: die Hofnung Preussen zu erniedrigen; Schlesien wieder an ein catholisches Oberhaupt zu bringen, und diese Religion zur herrschenden in Deutschland

zu

zu machen, war denen **catholischen** Höfen, die sich alle, ohne Ausnahme, wider **Preussen** erkläret hatten, noch zu schmeichelhaft; sie war gleichwohl durch den so glücklichen Feldzug von 1757. ziemlich getäuschet, und die **Stände** des **Reichs** hatten, während demselben, die Last des Kriegs so ziemlich empfunden, und konten sich auf das Zukünftige nichts Besseres getrösten. Sie sahen vielleicht noch nicht ein, daß sie, in der Folge des Krieges, von ihrem eigenen Alliirten, der Krone **Frankreich**, würden gedrücket und ausgesogen werden und daß selbst der **Kaiser**, während diesen innerlichen Troublen, denen Rechten und Freyheiten der deutschen Stände so vielen Eintrag thun würde, wie man in den Jahren 1757 und 1758. so vielfältig wahrgenommen hat: schon ietzo wolten **Se. kaiserl. Majestät**, ohne Vorwissen und Einwilligung derer Stände, dem **Reich** einen commandirenden Reichsfeldmarschall, in der Person des Prinzen von **Zweybrück** aufdringen, der niemals eine Officierstelle beym **Reich** bekleidet hatte, und dem so viele angesehene Reichsgenerale nachgesetzet werden müssen.

Der schlechte Ausgang des vorigen Feldzuges, von dem man sich wenigstens die Eroberung von **Schlesien** und **Sachsen** versprochen hatte, erweckte in **Wien** und **Prag** ein allgemeines Murren unter dem Volke. Dieses legte die Schuld auf die commandirende Generals der

Betragen der österreichischen Generale.

Kaiserin-Königin, und wuste nicht, ob es dem Prinzen Carl von Lothringen, oder dem Feldmarschall Daun, das meiste zur Last legen solte? Den letztern hatte es gleichwohl, nach der colliner Schlacht, fast vergöttert, und bald zum zweyten Fabius, bald zum andern Hannibal gemacht. Man wolte sein eigen Geschöpf nicht vernichten, und also fiel alle Schuld der verlohrnen lissaer Schlacht und des Verlustes von Breßlau auf den erstern. Den 7. Jan. langte gedachter Prinz, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers, welche Se. Hoheit selbst eingeholet hatten, zu Wien an, und es wurde noch denselben Tag öffentlich der Stadt bekannt gemachet: „Daß sich niemand, „bey harter Ahndung, unterstehen solle, von die„sem Prinzen, in Absicht der letzten unglücklichen „Schlacht, unanständig zu reden, indem Se. „königliche Hoheit in dieses Treffen sich nicht an„ders, als auf vorhergegangene Anfrage bey „Hofe, und mit dessen Bewilligung, eingelas„sen; folglich nichts weiter gethan hätten, als die „Befehle der Kaiserin-Königin Majestät „zu vollziehen.„

Es war auch schon vorher zu Prag ein Verbot von eben dem Inhalte bekannt gemachet worden.

Ich habe über diese Sache viele österreichische gefangene Officiers, vor und widersprechen hören, so wie einige dem Prinzen Carl, andere

dem

dem Feldmarschall **Daun** mehr zugethan schienen. Mir und einem jeden **Privato** gebühret nicht, das Verhalten der commandirenden Generals zu beurtheilen. Ich erzähle nur die Meinungen derer **österreichischen** Officires. Sie sagten: „Graf **Daun** commandirte „dem Prinzen zur Seite: wenn der Vortrag des „letztern, **dem Könige entgegen zu gehen**, „vom Hofe gebilliget, und dadurch die Meynung „des ersten, **Ihn im festen Lager vor Breß-„lau zu erwarten**, verworfen worden; so habe „es doch an **Graf Daun** gelegen, indem er den „Befehlen des Hofes nachleben mußte, zur Si„cherheit der **Retraite**, und bey mißlungner „Schlacht, Brücken über das **schweidnitzer „Wasser** schlagen zu lassen: diese Vorsicht wäre „unterblieben; man habe nur eine einzige Brücke „gehabt und dadurch wäre es geschehen, daß nach „verlorner Schlacht 21000 **Oesterreicher** ge„fangen gemacht worden. Sie sagten ferner: „es stunde bey dem Graf **Daun**, als mitcom„mandirenden General, bey der Retraite nach „**Böhmen** die Garnisonen von **Breßlau**, „**Liegnitz** und **Schweidnitz**, Plätze die sich bey „Entfernung der Armee nicht lange halten kon„ten, an sich zu ziehen, anstatt solche noch zu „verstärken, und dadurch zu veranlassen, daß „bald darauf eine neue Armee von zwanzigtau„send Mann, in **Breßlau** und **Schweidnitz** „gefangen wurde. Wo findet man, fuhren sie

„fort, in dem Graf **Daun** den grossen General,
„den deutschen **Fabius**, den tapfern **Hannibal**?
„Es ist wahr, er hat sich bey **Collin** durch we-
„nige **preußische** Bataillons nicht aus seinen
„Verschanzungen treiben lassen. Dies war sein
„erster Versuch. Er ist der jüngste Feldmar-
„schall, der sonst keine Armeen commandiret, und
„ihm sind so viele andere erfahrne und weit äl-
„tere Feldmarschalle im Commando nachgesetzet
„worden. Sein zweyter Versuch ist der Angrif
„des **beverschen** Lagers vor **Breßlau**: er hat
„es nicht forciret; der Herzog von **Bevern** hat
„es in der Nacht selbst verlassen, weil er dessen
„weiten Umfang mit 20000 Mann gegen 80000
„bey einem zweyten Angrif nicht länger verthei-
„digen konnte, nachdem uns der erste jedoch
„1400 Todte und Bleßirte gekostet hat. Sein
„dritter Versuch ist der von **Lissa**. Es kommt
„nicht darauf an, ob man dem Könige entgegen
„gehen, oder ihn in unserm Lager erwarten solte:
„Der Hof wolte das **Erstere**, und Graf **Daun**
„sowohl, als Prinzen **Carl** kam es zu, den Kö-
„nig bey **Lissa** zu schlagen, oder, fals man geschla-
„gen würde, bey Zeiten auf die Sicherheit einer
„guten Retraite bedacht zu seyn. Dieses ist nicht
„geschehen. Der König schlägt mit 30000 Mann,
„80000, und macht mehr Gefangene, als seine
„Armee nicht stark ist. Warum soll Prinz **Carl**
„von allem die Schuld allein tragen und Graf
„**Daun** ein grosser General, ein kluger **Fabius**
„blei-

„bleiben, da er hier, wo eine Schlacht in der „Ebene mit überlegener Macht geliefert wird, „eine so schlechte Probe seiner Erfahrung und „Klugheit abgeleget hat?

Ich bin weit entfernet, diesen Tadel der österreichischen Officiers über ihre Generals beyzupflichten. Man kan aus den Belohnungen des wiener Hofes, die derselbe beyden hohen Chefs angedeyhen lassen, wahrnehmen, daß die verlohrne Schlacht von Lissa und der baldige Verlust von Breßlau und Liegnitz nicht so gar unangenehme Dinge gewesen sind, als der Officier und das Volk sich vorgestellet: denn am 7. März geschahe am kaiserlichen Hofe die feyerliche Installirung der zwey ersten Groskreuze des neu errichteten militärischen Maria-Theresia-Ordens, des Prinzen Carls von Lothringen, und des Feldmarschalls Grafen von Daun. Se. Majestät der Kaiser vernichteten dieses selbst und nachdem sie mit eigenen Händen das Ordenszeichen dem Prinzen Carl umhangen, sagten Sie: Ew. Liebden empfangen aus unsern Händen das Zeichen des militärischen Maria-Theresia-Ordens. Dieses dienet zum Beweis ihrer Thaten, und machet sie zum Mitgliede dieses Ordens, der allein der Tapferkeit und Klugheit gewidmet ist. Gebrauchen Sie sich dessen zur Ehre GOttes, zum Dienst unsers Hauses und zur Vertheidigung des Vaterlandes.

Auf

Auf gleiche Weise ward auch die Installirung des zweyten **Groskreuzes**, des Feldmarschalls Grafen von **Daun** vollzogen.

Rüstungen zum Feldzuge 1758.

Während dem Aufenthalt des **Königs** in **Breßlau** fehlte es daselbst nicht, bey der Anwesenheit so vieler Prinzen und Generals, an Winterlustbarkeiten; **Se. Majestät** aber kamen selten aus dero Zimmer, und beschäftigten sich wechselsweise bald mit Staatssachen, bald mit den Anstalten zu nachdrücklicher Eröfnung des diesjährigen Feldzuges. Es wurden nicht nur die sämtlichen Regimenter durch Recrutirungen aus den **brandenburgischen** Staaten und durch eine Menge **österreichischer, schwedischer** und **französischer** Truppen, die in preussischen Dienst übergegangen, ansehnlich verstärket; sondern auch verschiedene neue **Corps** errichtet; selbige mit allen Nothwendigkeiten versehen und an verschiedenen Orten beträchtliche Magazine errichtet. Ausser dem ansehnlichen Zuwachs, den die in **Schlesien** und in **Pommern** stehende Armeen erhielten, wurde auch die in **Sachsen**, unter Commando Se. königl. Hoheit des Prinzen **Heinrichs** stehende Armee bis auf 40000 Mann vermehret, und besonders eine zahlreiche **Artillerie**, die gröstentheils aus neugegoßnen Haubitzen, Canonen und Mörsern bestand, mit der dazu gehörigen Munition, aus **Berlin, Magdeburg** und **Breßlau** nach den Armeen

Armeen abgesandt, welche in diesem, wie alle Jahre, neue Montirung erhielt.

Liste der königl. Armeen.

Man sahe um diese Zeit ein Verzeichnis der sämtlichen Corps der **preußischen** Armee, welches wir hier mittheilen wollen. Sie bestund aus

105. Feldbataillons.
40. Garnisonbataillons.
4. Bataillons Feld-Artillerie- und Pioniers.
154. Grenadiercompagnien.
12. Freibataillons und Freicorps.
63. Escadron Cüraßier.
70. = = = = Dragoner.
95. = = = = Husaren.
Jäger zu Pferd 500 Mann
Jäger zu Fuß 800 Mann
Cadets . . . 300 = =
Invalide . . 600 = =

Es belief sich diesemnach die ganze Macht an **Fußvolk** 173 Bataillons und 154 Grenadiercompagnien, welche 169,954 Mann austragen: an **Reuterey** aber 228 Escadrons, welche 38562, und überhaupt 208,516 Mann ausmachen.

Zustand der preußischen Staaten.

Zum Unterhalt einer so starken Armee, und zu Fortsetzung eines so schwehren Krieges wider so viele und so mächtige Feinde, die von allen Seiten her die Staaten des Königs angefallen, haben **Se. Majestät** bis diese Stunde, da bereits

reits der **fünfte** Feldzug eröfnet ist, nicht einen **Groschen** ausserordentliche Kriegesgaben von dero Unterthanen gefordert. Sie haben keine gewaltsame Werbungen im Lande verstattet, sondern die Recruten aus denen den Regimentern angewiesenen **Cantons** heben lassen, die so wenig erschöpft sind, daß viele Regimenter noch einen starken Ueberschuß an **Einrollirten** haben. Der König hat ferner, während diesen ganzen Krieg, alle Lieferungen der Unterthanen und Fremden an Remontepferden, Munition, Fourage, Magazingetreide, Montirungsstücken, Frachten, kurz alles und jedes mit baarem Gelde bezahlen lassen. Es ist wahr, daß beym Ausbruche des Krieges, aus gewissen Staatsgründen, die Ritterschaft ihren **Canon** für die Ritterpferde auf 3 Jahre voraus bezahlt hat; sie bekommt aber dafür die Zinsen, und machet sich, nach Ablauf dieser Jahre, durch Einbehaltung des **Canons** selbst wieder bezahlt. Es ist ferner andem, daß bey der Fortdauer des Kriegs, die Civilbedienten, die von der Justitz ausgenommen, ihre Besoldung eine Zeitlang nicht an baarem Gelde, sondern an **Cassenscheinen** bekommen haben, denen man **Cours** zu geben gesuchet. Es hat aber diese Einrichtung beym **vierten** Feldzuge wieder aufgehöret, und die Civilbediente und Pensionärs, die nur 400 Thaler jährlichen Gehalts haben, bekommen solchen baar, und die so darüber haben, bekommen

men die Hälfte baar und die Hälfte an Cassenscheinen, welche zu seiner Zeit baar eingelöset werden. Was ist aber diese kleine Last, wo sie anders den Namen verdienet, gegen die ungeheuren Lasten und Kriegessteuren, womit die Feinde des Königs ihre Unterthanen belegen müssen, zu rechnen? Man wende die Augen ins Reich; nach den Staaten der **Kaiserin-Königin**, nach **Frankreich**! Sind etwan die Unterthanen in **Schweden** und **Rußland** nicht mit so vielen Kriegessteuren beleget, als jene; so kommt es daher, daß diese Staaten den Krieg auf Kosten ihrer **Allirten** führen und also für Geld das Blut ihrer Unterthanen verkaufen. Wie glücklich ist ein Volk, das einen **weisen, tapfern, gerechten Friederich** zum Beherrscher hat! Einen gerechten Vertheidigungskrieg, zur Beschützung seines Volks führen, ohne diesem die Last davon fühlen zu lassen, ist ein eben so grosses Wunderwerk, als es eines vor unsern und unserer Feinde Augen ist, daß **Friederich der Grösseste** so vielen Feinden widerstehen mögen; ja was sage ich widerstehen? ihre Wuth grösten Theils gebrochen, und das Unglück, das sie seinen Staaten angedrohet, in ihre eigene zurück gewiesen hat. Es sind allemal in jedem Staate gewisse Stände desselben, die die Beschwerlichkeiten des Krieges mehr fühlen, als andere: aber überhaupt muß man von den **brandenburgischen** Staaten dermalen sagen,

und

und es als ein zweytes Wunderwerk betrachten, daß selbst während diesem Kriege, vielleicht dem abscheulichsten und blutigsten unter allen, viele und mancherley Stände von demselben kaum eine Beschwerlichkeit empfinden. **Berlin, Breßlau, Magdeburg, Frankfurt** u. a. grosse Städte, empfinden gewiß keinen Nahrungsmangel. Die Handlung und die Fabriquen, bis auf einige Zweige ausgenommen, sind blühender, als jemals. Vierzig und mehr Millionen, die jährlich durch den Krieg rouliren, lassen keinen Geldmangel spüren. Unsere Messen sind ergiebiger und einträglicher gewesen, als zu Friedenszeiten. Von einer Theuerung an Lebensmitteln hat man sonderlich nichts empfunden. Kurz, da alle Laster und alles Unglück des leidigen Krieges blos denen königl. Staaten und Ländern zugemünzet waren: so haben diese durch die Weisheit und Tapferkeit des Königes, davon gewiß das mindeste, und die feindlichen das meiste empfunden.

GOtt seegne und erhalte den König!

Neue Verbindungen mit England.

Mitten unter den grossen Zurüstungen dieses Feldzuges waren **Se. Majestät** zugleich bedacht, Dero Verbindungen mit **England** noch stärker zu befestigen, und mit dieser **Krone** eine neue **Convention** zu schliessen. Der Freyherr von **Knyphausen** wurde als ausserordentlicher Gesandter nach **London** abgeschickt, wo er den

9. April

9. April eintraf, und einige Tage hernach gedachte Convention unterzeichnete. Wir wollen dieses wichtige Geschäfte gleich hier berühren, damit wir hernach die Beschreibung des diesjährigen Feldzuges ununterbrochen fortsetzen können. Nachdem dieselbe geschlossen war, so liessen Se. **großbrittannische Majestät** dem Parlamente eine Abschrift davon überreichen und dabey zugleich erklären: „Daß Sie, weil Ihnen „nichts so sehr am Herzen liege, als den Krieg „gegen **Frankreich** mit Macht fortzusetzen, um „zu einem sichern und rühmlichen Frieden zu „gelangen, mit Dero guten Bruder und Bun„desgenossen, dem Könige von **Preussen** eine „Convention geschlossen hätten; daß da die in „Dero Churfürstenthume verwichenes Jahr for„mirte Armee den 28. Nov. in Bewegung ge„setzet worden, selbige ansehnliche Vortheile über „den Feind erhalten hätte; allein daß Se. Ma„jestät, indem Sie den erschöpften Zustand Dero „Churfürstenthums durch die feindlichen Ver„heerungen erwegten, von dem Eifer ihres Par„laments hoften, daß es Ihnen Beystand und „Hülfe leisten, und Sie in den Stand setzen „würde, Dero Verbindung mit **Preussen** zu er„füllen, und für die Sicherheit derer Königrei„che Se. Majestät, für die Beschützung der „Handlung und für die Erhaltung Ihrer Staa„ten in **Amerika** zu sorgen.„

Die Convention selbst lautet also: Nachdem den 16. Jan. 1756. zwischen Ihren Majestäten, den Königen von Großbrittannien und Preussen, ein Traetat, dessen Stipulationen dahin zieleten, den allgemeinen Frieden von Europa, und insbesondere den Frieden in Deutschland, zu erhalten, war geschlossen und unterzeichnet worden; und da Frankreich seit diesem Zeitpuncte nicht nur mit zahlreichen Armeen das Reich überzogen, und Ihre obbemeldete Majestäten und Höchstderoselben Alliirten angegriffen, sondern auch andere Mächte rege gemacht hat, eben so zu verfahren; und da zugleich notorisch ist, daß die ausserordentlichen Bemühungen, welche Se. preußische Maj. angewendet, sich wider eine Anzahl von Feinden zu vertheidigen, die Höchstdieselben von allen Seiten auf einmal angefallen, ungemein schwere Kosten verursachet haben, mittlerweile daß von der andern Seite Höchstdero Einkünfte in denjenigen Gegenden Ihrer Lande, welche der Sitz des Krieges gewesen sind, stark verringert worden; und da Ihre Majestäten von beyden Theilen entschlossen sind, zu Ihrer beyderseitigen Vertheidigung und Sicherheit, zur Wiedereroberung Ihrer Besitzungen, zur Beschützung Ihrer Alliirten, und zur Aufrechthaltung der Freyheiten des deutschen Körpers Ihre Kräfte daran zu setzen; so haben Se. großbrittannische Majestät den Entschluß gefasset, zufolge dieser Betrach-

trachtungen, Sr. **preußischen** Majestät eine unmittelbare Beysteuer an Gelde als die wirksamste und geschwindeste Hülfe, zu geben, und Ihre obberegte **Majestäten** haben für gut angesehen, hierüber eine **Convention** zu schliessen, welche in diesem Puncte Ihre beyderseitige Willensmeynungen erklären und bestimmen möchte. In dieser Absicht haben Höchstdieselben Ihre respective Ministers, als im Namen und von Seiten Sr. **großbrittannischen** Majest. Ihre Geheimen Räthe, dem Ritter Robert **Henly**, Ihren Großsiegelbewahrer von Großbrittannien; Johann Grafen von **Granville**, Präsidenten Ihres Conseils; Thomas Holles, Herzog von **Newcastle**, erster Commissair der Schatzkammer; Robert, Grafen von **Holdernesse**, einen Ihrer ersten Staatssecretairs; Philipp, Grafen von **Hardwick**, und Wilhelm **Pitt**, einem andern Ihrer ersten Staatssecretairs; und im Namen und von Seiten Sr. **preußischen** Majestät die Herren Dodo Heinrich, Freyherrn von **Knyphausen**, Ihren geheimen Legationsrath und bevollmächtigten Minister bey dem Hofe Sr. **großbrittannischen** Majestät, und Ludwig **Michell**, Ihren Charge d'Affaires bey besagtem Hofe, ernannt und bevollmächtiget, welche, nachdem ihre respective Vollmachten mitgetheilet worden, sich über folgende Artikel verglichen haben:

1) Se. Majestät der König von **Großbrittannien**, verpflichten sich, in der Stadt London

in die Hände der Person, oder derjenigen Personen, welche von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, dazu bevollmächtiget seyn werden, die Summe von 4 Millionen Reichsthaler, die 670000 Pfund Sterling betragen, auszahlen zu lassen; welche Summe auf Verlangen Sr. preußischen Majestät, sogleich nach der Auswechslung der Ratification völlig und an einem einzigen Tage soll ausgezahlet werden.

2) Se. Majestät der König von Preussen, verbinden sich von Ihrer Seite, ernannte Summe zu Unterhaltung und Vermehrung Ihrer Truppen anzuwenden, welche dergestalt agiren sollen, wie es der gemeinsamen Sache und dem Endzwecke, den sich Ihre besagten Majestäten zur beyderseitigen Vertheidigung und gemeinschaftlichen Sicherheit vorgesetzet haben, am nützlichsten ist.

3) Ausserdem machen sich die hohen Contractanten, nämlich auf der einen Seite Se. großbrittannische Majestät, beydes als König und als Churfürst, und von der andern Seite Se. preußische Majestät anheischig, weder irgend einen Friedens-Stillstands- oder Neutralitätstractat, noch irgend eine andere Convention, oder irgend einen andern Vergleich, es mag nun Namen haben, wie es immer wolle, mit denjenigen Mächten, welche an dem gegenwärtigen Kriege Theil genommen, nicht anders, als nachdem von beyden Seiten hierüber das Nöthige ver-

verabredet und verglichen worden, und der eine oder der andere Theil namentlich mit darin begriffen ist, zu schliessen.

4) Diese Convention soll von dem einen und dem andern Theile in einer Zeit von 6 Wochen, von dem Tage der Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention an zu rechnen, oder noch eher, wenn es wird geschehen können, ratificiret, und die Ratificationen ausgewechselt seyn. Urkundlich haben wir unterzeichnete Minister Sr. Majestät, des Königs von **Großbrittannien**, und Sr. Majestät, des Königs von **Preussen**, kraft unserer Vollmachten, die gegenwärtige Convention unterzeichnet, und derselben die Siegel mit unserm Wappen beygedruckt. Gegeben zu London den 11ten April 1758.

So geneigt der König gewesen sich mit **Großbrittannien**, und zugleich mit dem Churfürsten von **Braunschweig-Lüneburg**, genauer zu verbinden; so wolten **Se. Majestät** sich iedoch ungerne zu Annehmung einiger **Geldsubsidien** verstehen. Sie erklärten etlichemal, daß Sie keine **Subsidien**, sondern nur die Heiligkeit derer Tractaten verlangten. Nach dem **westmünster Tractat** war **England** schuldig, **Preussen** die Hülfe an Volk und Schiffen zu leisten, da dasselbe von **Rußland** und **Schweden** zuerst angegriffen worden. Allein, es sey, daß man in **England** dergleichen reelle Hülfe, wegen des damals noch mißlichen Krieges mit

Frankreich noch nicht missen konte; oder daß gewisse Commercienabsichten der Abschickung einer Flotte in die Ostsee hinderlich waren; so unterblieb die Hülfe und der König muste sich während dem ersten und zweyten Feldzuge ganz allein wider so viele vereinigte Feinde vertheidigen, ja noch an Churbraunschweig zwey besondere Hülfscorps aus Pommern und Sachsen zu Vertreibung derer Franzosen zuschicken, während daß ein grosser Theil von Schlesien von den Oesterreichern überschwemmt gewesen. Als der König von Großbrittannien, bey Eröfnung des Parlements, zum erstenmale erklärte, daß vielleicht nöthig seyn dürfte, seinen guten Bruder, den König von Preussen zu unterstützen; so erklärte sich das Parlement in seinen Adressen aufs willigste. Einige Glieder stimmten bereits auf 800000 Pf. Sterling für dieses Jahr, obgleich die Nation glaubte, daß diese Summe zu geringe wäre und sich daher zu einer freywilligen Beysteuer von 2 bis 3 Millionen erbot: allein der König von Preussen verweigerte noch, wie gesagt, die Annehmung derer Subsidien, und verlangte nur die Erfüllung der Tractaten. Diese großmüthige Erklärung brachte die englische Nation bis zum höchsten Grade der Bewunderung, und ihre Liebe zu dem preußischen Monarchen litte keine Vergrösserung. Das Bildniß Sr. Majestät, mit der Unterschrift FRIDERICVS MAXIMVS war in allen Häusern befindlich,

und

und als auf den 17. Febr. ein allgemeiner Buß- und Fasttag durch ganz **England** gefeyert wurde; so wurde in allen Gemeinden des Königs von **Preussen** erwähnet und für die Erhaltung Seiner Person und den glücklichen Fortgang seiner Waffen gegen die Feinde des **deutschen Reichs** gebeten. Das **englische Ministerium** war bis dahin noch nicht vereiniget, und dies war die Ursache, warum so wenig Erhebliches wider **Frankreich**, selbst nicht in **Amerika**, ausgerichtet, am wenigsten **Preussen** wider so viele Feinde unterstützet werden konte. Sobald aber die Einigkeit in dem Ministerio glücklich hergestellet ward, und niemals dieselbe zwischen dem Hofe und dem Volk, grösser gewesen, als sie ietzo ist; so haben auch die Sachen eine ganz andere Gestalt gewonnen. Der Staatssecretair **Pitt**, welcher nun am Ruder der Staatsgeschäfte sitzet, hatte noch zur **Maxime**, vors erste alle Kräfte zum **Ruin** der **französischen** Handlung und Seemacht zu verwenden, und **Rußland** ehender durch Geld und Negociationen, als durch eine Flotte, von der Verbindung wider **Preussen** abzubringen: und in dieser Absicht ließ sich der **preußische** Monarch endlich gefallen, die **Subsidien** anzunehmen.

Während man in **Schlesien** zu früher Eröfnung des Feldzuges die Anstalten vorkehrte, hatten die **Oesterreicher** am 17. **Febr.** die Stadt **Troppau** mit so überlegner Macht angegriffen, Ueberfall von Troppau u. Havelschwerd. Febr. u. März.

gegriffen, daß der daselbst mit 2 Bataillons gestandene Generalmajor von Saldern sich, nach einer tapfern Gegenwehr, genöthiget gesehen, diesen Posten zu verlassen. Bey dieser Gelegenheit hatte das stechauische Dragonerregiment, welches in der dasigen Gegend gestanden, und von dem Rückzuge der troppauischen Garnison nichts wuste, weil der an dasselbe abgeschickte Officier aufgehoben worden, das Unglück gehabt, überfallen zu werden, und 30 Todte und 235 Gefangene zu verlieren.

Dagegen rückte den 19. März der Generallieutenant von Fouque, mit seinem Corps in die Grafschaft Glatz und surprennirte den zu Havelschwerd gestandenen österreichischen General Jahnus dergestalt, daß sich derselbe eiligst nach Böhmen zurückziehen und die ganze Grafschaft verlassen muste. Der Feind wurde bis an das böhmische Städtgen Grulich verfolgt, bey welcher Gelegenheit viele Panduren niedergemacht und 4 Officiers, nebst 200 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemacht, auch des feindlichen Generals Bagage, nebst 150 andern Bagage- und Proviantwagen, erbeutet wurden. Die Anzahl der Gefangenen würde viel stärker gewesen seyn, wenn die inpracticablen Wege und der tiefe Schnee es nicht verhindert hätten.

Eröfnung des Feldzugs von 1758.

Nachdem Se. preußl. Majestät Dero Armee den Winter über ansehnlich verstärket hatten; so theilten sie die Truppen in vier verschiedene

dene Corps, davon sich das eine zur Rechten der Oder zwischen Wohlau und Glogau versammelte, um Schlesien von dieser Seite zu decken, wenn sich die Russen den dasigen Gegenden nähern solten. Ein anderes Corps zog sich gegen Oberschlesien, auf der Seite von Mähren, zusammen um zugleich die Gemeinschaft mit Glatz zu unterhalten, und ein drittes Corps in der Lausnitz, um die Communication mit Sachsen sicher zu stellen und die böhmischen Gränzen zu beunruhigen. Das vierte Corps aber rückte nach der Seite von Schweidnitz, und machte einen Theil der Hauptarmee aus, welche unter Sr. königl. Majestät höchsteigenem Commando zu agiren bestimmt war. Den 15ten März brachen Se. Maj. in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Ferdinands, des Feldmarschalls, Fürsten Moritz von Anhalt und des Prinzen Friedrich Eugenius von Würtemberg Durchl. Durchl. auch verschiedener anderer Officiers vom ersten Range aus Breßlau auf, und setzten sich an die Spitze der Hauptarmee. Se. Majestät marschirten zur Rechten gegen die Gränzen von Böhmen, auf der Seite von Grissau und Friedland, wo die Armee im Gebürge zwischen Landshut und Friedland einquartiret wurde. Sie bestund aus 42 Bataillons Infanterie und 65 Escadrons Cavallerie. Unter Sr. Majestät commandirten das erste Treffen der Markgraf Carl und der

mit der Belagerung von Schweidnitz.

Feldmarschall Prinz **Moritz** von Anhalt: die Generallieutenants Prinz **Ferdinand** vom Hause und von **Rezow**, die Generalmajors von **Golz**, von **Kalden**, von **Bülow** und **von Geiß**, bey der Infanterie; und bey der **Cavallerie** die Generalmajors von **Lentulus**, von **Meier**, und von **Czetteitz**. Das zweyte wurde von den Generallieutenants von **Ziethen**, Cavallerie, und von **Forcade** und Graf **Neuwied**, Infanterie angeführet. Das **Corps de Reserve** stand unter den Befehlen der Generalmajors von **Wedel** und v. **Lattorf**.

Das zur Belagerung von **Schweidnitz** bestimmte Corps, welches ebenfalls einen Theil der unter **Se. königl. Majestät** eigenem Commando stehenden Armee ausmachte und von dem Generallieutenant von **Treskow** commandiret wurde bestand aus 20 Bataillons und 30 Escadrons.

Einnahme von Trautenau.

Se. Majestät liessen ein Detaschement gegen **Trautenau** anrücken, welches diese kleine Stadt angrif und die daselbst befindliche österreichische Besatzung zum weichen zwang. Durch die Einnahme dieser Stadt wurde denen **preußischen** Truppen der Eingang nach **Böhmen** geöfnet, wo sich die Detaschements ihrer leichten Truppen sogleich im Lande ausbreiteten.

Mitlerweile marschirte der Generallieutenant von **Fouque** nach dem Posten des Generals **Jahnus**, und vertrieb denselben wie wir oben

gesaget

gesaget haben, aus dem Glatzischen nach **Böhmen.** Dieses Corps bestund aus 16 Bataillons und 9 Escadrons, und hatte ausser dem Generallieutenant von **Fouque,** die Generalmajors Pr. **Franz** von Braunschweig und von **Schenkendorf,** von der Infanterie, und Generalmajor von **Putkammer** von den Husaren, zu Anführern.

Belagerung Schweidnitz.

Den ersten **April** eröfnete das obgedachte Corps unter der Direction Sr. Excell. des Herrn Generallieutenants von **Treskow** und des Ingenieurobersten, Herrn von **Balby,** die Laufgräben vor **Schweidnitz** mit so glücklichem Erfolge, daß, ungeachtet der käiserl. königl. Commendant daselbst beständig aufmerksam war, und alle Nacht Hellkugeln heraus werfen ließ, derselbe dennoch von der eröfneten **Trenschee** nichts eher, als des Morgens um 2 Uhr gewahr wurde, da er denn ein sehr starkes Feuer, jedoch gegen eine falsche **Attaque,** machte, und alles so glücklich abging, daß die ganze Nacht durch und bis zu verrichteter Arbeit, nicht ein Mann getödtet, sondern nur einer leicht verwundet wurde. Den Tag darauf, als den 2ten **April,** fuhr der Feind mit dem Feuer und Bombenwerfen sehr stark fort, wobey jedoch nur ein Reitknecht todt geschossen und ein Unterofficier verletzt wurde. Den 16ten **April** gieng endlich diese Festung über, nachdem das Freybataillon **le Noble** in der vorhergehenden Nacht ein

Fort

Fort mit Sturm eingenommten hatte, und es war dabey merkwürdig, daß die Wiedereroberung von Schweidnitz in 16 Tagen, nach eröfneten Laufgräben, und also in eben so vieler Zeit, als die Oesterreicher, nämlich vom 27ten Oct. bis zum 12ten Nov., davor zugebracht hatten, vollendet wurde. Die nähern Umstände von der Belagerung und Einnahme dieser Festung sind aus nachstehender zuverläßigen Relation, welche zugleich die Capitulation und die von dem kayserl. königl. General, Herrn Grafen von Thierheim, übergebene und selbst unterschriebene Liste der daselbst zu Kriegsgefangenen gemachten Besatzung beygefügt ist, zu ersehen:

Zuverläßige Relation von der Einnahme Schweidnitz. d. 16 Apr.

Nachdem man die Festung vom 15ten Dec. 1757. bis den 19ten März 1758. bloquirt und den Winter durch die Faschinen angefahren hatte; so rückten die zu dieser Belagerung bestimmten Regimenter bey Schweidnitz in die nächsten Dörfer. Vom 19ten bis zum 31ten wurde die Artillerie von Striegau, und die Faschinen von Boyendorf nach dem Depot, jedoch die Canonen nur erst bis Jauernik, und von dort den 30ten in das Depot zu Sabischdorf gefahren. In der Nacht von ersten bis zum 2ten April eröfnete man die Trenscheen 500 Schritte vom Galgenfort, ohne Verlust eines Mannes. Die Paralelle wurde 1000 Schritte lang und die Communication 1600 Schritte angelegt. In der Nacht vom 2ten

zum

zum 3ten fing man die Batterien an, die in folgenden bestanden: nämlich 4 Batterien, jede zu 4 Canonen und 4 Haubitzen, und hinter solchen 3 Wurfbatterien zu 5 Mörsern. Ferner am Ende der Communication 1 Wurfbatterie zu 5 Mörsern, und eine zu 8. 24pfündigen Canonen, überhaupt also 9 Batterien, worauf 24 Canonen, 16 Haubitzen und 20 Mörser gestellet waren, und an welchen man bis in der Nacht vom 7ten bis zum 8ten unaufhörlich arbeitete, weil selbige, da sie sehr nahe waren, durch das feindliche Feuer sehr beschädiget wurden. Den 8ten April früh Morgens feuerte und warf man von den ganz fertigen Batterien auf das Fort No. 1. und 2, und auf die Redoute No. 1. welches Feuern so lange dauerte, bis das feindliche Feuer gegen Abend ganz stille wurde, worauf man in der Nacht vom 10 zum 11ten die **Flesche** occupirte und sie mit einer **Sappe volante** an die **Paralelle** anhängte, und in der **George** ein **Logement** und ein **Etablissement** zu einer Batterie anlegte, welches den 11. bis 12ten in der Nacht zu Stande kam. Den 13ten bis den 14. wurde eine Wurfbatterie gegen das **Wasserfort** angelegt und mit **Sappiren** fort gefahren, so daß man nur noch 150 Schritt von den Pallisaden des **Galgenforts** entfernet war. Den 14ten des Nachmittags warf man auf das **Wasserfort**, und stillete auf selbigen das Feuer, da inzwischen die **Sappe** fortdaurete. Den 15ten

wurde

wurde alles zum Bestürmen des **Galgenforts** veranstaltet; welches denn in der Nacht vom 15ten bis den 16ten **April** sich anfing. Jedoch war dieser Sturm so verabredet worden, daß das **Fort** von beyden Seiten in der **George** überstiegen und auch glücklich emportiret wurde. Auf die Eroberung des **Forts** ließ der Commendant **Chamade** schlagen, und begehrte zu capituliren. Man bewilligte demselben die **Capitulation** als Kriegesgefangene und die zwey Thore wurden gleich den 16ten eingeräumet, worauf die Garnison den 18ten zum strigauer Thore herausmarschirte und daselbst das Gewehr streckte. Gedachte Besatzung bestand aus 2 Generals, 173 Oberofficiers, 3439 Gemeinen, 1300 Kranken und hierzu Commandirten, überhaupt also aus 4912 Köpfen. Ausser den preußischen Canonen fand man in der Festung:

20 = 12 pfündige Canonen			
3 = 24 = =		= = 8 = 10 pfündige Mörser.	
3 = 10 = =		= = 1 = 30 = =	= =
26 Canonen		10 = 60 = =	= =
		6 = 60 pf. eiserne =	
		25 Mortiers,	
		zusammen 51 Canonen und Mörser.	

Die Belagerung war mit 5000 Mann Infanterie, 2 Mineurscompagnien und 22 Ingenieurs geführt worden, und der Verlust an Todten bestand

stand in 2 Oberofficiers, 3 Unterofficiers, 1 Bombardier, 91 Gemeinen, und 5 Knechten, an Blessirten aber in 14 Oberofficiers, 10 Unterofficiers, 2 Bombardiers, 231 Gemeinen und 4 Knechten.

Die Capitulation war folgendes Inhalts:

Capitulation von Schweidnitz. den 16 April.

Art. 1. Wird verlanget, daß die ganze Garnison ohne einige Ausnahme, einen freyen Abzug erhalte, und daß jedes Bataillon 2 Feldstücke und über dies Geschütze, noch 2 Mortiers, zu jeder Canon 126 Schuß und 60 Schuß für jeden Infanteristen und Cavalleristen bekomme, daß sie ihre, (nämlich der Garnison ihre) sämtliche Bagage behalte, und was von dieser Bagage nicht gleich mit genommen werden kan, erlaubet sey, nachkommen zu lassen, auch daß die Garnison mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ausmarschiren kan.

Art. 2. Denen Officiers so nicht mit genugsamen Pferden versehen sind, die benöthigte Vorspannpferde zu Transportirung ihrer Bagage vom Lande ohnentgeldlich in die erste kaiserl. königl. Festung gegeben werden.

Art. 3. Daß die Garnison den nächsten Weg in die ersagte kaiserl. königl. Festung escortiret werde.

Antwort. Der erste, zweyte, und dritte Punct sind gänzlich abgeschlagen; die sämtliche Garnison ist Kriegesgefangen. Man erlaubt der Garnison beym strigauer Thor mit ihrem Gewehr

wehr und fliegenden Fahnen heraus, und durch die königl. Armee durch zu marschiren, alsdenn sie aber das Gewehr strecken und alle Cavalleriepferde getreulich mit samt ihrer Rüstung und Gewehr übergeben muß, um hernach durch die königl. preußische Cavallerie übernommen und nacher **Breßlau** und sodann weiter convoyrt zu werden. Die **Equipage**, so denen Officiers, die würklich in der Garnison seyn, zugehört, nebst den Schnappsäcken vor die Unterofficiers und Gemeine, wird accordiret, die Vorspannwagens aber absolute abgeschlagen.

Art. 4. Daß die Kriegescasse, so zu Verpflegung derer Regimenter sich hier befindet, mitgenommen werden kan.

Abgeschlagen, denn alle kaiserl. königl. Cassen, müssen dem königl. Commissario übergeben werden.

Art. 5. Daß die Bataillons und Escadrons nach dem Ausmarsch mit Brod und Fourage versehen werden.

In den Stations, wo sie hinkommen, werden sie verpfleget werden.

Art. 6. Daß die Kranken und Bleßirten gut gehalten und mit allem Nöthigen versehen werden, und sodenn, sobald sie reconvaleschiret, mit nöthigen Päßen versehen und zu ihren Regimentern geschickt werden, auch daß es erlaubt sey, einen Officier bey denenselben zu lassen.

Auf

Auf die Bleßirten wird man Obacht haben, sind aber Kriegesgefangene, wie die übrige Garnison.

Art. 7. Daß alle Kriegesgefangene, so vor und in der Belagerung gemacht worden, zur Auswechselung in Rechnung gebracht, oder gegen diejenigen, so diese Nacht von unserer Garnison zu Gefangenen gemacht worden, Kopf vor Kopf ausgewechselt werden.

Wird abgeschlagen und sind alle Kriegesgefangene, so sich in Schweidnitz befinden, Morgen um 8 Uhr abzugeben, ingleichem die Reserve von denen auf Parole Entlassenen.

Art. 8. Der Garnison 10 verdeckte Wagen zu accordiren, welche auf keinerley Prätext können visitiret werden.

Gänzlich abgeschlagen.

Art. 9. Der ganze Magistrat und alle übrige kaiserl. Bediente in ihrem Emploi zu erhalten: denenjenigen aber, so nicht bleiben wollen, soll frey stehen, ihr Amt nieder zu legen und sich mit ihren Habseligkeiten weg zu begeben.

Abgeschlagen und dependiret solches von Sr. Majestät dem Könige.

Art. 10. Und da der Landrath bereits vor Einsperrung der Festung hier gewesen und nicht hinaus gelassen worden, gleichfals frey ausmarschiren und sich auf das Land nach seinem Gut begeben kan.

Der Landrath kan hier bleiben, oder auf seine Güter gehen, jedoch alle Archiven, Catastra und

übrige Schriften, sowohl von der Stadt als schweidnitzer Kreiß getreulich übergeben.

Art. 11. Daß die Garnison von dato an noch 4 Tage hier verbleiben kan, um sich zum Marsche zu präpariren.

Die Garnison wird den 18. ausmarschiren, früh um 8 Uhr.

Art. 12. Daß sogleich nach geschlossener Capitulation, den königl. preußischen Truppen ein Thor eingeräumet werden soll.

Das strigauer und peters Thor muß heute noch den kön. preußl. Truppen eingeräumet werden.

Art. 13. Daß vor der jetzigen Garnison Ausmarsche keine königl. preußische Truppen in die Stadt gelassen werden, auch diese Garnison auf keine Art zu insultiren.

Den kaiserl. königl. Truppen wird mit nichts insultiret werden.

Art. 14. Daß die Stadt bey allen ihren Privilegien erhalten auch die catholische Religion ihr freyes Exercitium beybehalten möge.

Dieses dependiret von Sr. Maj. dem Könige.

Art. 15. Verspricht der Commandant auf seine Honeur, alle Magazins, sie haben Nahmen wie sie wollen, alle Minen der Festung getreulich zu entdecken. Die Magazine und Cassen werden heute und Morgen, dem königl. Commissario übergeben werden; die Artillerie wird von dem königl. Obersten von Diescow, alle Risse, Plans und Landcharten und was die Fortification anlanget, sowohl von Schweidnitz als andern

Festun-

Festungen, sie mögen Ihro Majestät der Kayserin oder jemand Particularen zugehören, dem Ingenieuroberſten von **Balby** behändiget werden; imgleichen alle Minen und Souterains angezeiget werden.

Art. 16. Daß dem Commendanten erlaubet sey, sofort nach geschlossener Capitulation einen Officier zu Sr. Excell. dem Herrn Generalfeldmarschall Grafen von **Daun** zu schicken.

Ist accordiret.

Art. 17. Daß zu Beybehaltung dieser Capitulation von Beyderseits die Geiseln ausgeliefert werden.

Schweidnitz, den 16 April 1758.

J. L. Graf von **Thürhaimb**,
Gen. Feldm. Lieuten.
Baron von Grottendorf.
O. F. W. M.

Der Major, Baron von **Wallis**, bleibet heraus als Geisel, wohingegen der Major von **Embees** bey der Garnison verbleibet.

von **Treskow**,
Generallieutenant.

An Magazins- und anderm Vorrath, auch in der österreichischen Krieges- oder Operationscasse gefundenen Geldern, ingleichen an vorräthiger Ammunition, ausser dem bereits oben specificirten Geschütze, hat man noch in der Festung gefunden: an baarem Bestande 66905 fl. Ferner an Ammunition: 104006 Canonenkugeln, 321 gefüllte Bomben, 10959 ungefüllte Bomben,

Magazinvorrath, Ammunition u. Kriegscasse.

9900 drittehalbpfündige Handmörsergranaten, 12120 gefüllte Hand- und Haubitzengranaten, 284 Brand- und Leuchtkugeln, 3580 Cartätschen, 6218 Cartouschen, 554 Pulverbeutel, 4000 preussische Flintenpatronen in 2 Kasten, 21600 Carabinerpatronen in 38 Kasten, 268000 österreichische Flintenpatronen in 268 Kasten, 52500 dergleichen in 53 Kasten, 1 Maschine die Bleykugeln glatt zu giessen, 1700 gute und 1500 schadhafte preußische Gewehre, 6573 gute, 513 schadhafte österreichische Gewehre, 1100 sächsische Gewehre, 209 preußische Carabiner, 800 preußische und 200 österreichische Bajonets, 200 preußische Infanteriesäbel, 34 preußische Pallasche, 600 preussische Flintenriemen, 442 preußische Patrontaschen, 4000 österreichische dito, 820 preußische Casquetfutterals. Und endlich an Magazinsvorrath: 457 Wispel 12 Schfl. Mehl, 56 Wispel Haber, 4 Schfl. Graupe, 4800 Stück Brodte zu 4 Pfund, 168 Fässer Zwieback, und 2000 Schock Stroh.

Hier endiget sich also die kurze Herrschaft der Oesterreicher in Schlesien, die ihnen gleichwohl so viel brave Truppen, so vieles Geld gekostet, und so viele tausend unschuldige Familien unglücklich gemacht hat.

Zustand der österreichischen Armee.

Die grosse österreichische Hauptarmee, unter dem Feldmarschall Graf von Daun, campirte um diese Zeit noch bey Königsgrätz, ohne daß sie den Entsatz von Schweidnitz unternommen hätte, wie man, von Wien und Prag aus,

aus, es gar oft versichern wollen. Eben diese Nachrichten, und eine zum Vorschein gekommene Liste gaben die Stärke der ganzen österreichischen Macht auf 230000 Mann an. Wenn dieses ist, so überwiegt sie die preußische noch um 22000 Mann. Solte man wohl glauben, daß bey dieser Uebermacht, annoch 250000 Mann Franzosen, Russen, Schweden und Reichsvölker erfordert würden, um Schlesien wieder zu erobern, Preussen zu erniedrigen, und die catholische Religion zur herrschenden in Deutschland zu machen?

Es solte in diesem Jahre die österreichische Macht, zufolge wiener Nachrichten, mit drey Armeen agiren. Die Hauptarmee, unter dem Feldmarschall von Daun solte aus 33 Infanterieregimentern, 45 Grenadiercompagnien und aus 17 Cavallerieregimentern bestehen, wozu noch die Croatencorps der Generals Beck, Jahnus und Laudohn und ein Corps Husaren unter Commando von Kallnocki und Esterhasy stossen würde.

Die zweyte Armee, 30 Bataillons, 28 Grenadiercompagnien, 48 Escadr. Cavallerie und 2 Husarenregimenter, mit den Croaten und sächsischen Carabiniers, solte von dem Feldmarschall von Bathiani commandiret werden.

Die dritte würde der General Nadasti in Mähren zusammen ziehen, und aus 6 Bataillons, 4 Grenadiercompagnien, 24 Escadrons

und den sächsischen Chevaux legers bestehen.

Doch wir haben nur die dauniſche, und weder eine bathianiſche, noch eine nadaſtiſche Armee im Felde geſehen. Die erſte campirte nach der Eroberung von Schweidnitz noch bey Königsgrätz, und hatte noch Mangel an vielen Bedürfniſſen.

Des Königs Einmarſch in Mähren. d. 1 May.

Den 27ten April brachen Se. königliche Majeſtät mit der Avantgarde von Neiß nach Mähren auf, wohin auch die Hauptarmee in verſchiedenen Colonnen folgte. Höchſtdieſelben trafen, ungeachtet des beſchwerlichen Marſches und des ſtarken Regens, welcher die Wege im Gebürge faſt ungangbar machte, ſchon den 2ten May bey Ollmütz ein, da ſich denn die in Troppau und daſigen Gegenden geſtandenen kaiſerl. königl. Truppen bey der Annäherung der preußiſchen Armee ſämtlich zurück und in Ollmütz zogen. Se. Majeſtät lieſſen dieſe Feſtung ſogleich berennen, und ſetzten ſich mit der Hauptarmee ſeitwärts Ollmütz bey Littau, an welchem letztern Orte noch 30 Mann caroliſche Huſaren mit den Pferden gefangen genommen, auch das daſelbſt befindliche Magazin erbeutet wurde. Inzwiſchen war auch die öſterreichiſche Armee auf die Nachricht von dieſem Marſche den 29ten April von Nachod aufgebrochen, und hatte den Marſch nach Mähren gleichfals angetreten.

Den

Den 15ten May liessen Se. Majestät das Corps des kaiserl. königl. Generals de la Ville, welches 6500 Mann stark war und in vortheilhaften Desileen stand, mit 3 Cavallerieregimentern, so durch 3 Bataillons von weiten unterstützt wurden, bey Predlitz in Mähren, angreifen und über den Haufen werfen, wodurch es genöthiget wurde, sich mit einem Verlust von 50 Todten und noch mehr Gefangenen unter die Canonen von Brünn zurück zu ziehen.

Den 22ten näherte sich ein grosses Corps leichter feindlicher Truppen unter dem Commando des Generals Laudons den preußischen Quartieren, in der Gegend des Fleckens Konitz, längs den Bergen in Büschen und Wäldern. Se. königl. Maj. liessen demnach einige Truppen, um sie zu verjagen, anrücken, worauf sie sich auch, nach einigen auf sie gethanen Canonenschüssen, entfernten. Bey dieser Gelegenheit wurden 4 Officiers, 5 Husaren und 39 Panduren zu Kriegsgefangenen gemacht. Ueberdem wurden von den letztern verschiedene, theils getödtet, theils genöthiget ihre Mäntels und andere geringe Equipage im Stiche zu lassen.

Nachdem man alle Anstalten zur Belagerung von Ollmütz gemacht hatte; so wurden die Trenscheen vor gedachter Stadt den 27 May glücklich und ohne den geringsten Verlust eröfnet, indem solches die Belagerten sehr spät gewahr wurden, und darauf zwar ein grosses Feuer mach-

ten, welches aber nicht die geringste Wirkung hatte. Die folgenden Tage wurde mit einem starken Feuer aus der Stadt fortgefahren und es geschahen auch zwey Ausfälle, wobey jedoch der Feind jedesmal mit merklichem Schaden zurückgewiesen wurde.

Wir fügen hier das Journal von dieser Belagerung bey, welches von einem **preußischen** Officier verfertiget worden und authentique ist.

Journal von der Belagerung Ollmütz.

Den 19ten May brachen wir von **Sternberg** auf. Wir erfuhren, daß die hinter uns befindliche Division des Generalmajors von **Puttkammer** zu **Bähren** durch Verrätherey überfallen worden sey; daß die dabey befindliche 1 Escadron **würtenbergische** Dragoner und 1 Escadron **möhringische** Husaren wären zerstreuet worden, und daß wir dabey 3 Husaren und einige Dragoner und Pferde verloren hätten. Das Corps der **Fußjäger** wäre ihnen noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen. Wir kamen zwischen **Horcke** und **Krenau** zu stehen, und erhielten Ordre zu campiren, und den Divisionen vom Generallieutenant von **Fouquee** und Generalmajor von **Schenkendorf**, die daselbst im Lager standen, die Flanque zu decken. Wir hatten kaum die Zelter aufgeschlagen, so traf der König in der Gegend von **Littau** ein, nahm die von den drey ersten Divisionen mitgebrachte Artillerie und Munition in Augenschein, und wir erhielten Ordre zu marschiren. Die Regimenter

von

von Fouque, Neuwied, Pannewitz, und Markgraf Heinrich, campirten bey Schnablin, wo das Hauptquartier war. Die Regimenter Ferdinand vom Hause und Franz von Braunschweig cantonirten unter dem Commando hochgedachten Prinzen Franz in Horcke. Nach ausgegebener Parole erfuhren wir, daß der Generalfeldmarschall von Keith die Belagerung von Olmütz commandiren würde, und unter ihm die Generallieutenants von Fouque und von Treskow, die Generalmajors Prinz Franz, von Rebentisch und von Schenkendorf. Der Oberste von Balby und Oberste Dieskau würden solche dirigiren und die Regimenter, so die Belagerung formiren solten, waren: 2 Bataillon von Pannewitz, 2 Bat. von Markgraf Heinrich, 2 Bat. von Fouque, 2 Bat. von Neuwied, 2 Bat. von Franz von Braunschweig, 2 Bat. von Ferdinand vom Hause, 2 Bat. von Bornstädt, 2 Bataillon von Prinz Heinrich, 1 Bat. von Lattorf, Garnisonregiment; 5 Escadrons würtenbergische Dragoner, 5 Escadrons möhringische Husaren, in allem 17 Bataillons und 10 Escadrons. In Sternberg stunden das le Noblesche und Salomonsche Freybataillon. Zur Seiten aber auf dem linken Flügel, unter dem Commando des Generalmajors von Meyer, 10 Escadrons Bayreuth und 2 Grenadierbataillons und das Jägercorps zu Fuß. Den 20sten brachen wir von Horcke

auf und rückten in das Lager bey **Schnablin** gerade gegen **Ollmütz**, und schon so nahe, daß wir in die Thore von **Ollmütz** sehen konten. Wir stunden auf dem linken Flügel, und das ganze Lager auf einem Berge. Sobald wir in das Lager eingerückt waren, brannte das Dorf **Schnablin**, durch ein Versehen von unsern Leuten, beynahe ab. Den 21ten rückte des Generalmajors von **Puttkammer** Division mit der bey sich gehabten Artillerie und Munition ins Lager, und ein Ingenieurofficier und Conducteur von uns, wurden gefangen genommen. Den 22sten brannte das Dorf auf dem linken Flügel ab, und die **Circumvallationslinie** wurde zu Stande gebracht. Den 23sten wurde mit Arbeit der **Faschinen** und übrigen **Trenscheen** fortgefahren. Gegen Mittag wurden unsere Arbeiter vom Feinde überfallen, die dabey befindliche Bedeckung zog sich auch zurück. Der Feind wurde aber hiernächst mit einigen Verlust durch das **Jägercorps** und 1 Grenadierbataillon zurück, und zwar bis an das Kloster **Hradisch** getrieben. Gegen Abend wurden die Vorposten vom **würrenbergischen** Dragonerregimente auf dem rechten Flügel attaquiret, der Feind wurde aber repousiret, und bis an die Thore verfolget, und bey solcher Gelegenheit geschahe der erste Canonenschuß aus der Stadt. Den 24sten musten die 10 Escadrons **möhringische** Husaren, und einiges Geschütz zu des **Königs**

Armee

Armee kommen. Es wurden auch die Queus zu den **Trenscheen** eröfnet. Den 25ten fiel nichts erhebliches vor. Der General von **Marschall** commandirte in der Stadt. In der Nacht vom 27 bis den 28sten eröfneten wir, Abends um 10 Uhr die **Trenscheen** unter dem Commando des Prinzen **Franz**. Um 1 Uhr in der Nacht grif der General **Rebentisch** ein Dorf linker Hand **Ollmütz** an, steckte solches in Brand, und der Feind lief davon und ließ sein Gewehr meistens im Stich. Unsere Arbeiter kamen bis gegen Morgen so weit, daß, als die Belagerten solches entdeckten, ihnen diese mit ihrem Feuer nichts thun konten und bis den 28. um 6 Uhr gegen Abend hatten wir keinen Mann verloren, so fleißig der Feind auch feuerte. Wir machten mit einer Haubitze den Anfang, die feindlichen **Videts** zu begrüssen.

Vom 29sten May bis den 6ten Junii.

Die Eröfnung der **Trenscheen** kostete uns nicht mehr denn 2 Mann. Den 29. und 30sten brachte man damit zu, daß man die eröfnete Laufgraben erweiterte, und die **Batterien** errichtete. Den 31sten waren 3 Batterien fertig und solche fingen des Morges um 4 Uhr an zu spielen. Wir avancirten auch in dieser Nacht auf 500 Schritte mit unsern **Approschen**. Das Feuern von beyden Seiten währete den ganzen Tag, wobey wir jedoch nicht

mehr,

mehr, als 5 Todte und 3 Bleßirte hatten. Ob unser Feuer von Würkung gewesen sey, wissen wir nicht zu verläßig. Einige **Bomben** trafen wider Willen und wider Ordre in die Stadt; denn es ist der expresse Befehl, daß die Stadt geschonet werden soll. Den 11. **Junii** wurde an einer neuen **Batterie**, welche dem Feinde 500 Schritte näher kommt, gearbeitet, und wir verloren diesen Tag keinen Mann, sondern es wurde uns nur eine **Batterie** ruiniret. Gegen Abend hatten wir ein solches Wetter, daß es nicht anders schien, als wenn Himmel und Erde untergehen solten. Wir hatten vor uns die Stadt mit der ganzen **Fronte**, von welcher wenigstens in einer viertel Stunde 60 Canonenschüsse geschahen; zur Seiten unserer 3 Batterien davon 2 eine jede mit 8 Mortiers und eine mit 24 pfündigen Canonen besetzt waren, über uns aber das schrecklichste Ungewitter, wo Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz folgte, und endlich einen so heftigen Platzregen, daß beynahe Zelter und alles weggeschwommen wären, und dies dauerte ein und eine halbe Stunde. Dabey stelle man sich Menschen vor, die in den **Aproschen** unter freyen Himmel einen jeden Augenblick als den letzten ihres Lebens ansehen müssen. Den 1. **Junii** wurde unter dem Generalmajor von **Schenkendorf** eine neue **Batterie** zu Stande gebracht und man fing aus derselben schon gegen Abend zu spielen an. In der vergangenen Nacht

sowohl,

sowohl, als in dieser, feuerte der Feind mit kleinem Gewehr von den Wällen, um dadurch das fernere Approschiren zu verhindern. Das Feuer der Belagerten war diesen Tag heftig, und wir hatten 2 Todte und 3 gefährlich Bleßirte. Den 2ten wurde unter den Prinzen Franz an der 5ten Batterie gearbeitet, wir verloren diesen Tag bis den 3ten Nachmittags, 5 Todte und 12 Bleßirte. Am 4ten Nachmittags schlug eine feindliche Bombe bey unser einen Batterie ein und traf 45 gefüllete Bomben, die jedoch weiter keinen Schaden thaten als daß wir den tüchtigen Lieutenant von Beausobre von der Artillerie verloren. Wir bedauren diesen braven Officier um so mehr, als derselbe während der Belagerung selbst die stärksten Proben seiner Geschicklichkeit und Bravour erwiesen hatte. Weil wir bemerkten, daß unser Feuer dem Feinde nicht merklichen Schaden that, so wurde unserer Seits wenig seit dem 2ten gefeuert und solches so lange ausgesetzet bis zum 4ten. Da der Generalmajor von Rebentisch commandirte, that der Feind einen 2maligen Ausfall. Wir verloren mit Todten, Bleßirten, Verlaufenen und Gefangenen beynahe 100 Mann; der Major Betton von Markgraf Heinrich war bleßirt, und 2 Officiers wurden vermisset. Wir hatten 14 Gefangene vom Feinde, zählten von ihm 30 Todte, und hatten sonst keinen Schaden oder Verlust. Vom 4ten bis 5ten fiel nichts erhebliches vor, und der Generalmajor von Schenkendorf hatte das Commando.

mando. Der Feind continuirte des Nachts mit kleinem Gewehr von den Wällen zu feuren.

Vom 13ten bis 18ten Junii.

In der Nacht vom 12ten bis 13ten that der Feind mit 350 Mann, unter dem General von **Draskowitz**, einen Ausfall auf unsere **Trenscheen**, war auch bereits so weit, daß er uns gleichsam hinten und vorne attaquirte. Er vernagelte uns bey dieser Gelegenheit 7 Canonen und 3 Mortiers. Es gelung ihm solches aber sehr schlecht; denn der Generalmajor **Rebentisch**, der in den **Trenscheen** commandirte, nahm die bey sich habenden Völker, und ging auf den Feind los, repoußirte solchen mit der grössesten Geschwindigkeit und Bravour, und der Feind hinterließ 60 Todte, 1 Ober- 2 Unterofficiers und 30 Gefangene. Unsere Canonen, Mortiers und Haubitzen wurden, weil die Nägel, womit man sie vernagelt hatte, nicht tüchtig gewesen waren, den andern Tag wieder ausgebessert und gebrauchet, und wir hatten in allem 12 Todte, 62 Bleßirte und 10 Vermißte. Den 15ten besuchten **Se. Majestät** die **Trenscheen**, und ausserdem, daß Sie über unsre Arbeit Ihre Zufriedenheit bewiesen, beschenkten Sie die Arbeiter und Artilleristen mit 75 Friederichsd'or. Sie versprachen den sämtlichen Truppen, wenn **Ollmütz** übergehen würde, eine Gratification. Das Corps des Generalmajors von **Meier** muste vor etlichen Tagen, jenseits **Ollmütz** unterm Lager rechter Hand marschiren, um dadurch die

Passage

Passage aus **Ollmütz** zu verhindern. Solches wurde den 17ten Morgens früh um 5 Uhr von einem ungleich stärkern Corps **österreichischer** Cavallerie und **Uhlanen** überfallen, und das **bayreuthische** Dragonerregiment hatte dabey einen ansehnlichen Verlust erlitten. Man weiß solchen noch nicht positiv anzugeben, so viel weiß man aber, daß das Regiment seine Bagage, 1 Paar Pauken und auch die Casse verloren hat, und daß der General 2mal bleßiret worden ist. Der General hat mit seinem Corps die ganze Nacht unterm Gewehr gestanden, und ist durch Verrätherey zu eben der Zeit überfallen worden, als er eben hatte absatteln lassen. Wie es heisset, sind die **Oesterreicher**, welche von der **Avantgarde** der **daunischen** Armee detaschiret worden, dreymal stärker gewesen, und disseits hat man sich tapfer gewehret auch ein Officier und 10 Gefangene gemacht.

In der Nacht von 17ten bis den 18ten hat der Feind wieder einen Ausfall gethan, welches aber von sonst keiner Würkung war, als daß unsere Leute beunruhiget wurden. Wir feuern übrigens mit 71 Stücken von unsern Batterien, und ruiniren die feindliche Werke ungemein. Die feindliche Armee stehet bey **Jacwitsch**, und suchet den Entsatz von **Ollmütz** zur Zeit dadurch zu bewürken, daß sie sich so viel wie möglich verschanzet. Das **preußische** Belagerungscorps hat folgende Stellung:

Gen.

b. Ollmütz

Gen. M. Mayer a. das Corps der Belagerung

Markg. Carl und Moritz. des Königs Majestät.

a. Sternberg.
b. Hradisch.

Der Feind war Willens eine Verstärkung in **Ollmütz** zu werfen. Er detaschirte zu dem Ende 2 österreichische und 1 sächsisches Dragonerregiment 500 Husaren und 2 Polke Uhlanen von **Prostnitz** über **Prerau** nach **Bistrowan**, in welcher Gegend das bayreuthische Dragonerregiment stand, und die Stadt jenseit dem Heilberge einschloß. Die Absicht des Feindes ging dahin, dieses Regiment zu überfallen, und gänzlich aufzuheben. Eben da das Regiment, nachdem es die ganze Nacht unterm Gewehr gestanden hatte, ins Lager gerückt war, wurde dasselbe durch Verrätherey auch würklich überrumpelt, und ein grosser Theil im Lager niedergehauen und gefangen. Die **Uhlanen** und sächsischen Dragoner haben dabey viele Grausamkeiten begangen, und sogar Kinder und Frauensleute im Lager umgebracht. Das **bayreuthische** Regiment wurde endlich von dem Grenadierbataillon, von **Nimchefsky**

und

und einem Freybataillon unterstützet, und dadurch wieder in Stand gesetzet, daß es sich einigermassen setzen und den Feind angreifen konte. Solches geschahe zwar; allein die Ueberlegenheit der Feinde, und selbst der Rückzug derselben machte der Action, nachdem die Bataillons etliche mal mit Cartetschen gefeuert hatten, ein Ende. Wir bekamen 10 Gefangene, und schätzten den feindlichen Verlust an Todten und und Bleßirten ohngefähr auf 100 Mann. Unserer Seits hingegen verloren wir 5 Officiers und 400 Mann an Todten, Bleßirten und Gefangenen, worunter sich auch 5 bleßirte Officiers befanden. Die ganze Regimentsbagage und die Pauken fielen dem Feinde in die Hände. Der Commandeur dieses Regiments der Herr Generalmajor von Meier, wurde selbst am Arm verwundet. Nach diesem Vorfall war es dem Feinde leicht, seine Absicht zu erreichen und es warf derselbe den 17ten des Abends eine Verstärkung von 1200 Mann in die Stadt. Weil das feindliche Corps sich nicht gänzlich zurück zog, so muste der Generallieutenant von Retzow und der Generalmajor von Goltze mit einigen Bataillons den 18ten des Abends jenseits Ollmütz nach dem heil. Berge und zuletzt nach Bistrowan rücken. Man hatte erfahren, daß die Bauren aus Bistrawan nicht allein verrathen hätten, daß unsere Leute des Abends ins Lager gerückt wären; sondern daß sie auch das La-

ger geplündert hätten. Es wurde also das Dorf Preis gegeben, und hernach abgebrannt. Wir fanden dort vieles von unsern Sachen und Pferden wieder. Unsere Belagerung ging indessen ihren Gang fort, und wir feuerten bereits mit 71 Canonen. Mit der Sappe waren wir schon auf der Glacis, und nur noch damit beschäftiget, die feindlichen Minen zu recognoscíren, alsdenn der bedeckte Weg mit stürmender Hand eingenommen und Bresche geschossen werden solte. Der Feind that verschiedene Ausfälle, jedoch nur mit weniger Mannschaft. In der Nacht vom 20sten bis den 21sten that er einen dergleichen mit 30 Mann, wurde aber zurückgeschlagen. In der Nacht vom 24sten bis 25sten wagte er abermals einen Ausfall mit 70 Mann, und hiernächst bis zum 30sten dieses Monats fast alle Nächte, jedoch niemals stärker als mit zwanzig bis dreyßig Mann, wobey einige unserer Mineurs zu Gefangenen gemacht wurden. Das Feuer wurde von beyden Seiten täglich heftiger. Wir ruinirten das Werk worauf der Angrif geschehen solte, ungemein, und die nahe an den Festungswerkern gelegenen Häuser noch mehr. Nach Aussage der Deserteurs hatte die Garnison auch ungemein gelitten. Der Commendant ließ mit Granaten und Steinen entsetzlich feuern, und weil die Sappe nur eng war, so konte es nicht anders seyn, als daß wir täglich an die 40, 50, auch wohl 60 Bleßirte hatten,

so

so daß man den Verlust an Todten und Bleßirten bey dem Corps der Belagerer auf 1000 und mehr Mann schätzen konte. Der Major Retzdorf von Bornstädt, einer der würdigsten Officier, blieb den 20sten, der Capitain von Schweidnitz den 29sten und ein Officier von Neuwied verlor den rechten Arm. Die Artillerie hat 4 der bravesten Officier verloren. Bey alle dem war es in dem Rath der Vorsicht beschlossen, daß wir Ollmütz nicht haben solten. Nach der Action bey Bistrowan wurde der General Ziethen mit den 2 Curaßierregimentern, Schmettau und Ryau, 900 Husaren und 3 Grenadierbataillons nach Bistrowan detaschiret. Es geschahe unter dem Vorwande die dortigen Truppen zu verstärken. Man erfuhr aber, daß das feindliche Corps nicht allein um den Succurs in Ollmütz zu werfen dahin marschiret sey; sondern daß dessen vorzügliche Bestimmung sey einen starken Transport von Munition, Geld und Mehl, welchen wir von Neisse erwarteten, aufzuheben. Den 27sten marschirte der General Ziethen diesem Transporte entgegen, und traf solchen bey Giebau an. Er folgte dem Transport, um sich an demselben zu schliessen. Bey Domstädtel wurden unsere Leute angegriffen. Das billerbeckische und ein anderes Grenadierbataillon thaten bey dieser Gelegenheit Wunder, erkletterten Berge und nahmen dem Feinde 2 Canonen weg. Hinter

Domstädtel wurden sie aber zum zweyten male angegriffen, da musten sie der Macht weichen. Der Feind hatte sich 8 bis 10000 Mann ausgegeben. Es ist aber gewiß, daß er an die 25000 Mann stark gewesen, und daß solcher von dem General Nadasti verstärket und commandiret worden ist. Wir haben bey dieser Gelegenheit den grösten Theil der Ammunition selbst in die Luft gesprenget, und vom ganzen Transport nur wenig zur Stelle gebracht. Die Bedeckung, welche von Neiß mit gegangen war, und von dem General Puttkammer commandiret wurde, hat viel gelitten, wie denn auch der General Puttkammer selbst gefangen wurde. Was indessen von der Convoy und Leuten sich retten konte, kam den 30sten frühe zur Stelle. Den 29sten Abends konten wir solche schon ankommen sehen, und wir hatten ein ansehnliches Spectacul bey dieser Gelegenheit. Die Convoy so linker Hand den heil. Berg kam, muste jeden Schritt unterm Feuer thun, die Wirthschaftsgebäude vom Kloster Hradisch brannten in der Mitten, und rechter Hand war das Feuer der Belagerung von beyden Seiten heftig. Den 30sten Nachmittags liessen sich die Panduren auf unserm linken Flügel sehen; sie wurden aber durch das diesseitige Canonenfeuer übel empfangen, und gingen auch ohne Gewehr zurück. Wir ruckten ihnen mit einem kleinen Trup entgegen; allein sie wolten sich in nichts einlassen.

Wir

Wir fügen von diesem Vorfalle das **Schreiben eines preußischen Officiers vom 8ten Jul.** hier bey:

Wir haben den 28sten und 30ten vorigen Monats 2 sehr hitzige Actiones mit dem Feinde gehabt: wir escortirten über 3000 Wagens, worunter viele mit Geld und Munition, nach Mähren zu der Armee. Bis zu dem Städtchen **Bautsch**, 4 Meilen von **Ollmütz**, hat sich nichts vom Feinde sehen lassen, sobald aber unsere Avantgarde 1 Viertelmeile von diesem Städtchen angelanget war; so wurde sie von dem 13000 Mann starken Feinde aufs heftigste angefallen; 3 Bataillons von uns musten also die ganze Macht abhalten, bis wir ihnen aus der Wagenburg zum Succurs kamen; ein Bataillon und 700 Mann Recruten vom Prinz **ferdinandischen** Regimente, waren die ersten so zu Hülfe kamen, und Wunder thaten; wobey ein zurückkommender Marquetenter gleichsam dieses kleinen Häufleins Schutzengel war, denn nach dessen Beschreibung besetzten wir zu rechter Zeit diejenige Anhöhe, die unsern Leuten die linke Flanque und den Rücken deckte. Der Feind war eben in Begrif sie zu besetzen, und denn waren wir ohne alle Hofnung verloren; da wir ihm aber glücklicher Weise zuvor kamen, so machte der Oberstlieutenant von **Haßlocher** solche gute Dispositiones, daß wir mit unserm Canonen-

feuer den Feind in solchem Respect hielten, daß derselbe nicht anders als von vorne zu, attaquiren konte, uns aber endlich nach einem 5stündigen hartnäckigem Feuer den Wahlplatz lassen und die Flucht ergreifen muste. Wenig Stunden darnach kam der Generallieutenant von **Ziethen** und die Generalmajors von **Puttkammer** Infanterie und **Krockau** Dragoner, nebst dem Oberstlieutenant von **Werner** mit 3 Bataillons Grenadiers, 2 Regimentern Cüraßiers und 900 Husaren uns zum Succurs. Vom 28sten bis 30sten des Morgens konnten wir wegen der schlechten Vorspann und gebürgigtem Wege kaum 1 Meile vorwärts kommen, und bekamen vom Feinde weiter nichts zu hören, als das Scharmutziren mit unsern Patrouillen und Vorposten. Inzwischen hatte sich der Feind auf 26000 Mann verstärket, und den Kern von seiner Armee an sich gezogen; sie liessen den 30sten unsere starke Avantgarde mit dem Gelde und Munitionswagen, ich weiß nicht aus Vorbedacht oder Unwissenheit, paßiren, und wie sie uns solcher Gestalt auf 7 Bataillons Infanterie, 1 Regiment Cüraßiers und etliche 100 Dragoner und Husaren geschwächet sahen; so griffen sie uns auf allen Ecken mit gröster Force an. Eine beynahe 5 Stunden lange Canonade, wobey sie uns von vorne sowohl, als in die Flanquen beschossen, und an Artillerie, besonders an schwerer, sehr überlegen waren, machte den Anfang und hätte uns

gewiß

gewiß zu Grunde gerichtet, wenn es nicht GOtt gefüget, daß die wenigsten Kugeln getroffen. Wir konten nicht gegen den Feind avanciren, sondern musten auf dem Flecke stehen bleiben, um die Wagens zu decken. Gewiß, eine **Contenance**, so viel sagen will; endlich avancirte der Feind so, daß das Feuer mit dem kleinen Gewehr auch recht heftig anging. Das 24stündige starke Regenwetter hatte unser Gewehr so unter freyen Himmel lag, aller Vorsicht ungeachtet, so verdorben, daß vieles nicht los ging und der Feind hatte seines in den Dörfern trocken conserviret; der noch in der Action fortdauernde kleine Staubregen schlug den Rauch alle gegen uns nieder, so daß wir vom Pulverdampf keinen Feind sahen. Nachdem wir auch dieses 2 Stunden standhaft ausgehalten, vieles Volk verloren, von allen Orten, sogar im Rücken Feuer kriegten; so blieb uns nichts mehr übrig, als uns so gut wir konten, zu retiriren. Der erlittene Verlust bey **Giebau** und **Domstädtel** gab indessen der Sache ein anders Ansehen.

In der Nacht vom 1. bis 2. **Jul.** hoben wir die Belagerung von **Ollmütz** auf, und zogen alle um **Ollmütz** stehende Corps an uns. Um unser Vorhaben zu verbergen, feuerten wir in der Nacht so stark als wir konten. Nach 12 Uhr wurde das Geschütz heraus gebracht, bis auf eine Canone und 4 Mortiers, die wir bis auf die letzte Stunde feuern

Aufgehobene Belagerung d. 2. Jul.

liessen, hernach aber ruinirten. Mit Anbruch des Tages waren die Aproschen ledig, und wir marschirten nach und nach ab, das Geschütz war meistens schon voraus. Die Arriergarde commandirte der Prinz Franz und wir verloren nicht einen Mann. Der Feind wagte nichts gegen uns, er überließ sich der Freude, daß wir abzogen, und feuerte des andern Tags Victoria.

Marsch nach Böhmen und Einnahme von Königsgrätz.

Wir marschirten über Krenau, nahmen von unserm Magazin mit, was wir konten und den Ueberrest vertheilten wir. In Horcke liessen wir diejenigen Bleßirten, die nicht mitgenommen werden konten, und kamen den 2ten Julii glücklich bey Littau an. Den 3ten marschirten wir von Littau bis Möglitz. Littau ist ein Paß; solcher muste uns decken, und die Besatzung darin ruinirte bey ihrem Abzuge Brücken und alles was zu ihrer Defension dienen konte. Den 4ten marschirten wir bis Alt-Griebau. Der Train, welchen wir bey uns hatten, war zu groß, als daß wir solchen gänzlich hätten decken oder salviren können. Wir verloren hin und wieder einige Wagens. In der Nacht vom 4ten bis 5ten wurde das erste Bataillon von Franz Braunschweig im Walde angegriffen; der Feind wurde aber repoußiret, und wir verloren etliche 20 Mann; der Capitain von Uckermann wurde schwer bleßiret. Den 6ten marschirten wir bis Glaßdorf, wo wir erfuhren, daß der König

König, welchen wir in Griebau mit der Armee trafen, schon das feindliche Magazin zu Leutomischel hätte wegnehmen lassen. In Griebau fanden wir beynahe vor die ganze Armee Salz. Den 7ten gingen wir bis Zwittau in das Lager, welches uns der Markgraf Carl überließ. In Zwittau fanden wir eine Beckerey vom Feinde, deren wir uns bedieneten, und vor die Armee backen liessen. Wir hatten uns bey Griebau in 3 Divisionen getheilet; die erste commandirte der General von Fouquee, und unter ihm Prinz Franz von Braunschweig, und der Generalmajor von Krockau; die zweyte der Generallieutenant von Neuwied, unter ihm der General von Rebentisch, Schenkendorf und Kreutz; die dritte der Generallieutenant von Retzow, von Jeetz und Bornstädt. Das ganze Corps commandirte der Feldmarschall von Keith, eine jede Division hatte 17 Bataillons und einige Escadrons Cavallerie, und musten einen Theil der Artillerie, Munition, Proviant und Bagage decken. In der Nacht vom 7ten bis 8ten war das 2te Bataillon von Prinz Ferdinand und das Regiment von Wied von der 2ten Division, mit 6 Bataillons Grenadiers in Action gerathen; die Feinde wurden aber zurückgetrieben, ob sie gleich 4mal stärker waren. Das Regiment von Wied verlor 100 Mann; das Regiment von Prinz Ferdinand 30 und 3 Officiers, den Capitain von Schayer, und die

Lieutenants von Mock und Stillanderlien; der Lieutenant von Klinckenström und Major von Beust, wurden bleßiret. Beyde Regimenter haben Wunder gethan, und den Feind Berg an attaquiret. Den 8ten hatten wir Ruhetag. Den 9ten trafen die sämtlichen Divisionen bey Leutomischel ein, woselbst wir das Corps des Markgraf Carls fanden. Solches marschirte den 11ten mit uns über Hohemauth bis Samos. Die sämtliche Bagage und Artillerie ging unter einer Bedeckung von 2 Regimentern den 10ten nach Hohemauth; die Armee folgte an eben dem Tage über Hohemauth in 2 Colonnen und marschirte bis Samos. Die Bäckerey war in Hohemauth, und nachdem wir so viel Brod gebacken hatten, als es die Annäherung des Feindes erlaubte; so ging solche der Armee unter dem Commando des Prinzen Franz nach. Bey Hohemauth hatten unsere Husaren von Seidlitz eine Attaque mit den feindlichen Husaren, die sie tapfer zurückjagten und 5 Gefangenen machten. Der General Retzow muste mit dem Train der Artillerie voraus gehen und ohnweit Samos eine Attaque mit dem Corps des Generals Laudon, welche sich dahin endigte, daß die Feinde die occupirte Anhöhe verliessen. Den 12ten marschirten wir bis Holitz. In dieser Gegend wolte uns das Corps des Generals Laudon attaquiren. Es fiel zwischen demselben und dem Regiment Bredow ein Scharmützel

tzel vor. Dieses defendirte sich tapfer und wurde von den **möhringischen** Husaren unterstützet. Wir marschirten auf, und canonirten stark auf einander, aber ohne sonderlichen Effect, die Feinde verliessen ihren vortheilhaften Posten; unsere Cavallerie aber, und die ihrige kamen in Action. Unsere Husaren hieben glücklich ein, und viele nicht nur nieder, sondern machten auch über 200 Gefangene. Ein österreichisches Regiment **Colloredo**, hatte rothe Montur. Unsere Leute hielten aus Irrthum solches für **sächsische** Cavallerie, und solches beförderte sehr vieler Leute ihren Tod. Den 13ten sind wir von **Holitz** bis **Königsgrätz**, welches sich bereits in unsern Händen befindet, marschiret. Der Feind hat den Ort, ob er gleich fest ist, verlassen, und unsere Armee stehet bey einander. Die feindliche folget uns auf dem Fusse nach; hat aber von unserm Geschütz und Sachen nichts bekommen.

Lager bey Königsgrätz. vom 14. Jul. bis 1. Aug.

Den 14ten bezogen wir das Lager bey **Königsgrätz**, welches eines der vortheilhaftesten ist. Linker Hand desselben wurde solches durch den **Adlerfluß** und verschiedene Moräste; rechter Hand aber durch die **Elbe** gedecket. Vor der **Fronte** des ersten **Treffens** befand sich ein Berg, worauf eine **Redoute, Fleche** und eine **Wolfsgrube** neben der andern befindlich waren. Dieser Berg bestreichet die Gegend beynahe auf eine halbe Meile, und so wie solcher die

die Stadt decket; so deckte die Stadt hinwiederum mit den umliegenden Morästen den Berg auf der andern Seite. Den 16ten früh marschirte das **fouquetsche** Corps nach dem **Glatzischen**, um einen Transport, welchen wir daher erwarteten, zu decken. Der König ging zugleich mit einem Corps, welches der Prinz **Franz** und General **Kahlden** commandirten, nach **Opotschna**, einem dem Grafen von **Colloredo** zugehörigen Städtchen. Kurz vor **Opotschna** zeigte sich eine Parthey Panduren, welche nebst andern leichten Truppen die Stadt vor unsrer Ankunft verlassen hatten. Diese suchten uns in die **Flanque** zu fallen und besonders die **Arriergarde** zu beunruhigen. Unsere Husaren hatten solche aber von dem übrigen Corps abgeschnitten, und es wurden viele von ihnen niedergehauen, auch über 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Den 22sten erschien endlich die **daunische** Armee jenseits der **Elbe** und **Königsgrätz**, auf den dort befindlichen Anhöhen zwischen **Bohrslowitz** und **Jessenitz** zu stehen. Das Hauptquartier war in **Issenitz**. Wir wurden auf unserm Marsch von den feindlichen leichten Truppen verschiedentlich beunruhiget; hatten aber dabey wenig Verlust, ausser daß etliche Husaren leicht bleßirt wurden. Unsere **Arriergarde** wurde aber ohnweit **Karlowalotta**, von der **Arriergarde** der feindlichen Armee, die grösstentheils aus Cavallerie bestand, ver-

verfolget und angegriffen; die feindliche Cavallerie machte verschiedene Manöuvres und die dabey befindliche Infanterie feuerte etliche Canonenschüsse auf uns; allein ohne Wirkung. Sobald die Arriergarde heran war, muste ein Freybataillon den Feind in einem Busche angreifen. Der König ließ einige Bataillons hinter einem Dorfe versteckt Posto fassen. Ein Trupp feindlicher Infanterie näherte sich dem Busche, ein anderes folgte demselben; der König ließ aber von einer Anhöhe mit einer 12pfündigen Canone 6 bis 8mal auf Annäherung derselben feuern. Der Feind zog sich darauf zurück, und ohne von beyden Seiten etwas verloren zu haben, gingen wir ins Lager. Wir fouragirten im Angesichte des Feindes, und dies geschahe seit mehr denn 2 Monaten. Unsere Husaren hatten stündlich mit dem Feinde Scharmützel, die aber von keinen Folgen waren. Den 27sten war Rasttag. Wir erwarteten allenthalben den Feind. Er kam aber nicht. Für jedes Bataillon musten 18 Schfl. geliefert werden, welche wir von den Feldern des Feindes nahmen. Den 28sten und 29sten blieben wir gleichfals stehen. Weil der Feind wiederum in Oporschna Posto gefaßt hatte, so wurde der General Retzow mit einem Corps detaschirt, den Feind daraus zu delogiren; er war aber vorher bereits abgezogen. Den 30. marschirten wir bis eine Meile von Nachod. Bey der Arriergarde fiel ein Scharmützel zwischen

schen uns und den feindlichen Husaren vor, wobey die Oesterreicher den Kürzern zogen. Es wurden 30 niedergehauen und 40 Mann nebst 2 Officiers zu Gefangenen. Ueberhaupt haben wir auf dem Marsch durch Böhmen 800 Feinde zu Gefangenen gemacht. Die ziethenschen Husaren verloren bey obigen Scharmützel einen Rittmeister und 3 Mann. Wir thaten so kleine Märsche als nur möglich war, der Feind wagte sich aber nicht an uns. Den 31sten standen wir wieder stille, und durch verschiedene Hin- und Hermärsche, die wir in der Absicht thaten, den königsgrätzer Kreis auszuzehren, benahmen wir dem Feinde alle Subsistenz in dieser reichen Gegend von Böhmen.

Wir fügen noch eine zuverläßige Relation von dem Marsche der königl. Armee aus Mähren durch Böhmen nach Schlesien hier an, die zugleich das merkwürdigste von der Belagerung von Olmütz enthält. Sie ist vom Hofe selbst bekannt gemacht worden, und lautet also:

Umständliche Relation von dem Marsch nach Mähren und der aufgehobenen Belagerung

Von der königlichen Armee in Mähren wurde die letztens erwähnter maassen unternommene Belagerung der Festung Ollmütz mit allen Eifer fortgesetzt: da aber einen preußischen in das Lager vor Ollmütz bestimmten Transport das Unglück betraf, von den kaiserl. königl. Truppen auf dem Marsche angehalten zu werden; so wurden Se. Majestät durch diesen Vorfall bewogen, gedachte Belagerung aufzuheben,

zuheben, und mit Dero Armee den Marsch nach Böhmen anzutreten, wie aus folgender aus dem Lager bey Leitomischel, unter dem 7ten Julii ergangenen umständlichen Relation von allem denjenigen, so seit Sr. königl. Majest. nach Mähren angetretenen Marsche bis nach Aufgebung der Belagerung von Ollmütz vorgegangen ist, welcher auch ein Bericht aus dem Hauptquartier zu Königsgrätz beygefügt ist, mit mehrerem erhellet: rung von Ollmütz. d. d. Leuthomischel. d. 7. Julii.

Nach der Einnahme von Schweidnitz zog sich die königl. Armee nach Landshut zurück, und cantonirte in der Gegend von Frankenstein. Der Generallieutenant von Ziethen bedeckte die Gränze von Landshut, bis nach Braunau und der Generallieutenant von Fouquee schloß den Cordon in der Grafschaft Glatz. Während der Zeit, daß sich der Feind durch diese Anstalten verführen ließ, und alle seine Aufmerksamkeit darauf richtete, marschirten Se. königl. Majestät nach Neisse, und von da in drey Tagen nach Troppau; der Feldmarschall von Keith aber nahm seinen Marsch über Jägerndorf. Beyde Colonnen rückten den 3ten May in die Ebene von Ollmütz, die eine über Sternberg, die andere über Gibau. Der General Fouquee ging von Glatz ab, so bald als er aus der Bewegung des Feindes merken konte, daß derselbe nach Mähren marschiren würde.

Dieser

Dieser General marschirte nach Neuß, und führte von dort die Canonen und alles Kriegesgeräthe, zu der Belagerung von Ollmütz. Er kam den 12ten zu Gibau an, ohne, daß ihn der Feind beunruhiget hätte. Unsere Observationsarmee paßirte die Morawa bey Littau, bey welcher Gelegenheit einige Gefangene gemacht wurden. Den 12ten rückten Se. königl. Maj. bis Ollschaw, und liessen ein Corps feindlicher Cavallerie von dort vertreiben, welches sich bis jenseits Prosnitz retirirte. Der Prinz von Würtenberg schlug bey dieser Stadt sein Lager auf, welches aus 4 Regimentern Dragonern, und einigen Bataillons Infanterie, bestand. Den 27ten wurden die Trentscheen vor Ollmütz, von der Seite von Tabitschaw, eröfnet, und die andere Seite des Flusses, nach der Gegend von Dolin, wurde durch ein Regiment Dragoner, 500 Husaren, und 2 Bataillons Infanterie eingeschlossen. Se. königl. Majest. liessen annoch die unter dem General de Ville stehende österreichische und sächsische Cavallerie bis jenseit Wischau verjagen, und unsere Armee besetzt alle nöthige Posten, um das Belagerungscorps, unter dem Feldmarschall von Keith, zu decken. Solchen zufolge besetzten des Markgraf Carls königl. Hoheit den Posten von Neustadt; der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau den von Littau, der Generalmajor von Wedel den von Stamiest,

miest, und Se. königl. Majestät selbst die Anhöhen, so sich zwischen Prosnitz und Olitschau, befinden. Den 11 Jun. langte der Generalmajor von Putkammer ohne einige Beunruhigung, mit einer starken Convoy aus Schlesien an; da aber dieser Transport nicht zureichte, um die Belagerung zu vollführen; so machte man Anstalt, noch einen andern kommen zu lassen. Unterdessen war die Avantgarde des Feindes in Mähren angelanget; der General Harsch lagerte sich auf denen Anhöhen, Allerheiligen, Littau gegen über. Der Generalfeldmarschall Daun langte mit seiner Armee zu Gewitz an, und fast zu gleicher Zeit ließ der Feind ein Corps von 4 bis 6000 Mann bis Prosnitz vorrücken. Diese Stellung nöthigte den Feldmarschall Keith, die bayreuthischen Dragoner bey Wisternitz, die Freycompagnien aber zu Bistrowann und Holien, zu postiren. Der Feind, welcher damit umging, einen Succurs in die Stadt zu werfen, grif in der Nacht vom 8 Junii das Freybataillon an, und nöthigte es sich zurück zu ziehen. Das Regiment von Bayreuth, welches die ganze Nacht zu Pferde gewesen war, glaubte, daß es ohne die Rückkunft seiner Patroullen abzuwarten, ins Lager rücken könte; aber die Leute waren kaum in ihren Zeltern, als der Feind die Hauptwache übern Haufen warf, in das Lager eindrang, ohngefähr 300 Mann gefangen machte, und den

Succurs nach Ollmütz hereinbrachte. Das ganze Regiment von Bayreuth würde ruiniret worden seyn, wenn nicht das Bataillon Nimschewsky noch zu rechter Zeit angelangt wäre, und den Feind genöthiget hätte seinen Rückweg zu suchen. Dieser glückliche Fortgang machte den Oesterreichern noch grössere Lust zu den nächtlichen Unternehmungen. Sie grifsen das Regiment von Ziethen dreymal zu Kostelitz an, wurden aber auch jedes mal mit Verlust zurück getrieben. Die Freybatailons, von le Noble und Rapin waren nicht so glücklich. Sie waren von dem Corps des Markgraf Carls, und stunden zu Sternberg. Sie solten nach Bahre marschiren, um den Transport, welcher den 10ten Junii anlangte, zu bedecken. Sie wurden aber von den Panduren angegriffen, und verloren an 400 Mann mit drey kleinen Canonen. Unterdessen da der Feind den Succurs in Ollmütz geworfen, und seine Stellung bey Prerau genommen hatte; so war es nunmehro unumgänglich nöthig, Ollmütz von jenseit der Morava noch enger einzuschliessen. Das Corps des Markgraf Carls ward dazu gebrauchet, und stellte sich dergestalt, daß dessen rechter Flügel Commothau und die Brücke über die Morava besetzte, der linke aber die Brücke von Olitsch im Rücken hatte. Den rückte der Feldmarschall Daun aus dem Gebürge mit seiner

ner Armee hervor, und bezog das Lager von Prettlitz, zwischen Wischau und Prostnitz. Wir übergehen die Umstände von allen kleinen Vorfällen, indem unsere Absicht ist, dem Publico das Tagebuch der Armee, nicht aber der Husarenpatrouillen, vorzulegen. Während der Zeit hatte der Feldmarschall Daun von dem Marsch unsers Transports Nachricht erhalten. Es bestand aber derselbe aus Kriegsbedürfnissen, Geld und einigen Mehl, für das Corps, welches den Transport bedeckte. Dieses Corps bestand in 8 Bataillons, und 4000 reconvalescirten, sowohl an Infanterie, als Cavallerie, und es marschirte den 20sten von Troppau ab. Der Generalfeldmarschall Daun glaubte, daß er sich dieser Gelegenheit bedienen müsse, um die Belagerung aufheben zu machen, ohne dabey etwas zu wagen. Zu dem Ende detaschirte er den General Janus nach Bahre, und ein anders Detaschement muste von Prerau über die Stadt Liebe, marschiren, damit der Transport von beyden Seiten angegriffen würde; und um uns in Ungewißheit zu setzen, so näherte er sich unserer Armee, und lehnte seinen rechten Flügel an Kojetin, und den linken auf eine Anhöhe nahe bey Pretlitz. Die Absicht dieser Bewegung blieb uns nicht verborgen, und da uns an der sichern Ueberkunft des Transports am meisten gelegen war; so schickten Se. königl. Maj. den General von Ziethen, mit 3 Bataillons, 2

Regimenter Cüraßiers und 900 Husaren, demselben entgegen. Den 28sten wurde der Transport, noch vor Ankunft des Generals von **Ziethen**, angegriffen; allein der Feind wurde zurückgeschlagen, und verlor dabey 3 Canonen und einige 100 Mann. Der Feldmarschall **Daun** verstärkte darauf sein Detaschement mit 8000 Mann. Den 29sten wurde der Transport von neuem zwischen **Bautsch** und **Domstatt** angegriffen. Kaum hatten 400 Wagens, 4 Bataillons und ohngefähr 1000 Mann Cavallerie den Marsch eröfnet, und die Engen von **Domstatt** paßiret, als der Feind den Transport mit seiner ganzen Macht, sowohl von der Seite von **Bahren**, als von **Domstatt**, angrif. Die Avantgarde war abgeschnitten, und obwohl der General von **Ziethen** bey dieser Gelegenheit alles gethan, was man von einem braven General erwarten kan; so sahe er sich doch genöthiget die Wagens zu verlassen, und sich nach **Troppau** zurückzuziehen, so, daß nur der Vortrupp des Transports den 29sten, des Abends, im Lager vor **Ollmütz** anlangte. Der Feind hatte bey dieser Gelegenheit 600 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht, unter welchen sich der General **Puttkammer** und einige Officiers befinden, deren Namen er in seiner Relation ohne Zweifel bekannt gemacht haben wird. Dieser unglückliche Vorfall hat uns genöthigt, die Belagerung von **Ollmütz** aufzuheben; wenn der Transport

angelangt wäre, würde die Stadt sich nicht über 14 Tage haben halten können, ohngeachtet der schönen Vertheidigung des General Marschalls. Den 1ten Julii traten Se. königl. Majestät mit Dero Armee den Marsch nach Böhmen an. Der Generalfeldmarschall von Keith hat seine ganze Artillerie mitgenommen bis auf 4 Mörser, und eine 24pfündige Canone, welche keine Lavetten hatten, und daher nicht fortgebracht werden konten. Gedachter Generalfeldmarschall ist über Littau, Müglitz und Tribau marschirt. Se. königl. Majestät aber über Konitz und Tribau. Die Avantgarde, unter dem Fürst Moritz, hat sich zu Leitomischel eines Magazins von Mehl und Fourage bemächtiget. Die Generals Buccow und Laudon haben unsere Armee in dem Marsch begleitet, sich aber sorgfältig gehütet, uns zu nahe zu kommen.

Als unsere Arriergarde durch die Engen von Crenau paßirte, um den Marsch nach Zwittau fortzusetzen: so ließ der General Lascy, welcher zu Gibau stand, das Dorf Crenau durch österreichische Grenadiers besetzen, das Regiment Neuwied aber vertrieb sie bald, und es wurde unser Marsch ohne weitere Beunruhigung fortgesetzet. Von Zwittau marschirte die Armee nach Leutomischel, wo Rasttag gehalten wurde; von dort auf Hohemaut, woselbst sie ein Defilee paßirte, und sich den 12ten daselbst lagerte. Wie der General von Retzow,

welcher die Artillerie und Proviantwagen mit sich führte, nach den Anhöhen von Holitz marschirte, so fand er dieselben von den Feinden besetzt, er erreichte aber noch eine Anhöhe gegen einer Capelle, welche sich nahe bey dem Städtchen Holitz befindet. Der Feind fing an ihn seiner Gewohnheit nach zu canoniren, und kurz darauf attaquirte der General von St. Ignon, mit ohngefähr 1100 Pferden, auf das Cüraßierregiment von Bredow, und trieb es zurück; einige andere Truppen aber griffen die Oesterreicher in die Flanquen an, und zerstreueten dieselben. Der Generalfeldmarschall von Keith, welcher zu eben solcher Zeit ankam, ließ die feindliche Infanterie, welche sich noch auf den Bergen hielte, im Rücken angreifen, worauf alle Oesterreicher sich mit der Flucht in die Wälder retteten. Bey dieser Gelegenheit haben wir 6 Officiers und 300 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht. Während der Zeit der Generalfeldmarschall auf diesem Marsch begriffen war, waren Se. königl. Maj. voraus marschirt, und langten den 11ten bey Königsgrätz an. Der General Buccow befand sich daselbst mit ohngefähr 7000 Mann, sowohl hinter der Elbe, als in dem Retranschement, welches die Stadt umgiebet. Sobald unsere Truppen angelanget waren, so paßirten sie den Adlerstrom, um den folgenden Tag das Retranschement anzugreifen; ausser einigen Bataillons, welche von der

Seite

Seite von Hota, in einer Vorstadt der Stadt postiret wurden, woselbst man eine Batterie anlegte, um den Feind im Rücken zu nehmen. Man wolte zugleich einige Cavallerie über die Elbe paßiren lassen; weil aber der Feind die Brücke abgebrochen hatte, so ging dieser Tag verloren, und die Brücke war nicht eher als den 13ten frühe fertig. Während dieser Zeit hatte der General Buccow, die Stadt sowohl, als das Retranschement verlassen, und sich nach der Seite von Clumez retiriret. Wir haben also diesen wichtigen Posten besetzet, welcher durch so viele österreichische Läger, sowohl im vorigen, als im jetzigen Kriege, berühmt geworden. Eben denselben Tag erfuhren Se. königl. Maj. daß ein Corps Oesterreicher sich zwischen Deroselben und Holitz gesetzet hätte. Sie marschirten also mit einem Corps, um dem Feinde im Rücken zu kommen; da aber diese Sache schon zu unserm Vortheil geendiget war, so begnügte man sich den Marsch des Transports zu bedecken. Unsere ganze Artillerie, welche zu der Belagerung von Ollmütz gebraucht worden, der ganze Train von Krieges- und Mundprovisiones, wie auch alle Kranke und Bleßirte von der Armee, sind hieselbst glücklich angelanget. Es weiß noch niemand, nach welcher Seite wir uns weiter wenden werden, was man aber mit Gewißheit sagen kan, ist dieses: daß die Campagne nichts weniger als geendiget ist.

Verfolg dieser Relation aus dem Haupt-quartier. Königs-grätz.

Nachdem der Generallieutenant von Retzow, das Corps des Generals St. Ignon, von welchem er angegriffen wurde, geschlagen, und zu der königl. Armee wieder gestossen war; so detaschirten Se. königl. Majestät den Generallieutenant von Fouque mit 16 Bataillons und 15 Escadrons, um den Posten von Nachod und die Eingänge der Grafschaft Glatz zu besetzen. Se. königl. Majestät marschirten selbst nach Opotschna, von wo der General Laudon mit Verlust von 1 Capitain und 100 Panduren, so in die Gefangenschaft verfielen, verjagt wurde. Den 22 Jul. nahm der Feldmarschall Daun sein Lager auf den Höhen von Libischau, wo er weder von vorne, noch von der Seite, angegriffen werden konte. Die Umstände, von welchen man bald die Folgen einsehen wird, nöthigten Se. königl. Majestät Böhmen zu verlassen, und sich nach Schlesien zurückzuziehen. Dieser Rückzug geschahe auf folgende Weise: Die Armee verließ den 26sten das Lager von Königsgrätz. In der Nacht vom 25sten bis zum 26. wurde das Regiment von Pannewitz, welches die Vorstadt jenseits der Elbe besetzt hielt, von den Panduren angegriffen. Zum Unglück wurde der General von Saldern, und der Oberste von Blankenburg, welche die Disposition der Retraite hatten, bald anfangs erschossen; daher kam es, daß die übrigen Officiers, welche die Posten nicht kannten, sich nicht in

Ord-

Ordnung, noch nach der gemachten Disposition, zurückzogen, und vergassen also einen Posten, wo 28 Mann mit 2 Canonen stunden, welche in die Hände des Feindes fielen. Uebrigens geschahe der Rückmarsch ohne den geringsten Verlust. Der Feind detaschirte ohngefähr 3000 Mann, um uns zu verfolgen; aber sie wurden jederzeit in Furcht gehalten, und von der Höhe von Lobeschütz vertrieben, als sie sich daselbst setzen wolten. Den 28sten ging unsere Armee über die Metau, und unsere Husaren machten 50 Kriegsgefangene. Hierauf nahmen wir das Lager von Jessenitz, wo nichts merkwürdiges vorfiel. Der Generallieutenant von Retzow wurde nach den Höhen von Studnitz detaschirt, von da er den General Jahnus vertrieb. Den 1ten August marschirte die Armee nach Scalitz. Den folgenden Tag wurde das Freybataillon von le Noble, welches einen Berg zur Rechten der Armee besetzt hielt, von 8000 Mann, unter dem General Laudon angegriffen. Gedachtes Freybataillon trieb die Feinde zurück, und da man demselben ein Grenadierbataillon zur Hülfe schickte; so wurden die Oesterreicher gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Wir machten bey dieser Gelegenheit 4 Officiers und 67 Gemeine zu Kriegesgefangenen. Den 6ten lagerte sich die Armee zu Wisoca, den 7ten zu Politz, und den 9ten zu Landshut, ohne einen Feind gesehen zu haben. Von hier marschirten Se.

königl. Majestät mit einem Detaschement zu der Armee des Generallieutenants, Grafen von Dohna, nach der Mark Brandenburg. Höchstdieselben traten den Marsch den 11ten an. Den 20sten langten Sie zu Frankfurt an; den 22sten geschahe die Vereinigung der Truppen in dem Lager bey Cüstrin; den 23sten ist die Armee ohne Verlust eines einzigen Mannes bey Gustebiese über die Oder gegangen, und hat sich zwischen Zellin und Clossow gelagert. Dieser letzte Marsch, welcher von 4 Meilen war, hatte die Armee sehr ermüdet, wegen des Uebergangs über den Fluß, und der Mühe, so man mit Anlegung der Brücken gehabt hat. Den 24sten ist die Armee des Nachmittags marschirt, um sich dem Feinde zu nähern. Die Avantgarde hat sich an den Mützelcanal postirt, und die Armee bey dem Dorf Dermitzel. Durch diesen Uebergang über die Oder, ist die rußische Armee von den grossen Detaschements abgeschnitten, welche sie nach Königsberg in der Neumark, Schwedt und gegen Freyenwalde abgeschickt hat. Indessen wurden stündlich sehr viele Gefangene eingebracht.

Der König eilet nach der glorieusen zorndorfer Schlacht

Wir verlassen hier die Gegenden der Oder und folgen dem Könige von Zorndorf nach Sachsen; weil diese berühmte Schlacht und die Operationes wider die Russen in dem folgenden Abschnitte beschrieben werden sollen. Während der Zeit, daß Se. Majestät mit den

Russen

Russen beschäftiget waren, hatte sich ein starkes Corps Oesterreicher unter dem General Laudohn durch die Laußnitz der Mark Brandenburg genähert, dessen Vortruppen viele an der Grenze belegene Dörfer, theils geplündert, theils gebrandschatzet und das Vieh daraus weggetrieben. Der König muste alsobald nach der Zorndorfer Schlacht ein ansehnliches Corps seiner Armee unter dem Prinzen Franz von Braunschweig gegen den Laudohn detaschiren, auf dessen Annäherung dieser sich aufs eilfertigste aus der Nieder-Laußnitz zurück zog; doch wurde noch ein Commando von 1 Lieutenant zu 41 Husaren zu Breskow erhaschet und gefangen. Während der Zeit, daß der General Laudohn in der Nieder-Laußnitz die Oberhand gehabt, hatte derselbe die kleine unhaltbare Vestung Peitz eingenommen, und der Besatzung, die aus 45 Mann Invaliden bestand, und keinen Widerstand thun konten, nebst 12 Kühen des Commandanten, einen freyen Abzug verstattet. So bald aber unsere Truppen angerücket, haben die Oesterreicher Peitz, das sie vor eine formidable Festung ausgegeben, von selbst wieder verlassen, nachdem sie die daselbst gefundene alte eisernen Canonen vernagelt. nach Sachsen.

Inzwischen hatten sich auch die beyden grossen österreichischen Armeen zu Ende des Augusts bis auf einige Meilen von Dreßden genähert: und da des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit

Gefahr

Gefahr liefen, von allen Seiten angegriffen zu werden; ob sie gleich durch Ihre kluge Anstalten und die jederzeit vortheilhafte Stellungen alle Unternehmungen eines so überlegenen Feindes bis dahin vernichtet hatte; so sahe der König sich gezwungen, von der Verfolgung der **Russen**, die sich bey **Landsberg** verschanzet, abzulassen und mit dem grösten Theil der Armee nach **Sachsen** zu eilen. Der Generallieutenant Graf von **Dohna** behielt ein Corps von 11000 Mann, das hinlänglich genug war, die so übel zugerichtete **rußische** Armee in Respect zu halten, und ihr auf ihrer weitern Retraite durch **Pommern** nach **Pohlen** allen möglichen Abbruch zu thun. **Se. königl. Majestät** haben diesen Marsch abermals mit solcher Geschwindigkeit vollführet, daß da sie den 2. **Septembr.** aus dem Lager von **Blumberg** aufgebrochen, Sie schon den 9ten zu **Grossenhayn**, ohnweit **Dreßden** eingetroffen.

Man kan nicht ablassen, diesen geschwinden Marsch, so wie den von **Landshut** nach **Frankfurt**, der in 9 Tagen zurück geleget worden, zu bewundern, Märsche die eine jede andere Armee kaum in so viel Wochen machen würde. Kaum wird aber etwas grösseres in der Kriegskunst wahrzunehmen seyn, als der vortrefliche und wunderbare Marsch des Königs von **Ollmütz**, mitten durch die feindliche Armee nach **Böhmen** mit einem erstaunlichen **Train** von Artillerie

und

und Bagage die zu einer Belagerung und einer Armee erfordert werden, ohne etwas von derselben zu verlieren, vielmehr auf dem Marsche noch über den Feind Gefangene zu machen und Magazine zu erbeuten, auch noch einen so stark besetzten und befestigten Posten, als der von **Königsgrätz**, wegzunehmen. Der Feldmarschall **Daun** konte sich mit ofnen Augen eines solchen Marsches nicht versehen, und glaubte vielmehr, der König würde den Weg, über **Troppau** nach **Neiß** zurück zu nehmen gezwungen seyn, auf dem Er gekommen war. Aber der **König** ist allemal gleich groß, bey glücklichen und widrigen Vorfällen, und wo möglich noch grösser bey **widrigen**, wie man in der Affaire von **Collin**, **Hochkirch**, **Cunersdorf** und **Maxen** überzeugend wahrnehmen können.

Auf die Annäherung Sr. Majestät gegen **Dreßden** hatte sich auch die grosse **daunische** Armee, die schon viele Tage nahe bey dieser Stadt gestanden, eilfertig gegen die **böhmische** Grenze zurück gezogen, und sich bey **Stolpe** verschanzet. Der König hatte sich unter Wegs mit dem aus **Schlesien** unter Commando des Markgrafen **Carls** gekommenen Corps vereiniget, und nachdem sich Se. **Majestät** zu **Dreßden** mit Dero Herrn Bruder, dem Prinzen **Heinrich** unterredet; gingen Sie den 13. **Septembr.** mit der Armee von **Wahnsdorf** nach **Schönfeld** anderthalb Meilen von **Dreßden**.

den. Das Hauptquartier des Prinz heinrichischen Corps blieb annoch zu Gemig, und am 14. vertrieb der Generallieutenant von Rezow, den General Laudohn aus den bey Radeberg gemachten Verhacken, mit Verlust vieler Todten und Gefangenen.

Doch wir müssen hier noch nachholen was auf dem Marsch des Markgraf Carls aus Schlesien nach Sachsen vorgefallen ist, und insonderheit die Ausschweifungen nicht übergehen, die das laudohnische Corps in der Nieder-Laußnitz verübet hat, ehe wir mit den Operationen in Sachsen fortfahren.

Excesse des laudonschen Corps in der Niederlaußnitz. Im August.

Nachdem die österreichischen Husaren bereits den 20sten Aug. und die folgenden Tage in einige Dörfer des cottbusser Creyses gefallen waren, und daselbst Vieh und Effecten in grosser Anzahl geraubt, auch grosse Geldsummen erprest hatten, so rückte den 24sten die Avantgarde des laudohnischen Corps, unter dem Commando des Majors von Ziska, Abends gegen 11 Uhr in Cottbus ein, welcher auch das ganze Corps bald folgte, und sich ohnweit der Stadt lagerte. Die Thore, der Markt und die Strassen, samt den Vorstädten wurden so fort besetzt. Man forderte den Magistrat noch in der Nacht auf und forcirte denselben in wenig Stunden 5000 Thaler vor die ankommende Generalität und 100 Ducaten vor den commandirenden Officier aufzutreiben. Niemand konte die Strasse

sicher

sicher paßiren, ohne angefallen, beraubt, und mit Marter und Tod bedrohet zu werden Ducati herzugeben. Die meisten Hinterhäuser wurden gewaltsam erbrochen, geplündert, die Einwohner gemißhandelt, und alles in Angst und Schrecken gesetzet. Dem Herrn Landrath von Buggenhagen wurde eine Wache von 3 Mann gegeben und es fand sich der Major von Ziska nebst dem österreichischen Landkriegescommissario Baron von Kappaun, in dessen Wohnung ein, welche folgende Verordnungen vorlegten: 1) In 24 Stunden 100000 Thlr. bey schärfster Execution zu bezahlen. 2) An das laudohnische Corps täglich 24000 Portionen Brod zu 2½ Pf. 600 Schefl. sächsisch an Haber, 600 Centner Heu, 90 Stück Schlachtvieh, 2000 Kannen Brandwein, und ausserdem noch Graupen, Erbsen, Linsen, Mehl ꝛc. im Ueberfluß zu liefern. An das Amt Peitz war ein gleiches Ausschreiben, mit eben demselben Quanto, ausgefertiget worden. Drittens sollte der cottbusische Creiß von Stunde an in das österreichische Magazin zu Görlitz täglich 600 Centner Mehl, 1000 Schefl. Haber und 1000 Centner Heu liefern, auch solte sich der Landrath zu Regulirung der weitern Lieferungen im Hauptquartier zu Görlitz einfinden, und alles dieses bey den allerschärfsten Bedrohungen, welche Lieferung aber verbeten wurden; dahingegen mit der andern Lieferung angefangen werden muste, ehe

solches

solches aber in die Stadt kam, wurde alles vor den Thoren mit Pferd und Wagen weggenommen, so, daß einige Ueberfluß hatten, andere aber anfänglich Mangel litten. Den 25sten **August** gegen Abends langte der General von **Laudohn** aus **Peitz**, nachdem er diese mit 45 Invaliden und 33 eisernen Canonen besetzte Festung erobert hatte, mit dem übrigen Corps zu **Cottbus** an, welches sich ebenfals bey der Stadt an der **Spree** lagerte. Noch denselben Tag musten abermals 6000 Thaler **Douceurgelder** in wenig Stunden beygetrieben werden, wozu man alle Baarschaft aus den Häusern groschenweise zusammen suchen muste, und da man 2 Stunden später, als gesetzt war, damit fertig wurde; so muste so fort noch 36⅔ Thaler Executionsgebühren erlegt werden. Da nun diese tägliche Bezahlung der 6000 Thaler noch 6 Tage fort dauren solte; so that man dem General **Laudohn** die allerbeweglichsten Vorstellungen, alles aber was er vor vermeintliche Gnade zu ertheilen glaubte, war, daß den 26sten 20000 Rthlr. Brandschatzung aufgebracht werden solten und die vorstehenden 11000 Rthlr. davon abgerechnet werden könten. Ob nun gleich wegen der noch fehlenden 6000 Rthlr. Aßignationes auf **Böhmen** angewiesen wurden; so nahm man solche doch nicht an und transportirte den 26ten den Burgermeister **Köhler** und den Kämmerer **Asterath**, als Geisseln nach **Bauzen**, welche

aber

aber hernach wieder entlassen wurden, nachdem man die rückständige Brandschatzung theils baar, theils mit Silber und Geschmeide unter den schärfsten Drohungen kümmerlich zusammen gebracht hatte, wozu die Eheleute ihre Trauringe hergeben und honette Leute die wenigen nöthigen Eßlöffel und Schuhschnallen abliefern musten. Ausser diesen **Douceurgeldern** solte auch obige **Kreiscontribution** von 100000 Rthlr., welche aber der General **Laudohn** auf Vorstellung der Unmöglichkeit auf 24906 Rthlr. moderiret hatte, bey Feuer und Schwerdt, herbey gebracht werden, wozu ein jeder den letzten Pfennig zusammen suchte. Als solche Post endlich mit Leihen und Borgen herbey geschaft war, und man hofte, daß von dem Kreise weiter nichts gefordert werden dürfte; so erging den 28sten ein Befehl unter den vorigen Drohungen, noch 8000 Rthlr. zu Verpflegung der Truppen zu bezahlen, welches Geld in Zeit von wenigen Stunden geschaft werden muste. Indessen obgleich an Brod ein solcher Ueberfluß war, daß sie es verkauften, ins Wasser warfen und muthwillig verderbten; so ergingen doch täglich dieserhalben die allerschärfsten Verordnungen; wie denn auch die Festung **Peitz** aus dem Kreise verpfleget werden muste. Den 2ten Sept. solten abermals 30000 Portionen Brod geliefert werden, und da dieses eine Unmöglichkeit war; so wurde 1 Rittmeister mit 100 Husaren zur Execution ein-

geleget, da indessen der General **Laudohn** aufgebrochen war, und sich 1 Meile rückwärts gelagert hatte. An eben diesen Rittmeister musten noch 340 Rthlr. wegen der übrigen Fourage bezahlet werden. Anfangs wurden zwar die begangenen Excesse nachdrücklich bestraft; allein nach wenigen Tagen, obgleich die Lieferung continuirte, auch die ausgeschriebenen Gelder waren bezahlt worden, fing man doch an zu fouragiren, und vielerley Excesse auszuüben, die Fuhren womit man die Fourage gebracht hatte, wegzunehmen, auch Pferde und Wagen aus den Dörfern zu holen, um die Fourage den Regimentern weiter zuzuführen, woran auch keine wieder erlassen wurden. Nach dem Aufbruche des Corps wurde auch noch von den an vielen Orten detaschirten Posten, alles was jene nachgelassen hatten, vollends vernichtet, die geringsten Kleinigkeiten und was noch zu erpressen war, mitgenommen; auch musten einem **österreichischen** Freybataillon noch verschiedene Montirungsstücke und grün Tuch geliefert werden. Innerhalb den 9 Tagen des feindlichen Aufenthalts war über 2000 Rthlr. an Bier und Wein ohne Nothdurft verschwendet und der armen Stadt, wo gar kein Commercium vorhanden ist, bis an 40000 Rthlr. inclus. der Brandschatzungskosten verursachet worden, der erstaunlichen Bedrückungen auf dem Lande zu geschweigen, da z. E. das Dörfchen **Madlow** an 1500,

das

das Dorf Ströbitz an 3000 Rthlr. und das Dorf Kolckwitz 3500 Rthl. Verlust, ohne die vom Lande ausgeschriebenen Ablieferungen erlitten haben und Stadt und Land solchergestalt zum Ruin gebracht worden, um so mehr, da der Ackerbau wegen des Gespannes nicht bestellt werden kan. Dem allen ungeachtet erpreßte den 4ten September annoch der österreichische Partheygänger, Oberstlieut. von Palasti von der Stadt 300 Rthl. unter dem Vorwande, daß ein Dragoner zu Tauer sey erschlagen worden, und ließ überdem einen Wagen und ein Pferd rauben. Den 5ten traf ein diesseitiges Husarencommando zu Cottbus ein, welches eine österreichische Parthey von einigen 20 Pferden zurückjagte, wie denn auch der von Palasti zu Spremberg 172 Dragoner und 20 Husaren nebst 1 Rittmeister ohne die Todten und Verwundeten verlor. Während der Zeit paßirten des Markgraf Carls königl. Hoheit Spremberg, da denn der General Laudon den 6ten von Hoyerswerda gegen Königswarte, den 7ten bis Bautzen und den 8ten von dort gegen Strolpe rückte. Den 12ten Sept. wurde der Herr von Kottwitz auf Trebendorf in seinem Hause, wie auch dessen Unterthanen, geplündert, und verlor an Pferden, Rind- und Schaafviehe an 2000 Rthlr. Den 20sten verlangte eine Parthey von 20 Mann nebst 1 Wachtmeister von dem Herrn von Pannewitz auf Tranitz eine

Summe von 2000 Rthlr. und da er unmöglich solche sofort herbeyschaffen konte, so wurden ihm anfangs einige Säbelstreiche versetzet, und er gezwungen Kisten und Kasten zu eröfnen. Vor deren Eröfnung wurden einige Schränke zerhauen, nach der völlig verübten Plünderung ihm die Hände auf den Rücken gebunden, und er an ein Pferd gefesselt, darauf aber gezwungen im Schlafrock und Pantoffeln dem ins Galoppiren gesetzten Pferde zu folgen, dabey er denn athemlos zu Boden fiel und die Pantoffeln verlor, dem ungeachtet aber grausamer Weise mit den Stricken wieder aufgezogen und in blossen Strümpfen noch eine gute Strecke weit fortgeschleppt wurde. Um dieser Grausamkeit zu entgehen, versprach derselbe Geld zu schaffen, worauf er an der Leine in sein Haus zurückgebracht wurde. Als aber auch dieses Geld nicht zureichend war, so wurde er aufs neue an einem Pferde so lange fortgeschleppt, bis sein gesamtes Rindvieh, aus 50 Stück bestehend, von der Weide zurückgekommen war, dessen sich die Feinde, nebst 2 Pferden bemächtigten, ihn losliessen und sich entfernten. Den 23sten erschien ein angeblicher Oberstlieutenant, der sich aber nicht nahmkundig machte, nebst einem Lieutenant mit 50 Pferden in der Stadt, welcher von der Stadt und den Cassen 4000 Gulden bey Feuer und Schwerdt forderte, sich aber mit 1500 Gulden und einem Douceur von 66 Rthlr. abfinden

finden ließ. Bey diesen unglücklichen Umständen ist das Elend, worin sich der cottbußische Kreis durch ein wider allen Kriegsgebrauch streitendes Verfahren gesetzt siehet, nicht auszudrücken. Auf gleiche Weise haben die von dem laudonischen Corps detaschirten Truppen, in den breskowschen, storkowschen und teltowschen Kreise gehauset, und in dem letztern so gar das Dorf Eichholz angesteckt, und in die Asche geleget. Da nun die Oesterreicher auf der einen Seite und die Russen auf der andern, in den königl. preußischen Landen alle erdenkliche Grausamkeiten ausüben, und auf eine unter gesitteten Völkern ganz unerhörte Art verwüsten; so ist wohl nicht zu verwundern, wenn das unglückliche Sachsen wieder darunter leiden muß.

Marsch des Markgr. Carls aus Schlesien nach Sachsen. den 2. Sept.

Den 2ten Sept. brach der Markgraf Carl von Sagan auf und nahm sein Lager bey Hartmannsdorf. Se. königl. Hoheit hatten inzwischen erfahren, daß sich zu Priebus ein starkes feindliches Commando befände. Um solches aufzuheben schickten Sie den Obersten von Werner mit einem Commando Husaren und Dragoner dahin ab. Solches geschahe auch mit aller Vorsicht, dergestalt, daß die unsrigen zuförderst die kleine Feldwache, so der Feind diesseits der Stadt hatte, wegnahmen, darauf der Oberste von Werner über die Brücke durch die Stadt ging, hinter welcher der Feind auf

einer Anhöhe im Lager stand und machte den Rittmeister von **Diverjon** und den Lieutenant von **Pohle**, beyde vom Regiment Benedict **Daun**, ingleichem 73 gemeine Cüraßiers und Dragoner in völliger Equipage mit Pferden gefangen. Den 3ten marschirten Se. **königliche Hoheit** nach **Priebus**, wo den 4ten Ruhetag war. Den 5ten marschirte die Armee nach **Moska**. Se. **königl. Hoheit** schickten einige Commando nach **Spremberg** voraus, bey welcher Gelegenheit eine feindliche Patrouille von 1 Unterofficier und 4 Mann aufgehoben wurde. Den 6ten marschirte die Armee nach **Spremberg**. Da Se. **königl. Hoheit** währenden Marsches die Nachricht erhielten, daß bey **Spremberg** einige hundert Mann vom Feinde campireten; so detaschirten Sie den Obersten von **Möhring** auf der einen, den Major von **Wendt** aber auf der andern Seite, nebst 100 Husaren, welche die Feinde attaquiren musten. Dieser ward in seinem Lager dergestalt surpreniret, daß er kaum zu Pferde kommen können, um sich mit der Flucht zu salviren; indessen der Capitain **Hofmann** und der Fähnrich **Schreyer**, beyde vom erzherzogl. **josephischen** Regiment, imgleichen 143 gemeine Dragoner und 20 Husaren gefangen gemachet, ausserdem aber annoch verschiedene der Oesterreicher, theils bey dem ersten Angriffe, theils bey ihrer Flucht, niedergehauen worden. Wir haben dabey nicht mehr

als einen Todten und 5 Bleßirte gehabt. Des Generallieutenants Prinz Eugen von Würtenberg Durchl. so von der Avantgarde mit den Feldwachen dazu gekommen, haben nebst den Husaren, den noch übrigen flüchtigen Feind, bis in die Vorposten des Generals Laudohn verfolgt, welcher dermalen sein Lager bey Hoyerswerda, 2 Meilen von Spremberg, gehabt. Vorgedachtes feindliches Commando, welches der Oberstlieutenant von Pallasti commandiret, hat aus 50 Pferden bestanden. Kurz vorher, als die Attaque geschehen, hat hochgedachter Oberstlieutenant Pallasti, um sich der vielen von ihm in der Laußnitz ausgeschriebenen Fourage und Vivres zu versichern, den sächsischen Landesältesten, Amtmann und Bürgermeister zu Spremberg, aus der Stadt zu sich in das Lager holen lassen; als aber kurz darauf der Oberste von Möhring mit seinen Husaren sich sehen lassen und den Anfang mit der Attaque gemacht, ist dadurch die Bestürzung und Verwirrung unter dem feindlichen Commando dergestalt groß geworden, daß selbiges weder an Fourageliefe-rungen, noch an erwähnte als Geiseln aus der Stadt genommene Leute gedacht; sondern vielmehr mit Zurücklassung derselben in der grössesten Consternation das Weite gesucht. Den 7ten sind Se. königl. Hoheit der Markgraf Carl, mit der Armee nach Senftenberg gerückt, nachdem man vorher von dem pallastischen Commando

über die Anzahl der schon angezeigten Gefangenen, noch 33 derselben eingebracht hat. Der General Laudon ist nach dem gestrigen nur gedachten Scharmützel noch gestern Abend aufgebrochen, und eine Viertelmeile zurück marschiret, heute frühe aber hat er seinen Rückmarsch weiter fortgesetzet. Von dem Feinde hat sich heute nichts weiter sehen lassen, ausser ein Commando von 50 Husaren, so sich zu Senftenberg aufgehalten, aber auch auf den ersten Anblick unserer Avantgarde von ferne in der grösten Eile davon geflohen sind. Nach gehabtem Ruhetag bey Senftenberg sind Se. königl. Hoheit den 9ten dieses nach Grossenhayn marschiret, und daselbst zu dem zu Dobritz campirenden Corps Sr. königl. Majestät gestossen.

Ehe wir die Operationen des Königs in Sachsen wider die daunische Armee fortsetzen, verlassen wir auf einige Zeit das königl. Hauptquartier zu Schönfeld, und wenden uns zu demjenigen zurück, was vorher daselbst, und in Franken, bey der Armee des Prinzen Heinrichs am merkwürdigsten vorgefallen ist. Se. königl. Hoheit kamen den 28. Merz von der glücklichen Expedition in Dreßden wieder zurück, welche sie mit einem Corps Truppen nach dem Halberstädtischen, dem Braunschweigischen und dem Eichsfeld zu Vertreibung der französischen Armee unternommen hatten,

und

und von der im IV. Abschnitte dieses Theils gehandelt werden soll.

Mit Anfang des Aprils war dieser Prinz schon auf eine neue Unternehmung nach Franken bedacht. Es hatte sich das in Sachsen zusammengezogene und ansehnlich verstärkte Corps, unter Sr. königl. Hoheit Commando, ebenfals in Bewegung gesetzet. Das meyerische Freybataillon, welches mit zur Avantgarde dieses Corps gehörte, hatte sich, um eine nähere Communication zu haben, auf Ordre des Generallieutenants von Itzenplitz von Plauen nach Reichenbach zurück gezogen. Den 10ten April aber brach selbiges, nebst einiger Infanterie, Husaren und Jägern, wieder aufs neue nach diesen Gegenden auf, und marschirte denselben Tag bis Plauen, wo das purtkammerische Infanterieregiment unter des Herrn Generalmajors von Grabow Anführung zurück blieb. Den 11. ging gedachtes Freybataillon, nebst einem Detaschement czeckulischer Husaren bis Oelsnitz. Anstatt aber gerade nach Eger zu gehen, traf selbiges den 12ten frühe vor Hof ein. Die daselbst gestandene Besatzung hatte sich zwar auf die Annäherung der preußischen Truppen, bis auf ein zurückgelassenes Commando heraus gezogen, welches aber die preußischen Husaren und Jäger, die sich seitwärts um die Stadt herum gezogen hatten, glücklich abschnitten und 1 Generallieutenant, den Herrn Graf von Wittgenstein,

Expedition des Prinz Heinrichs in Franken und Sachsen. vom Apr. bis Sept.

genstein, nebst seinem Adjutanten, welche aber beyde gegen einen gewöhnlichen Revers zurück blieben, weil der Graf sehr krank war *); ferner 1 Capitain, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Feldprediger, den man aber ebenfals wieder los ließ, hiernächst 123 Gemeine von verschiedenen Reichscontingentern, nebst 41 Kranken und 2 Husaren von Spleni, zu Kriegesgefangenen machten. Die Reichsarmee zog sich darauf zwischen Cronach und Culmbach zusammen; weil man aber preußischer Seits die gehabte Absicht erreicht hatte; so marschirte das Freybataillon den 14ten wieder nach Reichenbach zurück: da indessen ein Commando von Puttkammer die Brücke bey Rosenthal ohnweit Plauen, und der Herr Oberstlieutenant von Wunsch, mit seinen Freybataillon die Stadt Hirschberg besetzt hatten. In der Stadt Hof hatte man die beste Mannszucht beobachtet, das Magazin von Haber und Mehl aber war theils von den Husaren Beute gemacht, theils unter die Armeen daselbst ausgetheilet worden.

Kurz darauf nahm gedachtes Freybataillon noch eine andere Expedition zu Suhla vor. Der Marsch dahin ging durch den thüringer Wald und wurde sehr schnell und forcirt auf folgende Art fort gesetzet: den 21ten April geschahe der Aufbruch von Reichenbach bis Schlaitz, und

*) Es ist auch gedachter Herr Graf von Wittgenstein kurz hernach gestorben.

und den 22ten marschirte es bis Saalfeld. Den 23ten früh um 4 Uhr kam es zu Königssee an und wendete sich noch denselben Vormittag nach Ilmenau. Den 24ten ging der Marsch durch den thüringer Wald, bis Suhla, welcher Weg voller Eis und Schnee und folglich sehr beschwerlich war, indem man die Bahn brechen muste, und doch 3 Canonen bey sich führte. Den 25ten war zu Suhla Rasttag, und es wurde das vorräthige Gewehr, welches daselbst für verschiedene Armeen, und selbst für die preußische, verfertigt wird, auf 28 Wagen, in eben so viel Kasten, aufgeladen, und den Fabricanten der Eyd abgenommen, kein Gewehr mehr an auswärtige Orte zu liefern. Ein Commando von den grünen Husaren besuchte an demselben Tage die Stadt Schleusingen, und noch ein anderes das Kloster Zelle. Den 26ten marschirten diese preußische Truppen wieder zurück bis Ilmenau. Den 27sten kamen sie zum zweytenmal nach Königssee. Die Infanterie zog zu beyden malen nur durch die Stadt, ohne auszuruhen; die Cavallerie aber futterte jedesmal daselbst und der Herr Oberste von Meyer nahm, nebst den übrigen Herren Officiers, bey dem dasigen Herrn Amtmann Spies einige Erfrischungen zu sich. Von Königssee wurde der Rückmarsch bis Saalfeld den 28ten bis Schlaitz und den 29ten April bis Reichenbach fortgesetzt; da inzwischen der Herr General

ral

ral Grabow Plauen, der Herr Oberstlieutenant Wunsch Saalburg, und der Herr Graf von Anhalt, mit einem Grenadierbataillon von Kahlden, Saalfeld besetzt hatte. Die Reichsarmee blieb in ihrem verschanztem Lager zwischen Cronach und Culmbach stehen, und die spleniſchen Husaren fingen aufs neue an bis Plauen und Mühldorf zu streifen.

Den 22sten May brach gedachtes meyeriſche Freycorps abermals von Reichenbach auf und marschirte über Plauen nach Hof, wo es nebst 2 Escadrons Husaren des folgenden Tags anlangte, vorher war die zu Hof gelegene Freyparthey von der Reichsarmee, nebst den spleniſchen Husaren von dort ausmarschiret, um zu der Reichsarmee zu stossen. Um eben diese Zeit war auch der Prinz Heinrich mit seinem Corps aus dem Lager bey Zwickau und Freyberg aufgebrochen, um sich den Gränzen von Böhmen und Franken zu nähern, und den 23sten May nahmen Se. königl. Hoheit Ihr Hauptquartier zu Taltitz zwischen Plauen und Hof. Auf die Nachricht von diesem Anmarsche war die Reichsarmee aus ihrem bisherigen Lager schleunig aufgebrochen und hatte sich unter den Canonen von Eger gesetzt. Den 25ten May marschirte das meyeriſche Freybataillon nach Bayreuth, wo es gute Magazine fand, den 28ten aber nach Heimersreuth, einem Dorfe bey Bayreuth und den 30sten über

Holfeld

Holfeld nach **Treffendorf** im **Bambergi**schen. Des folgenden Tages früh kam selbiges vor **Bamberg** an. Weil aber 2 Infanterieregimenter von der **Reichsarmee** daselbst stunden, auch die Bürgerschaft zum Gewehre grif; so ging es an ein starkes und beständiges Scharmutziren. Um Mittag fing man unvermuthet an, aus der Stadt heftig auf die **preußischen** Truppen zu canoniren, welche letztern es für das rathsamste hielten sich ausser dem Canonenschuß zurück zu ziehen. Des Nachmittags um 2 Uhr langte die **Avantgarde** der Prinz **heinrich**schen Armee, unter dem Commando des Generallieutenants von der Cavallerie, Herrn von **Driesen**, an, da denn sogleich beschlossen wurde, aufs neue einen Angrif zu thun und die Stadt mit Sturm wegzunehmen. **Preußischer** Seits hatte man demnach einen ungleich stärkern Feind Haus vor Haus zu vertreiben, wobey 3 Stunden lang geschossen wurde, und etwa 30 Häuser abbrannten. Die Bürger wehrten sich insbesondere sehr hartnäckig und feuerten stark aus den Häusern in den Vorstädten, so daß 20 Mann, theils getödtet, theils verwundet wurden. Endlich wurden die **preußischen** Truppen des Abends spät Meister von den Vorstädten, und der Herr Oberste brachte zugleich die **Capitulation** zur Richtigkeit, nach welcher die in der Stadt gelegene 2 Kriegsregimenter freyen Abzug nach **Würzburg** erhielten, die

Bürger-

Bürgerschaft aber sich zu einer starken Contribution verstehen muste. Sie lautet also:

Capitulation von Bamberg. d. 31 May.

Nachdem die königl. **preußischen** Truppen, unter Commando des Herrn Generallieutenants von **Driesen** Excellenz, vor die Stadt **Bamberg** angerücket, und die Stadt durch den Obersten von **Arnstädt** aufgefordert worden; so sind bey Schliessung der **Capitulation** nachstehende Puncte von beyden Theilen beliebt und festgesetzet:

I. Die Garnison, bestehend aus dem a) **würtenbergischen** Dragoner- b) dann den **fränkischen** Infanterieregimentern von **Erntheil** und **Varell**, c) 1 Husarenlieutenant mit einem Commando vom kaiserl. **splenischen** Husarenregiment, marschiret mit ihrer Artillerie, Munition und Bagage sogleich aus und die Stadt wird mit preußischer Besatzung besetzet.

II. Die Herren Chefs und Commandeurs von der Garnison engagiren sich insgesamt bey ihrer Ehre und Cavaliersparole, daß sie insgesamt unter dem Titel der Artillerie, Ammunition und Bagage nichts mit nehmen, als was die Artillerie und Ammunition betreffend, zu ihren Bataillons gehöret und die Bagage belangend, ihr propres Eigenthum ist.

III. Zum Abmarsch und Retraite der Garnison werden ihnen 24 Stunden Zeit gelassen, in solcher Zeit ihnen frey stehet, den Marsch dahin zu richten, wo es ihnen beliebt, ohne im geringsten von königl. **preußischen** Truppen incommodirt oder verfolgt zu werden.

IV.

IV. Die Besatzung von der Residenz, die præter propter aus 50 Mann bestehet, behält sich der Herr Generallieutenant vor, sie zu besehen. Cessat.

V. Die Commissarien, welche die **Reichsarmee** zurückgelassen, sie mögen von welcher Condition seyn, als sie wollen, sind nicht in dieser **Capitulation** mit begriffen, sondern als Kriegesgefangene zu halten.

VI. Alles was an Gewehr, Kriegsmunition, und wie es Namen hat, davon nichts ausgeschlossen, muß treulich angezeiget und geliefert werden, wozu ein Paar **preußische** Officiers commandirt werden, desgleichen auch

VII. Alle Vorräthe an Mehl und Fourage, wie es Namen hat, und zum Magazin gehöret, bleibt zur Disposition der königl. **preußischen** Armee, und muß richtig angezeiget werden. Weil nun von beyden Theilen dieser **Capitulation** nichts weiters vorgebracht, sondern in allen Stücken vollkommen approbiret worden; so ist selbige gegen einander ausgewechselt, unterschrieben und besiegelt worden. Bamberg den 31 May 1758.

(L. S.)

Driesen.

Gedachte Avantgarde unter der Anführung des Herrn Generals von **Driesen** bestand aus 4000 Mann Infanterie und 600 Mann Cavalerie

lerie und war bereits den 29ten May zu Mittag in Bayreuth eingetroffen, wo sie sich theils in den Vorstädten, theils auf den Dörfern einquartirete, und die beste Mannszucht beobachtet hatte.

Den 30ten brach selbige über Holfeld nach dem Bambergischen auf, nachdem des Herrn Generals von Driesen Excellenz vorher folgendes Patent zu Bayreuth hatte ausgehen lassen:

Ich Georg Wilhelm von Driesen, Sr. königl. Majestät in Preussen ꝛc. hochbestallter Generallieutenant von der Cavallerie, Oberster über ein Regiment zu Pferde, und commandirender General der Avantgarde von des königl. preußischen unter Commando des Prinz Heinrich von Preussen, königl. Hoheit, stehenden Armee.

Thue kund und füge hiemit allen Fürsten, Grafen, Herren, sowohl geist- als weltlichen Standes, von Adel, Magistraten, Beamten ꝛc. und allen und jeden Einwohnern des fränkischen Kreises zu wissen, welchergestalt ich auf Ordre Sr. königl. Hoheit mit der Avantgarde Höchstdero unterhabenden Armee in gedachten Kreis einrucken müssen, um dadurch die gefährliche Absichten der Feinde des königl. preußischen Hauses zu unterbrechen; ich erkenne sehr wohl, daß die armen Einwohner keinen Theil

an

an diesem Kriege nehmen, dem ohngeachtet aber vieles Ungemach über sich ergehen lassen müssen. Ich bin weit entfernt das Elend unschuldiger Leute zu vermehren, vielmehr willig und bereit diejenigen Ungemächlichkeiten, welche einen Krieg begleiten, nach allem Vermögen zu lindern, und zu dem Ende die strengeste Mannszucht bey der mir anvertrauten **Avantgarde** zu beobachten, und alle strafbare Excesse auf das schärfeste zu bestrafen; dahingegen erinnere ich auch alle Herrschaften und Einwohner, wes Standes und Würden sie seyn, hiemit alles Ernstes, von ihrem Eigenthume oder dem Orte ihres bisherigen Aufenthalts nicht zu weichen; sondern sich ruhig und friedlich zu betragen, wider die königlich **preußische** Truppen weder unmittelbar, noch mittelbar, was feindliches oder gefährliches zu unternehmen und sich dadurch strafbar zu machen, vielmehr die königl. **preußischen** Truppen auf vorhergehende **Requisition** mit kaiserl. etappenmäßiger Verpflegung zu versorgen und was sonsten von ihnen gefordert wird, sich nicht widerspenstig zu bezeigen, sondern prompte Parition leisten, sodann sie alles Schutzes und Sicherheit zu gewarten haben sollen. Wer aber dargegen handelt, sich feindlich gegen die königl. **preußische** Armee auf einige Weise beträgt, sein Eigenthum oder Wohnung verlässet, und mit der gegenseitigen Armee correspondiret, hat sich selbst beyzumessen, wann wider ihn und die

seinigen, nach Kriegesgebrauch, feindlich verfahren wird.

Uhrkundlich unter meiner eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Insiegel. Gegeben im Hauptquartier **Bayreuth** den 29ten May 1758.

(L. S.)

von **Driesen.**

Von **Hof** bis **Bayreuth** wurde alles mit **preußischen** Truppen besetzt, und auf den **Reichsposten** die Aenderung gemacht, daß die Postämter zu **preußischen** Berechnungen gezogen, auch die Staffetten-Paß- und Stundenzettel, imgleichen die Charten, anstatt **Röm. Kaiserl.** künftig **Königlich-Preußische** überschrieben werden solten. Da man auch in **Nürnberg** Nachricht haben wolte, daß 6000 Mann **preußischer** Truppen durch die **Oberpfalz** über Heerspruck anrücken und gedachte Stadt als einen Waffenplatz besetzen würden; so befand die daselbst befindliche **Kreisgesandschaft** nicht für rathsam, die Ankunft derselben abzuwarten, sondern begab sich in der Nacht vom 1ten Junii mit der Casse in aller Eil nach **Rothenburg**, dahingegen zu **Nürnberg** das Festen-Vörter-Thor, und der so genannte Einlaß, gesperret wurde.

Der **Kaiser** bedrohete diese gute Stadt auf das schärfeste, wenn sie sich nicht bis aufs äus-

serste

ferste gegen die **Preussen** wehren würde. Sie war gleichwohl ohne Vertheidigung, und von der **Reichsarmee** verlassen, die der **wiener** Hof, statt die **Kreislande** zu vertheidigen, zu eigenem Gebrauch nach **Böhmen** gezogen hatte. Es war ein Glück vor die Stadt, daß die **Preussen** diesmal nichts weiter an sie begehrten, als ihren Feinden keinen Vorschub zu thun. Der Schrecken vor diesen **Truppen** verbreitete sich nicht nur durch den ganzen **fränkischen**, sondern auch im **schwäbischen** Kreise.

Auf dem Landhause in **Stuttgard** ließ man an alle Beamte in Städten und Dörfern den Befehl ergehen: „Daß, wenn fremde Truppen „ins Land kommen solten, solchen die nöthige „Fourage und alles was sie ordentlicher Weise „fordern könten, unweigerlich zu geben.„

Selbst in **Regenspurg** war man in grosser Furcht. In einem Schreiben von dorther, vom 12 **Junii**, druckte man sich also aus: „Das „Schrecken, welches gemeiniglich vor einem „schnell anrückenden Heere hergehet, breitet sich „auch ietzo, in Ansehung der **Preussen**, hier aus. „Selbst der **churmaynzische** u. a. Gesandten „machen sich zur Abreise von hier gefaßt. Die „**Reichsoperationscasse**, (die wohl nicht „schwer gewesen seyn kan) ist schon von hier weg„geschaffet, und der kaiserl. Principalcommissa„rius, Fürst von **Taxis**, reiset heute von seinen

„Gütern, nachdem seine Equipage den 9ten auf „5 Schiffen dahin abgegangen.„

Churbayern ließ einige Truppen gegen die **Oberpfalz** anrücken; verlangte aber auch nachdrücklich vom **Kaiser** sein **Kreiscontingent**, zu selbst eigener Beschützung, um so mehr zurück, da man die **Reichsarmee** nach **Böhmen** gezogen und die bedroheten **Reichsländer** offen gelassen habe: Se. churfürstl. Durchl. zeigten zugleich an, wie diese u. a. **Reichstruppen** von dem kaiserl. königl. Oberkriegscommissariat behandelt würden, welches sie nöthigte, mit Arretirung ihrer Proviantcommissarien, verdorben Mehl aus den **böhmischen** Magazinen theuer zu kaufen, und hingegen ihre mitgebrachte Geldsorten viel geringer, nach dem dasigen **Cours** auszugeben, woraus ein allgemeines Mißvergnügen, Noth, Elend und Unordnung, Desertion und anderes Unheil entstehen müste ꝛc.

Die **Reichsarmee** hatte sich von **Eger** bis nach **Saz** gezogen, wo sie der Prinz von **Zweybrück**, als aufgedrungener Reichsfeldmarschall commandiren solte. Es hatte sich dieserwegen aber, bis dahin, kein einziger Reichsgeneral, ausser dem Prinzen von **Stollberg** bey derselben eingefunden.

Verfolg der Expedition von dem

Nachdem das Detaschement, welches der Generallieutenant von **Driesen** commandirte, aus **Bamberg** wieder zurückgekommen und zu dem **Prinz heinrichischen** Corps, so bey **Hof** campirte,

pirte, gestossen war; so hoben Se. königliche Hoheit den 15ten Jun. gedachtes Lager wieder auf, und bezogen ein anderes bey Gelsnitz. Den 18ten, gegen Abend, wurde der General von Fink, mit 4 Bataillons, 500 Dragonern, und den schwarzen Husaren, detaschirt, um ein feindliches Corps, welches, unter dem Commando des Generals von Lucinsky, bis nach Asch vorgerückt war, zu überrumpeln. Den 19ten, mit anbrechendem Tage, marschirte er gerade auf die Feinde los; da aber, auf die Nachricht von seiner Annäherung, unsere Bataillons wegen der Schwierigkeit des Terrains nicht so geschwind anrucken konten, weil sie durch viele Umschweife aufgehalten wurden, gewann der Feind Zeit genug, sein Lager aufzuheben, und sich mit grosser Eilfertigkeit gegen Eger zu flüchten. Inzwischen fielen doch unsere Husaren in ihre Arrieregarde, tödteten einige davon, und machten verschiedene Gefangene. Den 21ten marschirten Se. königl. Hoheit, mit der Avantgarde, über Plauen und Zwickau, in das Lager bey Tschopa, wohin der General von Hülsen schon den 6ten, nachdem er ein beträchtliches Corps, unter dem Generallieutenant von Itzenplitz bey Zwickau zurückgelassen hatte, vorausgegangen war. Die preußische leichte Truppen beunruhigten die feindlichen Vorposten beständig: Den 26sten nahm eine preußische Patrouille 2 Husaren gefangen, und den 27sten grif der

Prinz heinrichischen Corps.

Major von Kleist, welcher gegen Marienberg detaschirt war, einige Croaten, die eine Redoute bey dem Dorfe Weipert vertheidigten, an. Er zerstreuete sie, tödtete eine grosse Anzahl derselben und machte 1 Lieutenant, mit 30 Croaten, zu Kriegesgefangenen, nahm ihnen auch 2 Canonen ab.

Von dem ietztgedachten bey Zwickau unter dem Generallieutenant von Itzenplitz zurückgebliebenen Corps vernahm man unter dem 20ten Julii folgendes:

Nachdem der Generallieut. von Itzenplitz den 18. und 19. dieses Monats, mit einigen Bataillons, von Zwickau vorwärts gerückt war, und Ordre empfangen hatte, ein Corps von 3 bis 4000 Mann, welches, unter dem Commando des Generals von Luschinsky bey Oelsnitz campirte, anzugreifen; so hielt der Feind bey Annäherung der Unsrigen vor rathsam, sich zurückzuziehen. Er wendete sich gegen Eger, und wurde von uns bis jenseits Asch verfolgt, wobey er auf seinem eilfertigen Marsch etliche Husaren verlor. Die Generals, von Kleefeld und von Ughasi, wolten sich die Abwesenheit der 2 Freybataillons zu Nutze machen, und fielen daher in der Nacht zwischen den 19ten und 20sten den Posten Marienberg, der durch das meyerische Bataillon unterstützt wurde, an. Nach der Aussage der Gefangenen und Deserteurs marschirte der Feind, 8000 Mann stark, in 2 Colonnen gegen uns; allein

allein, er ward dennoch, ohngeachtet seiner überlegenen Macht, genöthiget, zu weichen, und die Unsrigen verfolgten ihn auf seiner Zurückziehung bis an das Gehölze von **Raizenhayn**. Die Posten **Zöblitz**, **Mauersberg**, und ein Vorposten, ohnweit **Annaberg**, wurden von dem Feinde zu gleicher Zeit, und mit eben so schlechten Vortheil, angegriffen. Wir haben 2 Dragoner, welche in des Feindes Hände geriethen, verloren, und hingegen von ihm einen Cornet von **Baronai**, nebst einem Unterofficier, und 2 Husaren gefangen bekommen. Man kan die Tapferkeit und die gute Ordnung des Obersten von **Meyer**, welcher mit einem einzigen Bataillon die ganze Macht des Feindes abhielt, und zurücktrieb, nicht genug loben.

Imgleichen wurde unter dem 2ten **Aug.** nachstehendes berichtet:

Die Feinde haben vergeblich einige Unternehmungen gegen die Vorposten der hiesigen Armee versuchet. Unsere Freybataillons haben, mit Beyhülfe einiger Grenadierbataillons, den 31sten vorigen Monats den Feind aus den Verhacken, welche selbiger in den Gebürgen, um den Eingang nach **Böhmen** zu versperren gemacht hat, vertrieben. Nachdem aber unsere Truppen 4 Redouten erobert, haben selbige den Rückweg genommen, indem sie ihren Endzweck erreichet, welcher darin bestanden hat, den **Paßberg** und die Stellung des Feindes zu recognosciren. Wir haben einige Gefangene bekommen, und die Frey-

compagnien haben 30 Mann Todte und Verwundete gehabt. Der Herr Oberste von Meyer hat sich bey dieser Gelegenheit wiederum besonders hervorgethan, und es sind ihm 2 Pferde unterm Leibe erschossen worden. Der Major von Roel von dem Husarenregimente von Zeculi hat vor einigen Tagen den österreichischen General Mitrowsky, den Major Liceni, und den Capitain Schubert, mit einigen Husaren, welche unser Lager bey Dippoldswalde recognosciren wollen, zu Kriegesgefangenen gemacht.

Die letzten Nachrichten aus dem Hauptlager des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit zu Hof unter dem 15. Junii müssen wir noch nachholen:

Gestern Abend wurde man benachrichtiget, wie eine Patrouille feindlicher Husaren von dem österreichischen Regiment von Spleni aus dem kleinen Lager bey Asche detaschiret wäre, um in hiesiger Gegend zu recognosciren; es wurden also sogleich 300 Mann unter Commando des Majors von Köl ausgeschicket, um dieselben zurück zu jagen. Der Major, welcher sich in verschiedene Trups vertheilet, und nur 150 Mann bey sich behalten hatte, sties gegen Anbruch des Tages auf einen kleinen Vorposten, welchen er sogleich, nebst dem ganzen Detaschement eiligst in die Flucht jagte, bey dem Verfolgen aber auf 400 Mann Freywillige von der sogenannten Reichsarmee sties, welche um die Husaren zu souteniren sich an einem Walde, aber in der Pläne postirt hatten. Der Herr von Köl, welcher

cher seine übrige Truppen erwartete, lies ihnen so viel Zeit ein Bataillon Quarre zu formiren, da aber wegen der beschwerlichen Umwege der Succurs nicht zu rechter Zeit ankommen konte, attaquirte er mit dem Säbel in der Faust, und nach ausgehaltenen Bataillonfeuer, zerstreuete er dieses Commando, welches sich in Eil nach dem Walde retirirte, dergestalt, daß wenigstens 100 davon niedergesäbelt, 1 Major, 2 Capitäns, 1 Volontär, und 29 Gemeine davon zu Kriegsgefangenen gemacht, welche denn des Morgens in der Stadt **Hof** herein gebracht wurden. Unserer Seits haben wir 2 Todte 9 Bleßirte und 12 Pferde verloren.

Ein Theil von Sr. königl. Hoheit des Prinzen **Heinrichs** unterhabenden Armee hat sich von **Zwickau** nach **Plauen** begeben, um das in das **bambergische** detaschirte Corps, wie auch die Freybataillons und Husaren, welche die sogenannte **Reichsarmee** in ihrem Marsch von **Eger** nach **Luditz** gefolget, zu unterstützen. Die Husaren haben ein Magazin in den Vorstädten von **Eger** in den Brand gestecket, und einige Gefangene eingebracht, worunter sich 4 **österreichische** Officiers befinden. Zu **Hof**, **Bayreuth** und **Bamberg** hat man beträchtliche Magazins gefunden, deren man sich, nebst einigen Canonen und Gewehr, bemächtiget. Der Generallieutenant von **Hülsen**, der mit einem Corps zu **Freyberg** stehen geblieben ist, hat nunmehro sein La-

ger zu Zschoppau genommen. Die Freybataillons haben nicht allein die Feinde genöthiget, Marienberg zu verlassen, sondern auch die Croaten aus 4 Verhacken vertrieben und bis Paßberg verfolget, wobey man den Feinden 15 Mann getödtet, 1 Capitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 11 Croaten und 4 Husaren aber, als Kriegesgefangene eingebracht worden.

Wegen der im bambergischen abzutragenden Contribution, zu welcher die Aemter und Städte: Kupferberg, Emhenreuth, Markkleigast, Hohlfeld, Stadtsteinach, und Marienweyher beyzutragen haben, ist nachstehendes Ausschreiben ergangen:

Demnach Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen, gnädigst resolviret haben mit einem Corps von höchst Dero unter Commando habenden königl. preußischen Armee in hiesigen Landen einzurücken; so wird täglich zur Subsistenz erfordert, daß die Armee kayserl. etappenmäßig gepfleget werde: daher das hochfürstl. bambergische Oberamt Kupferberg nach Hof an den Commissarium Bertram 2000 Centner gutes Rockenmehl, 4000 Scheffel Höfermaaß Haber, 10000 Centner Heu, 1000 Schock Stroh, à 20 Pf. das Stück; 100 Faß Bier, 20 Eymer Brantewein, 100 Scheffel Erbsen, 500 Scheffel Weizen, 100 Stück Schlachtochsen und 500 Stück Hammel, zwischen heute und dem 28ten May abzuführen habe.

Im

Im Verweigerungs- oder ausbleibenden Falle soll die militärische Execution erfolgen, und hat sich ein jeder selbst beyzumessen, wenn solchergestalt wider ihn verfahren werden möchte. Datum Gefres, den 26ten May 1758.

Sr. königl. preußischen Majestät bestellter Obrister von der Cavallerie und Intendant von der Armee,

(L. S.)

C. L. von Arnstädt.

Den 2ten August wurde der General von Fink mit einem Corps abgeschickt, um den General Dombasle, welcher bis Zwickau vorgerückt war, zurück zu treiben. Der Feind zog sich auch wirklich auf dessen Annäherung aus seinen Verschanzungen nach Reichenbach zurück, wobey 1 Capitain, 20 Husaren und einige Gemeine von der Reichsarmee zu Kriegesgefangene gemacht wurden. Den 6ten August verliessen Se. königl. Hoheit das Lager zu Zschoppau und traten mit dem Gros der Armee den Marsch auf Chemnitz an, von da Sie bey Dippoldiswalde ein Lager bezogen, und ein Corps unter dem Generallieutenant von Hülsen zu Freyberg stehen liessen, ein anderes aber unter dem General Knoblauch, nach Maxen vorzurücken beorderten. In der Nacht auf den 19ten griffen 600 Croaten und Husaren eine diesseitige Feldwache an; sie wurden aber mit einem

Ver-

Verluste von 7 Todten, einen ziemlichen Anzahl von Verwundeten und einem gefangen genommenen Husaren, zum Weichen gebracht. Der diesseitige Verlust bestand in einem todten und 2 bleßirten Gemeinen, der Lieutenant von **Grävenitz** aber hatte das Unglück sich in der allzufinstern Nacht zu verirren und gefangen zu werden. Den Tag zuvor hatte der Husarenmajor von **Kleist** 1 Lieutenant und 30 Dragoner von der **Reichsarmee** zu **Waldkirchen** aufgehoben. Den 20. **August** näherten sich **Se. königl. Hoheit**, mit einem Corps gegen **Pirna**, nahmen Dero Hauptquartier zu **Grossedlitz** und bemeisterten sich der Städchens **Zehist** und **Zuschendorf**, von dannen der feindliche General **Haddick**, welcher mit einem Corps seitwärts **Cotta** gelagert war, öfters beunruhiget, und von denen Husaren täglich, nicht ohne Vortheil, mit den **österreichischen** Husaren scharmutziret wurde. Die Desertion war bey der feindlichen Armee beträchtlich, und es wurden fleißig Gefangene und Ausreisser eingebracht. Obgleich die **Reichsarmee** von einer Seite bey **Schandau**, die **österreichische** Hauptarmee bey **Meissen** die **Elbe** zu paßiren suchte; so behauptete der Prinz **Heinrich** dennoch mit seiner Armee den Posten zu **Grossedlitz**, und nahm gegen die feindlichen Absichten alle mögliche Maaßregeln. Den 12ten **Sept.** unterredete sich der Prinz zu Dresden mit des **Königs** Majestät.

jestät. Se. königl. Hoheit hatten Dero Hauptquartier nach Gamich verlegt. Bey Pilsnitz war eine Communicationsbrücke über die Elbe geschlagen worden, und der Feldmarschall Daun stand mit seiner grossen Armee in dem Lager bey Stolpen.

Hier wollen wir die Operationen unsers Prinzen, dieses so klugen, als tapfern Heerführers, so lange unterbrechen, und uns wieder zu der königl. Hauptarmee wenden, die wir im Lager bey Schönfeld gelassen haben; doch müssen wir zuvor dasjenige kurz berühren, was während der Abwesenheit Sr. königl. Hoheit in Sachsen vorgegangen ist. Dahin gehöret insonderheit der mislungene Anschlag der Oesterreicher auf Pirna; ihre vorgehabte Ueberrumpelung von Dreßden, und die kurze Visite ihrer Husaren in Halle.

Mißlungener Anschlag auf Pirna. d. 4. Junii.

Als den 5ten dieses Monats, frühe um 4 Uhr, unsere Thore geöfnet wurden; so lief die Nachricht ein, daß wir in der Nacht, bis um 2 Uhr, von 4000 Mann Oesterreicher wären berennt gewesen, und zwar auf der Landseite, von Schifthore bis zum Elbethore. Die Aussage der Deserteurs von dieser Unternehmung lautet folgendergestalt: Daß nämlich am 28ten May von der combinirten österreichischen- und sogenannten Reichsarmee, so sich bey Saz, in Böhmen, befunden habe, ein Corps von 5000 Mann, mit schwerer Bagage, Zelten, 8 Feldstücken,

stücken, 2 Haubitzen, auch 2. 6pfündigen Canonen, nach **Brix**, in Böhmen marschiret wäre, und alda 4 Tage campiret hätte. Es sey daselbst die Bagage zurück geblieben, und der Marsch den 1ten dieses Monats über **Dux**, **Töplitz**, und **Außig**, bis **Rosenthal**, einem 2 Meilen von hier liegenden Dorfe, genommen worden. Um 7 Uhr des Abends geschahe der Ausmarsch von da in aller Stille bis **Ritschwitz**, eine Stunde von hier. Um 11 Uhr in der Nacht, wurde der Angrif formiret. Die Panduren und Croaten, machten den rechten Flügel aus, und marschirten ohne das geringste Geräusche, nebst ihren zweyen **Pedarden**, den Berg bey **Cunersdorf** herab, um das **Schifthor** zu überrumpeln, und zu sprengen, dahingegen 2000 Mann hinter den Weinbergsmauren bey dem Gerichte, der Festung gerade über, posto faßten. Der linke Flügel bestand aus 800 Mann Cüraßier, Dragoner und Husaren, welche sich hinter der **donauer Vorstadt** gelagert hatten, und, um einen Succurs von **Dresden** aus, zu hindern, eine Kette bis auf den halben Weg nach **Dresden** zu ziehen, willens waren. Das Geschütz blieb, nebst 3 Wagens und 24 Sturmleitern, in **Kritschwitz**, unter der Bedeckung von 75 Infanteristen, und einer Escadron Husaren. Der General **Laudick** hat, nebst einem Spion, unsere Stadt recognosciret. Nichts destoweniger wurden seine Absichten durch die späte

Ankunft,

Ankunft, und durch die stille, helle, und kurze Nacht, gänzlich vereitelt, wie denn auch die Wachsamkeit unserer Besatzung die Feinde in grose Bestürzung setzte, indem unsere muntere Soldaten in den Casernen, oder auf ihren Posten, einander beständig **wer da?** oder **Pandur, Husar**, und mehr dergleichen zuriefen, wodurch sie sehr abgeschreckt wurden, und sich genöthiget sahen, unverrichteter Sachen ab- und nach **Böhmen** zu marschiren. Wir haben durch diesen fruchtlos abgelaufenen Anfall viele Deserteurs erhalten, welche zu 30 und 40 zu uns kamen. Die glückliche Abwendung dieser Unternehmung müssen wir, nächst GOtt, unserm braven Commandanten verdanken. Es ist von unserer Seite nichts dabey verloren gegangen, als der Nachtwächter, den sie in der Vorstadt ertapten, und von welchem sie vorgeben, daß er ihre Anschläge verhindert hätte; man kan aber versichern, daß er davon ganz unschuldig ist. Das **Publicum** wird also hieraus ersehen, daß der sich **österreichischer** Seits angemaßten vermeintlichen Ueberrumpelung der Stadt **Pirna** und Festung **Sonnenstein** kein Glaube beyzumessen sey.

Die Stadt **Dresden** ist jüngsthin in Gefahr gewesen, von den **Oesterreichern**, vermittelst der Beyhülfe einiger Einwohner, überrumpelt zu werden, zu welchem Ende einige Häuser in den Vorstädten waren in Brand gesteckt wor-

den,

den, und ein Corps österreichischer Truppen sich den 16ten Julii der Stadt durch die Wälder nähern solte. Da aber der Gouverneur von Dresden den Tag zuvor diesen Anschlag glücklich entdeckt, auch selbst die gemachten schriftlichen Dispositionen mit den Namen der Urheber in die Hände bekommen hatte, und also die nöthige Gegenanstalten vorkehren konte; so sahen sich die österreichischen Truppen, welche durch ihre geheime Correspondenz von dieser Entdeckung gleich Nachricht erhielten, genöthiget, sich wieder zurück zu ziehen.

Oesterreichischer Zuspruch in Halle. d. 4 Aug.

Den 4ten Aug. Vormittags vernahm man zu Halle, daß österreichische und Reichstruppen im Anmarsch wären; diese Nachricht verursachte daselbst grosses Schrecken, und es wurden gleich alle Gewölber, Läden und Thüren verschlossen. Um 12 Uhr rückten erwähnte feindliche Truppen über Passendorf wirklich an. Sie bestanden etwa aus 700 Mann Cavallerie, nämlich 300 splenische und 200 seeczenischen Husaren wie auch 200 churpfälzischen Dragonern. Das Galgen- und Clausthor wurde sogleich von ihnen mit 100 Mann besetzt, die übrigen aber postirten sich auf den Markt, wo sie die ganze Nacht verweilten, nachdem man ihnen das geforderte Essen gereicht hatte. Man glaubte zwar, daß dieses feindliche Detaschement den 5ten gewiß wieder fort maschiren würde; es geschahe aber nicht, sondern man suchte vielmehr

feind-

feindlicher Seits auszusprengen, daß noch denselben Tag Infanterie eintreffen würde, und daß ihr Corps aus 10000 Mann bestünde. Der Aussage nach, wären sie über Zeitz und Merseburg gekommen. Die Feinde verlangten, daß alle Läden geöfnet werden solten; da es aber nicht geschehen war: so wurde ein jeder Eigenthümer mit 10 Thlr. 8 Gr. Strafe belegt, welches ohngefähr 320 Thlr. betrug. Den 7ten früh kam ein von dem Herrn Generalmajor von Hausen abgeschicktes Detaschement, aus 500 Mann Infanterie und 50 Husaren bestehend, aus Leipzig nebst 2 Canonen in Halle an. Gedachte Husaren stiessen auf ein feindliches Piquet, so sich alsobald zurückzog und sich mit drey andern Piquets vereinigte. Diese wurden von 5 preußischen Husaren verfolgt und zur Stadt herausgejagt. Die Infanterie aber, welche dem Feind nicht folgen konte, feuerte zu verschiedenen malen aus ihren Canonen. Die vorgedachten 5 Husaren machten bey Verfolgung des Piquets, 6 Mann in der Stadt zu Gefangenen. Ihre Forderung am ganzen Saalkreise bestand aus 500000 Rthlrn., wovon die Stadt Halle 50000 Rthlr. erlegen solte; sie liessen sich aber, bey ihrem Abzuge, mit 10000 Rthlr. abfinden. Von denen in der Stadt befindlichen Pferden hatten sie ein genaues Verzeichnis, welche auch alle mit weggeführet wurden.

Wir rücken nun ins königl. Hauptquartier zu Schönfeld.

Hauptquartier des Königs zu Schönfeld. d. 15. Sept.

Es marschirte der Generallieutenant von Retzow den 13ten Sept. mit einem Corps gegen Radeberg, wo der kaiserl. königl. General Laudon mit 12000 Mann detaschiret stand, welcher aber sein festes Lager verließ und sich auf den Anhöhen von Arnsdorf setzte. Den 15ten rückte der Generallieutenant von Retzow bis Wolmsdorf vor, und da Se. königl. Majestät beschlossen hatten, das laudonsche Corps noch weiter zurück zu treiben; so brach der Prinz Carl von Bevern dieselbe Nacht mit einigen Bataillons auf und richtete seinen Marsch so ein, daß er bey dem Anbruche des folgenden Tages dem laudonschen Corps in der rechten Flanque stand, so wie der Generallieutenant von Retzow dasselbe von der andern Seite anzugreifen seinen Marsch nahm. Se. königl. Majestät brachen gleichfalls den 16ten frühe mit einigen Bataillons und Escadrons auf, und marschirten den geraden Weg nach Fischbach, um dem General Laudon in den Rücken zu kommen, welcher aber den Angrif nicht abwartete, sondern sich zur dauniſchen Hauptarmee zurückzog. Die retzowsche Avantgarde stieß auf einen Posten von ungarischer Infanterie und Scharfschützen; die Freybataillons und Husaren griffen solchen im Walde an, trieben selbigen nach wenigem Widerstande zurück und machten dabey über

600

600 Mann nieder. Sechs Officiers und 320 Mann wurden gefangen genommen, die übrigen warfen die Gewehre weg und retteten sich mit der Flucht, da denn an 1000 Stück Gewehre gefunden wurden, worauf der Generallieutenant von **Retzow** das von dem **laudonischen** Corps verlassene Lager bezog.

Nach diesem Vorfall bey **Fischbach** wurden die vortheilhaften Anhöhen bey **Bischofswerda** von dem General **Laudon** mit 16000 Mann und vieler Artillerie besetzt gehalten. Um selbigen zu vertreiben und die **österreichische** Armee zur Action zu bringen, rückten **Se. Majestät** den 27ten **Sept.** bis **Hauswalde** und den 28. nach **Ramnau** vor. Da aber der General **Laudon** den Angrif nicht erwartete, sondern sich von seinem Posten bey **Bischofswerda** mit solcher Eilfertigkeit zurückzog, daß man nur einige wenige Gefangene bekommen konte; so nahmen **Se. königl. Majestät** Dero Lager dergestalt, daß sich der linke Flügel an **Bischofswerda** lehnte, der rechte aber sich über **Hauswalde** hinaus erstreckte. Durch diese Stellung wurden die **Oesterreicher** von **Bautzen** abgeschnitten, und **Se. Majestät** liessen diese Stadt den 30sten Sept. besetzen, wo man einen Theil des **österreichischen Magazins** und der **Beckerey** antraf, auch 1 Officier und 150 Gemeine zu Gefangenen machte. Zugleich wurde der Generallieutenant von **Retzow** mit einem

besondern Corps nach der Gegend von **Zittau** abgesendet. Ausser den vielen Deserteurs von den österreichischen Truppen wurden auch täglich viele Gefangene zu **Dresden** eingebracht.

Endlich verließ der Feldmarschall **Daun** am 6 **Octob.** sein vortheilhaftes Lager bey **Stolpe** und zog sich nach **Neustadt.** Den 10ten rückte darauf die **preußische** Armee von **Bautzen** bis **Radewitz** vor. Da die Truppen ihren Marsch hurtig fortsetzten und die Bagage also ohne Bedeckung blieb; so machten sich die **österreichischen** Partheyen solches zu Nutze, und nahmen 24 Proviant- und Bagagewagens weg, trieben auch ein gut Theil davon nach **Bautzen** zurück. Es wurden aber gleich 2 Dragonerregimenter commandiret, welche diese Partheyen zerstreueten. Ein gleiches geschahe von den Husaren bey **Bautzen**, so daß an beyden Orten 7 Officiers und 83 Gemeine zu Gefangenen gemacht wurden, dahingegen sich der **preußische** Verlust nur auf 5 Todte und einige Verwundete belief. Den 11 **Oct.** traf der Generalfeldmarschall von **Keith** mit seinem Corps gleichfalls zu **Radewitz** ein und brachte eine starke **Convoye** mit. Der General **Laudon** suchte gedachte **Convoye** anzugreifen und rückte mit ohngefähr 3000 Panduren und 30 Escadrons Husaren und Dragonern aus dem Busche von **Bautzen**; er wurde aber durch die **preußische** Artillerie und Husaren genöthiget, sich mit Zurücklassung

rücklassung von 3 Officiers, unter welchen sich der Oberstlieutenant, Fürst von **Lichtenstein** befand, und einige 30 Gemeinen, die zu Gefangenen gemacht wurden, wieder nach dem Busche zurück zu ziehen. **Preußischer** Seits ging es ohne Verlust eines Mannes ab. Die **österreichische** Armee stand nicht weit von der **preußischen** vor **Weissenberg** und erstreckte sich längs den Anhöhen bis **Löbau**; die letztere aber hatte sich auf den Anhöhen, die sich von **Hochkirchen** gegen **Güdiz** erstrecken, gesetzt.

In dieser Stellung grif der Generalfeldmarschall von **Daun** den 14ten Oct. des Morgens mit seiner ganzen Macht den rechten Flügel der **preußischen** Armee in der Flanque an, und erhielte anfänglich einige Vortheile, welches aber doch wieder ersetzt wurde, nachdem die **preußische** Cavallerie, sonderlich die **Gens d'Armes** und das Dragonerregiment von **Normann**, in die **österreichische** Infanterie eingehauen, viele Bataillons über den Haufen geworfen und eine grosse Anzahl von Gefangenen gemacht hatte. Die ganze **Affaire** bestand in einem Choc mit einem Theil des **rechten Flügels**, dahingegen der **linke Flügel** gar nicht zum kleinen Feuer kam. Da die **Oesterreicher** das Dorf **Hochkirchen** in den Brand gesteckt hatten; so nahmen **Se. königl. Majestät** Dero Lager einige tausend Schritte rückwärts, um alles wieder in Ordnung zu bringen und den Feind allenfalls

Ueberfall des preußischen rechten Flügels bey Hochkirchen. d. 14 Oct.

von neuem anzugreifen. Die Oesterreicher aber gingen wieder in ihr voriges Lager zurück.

Nach diesem vorläufigen Berichte wurde folgende authentique Nachricht von gedachter bey Weissenberg vorgefallenen Affaire preußischer Seits bekannt gemacht:

Authentique Relation von der Affaire bey Hochkirch.

Das Corps des Königs war den 2ten Sept. aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen, und vereinigte sich den 9ten bey Grossenhayn mit der Armee, welche unter Anführung des Markgrafen Carls aus Schlesien gekommen war. Den 10ten marschirten wir gegen die Anhöhen zwischen Moritzburg, und Dresden, worauf wir uns bey Schönfeld lagerten. Der Feind stand in dem Lager bey Stolpen, und hatte den General Laudon nach Fischbach abgesendet, von dannen derselbe durch den General Rezow vertrieben wurde. Man bekam ohngefähr 300 Gefangene vom Feinde. Der General Rezow rückte in das Lager bey Fischbach, worauf unsere Armee eine Bewegung zur Linken machte, und nach Kamenau marschirte. Diese Bewegung nöthigte den Prinzen von Durlach nach Bauzen zu rücken. Zwey Tage nachher wurde der General Laudon von einer Anhöhe, die wir besetzen wolten, vertrieben, und wir lagerten uns bey Bischofswerda. Der Feldmarschall Daun hielte vor rathsam, zur rechten zu marschiren, und er lagerte sich in den Gebürgen bey Wilten. Der König hatte bereits

reits den Posten zu **Bauzen** durch den General **Rezow** einnehmen lassen, und auf die feindlichen Bewegungen marschirte unsere Armee dahin, da inzwischen der General von **Rezow** bis **Weissenberg** vorrückte. Der Prinz von **Durlach** hatte sich auf den Anhöhen von **Arnsdorf** gesetzt, und der Feldmarschall **Daun** befand sich in dem Lager bey **Kitlitz**. Die Armee des **Königs** marschirte nach **Hochkirchen**, von dannen selbige die **Oesterreicher** vertrieb, und sich auf den Anhöhen setzte, die sich von **Hochkirchen** gegen **Güditz** erstreckten. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten lies der Feldmarschall **Daun** unsern **rechten Flügel** angreifen, und da ausser der ausserordentlich dunkeln Nacht, ein sehr dicker Nebel fiel; so schlichen sich die **Panduren**, nachdem sie unsere Freybataillons, welche ganz an der äussersten Spitze unserer Flanquen stunden, delogiret, in das Dorf und steckten solches in Brand, wodurch die Bataillons, welche die Flanque gedeckt hatten, genöthiget wurden, ihren Posten zu verlassen, und sich aus dem Dorfe zu ziehen. Die **Oesterreicher** versuchten zwar zu wiederholten malen durch gedachtes Dorf zu paßiren, sie wurden aber sowohl von unserer Infanterie, als Cavallerie, zurück getrieben. Zu gleicher Zeit wurde der General **Rezow** von dem Prinzen von **Durlach** angegriffen. Nachdem er aber den Feind zurück geschlagen, und 300 Gefangene gemacht

hatte; so vereinigte er sich wieder mit der Armee, derer linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da selbiger Befehl erhielt, den rechten zu verstärken, so auch geschahe, und es blieb nur das Bataillon von Kleist zurück, welches, da es sich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu schlagen, nicht wieder zur Armee stossen konte, und gezwungen wurde, das Gewehr zu strecken. Der Posten des rechten Flügels ist von halb 5 Uhr an bis um 10 Uhr behauptet worden, da die Armee Befehl erhielt, sich zurück zu ziehen. Der General Rezow hat sich mit derselben vereinigt, und sie hält gegenwärtig den Posten von Bierritz und Dobreschütz besetzt. Wir haben den Feldmarschall von Keith, und den Prinzen Franz von Braunschweig, die wir nicht genug bedauren können, verloren. Der Fürst Moritz von Anhalt ist verwundet worden und in die feindliche Kriegesgefangenschaft gerathen, als er sich nach Bauzen in einer Carosse bringen lassen wolte. Der General von Geist ist am Arm, und der General von Krockow, von den Cürassiers, an den Schultern bleßirt worden. Der König, der Markgraf Carl, und alle Generals, so sich dabey befanden, haben theils Contusionen empfangen, theils sind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unsern Verlust nicht genau bestimmen; so viel ist aber gewiß, daß sich solcher nicht über 3000 Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rech-

ten

ten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuschlagen, welche uns sehr beschwerlich gewesen, und folglich verloren gegangen sind. Allein, dieses sind Unglücksfälle, die bey dem veränderlichen Glücke des Krieges, zuweilen unvermeidlich sind. Wir haben ohngefähr 500 österreichische Gefangene gemacht, worunter sich der General Marquis von Ritteleschi befindet. Man hoft, dem Publico in kurzem bessere Nachrichten mittheilen zu können. Man kan dieser Relation noch mit Grunde hinzufügen, daß der diesseitige angegebene Verlust sich sehr vermindert, nachdem die Verlauffenen sich in grosser Anzahl wieder eingefunden; dahingegen es gewiß ist, daß der feindliche Verlust weit höher geht als der unsrige.

Nach einer zu Wien zum Vorschein gekommenen Liste war der Verlust, österreichischer Seits, folgender:

Von der Generalität sind verwundet: der Generalfeldmarschallieutenant, Marquis d'Aynse, u. die Generalfeldwachtmeisters: Graf Herberstein, Baron von Siskowitz, Graf Philipp von Broun, und Baron von Rebach. Gefangen ist der General, Marquis von Vitelesky. An Officiers von Distinction sind todt: Der Grenadieroberste, Graf von Buttler, und der Oberste vom löwensteinischen Regimente von Tien; und verwundet sind: die Obersten, Graf von Wallis, von Brükken, Graf Valentiniani, und Baron Bugnetti, dann die Obristlieutenants, Graf Daun, von

Oros, von Frauendienst, Schwarz, von Haslinger, Baron Argensole, Prinz Coburg, nebst dem Oberstwachtmeister, Fürsten von Nassau, Grafen Thurn und andern. Ausser diesen Staabsofficiers sind überhaupt 314 Officiers bis auf den Cornet getödtet, verwundet oder verloren. Die Zahl der gemeinen Todten erstreckt sich vom Feldwebel an auf 1020, und der Verwundeten auf 3972 Mann, die ganze Anzahl aber an getödteten und verwundeten Officiers und Gemeinen, auf 5314 Personen. Die eigentliche Zahl der vermißten Gemeinen läßt sich nicht bestimmen, weil täglich viele derselben wieder zum Vorschein kommen.

Preußisches Lager bey Doberschütz. Vom 10. bis 24. Octobr.

Nach dieser **Action** rückte die **preußische** Armee in das Lager bey **Dobreschütz**, wo sie bis den 24ten **October** stehen blieb. Es war also ungegründet, was in einigen Zeitungen vorgegeben wurde, daß **Se. Majestät Bauzen** verlassen, sich zurück gezogen, und alles unterwegens in Brand gesteckt hätten. Weil sich aber der Generalfeldmarschall von **Daun** noch vor dem 14ten durch einen Theil der **Reichsarmee** verstärkt hatte; so fanden gedachte **Se. Majestät** ebenfals für gut, des Prinzen **Heinrichs** königl. Hoheit mit 7000 Mann an sich zu ziehen, von welchem Corps auf dem Marsche ein **österreichisches** Piquet von einem Officier und 30 Mann zu **Königsbrück** aufgehoben wurde.

Wir

Wir müssen nun einen Blick auf Schlesien thun. Nach dem Aufbruche des Königs gegen die Russen behielt der Generallieutenant von Fouque das Commando über die daselbst zurückgebliebene Truppen; und setzte sich bey Landshut. Er hatte den österreichischen General de Ville gegen sich; der aber nachgehends sich mit dem General Harsch und denen aus Böhmen gekommenen Truppen vereinigte, und Mine machten Schweidnitz und hiernächst Brieg zu überrumpeln, sich aber nachgehends vor Cosel und Neiß wandten, und jenes blo-quirten, dieses belagerten. Es wurden hin und wieder auf den Gränzen von den österreichischen Truppen viele Excesse verübet, wobey auch Scharmützel vorfielen. Wir gedenken eines einzigen. Gegen Ende des Augusts drang der feindliche Rittmeister von Buttler, aus Sachsen in hiesige von preußischen Truppen entblößte Gegend, mit 300 Mann Husaren und 500 Mann Croaten ein, und nachdem sich der Feind in Löwenberg gesetzet, hat derselbe sich dergestalt ausgebreitet, daß er durch ausgeschickte Patrouillen bis Liegnitz, Jauer und Schmiedeberg streifen ließ. Er hat nicht nur aus dem Löwenbergischen, Bunzlauischen, Haynauischen, Goldbergischen und Hirschbergischen 9 monatliche Steuern und Fourageliefernngen ausgeschrieben, auch vieles davon beygetrieben; sondern auch von Hirschberg

Zustand der Sachen in Schlesien.

40000

40000 und von Schmiedeberg 10000 Rthl. Brandschatzung fordern lassen, wie denn von Hirschberg nebst 4 Geisseln 7450 Rthl. und von Schmiedeberg 2 Geisseln weggeholet worden, und von Bunzlau hat der Rittmeister von Buttler sich 600 Fl. unter dem Vorwande zahlen lassen, daß ihm solche seine Kayserin Königin schuldig sey; wie er denn nicht weniger täglich 6 Fl. Tafelgelder verlanget und erhoben. Diese Ravage dauerte so lange, bis gegen die Mitte des Sept. da der Herr Oberstlieutenant von Dollen, vom sydowschen Regimente, mit seinem unterhabenden Commando Liegnitz und Goldberg besetzte, wodurch also diese beyden Kreyse von den unerwarteten Gästen befreyet wurden. In der Mitte des Sept. langte der Herr Hauptmann von Sacher, vom jungplatenschen Dragonerregimente, mit dem Herrn Rittmeister Monjou, von möhringischen Husarenregimente, bey Liegnitz an; der Herr Hauptmann von Sacher setzte mit seiner unterhabenden Cavallerie seinen Marsch gegen Löwenberg fort, und ließ vorwärts rechts und links patrouilliren. Bey diesen Umständen wolte der Feind sich nicht mehr so frey bezeigen; sondern zog sich von Löwenberg ab, und nach Naumburg am Queis, und in die Gegend von Lauban. Am 19ten Sept. besetzte der Herr Hauptmann von Sacher, Löwenberg, und detaschirte zugleich

etwas

etwas von seinem Commando 1 Meile über **Löwenberg** gegen **Lauban** zu. Am 24sten dieses hatte der Feind willens, den Herrn Hauptmann von **Sacher** zu überfallen, allein derselbe war, wie allemale auf seiner Hut, und rückte dem Feinde, welcher mit seinen **Croaten**, wohl noch einmal überlegen war, entgegen; sobald der Feind davon Wind bekam, wolte derselbe, seiner Ueberlegenheit ohngeachtet, sich dennoch nicht mit dem Herrn Hauptmann von **Sacher** einlassen; sondern schwenkte sich bey **Giesmannsdorf** und retirirte sich nach **Naumburg**; und da der Feind auch dahin verfolget wurde, glaubte er sich auch da nicht mehr sicher zu seyn, sondern brach noch in der Nacht zwischen dem 24sten und 25sten in aller Eil wieder auf, und nahm seinen Marsch nach **Görlitz** zu. Der Herr Hauptmann von **Sacher** hat bis jetzt vom Feinde 17 Gefangene gemacht, worunter 2 Unterofficiers befindlich sind, 2 Mann aber von den Gefangenen sind bey einem Rencontre auf dem Platze todt geblieben; wo hingegen der Herr Hauptmann noch nicht das mindeste verloren hat. Die 2 Unterofficiers und 13 Gemeine werden bereits in **Breßlau** angelanget seyn. Gleich anfänglich glückte es dem Herrn Hauptmann von **Sacher** 2 Spions von dem Feinde aufzuheben, welche ebenfals nach **Breslau** mit den Gefangenen transportiret worden sind. Der Herr Hauptmann von **Sacher** wird seine Operationes ferner fortsetzen.

Den

Der König befreyet Neuß u. Cosel.

Den 24sten October brachen Se. königl. Majestät von Dobreschütz mit einem Corps d'Armee nach Schlesien auf, um die daselbst von den österreichischen Truppen belagerte Festung Neusse zu entsetzen. Von diesem Marsche und der darauf erfolgten Aufhebung gedachter Belagerung wurde zu Berlin ein umständlicher Bericht bekannt gemacht, und demselben zugleich eine Anmerkung über die gegenseitigen Nachrichten von der Action bey Weissenberg vorangesetzt, die also lautet:

So sehr man österreichischer Seits sich bemühet, durch übertriebene Nachrichten aus der Affaire vom 14ten Oct., bey welcher blos der rechte preußische Flügel überfallen worden, und sich auf ein Paar 1000 Schritte zurück gezogen; der feindliche Verlust aber gewiß der stärkste gewesen, eine förmliche Bataille, und, wie es zu Wien heißt, einen der vollkommensten und herrlichsten Siege zu machen; so glaubt man doch hieselbst keiner andern Widerlegung nöthig zu haben, als das Publicum auf die Folgen zu verweisen, welche, so wie nach der Schlacht bey Zorndorf ebenfalls geschehen ist, die Wahrheit jederzeit am besten entwickeln. Die Zeit hat nunmehro gezeigt, daß Se. königl. Majestät zehn Tage, nämlich vom 14ten bis zum 24sten Oct. im Angesichte des Feindes stehen geblieben sind, ohne daß der vermeintliche Sieger eine neue Schlacht gewagt hat, und da

in

in der österreichischen Hauptrelation gestanden wird, daß des Feldmarschalls Dauns Hauptabsicht bey der Affaire vom 14ten October dahin gegangen sey, Sr. königl. Majestät den Weg nach Görlitz und Schlesien abzuschneiden; so hat nunmehro der Erfolg gleichfalls gewiesen, daß gedachte Affaire Höchstdieselben im geringsten nicht abgehalten hat, im Angesichte des Feindes nach Görlitz zu marschiren, und die Belagerung von Neusse, als den Hauptendzweck der Feinde bey dem jetzigen Feldzuge, aufheben zu machen. Alles was sich seit dem 14ten Octob. bis zur Aufhebung gedachter Belagerung zugetragen hat, ist in folgender authentiquen Relation enthalten:

Nach der Affaire von Hochkirchen bezogen Se. königl. Majestät den Posten von Doberschütz, woselbst des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit, mit einem Detaschement zu ihnen stieß. Das Lager blieb hier bis zum 24sten Octobr. stehen, da die Nachricht einlief, daß der General Harsch mit einem Corps Oesterreicher die Festung Neuß mit einer Belagerung bedrohete; daß schon der gröste Theil der schweren Artillerie davor angelanget, und gedachter General im Begrif stünde, die Belagerung anzufangen. Diese Nachricht sowohl, als die unerhörten Expeditionen, wodurch Schlesien von den Oesterreichern bedruckt wurde, bewogen Se. königl. Majestät dieser Provinz zu

Hülfe

Hülfe zu eilen. Der Feldmarschall **Daun** formirte in der That die **Observationsarmee** von dieser Belagerung, und aus allen seinen Maaßregeln leuchtete genugsam hervor, daß seine einzige Absicht dahin gerichtet war, **Se. königl. Majestät** in der **Laußnitz** aufzuhalten, damit der General **Harsch** die Zeit gewinnen möchte, seine Belagerung zu vollführen. Ohngeachtet die Festung **Neiß** noch keine grosse Gefahr lief; so war es doch allezeit nöthig, die Belagerung derselben aufheben zu machen. In dieser Absicht setzten **Se. königl. Majestät** sich in der Nacht vom 24sten zum 25sten **Oct.** in Marsch und langten den 26sten durch einen grossen Umweg in der Ebene von **Görlitz** an. Die **Oesterreicher** bemüheten sich diesen Posten vor **Sr. königl. Maj.** zu erreichen; allein ihre Grenadiers und **Carabiniers** konten nicht weiter als bis zur **Landskron** kommen. Letztere zeigten sich bey unserer **Avantgarde**, welche aus dem Husarenregimente von **Werner** und dem Dragonerregimente von **Czetteritz** bestand; sie wurden aber mit Verlust von 800 Mann geschlagen. Den 28. marschirte der König mit der Armee nach **Lauban**; das **laudonische** Corps beunruhigte unsere **Arriergarde**, that aber derselben wenig Schaden. Den 30sten rückte die Armee in **Schlesien** ein. Der Feind that alles, was ihm möglich war, um einen Marsch aufzuhalten oder beschwerlich

zu

zu machen, welcher seinen ganzen Feldzug vergeblich machen konte. Zu eben solchem Endzwecke schickte der Feldmarschall **Daun** dem General **Harsch** einen Succurs von 4 Regimentern Cavallerie und 15 Bataillons Infanterie, welche über **Reichenberg**, **Arnau**, **Erpel**, **Silberberg** und **Frankenstein** marschirten. Den 31sten attaquirte der General **Laudon** unsere Arriergarde von Cavallerie, welche die **Pontons** bedeckte, und da die Pferde von 7 **Pontons** todt geschossen wurden, so gingen eben so viel **Pontons** verloren; **Se. königl. Maj.** hatten aber ihren Truppen befohlen, sich damit nicht aufzuhalten, indem man es rathsamer hielt, 7 **Pontons** zu verlieren, als die Aufhebung der Belagerung von **Neiß** zu verfehlen. Den 6ten dieses langte die Armee zu **Nossen** an. Eben desselben Tages hatte der General **Harsch** die Belagerung aufgehoben und sich über die **Neiß** retiriret: sobald der General **Treskow** solches vermerkte, so that er einen Ausfall und ruinirte ein Corps von 6 bis 700 **Panduren**. Man ist im Begrif den Feind zu verfolgen, welcher sich nach **Ziegenhals** retiret. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind wir von dem Schlusse dieses so schweren Feldzuges nicht weit entfernet.

Von der Belagerung selbst und was während derselben vorgefallen war, kam nachstehende ausführliche Erzählung zum Vorschein:

Journal von der vergeblichen Belagerung Neiß. Vom 4. Aug. bis 4 Nov.

Den 4ten Aug. fing der österreichische General von der Cavallerie, Marquis de Ville, an, die Festung Neiß von der Seite nach Neustadt zu, einzuschliessen, die Seite aber nach der Citadelle blieb noch frey, und hiermit wurde continuiret bis den 30sten Sept. da der Generalfeldzeugmeister, Graf von Harsch, sich mit dem de villischen Corps conjungiret, und das Commando übernommen hatte; selbigen Tag ließ der Feind alle das Vieh von den umliegenden Dörfern wegtreiben, in Hofnung, dadurch der Garnison Schaden zu thun, die Anstalten waren aber schon dergestalt gemacht, daß es der Garnison an nichts fehlen konte. Den 3ten Oct. schloß der Feind mit seiner Armee, welche ohngefähr aus 20000 Mann bestand, die Stadt und Festung von allen Seiten ein, und wurde das Hauptquartier anfangs zu Stephansdorf genommen, und hernach nach Giesmannsdorf verleget. Den 5ten Oct. machte der Feind von seinem rechten Flügel nach Klumpenau 2 grosse Redouten, nach den Rochusberg, unterdessen wurden durch die Bauern und Soldaten Faschinen, Schanzkörbe ꝛc. gemacht, und nebst Bohlen, Breter und Schanzzeug an die dazu bestimmten Oerter angeführet. Den 12 Oct. wurde der Lieutenant Boda von dem Regiment von Breysach zum Kriegesgefangenen gemacht. Heute hat der Feind 2 Bataillons von dem Regiment von Mercy zur Verstärkung bekom-

bekommen; die Desertion wurde bey dem Feinde stark, absonderlich von den **Sachsen, Bayern** und dem ungarischen Regimente **Siebenschön.** Den 15ten Oct. bekam der Feind einige schwere Stücke und Ammunition. Den 16ten bekam der wieder 2 Bataillons von **Pallavicini** und **Altwolfenbüttel,** und die **Croaten** allarmirten an unterschiedenen Orten die Wachten, es wurde aber stark mit Canonen und kleinem Gewehr unter sie gefeuert, worauf sie sich zurückzogen, und da der Feind das Lager allzunahe bey der **Citadelle** auffschlagen lassen; so wurde selbiges stark canonirt, und sollen sie, nach Aussage der Deserteurs, Leute und Pferde verloren haben, worauf sie das Lager in der Nacht mehr als 800 Schritt zurück zogen. Den 20sten **Oct.** heute kam wieder schwere Artillerie und einige hundert Wagens mit Ammunition in das Lager an: der Feind fuhr fort solche Anstalten zu machen, woraus man schliessen konte, daß sie mit nächsten die **Trenschee** eröfnen würden, und wurden dagegen die gehörige Vorkehrungen getroffen. Den 24 **Octobr.** Der Hauptmann **Lippe,** Regiment von **Morovitzky** von den **Bayern,** wurde heute durch unsere Patrouille zum Kriegesgefangenen gemacht. Die Desertion ist stark, der Feind hat heute wieder viele schwere Artillerie und Ammunition bekommen und soll nunmehr, nach Aussage der Deserteurs, 100 Canonen, 40 Mortiers, und sehr viele Ammunition haben. Den

26sten Oct. Der Feind hat diese Nacht hinter der Mehrengasse 2 Batterien und einen Kessel gemacht, und fing heute, wie es Tag wurde, zu spielen an, und richtete sein Feuer nach der Schleusse No. 14. in Hofnung, diese zu ruiniren, um uns das Wasser zu nehmen, und alsdenn auf einige Aussenwerke, welche die Stadt decken, einen Sturm zu thun, ließ auch den Avantfosse durch die Croaten visitiren, wurden aber mit den Canonen und kleinem Gewehr übel empfangen und zurückgejagt. Die Schleusse wurde reparirt und wir behielten 8 Fuß Wasser; wir haben von den Aussenwerken, von dem Hauptwall und von der Stadt, ihre Batterien demontiret; der Artillerielieutenant Henschke wurde auf der Batterie todt geschossen. Heute Nacht machte der Feind gerade dem Bombardierfort über, eine starke Redoute, wolte auch allda eine Batterie bauen; das Feuer aber von der Citadelle und übrigen Werken, welche dahin sehen konten, ruinirten alles gänzlich; sie machten auch diese Nacht hinter der Mehrengasse eine Parallele. Den 27sten Oct. Der Feind hat diese Nacht seine Batterien wieder in den Stand gesetzet, und continuirte sein Feuer, wurde aber vor Abends wieder ganz stille gemacht, und sagen die häufig ankommende Deserteurs, daß sie viele Leute dabey verloren hätten, auch einiges Geschütz ruiniret worden. Den 28 October. Der Feind richtete

tete heute sein gröstes Feuer nach der Stadt, thut aber noch wenig Schaden, der Lieutenant von **Lankisch**, Regiment von **Mannstein**, wurde auf der Wache von einer Bombe erschlagen, und in den Casernen wurde ein Mann vom Regiment **Blankensee** getödtet, und 2 Mann bleßirt, der Feind hat heute wieder 3 Bataillons zur Verstärkung bekommen, ich weiß aber noch nicht wie sie heissen; diese Nacht hat der Feind seine **Parallelle** völlig gemacht, und kam damit auf 200 Schritte von dem **Chemin Couvert** von der **Citadelle**, machte auch eine grosse **Redoute** unten an den **Carnickelberg**; da aber die ganze Nacht und den folgenden Tag sowohl mit Canonen als kleinem Gewehr unaufhörlich gefeuert und mit Granaten und Steinen geworfen wurde, sollen sie viel Leute verloren haben. Den 29sten **Oct.** Der Feind schiesset beständig von seinen Batterien, und von der Stadt wird ihm stark geantwortet; er verbessert seine Aprosche, Batterien und Redouten, wird aber von unserm heftigen Feuer sehr stark incommodiret. Den 30sten **Octobr.** Wir haben gestern das feindliche Feuer gestillet, und ihnen die Batterien ziemlich ruiniret, heute Morgen aber fingen sie wieder zu feuern an. Den 31sten **Oct.** Der Feind feuert noch von seinen Batterien, gegen Abend aber wurden sie durch unser Feuer stille gemacht, in den Casernen haben sie 2 Mann todt geschossen und einen bleßirt, sie haben heute wie-

der 2 Bataillons zur Verstärkung bekommen, da sie aber ihr Lager zu nahe an der **Citadelle** aufschlagen wolten, so wurden sie von uns sehr canonirt. Den 1ten **Nov.** Diese Nacht hat der Feind seine Canonen und Mortiers von seinen Batterien abgeführet, und fing an in seinem **Park** ein gleiches zu thun, und gingen heute über den **Neißfluß**, ohnweit **Klumpenau**, viele Canonen, und einige hundert Wagens mit Ammunition und nahmen ihren Weg nach **Ziegenhals**; indessen arbeiteten sie beständig an ihren **Aproschen** und **Redouten**; unser Feuer war ohnaufhörlich, die **Desertion** ist diese Nacht stärker als sonsten gewesen, und sagen die Deserteurs, daß sie viele Leute verloren. Den 2ten **Nov.** Der Feind schickt Tag und Nacht seine Canonen, Mortiers und Ammunition weg, wie auch die Bagage, und nach Aussage der Deserteurs, so soll der **König** mit der Armee in den Marsch seyn. Den 3ten **Nov.** Der Feind hat diese Nacht gegen der **Citadelle** über auf 500 Schritte eine grosse **Redoute** gemacht, wurde aber in wenig Stunden von unsern **Batterien** ruinirt. Den 4ten **Nov.** heute Nachmittag marschirte der Feind in 3 Colonnen ab, und schlug eine halbe Meile sein Lager wieder auf, zwischen den Dörfern **Tschauswitz** und **Klumpenau.** Den 5ten **Novemb.** von der feindlichen Armee ist heute Morgen ein starkes Corps über den **Neissefluß** bey **Klumpenau** gegan-

gegangen. Es blieb aber noch ein starkes Corps in dem Lager stehen, und da der Feind seine Aproschen und Redouten noch sehr stark besetzet hatte; so ließ ich heute Nachmittag um 2 Uhr mit 600 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 60 Husaren einen Ausfall thun, in der Absicht nur ihren linken Flügel zu attaquiren, dieses ging dergestalt gut von statten, daß wir den Obersten Marquis de Gravisy, von den Bayern; 3 Capitains, 3 Lieutenants, 1 Fähnrich und 451 Unterofficiers und Gemeine, von unterschiedenen Regimentern zu Kriegesgefangenen machten, und an die 60 Mann sollen getödtet seyn, Deserteurs aber bekamen wir 81 Mann, und die Nacht darauf noch mehr als 100 Mann, wir haben 6 Mann Todte, 9 Bleßirte und 12 Mann Verlaufene gehabt. Den 6ten Nov. früh Morgens um 1 Uhr, hat der Feind seine Aprosche jählich verlassen, und marschirt ihre Armee nach Ziegenhals, wir haben heute mehr als 70 Deserteurs bekommen. Der Feind hat viele tausend Bomben, von 50 und 75 Pfund und eine grosse Anzahl Canonenkugeln von 36. 24. 12. und 6 Pfund zurücke gelassen, auch sehr viele Haubitzen- und Handgranaten, welche alle gefüllt sind, wie beyliegende Designation besaget:

Designation der in der Gegend der Festung Neisse zurückgelassenen und daselbst zerstreut gelegenen feindlichen Ammunition und Materialien:

Canonenkugeln: 29600 24pfündige, 23400 12pfündige, Bomben u. Haubitzengranaten: 3300 7pfündige, 9300 10pfündige, darunter 194 Stück geladene, 2800 12pfündige, 7000 30pfündige, darunter 94 geladene, 1700 56pfündige, 2200 60pfündige, 1571 95pfündige, 159 100pfündige, darunter 62 geladene. Handgranaten: 33000 2pfündige, darunter 20000 geladene. Summa 114530. 9 30pfündige Leuchtkugeln, 170 56pfündige Hebespiegel; 797 Batterierippen; 1000 Stück Batteriebohlen; 4. 6. 9. bis 12 Fuß lang zu Bettungen; 684 Balkenständer und Sparren; 297 Schalen von den Magazins oder Schoppens. Neisse, den 10ten Nov. 1758.

von Treskow,
Generallieutenant.
Merkatz,
Oberste von der Artillerie.

Die Belagerer retiriren sich nach Böhmen und Mähren.

Nach dem Entsatz dieser Festung, hat sich der österreichische General Harsch, mit seinem Corps von Freudenthal, allwo er den 9ten dieses angekommen, über Altstadt und Grulich nach Böhmen; der General de Ville hingegen über Neustadt nach Troppau zurück gezogen.

zogen. Die Desertion der feindlichen Truppen nimmt immer mehr und mehr überhand, und es kommen manche Tage über 100 Mann Deserteurs zu **Neisse** an.

Die Festung **Cosel**, welche seit 4 Monaten her von Feinden eingeschlossen gewesen, ist nunmehro auch wieder ganz frey, nachdem der Feind in der Nacht vom 9ten zum 10ten sich gleichfalls von da weg und nach **Troppau** zurück gezogen hat. Befreyung Cosel. d. 10 Nov.

In Absicht des Entsatzes von **Cosel** und der Begebenheiten in **Oberschlesien** empfing man noch folgende nähere Nachricht:

Nachdem die **Oesterreicher** die Bloquade von **Cosel** zwar den 9ten **Nov.** aufgehoben hatten, auch den 11ten wieder davor erschienen waren; so wurden die Generalmajors von **Golze** und von **Werner** mit 3 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Dragonern und 5 Escadrons Husaren, von dem Herrn Generallieutenant von **Fouque** dahin detaschiret, welche auch den 14ten, ohnweit **Reinsdorf**, dem Feinde unvermuthet auf den Hals kamen; so, daß derselbe sich eiligst theils durch die Moräste und Büsche, theils über die **Oder** retirirte, und alle seine **Bagagewagens** im Stiche ließ, von dem Generalmajor von **Werner** aber, über eine Meile bis **Krczanowitz** verfolget, das ganze Corps zerstreuet, an 80 Mann davon niedergehauen und 50 Gefangene gemacht wurden. Zu gleicher Zeit that

der Commandant von **Cosel**, Herr Generalmajor von **Lattorf**, einen Ausfall, wobey ebenfalls 50 **Panduren** niedergehauen und 30 Gefangene eingebracht wurden. Der General **de Ville** war den 15ten mit seinem ganzen Corps von **Peterwitz** bey **Jägerndorf** bis **Leobschütz** vorgerücket um die Bloquade von **Cosel** zu unterstützen, oder das diesseitige Detaschement abzuschneiden. Der Herr Generallieutenant von **Fouquee** hingegen hatte, um den Rückmarsch zu decken, den 15ten mit einem Bataillon und 200 Husaren unter dem Commando des Majors von **Obstin**, **Hotzenplotz** besetzet. Das erwähnte Detaschement hat also den 16ten seinen Rückmarsch über **Hotzenplotz** nach **Neustadt** angetreten, und ist von dem Hauptcorps, welches bis **Oberglogau** vorgerücket war, bedekket worden. Auf dem Marsche sind besagte Herrn Generals bey **Leisnitz** auf ein feindliches Corps von 3000 Mann gestossen, haben aber solches nicht allein repoußiret, und bis **Kaltenhans** bey **Leobschütz** in das **de villische** Lager getrieben; sondern auch dabey über 200 Mann niedergemacht und an 40 Gefangene bekommen. Nach Aussage der Gefangenen, soll der feindliche Verlust bey dieser ganzen Expedition über 500 Mann betragen, wovon jedoch die meisten niedergehauen sind, und die Anzahl der Gefangenen sich nur überhaupt auf 100 und etliche Mann beläuft. Der diesseitige Verlust bestehet

het in 2 bleßirten Officiers und 10 theils todten theils bleßirten Gemeinen.

Wir müssen nun wieder nachholen, was seit dem 24. September in Sachsen bey dem Prinz Heinrichischen Corps vorgegangen ist.

Den 24. Sept. detaschirte der Prinz den Oberstlieutenant von Belling *) nach Dippoldswalde, von dannen derselbe des folgenden Tages auf Salisdorf ging, an welchem mit Panduren und Husaren stark besetzten Orte der feindliche linke Flügel stieß. Die diesseitige Avantgarde vertrieb den Feind von dort und kam bis an das feindliche Lager. Da nun gedachter Herr Oberstlieutenant seine übrige Mannschaft embusquirt hatte; so wagten die feindliche Husaren und Panduren unsere Avantgarde zu verfolgen: als sich die letztere aber zurück zog; so geriethen die erstern darüber in die Embuscade. Der Herr Oberstlieutenant ließ darauf so fort seine Leute hervor rücken, und brachte dadurch den Feind in Unordnung, so, derselbe an 40 Todte auf dem Platz ließ, auch 1 Officier und einige 40 Mann gefangen eingebracht wurden. Diesseits blieb sonst niemand, als der Lieutenant von Dibbetz, ein Officier, der den ehrlichen Mann und tapfern Soldaten vollkommen vereinigte und dahero

Hauptquartier des Pr. Heinrichs zu Gamich. den 24. Sept.

*) Es commandiret dieser Officier das neue Husarencorps, welches Se. Königl. Hoheit errichtet haben, das ebenfals schwarz montiret ist, und ein Todtengerippe vor der Stirne hat.

dahero sehr bedauert wurde. Bey dieser Action thaten sich die Officiers sowohl, als die Gemeinen, sehr hervor. An Bleßirten bestand der diesseitige Verlust in einem Mann und 2 Pferden. Von dem Oberstlieutenant von Kleist, von dem Husarenregiment Czeckuli, wurden den Feinden bey Freyberg 30 mit Mehl und Haber beladene Wagens abgenommen. Den 3ten Oct. wurde gedachter Herr Oberstlieutenant mit einigen Escadrons des unter ihm stehenden Husarenregiments in die Gegend von Borna detaschiret. Nachdem sich derselbe der feindlichen Armee seitwärts vorbey gezogen hatte; so wurde von ihm ein Commando, unter dem Herrn Rittmeister von Rodt nach Altenburg abgesendet, welches sich des dasigen ganzen Magazins bemächtigte, und den daselbst gestandenen österreichischen Rittmeister zwang, sich mit seinem Commando nach Gera zurück zu ziehen. Dieses Magazin bestand aus 3000 Scheffel Haber, 800 Scheffel Roggen, dresdner Masses, und 300 Centner Mehl. Was davon nicht weggebracht werden konte, wurde verderbt. Man schätzte dieses Magazin auf 8000 Rthlr. und es wurden dabey 7 zu Gefangenen gemacht, auch 10 Pferde erbeutet. Den 4ten und 5ten Octob. richtete der Herr Oberstlieutenant von Kleist seinen Marsch abermals in diese Gegend und bemeisterte sich eines ziemlichen Vorraths an Roggen, welcher auf den bey Altenburg gelegenen

Mühlen

Mühlen für die feindliche Armee niedergelegt war. Bey dieser Gelegenheit wurden nicht nur ohnweit **Penig**, 1 Lieutenant und 55 **österreichische** Husaren, durch den dazu abgeschickten Herrn Rittmeister von **Trebra**, der sich dabey besonders wohl gehalten hat, aufgehoben; sondern auch ohnweit **Zwickau** 22 **österreichische** Husaren nebst 21 Mann von dem **pfälzischen** Cüraßierregimente, wie auch ein Oberofficier und ein Proviantcommissarius zu Gefangenen gemacht. **Preußischer** Seits wurde bey diesen Scharmützeln 9 Mann verwundet. Den 7ten **Octob.** kam der Herr Oberstlieutenant von **Kleist** von dieser Expedition wieder zurück, und brachte ausser den vorgedachten Gefangenen, auch noch 7 Mann vom **haddickschen** Husarenregimente ein, welche der feindliche Oberste **Camaroni** mit Briefen an den General **Haddick** abgeschickt hatte und unterwegens waren aufgefangen worden. Den 16ten Oct. brach gedachter Herr Oberstlieutenant mit seinem Detaschement von 300 Husaren, 500 Cüraßiers und Dragoner, und 500 Mann Infanterie von **Altenburg** auf, in der Absicht, einen bey **Chemnitz** stehenden feindlichen Posten, mit Anbruche des Tages anzugreifen. Dieser Marsch ging so wohl von statten, daß wir den 17ten frühe, unvermuthet nahe bey **Chemnitz** eintrafen; aber auch eben so unvermuthet den Herrn General von **Haddick**, mit seinem ganzen Corps, auf der

Strasse

Strasse von Freyberg gegen Chemnitz, im Anmarsch entdeckten; so, daß sich beyde, wiewohl sehr ungleiche Corps, auf einmal bey Chemnitz rencontrirten. Aus den beyderseitigen Bewegungen ließ sich anfänglich ganz deutlich schliessen, daß keiner des andern Gegenwart vermuthet hatte. Da wir nun einander so nahe waren, und der Herr Oberstlieutenant von Kleist, nach den von ihm bekannten rühmlichen Eigenschaften, nicht vor gut befand dem Feinde so eilig Feld zu geben; so kam es zum Scharmutziren; er wurde von den 3 Husarenregimentern, von Baronay, von Haddick und von Jnsiger, so durch ihre Cavallerie unterstützt wurden, attaquiret. Sein Aufmarsch gegen den Feind war eben so geschwind, als vorsichtig, und er wuste von dem beherzten Muthe derjenigen, die er commandirte, und von den Vortheilen des Terrains, solchen Gebrauch zu machen, daß er von 8 Uhr des Morgens, bis um 2 Uhr des Nachmittags, die oft wiederholten Attaquen des Feindes, allezeit repoußirte, bis endlich die ihm folgende Jnfanterie sich dergestalt postirt hatte, daß er länger kein Bedenken trug, gegen einen so ansehnlich überlegenen Feind, eine honorable Retraite gegen Penig, zu machen. Jn dieser Retraite, welche auch selbst die österreichischen gefangenen Officiers besonders beobachtet und admiriret haben, hat uns der Feind nicht den mindesten Abbruch gethan; wir aber haben dem-

demselben in dieser Action 1 Rittmeister, 1 Lieutenant und 1 Cornet, vom **baronayschen** Regimente, und 31 gemeine Husaren, wobey ein Unterofficier, als Gefangene abgenommen, und eben so viel Pferde erbeutet. Unser Verlust war 5 todte, 19 bleßirte Mann, 25 todtgeschossene und 40 bleßirte Pferde. Des Feindes Verlust kan nicht eigentlich bestimmet werden, nach Aussage derjenigen aber, so von **Chemnitz** gekommen sind, soll er viele Mannschaft und Pferde verloren haben. Es ist hierbey nicht genug zu beschreiben, mit wie vieler Aufmerksamkeit, und Eifer, einer den andern zu souteniren, in dieser **Action** bemühet war, die dabey commandirten **meyneckischen** Dragoner wolten es den Husaren zuvorthun, und keiner verließ den andern.

Den 5ten Nov. verlegte die Armee ihr Lager von **Gamich** nach **Bennerich** ohnweit **Resselsdorf**, wobey es zwischen dem **österreichischen** Generalmajor von **Riedt**, welcher die **Arriergarde** mit 4000 Mann angrif, und dem diesseitigen Generalmajor von **Meyer** zu einem Gefechte kam, in welchem der Feind mit einem Verluste von 200 Todten und Verwundeten, wie auch 52 Gefangenen, zum Weichen gezwungen wurde.

Fruchtloses Unternehmen der Oester-

Während der Zeit, da des Königs **Majestät** zu Befreyung der Festung **Neisse** nach **Schlesien** gegangen waren, veränderte die in **Sachsen** zurückgebliebene **preußische** Armeee den

5ten

reicher auf Dreßden, Torgau und Leipzig. Im Novembr.

5ten Nov. ihr bis dahin bey Gamich ohnweit Dresden gehabtes Lager und verlegte solches nach Bennerich ohnweit Kesselsdorf. Der österreichische General von Ried wolte mit 4000 Mann in die Arriergarde fallen; allein der preußische Generalmajor von Meyer wendete sich gegen denselben zurück und zwang das gegenseitige Corps zum Weichen, wobey solches 200 Mann an Todten und Verwundeten bekam, und der Generalmajor von Meyer 2 Officiers nebst 50 Gemeinen als Gefangenen einbrachte; worauf die Armee das Lager ruhig bezog.

Den 8ten Nov. hatte inzwischen die Armee des Königs die Gegend von Neisse, nach dem Entsatz dieser Festung, wieder verlassen und sich nach Sachsen zurück begeben, wo die Unternehmungen der kayserl. königl. Truppen ihre geschwinde Zurückkunft erforderten.

Da nämlich der Generalfeldmarschall von Daun Sr. königl. Maj. den Weg nach Görlitz und Schlesien nicht abschneiden konte; so begnügte er sich der königl. Armee bis Görlitz zu folgen. Von dort detaschirte er den General Laudon mit einigen 20000 Mann, welcher der königl. Armee von weiten nachgehen muste, um glauben zu machen, als wenn es die ganze österreichische Armee wäre. Der Generalfeldmarschall von Daun selbst aber ging mit dem Gros seiner Armee, in forcirten Märschen, über die Elbe und auf Dreßden, in der Hofnung,

nung, sich dieser Stadt unvermuthet bemächtigen zu können, zugleich auch Leipzig und Torgau einzunehmen, und mit dem in Sachsen befindlichen kleinen Corps preußischer Truppen bald fertig zu werden, ehe Se. königl. Majestät zu Hülfe kommen konten. Er langte auch den 8ten Nov. mit seiner und dem grösten Theil der unter dem Prinzen von Zweybrücken stehenden Armee vor Dreßden an, wo er sich einen Canonenschuß weit von gedachter Residenz lagerte, und das bis dahin bey Kesselsdorf unter dem Generallieutenant von Itzenplitz gestandene preußische Corps sahe sich durch die gegenseitige Ueberlegenheit genöthiget, durch Dreßden zu gehen, sich diesseits der Elbe zu setzen und das Lager auf der Seite des schwarzen Thores, gegen die Anhöhen, von Weissenhirsch, zu nehmen. Zu gleicher Zeit wurde Leipzig von einem Theil der Reichsarmee eingeschlossen, und der General Haddick suchte Torgau zu überfallen, dahingegen die beyden österreichischen Corps unter dem General Laudon und Ockelli, den König bey seiner Zurückkunft aus Schlesien von dem Einmarsche in die Laußnitz abhalten solten.

Unvermuthete Ankunft des dohna- und wedelschen

Inzwischen hatten Se. königl. Maj. dem Generallieutenant Grafen von Dohna, und dem Generalmajor von Wedel bey Zeiten den Befehl ertheilet, mit ihren unterhabenden Corps aus Pommern und der Mark nach Sachsen

Corps in Sachsen. d. 12 Nov. Schlägt den General Haddick von Torgau weg und hebt die Bloquade von Leipzig auf.

zu gehen, welches auch mit solcher Geschwindigkeit geschahe, daß der Generalmajor von **Wedel** schon den 12ten **Nov.** zu **Torgau** anlangte und den General **Haddick** von **Torgau** verjagte, worauf sich der letztere bey **Eulenburg** setzte. Den 14ten traf auch der Graf von **Dohna** bey **Torgau** ein, und vereinigte sich mit dem Generalmajor von **Wedel**, worauf beyde den 15ten auf **Eulenburg** marschirten. Der General **Haddick** stand jenseits der Stadt auf einer Anhöhe, und hatte zwey Wasser, insbesondere den **Muldastrom**, vor sich. Die Stadt aber und ein davor gelegenes Dorf war mit Panduren besetzt. Der Generalmajor von **Wedel**, welcher die **Avantgarde** commandirte, ließ das Dorf durch den Obersten, Grafen von **Hordt**, mit seinem Regimente angreifen, welches derselbe mit solcher Tapferkeit ausführte, daß sich die **Oesterreicher** eiligst durch die Stadt entfernten, und hinter sich einen Theil der Vorstadt nebst 2 Brücken in den Brand steckten, welches verhinderte, daß die Infanterie nicht weiter folgen konte. Da sich selbige darauf jenseits der Stadt niederlassen wolten; so setzte der Generalmajor von **Malachowsky** mit seinen Husaren und 5 Escadrons Dragonern durch die **Mulda**, und trieb sie völlig in die Flucht nach **Grimma**. Es würde dieses **österreichische** Corps eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn demselben die Nacht nicht zu Hülfe gekommen wäre.

Inzwi-

Inzwischen waren 200 Mann davon getödtet, und 3 Officiers, 3 Unterofficiers und 80 Gemeine gefangen, auch 3 Canonen und 2 Ammunitionswagens erbeutet worden. Hierdurch wurden die Oesterreicher genöthiget, die Bloquade von Leipzig aufzuheben, und sich über Borna nach Freyberg zurück zu ziehen.

Der König kömmt von Neiß nach Sachsen zurück. d. 21 Nov.

Da nun anderer Seits der blosse Ruf von dem Marsche des Königs nach Schlesien die Oesterreicher bewogen hatte, die Belagerung von Neusse auf das schleunigste aufzuheben; so marschirten Se. königl. Majestät mit solcher Eilfertigkeit nach Sachsen zurück, daß Sie schon den 14ten Nov. zu Lauban, den 18ten zu Bautzen und den 21sten zu Dreßden eintrafen, nachdem Sie die oberwähnten beyden Corps unter den Generals Laudon und Ockelli, die Se. Majestät an dem Einmarsch in die Laußnitz hindern solten, genöthiget hatten, sich nach Zittau zurück zu ziehen.

Die österreichische Armee retirirt sich nach Böhmen und die Reichsarmee nach Franken. d. 16 Nov.

Der Feldmarschall von Daun hatte die Ankunft Sr. Majestät nicht abgewartet; sondern war bereits den 16ten aus dem Lager vor Dreßden aufgebrochen, und hatte seinen Marsch über Peterswalde nach Böhmen gerichtet, vorhero aber Pirna, nebst der Festung Sonnenstein, wo noch 1 Officier und 50 Gemeine gefangen genommen wurden, verlassen. Es hat sich auch die Reichsarmee über Plauen nach Franken zurückgezogen, ohne den Generallieutenant von

Dohna abzuwarten. Indessen wurden noch zu Rochlitz und Leißnig 26 Mann, nebst 1 Officier zu Kriegesgefangenen gemacht. Es waren demnach sechs Belagerungen fast alle zu gleicher Zeit aufgehoben worden, nämlich: Die Belagerung von Colberg, unter dem rußischen General von Palmbach; die von Neisse, unter dem General Harsch; die von Cosel; die von Dreßden unter dem Generalfeldmarschall von Daun; die Bloquade von Torgau unter dem General Haddick, und die von Leipzig unter dem Prinzen von Zweybrücken.

Nun müssen wir noch anführen, was vom 5. bis 14. Nov. in Dreßden bey dem daselbst im Lager gestandenen preußischen Corps vorgefallen ist. Man hat davon in Berlin nachstehendes Tageregister bekannt gemacht.

Journal von den Begebenheiten in und bey Dreßden, vom 5. bis 14. Nov.

Die sogenannte Reichsarmee hatte ihre Stellung seit dem 3ten und 4ten Nov. verändert, und ihr Vordertreffen bis Freyberg vorrücken lassen, zu Nossen aber einen Vorposten angelegt. Der übrige Theil gedachter Armee und des serbellonischen Corps hatte sich bey Lauenstein gelagert, und das vorige Lager bey Struppen, wie auch der Posten zu Pirna, nebst den Brücken über den Fluß, wurden nur von einigen 1000 Mann leichter Truppen besetzt gehalten. Um von dieser feindlichen Stellung die völlige Gewißheit zu haben, so grif der Generalmajor von Meyer den 4ten des Abends die

auf

auf den Vorposten stehende Panduren mit 300 Mann von den Freybataillons und 200 Husaren, an, und verjagte sie aus der Ziegelscheune bey **Pirna**, welche während des Angrifs durch das von dem Feind angelegte Feuer in die Asche gelegt wurde. Er verfolgte sie darauf durch **Kleinsedlitz**, bis jenseits **Großsedlitz** gelegenen Gartens, und nachdem er die Stellung des Feindes genugsam wahrgenommen und seinen Marsch gesichert hatte; so kam er, nebst 2 Gefangenen, im Lager zurück, ohne mehr als einen Jäger und 2 Mann von seinem Freybataillon verloren zu haben. Bey diesen Umständen beschloß die Generalität, die Posten zu **Gamich** und **Maren** zu verlassen, um dem Feind die Flanque nicht blos zu geben. Zufolge dessen marschirte die Armee den 5ten mit Anbruche des Tages in Colonnen über **Bennewitz** und **Kesselsdorf**, wo sie gegen Mittag anlangte und ihre Vorposten zu **Potschapel**, **Herzogswalde** und **Wilsdruf** ausstellte. Auf dem Marsche fiel zwischen dem Hintertreffen und den Panduren ein Scharmützel vor, als welches erstere von den letztern, in der Absicht einige Beute zu erhaschen, ohne Unterlaß beunruhiget wurde. Um sie aufs freye Feld zu locken und ihrer los zu werden, setzte sich der Oberstlieutenant von **Belling**, von den **schwarzen Husaren**, in einem seitwärts des Weges gelegenen Dorfe im Hinterhalt, da inzwischen die **Panduren**, welche den Rücken frey zu ha-

ben glaubten, sich immer mehr und mehr der Ebene näherten bis endlich auf ein gegebenes Zeichen, des Compagnien des Freybataillons von **Wunsch** und 1 Escadron des Dragonerregiments von **Meinecke**, plötzlich hervor rückten und sie von vorne und in der Flanque angriffen. Sie wolten sich darauf gegen das Dorf zurück ziehen und suchten solches mit der grösten Eilfertigkeit zu erreichen; allein der Herr von **Belling** drang mit dem Säbel in der Faust auf sie ein, masacrirte auf 100 Mann davon, zerstreuete den Ueberrest, und schickte 1 Lieutenant, 1 Cornet, 6 Husaren und 46 **Panduren**, als Kriegesgefangene nach **Dreßden**. Ausser dem wurde dieser Tag ganz ruhig zugebracht. Den 6ten des Morgens vernahm man, daß der Feldmarschall **Daun** dem Prinzen von **Zweybrücken** eine beträchtliche Verstärkung zugeschickt hätte, welch nach 5 forcirten Märschen, den 5ten zu **Bischofswerda** eingetroffen wäre, und den 6ten des Abends konte man deutlich sehen, wie sich dieses ganze Corps, welches man auf 20000 Mann schätzte, nachdem es über die **Elbe** gegangen war, auf den Anhöhen von **Lockwitz** in Schlachtordnung stellte. Da in den Vorstädten von **Dreßden** keine Besatzung war; so blieb die in der Stadt befindliche Garnison die ganze Nacht unterm Gewehr, welche jedoch ganz ruhig zugebracht würde. Den 7ten des Morgens besetzte der General **Meyer** die Vorstädte mit

seinem

seinem Bataillon, wie auch dem Freybataillon von **Chaßignon** und den **schwarzen Husaren.** Den 8ten ließ der Feind gegen 3 Uhr Nachmittags ein starkes Detaschement von Cavallerie und Husaren anrücken um die äussern Gegenden der Stadt zu recognosciren. Ohngefähr 300 Mann davon, so sich in 4 Haufen getheilet hatten, näherten sich einen Flintenschuß weit dem Garten der Gräfin **Moschinska** und scharmutzirten lange Zeit mit unsern Husaren, von welchen 1 Officier und 3 Mann verwundet wurden. Inzwischen hatte der General **Meyer** einige kleine Canonen in dem grossen Garten pflanzen lassen, und den Husaren einige Compagnien zur Unterstützung zugeschickt, wodurch dem Feind viele Leute getödtet wurden, welcher sich darauf gegen Abend zurück zog. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, daß dieser Angrif ernsthafter seyn würde; so war daselbst Lärm geschlagen worden, und die ganze Garnison geschlagen worden, und die ganze Garnison befand sich unterm Gewehr. Indessen ging auch diese Nacht ungestört vorüber. Die diesseitigen Generals hatten zwar beschlossen, den 8ten des Morgens ihren Posten zu verlassen und sich gegen **Meissen** zu ziehen, um sich auf solche Art der Verstärkung zu nähern, die sie aus dem **Brandenburgischen** erwarteten; sie änderten aber ihr Vorhaben, und blieben den 8ten in der vorigen Stellung, da inzwischen unterhalb der Stadt

eine Schifbrücke über die Elbe geschlagen und die Bagage der Armee noch in derselben Nacht übergesetzt wurde. Den 9ten Vormittags blieb noch alles in dem vorigen Stande; des Nachmittags aber gegen 3 Uhr rückte das feindliche **Corps d'armee** in Schlachtordnung gegen die Stadt an, und zwar von der Seite des **grossen Gartens** vor dem **pirnaischen** Thore. Zweyhundert schwarze Husaren und eben so viel Mann von dem Freybataillon von **Chaßignon**, welche daselbst postirt waren, scharmutzirten mit dem Feinde, bis sie endlich wegen der grossen Ueberlegenheit desselben genöthiget wurden, sich in die Vorstadt zurück zu ziehen, da man inzwischen in dem **zinzendorfschen** Garten 4 Canonen gepflanzt hatte und dem Feinde aus demselben in die Flanquen feuerte. Gegend Abend hörte das Schiessen von beyden Seiten auf, und der Feind nahm sein Lager hinter dem **grossen Garten**, so nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen seine Trommel hören konte. Schon den Tag zuvor waren die den Wällen am nächsten gelegene Häuser der Vorstadt, welche der Vertheidigung derselben am meisten hinderlich gewesen waren, mit feuerfangenden Sachen angefüllet worden, und des Abends gab der Generallieutenant von **Schmettau** den Freybataillons die Ordre, daß sie sich, wenn sie in der Nacht in den Vorstädten angegriffen werden solten, von Haus zu Haus vertheidigen, und alle Gassen, die sie

nicht

nicht behaupten könten, abbrennen solten. Sobald der Hof diesen Befehl vernahm; so schickte derselbe den Oberschenken **Bosen** an den Herrn Generallieutenant von **Schmettau**, welcher demselben hinterbringen muste, wie **Ihro königl. Hoheiten** nicht hoffen wolten, daß man es in Dero Residenz zu solchen äusserstenMitteln kommen lassen würde. Es liessen aber **Se. Excellenz** darauf zur Antwort geben: daß, da **Dreßden** eine Festung und die Vertheidigung derselben ihm anvertrauet worden sey, er nicht umhin könte, sobald ihm die Vorstädte hinderlich seyn würden, zur Abbrennung derselben zu schreiten; wenn es indessen der Hof bey dem Feldmarschall von **Daun** dahin bringen könte, daß er sein Ehrenwort von sich gäbe, die Stadt von dieser Seite nicht anzugreifen; so wäre er auch bereit das seinige dahin von sich zu stellen, daß er die Vorstädte nicht anrühren wolle. Der Hof ließ darauf erwiedern, daß ihm in diesem Stücke die Hände zu sehr gebunden wären, und es ging diesen Abend nichts weiter vor sich, als daß unsere Armee über die auf der Elbe geschlagenen Schifbrücken defilirte, und die Nacht unter dem Gewehr blieb. Gegen Mitternacht vernahm man, daß von dem Feinde, bey dessen Armee sich der Feldmarschall **Daun** persönlich befand, 4 Batterien angelegt würden, von welchen derselbe die Vorstädte anzugreifen vorhätte, welches uns in die Nothwendigkeit hätte versetzen

können dieselbe zu verlassen, ohne sie vorher in Brand zu stecken. Da man also sahe, daß die feindlichen Truppen, den 10ten gegen 3 Uhr des Morgens gegen die **Vorstadt** anrückten; so erhielten die Freybataillons Ordre, sich nach der Stadt zu ziehen, und die Vorstädte anzuzünden, welches sofort vollzogen wurde, und da man zugleich von den Wällen aus den Canonen und Haubitzen mit Feuerkugeln und Granaten feuerte; so wurden in kurzer Zeit überall so viel Häuser abgebrannt, als es nöthig war, die Wälle vor allem Angrif zu beschützen. Die Freybataillons wurden darauf beordert durch die Stadt zu marschiren und über die grosse **Elbbrücke** zu gehen, da inzwischen die Armee um die Neustadt defilirte und sich unter den Canonen der Wälle lagerte. Mitlerweile wurde der Oberstlieutenant von **Wunsch** mit 2 Bataillons abgeschickt, die **Panduren** aus den Defileen bey dem **Weissenhirsch** zu verjagen, welches demselben so gut glückte, daß er 5 Gefangene machte, und eine so vortheilhafte Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel der Armee wider allen Angrif gesichert wurde. Nachmittags gegen 4 Uhr schickte der Feldmarschall **Daun** einen Obersten mit einem Trompeter an den Grafen von **Schmettau**, um ihm des Herrn Feldmarschalls Befremden über das unerhörte und unchristliche Betragen **Sr. Excellenz**, da sie die Vorstädte einer Residenz hätten in Brand stecken lassen, zu

erken-

erkennen zu geben, mit dem Beyfügen, daß Sie für dieses und alles andere Unglück, so der Stadt noch begegnen könte, für ihre Person haften müssen. Der Graf von **Schmettau** ließ darauf zur Antwort ertheilen: „Daß, da er die Ehre „hätte, dem Herrn Feldmarschall bekannt zu „seyn, er sich schmeichelte, **Se. Excellenz** würden ihm zutrauen, daß er die Kriegesregeln „verstünde; daß er für alles, was er gethan „hätte, und noch thun würde, haften wolte, daß „es nach der Kriegsraison allemal gebräuchlich „wäre, Vorstädte von festen Plätzen, die man „vertheidigen wolte, abzubrennen, und daß er „endlich, da er sich zum Besten des Dienstes seines **Souverains** zu diesem äussersten Mittel „zu schreiten nothgedrungen gesehen hätte, ein „gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun, und „sich, wenn er solche nicht länger behaupten könte, „von Gasse zu Gasse vertheidigen würde.„ Nach dieser Begebenheit fiel an diesem Tage weiter nichts beträchtliches vor, ausser daß noch einige Officiers und Trompeter zwischen dem **Gouverneur** und dem Feldmarschall **Daun** ab- und zugingen, und gegen Abend wurde alles ruhig. Den 12ten des Morgens machten die Feinde einige Bewegungen, als wenn sie in den Vorstädten, welche das Feuer nicht ganz verzehret hatte, und davon noch zwey Drittheil stehen geblieben waren, Posten fassen wolten. Dieses verursachte, daß man abermals mit Feuerkugeln,

Bomben

Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze österreichische Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war und sich mit sachten Schritten in Schlachtordnung der Stadt näherte; so hatte man alle Ursache zu glauben, daß sie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle Gegenanstalten gemacht, und es musten 500 Cüraßiers in die Stadt rücken, wie denn auch einiges schweres Geschütz hinein gebracht wurde. Nachdem sich aber die feindliche Armee einige Stunden lang damit verweilt hatte sich in Schlachtordnung zu zeigen; so zog sie sich darauf in ihr Lager hinter dem grossen Garten zurück, und die Nacht, wie auch der folgende ganze Tag, wurde ruhig zugebracht. So weit gehet dieses Journal.

Diese merkwürdige Begebenheiten in Sachsen machten indessen vieles Aufsehen, und die Abbrennung der Vorstadt von Dreßden wurde von dem wienerischen und sächsischen Hofe als eine Sache, wodurch man die Gesetze des Völkerrechts und des Christenthums verletzt hätte, sowohl durch die Zeitungen, als durch öffentliche auf dem Reichstage zu Regenspurg übergebene Schriften, vorgestellet. Es blieben aber diese gegenseitige Vorstellungen nicht unbeantwortet, und der Hof zu Berlin ließ zu seiner Vertheidigung eine warhafte Nachricht von diesem Vorgange mit bewährten Zeugnissen an das Licht treten, welche, nebst

der

der dabey befindlichen Vorerinnerung, also lautete:

So gewohnt die Welt auch schon ist, nichts als romanhafte Erzählungen in den **wienerischen** Tagebüchern zu finden, so wird doch ein jeder, der nur einige Empfindung von Ehre und Gewissen hat, über die boshafte und unverschämte Erdichtungen und Calumnien, welche sowohl der **wienersche**, als **sächsische** Hof, wegen der durch Abbrennung der Vorstadt von **Dreßden**, durch die Zeitungen, wie auch selbst durch öffentliche Schriften auf dem **Reichstage** auszubreiten sich bemühen, erstaunen und einen gerechten Abscheu empfinden müssen. Scham und Wuth über den vorherangekündigten, aber hernach nicht gelungenen Hauptstreich auf **Dreßden** sind die ohngezweifelten Ursachen, wodurch die Feinde **Preussens** angetrieben werden, sich, ihrer Meynung nach, durch falsche Erfindungen zu rächen; allein eben diese Leidenschaften verführen sie, daß sie in ihren Nachrichten nicht allein die Wahrheit, sondern auch selbst alle Regeln der Wahrscheinlichkeit beyseite setzen. Wenn man auch **preussischer** Seits nicht so starke Gegenbeweise anzuführen hätte, wie solche unten folgen werden, wie würde die vernünftige Welt wohl glauben, daß ein Commandant, der eine so betrübte Commißion hat, nicht alle mögliche Vorsicht und Mäßigung gebrauchen würde, um sich nicht verantwortlich zu machen, wenn die Stadt übergehet,

Preußische Vertheidigung wegen der abgebrannten dreßdner Vorstadt.

het, sondern vielmehr die Bosheit so weit treiben werde, den unglücklichen Einwohnern ihr Schicksal zu verbergen, und sie durch falsche Versicherungen einzuschläfern. Eine solche Treulosigkeit wird niemand dem andern Schuld geben, als der selbige zu begehen selbst fähig ist. Man wirft dem Grafen von **Schmettau** vor, daß er ohne Noth zu diesem äussersten Mittel geschritten, ehe er aufgefordert, oder ein einziger Posten in den Vorstädten von den **Oesterreichern** einzunehmen, gesucht worden. Die Unwahrheit des letztern Vorgebens erhellet nicht allein aus nachstehenden Beylagen, sondern auch selbst aus dem erdichteten Schreiben von **Leipzig**, welches eine genugsame bekannte **sächsische** Feder in den **amsterdammer** Zeitungen einrücken lässet, um dadurch ihre Galle und Verleumdung gegen **Preussen** auszugiessen, indem es in gedachter Zeitung, vom 28ten Nov. ausdrücklich heisset: **Daß den 9ten, als dem Tage vor dem Brande, Dreßden fast gänzlich eingeschlossen, die Preussen in die Vorstadt getrieben worden, und die Oesterreicher sich der Batterie vor dem pirnaischen Thore bemächtiget, auch das Canonen- und Musquetenfeuer bis in die Nacht gedauert.** Mit welchem Rechte kan man also verlangen, daß der Graf von **Schmettau** eine weitere Aufforderung erwarten, und dem Feldmarschall **Daun**, in dessen Händen es stand

diese

diese Ceremonie zu beobachten, oder zu unterlassen, Zeit und Gelegenheit geben sollen, um die Vorstadt einzunehmen, und seine fernere Vertheidigung zu vereiteln? Ist nicht **Cüstrin** ohne alle Aufforderung, in einen Aschenhaufen verwandelt worden? und wie konte der Graf von **Schmettau** sich vorstellen, daß der Generalfeldmarschall **Daun** mit 60000 Mann vor **Dreßden** rücken würde, um blos dem Hofe ein **Compliment** machen zu lassen? Nach dem Völkerrechte der **Oesterreicher** hätte eine Residenz von einem so harten Schicksal befreyet bleiben sollen; allein, eine Residenz die befestiget ist, und die wie eine Festung vertheidiget werden muß, hat nicht mehreres Recht als eine jede andere Festung. Man muß sich billig wundern, daß eben diejenige Feinde, die **Zittau, Schweidnitz** und **Cüstrin**, (in welchem letztern Orte allein 400 Häuser verbrannt sind) ohne Noth und Nutzen mit kaltem Blute in den Brand geschossen, nunmehro da 280 Häuser, (und nicht 566 wie es in der amsterdammer Zeitung heist,) in der Vorstadt von **Dreßden**, durch ihre eigene Schuld, eingeäschert werden müssen, kein ander Exempel von dergleichen Zerstörung, als die von **Jerusalem**, zu finden wissen. Eben so unbegreiflich ist die Zärtlichkeit des **österreichischen** Generals, der durch dieses Trauerspiel zur Salzseule geworden, und vom 10ten bis zum 16ten **November** mit 60000 Mann eine mittelmäßig

telmäßig befestigte Stadt und ein kleines Corps von 12000 Mann geruhig angesehen, und endlich sich gar nach **Böhmen** zurückgezogen, obgleich der Generallieutenant, Graf von **Dohna**, erst den 14ten zu **Torgau**, und der König erst den 20sten zu **Dreßden** angelanget, und folglich eine Zeit etwas zu unternehmen übrig gewesen wäre. Vor **Zittau** war dieser General nicht so zärtlich, und wann solches blos aus Achtung vor die königl. Familie geschehen; so werden die Unpartheyischen billig fragen: **warum man den Fall nicht vorher gesehen?** und die Antwort mag ausfallen wie sie wolle, endlich dahin schliessen, daß die ganze Sache entweder nicht hätte unternommen, oder besser hätte sollen ausgeführet werden. Was war aber zu thun? Der **wienerische** Hof muste ein Blendwerk haben, um seinen Bundsgenossen begreiflich zu machen, warum der so hochgerühmte Sieg von **Hochkirchen** vor den König von **Preussen** ohngefähr eben die Folgen gehabt, als die Schlacht bey **Leuthen**: dazu war nichts dienlicher, als zu sagen, daß man alle gehabte Vortheile aufgeopfert habe, um den Hof von **Dreßden** nicht in Gefahr zu setzen. Man könte das Falsche, so in den gegenseitigen Nachrichten durchgehends herrschet, noch viel ausführlicher zeigen, wie man denn auch zu **Warschau** solches schon eingesehen und dem **englischen Gesandten** schriftlich eingestanden hat, daß man sich durch die Nach-

richten

richten der Oesterreicher, habe übereilen lassen; allein dieses mag genug seyn und man will sich begnügen dem Publico hiemit eine wahrhafte Nachricht von dem ganzen Vorgange der Sache mit bewährten Zeugnissen vorzulegen, aus deren Zusammenhaltung mit den gegenseitigen Ausstreuungen die unpartheyische Welt nicht anders denn mit Unwillen wird ersehen können, was vor unanständige und unerlaubte Mittel sich unsere Feinde bedienen, die Sache Preussens verhaßt zu machen, aus welchem Probestück man auf unzählige andere Exempel schliessen kan.

Wahrhafte Nachricht von demjenigen was mit Abbrennung der Vorstadt von Dreßden vorgegangen.

Nachdem der Feldmarschall, Graf von Daun, der sich die Entfernung des Königs, welcher gegen die Russen marschirt war, zu Nutze gemacht hatte, in der Absicht, mit seiner ganzen Macht, in verwichenen Monat Julio in Sachsen einzudringen, und die so genannte Reichsarmee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerückt war; so sahe der Gouverneur zu Dreßden, Graf von Schmettau, diesen Platz in einer so dringenden Gefahr, daß er glaubte, er sey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maaßregeln zu ergreifen, um selbigen wider einen Ueberfall zu bewahren, und zu verhüten, daß er nicht

etwa von den Oesterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von solcher Art dürfte so viel leichter gewesen seyn, da die meisten Häuser der Vorstädte von dem pirnaischen Thore an, bis gegen das wilsdruffer Thor, das innerste der Stadt, sowohl wegen ihrer erstaunlichen Höhe von 6 bis 7 Stockwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben, völlig commandirten. Bey dieser Beschaffenheit der Umstände ließ der Herr Graf von Schmettau dem dreßdner Hofe durch den Herrn Oberschenken, von Bose, die Erklärung thun, daß, wenn die Feinde Mine machen möchten, Dreßden anzugreifen, er sich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorstädte abzubrennen, daher er zu dem Ende in die zunächst liegenden Häuser, und in diejenigen, welche nahe am Walle wären, allerhand leicht brennende Materien, bringen liesse, um im Stande zu seyn, dasjenige, was ihm die Kriegesraison zu seiner Vertheidigung auferlegte, desto hurtiger zu bewerkstelligen. Eben diese Erklärung geschahe auch dem Magistrat, indem der Gouverneur den Burgermeister zu sich fordern ließ. Der Hof und die Stadt baten inständigst, die Einwohner nicht so unglücklich zu machen: aber der Gouverneur, der sich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, zu solchen äusserſten Mitteln schreiten zu müssen, wenn die Feinde selbst die Residenzstadt nicht

respecti-

respectiren wolten, ließ alles zur Erfüllung seiner Drohungen veranstalten. Sowohl die Stadt, als die sächsischen Landstände, welche damals in Dreßden versammlet waren, schickten inzwischen eine Deputation an den königl. Etaatsminister von Borcke, um Sie zu ersuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort vor sie einzulegen. Sobald nun der Herr von Borcke sich dieserhalb mit dem Grafen von Schmettau besprochen hatte, antwortete er den Deputirten: Es komme auf den Hof und die Stadt selbst an, zu verhindern, daß Dreßden nicht angegriffen würde; denn, sobald die Oesterreicher solches thäten, sey es unmöglich, die Vorstädte, deren Häuser den Wall commandirten, zu verschonen, indem der Gouverneur den genauesten Befehl habe, sich bis auf das äusserste zu vertheidigen. Dieser Minister stellte zugleich die augenscheinliche Gefahr, welcher die Stadt und das Schloß, ja die königl. Familie selbst, ausgesetzt seyn würde, wenn man sich genöthiget sähe, solche äusserste Mittel zu ergreifen, ihrer eigenen Betrachtung mit vielem Nachdruck anheim, und gab ihnen zu verstehen, daß die Feuersbrunst in den Vorstädten nicht anders als durch ein Wunderwerk könne abgehalten werden, die Stadt zu gewinnen, und daselbst die allergröste Unordnung anzurichten. Er beschwur dabey die Deputirten der Landstände das ihrige aus allen Kräften beyzutragen, um dieses Ungewitter abwenden

zu helfen, und die Erklärung des **Gouverneurs** ja nicht vor leere Drohungen anzunehmen, indem er sie auf seine Ehre versicherte, daß sie, nach dem ersten feindlichen Canonenschuß auf die Stadt, die Vorstädte im Feuer sehen würden. Zum Glück änderte der Feldmarschall **Daun**, bey der siegreichen Zurückkunft des Königs von **Zorndorf**, seinen damaligen Vorsatz, und der **Gouverneur** ließ alle leichtbrennenden Materien aus allen Häusern, die man damit angefüllet hatte, wieder wegnehmen. Der Feldmarschall **Daun** aber kam zum zweytenmal nach **Sachsen** zurück, und erschien den 6ten **Nov.** mit einer zahlreichen Armee von neuem im Angesicht der Stadt **Dreßden.** Diese Armee machte den 7ten eine Bewegung, und nahm ihr Lager diesseits **Lockwitz**, da denn der **Gouverneur**, weil er an den Absichten des Feldmarschalls **Daun** nicht mehr zweifeln konte, unverzüglich die leichtbrennenden Materien wieder in die Häuser der **Vorstädte**, die den Stadtgraben umgeben, und den Wall beherrschen, bringen ließ. Der **Hof** ward hievon sogleich durch den Herrn Oberschenken, von **Bose**, benachrichtiget, welchem der Graf von **Schmettau** auftrug, seinem Hof von neuem vorzustellen, daß, im Fall sich die feindliche Armee den Vorstädten nähern solte, man selbige, ohne den mindesten Verzug, in Brand stecken würde. Die Antwort fiel dahinaus, daß der Hof, **weil ihm die Hände**

zu

zu sehr gebunden wären, sich alles, auch selbst das äusserste, müste gefallen lassen, wodurch sich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubte. An eben dem Tage, nämlich den 8ten November, gegen Mittag, grifsen die feindliche Vortruppen unsere Husaren, und die Freybataillons, die sich zu Striesen und Grünewiese gesetzt hatten, an. Das Scharmutziren daurete bis auf den Abend und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieses Handgemenge Folgen nach sich ziehen könte, indem der Feind gedachte Vorposten etwa zurücktreiben und hernach mit ihnen zugleich in die Vorstädte dringen möchte. Er detaschirte also des andern Tages, als den 9ten frühe, den Obersten von Itzenplitz, mit 700 Mann und einigen Canonen, und postirte sie selbst in die Redouten, welche die Vorstadt umschliessen, damit sie allda im Fall der Noth, die Husaren und Freybataillons, unterstützen könten. Gegen Mittag ließ er den Stadtmagistrat zu sich berufen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm in verwichenen Monat Julii eröfnet hatte, und erklärte sich dabey, daß, weil der Feind ohne Zweifel im Ernst etwas wider Dreßden auszuführen suche, er ihm hiermit zum letztenmal andeute, daß die Vorstädte bey der Erblickung des ersten Oesterreichers, der sich in der Nähe zeigte, in Flammen stehen würden. Der Magistrat

zuckte die Schultern, und bejammerte das Unglück seiner Mitbürger, worauf der **Gouverneur** sagte, sie solten sich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, diesem Unglück vorzubeugen. Die **österreichische** Avantgarde grif gegen Mittag die Vorposten an, trieb die Husaren, welche zu schwach waren, ihr zu widerstehen, zurück, und zwunge selbige, nebst dem Freybataillon von **Monjou**, den **grossen Garten** zu verlassen, und die **Vorstadt** zu gewinnen. Der Feind fiel sofort die kleinen **Redouten** an, worinnen sich 700 Mann von der Garnison befanden, forcirte 3 davon, drunge durch die **pirnische** und **rammenschen** Schlage bis an das **zinzendorfische Haus**, und machte in der **Vorstadt** solche Progressen, daß ein **österreichischer** Soldat bey der Zugbrücke des **pirnischen** Thors erschossen ward, und daß man sich genöthiget sahe, einige Canonenschüsse auf das **zinzendorfische** Haus zu thun, um die **Oesterreicher** daraus zu vertreiben. Währendem Angrif ließ der Feind seine Canonen bis in die Stadt spielen, und verschiedene 6pfündige Kugeln fielen in das **Zeughaus**, in das **Quartier der Prinzen**, wie auch in die Häuser von **Looß**, von **Meisscheck** und des Rath **Fritschens**. Eine Kugel schlug sogar vor dem Hause des Feldmarschalls, Grafen von **Rutowsky**, nieder. Ohngeachtet dieses ziemlich förmlichen Angrifs der **Stadt** und der **Vorstädte**,

sahe

sahe man doch zur Zeit kein Feuer in den Häusern, welches zum augenscheinlichen Beweise diente, daß man sich nicht übereilen wolte, sich dieses äusserſten Mittels zu gebrauchen. Die Canonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, sich zurückzuziehen, und man nahm ihnen so gar, noch vor dem Anbruche der Nacht alle **Redouten**, deren sie sich bemächtigt hatten, wieder ab. Inzwischen defilirte die Armee des Generals von **Itzenplitz** durch die **Stadt**, ging über die **Elbe**, und lagerte sich unter den Canonen der **Neustadt**. Der General von **Meyer** hatte Ordre, die **Vorstädte** mit seinen Freybataillons, und 4 andern Bataillons zu behaupten, und selbige, nach vorher ertheilten Nachricht an die dasige Einwohner, in Brand zu stecken. Gegen Mitternacht empfing der **Gouverneur** durch einen Officier des gedachten Generals den Bericht, daß man arbeiten höre, und daß es schiene, als ob der Feind **Batterien** erbaue, auch Canonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man ausserhalb der Stadt zum recognosciren schickte, ein starkes Feuer ausstehen musten. Diese Vorbereitungen, desgleichen das vorher gegangene, gaben genugsam zu erkennen, daß der Feind die **Vorstädte** bey Anbruch des Tages mit Gewalt angreifen, auch sich selbiger bemeistern möchte, indem ihm der Eingang wegen der Höhe der Häuser nicht streitig gemacht werden könte. Es blieben also dem **Gouver-**

neur keine andere Maaßregeln zu ergreifen übrig, als diejenigen, welche ihm das Interesse seines Herrn, die Kriegsraison, und seine eigene Ehre, anzeigten. Das Signal wurde durch den General von Meyer gegeben, und einen Augenblick darauf sahe man den 10ten Nov., früh um 3 Uhr, die meisten Häuser der pirnischen Vorstadt, die an den Graben stossende Häuser, und zwey in der willsdruffer Vorstadt, in Flammen stehen. Die 6 Bataillons, nebst den 700 Mann, zogen sich durch die drey Thore, welche sofort darauf verrammt wurden, wieder in die Stadt, und seit 6 Uhr des Morgens ist kein einziger Preusse in den Vorstädten gewesen, wie solches die Einwohner der Stadt bezeugen können. Die häufigen Ausfälle der Preussen, um dasjenige, was noch nicht verzehrt gewesen sey, anzuzünden, sind demnach grundfalsch. Es ist auch eine der unverschämtesten Unwahrheiten, daß die Einwohner nicht beyzeiten wären gewarnet worden. Die beygefügten Bescheinigungen des Oberschenken, Herrn von Bose, und des Magistrats, widerlegen diese grobe Calumnien zur Gnüge. Was die auf die Einwohner geworfenen glüenden Kugeln, den angezündeten Wagen, die in das Feuer geschmissene Kinder, und die verbrannten 90 Personen betrift; so sind solches lauter entsetzliche Lügen, welche durch die gedachte Bescheinigungen

des

des Hofes, des Magistrats, und der Richter der Vorstädte, von sich selbst wegfallen. Der den Bürgern ertheilte Befehl, sich in ihren Häusern ruhig zu halten, ist nur dem Stadtmagistrat im Monat Julio, nicht aber den Einwohnern der Vorstädte, angedeutet worden, und man hat in diesem Stück nichts ungewöhnliches gethan. Nichts kan endlich falscher seyn, als das ausgestreuete Gerüchte von einer Plünderung, indem ja der Hof zu Dreßden vor die während dieser Unruhe gehaltene gute Ordnung, dem Gouverneur danken ließ, wie man aus dem beygefügten Schreiben des Oberschenkens, Herrn von Bose, ersehen kan. Nun ist nichts mehr übrig, als noch ein Wort von dem Hin- und Herschickungen des Herrn Obersten von Savoisky, zwischen dem Feldmarschall, Grafen von Daun, und dem Grafen von Schmettau, zu sagen. Gleich nach den ersten Ehrenbezeigungen sprach der Oberste von Savoisky zu dem Grafen von Schmettau, der Feldmarschall Daun sey über die Anzündung der Vorstädte äusserst befremdet, er lasse sich erkundigen, ob man auf Ordre in einer Residenz so verfahren habe, welches eine unter den Christen unerhörte Sache wäre, und er hofte, daß man mit der Stadt Dreßden selbst nicht auf gleiche Weise umgehen würde. Der Feldmarschall machte übrigens dem Hofe seine Empfehlung, und fügte hinzu, daß der Gouverneur vor dasjenige,

was wider diese Residenz bereits geschehen sey und noch geschehen könte, werde stehen müssen. Der Herr Oberste empfing hierauf, in Gegenwart des Generallieutenants von **Itzenplitz**, zur Antwort: „Daß der **Gouverneur** die „Ehre habe, **Sr. Excellenz** bekannt zu seyn; „daß er beordert sey, die Stadt bis auf den letz„ten Mann zu vertheidigen; daß **Se. Excel„lenz** die Kriegeskunst gar zu wohl verstünden, „als daß sie nicht wissen solten, daß die Verder„bung der Vorstädte, welche der Herr Feldmar„schall habe angreifen lassen, der **Kriegesrai„son** gemäß sey, und daß dasjenige, was die „Stadt anbeträfe, auf **Se. Excellenz** ankom„men würde; denn woferne man selbige angriffe: „so wolle der **Gouverneur** sich von Haus zu „Hause, und von Strasse zu Strassen, vertheidigen, und daß die ganze Infanterie von der „Armee bereit wäre, die Stadt zu beschützen.„ Den 11ten erfuhr der **Gouverneur** von verschiedenen Bürgern der Vorstädte, welche denn auch auf ihr inständiges Anhalten, mit ihren Effecten zu Wasser in die Stadt waren gebracht worden, daß der Feind verschiedene Leute von der **preußischen** Armee, die nicht im Stande gewesen, sich zur Wehre zu setzen, und zurückgeblieben wären, unbarmherziger Weise niedergemacht, und ins Feuer geworfen hätte, welches unter andern einen Feldscheer betroffen, daher er den **Capitain Collas**, nebst einem Trompeter,

an

an den Feldmarschall sandte, mit der Ordre, ihm zu sagen, daß, da der bekannte Character Sr. Excellenz nicht erlaube, daß dergleichen Grausamkeiten auf seinen Befehl wären begangen worden, man sich erkundige, an wem man sich deswegen halten solle, und daß, so viel die Verbrennung der Vorstädte betreffe, der Herr Oberste von Saroisky an den Herrn Feldmarschall würde überbracht haben; daß man sich dieser Gelegenheit zu Nutze machen wolle, um Sr. Excellenz zu erklären, daß woferne Sie den Rest der Vorstädte retten wolten, Sie ihre Truppen verhindern möchten, daselbst zu erscheinen, weil der Gouverneur die Erhaltung der Stadt so sehr zu Herzen nähme, als jemand anders thun könte, doch nur so lange, als solches seiner Pflicht, und seiner Ehre, nicht nachtheilig sey, daß man die Häuser nicht würde angezündet haben, wenn seine Truppen nicht in die Vorstädte gedrungen wären, und so gar einige Canonenschüsse in die Stadt selbst gethan hätten, (wobey sich der Feldmarschall Daun stellte, als wenn er solches nicht wüste, und antwortete, daß solches ohne seinen Befehl geschehen wäre,) und daß, wenn seine Truppen noch einmal solten einrücken, alle leichtbrennende Materien in Bereitschaft

wären,

wären, die Vorstadt vollends in Asche zu legen. Der Hof hatte sich diese Absendung zu Nutze gemacht, daß er bey dem Feldmarschall Daun um einen Paß anhielt, einige Hammel und einiges Brennholz, in die Stadt kommen zu lassen. Se. Excellenz antworteten auf diese drey Puncte, daß Sie ohne irregulaire Truppen wären, und daß Sie befohlen hätten, es solte sich kein Mensch von der Armee den Vorstädten nähern, und daß Sie nicht begreifen könten, daß man daselbst dergleichen Ausschweifungen begangen habe; im Fall aber solches geschehen wäre; so verlangten Sie die Anzahl der niedergemachten Leute zu wissen; daß Sie über diese Klage um so mehr erstaunten, da Sie solche Unordnungen niemals litten, daß Sie solche jederzeit verabscheueten, und daß die Bürger dieses vielleicht ohne den geringsten Anlaß ausgesagt hätten. Wegen der Vorstädte antwortete der Feldmarschall Daun, daß er sich kein Gesetze vorschreiben lasse, indem es auf ihn ankomme, Truppen in die Vorstädte zu schicken, wenn er solches vor rathsam erachte, und könte der Gouverneur thun was er wolte. Inzwischen hofte er doch, daß man nicht noch mehr Unglückselige machen würde, daß er seinen Truppen bey harter Strafe verboten hätte, in die Vorstädte zu gehen, um zu plündern. Auf die Bitte des Hofes erklärten sich Se. Excellenz, daß Sie selbige in besondere

dere Betrachtung ziehen wolten, und daß Sie den Hof ihrer tiefsten Ehrfurcht versicherten. Den 12ten sendeten Se. Excellenz einen Officier mit der Erlaubniß, Hammel, und Holz, vor den Hof zu liefern, welche durch preußische Unterthanen in die Stadt könten gebracht werden, und man schickte den Capitain Collas ab, um diese Sache einzurichten. Besagter Capitain zeigte dem von dem Feldmarschall Daun abgefertigten Lieutenant, indem sie durch die Vorstadt ritten, die Marodeurs von ihren Truppen, sowohl von der Infanterie als von den Husaren, die sich noch wirklich daselbst befanden, und deren Anzahl sich über 200 belief, worauf der Officier versicherte, daß er dem Feldmarschall seinen Bericht hiervon abstatten wolle. Die übrige Zeit bis zu dem 16ten, da sich die feindliche Armee zurückzog, wurde in einer bewunderenswürdigen Stille zugebracht. Dreßden den 5 December 1758.

C. von Schmettau.

Beylagen.

No. I.

Schreiben des Oberschenken, Herrn von Bose, an den Herrn Generallieutenant, Grafen von Schmettau.

Auf Ew. Excellenz heute erhaltenes Handschreiben kan ich nicht in Abrede seyn, wie Zeit Dero Gouvernements alhier, ich die Ehre gehabt

Ihro

Ihro königl. Hoheit meiner gnädigsten Herrschaft Verlangen Ew. Excellenz zu eröfnen, und Dero Antworten und Insinuationen dargegen, meiner gnädigsten Herrschaft zurück zu bringen. Was ferner den ersten Punct anlanget, da Ew. Excellenz mir im Julio a. c. aufgetragen, Ihro königl. Hoheit zu hinterbringen, was massen Ew. Excellenz bey Annäherung des Herrn Generals Grafen von **Daun**, und Attaquirung der Stadt, würden genöthiget seyn die Vorstädte anzuzünden, und besonders die Häuser an dem Graben; wohin sie auch damalen würklich feuerfangende Sachen bringen, hernach aber, auf die durch mich, im Nahmen Ihro königl. Hoheit gethanen Instanzen, wieder wegnehmen zu lassen, als der Herr General **Daun** sich wieder zurück gezogen; solches erinnere ich mich ganz wohl, habe auch damalen meiner Schuldigkeit nach, hohen Orts gemeldet. Hiernächst ist es allerdings andem, daß Ew. Excell. mir am 8ten November a. c. als sich der Herr General **Daun** zu **Lockwitz** eingefunden, nochmalen Ihro königl. Hoheit zu hinterbringen aufgetragen, wenn der Herr General **Daun** mit seiner Armee weiter gegen die Stadt avanciren, und attaquiren würde; Ew. Excellenz alsdenn genöthiget wären die **Vorstädte** und Häuser an dem Stadtgraben abbrennen zu lassen. Ob nun wohl im Nahmen Ihro königl. Hoheit ich verschiedene Vorstellung gethan, so declarirten doch Ew. Excellenz,

cellenz, daß Sie Ordre von Dero allergnädigsten Herrn, Sr. königl. Majestät, darzu hätten, und sich bis auf den letzten Blutstropfen defendiren solten, mithin solches nicht unterlassen könten, es wäre dann, daß man den Herrn General **Daun** dahin disponiren könte, daß er die Stadt nicht attaquirte, worauf ich aber im Nahmen und auf Befehl Ihro königl. Hoheit, die Antwort Ew. Excellenz zurück brachte, wie Ihro königl. Hoheit von des Herrn Grafens von **Daun** Desseins nicht informiret wären, könten sich auch ganz und gar nicht in die Kriegesoperationen meliren, müsten also geschehen lassen, was Sie nicht ändern könten. Zum dritten ist es allerdings bekannt, daß währenden Brandes Ew. Excellenz in der Stadt alle erforderliche Mittel angewendet, die Unordnungen und etwan zu befürchtende Excesse zu verhüten, wofür auch Ihro königl. Hoheit Ew. Excellenz durch mich Dero Dankfagung machen lassen. Der ich mit aller Hochachtung allstets verharre. Dreßden, den 4ten Decemb. 1758.

Joachim Friedrich Bose.

No. II.

Zeugniß des Magistrats zu Dreßden.

Auf Sr. Excellenz, des königl. preußischen Herrn Generallieutenants und Gouverneurs, Grafens von **Schmettau**, Ordre, sollen wir in Ansehung der abgebrannten **Vorstädte**, so viel

viel uns wissend einberichten: daß zum erstenmal die Einlegung der feuerfangenden Materialen in denen neuerbauten Häusern auf der Contrescarpe, ohngefähr Ausgangs Julii c. a. erfolget, worwider aber sowohl von Seiten des königl. Amts, als auch, von Seiten des Magistrats, bey Sr. Excellenz mündliche Vorstellung geschehen, hierauf aber uns zur Antwort worden: unser Hof hätte es ja selber so haben wollen, würde der Feind nicht anrücken, so liessen Se. Excell. nicht anbrennen. Ob wir nun wohl nachhero erfahren, daß erwähnte feuerfangende Materialien hinwiederum aus den Häusern weggenommen worden; so hat uns doch niemand etwas davon gemeldet, noch, daß dadurch jemanden einiger Schaden zugefüget worden.

Am 9ten Nov. c. a. aber liessen Se. Excellenz durch eine Ordonanz die Bürgermeister, und Rath, um 12 Uhr zu sich erforden, und eröfneten bey unserm Erscheinen: Sie werden wissen, daß der Feind anrücket; Ich habe Ordre von meinem Könige, mich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, und ob ich gleich in die neuangelegten Werker, hinlängliche Mannschaft gelegt; so sehe ich mich doch genöthiget, wenn die Mannschaft zum weichen forcirt werden solte, Häuser anzustecken, immassen ich auch bereits darzu Ordre gegeben. Ob nun wohl hierauf auf das beweglichste gebeten worden, die Stadt zu schonen, da solche nicht dem Rathe, sondern

Sr.

Sr. Majestät dem Könige in Pohlen, zuständig, und es eine Residenz eines grossen Churfürsten des Reichs wäre; so antworteten doch Se. Excellenz: es geschähe und wenn sie des Kayſers wäre, wolten wir es doch nicht besser haben, wir könten an unsere Herrschaft wenden, als welche den Feind herein gelocket, gaben uns auch sogleich Abschied, und wolten weiter keine Vorstellung anhören.

Sobald wir aufs Rathhaus zurückgekommen, haben wir sofort, denen gleich anwesenden **Richtern** von der **Fischer-** und **rammischer Gemeinde**, von der, denen **Vorstädten** bevorstehenden Gefahr, Nachricht gegeben, auch durch selbige die **übrigen Gerichten** hereinfordern lassen, welchen so viel deren erschienen, folgendes eröfnet worden:

Es stünde ihnen eine grosse Feuersgefahr bevor, sie solten von Haus zu Haus ansagen lassen, daß sowohl Wirthe als Hausleute, Tags und Nachts wachsam wären, ihr Feuergeräthe in Bereitschaft halten, und bey wahrnehmender Entzündung ein ander möglichst beystünden, zumal man aus der Stadt ihnen nicht zu Hülfe kommen könte. Wir haben auch nach dem Unglück erfahren, daß solches von den Gerichten befolget, und in den Häusern würklich angesaget worden. Durch die Wegbrennung der Vorstädte sind unter Rathsjurisdiction 252 Häuser völlig in die Asche gelegt, zwey aber stark beschä-

diget worden; unter Amtsjurisdiction hingegen 31 ganz und gar abgebrannt. An Personen, so verunglückt, sind zur Zeit uns bekannt worden: zwey so verbrannt; zwey so erschossen; drey so vom Brand beschädigt, und 2 so von der Miliz bleßirt. Daß endlich ein Wagen, so mit Hausrath beladen gewesen, und salvirt werden sollen, mit Pechkränzen belegt, und angezündet worden; ingleichem daß 90 Personen in dem Hirsche verbrannt, und daß von den österreichischen Truppen welche zum löschen commandirt gewesen, davon ist uns nichts berichtet, noch sonst bekannt worden. Dreßden am 4ten December 1758.

(L. S.)

Der Rath zu Dreßden.

No. III.

Wir Gerichten deren zehen Gemeinden in denen **Vorstädten** Dreßden, contestiren mit Grund der Wahrheit, wie sichs bey dem Unglücksfall zugetragen, wie folget: 1) Den Monat **Julii** sind an der **Contrescarpe** die Pechkränze aufgesetzt worden, und den Monat **August** sind solche ohne Schaden wieder abgenommen worden. 2) Den 7ten **Nov.** Abends gegen 6 Uhr, sind zum zweytenmal die Pechkränze wieder aufgesetzt worden, und den 9ten Nov. Nachmittags um 3 Uhr, sind die sämtliche Gerichte vor Ew. Rath gefordert worden, aber nicht mehr, als der von der **fischer Gemeinde**, Simon Stelzner,

bestellter

bestellter Richter, und Johann Christian Dietrich, Schöppe von der **rammischen Gemeinde**, und Kohl, als Gerichtsschöppe, von der **pirnaischen** Gemeinde, und Johann Michael Faber, von der **poppitzer Gemeinde**, auch Johann Christian Kretschmar, von **viehweiden Gemeinde** als Richter, denen übrigen Richtern ist es von denen obangeführten bekannt gemacht worden, daß sie sogleich Wasser in die Häuser, und Butten schaffen solten, auch denen Hausbesitzern solches bekannt gemacht, und die Feuerspritzen parat halten solten, und so viel möglich, einander beystehen solten, und wenn ein Unglück entstehen solte, so würden dieselben nicht zu uns und wir nicht zu sie kommen können. Welche wir denen Hausbesitzern bekannt gemacht. 3) Den 8ten und 9ten hat sich die **österreichische** Armee nach der Stadt genähert, den 9ten sind einige **österreichische** Husaren bis in die **pirnaische** Vorstadt gekommen, und eingedrungen, und bis an **Zinzendorfs**. Den 10ten **Nov.** frühe nach 2 Uhr, ist das Feuer auf der **pirnaischen Gemeinde** und **rammischen Gemeinde**, angelegt worden, und zwar sowohl amts- als rathsäßiger Seite, deren sich belaufen:

Fischer Gemeinde	=	=	=	=	7	Häuser	
Rammischer Gemeinde	=	=		151	=	=	
Pirnaischer Gemeinde	=	=		82	=	=	
Halbegasser Gemeinde	=	=	=	1	=	=	
Hinterseevische Gemeinde	=	=		2	=	=	
Poppitzer Gemeinde	=	=		9	=	=	
Amts Gemeinde	=	=		23	=	=	
Accishaus	=	=		1	=	=	
über dieses sind am **pirnaischen Thor**, so königl. sind, das Accis- und Wachthaus	=	=		2	=	=	
und am Seethore ebenfals Accis- und Wachthaus	=	=		2	=	=	

Summa 280 Häuser.

Verunglückte Personen: Fischer Gemeinde vacat. rammischer Gemeinde 2 Personen so verbrannt. Pirnaischer Gemeinde 3 Personen, und zwar Kämmerling Bürger und Scharnineister beym Seyler Ahnert, durch einen Schuß bleßirt und in Pirna begraben, 1 Mann. Ein Mägdlein von 14 Jahren bey Grabets durch den Unterleib geschossen, und nach Pirna gebracht. Wibers Wittwe auf Perlichs durch einen Schuß bleßirt und in die Stadt gebracht. Poppitzer Gemeinde 1 Weibsperson von der Freyparthie erschossen. Amts Gemeinde vacat.

Insgesamt an Todten	=	2 verbrannte
an Todtgeschossenen	=	2

Summa 4 Todte

An Bleßirten 2.

Diese

Diese beyde so verbrannt, ist der Mann und Weib, so krank und alt, daß sie nicht vermögend gewesen sich zu retten. Die Weibsperson ist von dem Freybataillon todt geschossen worden. Die Mannsperson ist aus der Stadt mit einer Canonenkugel todt geschossen worden. Was den Wagen anlanget, so ist uns solches nicht wissend, sondern wider die Wahrheit. Daß im Hirsch 90 Personen verbrandt seyn, ist ebenfals wider die Wahrheit und nicht mehr, als nach laut obiger Ansage 4 Personen würklich, wie uns wissend bekannt. Vor dem wilstorfer Thore am Männerspital, ist früh Morgens den 10ten November, ein Fuder Stroh abgeladen, so theils vor die Häuser gelegt worden, wo denn die Einwohner gedachtes Stroh in die Weisserts geworfen, wobey gewahr worden, da solches aufgemacht, Pech mit Pulver ist gefunden worden, welches von einem Bürger und Lohgerber ist ins Wasser geworfen worden. Wobey auch in Jungfernpalais 2 Stuben angesteckt, aber sogleich wieder gelöschet worden.

Daß uns der Oesterreicher Zimmerleute solten zur Löschung seyn zu Hülfe geschickt worden, ist falsch, und nicht in der Wahrheit, indem kein einziger Mann zustatten gekommen. Solches alles wie hier angeführt wird von uns Gerichten zur Steuer der Wahrheit hiermit attestirt. Signatum Dreßden, den 4ten December 1758.

Ende des Feldzuges in Sachsen und Schlesien.

So endigten sich in diesen Feldzuge die Unternehmungen, oder vielmehr die Versuche des Feldmarschall **Dauns** in **Schlesien** und in **Sachsen**, welche alle gescheitert sind. Wenn man den weggenommenen Munitionstransport in **Mähren**, wodurch die Belagerung von **Ollmütz** aufgehoben worden, und die **Affaire** von **Hochkirchen** ausnimmt, die ganz keine Folgen gehabt, ausser daß sie beyden Theilen viel Volks und brave Officiers gekostet: so muß man bekennen, daß unter allen Feinden des Königes, die **Oesterreicher**, welche die gröste Macht beysammen gehabt, das wenigste gethan, so wie sie in dem vorigen Feldzuge das meiste verloren haben. Wenn man auf den Ausgang dieser beyden Feldzüge siehet; so wird man fast bewogen zu glauben, daß der Feldmarschall **Daun** manchmal einen glücklichen Streich ausführen könne, aber nicht davon zu profitiren wisse. Er war in dem vorigen Jahre, gleich bey seinem ersten Commando, bey **Collin** glücklich, eroberte auch, als der König gegen die **Franzosen** und **Reichstruppen** nach **Thüringen** marschiren muste, **Schweidnitz**, **Liegnitz** und **Breßlau**: aber kaum erschien der **König** bey **Leuthen** mit einer sehr mäßigen Macht: so verlor **Daun** an diesem Tage alles, was er gewonnen hatte und muste noch über 40000 Gefangene zurück lassen. Er verhinderte in diesem Feldzuge den König **Ollmütz** einzunehmen; aber er konte diesem

Monar-

Monarchen nicht abhalten, vor seinen Augen in **Böhmen**, das er im Rücken hatte, und decken konte, einzunehmen; sich seiner Magazine zu bemeistern, und einen Theil des Landes nach seinem Gefallen so lange auszufouragiren, bis er einem andern Feind entgegen rücken, denselben schlagen und **Cüstrin** befreyen muste. Der Feldmarschall **Daun**, um von der Abwesenheit des Königs zu profitiren, gehet nach **Sachsen**. Er findet daselbst nur ein mäßiges Corps **Preussen**; aber unter Commando des Prinz **Heinrichs**, dieses jungen Helden, die zum erstenmale en Chef commandiret: **Daun** vereiniget sich noch mit der **Reichsarmee**. E will dieses **Corps** schlagen; Er will **Dreßden** wegnehmen; zu allem war Zeit genug: denn der **König** kommt erst in der Hälfte des **Septembr.** sieghaft von den **Russen** nach **Sachsen** zurück: aber der Feldmarschall **Daun**, ohne **Heinrich** geschlagen, ohne **Dreßden** eingenommen zu haben, gehet eiligst bis **Stolpen** zurück. Endlich überfället **Daun**, durch eine sehr kluge **Disposition**, die einen General Ehre macht, denjenigen Flügel der **preußischen** Armee, auf dem der **König** nicht commandiret. Er dringet sehr weit in diesen Flügel ein, bringet ihn in Unordnung, nimt einen Theil seines Gepäckes und Geschützes: aber der **König** eilet mit dem **linken Flügel** herzu, stellet die Ordnung wieder her; und sobald er sich in Schlacht-

ordnung gestellet, gehet **Daun** in sein altes Lager zurück, ohne was anders, als Zelter und Canonen, mit einem Verlust von 5000 Mann, die er dabey sitzen lassen, gewonnen zu haben. Eine jede andere Armee, als die **preußische**, und ein jeder anderer **Chef**, als der **König**, würden durch einen solchen Ueberfall vielleicht total verloren gewesen seyn. Der Feldmarschall **Daun** nimt sich, nach diesem glücklichen, aber nichts entscheidenden **Coup** vor, durch eine neue Armee, die er in **Schlesien** formiren lässet, **Cosel** und **Neiß** wegzunehmen. Er decket gleichsam diese Belagerungen durch die **Hauptarmee** in der **Laußnitz**, indem er durch diese seine Stellung **Görlitz** decken und den **König** abhalten konte, diese Festungen zu entsetzen: aber der **König** kommt ihm zuvor, gewinnt **Görlitz** und eilet zu dem Entsatz. **Daun** schickt ihm ein Corps in den Rücken, und eilet zurück auf **Dreßden**, das er einnehmen will, während zwey andere Corps **Torgau** und **Leipzig** wegnehmen solten. Ein Corps von zwölftausend **Preussen**, das aus **Pommern** und der **Mark** kommt, erhält **Torgau** und **Leipzig**, und der Ruf von der Rückkunft des **Königs** von **Neiß** nach **Dreßden**, treibt den Feldmarschall **Daun** mit der **österreichischen** und **Reichsarmee** nach **Böhmen** zurück. Dies ist in wenig Worten, der disjährige Feldzug wider die **Oesterreicher**. Die, welche so gerne Vergleichungen zwischen

Gene-

Generals und Generals, zwischen Helden und Helden anstellen, solten etwas behutsamer gehen. Eine oder mehr glückliche Vorfälle im Kriege bilden noch keinen grossen General. Es kan der Anfang oder das Mittel eines Feldzuges glücklich oder unglücklich seyn; dieses entscheidet noch nichts: es kommt allemal auf das Ende desselben an. Es sey ferne, daß ich denen grossen Eigenschaften des Herrn Feldmarschall Dauns nicht alle gebührende Gerechtigkeit wiederfahren liesse: aber gewisse kriechende Schriftsteller haben ihn über alles erhoben, was jemals im Kriege groß gewesen ist, und solche Vergleichungen zwischen ihm und gewissen Helden getroffen, worüber die Modestie des Feldmarschalls erröthet ist, und es diesen Schmeichlern schlechten Dank gewust hat.

Wir wollen hier das Schreiben eines kayserlichen Officiers von dem Feldzuge 1758. folgen lassen, das man in verschiedenen Zeitungen und Nachrichten gelesen hat. Es ist viel deutlicher, ordentlicher, und weniger prahlerhaft abgefaßt, als andere österreichische Berichte und Tagebücher der Armeen, die wegen der unendlichen Kleinigkeiten und Prahlereyen womit sie angefüllt, sonst so eckelhaft zu lesen sind. Hier ist es:

Der unglückliche Ausschlag des letztern Feldzugs, gab dem Feind ein schönes Spiel in die Hand. Er konte gleich vom Anfang des Früh-

lings, nach seinem Gefallen einen Offensivoperationsplan entwerfen. Wir unsers Orts aber konten nur eine Hauptabsicht haben, nämlich die Armee in guten Stand zu setzen, und zu trachten, in Zeiten alle andere Verheidigungsanstalten zu treffen. Diese Absicht wurde, ohne weder Mühe, noch Geld zu sparen, zu grosser Verwunderung des Feindes selbst erfüllet, und in wenig Monaten war die Armee auf einen solchen Fuß gesetzt, daß sie keinen Anstand nahm, sich dem Feinde vor Augen zu stellen. Zu gleicher Zeit trat man mit dem **rußischen** Hofe in **Unterhandlung**, um ihn zu vermögen, daß er sogar während dem Winter, und gerade nach Mähren, ein Corps von 30000 Mann Infanterie marschiren lassen möchte. Dieser Hof hatte hierauf die Gefälligkeit, zu erklären, daß er ein Corps von 30000 Mann frischer Truppen marschiren lassen wolte, um entweder in Mähren gebraucht zu werden, oder die rußischkayserliche Armee zu verstärken, und solchemnach die Operationen mit Nachdruck zu betreiben. Die Wahl des Marsches hing von dem Hof zu Wien ab. Obwohl damals unsere eigene Vertheidigungsanstalten noch nicht zu ihrer Reiffe gekommen waren, so renuncirten doch Ihre kayserl. Maj. großmüthig, in Betracht der gemeinen Sache auf ihr erstes Verlangen, und erklärten, daß besagte Verstärkung vorzüglich zu der rußischkayserlichen Armee stossen solte, damit sie ihre

Opera-

Operationen mit um so viel mehrerem Nachdrucke fortsetzen könte.

Die Crone Frankreich wurde gleichfalls requiriret, den Tractaten zufolge, ein Hülfscorps wenigstens von 24000 Mann zu schicken; man kan sich aber leicht der interessanten Umstände erinnern, in denen man sich gerade zu der Zeit befand, als dieses Corps sich in Marsch setzen solte, und ob man wohl nachhero noch in Ansehung des Gangs, den die Belagerung von Ollmütz nehmen würde, sehr ungewiß war, so drang doch der Hof zu Wien selbst auf die Verschiebung dieses Marsches auf eine andere Zeit, und bemühete sich zu gleicher Zeit, neue Maaßreguln zu concertiren, damit man das Ungewitter, welches über die Staaten patriotischer und wohlgesinnter Glieder des Reichs brausete, abwenden konte, welche Absicht auch vollkommen erreicht wurde.

Was unserer Seits während der Belagerung von Ollmütz operiret worden, ist gemeinkundig. Der Feind zog sich über Böhmen zurücke, und kaum hatten wir einen günstigen Anschein, die Erblande von demselben gänzlich befreyt zu sehen, als man zu Wien nach reifen Berathschlagungen den Entschluß faßte, in keinem Falle die kayserl. und königl. Armee gegen Schlesien vorrücken, sondern solche gerade gegen die Lausitz marschiren zu lassen, sobald der Feind bey seinem Abzuge aus Böhmen, seinen Marsch dahin leiten

ten würde. Die wesentlichste Bewegungsgründe, die uns zu dieser Entschliessung vermochten, waren unter andern diese, weil sich hiedurch unsere Armee der rußischen und schwedischen näherte; weil sie sich dadurch eine Communication mit besagten Armeen eröfnete, und der Feind dadurch in dem Centro seiner Stellung beunruhiget wurde. Man gab den rußischen Generalen ungesäumt von diesem Entschlusse Nachricht und überließ den Operationsplan, welchen sie entwerfen möchten, ihrem Gutfinden. Mittlerweile hatte sich die rußisch-kayserliche Armee und das Corps de Reserve den Staaten des Feindes genähert. Man stellte in einem Kriegesrathe in Berathschlagung, ob man gerade nach Frankfurt an der Oder, oder gegen Niederschlesien vorrücken, oder ob man über die Wartha in die Neumark eindringen solte. Gegen die 2 erstern Vorschläge thaten sich, sowohl wegen der Subsistenz, als wegen der Nothwendigkeit, die Communication mit dem Königreich Preussen nicht aus dem Gesichte zu verlieren, verschiedene Schwierigkeiten hervor. Man erwählte solchemnach den dritten Vorschlag und setzte ihn so gar ins Werk, welches der Hof zu Wien mit so viel grösserer Zufriedenheit vernahm, als derselbe einige Besorgniß wegen des Marsches der rußischen Armee, es sey gegen Frankfurt an der Oder, oder gegen Schlesien, gefaßt hatte, immassen eines Theils das Corps des Generals

von

von Dohna sich daselbst schon zusammengezogen hatte, und am andern Theile der König von Preussen, bey seinem Rückzuge aus Böhmen dergestalt in Schlesien marschirte, daß derselbe auf einmal seine ganze Macht mit dem Corps des Generals Dohna vereiniget, gegen die rußische Armee gebrauchen konte, und hiernächst diese, da sie gegen Landsberg marschirte, sich von den Preussen entfernte und überdieses die Oder und die Wartha vor sich hatte.

Man empfing zu Wien die erste Nachricht von dem von den rußischen Generalen gefaßten Schlusse zu der Zeit, als der General Daun mit seiner Armee bereits gegen Görlitz vorgerücket war, und fast zu eben der Zeit vernahm man durch verschiedene gewisse Nachrichten, daß der König von Preussen in Person mit einem Corps von 15 bis 16000 Mann, um sich mit dem General Dohna zu vereinigen, in vollem Marsche wäre und bereits seit dem 12ten Aug. bey Liegnitz angelanget sey.

Es war um so weniger möglich, diesem Marsch vorzukommen, oder ihn zu verhindern, als der Feind durch sein eigenes Land einen viel kürzern Weg hatte, als wir, und er in Ansehung der Subsistenz gar wenig verlegen seyn dorfte, überdieses auch die rußische Armee durch ihren Marsch über Landsberg sich mehr von der unserigen entfernet und diese gegen ihre Flanke von der Seite

von

von Schlesien her eine feindliche Armee von beynahe 30000 Mann hatte.

In dergleichen Umständen säumte man nicht, über folgende Puncte zu berathschlagen: Ob zum Besten der gemeinen Sache der Feldmarschall Daun nicht mit der ganzen Armee, entweder gegen Berlin, oder gegen Frankfurt an der Oder vorrücken, oder ob er nicht seine Operationen entweder gegen Schlesien, oder gegen Sachsen, dirigiren solte? Man betrachtete, daß das erste Project nicht anders, als wie ein Handstreich und keineswegs, als ein Decisivstreich angesehen werden könte, und man fand um so vielweniger einen Beweggrund, solchem zu folgen, als es leicht war, sich vorzustellen, daß der König von Preussen der rußischen Armee eine Schlacht liefern würde, ehe es von unserer Seite, wegen der Beschwerlichkeit, die Subsistenz herbey zu schaffen, möglich seyn würde, sich mit unserer ganzen Macht in der Niederlausitz zu befinden.

Es schien hiernächst auch wenig verträglich, den Kriegsschauplatz in Schlesien zu versetzen, weil man hierdurch zu nichts rechts wesentlichem gelangen und dadurch denen in Schlesien zurückgebliebenen feindlichen Truppen Gelegenheit geben würde, sich ein vortheilhaftes Lager bey ein oder anderer Festung dieses Herzogthums zu wählen und solchergestalt unsere Operationen in die Länge zu ziehen. Der Hof hielt solchemnach, wie auch der Feldmarschall Daun, dafür, daß der

vor-

vortheilhafteste Plan wäre, gegen Sachsen zu marschiren. Bey Ergreifung dieses Entschlusses hat man unter andern in Betrachtung gezogen, daß man entweder wesentliche Vortheile dadurch erreichen, oder wenigstens dadurch den Feind, wenn man ihm die Besorgniß, einen empfindlichen Verlust zu leiden, beybrächte, zwingen würde, fast alle seine Macht nach Sachsen gegen die kayserl. königl. und die vereinigte Armee zu ziehen, und daß die Russen und die Schweden, wie auch die Corps der Generalen von Harsch und de Ville, welche an den Gränzen von Böhmen und Mähren zurückgeblieben waren, viel freyere Hände, um nachdrücksam zu agiren haben würden.

Der wahre Vortheil der aus alle diesem sich ergeben solte, bestund ohne Zweifel darin, die Armee unter dem Commando des Prinzen Heinrich aus ihrem Posto zu treiben und die Residenzstadt Dresden, wie auch den grösten Theil von Sachsen zu befreyen. Um einen so wichtigen Zweck zu erreichen, war das erste Project des Feldmarschalls Daun, mit der ganzen Armee gegen Meissen vorzurücken, daselbst über die Elbe zu gehen, und in einem Zuge auf den Feind in eben der Zeit los zu gehen, als derselbe von der vereinigten Armee angegriffen und solchergestalt ausser Stand gesetzt seyn würde, sich in die Stadt Dresden zu werfen. Damals aber war die Festung Sonnenstein noch nicht in unsern Händen,

und

und die Stellung, welche die feindliche Armee gerade gegen die vereinigte Armee über genommen hatte, war so vortheilhaft, daß man dafür hielt, es würde wenig thunlich und sehr gefährlich für diese seyn, den ersten Angrif zu thun, ohne welches jedoch der Prinz Heinrich jederzeit Meister wäre, sich zu der Zeit, wenn die kayserl. königl. Armee bey Meissen über die Elbe gehen würde, in Dresden zu werfen, sich jenseits des Stroms zu behaupten und sich die Communication mit dem Könige zu eröfnen.

Der Feldmarschall Daun glaubte, daß es weder der Würde der Waffen, noch dem Interesse des Dienstes gemäß wäre, mit der Armee unnützliche Märsche zu machen, oder wenig bedeutende Stellungen zu nehmen; eben so wenig hielt er dafür, daß er sich weiter weder von den Russen, noch von den Schweden, noch auch von der Lausitz oder von Schlesien, entfernen dürfte; er faßte demnach plötzlich den Entschluß, sich der vereinigten Armee zu nähern, und seinen Marsch gegen Stolpen zu nehmen, um so mehr, als die Stadt Dresden nicht förmlich angegriffen werden konte, und man zu gleicher Zeit die, wiewohl fälschlich ausgebreitete Nachricht, erhielt, daß die rußische Armee totaliter geschlagen worden wäre *). Man stellte sich daher leichtlich vor, daß

*) Sie war es genug und es wäre wenig rühmlich, wenn der Feldmarschall sich auf eine falsche Nachricht nach Stolpe gezogen hätte. Aber wie viele Berath-

daß der König von Preussen eilfertig mit einer ansehnlichen Armee nach Sachsen zurückkommen, und also die Belagerung von Dresden fruchtlos machen würde *).

Sobald die kayserl. königl. Armee das Lager bey Stolpen genommen hatte, war der commandirende Herr Feldmarschall beschäftiget, die feindliche Stellung in Augenschein zu nehmen, **neue Plans zu formiren** und dem Feind einen guten Streich beyzubringen. Er hatte am 9ten mit dem Prinzen von Zweybrücken eine Unterredung und schlug darinne ein vielleicht etwas kühnes Vorhaben vor, nämlich, daß besagter Prinz den Feind des folgenden Tages angreifen solte, daß er Feldmarschall zu dem Ende noch in eben der Nacht sich der Elbe nähern, und diesen Strom zwischen dem feindlichen Lager und der Stadt Dreßden paßiren würde, daß er solchemnach Brücken zwischen 2 sehr nahen Feuern schlagen, gleich darauf den Uebergang mit der Armee vornehmen, den Feind angreifen, und ihn solcher Gestalt gänzlich von Dreßden abschneiden würde.

Berathschlagungen, wie viele Betrachtungen, wie viele Plans für einen halben Feldzug? wovon kein einziger ausgeführet wird.

*) Wenn er dieses thun konte; so musten die Russen totaliter geschlagen seyn, sonst konte Er sich nicht von dem Centro seiner Staaten entfernen und diese darinnen wirthschaften lassen.

würde. Der Prinz von Zweybrücken schlug diesem Plan vollkommen ein, nur fand er dabey, daß es ihm unmöglich wäre, des folgenden Tages den Angrif zu unternehmen, weil die Zeit allzu kurz war, die nöthigen Anstalten zu treffen, die detaschirte Posten zurück zu berufen, und sie da zu gebrauchen wo es nöthig wäre.

Obwohl der Herr Feldmarschall mit um so mehrerer Heftigkeit auf die Nothwendigkeit zu eilen, bestund, als er schon gewisse Nachrichten erhalten hatte, daß der König mit einem nahmhaften Corps im Marsch wäre, und daß man keinen Augenblick zu verlieren hätte, so sahe er sich doch in Betrachtung der gemeldeten Hindernissen verbunden, den Angrif auf den 11ten zu verschieben. Man kam demnach überein, daß in der Nacht vom 10ten auf den 11ten die kayserl. königl. Armee der Elbe sich nähern, Brükken darüber schlagen, die vereinigte Armee in Schlachtordnung vorrücken, an den Flanquen die füglich erachtende Bewegungen machen und mit Anbruch des Tages den Angrif wagen solte. Dieser Operationsplan wurde auch würklich bewerkstelliget, **nur den Angrif ausgenommen** *), massen der Herr Feldmarschall Daun noch selbigen Abend die gewisse Nachricht empfing,

*) Und dieses wäre das vornehmste gewesen. Immer projectirt und nichts ausgeführt. Die Intention war wohl die Truppen zu schonen und den rußischen Bären allein tanzen zu lassen.

pfing, daß der König bey Dreßden mit einem ansehnlichen Corps angelanget, und daß der Rest der feindlichen Truppen nicht weit entfernet wäre. Man hielt demnach nach reifer Berathschlagung dafür, daß es eine allzu verwegene Unternehmung seyn würde, einen solchen Strom, wie die Elbe, zwischen der Armee des Prinz Heinrichs und der Stadt Dreßden, und zwar zu einer Zeit, wo man bereits eine Armee im Rücken hatte, paßiren zu wollen, und daß man im Fall des mindesten Unfalls die kayserl. königl. Armee dem gänzlichen Ruin blosstellte. Der Herr Feldmarschall stimmte aus einer Folge seiner gewöhnlichen Vorsicht und Kriegserfahrenheit dieser Meynung ebenfalls bey und sahe sich verbunden, dem Prinzen von Zweybrücken noch in der Nacht wissen zu lassen, daß sich in Ansehung des verabredeten und auf gewisse Weise angefangenen Angrifs Hindernisse hervor thäten.

Auf diese Art hat man zwar eine der Hauptabsichten, nämlich die schleunige Vertreibung des Prinzen Heinrichs verfehlet, man hatte ihn aber auch niemals verhindern können, sich weiter unten mit dem Könige zu vereinigen und sich der Einnahme von Dreßden zu widersetzen; allein auf einer andern Seite hat man die zweyte Hauptabsicht gänzlich erreichet, nämlich diejenige, die Macht des Feindes in Sachsen zu ziehen und solchergestalt zu verhindern, daß der König

nicht auf die rußische Armee oder auf die Schweden mit denen Truppen, welche er aus Schlesien gezogen hatte, fiel, **um diese Alliirte zu ecrasiren** *). Auch hatte er den grösten Theil der Truppen, die er in Schlesien hatte, wie auch ein zahlreiches Corps von der Armee des Generals **Dohna**, in Sachsen geführet und sich dadurch in andern Orten je mehr und mehr entblösset **). Dieses ist der wahre Plan des gegenwärtigen Feldzuges, und obwohl der Ausschlag noch nicht vollkommen vergnügend, und so, wie man ihn wünschen kan, ist, so hat doch der kayserl. Hof die reine Zufriedenheit, sich sagen zu können, daß er nach Veränderung der Umstände, auf der Stelle die nachdrücklichsten Entschliessungen gefaßt, und daß er nichts an dem erwinden lassen, was zum Besten der gemeinen Sache beytragen konte, und daß er noch diesen Tag solche Vorkehrungen machet, von denen man sich die glücklichsten Folgen versprechen kan. Ich glaube, Ihnen in kurzem Nachricht davon geben zu können, der ich ꝛc. So weit dieses Schreiben.

Es

*) Dieses ist sehr genereus; aber Sie werden sich selbsten schaden, Herr Feldmarschall, die Eroberung von Dreßden und Sachsen wird unmöglich und Ihre Campagne fruchtlos werden.

**) Dieses konte nicht schaden: denn die Russen und Schweden waren um diese Zeit schon nach Haus gegangen.

Es ist zu vermuthen, daß eben diese Feder den folgenden Theil des **Feldzuges** noch beschrieben haben würde, wenn die Affaire von **Hochkirchen** grössere Folgen, und das Ende desselben einen glücklichern Ausgang gehabt hätte. Indessen scheinet es nicht, daß der Hof zu **Warschau**, so wenig als die **rußische** und **schwedische** Generalität dadurch so sehr erbauet worden, als sich der Verfasser desselben vorgestellet hat. Man hat an den erstern öffentlich gemurret, daß man die Befreyung **Sachsens** so nachläßig betrieben und weiter nichts, als die Abbrennung der **dreßdner** Vorstadt bewürket habe: und bey den **rußischen** und **schwedischen** Armeen wolte man allein alles gewaget und versuchet haben, während die **Oesterreicher** müßige Zuschauer gewesen wären. Die **Reichsexecutionsarmee** dorfte diesmal nicht vor sich agiren, weil sie der **Kayser**, unter Anführung eines fremden Generals, an die Königin von **Ungarn** wider den Herzog von **Schlesien** vermiethet gehabt, und sie, zur Verpflegung, nun wieder nach Haus schickte.

Hier folgt zum Beschluß dieses **Abschnittes** die **Dislocation** der preußischen Truppen in **Sachsen, Laußnitz** und **Schlesien.**

Postirung der Infanterie in Sachsen.

In **Dreßden:** 1 Bat. Grenad. von **Bornstädt**, das Regiment von **Kahlden**, vormals

Anhalt-Dessau, von 3 Bat.; 2 Bataillon von Golz, 2 Bat. von Puttkammer, 2 Bat. von Lange, 1 Bat. von Grollmann. Es commandirten daselbst die Generals von Fink und von Bredow. In Pirna, unter dem General von der Asseburg, 2 Bataill. von Brandies, 1 Escadron Husaren. In Meissen, 2 Bat. von Hofmann, vormals Jungken. In Dippoldiswalde, 2 Bat. von Lestwitz. Freyberg, unter den Generals von Hülsen und von Grabow, 2 Bat. von Hülsen, 2 Bat. von Bredow. In Oedern, 1 Grenadierbat. von Lubath. Chemnitz, unter dem General von Knoblauch, 2 Bat. von Knoblauch, 2 Bat. von Grabow, 2 Escadrons Husaren. Lichtenstein, 1 Grenadierbat. von Billerbeck. Zwickau, unter den Generals von Itzenplitz und von Wieterheim, 2 Bat. von Fink, 2 Bat. von Hauß, 1 Escadron Husaren. Reichenbach, unter dem General von Salmouth, 2 Bat. von Salmouth. In Leipzig, 1 Grenadierbat. 2 Füselierbataillons. Torgau, 2 Füselierbat. Wittenberg, 1 Füselierbataill. Das wedelische Corps, in der Grafschaft Reuß, und zwar in Gera, 1 Grenadierbataill. 2 Bat. von Braun, vormals Kürsel, 1 Bat. von Rebentisch, vormals Below, 1 Escadron Husaren. Graitz, 1 Bat. von Hessencassel, 1 Escadron Burg, 1 Grenadierbat. Neumark, 1 Grenadierbat. 1 Bat. von Rebentisch.

Quar-

Quartiere der Dragoner, Husaren und Freybataillons.

Zehist, unter dem General **Wunsch**, 1 Freybat. von **Wunsch**, wovon 1 Capitain mit 100 Mann in **Struppen** liegt. 1 Escad. Husaren. **Groß-** und **Kleinsedlitz**, 4 Escadrons Husaren. **Zschopau**, unter dem General von **Monjou**, 1 Freybat. von **Monjou**, 1 Escadron Husaren. **Borna**, 2 Escadr. Husaren. In den Dörfern zwischen **Chemnitz** und **Freyberg**, 11 Escadrons Dragoner. **Plauen**, 1 Freybat., dessen Chef, der Generalmajor von **Meyer**, den 2ten. Jan. 1759 daselbst verstarb, an dessen Stelle der Generalmajor von **Lindstädt** das Interimscommando übernahm, ferner, 2 Escadrons Husaren.

Quartiere der Cüraßierregimenter.

Garde du Corps, 5 Escadrons, in den Vorstädten von **Leipzig**, in **Eulenburg**, **Taucha**, **Wollenitz** und **Mockau**. **Prinz von Preussen** 5 Escadrons, in **Merseburg**, **Skeuditz**, **Krotschau**, **Stadeberg**, **Striegsdorf**, **Pragert**, **Göhren**, **Dolkau**, **Stoeburg**, und **Moritzthal**. Prinz und Markgraf **Friederich** von Schwedt, 5 Escadrons, in **Weissenfels**, **Lützen**, **Rippach**, **Groß-** und **Klein-Groschau**, **Delitsch**, **Seelau**, **Zorbau**, **Netschütz**, **Gerschlowitz**, **Langendorf**, **Unter-Greischau** und **Rößlitz**. Von

Horn, vormals Driesen, 5 Escadrons in Naumburg, Teuchern, Osterfeld, Stöhsen, Wethau, Grotha, Schönburg, und Grossenhayn. Von Krockau, 5 Escadrons, in Herzberg, Anneberg, Ibigau, Schlieben und Elsterwalde. Von Kyau, 5 Escadrons, in Oschatz, Strehlen, Riese, Döhlen, Wellerswalde, Mauschatz, Borna, Bornitz und Kanitz.

In allen 57 Escadrons, 7 Grenadierbataillons, und 43 Bataillons Infanterie.

In der Laußnitz und in Schlesien hatten die preußischen Truppen folgende Position genommen:

In Camenz 2 Bat. 1 Escadr. Viehland, 1 Escadr. Hoyerswerda, 1 Escadr. Senftenberg, 1 Escadr. Spremberg, 1 Escadron. Musca, 1 Escadr. Triebel, 1 Escadr. Sorau, 1 Escadr. Forste, 1 Escadr. Sagan, 2 Bat. 1 Escadron. Sprottau, 1 Escadron. Bunzlau, 2 Bat. 1 Escadr. Löwenberg, 2 Bat. 1 Escadron. Greifenberg, 3 Bataill. 1 Escadron. Goldbach, 1 Bat. 2 Escadron. Hirschberg, unter dem Prinz Carl von Braunschweigbevern, 8 Bat. und 3 Escadr. Landshut, Generallieutenant von Ziethen mit einem Corps. Frankenstein, 2 Bat. von Münchow, Patschkau und Ottmachau, 2 Bataill. von

Kalk-

Kalkstein. Neisse, unter dem General von der Infanterie von Fouque, 2 Bat. von Treskow, 4 Bat. von Blankensee, Garnisonregiment, 1 Bat. Pionnier von Dierecke. Zulz, 1 Bat. von Sydow Garnisonregiment. Neustadt, 2 Bat. von eben dem Regimente. Kranowitz oder Ratibor, 2 Bataillons von demselben Regimente. Leobschütz, 2 Bataillons von Fouque Creutzdorf und Schmeisdorf, 1 Bat. von Mosel. Rauckwitz, 1 Bataillon von eben dem Regimente. Ratscher, 1 Bat. von Markgraf Heinrich. Neukirch, 1 Bataillon von eben dem Regimente, 2 Bat. von Jung-Creutzen, 2 Bat. von Queiß. Cosel, 4 Bat. von Lattorf Garnisonregiment. Königsdorf, 1 Freybataill. Glöden, 1 Grenad. Bat. aus 2 Compagnien von Golze, und 2 Compagnien von Prinz Ferdinand bestehend. Kranowitz, 1 Grenadierbat. aus 2 Compagn. von Lange und 2 von Grabow bestehend. Ratibor, 1 Grenadierbat. aus 2 Compagnien von Jung-Sydow und 2 Compagnien von Blankensee bestehend. Ueberhaupt 54 Bataillons, ausser dem ziethenschen Corps.

Cavallerie.

In Glogau und Mochau, das Carabinierregiment; Grotkau und Glau, ein Cüraßierregiment; Neustadt, Stenau, Steindorf,

Raslawitz, Schönau und Leisnitz, Cüraſſier von Schmettau; Leobschütz, Sohſchütz, Schön, Rosmachau, Gröbnitz, Regiment Dragoner von Würtenberg; Bauerwitz, Zulchowitz, Jernau, Eglau, Peterwitz, von Krockau Dragoner, jenſeits der Oder, von Schönaich Cüraßier und Möring Huſaren. Ratibor, Kranowitz, Zauditz, Langendorf, Boſcau, Ploden, Sopau, Neuſtadt, werneriſche Huſaren. Zuſammen 40 Eſcadrons.

Zweyter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Russen.

1758.

Der schlechte Ausgang des vorigen Feldzuges und die so schleunige als mit vielen Verlust begleitete Retraite der rußischen Armee aus Preussen nach Samogitien und Curland hat nicht allein in Petersburg, sondern auch bey den alliirten Mächten dieses Hofes viel Mißvergnügen und grosses Aufsehen verursachet. Das in dem zweyten Theile dieser Feldzüge befindliche Schreiben des bey der rußischen Armee gestandenen sächsischen Generals Sibilski an die rußische Kayserin gab Gelegenheit, das Betragen des Feldmarschalls Aprarin, der zu Narva verbleiben muste, zu untersuchen. Man fand ihn schuldig; das Commando wurde ihm abgenommen und dem General Fermor übergeben. Die Kayserin ließ denen in Petersburg anwesenden polnischen, österreichischen und französischen Gesandten bekannt machen, daß Aprarin nicht nur die Zurückziehung der Truppen ohne die geringste Ordre unternommen; sondern auch den ihm ertheilten Befehlen, wieder nach Preussen zurückzugehen und daselbst die Operationen fortzusetzen, nicht

Grosse Veränderungen am petersburger Hofe, bey der Armee und im Ministerio. 1758.

nicht nachgelebet habe. **Ein seltener Ungehorsam eines Generals wider die Befehle seines Souverains!** Er verdiente den Todt; aber er ward nur mit der Absetzung und Arrest bestraft. Es ging aber auch bald eine andere noch grössere Veränderung im **Ministerio** vor, die mit jener eine Verbindung zu haben scheinet. Den 25. **Februar** des Abends um 9 Uhr wurde der Großkanzler **Bestuchef-Riumin**, als er bey Hof kam, in Verhaft genommen, und ihme die Ungnade der **Kayserin**, wie auch die Entsetzung aller seiner Würden und Bedienungen angekündiget. Man gab denen anwesenden Gesandten davon eine **Nota**, in der unter andern gesagt wird, daß **Ihro Majestät** die **Kayserin** dieses Mannes Treue nicht ohne Grund in Verdacht gehabt, **indem man eine grosse Menge Verbrechen, Mißhandlungen und Verräthereyen, wie auch andere niederträchtige Handlungen, die auf nichts weniger, als einen Hochverrath hinaus laufen, entdecket habe.** Er wurde nach seinem Pallast zurückgebracht, daselbst genau bewacht; und auch seine Gemahlin und sein Sohn, der Generallieutenant und Cammerherr, in Verhaft genommen. Das **Manifest**, welches nach vollzogner Untersuchung, in Druck gegeben wurde, wollen wir um deswillen hier einrücken, weil man weiß, wie vielen Antheil dieser **rußische** Staatsbediente allezeit genommen, die

Ligue

Ligue von Petersburg wider Preussen zu Stande zu bringen:

Von GOttes Gnaden, Wir, Elisabeth die Erste, Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen ꝛc. ꝛc. Manifest wegen Bestuchef.

Thun hiermit jedermänniglich kund und zu wissen:

Schon vor einiger Zeit ist mittelst eines gedruckten Manifestes bekannt worden, welchergestalt Wir den gewesenen Canzler, **Bestuchef-Riumin**, um keiner geringern Ursache, als der beleidigten Majestät wegen, aller seiner Aemter und Würden entsetzen lassen, und dessen Betragen durch eine ad datus Hofstram niedergesetzte Commißion zu untersuchen anbefohlen haben.

Da die Hauptstücke seiner Verbrechen schon lange vorher bekannt und erwiesen gewesen, ehe Wir noch zu dieser Unserer angebohrnen Großmuth und Neigung zur Gnade entgegen gesetzten Strenge geschritten; so haben Wir durch die angeordnete Untersuchung nicht so sehr gesucht, seine gottlosen Handlungen, die sich von selbst zu Tage geleget, zu entdecken, als vielmehr ihn zur Reue zu bringen, und durch sein aufrichtiges Geständniß gleichsam ein Mittel zu erlangen, um, ohne der Gerechtigkeit zu nahe zu treten, ihm einige Gnade wiederfahren lassen zu können.

Es war ihm nicht unbewust, daß Wir nicht mehr, als nur dieses sein Geständniß verlangten.

Die

Die so sehr gemäßigte Schärfe des Arrestes, die Bewahrnng seiner in seinem eigenen Hause, statt des vor Uebelthäter sonst bestimmten Orts und der erlaubte Genuß seines ganzen Vermögens, überzeugten ihn dessen zur Gnüge.

Mit einem Worte, der Endzweck der Comission ging mehr dahin, seine freywilligen Aussagen und Bekenntniß anzuhören, als durch die gewöhnliche Strenge, die doch gar nicht gegen ihn gebraucht worden, solche auszupressen.

Gleichwie er aber die ihm von Uns nicht nach seinen Verdiensten angediehene Gnadenbezeugungen und Wohlthaten mit Undank und gänzlicher Hintansetzung der schuldigen Treue und Pflicht erwiedert; so hat er auch während seines Arrestes die gegen ihn bezeigte Mäßigung mit einer unerhörten Widerspenstigkeit vergolten, und seine Rettung von der gerechten Strafe nicht so sehr von Unserer Großmuth und seiner eigenen Reue, als vielmehr von eben denselben schändlichen Handlungen und Intriguen, wodurch er Unsern gerechten Zorn gegen sich gereizet, erwarten wollen. Da er das erstemal befragt, und ihm bey Todesstrafe verboten worden, nicht das geringste davon an jemand, so lange er leben würde, zu entdecken; so hat er zu solcher Zeit Mittel gefunden, allen denen, von welchen er vermuthet, daß sie befraget werden möchten, solches nicht allein schriftlich zu offenbaren, sondern auch ihnen zu wiederholten malen Unterricht zu

geben,

geben, wie sie in solchem Fall zu antworten hätten.

Alles übrige hat er mit einer solchen Hartnäkkigkeit zu verhelen gesucht, daß zu eben der Zeit, da er die schrecklichsten Eidschwüre gethan, und bey dem heiligen Sacrament des Leibes und Blutes unsers Erlösers betheuret, daß er nichts mehr wisse, Briefe von seiner eigenen Hand gefunden worden, darinn er andere ermahnet, daß, wenn sie gefraget würden, sie gleichfalls verschweigen solten, daß er sie zu Werkzeugen in den Sachen gebraucht, über welche man ihn befraget, und die er mit einem Eidschwur geleugnet. Diesem ungeachtet haben seine Handschriften und andere Zeugnisse mehr, wider welche er nichts weiter vorzubringen gewust, als Uns um Gnade anzuflehen, dasjenige ersetzet, was von seiner Halsstarrigkeit durch kein Zureden heraus zu bringen gewesen.

Durch diese und andere unwidersprechliche Beweisthümer ist er also überführet worden.

1) Daß er wider Unsere Willensmeinung sich vieler Sachen angemasset, die ihm nicht gebühret, und daß er durch allerley unerlaubte Wege gesucht, seine Gewalt zu erweitern, und zwar nicht etwa um nach dem Masse der übernommenen Geschäfte auch seinen Eifer für Unsern Dienst zu verdoppeln, sondern vielmehr zu dessen äusserstem Nachtheil, und blos um äusserlich seine Ehrbegierde und Herrsucht zu vergnügen.

2) Wenn Unsere ihm ertheilte ausdrückliche und specielle Befehle mit seinen paßionirten und herrschsüchtigen Gesinnungen nicht übereingestimmet, hat er die Befolgung derselben sich mit dem gehörigen Eifer nicht angelegen seyn lassen, sondern im Gegentheil, wenn solche von selbst in Erfüllung gegangen, durch allerley heimliche Ränke denenselben Hindernisse in den Weg zu legen gesucht.

3) Wo er einen grossen und wesentlichen Schaden für Unser und des ganzen Reichsinteresse bemerket, hat er solches, wie sein Eid und seine Pflicht es erfordert, uns nicht allein nicht vorgetragen, sondern vielmehr aus boshaften und heimlichen Absichten vorsetzlich vor Uns verborgen gehalten.

4) Nicht weniger hat er zu äusserster Beleidigung der Majestät sich in den Sinn kommen lassen, seine eigene Befehle für wichtiger und wirksamer, als Unsere, anzusehen, und, da er selbige ohne Unser Vorwissen und oft wider Unsern Willen ausgefertiget, sich dadurch gleichsam zum Mitregenten machen wollen.

5) Können wir nicht ohne innerliche Empfindung berühren, welchergestalt dieser ungetreue und blos mit seiner Ehrsucht beschäftigt gewesene Minister, aus unbesonnener und blinder Begierde, auch ausser den Affairen für wichtig und überall nothwendig angesehen zu seyn, sich nicht gescheuet, beyderseits kayserl. Hoheiten, Unsern geliebtesten

Neven

Neven und Thronfolger, den Großfürsten, wie auch Unsere geliebteste Niece, die Großfürstin, durch allerley boshafte Erdichtungen bey Uns zu verläumden, zu gleicher Zeit aber durch die allerverhaßtesten Insinuationen bey Ihro Hoheiten die gegen uns schuldige Liebe und Ehrfurcht zu verringern; und ob er zwar seine gottlosen Absichten nicht erreichet, so ist er dennoch von selbigen nicht abgestanden, bis endlich Unsere Gedult gänzlich erschöpfet worden.

Man hat übrigens unter seinen Schriften Entwürfe von seiner eigenen Hand gefunden, die so weit aussehende Absichten und Einrichtungen zum Zweck gehabt, daß man daraus seine üble Gesinnung gegen Unsere Person und Gesundheit mehr als zu deutlich abnehmen können.

Es würde aber um so mehr überflüßig seyn, aller seiner übrigen schweren Verbrechen und entdeckten schädlichen Anschläge weitläuftig zu erwähnen, da wir Unsere Ungnade und gerechte Ahndung nicht nach denselben, sondern nach Unserer Großmuth und Gelindigkeit abmessen, indem Wir, statt der verdienten und nach den Untersuchungsacten ihm zu erkannten Todesstrafe, anbefohlen haben, ihn nur auf seine Güter zu verweisen, und daselbst bewachen zu lassen, damit andere vor den Fallstricken dieses in allerley gottlosen Ränken alt gewordenen Bösewichts gesichert seyn mögen.

Sein ganzes Vermögen, sowohl eigenes, als aus Unserer Milde ihm zugeflossenes, solte allerdings Unserm Fisco anheim fallen, sintemal er Unsere Gnade und Wohlthaten auf eine so undankbare Art vergolten. Wir wollen aber dennoch, wenn zuvor die an Unsere Casse verhaftete ansehnliche Summe beygetrieben worden, ihm solche lassen; gleichwie Wir auch seiner Frauen und seinem Sohne in ihren Willen gestellet haben, entweder ihm zu folgen, und bey ihm zu bleiben, oder sich einen andern Ort zu ihrem Aufenthalte zu erwählen. Petersburg den 16. Apr. 1759.

Betrachtungen über die Affären in Rußland.

Da man aus den **Urkunden** des Memoire raisonné, welches der **preußische** Hof herausgegeben, um die Verschwörungen der **wiener-dreßdner-** und **petersburger Höfe** zu beweisen, ersehen kan, daß **Bestuchef** denen **sächsischen** und **österreichischen** Ministers selbst angelegen, ihme falsche und erdichtete Berichte von den üblen Gesinnungen **Sr. preußischen Majestät** gegen der **rußischen Kayserin Majestät** zu suggeriren, damit er die Zwistigkeiten beyder Höfe aufs äusserste treiben, und den **Bären, wie er sagt, einmal tanzen lassen,** das ist, den Krieg zwischen beyden hohen Höfen erregen könte; so hätte man vermuthen sollen, es würde nunmehro der **petersburger Hof,** da die **Intriguen** dieses untreuen Ministers noch mehr entdecket worden, nicht allein auf andere Gedanken kommen; sondern auch die

sächs-

sächsischen und wienerschen Ministers, als Werkzeuge eines Complots ansehen, das man angesponnen, der Kayserin Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu hintergehen. Allein eben diese Ministers, und der dazu gekommene französische, stunden schon allzufeste in dem, durch jene Intriguen, erhaltenen Credit, und die Kayserin verband sich vielmehr noch genauer mit den römisch-kayserlichen, französischen, schwedischen und sächsischen Höfen. Der bisherige Vicekanzler, Graf Woronzow wurde an die Stelle des Bestuchefs zum Großkanzler ernennet.

Der Hof ließ gleichwohl wegen des ungestörten Handels mit dem Königreiche Preussen, zu Petersburg bekannt machen: „Daß das Commercium nicht allein mit den Ländern des Königreichs Preussen, an allen Orten, sondern auch mit allen übrigen Sr. preußischen Majestät zugehörigen Ländern, ungehindert auf den alten Fuß getrieben werden solle, so, daß weder die Kriegesunternehmungen der rußischen kayserl. Truppen, wohin sie sich auch immer erstrecken möchten, noch die in die See auslaufende rußisch kayserl. Flotten, nicht im geringsten einige Besorgniß oder Hinderungen darüber verursachen solten; doch, daß keiner von den Commercirenden sich gebrauchen lasse, dem Gegentheil contrabande Waaren, sie möchten in Völkern, Ammunition oder Eßwaaren bestehen, auch

Rußische Erklärung wegen des ungestörten Handels mit Preussen.

„auch sonst Nahmen haben, wie sie wolten, unter „keinem Vorwande, besonders nach solchen Oer„tern und Festungen, die belagert seyn würden, „zuzuführen, indem man in solchen Fällen nach „aller Schärfe der Kriegesrechte zu verfahren „gemüßiget seyn würde.„

Und es erfolgte auch dieserhalb noch eine andere **Ukase wegen der Handlung in Preussen.** Ungeachtet wir vermittelst einer gedruckten Ukase vom 17ten März jetztlaufenden Jahres zu erkennen gegeben, welchergestalt wir an allen Höfen haben erklären lassen, daß die Handlung in dem Königreich **Preussen**, nach wie vor, frey und ungehindert getrieben werden könne, und daß Wir selbst mitten im Kriege für das Wohl der an ihrem widrigen Schicksal unschuldigen Länder besorgt seyn, und ihren Handel und Gewerbe keinesweges stöhren, sondern selbigen vielmehr beschützen und befördern wolten; so haben wir dennoch vernommen, daß viele in Furcht und Zweifel stehen, ihre Schiffe und Güter nach denen Landen des **Königs von Preussen** zu senden. Als thun Wir hiermit abermals kund, daß, gleichwie wir unveränderlich bemühet sind, die allgemeine Handlung in der **Ostsee** frey zu erhalten, und auszubreiten, es auch unser gnädiger Wille ist, daß dieselbe von hier aus und den übrigen Plätzen nicht nur nach den Landen gedachten **Königreichs Preussen**, ungehindert getrieben werde; sondern daß auch die übri-

übrigen Länder des Königs von Preussen, ohne sich daran zu kehren, wohin die Operationes Unserer Truppen sich wenden, eben desselben Vortheils zu geniessen haben, und von unserer Flotte nicht im geringsten daran gestöhret werden sollen. Dahingegen verhoffen auch wir, daß sich niemand zu Transportirung feindlicher Truppen und allerhand Kriegsbedürfnisse, vornehmlich aber nach solchen Orten und befestigten Plätzen, die belagert werden, gebrauchen lassen werde; weil in solchen Falle dergleichen Schiffe, nach Kriegesgebrauch, genommen und aufgebracht werden. Petersburg den 3. Junii 1758.

Schwedische Erklärung dagegen.

Doch sehet der schwedische Hof hat darwider was einzuwenden, ob er gleich seine eigene Schiffahrt gegen die preußische und englische Kapers nicht sonderlich beschützen konte. Es wurde nämlich von dem königl. schwedischen Gesandten Freyherrn von Posse, dem Ministerio zu Petersburg eine aus 2 Puncten bestehende Declaration wegen des Handels nach Preussen übergeben, welche der vom rußisch kayserl. Hofe wegen der preußischen Handlung bekannt gemachten Erklärung zuwiderlief und folgendes Inhalts war:

1) Man erlaubet den Schiffen neutraler Mächte nicht, in einem dem Könige von Preussen zugehörigen Hafen oder Seeplatz, so von den Truppen dieser Krone besetzt ist, einzulaufen. Gleichwohl lässet man diesen Schiffen die

Freyheit, da sie auf die Route und Bestimmung laden, an allen andern Häfen und Städten anzulegen und ihre Waaren und Ladungen auszusetzen, welche die Commandanten Sr. schwedischen Majestät sich werden zueignen können, vermittelst einer genauen und schleunigen Bezahlung des Werthes, im Fall sie solche zum Dienste ihrer Garnison nöthig finden dürften.

2) Anstatt, daß vorhin die contrebande Waaren confiscirt und die andern nach dem Inhalte der ersten Verordnungen sequestriret werden sollen; so müssen jetzo alle preußische Schiffe, ohne Ausnahme und Vorbehalt, der Confiscation, mit ihren Ladungen, Effecten und Waaren, die sich am Bord dieser Schiffe befinden, unterworfen seyn. Da diese Declaration den rußischen Kaufleuten, welche der publicirten kayserl. Erklärung gemäß, bereits Waaren nach Stettin und andern preußischen Oertern abgesendet oder zum abschicken bereit liegen hatten, grosse Besorgniß verursachte; so übergaben selbige dem Hofe eine Vorstellung, worin sie den ihnen daraus zu erwachsenden Schaden in Erwägung zu ziehen, und demselben in Zeiten vorzubeugen anhielten.

Da man auch zugleich in diesem Feldzuge eine vereinigte rußische und schwedische Escadre in der Ostsee gesehen hat; so wollen wir hier noch, um die Operationen im Felde nicht zu unterbrechen, wenigstens derselben Erwähnung thun, ob sie gleich nichts unternommen hat.

Man

Man vernahm also von der rußisch-kayserl. Flotte Ausgangs Julii, daß sich die kronstädtsche Escadre unter dem Admiral Myschukof, und die Revalsche unter dem Viceadmiral Polensky, mit der königl. schwedischen Escadre in der Gegend von Gothland vereinigt hätte. Sowohl die rußische als schwedische Flotte bestanden in folgenden Schiffen: Vereinigte rußische und schwedische Flotte.

Rußische Schiffe:

St. Nicolai von 84 Canonen, Capitain Gregorey Spiridoff; der Adler von 66 Canonen Capitain Fedor Neckligdoff; St. Paul von 88 Canonen Capitain Schwen Wapel; St. Johannes von 80 Canonen Capitain Nieckifor Molstanof; St. Alexander Nefsky von 66 Canonen Capitain Andrey Dawidof; St. Sergey von 66 Can. Cap. Iwan Seniawin; Erzengel Gabriel von 66 Can. Cap. Peter Szaplin; Erzengel Uriel von 66 Can. Cap. Alexey Seniawin; Moscau von 66 Can. Cap. Iwan Kutechof; Reval v. 66 Can. Cap. Alexey Seckerin; St. Natalia von 66 Can. Cap. Stephan Ruckin; Ingermanland v. 66 Can. Cap. Maxim. Lebedeikof; Astrakan von 66 Canonen Capitain Michaila Jesilaroff; Pultawa von 66 Canonen Capitain Alexey Scheltinga; Erzengel Warachil von 54 Canonen Capitain Iwan Kalitschkin; Schlüsselburg von 54 Canonen Capitain Matwey Schildowinow; St. Nickolai, welches das Hospitalschif ist, von 54 Canonen Capitain Nickita Puschkin. Fregatten:

ten: Fagudill von 32 Canonen Capitain Sava Nasmiow, Michael von 32 Canonen Capitain Lieutenant Iwan Selewanoff; Rußia von 32 Canonen Capitain Lieutenant Philip Riedkoff; Kränzer von 32 Canonen Capitain Lieutenant Kanawin; Salafill, ein Brander, Capitain Lieutenant Nesinoff; die Bombardiergaliote Jupiter, Capitain Lieutenat Bykoff, Bombardiergaliot Samson, Capitain Lieutenant Kusmisioff; Bombardiergaliot Dunder, Capitain Lieutenant Buschmakoff. Die Flagmänner sind: der Viceadmiral Polenzky am Bord des Adlers; der Contreadmiral Lapuchin am Bord des St. Paul, und der Contreadmiral Mardwinoff am Bord des St. Nickolai.

Schwedische Schiffe.

Grötha Lejon von 74 Canonen, Commandeur Capitain Ritter George Strand, welcher die Flagge führet Friedrich Rex von 64 Canonen Commandeur Ritter Baron von Kalling; Bremen von 64 Canonen Commandeur Capitain Wessman; Sparre von 54 Canonen Commandeur Capitain Ritter, Graf von Wrangel; Sophia Scharlotta von 60 Canonen Commandeur Capitain M. Grabbe. Fregatten: Falk von 32 Canonen, Capitain Jonas Aberg; Phönix von 32 Canonen Capitain Gruner; Markovius von 24 Canonen Capitain J. Hierta; Avisjocht, der Läufer, Lieutenant Helick Brun.

Wir

Wir stehen weder vor die Anzahl noch vor die Stärke der Schiffe, wissen auch nicht ob sie behörig equipirt gewesen.

Ehe noch die rußische Armee in das von Truppen entblößte Königreich Preussen einrückte, erging in Petersburg eine besondere Ukase an das Volk, die wir, ihrer Besonderheit wegen, hier einrücken wollen:

Ukase wegen des neuen rußischen Observations-corps.

Obgleich auf das schärfste verboten worden, daß sich niemand unterstehen soll, in Ansehung der itzigen Kriegesumstände verschiedene ungegründete Nachrichten auszubreiten, oder auch über die dazu gehörigen politischen und den Krieg betreffenden Angelegenheiten sein Urtheil zu fällen; so hat man dennoch nunmehro mit äusserstem Mißfallen erfahren, daß, nachdem nur bekannt worden, wie Ihro kayserl. Maj. unsere Allergnädigste Souveraine, Allerhöchst zu beschliessen geruhet haben, daß, ausser der gegen den König in Preussen schon würklich auf dem Marsche befindlichen Armee, noch die durch Bemühung Se. Erlaucht, des Generalfeldzeugmeisters und Ritters, Grafen Peter Iwanowitsch Schuwalow, formirte und unter Dero Commando stehende Regimenter des sogenannten Observationscorps den Marsch gleichfals antreten solten, durch übel gesinnte Leute, die sich allhier aufhalten, und den allerhöchsten Ruhm Ihro kayserl. Maj. durch ihren Neid zu schmählern suchen, nicht nur dumme

und

und ungereimte, sondern auch der Verachtung und schärfsten Strafe würdige Gerüchte auf einmal ausgebreitet worden, als ob gedachte Regimenter mit nichts versehen wären, und sowohl an vieler Mannschaft, als auch an Pferden und Ammunitionsstücken, besonders aber am Gewehr den grösten Mangel hätten, ohne welches doch ein Soldat fast nicht ein Soldat zu nennen ist. Es wird wohl gewiß kein vernünftiger Mensch solchen ungereimten Erdichtungen Glauben beymessen, zumal solche Bosheit zum wenigsten eine Beschimpfung eines ganzen Reichs zum Grunde und zur Absicht haben kan, weil sie so ungescheut vorgeben dürfen, als ob die Truppen, durch eine unerhörte Nachläßigkeit von allen unentbehrlichen Nothwendigkeiten entblößt, den Marsch antreten solten. Da nun aber alle diese Gerüchte aus Unwissenheit des wahren Zustandes dieser Regimenter etwa konten entstanden seyn; so hat man für diesmal anstatt einer wohlverdienten Ahndung und Verachtung, für nöthig erachtet, die wahre Beschaffenheit in folgendem bekannt zu machen: da dieses sämmtliche Corps unlängst in sehr kurzer Zeit formiret worden, und von der Zeit an in beständiger Bewegung gewesen ist; so möchte es einem in der That unwahrscheinlich vorkommen, daß dasselbige mit allem nöthigen hätte können versehen werden. Inzwischen aber ist auch nicht minder wahr, daß 1) es nicht nur mit Gewehr sehr wohl, sondern

sogar

sogar doppelt damit versehen ist *), indem es ganz neues bekommen, und noch ihr altes dabey behalten; 2) alle Regimenter mit grossen und kleinen Montirungsstücken wirklich bis zum Ueberfluß versorget sind; 3) an Pferden nicht nur kein Mangel, sondern Ueberfluß vorhanden ist; und 4) alle Regimenter nicht nur an Mannschaften völlig completiret sind, sondern bey jeder Compagnie eine gewisse Anzahl übercomplet ist; und noch über allem diesem sind einige Soldaten **ohne Gewehr** **) gleichfals übercomplet; wie solches ein jeder unpartheyischer Mensch auf dem Sammelplatze selbst wird sehen, und einen Augenzeugen abgeben können.

Der neue **General en chef, Fermor**, erhielt noch vor Ablauf des vorigen Jahrs Befehl, die Unternehmungen gegen **Preussen** des fordersamst anzufangen, und in so weit es die Umstände erlauben würden, Parteien nach dem feindlichen Gebiet zu schicken, auch **Königsberg** anzugreifen. So erging auch an den Generalproviantmeister, **Knäs Wolkonskoy** die Ordre, nebst dem Kriegscommissario, **Knäs Schachofskoi**, zur Armee abzureisen und die Verpflegung der Truppen zu besorgen, nachdem die nöthigen **Wechsel** dazu von **Wien** eingelaufen waren. Ingleichen erhielt der Generalfeldzeugmeister, Graf von **Schuwalow** Befehl, sich

Russischer Einmarsch in Preussen Jan. 1758.

*) Die armen Leute haben also schwer zu tragen.
**) Dieses widerspricht dem obigen.

sich mit seinem neuerrichteten Observationscorps den Gränzen zu nähern. Man vergaß auch nicht, sowohl von Seiten des commandirenden Generals, als des neuen Großcanzlers, die gewöhnlichen Manifeste in Samogitien, Polen und Lithau, an die Magnaten des Reichs ergehen zu lassen, um sie, wie gewöhnlich, der Freundschaft der Kayserin zu versichern, und dagegen beym Durchmarsch und Aufenthalt in der Republik Gebiet, die Verpflegung der rußischen Truppen zu verlangen, wofür man die Bezahlung aufs künftige versprach.

Der General Fermor rückte hierauf mit dem Hauptcorps im Januario in Preussen ein. Dasselbe bestand aus 10 Regimentern Infanterie von 20800 Mann; 3 Regimentern Grenadiers 4200; 2 Regimentern Cuiraßiers, 2000; 2 Regimentern Dragoner 2200; Husaren 1500; Artilleristen 200; Pontonniers 100, überhaupt 31000 Mann, unter dem Commando eines Generalfeldmarschalls, 2 Generals en Chef, 4 Generallieutenants, 8 Generalmajors und 4 Brigadiers. Es befanden sich also bey diesem Corps weder Cosacken noch Calmucken und es hies, der General Fermor wolte dergleichen Vieh nicht bey seiner Armee wissen; wiewohl sie doch wieder zum Vorschein gekommen sind und Proben ihrer Unmenschlichkeit abgeleget haben. Man sagt, da die rußische Cavallerie durchgehends so schwach und schlecht wäre; so sey man gleichsam

sam genöthiget, zu Ersetzung dieses Mangels, sich dieser **Teufel in eingefleischter Gestalt** zu bedienen. Man wird in der Folge sehen, daß man diesen Creaturen mit dieser Benennung nicht zu viel gethan hat.

Die preußischen Garnisonen in Königsberg und Pillau ziehen sich nach Pommern.

Bey Annäherung dieser feindlichen Macht zogen sich die zu **Königsberg** und **Pillau** noch in Besatzung gestandene 2 Bataillons von dem **puttkammerschen** Garnisonregiment sogleich zurück und folgten der bereits im **Octobr.** vorigen Jahres nach **Pommern** gezogenen **preußischen** Armee, wohin sie das vornehmste von der Artillerie und Proviantbeständen mitnahmen. Hingegen ging das an der Grenze gegen **Tauroggen** gestandene Husarencommando von 80 Pferden durch **Danzig** nach **Pommern**, dahin es 7 mit Geld beladene Wagens zugleich escortirte.

Die **Russen** besetzten darauf **Königsberg**, und **Fermor** hielt seinen Einzug unter einer Bedeckung von 800 Dragonern und **unter dem Geläute aller Glocken: denn dis ist russisch.** Er ließ den 23sten ein feyerliches Dankfest anstellen, **daß sich die Hauptstadt und das ganze Königreich Preussen denen** russisch-kayserlichen Waffen unterworfen hatte, **ohne einen einzigen Blutstropfen gekostet zu haben**, und dieses war **natürlich** genung, denn sie waren freywillig verlassen, und nicht durch die Tapferkeit der **Russen** erobert wor-

worden. Gleichwohl schmeichelte der französische Gesandte zu Petersburg der Kayserin mit dieser grossen Eroberung, die eben so wunderbar ist, als die französische Conquette derer clevischen Länder. Doch wir haben in diesem Kriege noch, viele seltsamere Dinge gesehen.

Se. preußische Majestät fanden vor gut, bey einer so grossen Menge Feinde, die so weit entlegenen Provinzen über der Weixel und am Rhein zu räumen, und sich mit Dero mehr ins Enge zusammengezogenen Macht, zwischen der Oder und der Elbe zu setzen. Hier sind die wichtigsten Festungen, Gräben, Canäle und Flüsse, die, mit 200000 Mann preußischer Truppen vertheidiget werden, die Wuth so vieler Feinde doch endlich brechen müssen: zumal da Schlesien durch seine viele Festungen, und eine mäßige Armee, sich selbst vertheidiget. Und in der That hat man gesehen, daß der preußische Monarch bisher in einem noch so grossen Umfange Landes, als die ober- und nieder-sächsischen- und westphälischen Creyse sind, welche an die Helften von Deutschland austragen, sich mit seinem Alliirten wider so viele Feinde noch immer zu vertheidigen gewust hat.

Die nähere Verbindung, welche der König in diesem Jahre mit Großbrittannien eingegangen, ist dem rußischen Hof so sehr aufs

Herz

Herz gefallen, daß derselbe denen zu **Petersburg** residirenden fremden Ministern deshalb folgende **Declaration** einhändigen ließ, die zugleich eine Anzeige von dem Einmarsch in die **deutschen** königlichen Provinzen durch das Gebiet von **Pohlen**, enthält, und also lautet:

Russische Declaration gegen die Convention zwischen England und Preussen vom 11. April 1758.

Da die **Kayserin** Theil an diesem Kriege genommen, um ihren **Alliirten** beyzustehen; so lieget ihr deren Interesse nicht weniger, als ihr eigenes, am Herzen. **Ihro Majestät** haben daher nicht ohne Mißvergnügen vernehmen können, daß durch die den 11ten **April** zu **London** geschlossene **Convention** zwischen dem Könige von **Großbrittannien** und dem Könige von **Preussen** der großbrittannische Hof nicht allein aus dem angezündeten Kriege dieses Fürsten seine eigene Streitigkeit zu machen vermeyne, sondern daß man auch, allem Anscheine nach, den festen Entschluß gefasset habe, denen Puissanzen nicht die geringste Genugthuung zu geben, welche so unbillig angegriffen, und so schwerlich beleidiget worden, sondern den Krieg bis aufs äusserste fortzusetzen. Aus diesem Grunde geschiehet es ohne Zweifel, daß man die Verheerungen, welche der **König von Preussen**, selbst in verschiedenen neutralen Staaten, ausübet, mit dem Nahmen der Vertheidigung und der Aufrechthaltung der Freyheiten des **deutschen Reichs** bemäntele, daß der Widerstand der **Kayserin-Königin** gegen die gänz-

liche Verheerung ihrer Erblande als ein gefährliches Vorhaben gegen die protestantische Religion, und endlich der Beystand, welcher dieser Fürstin von Ihren Alliirten geleistet wird, als ein Angrif auf das Reich benennet werde. Es ist freylich wahr, daß in dieser Convention Ihro kayserl. Majest. aller Reussen namentlich nicht erwähnet werden. Allein, da der König von Preussen bereits im vorigen Jahre und bey der Einrückung der rußischen Truppen in Preussen eine Declaration wider Ihro Majestät hat publiciren lassen; (ein Schritt, welcher in Ansehung Frankreichs nicht geschehen, da dessen Truppen in seine Staaten rückten, ob es gleich weltkündig war, daß dieselben keine andere Absicht, als die rußischen, hatten, um Ihren Alliirten beyzustehen) so hat er dadurch deutlich zu erkennen gegeben, daß er sich bemühe, wo möglich den in seinen deutschen Staaten entstandenen Krieg im Reiche allgemein zu machen, und, indem Preussen sich gänzlich davon ausschliesset, die neutralen Fürsten zu überreden suche, daß er nur lediglich zum Besten des Reichs handle, und daß er nur aus dieser Absicht ihre Mitwürkung verlange.

Was die Erhaltung von Preussen betrift; so hält er sich vieleicht für stark genug, sich derselben zu versichern, oder suchet auch wenn er dieselbe aufopfert, es zu veranstalten, daß man die Theilnehmung der Kayserin an diesem Kriege als

eine

eine Sache ansehen solte, die mit der allgemeinen Sache im geringsten keine Verbindung noch Gemeinschaft habe, damit die Alliirten sich dabey weniger aufhalten, sondern seine Parthey hingegen um so viel stärker scheinen möge. Allein, ausser daß dieser Kunstgrif niemanden hat hintergehen können; so hoffet die Kayserin auch, daß Ihre Truppen, unter göttlichem Beystande, aufs baldigste in diejenigen Provinzen des Königs von Preussen einrücken werden, welche einen Theil des deutschen Reichs ausmachen.

Und da man bey dieser Gelegenheit alle die falschen Beschuldigungen, welche die Alliirten der Kayserin erdulden müssen, als ob das Reich überzogen, dessen Freyheit zernichtet, und die protestantische Religion bedrohet würde, erwarten muß; so erklären Ihro Majestät auf das feyerlichste: wenn sie gleich an dem gegenwärtigem Kriege nicht anders, als Kraft ihrer vorhergegangenen Verbindungen und nach Ihren wiederholten Erklärungen Theil genommen, daß Sie die ganze Invasion, welche von Seiten des Königs von Preussen in die Staaten Ihrer Alliirten geschehen dürften, nicht mit gleichgültigen Augen betrachten, sondern dem angegriffenen Theile mit aller Ihrer Macht beystehen würden; so haben solche keinesweges die gewünschte Wirkung hervorgebracht; und da man gesehen, daß von den Feinden Ihrer Al-

liirten die festeste Entschliessung gefasset worden, einen ungerechten Krieg fortsetzen zu wollen; so bestärken sich Höchstdieselben gleichfalls je mehr und mehr in Ihrem Vorhaben, so wie auch in dem aufrichtigem Verlangen, welches Sie hegen, mit denselben einmüthig zu agiren, und denenselben kräftigst und nachdrücklichst beyzustehen, um den beleidigten Theilen eine billige Genugthuung zuverschaffen, und den allgemeinen Frieden, vermittelst solcher Bedingungen zu befestigen, von welchen man sich eine dauerhafte und beständige Ruhe versprechen könne. Höchstdieselben erklären ferner, daß, um einen so heilsamen Endzweck zu erreichen, die Truppen Ihrer kayserl. Maj. in die deutschen Staaten des Königs von **Preussen** so weit, als nur möglich, einzudringen suchen werden; daß ein jeder zum voraus versichert seyn kan, daß man bey dieser Gelegenheit nichts vornehmen werde, was die Gesetze und Freyheiten **Deutschlands** verletzen könne, sondern daß vielmehr die Einwohner selbst feindlicher Lande, ein jeder nach seinem Zustande, und so viel die Umstände erlauben werden, die Wirkung der Gütigkeit Ihrer kayserl. Maj. empfinden sollen, wie man solches bereits an der Erlaubniß siehet, welche Höchstdieselbe zu einem freyen Handel und Wandel sogar in denen Gegenden zugestanden haben, wohin der Schauplatz des Krieges dürfte versetzet werden; daß, wenn bey Gelegenheit der neuen Bewe-

gun-

gungen, welche die **rußischen** Truppen zum Vortheil der **Allirten** der **Kayserin** zu machen im Begrif sind, sie sich unumgänglich genöthiget sehen solten, durch das Gebiete der **Republick Pohlen** zu ziehen, Ihro **kayserl. Maj.** die Versicherung erneuern, welche Höchstdieselbe bereits öfters gegeben haben, daß man nicht nur nicht daran denken werde, während diesem **augenblicklichen Durchzuge**, sondern auch in keinem einzigen Umstande, die **gerechtsame und Freyheiten der Republick zu verletzen**, deren Ruhe der **Kayserin** allemal sehr werth seyn wird; daß endlich Ihro kayserl. Maj. **so ungewiß der Ausschlag der Waffen auch immer seyn mag**, zum voraus versichern können, daß Dero Standhaftigkeit keinesweges werde erschüttert werden, und daß, anstatt daß Ihrer aufrichtigen Vereinigung mit Ihren **Allirten** einiger Abbruch zustossen solte, Höchstdieselbe sich niemals von der Verbindung, die Sie mit ihnen eingegangen ist, nichts weder von einem Stillstande der Waffen, noch von einem Frieden, für sich besonders zu tractiren, entfernen, sondern daß Ihro Maj. alles dasjenige aufs getreueste und genaueste ausführen werden, was Sie einmal versprochen und erkläret haben.

Als sämtliche Divisionen der **rußischen** Armee in **Preussen** angelanget waren und ausgeruhet hatten; so machten sie den Anfang, die Bewegungen der rußischen Ar-

mee in Preussen.

bevorstehende Declaration, in Absicht auf die Republik Pohlen, darinnen zu brechen, daß sie Elbingen und Thoren eigenmächtig besetzten, die Garnisonen von der Cronarmee ausjagten, und sie nach Gefallen zu Waffenplätzen gebrauchten, anstatt erwähnte Declaration nur von einem augenblicklichen Durchzuge redet. Ein gleiches geschahe bald darauf mit Posen. Der General Fermor gehet in der Vorstellungskunst noch weiter. Er schreibt an den Magistrat zu Danzig, es sey ein falsches Gerücht der Feinde, daß er diese Stadt zu besetzen verlange, und kurz darauf verlanget er förmlich, und drohend, daß man die Russen in ihre Aussenwerke aufnehmen solle. Solte man nicht glauben, daß seit der neuen und seltsamen Verbindung derer wiener und petersburger Höfe mit dem von Versailles, die Ministres und Generals der erstern ihre Staatskunst in Frankreich gelernet hätten?

Die gute Stadt Danzig war wegen dieser Anforderung in tausend Aengsten, und da sie sich, bey gegenwärtigen Umständen, von ihrem Könige wenig Beystand versprechen konte; so wandte sie sich an auswärtige Potentaten, deren Nachbarschaft, oder Handlung, an der Erhaltung ihrer Freyheiten Interesse hatte. Sie erhielt um diese Zeit das Schreiben des königl. preußischen Cabinetsministerii in Berlin, welches wir hier einrücken:

Meine

Meine Herren,

Es ist uns die zuverläßige Nachricht zugekommen, daß, ohngeachtet der von dem **rußischen** Hofe, und dessen Generalität, nur jüngsthin gethanen, feyerlichen und öffentlichen Declaration, der dortigen Stadt nunmehro dennoch angemuthet werden wolle, **rußische** Truppen einzunehmen. Dieses Verfahren befremdet uns nun zwar um so weniger, da die Welt dessen von den Feinden **Sr. königl. Majestät** schon gewohnt ist, und man täglich, sowohl in **Pohlen**, als in **Deutschland**, neue Beyspiele sieht, wie die verbindlichsten Versicherungen von denselben zu nichts anders angewendet werden, als um die neutralen Staaten, und Stände, dadurch einzuschläfern, und sie desto leichter zu überwältigen. Da wir aber auch zugleich vernehmen müssen, daß man **rußischer** Seite sich des Vorwandes bediene, als ob die Stadt **Danzig** von Sr. königl. Maj. Truppen etwas zu befürchten habe; so haben wir, so unwahrscheinlich dieses Vorgeben auch an sich selbst ist, und so wenig es mit der gegenwärtigen Lage der Sachen übereinstimmet, dennoch nicht ermanglen sollen, auf **Sr. königl. Majestät** ausdrücklichen Befehl, den Herren hiermit die feyerlichste und heiligste Versicherung zu ertheilen, daß **Höchstdieselben** niemals daran gedacht, noch jemals daran gedenken werden, die dortige Stadt mit Dero Truppen zu belegen, oder sonst etwas Widriges

Schreiben an die Stadt Danzig. Den 25. April 1758.

gegen dieselbe vorzunehmen, so lange sie sich in den gebührenden Schranken der Neutralität verhält. Die Herren werden an der Aufrichtigkeit dieser Versicherung um so weniger zweiflen können, wenn sie sich zu erinnern belieben, wie freundschaftlich Se. königl. Majestät sich während Dero ganzen Regierung gegen ihre Stadt betragen, und wie sorgfältig Sie vermieden, derselben im geringsten zu nahe zu treten, als weshalb wir uns auf derer Herren eigene Ueberzeugung, und Zeugniß, berufen können. Daferne man sich aber dorten bewegen lassen solte, rußische Truppen einzunehmen; so werden die Herren leicht von selbst erachten, daß Sr. königl. Majestät nicht verdacht werden könne, wenn Sie Feinde suchen, wo Sie selbige finden, und werden Sie das Unglück, so ihrer Stadt daraus zuwachsen könte, Sich selbst zuzuschreiben haben. Wir ermahnen also die Herren wohlmeinend, Sich durch die gegenseitige Bedrohungen und Lockungen, deren Werth sie ohne dem aus der Erfahrung genugsam kennen, zu keiner nachtheiligen Entschliessung verleiten zu lassen; sondern sich vielmehr an dem Exempel der Stadt Bremen zu spiegeln, dagegen aber versichert zu seyn, daß, wenn Sie bey der bisherigen Neutralität beharren, Se. königl. Majestät der Stadt Danzig, nach Zeit und Umständen, allen möglichen Schutz und Beystand gegen die Unternehmungen Dero Feinde

leisten

leisten werden. Wir verbleiben übrigens ꝛc.
Berlin, den 25sten April 1758.

Eben da sich die rußische Armee denen Provinzien des deutschen Reichs feindlich näherte, erhoben Se. kayserl. Majestät den rußischen General Fermor, wegen künftiger Verdienste um das deutsche Vaterland, in des heil. R. Reichs-Grafenstand. Man sagte um diese Zeit, daß auch ein toscanischer Kaufmann, welcher der Erzherzogin von Oesterreich wider den Churfürsten von Brandenburg eine grosse Summe Geldes vorschiessen wolte, unter die Mitglieder dieses erhabenen Standes aufgenommen werden solte. Doch weiß ich nicht, ob es geschehen ist; aber in dem folgenden Jahre wurde ein anderer rußischer General, Namens Soltikow, in dieses hohe Reichscollegium aufgenommen, nachdem dessen irregulaire Truppen, so wie die von Fermor, manche Provinz des heil. Röm. deutschen Reichs, verheeret, geplündert und eingeäschert hatten. Fermor wird Reichsgraf.

Die ganze rußische in Preussen eingerückte Armee wurde nun von dem commandirenden General in 3 Divisionen getheilet. Die erste, unter des General von Broun Commando, bestand aus 5 Cüraßier- und 5 Grenadierregimentern zu Pferde; 10 Feld- und 3 Husarenregim. 2 slavonisch-servischen- und 1 neu-servischen Escadron, wobey der Generallieut. Graf Rumanzow; die Generalmajors Baumann, Schillung, Stärke und Eintheilung der rußischen Armee.

Pr. Lubomirsky, und von Manteuffel, und die Brigadiers Demicau, Diez, Berg und Stojanow bestellet wurden.

Die zweyte Division solte der Generallieut. Soltikow commandiren, und unter sich haben die Generalmajors Panin und Leontjew, und die Brigadiers von Treyden und Uwarow, mit 10 Infanterie- und 1 Husarenregimente.

Knäs Gallyczin erhielt als Generallieuten. das Commando über die dritte Division, und hatte unter sich die Generalmajors: Palmbach und Andr. Manteuffel mit dem Brigadier Plämännikow; sie bestund ebenfalls aus 10 Infanterieregimentern und 1000 Husaren vom chorwatischen Corps.

In Königsberg, Pillau und Memel solte der Generallieut. Resanow mit 3 Feldregimentern bleiben. Von der Feldartillerie des General Carl Nothelffers wurden 2 Brigaden zum Corps de Bataille und eine auf jeden Flügel gestellet.

Der Brigadier Krasnotschockow und der Oberste gleiches Namens, kamen mit den donischen Cosacken, dem Tschugujewischen Cosacken-Regimentern, und der Kalmucken von der Wolga zu der ersten Division; der Generalmajor Chomäkow behielt mit seinen 4 Dragonerregimentern seinen bisherigen Posten; doch ist nachhero in dem Commando dieser Divisionen eine Veränderung vorgenom-

genommen. Das genannte schuwalowische Observationscorps war über Grodnow marschiret, wo sich 3 Regimenter der ersten Division mit demselben vereinigen musten.

Im Monat May setzte sich endlich diese zahlreiche Armee völlig in Bewegung, um bey Dirschau über die Weichsel zu gehen und sich den pommerschen und neumärkischen Grenzen zu nähern. Den 21. May fingen auch die Regimenter des Observationscorps an, von Grodno nach Rynka aufzubrechen, um sich besagten Flusse zu nähern.

Die russische Armee geht über die Weichsel nach den pommerschen und neumärkischen Grenzen im May.

Bey Betretung der brandenburgischen Grenzen ließ Fermor folgendes Manifest ausstreuen:

Rußisches Manifest im Brandenburgischen.

Ihrer kayserl. Majestät von allen Reussen General en Chef, des pohlnischen weissen Adlers und heil. Alexander Nefsky Ordens Ritter, oberster Befehlshaber der von Ihrer Majestät Höchstderoselben Alliirten zu Hülfe gesandten Armee und Generalgouverneur des Königreichs Preussen. Ich Wilhelm, des heil. römischen Reichs Graf von Fermor, thue hiemit kund und zu wissen, daß, nachdem Ihro kayserl. Majestät meiner allergnädigsten Souveraine, glorieuse Armee denen Gränzen von Pommern, Mark Brandenburg und Schlesien sich bereits genähert, und in die obgedachten Provinzen einmarschiren wird, alle

dieje-

diejenigen Einsassen derselben, die sich denen siegreichen rußischen Waffen nicht zur Gegenwehr stellen, sondern in ihren Wohnungen, Handel und Geschäften ruhig verbleiben, und sich Ihro kayserl. Majest. von allen Reussen unterwerfen, nicht des allergeringsten Leides, bey vollenkommenster Beobachtung der allerstrengsten Mannszucht zu befürchten haben werden, sondern ihnen in ihrem Gewerbe und Handthierung ungestört der allerhöchste kayserl. Schutz angedeihen soll; daher denen Einwohnern und Possessoren besagter Länder hiemit angedeutet wird, unverzüglich aus ihren Aemtern und Mitteln einige Deputirte und Commissarien abzusenden, welche sich sogleich im Hauptquartiere zu melden haben, mit denen man wegen Entrichtung einer Contribution an Geld, Portionen und Rationen die gehörige Abrede nehmen und die Entrichtung fest setzen könte, im Gegentheil aber, wo jemand seine Wohnung und Ackerbau verlassen, und so gar weglaufen solte, gegen solche man denen allerschärfsten Regeln des Kriegsrechts gemäß unausbleiblich verfahren wird. Gegeben im Hauptlager der rußisch-kayserl. Armee bey **Meseritz** den 7ten August 1758.

Man solte hieraus abnehmen, es verstünde ein **rußischer General** den Krieg auf eine regulaire und unter gesitteten und christlichen Völkern gewöhnliche Art zu führen. Allein, wenn er auch dieses verstehet, und es seine Absicht ist, wie

wie man zur Ehre der Menschheit nicht zweifeln muß: so kan doch diese seine Absicht nicht erreichet werden. Die **Cosacken** und **Kalmucken**, welche vor der Armee ihr besonderes Lager haben, streifen sofort beym Eintritt auf die Grenze überall herum, rauben, schlagen, würgen, sengen, brennen und verschüchtern dadurch alle Einwohner dergestalt, daß nicht ein einziger in seiner Wohnung zu bleiben sich getrauet, noch von dem Schutze und Sicherheit, die ihnen die Generalität versprochen, profitiren kan: daher kommt es, daß eine jede Provinz, die von diesen Barbaren betreten wird, in einem Augenblicke verheeret, und die **rußische** Armee selbst in kurzem aller Subsistenz beraubet ist. Man hat dieses in den drey Feldzügen, in **Preußisch-Litthauen**, und zweymal in der **Neumark** und dem **Croßnischen** gesehen; und da die **rußische Armee** dadurch selbst, wenn sie auch Anfangs einige Vortheile erfochten, in die elendesten Umstände versetzet worden: so kan man sich getrost auf ihr eigen Zeugniß, besonders auf so viele **deutsche Officiers** in derselben berufen, die diese Art Krieg zu führen verabscheuet haben. Da also die rußischen **irregulaire Truppen**, wo diese Benennung nicht zu gut vor Unmenschen ist, wiederum gleich Anfangs ihr altes in **Litthauen** getriebenes Handwerk wieder hervorgesuchet haben, ungeachtet ihre Generalität in dem vorangesetzten Manifeste das Gegentheil den

armen

armen Einwohnern versichert hatte: so ließ das königl. Cabinetsministerium in Berlin folgende Declaration an dieselbe ergehen:

Declaration des königl. preußischen Cabinetsministerii bey Annäherung der Russen.

Da es sich bey den gegenwärtigen Umständen, da die königl. Provinzen Gefahr laufen, dem Einfall und den Grausamkeiten der rußischen Truppen zur Beute zu werden, ereignen könte, daß eine oder die andern von den königl. Unterthanen, sich durch Furcht verleiten, oder aus Unbedachtsamkeit dahin reissen, und durch Versprechungen verführen, oder durch Kunstgriffe verblenden lassen könten, als welches Se. königl. Majestät Interesse eben so nachtheilig, als dem Staate schädlich seyn würde; so werden hierdurch, Namens Sr. königl. Maj. alle und jede, sowohl Bürger in den Städten, als Einwohner auf dem Lande, alles Ernstes ermahnet und gewarnet, sich auf keine Weise von der Ihrer angebohrnen allergnädigsten Landesherrschaft und dem Vaterlande schuldigen Treue abwendig machen zu lassen. Vornemlich wird denselben empfohlen, nicht die geringste Correspondenz mit den Feinden zu unterhalten, und selbigen weder von der innern Beschaffenheit des Landes, von der Stärke und dem Aufenthalte der königl. Truppen, noch auch sonst von andern dem Könige und seinen Armeen zum Nachtheil gereichenden Umständen Nachricht zu geben, und überhaupt nicht das geringste zu thun oder vorzunehmen, was dem Lande vielmehr zum Ruin, als zur Erhaltung

gereichen

gereichen könte. So gemessen aber auch Sr. königl. Maj. Willensmeinung in diesem Stücke ist; so verwehren Höchstdieselben doch niemanden, seine Wohnung zu einer Zeit zu verlassen, da keine Hülfe zu hoffen, und wo es die Nothwendigkeit und Vernunft erfordern, der Uebermacht zu weichen, um ein grösseres Unglück abzuwenden. Se. königl. Majestät wünschen und wollen, daß die Landleute, **deren Wohnungen verheeret, und die Ställe durch die Plünderung von Vieh ausgeleeret sind,** anstatt aus dem Lande zu fliehen, sich vielmehr tiefer in die königl. Lande hinein begeben sollen. Sie geben selbst Ihr königl. Wort von sich, daß Sie alle mensch-mögliche Mittel anwenden werden, Ihre getreue Unterthanen und deren Eigenthum vor der Wuth der Feinde zu schützen. In Absicht derjenigen, welchen man bey der gar zu grossen Uebermacht der in die königliche Lande eindringenden Feinde nicht hat beyspringen können, und welche daher **durch die Plünderung gelitten haben,** versprechen Se. königl. Maj., allen erdenklichen Beystand, um ihnen zur Wiedererseßung ihres Verlustes zu helfen, wovon Höchstdieselben ihnen sowohl von jeßo an, als auch nach geschlossenem allgemeinem Frieden, Proben geben werden.

Auf Sr. königl. Maj. Specialbefehl.

H. Graf von Podewils.

Finkenstein.

Von

Von dem commandirenden General, Grafen von Dohna erging folgendes Manifest:

Manifest des Generallieut. Gr. von Dohna.

„Bey Annäherung der kayserl. **rußischen** „Truppen an dem königl. preußischen **Pommern**„und **neumärkischen** Gränzen, sind in denen „Städten **Ratzebur, Neuwedel, Kalis,** „**Reetz, Wallenberg**, und andern, wie auch „in den dabey liegenden Dörfern, Vorwerken, „Schäfereyen, Forstwohnungen und mehrern „offenen Oertern und Flecken vorlängst der **Dra**„**ge** viele Gelderpressungen mit **Grausamkeit** „vorgenommen, **Pferde, Rindvieh, Hammel** „**und Schafe weggetrieben, die Adeliche** „**und andere Höfe rein ausgeplündert,** „**und was nicht fortgebracht werden** „**können, gänzlich verdorben und zer**„**nichtet, viele Unschuldige jämmerlich** „**gemartert, ohnwehrhafte Personen und** „**Kinder übel zugerichtet, gequälet und** „**getödtet, oder weggeschleppet; die** „**Weibsleute mit viehischer Wuth ge**„**schändet und hernach ermordet, und an**„**dere Drangsale und Schandthaten ver**„**übet worden** *).

„Dieses

*) Dieses ist ein ewiges Denkmal von der Kriegszucht der Russen, die ein gesittetes Volk seyn wollen. Man weiß, daß Cosacken und Kalmucken diese Schandthaten verübet; aber unter den Augen der rußischen Generals, die in 3 Campagnen es nicht verhindert haben.

„Dieses Verfahren siehet ordentlichen Trup-
„pen nicht ähnlich, und es kan nur eine Wür-
„kung der Raubbegierde und Bosheit von einem
„zusammengelaufenen Gesindel seyn, welches
„durch solche barbarische Unmenschlichkeit den
„Namen rechtschaffener Soldaten schändet.

„Man ist genöthiget, die Gegenden von selbi-
„gen zu reinigen; sie zu verfolgen, und zu suchen,
„sich ihrer zu bemächtigen, und dasjenige, so sie
„entwandt, allenthalben, wo es angetroffen
„wird, wiederum abzunehmen. Wenn es aber
„hiebey sowohl, als auch sonsten, einem Feinde,
„welcher in die königl. Staaten eindringen will,
„zu begegnen, sehr leicht geschehen kan, daß die
„Truppen Sr. königl. Maj. in **Preussen** das
„Gebiete einer Erlauchten Republik **Pohlen**
„betreten; so wird hierdurch öffentlich aufs sey-
„erlichste versichert, daß man durch diesen Schritt,
„welchen Widriggesinnte ungleich auszudeuten
„nicht ermangeln dürfen, gar nicht gemeinet sey,
„im allergeringsten der nachbarlichen Freundschaft
„Eintrag zu thun, oder solche zu verletzen, welche
„bisher zwischen **Sr. königl. Majestät** von
„**Preussen** und der Erlauchten Republik **Poh-**
„**len**, zur Zufriedenheit beyder Mächte so lange
„bestanden, vielmehr solche zu unterhalten, auf
„alle Weise bedacht seyn und deshalb die genaue-
„ste Mannszucht und Ordnung halten lassen,
„auch nicht das mindeste anders, denn gegen baare
„Bezahlung verlangen oder nehmen werden; im

„Gegentheil aber sich auch von Seiten der Er-
„lauchten Republik und deren Glieder und Ein-
„wohner allen Vorschub, Darreichung der Sub-
„sistence für Geld und sonsten allen freundlich
„nachbarlichen guten Willen gegen die königl.
„preußischen Truppen zu erfahren verspreche.
„Gegeben unter meiner Unterschrift und Pett-
„schaft, den 5 Jul. 1758.

Christoph,
Burggraf und Graf zu Dohna.

Erste Feindseligkeiten der Russen auf den pommerschen und neumärkischen Grenzen. Im Jun.

Die russische Armee hatte also ihre Operationes gegen Pommern und die Neumark angefangen, auf eine Art die derselben wenig Ehre machte. Den 10ten Junii verließ der General Fermor das Lager bey Dirschau und marschirte nach Konitz, wo sich die ganze Armee versammlet hatte. Von dort detaschirte er den General Diemikow mit 7000 Mann, als 2000 Cosacken, 3000 Husaren und 2000 Grenadiers zu Pferde nach Ratzebuhr als dem nächsten pommerischen Städtgen an der pohlnischen Gränze um das Land zu ravagiren. Da der Herr Generalmajor von Platen mit seinem Corps noch bey Stolpe stehen bleiben muste, um die dortige Gegend zu decken; so wurde der Rittmeister von Zedemar, mit 90 Husaren und 20 Dragonern nach Neustettin abgeschickt, um von da aus die feindliche Bewegung zu observiren. Dieser Officier, der nichts wie Gelegenheit

sucht, sich zu distinguiren, wurde benachrichtiget, daß sich hinter **Ratzebuhr**, ohnweit **Landeck**, eine kleine feindliche Parthey von ohngefähr 60 Mann befände. Er beschloß sogleich dieselbe aufzuheben, und marschirte den 20sten **Junii** mit der gehörigen Disposition zu einem guten Erfolg, von **Neustettin** ab.

Scharmützel bey Lottin. d. 21 Junii.

Mit Tags Anbruch erfuhr er bey **Ratzebuhr**, daß die Feinde, die er aufsuchte, nicht mehr da, und kein Feind in der Gegend wäre. Es geschahe aber, daß zu eben der Zeit, als er hiervon mit einem Mann im Walde sprach, der General **Diemikow**, mit seinem Corps dort ankam, und bereits seitwärts nach **Neustettin** **Cosacken** detaschiret hatte, um vielleicht diesen Ort zu überfallen. Der Rittmeister von **Zedemar**, der dieses unmöglich wissen konte, und sich bereits auf obige Nachricht, wie kein Feind mehr da wäre, auf dem Rückmarsch nach **Neustettin** befand, traf auch schon unterwegens in dem Dorfe **Lottin** würklich einen Trupp **Cosacken** an, welche ihm den Rückzug zu occupiren suchten; es war hierbey nichts anders zu thun, als daß er solche angreifen und sich durchschlagen muste. Sein erster Angrif geschahe auch mit so glücklichen Erfolg, daß dieser erste Trupp **Cosacken** mit vielen Verlust der Ihrigen zur Flucht genöthiget wurde. Es kamen aber immer mehrere und stärkere Trupps derselben an, welche von dem General von **Diemikow** ihm

nachgeschickt wurden, und die sich vor alle Wege und Fußsteige setzten, so er zu paßiren hatte; die feindliche Husaren kamen noch überdem zur Seite auf ihn zu, und er wurde solchergestalt, um sich nicht auf eine schändliche Art zu ergeben, gezwungen, sich noch dreymal nach einander mit dem Säbel in der Faust, Luft zu machen. Er war so glücklich, ohnerachtet der sehr grossen Ueberlegenheit des Feindes, welcher nach Aussage der Deserteurs und der Landeseinwohner 2000 Husaren und 3000 **Cosacken** gegen dieses kleine Detaschement agiren lassen, und ohnerachtet vieler andern Hindernisse, worunter diese die vornehmste, daß die Brücke bey **Vangerou** entzwey brach, über welche er paßiren muste, sich mit dem grösten Theil seiner Leute durchzubringen. Ausser dem Cornet von **Biehring**, so gefangen wurde, vermißte man noch 1 Unteroffizier und 30 Mann von seinem Commando. Der Verlust der Feinde ist ungleich stärker gewesen und man weiß zuverläßig, daß sie 83 Todte nach **Konitz** geschleppet haben.

Grausamkeiten der Cosacken.

Sobald diese **Action** vorbey war, wurde das Städtchen **Ratzebuhr** mit allen benachbarten Dörfern den **Cosacken** Preiß gegeben, welche eine so unmenschliche Wuth ausübten, die mit nichts als der von dem **Apraxin** in **Preussen** ausgeübten Grausamkeit verglichen werden kan. Gedachte Stadt und 19 da herum gelegene Dörfer wurden gänzlich ausgeplündert, alle Kisten

und

und Kasten entzwey geschlagen, das Getreyde zertreten und abgehütet, alles Rindvieh, Schafe und Pferde wurden nach **Pohlen** geschleppet, und zum Theil um ein Spottgeld verkaufet. Die Einwohner, ohngeachtet sie alles hingaben was sie hatten, wurden mit **Kantschuhen** und allerhand Martern erbärmlich gemißhandelt; dem Prediger **Hänsel** zu **Lottin** ist erstlich die Hand abgehauen und ihm hernach mit 3 Pistolenschüssen das Leben genommen worden. Der Landrath von **Osten** zu **Burzen**, die Prediger zu **Wallachsee**, **Hasenfier** und **Wulflatzke** sind mit **Kantschuhen** halb todt geschlagen worden, wie denn auch der Landrath von **Osten** wirklich gestorben ist. Einen andern von **Osten**, so ein 66jähriger alter Mann, haben sie in Stroh gebunden, solches angesteckt, und ihn so liegen lassen, welches ihm auch ohne Zweifel das Leben kosten wird. Des Muthwillens so an vielen Frauenspersonen von allerley Stande und Alter ausgeübet worden, will man nicht ausführlich gedenken. Nachdem der halbe **neustettinische** Kreis auf diese Weise war verheeret worden, setzte dieses Corps seinen Marsch durch die Herrschaft **Draheim** in die **Neumark** fort, und verwüstete hier auf gleiche Weise gedachte Herrschaft, nebst dem **dramburgischen** und **arendswaldischen Kreisen** in der **Neumark**. Sobald aber es nur inne wurde, daß einige aus **Cüstrin** abgeschickte Truppen, gegen sie im

Anmarsch wären, so zogen sie sich über den Drageström wieder nach Pohlen zurück, und suchten nur noch an den Orten, wo sie keinen Widerstand vermutheten, Einfälle zu thun. Es hat also der General Fermor zwar einige tausend Menschen unglücklich gemacht, indessen aber in der Hauptsache dadurch nichts ausgerichtet, und eine schlechte Probe von der ihm bishero nachgerühmten Mäßigung abgeleget. Er marschirte darauf mit seiner Armee in die Gegend von Posen, der Herr Generallieutenant von Dohna aber folgte ihm auf dem Fusse nach, nachdem er die Bloquade von Stralsund aufgehoben hatte, um diesem Feinde Einhalt zu thun.

Scharmützel bey Sorge. den 1. Jul.

Von den nach Pohlen zurückgegangenen rußischen Truppen geschahen noch dann und wann einige Einfälle in die nahe an der Gränze liegende Dörfer, wobey sie aber auch öfters mit blutigen Köpfen abgewiesen worden. Den 1sten Julii fielen 300 Cosacken in einige bey Driesen gelegene Dörfer, wo sie alles ausplünderten, eine Frau erschossen, und die Einwohner mit Schlägen sehr übel tractirten. Es wurde hierauf der Capitain von Knobelsdorf mit 40 Husaren aus Driesen abgeschickt, welcher selbige zerstreuete, und sie bis an das pohlnische Dorf Sorge verfolgte, wobey 30 Cosacken niedergemacht, auch ihnen das geraubte Vieh wieder abgenommen, diesseits aber nur 10 Husaren an Todten und Verwundeten eingebüsset wurden.

Von

Von des Herrn Generallieutenants von Dohna Excell. war indessen der Herr Generallieutenant von Canitz mit einer starken Avantgarde in die Neumark abgesendet worden, um diese Provinz dadurch desto besser zu decken. Den 10ten Julii erschien der russische General Diemikow mit einigen tausend Mann und einigen Canonen vor Driesen, worauf der daselbst mit einigen Truppen stehende Oberste Graf v. Hord, wie auch der Commandant, Major von Schwerin, von ihm aufgefordert wurde. Nachdem solches behörig war beantwortet worden; so wurde aus den Canonen und dem kleinen Gewehr zu feuern angefangen, und obgleich solches, nebst der Attaque durch abgesessene Dragoner, von Nachmittags bis den folgenden Morgen früh daurete; so wurde der Feind dennoch glücklich abgeschlagen, worauf sich derselbe wieder nach Pohlen zurückzog, nachdem er die Vorstadt von Driesen in die Asche gelegt, und aus den benachbarten Dörfern alle Menschen und das Vieh weggeschleppt hatte; diesseits war dabey 1 Mann vom hordtschen Regimente getödtet und 2 verwundet worden; dahingegen sich der Verlust der Russen über 100 Todten belief, welche alle von ihnen mit fortgenommen wurden.

Attaque auf Driesen wird abgeschlagen. d. 10 Jul.

Des Herrn Generallieutenant von Dohna Excell. waren inzwischen mit Dero Armee bis nach Frankfurt an der Oder gerückt, und es

wurde von daher unter dem 8. Aug. nachstehendes berichtet:

Weitere Grausamkeiten der rußischen irregulairen Völker.

Die rußische Armee steht in verschiedenen Corps, theils bey Königswalde, und theils bey Meseritz, und Kloster Paradies, von wo täglich einige Partheyen in die nahe an den Gränzen belegene neumärkischen und schlesischen Städte, und Dörfer, einfallen, alles ausplündern, die bemittelsten Leute mitschleppen, die Einwohner mit Kantschuhen, und sonsten gräulich mißhandeln, Vieh, und Pferde, rauben, Brandschatzung eintreiben, und an theils Orten auch brennen, sonst aber auch bishero nichts hauptsächliches vorgenommen.

Scharmützel in Botschen nahe bey Sternberg. den 5 Jun.

Den 5. Aug. wurde der Herr Generalmajor von Malachowsky mit einem Detaschement Husaren, von Keppen, wo unsere Avantgarde steht, nach Sternberg abgeschickt, welchen Ort der Feind besetzt, und wie man hernach erfahren, den Brigadier Stojanow mit 5 Regimentern detaschirt hatte, um unsere Avantgarde zu attaquiren. Es waren daher von selbigem bereits 500 Mann Husaren, und etwas Cosacken, auf dem halben Wege, in dem Dorfe Botschen. Der Generalmajor von Malachowsky grif dieselben blos mit seinen Vortruppen lebhaft an, und trieb sie durch Pinion, nach Sternberg. Das rußische Regiment Grenadiers, so sich in der Stadt befand, wartete seine Ankunft nicht ab, sondern zog sich zurück,

rück, nachdem es das Städtchen geplündert hatte. Bey diesem Scharmützel sind von den **Russen**, einige 40 Mann geblieben, der Cornet Iwan **Werresch** aber mit einem Wachtmeister und 24 Husaren, gefangen, auch 15 Pferde Beute gemacht, Unserer Seits aber sind 2 Mann geblieben und 6 Husaren vermißt worden.

Der Oberstlieutenant von Gersdorf, der Rittmeister von Morway, und die Lieutenants Elleckes, und von Berg, haben sich bey diesem Gefechte rühmlich hervorgethan.

Russische Vertheidigung wegen der Barbarey ihrer leichten Truppen.

Bey dieser Gelegenheit kan man nicht unerinnert lassen, daß man zwar **rußischer** Seits durch einen in der **warschauer Zeitung** vom 26sten **Julii** befindlichen Articul, die von den **Russen** an der **pommerschen**- und **neumärkischen** Gränze, begangene Grausamkeiten ableugnen wollen; allein, es wird ihnen nicht gelingen, eine so **landkündige Wahrheit** zu unterdrücken, von welcher die benachbarten **Pohlen** das beste Zeugniß ablegen können. Das Exempel von **neutralen Ländern**, worauf man sich beständig beruset, ist sehr unschicklich, indem selbige **nur dem Nahmen nach**, neutral gewesen, in der That aber dem Feind allen Vorschub gethan, auch derselben Herrschaft sich öffentlich auf dem **Reichstage** gegen **Se. königl. Majestät** declariret, und dadurch sich dasjenige, so ihnen begegnet, zugezogen haben. Indessen wird man kein Exempel aufweisen können,

nen, daß diesseits ganze Städte, und Dörfer, ausgeplündert, alles Viehes beraubet, und die Menschen auf das greulichste gemißhandelt worden.

Scharmützel bey Friedberg.

Eben so unwahr ist es, was in gedachter Zeitung aus dem **rußischen** Lager, unterm 19ten **Julii** gemeldet wird, daß in einem Scharmützel bey **Friedberg** 743 Mann vom **Hordtschen** Freyregiment gefangen, und 80 Mann von der Landmiliz, geblieben wären. Es ist wahr, daß der Herr Oberste, **Graf** von **Hordt**, nachdem er **Driesen**, den 13ten **Julii**, wegen der Ueberlegenheit des Feindes, verlassen müssen, mit 600 Mann von seinem **Freyregimente**, und 200 Mann **Landmiliz**, sich nach **Friedberg** retiriret, und daselbst von einigen **Russen** angegriffen worden, der gröste Theil seines **Freyregiments**, so aus Kriegesgefangenen, welche Dienste genommen, zu dem Feinde übergegangen; indessen hat die wenige **Landmiliz** so brav gethan, daß sie sich durch den ungleich überlegenen Feind, durchgeschlagen, und mit denen bey sich gehabten 3 Canonen zu **Landsberg** angekommen. Man giebt also **rußischer** Seits, **Deserteurs** vor Gefangene aus; man vermehret die Anzahl derselben um einige hundert, man gibt von der **Landmiliz** 80 Todte an, dagegen man versichern kan, daß nach denen eingekommenen Listen nicht mehr als 27 Mann fehlen.

Seit dem am 5ten August bey Sternberg vorgefallenen Scharmützel, ist die rußische Armee in ihren vorigen Lägern nur noch einige Tage stehen geblieben, und da die von des Herrn Grafen von Dohna Excellenz, bey Frankfurt genommene Stellung, ihre auf den Uebergang der Oder gehabten Absichten, vereitelt; so hat sie die Gegend des sternbergischen Creyses gänzlich verlassen, ist über die Warte gegangen, und hat ihr Lager bey Landsberg aufgeschlagen, um ihr Glück gegen die Festung Cüstrin zu versuchen. Dem zufolge rückte den 15ten dieses ein Theil der rußischen Armee vor diesen Ort und bombardirte denselben mit solcher Wuth, daß noch an eben demselben Tage, die ganze Stadt im Feuer aufgegangen und weder von dem alten sehr maßiv gebauten Schlosse, denen Kirchen und allen sowohl publiquen, als Privatgebäuden, kein einziges unversehrt oder stehen geblieben ist, sondern die ganze Stadt, ausser einigen wenigen Häusern in der Vorstadt, in einen Steinhaufen verwandelt worden, ohne daß von den armen Einwohnern, wegen der schnellen Flamme, das geringste gerettet werden können. Es ist dieses dem Feinde um so ehr möglich gewesen, da diese in ältern Zeiten angelegte Festung, mit keinen Aussenwerken versehen ist; es hat aber derselbe dadurch gegen die Festung so wenig ausgerichtet, daß den 17ten, nach einem dreytägigen Bombardement, die Festungswerke noch nicht

Bombardement von Cüstrin. d. 15 Aug.

das

das geringste gelitten haben, und von der Garnison noch kein Mann geblieben, sondern nur 3 Soldaten verwundet worden sind. Es scheinet auch fast, daß die Absicht der **Russen** nicht sowohl dahin gegangen ist, die Festung zu erobern, welches mit einem **Bombardement** nicht leicht angehet; als vielmehr sich und dem anwesenden Prinzen *) von **Sachsen**, das grausame Schauspiel einer brennenden Stadt zu geben, indem weder Laufgräben eröfnet, noch Bresche geschossen, sondern blos mit Bogenschüssen auf die unglückliche Stadt gefeuert, und die Bomben und Feuerkugeln lediglich auf die Häuser gerichtet worden. Nachdem also das Bombardement zwey Tage lang, nämlich den 15ten und 16ten fort gedauert; so gefiel es der **rußischen** Generalität, erst den 17ten die Festung auffordern zu lassen, mit dem Bedrohen: **daß, wenn sie sich nicht ergeben würden, Sturm solte gelaufen werden.** Diese Aufforderung, welche in den gewöhnlichen hochmüthigen Ausdrücken geschehen, wurde gehörig beantwortet; worauf der Feind mit dem **Bombardement** wieder angefangen hat, und damit noch fortfähret. So erbarmungswürdig das Schicksal dieser armen Stadt ist, und so betrübt der Anblick ist, welchen so viele tausend Unglückliche verursachen, die alle nichts als ihr Leben gerettet haben; so hat man doch hingegen alle Hofnung, daß die Festung **Cüstrin** sich so

*) Carl.

so lang als nöthig halten werde, um so mehr da sie nur von einer Seite eingeschlossen ist, und die Communication nach der berlinischen Seite offen hat, als woselbst auch ein beträchtliches Corps d'Armee stehet, welches den Russen, den an verschiedenen Orten versuchten Uebergang über die Oder, bishero glücklich verwehret. Diese Hofnung ist um so mehr gegründet, da Se. königl. Majestät, die nachdrücklichsten und geschwindesten Maaßregeln ergriffen, um Dero Staaten zu Hülfe zu kommen, und dem weitern Eindringen des Feindes Einhalt zu thun.

Ankunft des Königs und Vereinigung mit dem dohnaischen Corps den 22. Aug.

Die rußische Armee stand noch den 22sten August vor Cüstrin, als Se. königl. Majestät sich mit dem Generallieutenant von Dohna conjungirten; ihre Batterien waren errichtet, und die vor dem Damm, welcher von der Festung nach der Plaine geht, gemachte Parallele, war fertig und also die Belagerung dieser Festung förmlich angefangen. Da nun unsere Armee wegen der von dem Feinde vorher schon gemachten Gegenanstalten, daselbst die Oder nicht paßiren konte; so marschirten Se. königl. Majestät die Nacht vom 22sten zum 23sten die Oder hinab, bis Güstebiese. Die Brücke war bald fertig. Die Armee marschirte um Mittagszeit darüber, und setzte ihren Marsch bis zu dem Dorfe Clossow fort, durch welche Bewegung das Corps des General Romanzow, von der Hauptarmee unter dem General

Fermor,

Fermor, abgeschnitten war. Den 24sten nahm man das Lager bey Dermitzel. Diese verschiedene Bewegungen der königl. Armee nöthigten den General Fermor, sein Lager vor Cüstrin aufzuheben, und er marschirte nach Quartschen. Bey diesem Orte stand sein linker Flügel, und der rechte Flügel erstreckte sich bis an das Dorf Zicker.

Schlacht bey Zorndorf, den 25 Aug.

Se. königl. Majestät brachen um 3 Uhr auf; Sie paßirten die Mühlen von Damm, defilirten durch den Wald von Maßin, und marschirten in die Plaine durch das Dorf Bazelow. Der Marsch unserer Armee wurde bis zu dem Dorfe Zorndorf fortgesetzt, daher selbige dem Feind gänzlich in den Rücken kam. Diese Stellung war aber nicht vermögend die rußische Armee in Unordnung zu bringen, indem selbige in 4 Linien, und in einer Art von Quarre, aufmarschirt war; unsere Armee stund mit dem Rücken an einem Grunde, welcher gerade auf den rechten Flügel des Feindes zuging. Unser rechter Flügel erstreckte sich nach Wilkersdorf. Der erste Angrif von unserer Infanterie, ging nicht von statten; es geschahe aber gleich darauf ein neuer Angrif und der Generallieutenant von Seydlitz, drang so glücklich mit der Cavallerie in die feindliche Infanterie, daß er den ganzen rechten Flügel des Feindes über den Haufen warf. Da wir nun der rußischen Armee in die Flanque gekommen waren; so retirirte

sich

sich selbige durch die Moräste nach Cüstrin. Unsere Armee schwenkte sich und verfolgte die feindliche: letztere that noch ziemliche Zeit Widerstand bey Quartschen; da sie aber endlich zum Weichen gebracht wurde; so retirirte sie sich endlich in die Wälder vor der Seite von Zorndorf, und die Nacht verhinderte uns, sie weiter zu verfolgen. Die Schlacht fing um 9 Uhr an, und endigte sich um halb 7 Uhr. An Todten haben die Russen, nach ihrem eigenen Geständniß, über 18000 bis 20000 Mann verloren. Wir haben 103 Canonen, 27 Fahnen und die ganze Kriegscasse bekommen, welche letztere aus 858000 Rubeln bestanden hat. Den 26sten haben wir den Feind nochmals canonirt, worauf sich selbiger in der Nacht nach Vietz retirirte. Der General Romanzow, hat den Posten von Schwedt verlassen, und sich nach Königsberg zurück gezogen, und man kan hoffen, daß die hiesige königl. Lande von dem Feinde bald werden befreyet seyn. Wir haben unserer Seits an Todten verloren 563 Mann, unter welchen sich der Generalmajor von Ziethen, von den Cürassiers, befindet, an Bleßirten 1082 und darunter 85 Officiers. Die Generals von Forcade, von Khalden *) und von Bülow sind verwundet. Sonst haben wir von Officiers von Marque, niemanden verlohren, als die beyden königl. Flügeladjutanten,

*) Dieser ist den 22sten Oct. an seinen Wunden gestorben.

adjutanten, den jungen Grafen von Schwerin, und den von Oppen. Der Graf von Dohna wird ohne Zweifel die Russen verfolgen, während daß ein ander Detaschement sich nach der Niederlaußnitz wenden wird, um den General Laudon zu vertreiben. Die Russen haben unerhörte Grausamkeiten begangen, sowohl vor, als während der Action, haben wir nichts als Feuer und brennende Dörfer gesehen, nicht auf dem Wahlplatz, sondern in der Nachbarschaft. Diese Barbaren haben alle Bauern aus den Dörfern Batzelow und Blumberg, niedergemacht, und überhaupt solche Grausamkeiten begangen, vor welchen die Natur erstarrt. Das rußische Corps, welches unter den Generals, Romanzow und Stoffel, bey Schwedt und Königsberg gestanden und auch Stargard in Pommern besetzt hatte, brach den Tag nach der Schlacht in der grösten Eile auf, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Man muß diesen beyden Generals sowohl, als dem Obersten Cheffwey, der zu Stargard commandirt hat, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie an den Orten, wo sie gewesen sind, eine rühmliche Mannszucht beobachtet und sich vor ihren Landsleuten sehr hervorgethan haben; da man hingegen in der Gegend von Cüstrin nichts als die traurigen Ueberbleibsel von zerstörten und eingeäscherten Dörfern sieht.

Liste

Liste der gefangenen rußischen Officiers:

Generallieutenants: von Soltikow und Graf Czernichew. Generalmajor von Manteufel. Brigadiers von Tiesenhausen und von Sievers. Obersten: von Fallerton, newsche Infanterie; von Picketon, Grenadiers; von Hausen, Novogrod; Prinz Sulkowsky, Volontair. Majors: Hessen, Repholm; von Pattkul, Szusdal. Kriegescommissarius, Tarsuckow. Staabschirurgus, Parisus. Feldprediger, Degen. Capitains: von Bockum und Labonsky, von Moskowsky; von Liewen, newsche Infanterie; von Dücker, Grenadiers; Papowkin, Repholm; Steiner, Butin; von Peterson, von Wachremeau. Szirckaw, von Ladoga, Taptinow, Rostow; Dubin, Artillerie, Lieutenants: Stackelberg, Roßberg, Belausson, newsche Infanterie; Knorring, Baratinsky, von Gintestianen, Bordunow, Barankow, Krewatistew, Buchholz, Arseniow 2te, Reimer, Davidew, Matem, Pereversin, Preiden, Palm, Grenadiers. Hansel, Miletin, Wesselowsky, Novogrod; Lindenfelß, Repholm, von Thieling, Szusdal; Suskow, Karetnikow, Moskowsky; Ottingen, von Butin; Birstam, Koritnew, von Ladoga; von Albedail, von Bonsing, von Rostow; Lewachew, Artillerie; von Folgersahm, Cürassiers; Piersch, Deicher, Wurm; von Annikow, von Szripizin, Schlüsselburg; Mesedew,

Iwanow, Kannuchutow, Messagedew, von Czernickow; Arseniow 1te St. Petersburg; Pfund, Kyaw; Sytin, Woron; Rehbinder, Kasan; Guramo, Husaren; Volontair, Moschnow, Garde Infanterie; Adjutant, von Bruckhusen. Fähnrichs: von Karp, Malchanow, newsche Infanterie; Beyer, Grenadiers; Stenin, Czernickow; Lüders, Kasan; Cachow, Husaren; Müller Keiß, Moskow, Markedoni, Husaren Zerbst. Cornet, Nieronow, Cüraßiers.

Recapitulation.

Generallieutenants	2
Generalmajor	1
Brigadiers	2
Obersten	4
Majors	2
Kriegescommissarius	1
Stabschirurgus	1
Feldprediger	1
Capitains	11
Lieutenants	47
Fähnrichs und Cornets	10
	Summa 82 Officiers.
An Gemeinen	2805.

Bericht eines preußischen Officiers von der Schlacht bey Zorndorf.

Zufolge der Ordre, welche ich von Cüstrin empfing, begab ich mich zur Armee des Königs, welche ich den 24sten August bey Dernitzel gela-

gelagert fand, da indessen der General Fermor die Stellung seiner Armee vorgedachtem Cüstrin dergestalt hatte, daß sich sein rechter Flügel bis an das Dorf Zicker, der linke aber bis an Quartschen erstreckte. Der König brach frühe zwischen 2 und 3 Uhr auf und marschirte vorwärts, um die linke feindliche Flanque zu gewinnen. Die Armee setzte über den kleinen Fluß Mitzel, desgleichen über die Bäche, deren Gewässer die Dammmühle treiben. Sodenn defilirte selbige durch den Wald von Bassin, und hernach durch das Dorf Bacelow in die Ebene, wo sich die Infanterie und Cavallerie, zur linken Seite ausbreiteten, bis wir an das Dorf Zorndorf gelangten, an welchem Orte wir uns in der Nähe sahen, dem Feind in den Rücken zu kommen. Vielleicht glaubten unsere Generals, daß diese eben so mühsam als klug ausgedachten und glücklich bewerkstelligten Manövres die Russen in Unordnung bringen würden; aber sie betrogen sich. Ihre Anzahl ersetzte dasjenige, was ihnen an der Stellung fehlte, und da ihnen das Terrain nicht mehr erlaubte, sich auszudehnen: so fanden wir sie in vier Linien, wo sie allenthalben Fronte machten, auch sich mit Canonen und spanischen Reutern, wohl verwahrt hatten. Das Dorf Zicker bedeckte ihre rechte Flanque, und jenseits dem Dorfe breitete sich ihre Cavallerie aus. Der Fürst Moritz commandirte, unter dem Kö-

nige, unsere erste Linie; der Generallieutenant von Manntreufel den linken Flügel der Infanterie, und der General von Seydlitz führte die Cavallerie dieses Flügels an. Die Infanterie fing die Attaque des Dorfes, unter der Bedekkung eines Feuers aus 6 und 12pfündigen Canonen an, welche der Oberste Müller sehr vortheilhaft gestellt hatte. Hierauf rückte eine Brigade von 2200 Grenadiers von den preußischen Regimentern, unter beständigem Feuer an, um zu stürmen; aber gegen halb 11 Uhr, gerade zu der Zeit, wie die Feinde bereits ihre Artillerie zur Retraite fertig machten, wich diese Brigade, von welcher man sich so viel versprach, auf einmal völlig zurücke, ohne daß man die Ursache davon begreifen konte, und wurde erst tausend Schritte davon wieder zusammen gebracht. Dieser Zufall machte eine beträchtliche Oefnung, und zwar nicht allein in der Cavallerie, sondern auch in der Infanterie, deren Flanquen unbedeckt waren. Die feindliche Cavallerie versäumte den günstigen Augenblick, in die unsrige einzubrechen. Zwey Ursachen trugen zusammen das ihrige bey, die nöthige Zeit zu gewinnen, der Unordnung vorzubeugen. Die eine bestand darinnen, daß die Russen ihren Vortheil zu spät merkten, und die andere, daß fast eben zu der Zeit der General von Seydlitz, ohnerachtet der Verhinderung des von vielen morastigen Canälen durchschnittenen Terrains, dennoch Mittel fand, sich mit der

Caval-

Cavallerie zu nähern, und im Begrif stand sie anzufallen.

Sobald der König die Nachricht von diesem Zurückweichen Seiner Grenadiers empfing, ertheilten Se. Majestät sogleich den Regimentern von Braunschweig, Bevern, von Kalkstein und Prinz von Preussen, wie auch 2 Grenadierbataillons, Ordre, dahin zu marschiren. Fünf Escadrons Dragoner von Czetteritz, eben so viel Escadrons von den Gens d'Armes, und 3 von der Garde du Corps, solten die Attaque unterstützen. Man fing selbige gegen Mittag wieder an, und der General von Seydlitz fiel, nachdem er die rußische Cavallerie in Unordnung gebracht hatte, so geschickt in die Flanque des Feindes, daß man endlich nach einer Attaque, die durch 40 Canonen stark genug unterstützet wurde, das Dorf, mit der Kriegscasse, und mit der Bagage, welche sich hinter den Häusern befanden, eroberte. Ohngeachtet der Unordnung, worein der feindliche rechte Flügel gebracht war, wolte selbiger dennoch das Terrain nicht räumen, welches zu einer erschrecklichen Masacre, sowohl mit dem Seitengewehr, als mit unsern mit Cartetschen geladenen Canonen, die sehr weit reichten, Gelegenheit gab. Der Verlust der Russen war beträchtlich, der Unsrige aber sehr mäßig; 15000 Mann von ihnen lagen auf dem Wahlplatze; allein, eben zu der Zeit da wir des Sieges gewiß versichert waren, wolte man uns

solchen noch streitig machen. Als sich nun der betrübte Rest dieses **rechten Flügels** zur Linken gezogen hatte, sahen wir sie alle beyde, nebst dem **Corps de Reserve**, sich in der Gegend des Dorfes **Quartschen**, wieder zusammen ziehen. Der Soldat war von seinen Bemühungen in der Schlacht lange nicht so sehr ermattet, daß er nicht vor Begierde hätte brennen sollen, sich durch seine Tapferkeit hervor zu thun. Er wurde immer erhitzter, und kämpfte wider alle Hindernisse; er erreichte auch endlich seinen Endzweck, die Hartnäckigkeit des Feindes zu überwinden. Beym Untergange der Sonne endigte sich die letzte **Masacre** gleichsam durch einen Regen von Kugeln und durch das Eindringen mit den Bajonetten: alsdenn diente dem Feinde seine grosse Ueberlegenheit weiter zu nichts, als seinen Verlust zu vermehren, und vermuthlich würde wenig davon gekommen seyn, wenn nicht bey dem Anbruche des Abends einer von ihren Generals mit einem Theil ihrer auserlesensten Truppen, mit Gewalt gegen den **rechten Flügel** des **Königs**, angesetzt hätte. Man entriß diesem General den gröstn Theil seiner Leute; aber dieser Versuch zog doch den Vortheil nach sich, daß er unsere Aufmerksamkeit auf selbige Seite lenkte, und der Rest der Infanterie gewann dadurch so viel Zeit, sich gegen unsern **linken Flügel** zu retiriren, um wahrender Nacht eine neue Stellung zu nehmen,

und

und sich mit den Ueberbleibseln zu vereinigen. Unserer Seits brachten wir die Nacht unter dem Gewehr zu, und des andern Tages, als den 26sten **August**, fingen wir die Canonade gegen den Feind von neuen an, welcher selbige den ganzen Tag aushielt. Den 27sten schien es, als wenn sie Willens wären, eine neue Schlacht zu wagen; aber, anstatt daß sie sich hätten nähern sollen, zogen sie sich vielmehr auf dem Wege nach **Landsberg** zurück. Gleich darauf setzte sich die **preußische** Armee in Bewegung, den Feind zu verfolgen. Da es ihm nun nicht möglich war, die Stadt im Angesicht unserer Truppen zu erreichen; so wendete er sich gegen **Vietz**, und setzte sich zwischen diesem Flecken, und dem **Wartefluß**. Dieses war vielleicht noch dazu die schlimmste Parthey, welche der Feind ergreifen konte, indem er, wegen Mangel der Brükken, weder eine sichere **Retraite**, noch die nöthige **Subsistenz**, als nur auf wenige Tage, finden konte. Unser Verlust ist, in Betrachtung eines so grossen Sieges ganz gewiß sehr mittelmäßig. Die **Russen** hingegen müssen ohne Zweifel über 20000 Mann von den ihrigen auf dem Platze gelassen haben, ohne die leichten Bleßirten, welche sie mit sich führten, dazu zu rechnen. In der Nacht zwischen den 25sten und 26sten machten wir 1200 Mann von ihnen zu Kriegesgefangenen, unter welchen 60 Officiers und dabey 5 Generalspersonen von verschiedenen

Range sich befinden. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich des andern Tages sehr merklich. Auf Befehl des Königs, wurden diejenigen von Bleßirten, zu deren Genesung man noch Hofnung hatte, von dem **Wahlplatze** weggebracht. Mit einem Worte, man muste sich über die Ungleichheit des Verlustes auf beyden Seiten verwundern, wenn man nicht wüste, daß ihre Artillerie so schlecht bedient würde; daß die Kugeln 10 bis 12 Fuß über uns weggingen; daß nur etliche mit Cartetschen geladene Canonen einige Würkung thaten; daß sie überhaupt mit den Waffen sehr schlecht umzugehen wissen, und daß es mehr Mühe kostet, **sie todt zu schlagen, als sie zu überwinden.** Ein Schuß mitten durch den Leib, ist nicht hinreichend genug, sie kraftlos zu machen, wenn man nicht die Haupttheile ihres Cörpers trift. Unsere Siegeszeichen bestehen in 104 Canonen, 12 Mörsern; 27 Fahnen; 5 Standarten, vielen Paucken ꝛc. Alles dieses befindet sich um das Zelt des Königs herum gestellt *).

In die eroberten Geldwagens hatten sich sonderlich unsere Husaren getheilet, bey denen und in den benachbarten Städten man eine Zeitlang nichts, als Rubels coursiren sahe.

Zu

*) Man findet den Plan dieser Schlacht und die preußische Ordre de Bataille, in den Beyträgen zur neuen Staats- und Kriegsgeschichte.

Zu eben der Zeit als der König zu Zorndorf so herrlich siegte, lief in Berlin die wichtige Nachricht ein, daß die Engländer die Festung Louisburg auf Cap-Breton erobert; 11 französische Kriegsschiffe und Fregatten in dem Hafen verbrannt, und 5637 Mann Gefangene gemacht hatten.

So groß und herrlich der Sieg von Zorndorf, in Betracht der Menge feindlicher Todten, denn man über 20000 auf dem Schlachtfelde begraben, und derer Gefangene, worunter man 5 Generals und 4 Obersten, und anbey 104 erbeutete Canonen zählte, gewesen ist; ja so entscheident auch derselbe in Ansehung der Folgen war, da die geschlagene Armee von der Belagerung von Cüstrin abstehen und sich, immer zurückziehend, wieder durch Pohlen nach Preussen wenden muste: so ersahe man doch, ich weiß nicht zum Erstaunen, oder zum Lachen, daß in den rußischen Relationen der General Fermor das Feld behauptet, ja herrlich gesieget haben solte. Man hat zwar ehemals gesehen, daß ein rußischer Kanzler seiner Souveraine lauter suggurirte Nachrichten, die er selbsten von fremden Ministers sich ausgebeten, vorlegen durfte; aber solte auch wohl ein rußischer commandirender General seiner Kayserin erdichtete, und eingebildete Siege einberichten dörfen, worüber man, gleichsam GOtt und Menschen zu spotten, Dankfeste verordnet, te Deum lauda-

mus anstimmt, und denen Generals grosse Belohnungen ertheilet, von denen man bald darauf erfähret, daß sie, anstatt von ihrem erdichtetem Siege zu profitiren, sich schändlich zurück ziehen, und zum künftigen Feldzuge 40000 Mann Recruten fordern: dieses ist ohnmöglich von einem commandirenden General zu vermuthen. Es werden vermuthlich also seine Relationen, erst von dem Ministerio in der falschen Tracht eingekleidet, darin sie, zum Trost des Pöbels, erscheinen sollen.

Preußische Widerlegung der rußischen Berichte von der zorndorfer Schlacht.

Aus den königsberger und warschauer Zeitungen hat man, jedoch ohne Befremdung, ersehen, daß man rußischer Seits nicht allein der von der Schlacht bey Zorndorf zu Berlin bekannt gemachten Relation widersprechen wollen, sondern auch so gar vorgiebt, als ob die rußische Armee den Wahlplatz behauptet habe. Der Endzweck dieses Kunstgriffes ist leicht zu errathen. Man glaubet vielleicht dem Publico ein Blendwerk machen zu können, weil Se. königl. Majestät, da Sie durch die grosse Anzahl ihrer Feinde an andere Oerter gerufen werden, den erhaltenen Sieg nicht verfolgen können. Allein eben hieraus erhellet die Wichtigkeit solches Sieges, daß Se. königl. Majest. dadurch in den Stand gesetzet worden, Ihre Waffen anderwärts hin zu wenden. Man

darf

darf aber auch nur die in gedachten beyden Zeitungen enthaltene Umstände ein wenig beleuchten, um den Widerspruch, so darin überall herrschet, einzusehen. Man verringert darin erstlich die **rußische** Macht bis auf 38000 Mann, vergrössert aber die preußische auf 50 bis 60000 Mann. Solches Vorgeben aber wird gleich selbst dadurch widersprochen, da man selbst gestehet, daß die **rußische** Armee in einem Bataillon Quarre aufmarschiret gewesen, welches nothwendig 4 Linien erfordert. In der That hat selbige auch 4 Treffen formiret, da die **preußische** deren kaum 2 gehabt und dennoch von der **rußischen** Armee sehr stark überflügelt gewesen. Wenn man sich auch erinnert, daß die **fermorsche Armee** jederzeit von 50000 Mann stark, und die **braunische**, welche sich mit derselben vereiniget, von 30000 Mann geschätzet worden, wozu noch 4000 Cosacken unter dem General **Jefremont** gekommen; so muß diese Armee, auch nach Abrechnung des **romanzowschen** 10000 Mann starken Corps, wenigstens über 70000 Mann stark gewesen seyn. Man will die **preußische** in dieser Schlacht gebrauchte Macht nicht berechnen, sondern nur dieses bemerken, daß **Se. königl. Majestät** ausser derselben und der in **Sachsen** stehenden Armee, noch in **Schlesien** 2 Corps unter des Herrn Markgraf **Carls** königl. Hoheit, und dem General **Fouquet**, stehen gelassen, welche im

Stande

Stande gewesen, der in den Zeitungen prangenden österreichischen Macht von 160000 Mann die Spitze zu biethen. Aus den angeführten Umständen ist das Verhältniß der Grösse der beyderseitigen Armeen leicht zu ermessen und zu beurtheilen, ob es möglich sey, wie in der warschauer Zeitung vorgegeben wird, daß die preußische Armee die rußische von allen Seiten angegriffen. Es war blos der linke preußische Flügel, welcher den Angrif that, während daß sich der rechte in der Entfernung hielte. Er warf zwey Treffen der Russen übern Haufen, ward aber von dem Feinde überflügelt und zurückgetrieben, worauf der rechte Flügel dessen Stelle einnahm und die Russen allenthalben zum Weichen brachte. Zu gleicher Zeit rückte die Cavallerie, so hinter der Infanterie gestanden, hervor, drang in das Centrum und in den rechten Flügel des Feindes ein, warf denselben gänzlich übern Haufen und richtete ein solches Gemetzel darunter an, daß die gefangenen rußischen Generals selbst die ganze Schlacht nur eine Massacre genannt haben. Dieses Manövre wird in der warschauer Zeitung selbst eingestanden: was aber darin von den Heldenthaten der rußischen Cavallerie gemeldet wird; ist höchst ungegründet, indem selbige sich beständig hinter der Infanterie gehalten und zwar Mine gemacht, den diesseitigen linken Flügel verfolgen zu wollen; sobald sie aber unsere

sere Cavallerie gewahr worden, hat sie, ohne einen Choc abzuwarten, sich hinter der Infanterie verstecket. Endlich läßt der warschauer Zeitungsschreiber den General Demikow hervortreten, welcher gegen den Abend so glücklich gewesen seyn soll, die Preussen in dem Rücken und auf der Flanque anzugreifen, sie von dem Wahlplatze zu vertreiben und ihnen 13 Canonen, 2 Fahnen und 2 Standarten abzunehmen. Dies ist nichts als eine Erdichtung. Wie die Action anging, stand die rußische Armee zwischen Quartschen und Zorndorf, die Fronte gegen letztern Ort gerichtet. Die preußische, welche mit dem linken Flügel an Zorndorf stand, trieb selbige in die Moräste so zu rechter Hand vor Quartschen liegen, und von da durch einen Umkreis bis in den Wald, welcher hinter Zorndorf nach Cüstrin sich erstrecket. Der Wahlplatz war also der Ort, wo die rußische Armee zu Anfange der Action gestanden, zwischen Quartschen und Zorndorf. Von demselben wurde sie völlig abgetrieben und am Abend stand sie eine halbe Meile davon. Se. königl. Majestät aber schlugen ihr Lager mitten auf dem Wahlplatze auf, und brachten die Nacht daselbst zu. Einen unwidersprechlichen Beweis von diesem Siege giebt die ungewöhnliche grosse Anzahl von Canonen und Fahnen, welche uns in die Hände gefallen, und welche wohl nicht, anders, als auf dem Wahlplatze erobert werden können,

nen, wie denn auch alle rußische Bleßirten in unsere Hände gefallen, und der rußische General einen Waffenstillstand verlanget, um die Todten zu begraben. Wer sich die Mühe geben will, kan die eroberten 103 Canonen zu Cüstrin besehen. Die Anzahl der gefangenen Generals, Officiers und Gemeinen wird, nach der nunmehro bekannt gemachten Liste, wohl nicht mehr geleugnet werden. Wo aber die Russen einige wenige Canonen und Gefangene von uns bekommen; so können sie sich doch deshalb den Sieg nicht zueignen, da nicht leicht eine Bataille vorgeht, in welcher nicht auch der geschlagene Theil einige dergleichen Vortheile erhalten solte. Den folgenden Tag, als den 26sten, soll die preußische Armee die rußische vergeblich canoniret haben. Hier zeiget sich aber ein sonderbarer Widerspruch, indem, nach der warschauer Zeitung, die preußische Armee den Wahlplatz verlassen, und sich nach Camin retiriret haben soll; in der königsberger aber gestanden wird, daß die rußische sich nach Camin zurückgezogen habe, um sich mit ihrer zurückgelassenen Bagage zu vereinigen. Ausser diesem Widerspruch, so ist es sonderbar, daß der vermeintliche Sieger der zurückgelassenen Bagage folget, anstatt selbige, wie sonst natürlich, sich nach dem Wahlplatze kommen zu lassen. Der Verfasser der warschauer Zeitung aber muß keine gute Charte haben, indem Camin von Zorndorf,

als

als dem Wahlplatze an zu rechnen, nach Landsberg hin lieget, und also die Preussen, wenn sie dorthin gegangen, nicht rückwärts, sondern vorwärts gegangen wären. In der That verhält es sich also. Die Russen fingen den 26sten an zu canoniren, um ihre vorhabende Retraite zu decken, solches wurde preußischer Seits mit Nachdruck beantwortet, und die Russen retirirten sich darauf in der Nacht über Groß-Camin bis gegen Vietz, Se. königl. Majest. aber nahmen Ihr Hauptquartier zu Tamsel, welches noch etwas weiter lieget, als wo die Russen den Tag nach der Hauptschlacht gestanden. Bey Vietz blieben die Russen auf den dortigen vortheilhaften Anhöhen, bis zum 31sten stehen, da sie sich endlich nach Landsberg retirirten, welches über 5 Meilen von dem Wahlplatze entfernet ist. Daß die Russen die Schlacht wohl müssen vor verloren gehalten haben, ist unter andern auch daraus abzunehmen, weil sie das romanzowsche Corps, welches sich bis in Hinter-Pommern ausgebreitet gehabt, gleich an sich gezogen. Daß die Anzahl der rußischen Todten sich über 20000 belaufen, kan man um so mehr mit Gewißheit sagen, da man preußischer Seits sie begraben lassen müssen, und man in vielen Tagen damit nicht fertig werden können, ohngeachtet eine grosse Anzahl Bauern dazu gebrauchet, und selbst viele Dorfschaften diesseits der Oder dazu aufgeboten worden. Die Grösse

des

des rußischen Verlusts rühret daher, weil die preußische Cavallerie in die rußische Infanterie so stark eingehauen, und wenig Gefangene gemacht worden. Daß aber der diesseitige Verlust so geringe ist, solches ist der Richtung der Canonen und der schlechten Wirkung des Feuers von ihrem kleinen Gewehr zuzuschreiben. Daß die rußische Kriegescasse erbeutet worden, solches können allenfals die gefangenen rußischen Commissarien bezeugen, und es zeigen solches auch die rußischen Rubels, welche sowohl bey der Armee, als zu Berlin in grosser Menge herumgehen. Was die den Russen Schuld gegebene Grausamkeiten anlanget; so suchet man selbige in der königsberger Zeitung gänzlich abzuläugnen, und mit dem Vorgeben zu bemänteln, daß die Preussen selbst zu Bedeckung ihres Marsches einige Dörfer abgebrannt. Allein man muß billig einen Unterschied machen, unter dem was aus Kriegsraison, oder aus unnützer Grausamkeit geschiehet. Aus ersterer Ursache hat man preußischer Seits das einzige Dorf Schaumburg, aber nicht mehrere, in den Brand schiessen müssen, hergegen kan wohl keine Kriegsraison angeführet werden, wenn die Russen mit einmal 7 Dörfer, als Kutzdorf, Zorndorf, Zicher, Wilkersdorf, Blumberg, Quartschen und Birkenbusch, bis auf den Grund abgebrannt, und einen grossen Theil der Einwohner theils niedergemacht, theils

ins

ins Feuer geworfen. Man ist hier weit entfernet dem Feinde Unwarheiten anzudichten, vielmehr hat man in den hiesigen öffentlichen Zeitungen die Generals **Romanzow** und **Stoffeln** wegen der von ihnen gehaltenen guten Manns-zucht Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ein gleiches ist von dem General **Fermor**, im vorigen Jahre, öffentlich gerühmet worden. Man will auch gerne glauben, daß der **rußische Hof** an den Unmenschlichkeiten, so von dessen leichten Truppen ausgeübet werden, keinen Gefallen trage; man kan nur nicht begreifen, warum sich derselbe solcher Leute bedienet, die er nicht im Zaume halten kan, und die ihm doch nicht die geringste Dienste leisten, sondern vielmehr dessen eigenen Truppen die **Subsistenz** benehmen. Man kan aber die Wahrheit nicht unterdrücken, welche jedoch der Nachwelt nicht entgehen wird, wenn man auch **rußischer** Seits noch so viel läugnet. Es sind gar zu viele redende Denkmale davon, sowohl in **Preussen**, als in der **Neumark** vorhanden. Zu seiner Zeit ist schon angezeiget worden, auf was für eine grausame Art der General **Demikow** in dem Monat **Junio** in **Pommern** und in der **Neumark** gehauset. Es wurden damals über 100 Städte und Dörfer geplündert; viele Weibspersonen, theils geschändet, theils auch mitgenommen. Das Dorf **Fürstenau** steckten die **Russen** in den Brand, und erschlugen des Arrendatoris **Schmidt** Ehe-

frau; ingleichen wurde das Dorf **Vorbruch** und die Vorstadt von **Driesen** in die Asche gelegt. Anfangs Julii plünderten sie die Stadt **Friedberg**, steckten die Mühle zu **Altenfließ** in den Brand und erschlugen den Gärtner vom Amte **Driesen**. Bei Annäherung der **preussischen Armee** verheerten sie die ganze Gegend um **Cüstrin**; in **Tamsel** erschossen sie den Verwalter; zu **Blumberg** und **Groß-Camin** ermordeten sie viel Bauern, auch selbst kleine Kinder mit ihren Müttern, wovon die zerstümmelten Körper in den Häusern und Scheunen gefunden worden. Sie verschonten auch nicht die **Kirchen**; sondern eröfneten selbst die Gräber und Gewölber, um die Todten zu berauben, wie solches zu **Camin** und **Birkholz** an den Leichnamen derer verstorbenen **Generals von Schlabberndorf** und **von Ruitz** geschehen. Dieses sind einige wenige Beyspiele, die man anführet; man weiß aber, daß deren sich noch unzählige hervorthun werden, wenn es die Umstände erlauben werden deshalb Nachfrage zu thun ꝛc.

Anderweitige Widerlegung der warschauer und russischer Relationen von

Man bemüht zu **Warschau** noch ferner, der Welt in Ansehung der Schlacht bey **Zorndorf**, Erdichtungen aufzubürden. In der **warschauer Zeitung** vom 2ten **Sept.** heist es, daß die **Russen** den 25sten den **Wahlplatz** behauptet hätten, in der vom 6ten **Sept.** aber fängt man an zu verstehen zu geben, daß der General **Fermor** von der Nacht profitiret hätte,

um

um die Flüchtlinge auf dem Wahlplatze wieder zusammen zu bringen, und in einem Articul, welchen ohne Zweifel der **warschauer Hof** dem **hamburgischen Correspondenten** No. 145 einrücken lassen, gestehet man endlich, daß die **Russen** den ersten Tag den **Wahlplatz** verloren, den andern Tag aber wieder erfochten hätten. Nun aber ist ausgemacht, und in den **rußischen** Relationen schon genugsam eingestanden, daß es den zweyten Tag zu gar keiner Bataille; sondern blos zu einer **Canonade** gekommen, folglich haben sie weder an einem noch an dem andern Tage den Sieg erhalten. Um von der Wahrheit völlig überzeuget zu werden, darf man nur das hier am Ende beygefügte Schreiben des Generals **Fermor** lesen, darin er am Abend nach der Schlacht bey dem Herrn Generallieutenant, Grafen von **Dohna**, um einen **Waffenstillstand auf 2 oder 3 Tage** angehalten, um die Todten zu begraben und die Bleßirten zu verbinden; worauf ihm aber nach dem gleichfals hierbey befindlichen Antwortsschreiben von dem Herrn Grafen von **Dohna** geantwortet worden: **Daß da Se. königl. Maj. die Bataille gewonnen, und das Schlachtfeld zu ihrer Disposition hätten, Sie auch die Beerdigung der Todten, und Verbindung der Verwundeten, von beyden Theilen veranstalten lassen werden.** Wäre der General **Fermor** Meister von

der zornsdorfer Schlacht.

dem Schlachtfelde gewesen, so hätte er nicht nöthig gehabt einen **Waffenstillstand** zu Beerdigung der Todten, und Verbindung der Verwundeten zu verlangen. Wie wäre es auch sonst möglich gewesen, daß die Preussen 103 Canonen, 27 Fahnen, 5 Generals, 80 Officiers und 2805 gemeine Gefangene, (als so viel nach genauen Listen, nunmehro zusammen sind), welche alle ein jeder der die Curiosität besitzet, zu **Cüstrin** sehen kan, bekommen können? dahingegen die **Russen** nicht mehr als 13 Canonen, 4 Officiers und höchstens 300 Gemeine von den **Preussen** werden aufweisen können, welches bey dem grösten Siege gar leicht geschehen kan. In gedachter **hamburger Zeitung** befindet sich ein Schreiben, darin der General **Fermor** dem **rußischen** Minister zu Hamburg, von **Soltikof**, meldet, daß er die Preussen repoußiret, das Schlachtfeld behauptet, 26 Canonen ihnen genommen, und des folgenden Morgens die Todten habe begraben lassen. Dieses widerspricht sich auf das offenbahrste, mit obgemeldeten Schreiben des Generals **Fermor**, darinnen er von dem Könige einen Waffenstillstand verlanget, um die Todten zu begraben, und da man von dem General **Fermor** eine bessere Meynung hat, als daß man ihm zutrauen solte, **solche dreiste Unwahrheiten zu schreiben**; so kan man den in der **hamburgischen Zeitung** befindlichen Brief vor nichts, als **ein unterge-**

schobenes

schobenes Stück halten. So widersprechend nun die Nachrichten sind, durch welche die Russen sich den Sieg vom 25sten zueignen wollen; so ist es noch ungegründeter, wenn sie vorgeben, daß den 2ten Tag nach der erfolgten Canonade, die Preussen sich nach Großcamin retiriret hätten, da ja ein jeder der Gegend Kundiger weiß, daß Camin zwischen Zorndorf, als dem Orte der Schlacht, und Landsberg lieget, folglich die Preussen dadurch avanciret, aber sich nicht retiriret haben müssen. Wann endlich die Folgen einer Schlacht, nach dem Urtheil der ganzen vernünftigen Welt, von dem Siege die beste Entscheidung geben, so kan die rußische Armee sich selbigen wohl ohnmöglich zueignen, da sie, ihrem eigenen Geständniß nach, sich nach Camin, und wie sie nunmehro wohl nicht läugnen wird, den 31sten bis Landsberg, 5 Meilen vom Schlachtfelde retiriret und von der preußischen verfolget worden *). Daß aber Se. königl. Majestät ihren Sieg nicht weiter verfolgen können, solches rühret bekanntlich von nichts anders her, als weil die Umstände Sie genöthiget, mit einem grossen Theil der Armee nach Sachsen zu eilen. Was den preußischen Verlust anlanget; so wird in der warschauer Zeitung gesagt, daß die Russen auf dem wieder eroberten Schlachtfelde 30000 todte und

*) Und wie siehet es denn mit der angefangenen Belagerung von Cüstrin aus?

bleßirte **Preussen** gefunden hätten, welches die **Preussen** als eine Meile davon stehend, nicht so genau hätten wissen können. Wäre dieses wahr, woher kommen denn die Armeen, deren eine annoch 40000 **Russen** bey **Landsberg**, und die andern 60000 **Oesterreicher** bey **Stolpen** im Respect halten. Es ist ja oben aus dem Munde des Generals **Lermor** gezeiget worden, daß die **Preussen** den Wahlplatz behalten, und selbige sind noch mit Begrabung der **rußischen** Todten beschäftiget, folglich sind sie auch im Stande von dem Verlust der **Russen**, diese aber nicht von dem Verlust der **Preussen** zu urtheilen. Daß die **Russen** 26 Canonen erobert haben solten, ist gänzlich erdichtet, sie haben derer nicht mehr wie 13. Es ist auch höchst falsch was von dem Betragen eines **preußischen Officiers** gegen den General **Braun** vorgegeben wird; vielmehr ist wahr, daß dieser General dem ihm angebotenen **Pardon** nicht annehmen wollen, sondern beständig geschimpfet und dadurch sich die Blessuren zugezogen. Schwerlich wird man in den Geschichten ein Exempel finden, daß man jemals so viele Unwahrheiten erdichtet habe, um eine so grosse Begebenheit zu verdunkeln. Allein es wird ihnen solches bey der vernünftigen Welt nicht gelingen. Die Stellung der beyderseitigen Armeen nach dem Tage vom 25sten; die **Retraite** der **Russen** nach **Landsberg**, die Anzahl von Gefangenen, und die Menge von

Sieges-

Siegeszeichen, deren man noch von keiner Bataille in allen Geschichten, als der von **Leuthen**, so viel aufweisen kan, und endlich das eigene Geständniß des commandirenden Generals, sind so viele Beweise, welche bey unbefangenen Gemüthern keinen Zweifel übrig lassen. Indessen kan man dem Gegentheile die Freude lassen, daß er die Siege, so er im Felde nicht erhalten kan, durch seine **Zeitungsschreiber** zu erfechten und dem gemeinen Volk damit einen blauen Dunst zu machen suche. Dieses scheinet der einzige Endzweck der Tagebücher der **österreichischen** und sogenannten **Reichsarmee** zu seyn, die fast mit nichts als Erdichtungen angefüllet sind. Man müste Bücher schreiben, wenn man alle darin enthaltene Unwahrheiten widerlegen wolte. Noch neulich haben sie die beyden **preußischen** Regimenter von **Kreutz** und von **Kursel**, nebst 500 Husaren auf ihrem Marsch den **Russen** in die Hände fallen lassen, da doch diese beyden Regimenter von der Schlacht vom 25sten keinen **Russen** gesehen haben ꝛc.

Beylagen.

No. I.

Schreiben des rußischen commandirenden Generals en Chef, Grafen von Fermor, an den Herrn Generallieutenant Grafen von Dohna.

Nach der heutigen Bataille sind von beyden Seiten Todte zu begraben, und die Bleßirten

zu verbinden; als habe Ew. Excellenz ersuchen wollen, ob es nicht beliebig, wenn auf 2 bis 3 Tage ein Waffenstillstand zu machen. Und da unter denen Bleßirten sich des Herrn Generaleu Chef von Braun Excellenz, sehr schwach befinden und wegen besserer Verpflegung nothwendig eine Stube und übrige Bequemlichkeit gebrauchet: so lässet er dahero Ihro königl. Majestät ganz unterthänigst bitten, ihm und seiner bey sich habenden Suite und Bedienten einen freyen Paß nach einem gewissen Ort zuschicken zu lassen. Im Lager den $\frac{14}{25}$ Aug. 1758.

Comte de Fermor.

No. II.

Antwort des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna Excellenz, an den rußischen General en Chef Grafen von Fermor.

In Beantwortung des von Ew. Excellenz unter dem gestrigen Tage an mich beliebig erlassenen, ermangle nicht zu erwiedern: da Se. königl. Majestät, mein allergnädigster Herr, die Bataille gewonnen und das Schlachtfeld zu Dero Disposition haben, Höchstdieselben auch die Beerdigung der Todten und Verbindung der Bleßirten von beyden Theilen veranstalten lassen werden. Sonsten halten Se. königl. Majestät dafür, daß es zwar in Belagerungen, nicht aber nach einer Bataille gewöhnlich wäre,

Waffen-

Waffenstillstand zu machen. Was des Herrn General en Chef von Braun Excellenz, anbetrift, wird demselben, falls er noch lebet, der angesuchte Paß gerne ertheilet, auch allen übrigen gefangenen Herrn Generals alles Soulagement gemacht werden. Das Abbrennen der Dörfer, womit man grausam fortgefahren, gibt das wenige Menagement zu erkennen, welches man für die königlichen Lande zeiget. Es ist davon schon genug gesagt worden, und ich mag nicht in Wiederholungen fallen, sondern gebe Ew. Excellenz blos die Folgen in Erwägung anheim, so entstehen müssen, falls solches nicht in Zukunft abgestellet wird. Im Lager den 26sten Aug. 1758.

C. de Dohna.

Fernere Widerlegung der gegenseitigen Berichte

Berlin den 26 Sept.

Man glaubet hieselbst durch die vorige Zeitungen den Ungrund der gegenseitigen Relationen von der Bataille von Zorndorf schon dergestalt gezeiget zu haben, daß es nicht nöthig seyn wird, die fernern Nachrichten, welche unter dem Nahmen des Grafen von Sternberg, in allen fremden Zeitungen ausgebreitet worden, und die mit nichts als sich widersprechenden Erdichtungen angefüllet sind, zu widerlegen; und das Publicum kan nunmehro aus dem bekannt gemachten Schreiben des Generals von Fermor, an den Herrn Grafen von Dohna urtheilen, wie wenig Glauben, das in allen Zeitungen stehende Circu-

larschreiben, eben dieses Generals, an die rußische Ministers an auswärtigen Höfen, verdiene. Ein jeder Unpartheyischer wird auch nunmehro leicht von selbst einsehen, daß die Russen weder den 25sten das Schlachtfeld behalten, noch daß eine 2te Bataille den 26sten zum Nachtheil der Preussen vorgefallen sey. Indessen kan man sich doch nicht entbrechen, noch einen falschen Umstand aus gedachter sternbergischen Relation anzumerken, nämlich daß die donischen Cosacken ein preußisches Cüraßierregiment ruiniret hätten. Nichts ist ungegründeter, indem diese Leute sich in der Bataille nicht gezeiget haben, und ihren Heldenmuth an keinen andern, als dem unbewehrten Landmanne beweisen. Ob die preußische Armee in dieser Schlacht, bis auf 8000 Mann geschmolzen sey, solches läßt sich am besten aus der Contenance, welche die beyden Generals Fermor und Daun *), anjetzo halten, beurtheilen.

Man hat hiesigen Orts den vielen falschen Nachrichten, womit der wienerische Hof das Publicum überschwemmet, um wo möglich, den preußischen Waffen die Ehre des bey Zorndorf erhaltenen Sieges zu entreissen, schon derge-

*) Der erste retirirte sich vor dem General Dohna noch weiter bis hinter Stargard weg, und der andere flog von Dreßden nach Stolpen als er von der Zurückkunft des Königs hörte.

dergestalt begegnet, daß es einer weitern Widerlegung derselben nicht bedarf, zumahl da diese Nachrichten so viele Unwahrheiten und Widersprüche enthalten, daß sie ihre Widerlegung schon mit sich führen, überdem aber die **Folgen der Schlacht** den Streit schon genugsam entschieden haben. Da aber nunmehro auch von dem **rußischen Hofe** zwey Relationes unter dem Nahmen des Generals **Fermor**, und eine **dritte umständlichere Relation**, die eine Art von **Widerlegung** der diesseitigen Nachrichten enthalten soll, in allen Zeitungen bekannt gemacht worden, und deren Ansehen bey Unwissenden vielleicht einen Eindruck machen möchte; so will man nur noch mit wenigem zeigen, daß auch in diesen **Relationen** die Wahrheit gänzlich bey Seite gesetzet worden. Um solchen Zweck zu erlangen, hätte man nichts weiter nöthig, als der Welt die zwey nachstehende Relationen vorzulegen, deren erstere von dem **rußischen General Panin** herrühret, und mit einem **Schreiben an den Grafen Iwan Schuwalow** abgesandt worden; die letztere aber von den Baron von **Arnfeld**, einem **schwedischen Officier**, der sich bey der **rußischen** Armee aufhält, um der schwedischen Generalität von demjenigen, was bey derselben vorgehet, zu berichten, **an den schwedischen commandirenden General, Grafen von Hamilton**, erstattet worden. Beyde sind aufgesan-

gefangen, und mit aller Treue übersetzet worden, und man kan einem jeden, der es verlanget, die **Originalia** in **rußischer** und **schwedischer** Sprache zeigen. Wer diese Relationes, die man wohl keiner Partheyligkeit für die **Preussen** beschuldigen kan, mit Aufmerksamkeit durchliesset, wird gar leicht von der Wahrheit überzeuget werden. Zum Ueberfluß aber will man noch einige Umstände aus **rußischen Relationen** beleuchten, um den Ungrund derselben zu zeigen, ohne jedoch sich mit Widerlegung der darin enthaltenen falschen und unnützen **Raisonnements**, wie auch erdichteten Beschuldigungen, aufzuhalten. Der General **Fermor** giebt vor, daß die **preußische Armee** 60000 Mann stark, und der Seinigen weit überlegen gewesen. Dieses Vorgeben ist bereits vorhin genugsam widerleget worden, indem die **Russen** bekannter massen sich vor der Schlacht jederzeit vor 80000 Mann stark ausgegeben, und in der **Action**, ihrem eigenen Geständniß nach, ein **Bataillon quarre** gemachet, welches vier Linien erfordert, da die **Preussen** deren kaum 2 gehabt. Ein neuer Beweis entstehet aus dem unter No. IV. beygehenden Bericht des **schwedischen Officiers von Arnfeld**, nach welchem die **rußische Armee** einige wenige Tage nach der Schlacht, ohne die Husaren und irregulairen Truppen, schon wieder 38000 Mann stark gewesen, da sie doch nach der zuverläßigen Liste unter

ter N. III. an 22000 Mann in der Schlacht verlohren, und folglich, wenn man auch das rumanzowsche Corps, so erst nach der Schlacht dazu gekommen und 10000 Mann stark gewesen, abrechnet, dennoch wenigstens an 60000 Mann stark gewesen seyn muß. Von der **preußischen** kan man mit Grunde der Wahrheit versichern, daß sie noch nicht völlig die Zahl von 35000 Mann erreichet. Die Umstände der Action selbst anlangend; so hält man überflüßig, die **rußische** Berichte hierunter zu widerlegen, da Unpartheyische die Wahrheit selbst durch den Nebel, womit man selbige zu umhüllen trachtet, genugsam erkennen werden; man kan sich dieserhalb auf die diesseitige **Relation** sowohl, als auf das Schreiben eines **preußischen Officiers aus Dreßden**, um so mehr berufen, da die Wahrheit der darin gemeldeten Umstände durch die Berichte des **Generals Panin** und des von **Arnfeld** gröstentheils bestätiget werden. Es erhellet aus letzteren deutlich genug, daß sowohl der **rechte**, als **linke Flügel** der **Russen** in Unordnung gebracht und geschlagen worden, und daß wie der von **Arnfeld** gestehet, blos **die Nacht die Russen gerettet**, und ihnen Gelegenheit gegeben, sich wieder zu versammlen. Die **Russen** gestehen selbst, daß sie vor der Action mit ihrer Armee zwischen **Zorndorf** und **Quartschen** gestanden, am Abend aber standen sie zwischen **Zorndorf** und **Cüstrin**, nach dem

dem sie durch die zu rechter Hand von Quartschen befindliche Moräste in einem Kreis dahin getrieben waren; hergegen die königl. Armee brachte die Nacht nicht hinter dem Dorfe Zicker, wie von den Russen fälschlich vorgegeben wird; sondern auf dem Platze zwischen Quartschen und Zorndorf zu, und muß also die Russen von dem Wahlplatze vertrieben haben. Dieses erhellet auch daraus, weil vor der Action die Russen Cüstrin im Gesicht; nach der Schlacht aber im Rücken hatten, wogegen die Preussen von der Seite von Cüstrin den Angrif gethan, und nach der Schlacht mit dem Gesichte gegen Cüstrin gestanden. Da nun derjenige Platz auf welchem der Angrif geschiehet, ohnstreitig der Wahlplatz ist, und die Russen am Abend nach der Schlacht die Stellung nicht mehr gehabt, die sie vor der Action eingenommen; so müssen sie den Wahlplatz verlohren haben. Wie wäre es auch anders möglich gewesen, daß die Preussen hätten 103 Canonen erobern, 80 Officiers und an 3000 Gemeine zu Gefangenen machen können? Alles dieses war nicht möglich, anders als auf dem Wahlplatz zu finden. Wäre der General Fermor davon Meister gewesen, warum hätte er durch das schon bekannt gemachte Schreiben an den Grafen von Dohna, einen Stillstand verlangen dürfen? um die Todten zu begraben, und die Verwundeten zu verbinden, welches Se. königl. Majestät aber aus der

Ursache

Ursache abgeschlagen, weil Sie als Meister von dem Wahlplatze schon davor sorgen würden. Wenn man dieses Schreiben des Generals **Fermor** mit seinem **Circularschreiben** an die russischen Gesandten zusammen hält, in welchem letztern er ungescheuet vorgiebet, **seine Todten begraben zu haben**; so kan man aus diesem Umstande allein auf die Wahrheit seiner übrigen Nachrichten schliessen. Daß Se. königl. Majestät sich begnüget, den Feind am 26. Aug. zu canoniren, solches geschahe deshalb, weil derselbe, ohngeachtet der erlittenen Niederlage, noch allzeit stärker, als die **preußische** Armee war, und übrigens dessen baldige **Retraite** doch vorher zu sehen war. Dieselbe erfolgte auch den 2ten Tag bis **Viez**, und 4 Tage nachhero bis **Landsberg**. Hätten die **Russen** gesieget, warum haben sie sich retiriret? Denn daß sie der **Bagage** oder dem **Wasser** *) nachgegangen wären, solches wird wohl niemand im Ernste glauben. Daß **Se. königl. Majestät** aber ihren Sieg nicht weiter verfolgen können, ist leicht zu begreifen, wenn man die damaligen **Umstände in Sachsen** bedenket. Der General **Fermor** wolte erst nur 18 Canonen verloren haben; bey näherem Nachzählen hat er endlich 85 Stück vermisset, und wenn er seine Artillerie noch-

*) Sie stunden nach der Schlacht mit dem Rücken an der Warte, die ihnen den Durst wohl löschen konte.

nochmals nachzählet, wird er endlich die wahre Zahl, nämlich 103 Stück so zu Cüstrin stehen, finden. Eben dergleichen Verstos wird sich auch wohl bey der angegebenen Anzahl von 2000 Gefangenen finden, als welche grundfalsch ist. Wäre dieses, so müsten die Russen auch eine proportionirte Anzahl von Officiers haben, von denen sie aber keine nahmentliche Liste zu publiciren im Stande sind, wie diesseits geschehen ist. Die ehrenrührige Anmerkung, welche der General Fermor in Ansehung der preußischen Generals macht, kan solche brave Männer nicht treffen, die sich schon öfter gerechtfertiget haben, als er selbst, und von denen zwey in der Schlacht geblieben noch mehrere aber verwundet sind. Daß der preußische Verlust nicht stark gewesen, solches erkennet der bey der Schlacht gegenwärtig gewesene schwedische Officier und giebt die Ursache davon an. Daß man den rußischen Verlust nicht vergrössert habe, solches wird nun aus der nachstehenden Liste zu ersehen seyn, die der von Arnfeld aus der rußischen Armee an den General Hamilton gesandt, und es erhellet daraus, wie sehr man zu Petersburg das Publicum zu hintergehen suche, wenn man in der letztern Relation den Verlust an Todten nur auf 4000 seßet. Die Folgen der Schlacht entscheiden den ganzen Streit am besten. Die Russen haben sich, ihrem eigenen Geständniß nach, erstlich bis Camin und hernach

nach bis Landsberg retiriret; sie haben die Belagerung von Cüstrin aufheben, ihre so stark ausgeschriene Absichten auf die Mark und selbst auf Berlin fahren lassen, und endlich gar den grösten Theil der Neumark und von Pommern verlassen müssen, hergegen Se. königl. Majestät sind durch eben diese Schlacht in den Stand gesetzet worden, Ihren anderweitigen Feinden entgegen zu gehen, und die Russen mit einer sehr mittelmäßigen Macht von weiteren Progressen abzuhalten, als welche sich beständig gegen die ihr fast 3 mahl überlegene rußische Armee in dem Lager zu Blumberg gehalten, sich aber keinesweges nach Cüstrin zurück gezogen, wie in der rußischen Relation hauptsächlich vorgegeben wird. Diese Beweise wird der Gegentheil mit allen seinen Erdichtungen nicht entkräften. Die Grausamkeiten, welche die Russen in Anzündung so vieler Dörfer und Ermordung der Einwohner begangen, werden eingestanden; man will sie aber damit entschuldigen, daß die Bauern die Waffen ergriffen, und die rußischen Bleßirten todt geschlagen hätten. Dieses ist eine Erfindung die so wahrscheinlich, als die andere Ursache gerecht ist, daß nämlich die Einwohner beyderley Geschlechts die preußische Bagage bedeckt hätten. Das Exempel von Pförten wird zwar hier wieder, so wie bey allen andern Gelegenheiten, mit verhasseten Farben angebracht; allein das Publicum weiß von

selbst, daß diese **Repressaille** eben deshalb ausgeübet worden, um die von den **Russen** in den königl. Landen ausgeübte Grausamkeiten einiger massen zu ahnden, und so wäre es leicht überall zu zeigen, daß alle diejenige Vorfälle, über welche der Gegentheil so vieles Geschrey macht, nichts als Folgen von dem sind, so derselbe zuerst gethan.

Beylagen.

I.

Relation von der den $\frac{14}{25}$ Aug. 1758. zwischen der rußischen Armee und der preussischen unter Anführung ihres Königs bey dem Dorfe Zorndorf vorgefallenen Bataille, von dem rußischen General Panin an den Grafen Ivan Schuwalow nach Petersburg eingesandt und nach dem rußischen Original übersetzt.

Da sich die kayserl. Armee vor **Cüstrin** befand, um dem Feind den Uebergang über die **Oder** zu verwehren, so war der Graf **Rumanzoff** zu gleicher Zeit detaschiret worden, sowohl um den Posten von **Schwedt** zu mainteniren, als auch um den Theil von **Pommern** im Gehorsam zu erhalten, welcher uns im Rücken war und von den Feinden unbesetzt gelassen worden. Der General **Braun** aber stand mit dem **Observationscorps** bey **Landsberg**, um Lebensmittel herbey zu schaffen. Nachdem die Hauptarmee

armee das feindliche vor Cüstrin gewesene Detaschement glücklich über die Oder getrieben, in der Vorstadt von Cüstrin Posto gefasset, und diese Stadt in die Asche geleget; so verschanzte sie sich, um die Leute zu bedecken, und zu hindern, daß der Feind nicht durch die Stadt über die von dieser Seite über die Oder befindliche Brücke gehen konte. Den $\frac{12}{23}$ gegen Abend, lief die Nachricht ein, daß der König mit seiner ganzen Armee über die Oder gegangen, 4 Meilen weit unterhalb Cüstrin gegen Schwedt, und daß Er komme, unsere Armee im Rücken zu attaquiren. In derselben Nacht wurde die Bloquade von Cüstrin in gehöriger Ordnung aufgehoben, und hat der General en Chef für gut befunden, die Armee zurück aus den Wäldern ins Feld zu führen, um sich mit dem Observationscorps zu vereinigen. Die schwere Bagage ward längst der Warte 3 Meilen zurückgeschaft, um an einem bequemen Orte eine Wagenburg zu machen. Den $\frac{13}{24}$ gegen Mittag hat sich die Armee mit dem Observationscorps vereiniget, und stellte sich en Ordre de Bataille bey dem Dorfe Zorndorf, mit der Fronte gegen diejenige Seite, von welcher der Feind erwartet wurde, und wo in einer ziemlichen Distanz Waldung, und daher kleine Zugänge waren. Eben denselben Tag Nachmittags um 3 Uhr, ist der Feind mit seinen Vorposten, Colonnen-weise gerade auf unsere Fronte marschirend,

wahrgenommen worden, der General en Chef ritte mit der Generalität sogleich recognosciren, und hierauf wurde die Armee in Schlachtordnung gestellet: ein Theil aber unserer leichten Truppen wurde den feindlichen Husaren entgegen geschickt. Als die feindlichen Husaren anfingen sich den unsrigen zu nähern, so liessen sich unsere Husaren und Cosacken mit ihnen in Scharmützel ein, und es geschahen von der feindlichen Armee gegen die unsrige einige Canonenschüsse, jedoch ohne einigen Schaden. Zu dieser Zeit fing die feindliche Armee an sich linker Hand zu lenken, und um unsere rechte Flanque zu marschiren, wo das Observationscorps gestanden; indessen näherte sie sich uns nicht weiter, als auf ohngefähr zwey Canonenschüsse. Hierüber fing es an Abend zu werden, und unsere leichten Truppen blieben den feindlichen Feldwachten gegenüber stehen, der Feind aber war mit seiner Flanque durch die Waldung bedeckt. Durch diese Position des Feindes und durch alle erhaltene Nachrichten wurden wir vergewissert, daß er trachten würde uns von allen Seiten zu attaquiren, weswegen unser Chef, mit Zuziehung des Generals Braun, unsere Stellung veränderte, dergestalt, daß die Hauptarmee an das Observationscorps in der Figur eines langen Quarre angeschlossen wurde, in welchem die Casse mit allen beyden Regimentern unumgänglich nöthigen Geräthschaften sich befand. Auf solche Weise haben

wir

wir unter dem Gewehr, nachdem die Zelter abgenommen worden, die Nacht über zugebracht. Den $\frac{14}{25}$ ganz frühe zeigte sich der Feind von dem gemeldten Orte, und fing an sich zu nähern, um uns in den Rücken zu kommen, indem er seine Linie auf seine linke Hand, oder auf unsere rechte zog; so, wie wir schon bey der Nacht unsere **Fronte** rückwärts gekehrt hatten. Der Feind kam um 9 Uhr des Morgens gegen unsere kurze **Eck-Face** anmarschiret, allwo ich auf der rechten Seite von meiner Brigade ein Grenadierregiment, auf der linken aber der Prinz **Lubomirsky** zwey Regimenter hatte; unsere übrige Brigadierregimenter aber hinter den Spitzen derselben Winkel, auf den andern **Facen** und an den beyden Winkeln waren, bey uns Batterien und die Feldartillerie habend. Der Feind stellte uns eine der unsrigen der Zahl, als dem Calibre nach, weit überlegene Artillerie entgegen, und machte uns 1 Stunde und 55 Minuten lang ein erschreckliches und schnelles Feuer, indem er zugleich eine grosse Anzahl sowohl gewöhnlicher, als mit Granaten angefüllter Bomben warf, und seine Stückkugeln waren nicht nur 18, sondern auch 24pfündig. Ein solches nicht nur von **uns noch wenig geübten Leuten**, sondern auch **bey allen Feinden unerhörtes Feuer**, kam dem Feinde so wohl zu statten, und that uns so vielen Schaden, daß nicht nur **unsere Regimenter einen grossen Ver-**

lust erlitten, sondern auch kein Ort in allen Facen und bey den Wagens übrig geblieben, wo nicht die äusserſten wären beschädiget worden. Unsere Regimenter hielten dieses Feuer mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit und Ordnung aus. Ohngeachtet aber auf die erledigten Stellen, so von der rechten Seite, als von der hintern Face schon vor jede Seite 2 Regimenter waren aufgeführet worden; so konten sie doch nicht gleich alle Lücken wieder besetzen. Ueberdies war auch der Wind uns entgegen, daher unsere Leute weder den Feind noch sich selbst sehen konten, als bis man auf 40 Schritte an einander gekommen. Der König hat sich, wie nachgehends die Gefangenen ausgesaget, über den ohne Exempel seyenden Widerstand und unerwartete Standhaftigkeit von unserer Seite sehr verwundert, und angefangen mit Kartetschenfeuer und zugleich mit dem kleinen Gewehr auf uns zu schiessen. Man muß gestehen, daß sein Feuer aus dem groben Geschütze mit Kartetschen eine sehr grosse Würkung hervorgebracht. Unsere so heftig attaquirte Linie, nachdem sie ihre Patronen, als 12 Stück, verschossen, ist sie von selbst vorwärts auf den Feind geruckt, wodurch die feindliche Vorderlinie gänzlich in die Flucht geschlagen worden *). Wir aber verfolgten den-

*) Dieses ist übertrieben, indem nur einige Bataillons des linken Flügels bey dem ersten Angriffe repoußiret worden.

denselben auf das schnelleste, und suchten dem Feind unter seine Stücke zu kommen. Bey diesem Vorfalle habe ich mit dem Brigadier und meinen Staabsofficiers alle Kräfte angewendet, um unsere Leute in der gehörigen Ordnung zu erhalten. Aber wie wir sahen, daß, da sowohl der durch das Kartetschenfeuer verursachte grosse Verlust, als die heftige Wuth gegen die feindliche fliehende Linie bey den unsrigen eine grosse Unordnung verursachte; so bin ich zur Cavallerie geritten, welche hinter meiner Linie stand, und habe befohlen, daß dieselbe bey dem ersten feindlichen Anfalle auf meine Linie, auf den Feind losgehen solte. Allein indem ich diese Ordre gab, so bekam ich auf der linken Seite 2 Kartetschenschüsse, von welchen einer unter dem Herzen selbst das Fleisch zerrissen, der andere aber bey dem Schenkel eine starke Contusion gemacht, wovon mir der Athem benommen worden, und hin rücklings vom Pferde gefallen, welches von dieser Bewegung sich werfend, mich so lange geschleppet, bis mein Bedienter dasselbe beym Zaum erhaschet. Hierbey bin ich unserem Chef begegnet, welcher seinem Feldscherer befohlen mich zu verbinden, und ist selbst an denjenigen Ort geritten, wo ich verwundet worden, um daselbst alles mögliche zu redreßiren, indem er befohlen, daß sowohl von der rechten, als hintern Linie die übrigen Regimenter zur Verstärkung der attaquirten Linien anrücken solten.

Dieses geschahe Nachmittags um 2 Uhr, und nachdem ich verbunden worden; so habe ich meine letzten Kräfte gesammlet, und bin wieder zu Pferd gesessen, wobey unter nicht wenigen Schmerzen eine Viertelstunde vergangen, da bin ich wieder an meine vorige Stelle geritten und habe befunden, daß schon die ganze Infanterie unserer Hauptarmee in eine völlige und solche Verwirrung gerathen, daß nicht ein einziger in gehöriger Ordnung geblieben, sondern von allen Regimentern die Leute unter einander vermenget waren, und ganz unordentlich schossen. Bald trieben sie den Feind von sich ab, bald zwang sie der Feind zurück zu weichen, welches zum wenigsten zu 4 verschiedenen malen von beyden Seiten geschehen, und bis um 5 Uhr des Abends gedauert. Gegen diese unsere Regimenter ist endlich auch die feindliche Infanterie in gleiche Unordnung gerathen, ausser diesem einzigen, daß dieselbe sich allezeit geschwinde in Reihe und Glieder rangiret, dadurch aber ist ihr Feuer um so viel wirksamer gewesen. Aber ihre Cavallerie, welche, ob sie gleich vielmal von Ihro kayserl. Majest. Cüraßierregiment sehr tapfer repoußiret worden, so ist sie doch, da sie die unsrige der Zahl nach weit übertraf, öfters ihrer Infanterie zu Wiederherstellung der Fronte behülflich gewesen und hat die unsri-

unsrigen durch ihre Anfälle übern Haufen geworfen. Unser Chef, welcher schon verwundet war, hat mit uns allen, sowohl Gesunden als Verwundeten, welche kaum zu Pferde sitzen konten, mit allen nur möglichen Kräften bis um 6 Uhr des Abends sich bemühet, die Leute in ordentliche Reihe und Glieder zu bringen; allein sie haben auf keinerley Weise dazu gelangen können; insonderheit war dieses zum Unglück unsere gröste Verhinderung, daß unsere Leute bey der Confusion Gelegenheit gefunden haben, sich sowohl unter den Wagens als in dem preußischen Dorfe mit Brandwein zu besaufen, welches den größten Theil derselben nicht nur trunken gemacht, sondern auch zu dem frechesten Ungehorsam gebracht hat. Einige haben sich so gar zu schelmischer Plünderung der Wagens verleiten lassen. Doch welche zu diesem Frevel nicht gekommen, die haben allezeit auf den anrückenden Feind geschossen, bis in die Nacht, doch nur mit kleinen Salven, und es ist nicht möglich gewesen sie in Ordnung zu bringen. Indem wir nun bemühet waren, unsere Regimenter in Ordnung zu bringen, so hat sich der Feind mit seiner von aller Confusion frey gebliebenen linken Flanque und Reserve in eine Hauptaction mit unserem Corps de Reserve eingelassen, welches mit aller möglichen gleichmäßigen Stand-

haftigkeit und Tapferkeit ihm Widerstand gethan. Endlich nachdem es denselben in völlige Confusion gebracht, so hat auch dieses Corps angefangen, **in ein gleiches Verbrechen zu gerathen, und die Nacht fing an einzubrechen.** Da oben erwähnet worden, daß wir unter dem Winde gestanden; so ist es sowohl vor dem Rauch, als noch vielmehr vor dem unsäglichen Staube, so von beyden Seiten von der Cavallerie erreget worden, uns auf keinerley Weise möglich gewesen, die Rückkehr des Feindes zu sehen, und derselbe hat allezeit mit seiner überlegenen Cavallerie seine Infanterie bedecket, und sich, nachdem er dadurch der Infanterie Vortheil geschaffet, unter Bedeckung des Waldes wieder in Ordnung gebracht. Endlich aber hat sich die feindliche Cavallerie gänzlich in den Wald gezogen, und der unsrigen die Wahlstatt überlassen *). Um 6 Uhr des Abends haben die feind-

*) So aufrichtig sonst diese Relation in den meisten Stücken ist, so verdienet sie doch hierin keinen Glauben, indem der Verfasser seinem eigenen Geständniß nach, so kurz nachhero folget, dem Ende der Action nicht beygewohnet; sondern sich wegbringen lassen müssen, folglich er diese Nachricht nur von andern gehöret, die weniger aufrichtig als er gewesen. Man siehet auch aus der Verwickelung und der Dunkelheit, die in diesem Theil der Relation herrschet, genugsam, daß der Verfasser embaraßiret gewesen, die Wahrheit mit der Sprache zu vereinigen, welche man bey der **rußischen Armee** zu führen übereinkommen war.

feindlichen Husaren, als der Lande vollkommen kundig, Mittel gefunden, um den Wald herum zu reiten, und dadurch uns von hinten in die Wagen zu fallen, wodurch sie uns die gröste Hinderniße in den Weg geleget, dadurch haben sie viele von uns, da wir von verschiedenen Orten unsere Leute sammlen wollen, einen von dem andern abgeschnitten, und ich bin zum Unglück unter solche gerathen, da ich von den Wunden schon ganz matt war. Da ich mich in dieser Extremität sahe, war ich genöthiget, einen Ort zu suchen, um mich daselbst in der finstern Nacht zu verbergen, und da ich in den Wald gerathen, bin ich auf dem Wege mit einigen Verwundeten und mit mir abgeschnittenen Officiers fortgeritten. Dieser Weg hat mich in unser voriges Lager bey Cüstrin geführet, von welchen ich den Weg zu unserer schweren bey der Wagenburg befindlichen Bagage wuste, dahin bin ich unter dem Schutze der Nacht geritten, und bin um 1 Uhr nach Mitternacht angelanget, in einem solchen Zustande, daß man mich hingeleget, und die Feldscheers angefangen, meine Seite zu bähen, welche schon ganz verschwollen und schwarz worden, daselbst hab ich erfahren, daß daselbst zu dieser Zeit der Generalmajor von Jefremoff mit seinen Cosacken angekommen *). Als ich ihn erkannte, habe ich

*) Folglich ist es falsch, was in einigen rußischen Relationen stehet, daß die jefremoffsche Cosacken in der

ich ihm befohlen, sogleich 500 Mann Cosacken auf das Schlachtfeld zu commandiren, um dahin aus der Wagenburg eine freye Communication zu behaupten, und mit ihm einen Officier, um unsern Chef zu suchen, und Ordre von ihm einzuholen, ob die Bedeckung bey der Wagenburg zur Armee gehen solle, oder ob er mit derselben sich der Wagenburg nähern wolle? Bey Anbruche des Tages habe ich den Befehl empfangen **die Armee bey der Wagenburg zu erwarten** *), von wannen dahin so viel Wagens als möglich abgeschicket worden, und Pferde um die Artillerie und Verwundeten hin zu führen. Nach diesen Umständen kan ich nicht von dem was auf dem Schlachtfelde vorgegangen, als von allem das ich selbst gesehen habe, schreiben, seit der Zeit, da ich mich nicht mehr darauf befunden. Den $\frac{15}{26}$ von früh morgens an bis auf den Abend hat man auf der Wahlstatt von beyden Seiten stark schiessen gehöret, und die feindliche Armee hat sich wiederum gegen unsere Armee gestellet. Den $\frac{16}{27}$ten **ist unsere Armee glücklich in der Wagenburg zu dem ihr auf dem Wahlplatze mangelnden Proviant** **) **angekommen,**

der Action ein preußisches Regiment Cavallerie ruiniret hätten.

*) Ein sicherer Beweis, daß sie geschlagen war.

**) Es konte dahin abgeführet werden, wenn sich die Armee nicht hätte in die Wagenburg retiriren müssen.

men, der Feind aber, ob er ihr gleich im Gesichte gefolget, hat doch keinen Angrif weiter gethan, sondern sein Lager auf zwey starke Canonenschüsse weit, seine Vorposten aber auf einen gesetzet. In dieser Stellung sind beyde Armeen bis den $\frac{29}{31}$ten Aug. geblieben, und täglich zwischen den leichten Truppen und Feldwachten Scharmützel vorgefallen; aber denselben Tag ist unsere Armee nach **Landsberg** marschiret, um den zuzuführenden Proviant zu empfangen, und um die Pferde zu erfrischen. Den 21. aber hat sie sich mit dem Detaschement des Grafen **Rumanzof** vereiniget, und ist dort in **Landsberg** angekommen, ohne einigen andern Anfall von dem Feind ausgestanden zu haben, ausser daß derselbe bey dem ersten Wald auf dem Wege sich mit seiner Cavallerie, unserer Arriergarde auf einen Canonenschuß genähert, nach welcher auch einige mal ist geschossen worden. Die Armee ist, sowohl um die Regimenter nach ihrem erlittenen Verluste wieder in gehörige Ordnung zu setzen, **und die von allen Regimentern unter einander vermischte Leute wieder von einander abzusondern** *), als um den Proviant und durch den nach der Bataille abgefertigten Courier, die höchsten Ordres zu erwarten, in Landsberg bis den $\frac{2}{20}$ Sept. geblieben, ohne einige Beunruhigung des Feindes. Der Feind ist, wie man erfahren, mit seiner **Avantgarde** auf

*) Welche Confusion!

auf anderthalb und mit seiner Armee auf 2½ Meile auf dem Wege nach **Cüstrin** gestanden. Den 9/20 **Sept.** hat die ganze Armee ihren Marsch angetreten, und setzet denselben von **Landsberg** zur Rechten zwischen **Soldin** und **Berlinichen** fort, und die Armee ist bey der pommerischen Stadt **Pyritz** angekommen. Wie blutig aber diese Bataille gewesen, und wie tapfer sich die Truppen Ihro kayserl. Majestät in derselben bezeiget, dessen kan zu einigen Beweisthum das hiebey gehende Verzeichnis dienen, **durch wie einen grossen Verlust die Regimenter von meinem Commando sind genöthiget worden in Confusion zu gerathen.**

Verzeichnis, in wie starker Anzahl die Regimenter unter dem Commando des Herrn Generalmajors **Panin**, nemlich das erste petersburgische Grenadierregiment, das woronesische und novogrodtsche in der Bataille gewesen, was sie dabey für einen Verlust erlitten und wie viel Gesunde aus der Bataille entkommen:

	Anfang der Bataille	Davon der Verlust: Unerschlagenen	Gefangene	Verwundete	Der ganze Verlust	Gesunde nach der Bataille
Generalmajor =	1	=	=	1	1	=
Brigadier	1	=	=	=	=	1
Stabsofficiers =	11	=	1	6	7	4
Capitains	25	13	=	10	23	2
Subaltern Officiers =	137	29	5	61	95	42
Unteroffi-ciers und Corporals =	292	71	=	97	168	124
Soldaten u. Gemeine	4128	1276	=	1550	2826	1302
In allen zusammen =	4595	1389	6	1725	3120	1475

Nach diesem Verzeichnis kan endlich eine richtige Vergleichung angestellet werden, über alle in der Bataille gewesene Regimenter und den dabey erlittenen Verlust; über die Artillerie-Bediente sowohl nach ihrer Ordnung, als auch über

über die sämtliche Kriegsammunition, von deren Verlust ich noch eine Specification erwarte.

Panin.

II.

Auszug eines Schreibens von dem bey der rußischen Armee sich aufhaltenden schwedischen Officier von Arnfeld, an den schwedischen commandirenden General, Grafen Hamilton, d. d. Landsberg den 17 Sept. 1758. Aus dem schwedischen Original übersetzt.

Hierdurch habe die Ehre dem Herrn Grafen und General das genaueste Verzeichnis zuzusenden, welches ich durch Freunde endlich habe erhalten können, über den Verlust, welchen diese Armee bey der letzten Bataille erlitten. Der Herr Graf und General müssen nicht glauben, daß das preußische Feuer so viele getödtet und bleßiret; **unsere andere Linie hat eben so viel von seinen eigenen Cameraden nach der andern Welt geschickt**, als die Preussen, indem sie in dem Avanciren, Feuer auf die erste Linie gegeben. Die Distanz so auf dem rechten Flügel zwischen der ersten und der zweyten war, kan auf 2400 Ellen gerechnet werden, und verursachte, daß sie vor Rauch und Dampf nicht ihre eigene Leute sehen konten, so von dem Feinde repousiret wurden, nachdem sie denselben bis **Zorndorf** zurückgetrieben hatten. Von dies-

sem

sem Augenblicke kan die Confusion der unsrigen angerechnet werden, welche nacher den ganzen Tag fortgedauert. Der rechte Flügel schwärmte herum wie die Bienen, und der linke hätte die Affaire noch herstellen können, wenn bey demselben nachhero nicht eben das geschehen wäre, da er avanciren solte. Es ist gewiß, daß die preußische Infanterie allein Schuld hatte, daß der König nicht einen völligen Sieg erhalten können, denn da die Confusion bey ihnen auch nicht weniger war; so verließ sie das Terrain, wovon sie schon Meister waren, nachdem unser rechter Flügel nach dem Moraste herunter getrieben war, und der linke ebenfalls sein Terrain verloren. Es war also die Cavallerie die einzige so beständig in die rußische Infanterie einhieb, als welche dergestalt in Unordnung war, daß nicht zwey Glieder zusammen waren. Es müssen viele mit mir versichern können, daß, obschon die Preussen mitten unter uns stunden, man sie doch nicht eher gesehen habe, als da sie gekommen. Sie stunden bedeckt in den Thälern rund um unsere Fronte herum, und konte der König also seine Disposition machen, wie er wolte, ohne von uns wahrgenommen zu werden, und man kehrte sich daran nicht, weil man von der einmal festgesetzten Ordre de Bataille nicht abgehen wolte. Die Bravour des rußischen

Soldaten, so er im Anfange und bis um 2 Uhr bewiesen, kan nicht genug gerühmet werden, indem er vor dem Canonenfeuer ganz blos stand, ohne sich von der Stelle zu rühren. Da aber die erste Linie gewichen, und die andere Feuer auf sie gegeben, haben sie ihre eigene Bagage geplündert; **der Brandtewein den sie in der Bagage fanden, setzte sie vollends ausser Stand den Ordres ihres Officiers nachzuleben, welche sie plünderten und selbst bleßirten,** so daß Freund und Feind auf gleiche Art angesehen wurde, und sie schossen auf jeden der nur vor ihnen kam. **Es können von dem Feuer der rußischen Infanterie nicht viel Preussen gefallen seyn, da sie zu hoch geschossen.** Hätte der König den Abend vorher nicht die Brücken über den Strom hinter uns abbrennen lassen, wäre ganz gewiß der Sieg completer gewesen. Alles flohe dahin, da sie aber nicht über kommen konten, blieben sie da stehen bis in die Nacht und warteten ihr Schicksal ab, da sie denn der General **Demikow** wieder versammlete. Es sind mehrere Canonen verloren worden, als die, deren ich schon erwähnet habe, und ganz gewiß doppelt gegen die, so sie den **Preussen** abgenommen haben, welche sich auf 27 belaufen; 16 bis 17 von den secreten Piecen sind ebenfalls verloren gegangen und welches ganz gewiß seyn soll, obschon man hier davon nichts wissen will. Der Herr Graf und

Gene-

General werden nicht übel nehmen, daß diese Relation so späte nach der Bataille kömmt, indem zugleich das Verzeichnis des Verlusts übersenden wollen, welches nicht eher habe erhalten können, hoffe ich, daß Sie selbiges nicht übel nehmen werden. Mit tiefster Hochachtung habe die Ehre zu verharren

Fr. Arnfeld.

III.

Rußischer Verlust in der Schlacht bey Zorndorf, nach der an dem Grafen von Hamilton durch den ꝛc. von Arnfeld eingeschickten Liste.

Generallieutenants, so gefangen worden		2	5
Generalmajors	=	1	
Brigadiers	=	2	
Obersten, so getödtet oder gefangen worden		5	16
stark bleßirte	=	8	
leicht bleßirte	=	3	
Oberstlieutenants, so getödtet worden		5	28
schwer verwundete		16	
leicht verwundete		7	
Majors, so geblieben sind	=	4	20
gefangen	=	2	
tödtlich verwundete	=	9	
leicht verwundete	=	5	
Secondmajors, so getödtet worden		4	13
stark bleßirte	=	7	
leicht bleßirte	=	2	

Capitains, getödtete	=	33	169
gefangene	=	11	
stark bleßirte	=	88	
leicht bleßirte	=	37	
Lieutenants, todte	=	44	224
gefangene	=	33	
schwer verwundete	=	90	
leicht verwundete	=	57	
Secondlieutenants, todte	=	85	347
gefangene	=	14	
stark bleßirte	=	146	
leicht bleßirte	=	102	
Fähnrichs und Cornets, todte	=	31	117
gefangene	=	10	
stark verwundete	=	51	
leicht verwundete	=	25	

Ganze Anzahl 939 Officiers.

Unterofficiers, Corporals und Gemeine	
getödtete und gefangene	9931
stark verwundete	8289
leicht verwundete	2370
	20590
Generals und Officiers	939
Ganze Anzahl	21529

IV. Auszug

IV.

Auszug eines Schreibens des ꝛc. von Arnfeld an den Grafen von Hamilton aus Landsberg vom 11ten Sept.

Gestern wurde Sr. königl. Hoheit ein Verzeichniß von der Stärke der Armee überreicht, nach welchem selbige 38000 Mann, ohne die Husaren und Cosacken, beträgt. Dieses rühret von der grossen Anzahl der Kranken her, die aus **Driesen** und **Posen** gekommen sind, wie auch von den verschiedenen Garnisonen, die man wieder zu der Armee gezogen hat.

Nachdem zu **Petersburg**, **Warschau** und **Wien** diese Berichte eines **rußischen Generals** und **schwedischen Officiers** bekannt worden; so hat man daselbst, der Sage nach, die zu voreilig gehaltene **Dankfeste** widerrufen, das **abgesungene** te Deum vor null und nichtig erkläret, und dagegen einen allgemeinen **Buß-** und **Fasttag** angeordnet. Es wurde auch dem commandirenden **General** verwiesen, daß er über einen Verlust von mehr denn 900 Officiers, 20000 Gemeinen, 100 Canonen und 800000 Rubels, die itzo so gute **Agio** thäten, Victoria schiessen, und nicht vielmehr die **Litaney** anstimmen lassen. **Doch von geschehenen Dingen muß man das Beste reden!**

Nach dieser blutigen Schlacht nahm die **rußische Armee**, wie wir gehöret haben, ihr Lager rückwerts zwischen **Camin** und **Pietz** auf einigen Graf Dohna folgt der rußischen Armee

auf ihrer Retraite Im Aug. u. Sept.

gen vortheilhaften Anhöhen. Den 31. Aug. verließ sie schon diese Stellung, und marschirte über Blumberg und Maßin nach Landsberg an der Warte; die preußische Armee hingegen rückte den ersten Sept. von Tamsel nach Blumberg, zwey Meilen jenseits Cüstrin vor. Denselben Tag grif der Herr General von Malachowsky die rußische Arriergarde an und nahm derselben 3 Canonen ab. Man vernahm, daß sich das rußische Corps, welches unter dem General Resanow über Lauenburg, bis Stolpe, in Hinterpommern eingerückt war, auf die erhaltene Nachricht von der Niederlage seiner Landsleute, eiligst über Bütow zurück gezogen, und daß das romanzowsche Corps bey seinem Abmarsche aus Stargard das Städtchen Bahn, und viele Dörfer ausgeplündert hatte. Der zu Stargard von den Russen zusammen gebrachte starke Vorrath von Lebensmitteln war aber von ihnen im Stiche gelassen, und von den preußischen Husaren, welche sie bis Bernstein verfolgten, waren 12 rußische Dragoner und Husaren als Kriegesgefangene eingebracht und ihnen eine grosse Anzahl Ochsen abgejagt worden.

Den 2ten Sept. brachen Se. königl. Majestät von Preussen mit einem Theil der Armee aus dem Lager bey Blumberg auf, und richteten den Marsch nach Sachsen, wo die Annäherung der österreichschen Armee Dero Gegenwart

genwart erforderte. Da also die Umstände Se. Majestät nöthigten, die gegen die Russen gebrauchte Armee zu schwächen; so blieben diese letztern bey Landsberg stehen und verschanzten sich daselbst. Des Herrn Generallieutenants Grafen von Dohna Excellenz, welche das Hauptcommando über die gegen die Russen zurück gebliebene preußischen Truppen aufs neue übernommen hatten, nahmen Dero Hauptquartier zu obgedachtem Blumberg; des Herrn Generallieutenants von Manteufel Excellenz aber setzten sich mit der Avantgarde zwischen Libenau und Stennewitz, eine Meile von Landsberg. Den 6ten und 7ten Sept. suchten die rußischen leichten Truppen zwar gedachte preußische Avantgarde zu beunruhigen, sie wurden aber mit Verlust zurück getrieben, worauf man an verschiedenen Orten Feuer aufgehen sahe. Zu Soldin fand man ein ansehnliches Magazin, welches die Russen verlassen hatten.

Nachdem die rußische Armee ihren Abmarsch aus der Neumark durch allerhand verstellte Bewegungen zu verbergen gesucht hatte; so zog dieselbe ihre Partheyen aus dem sternbergischen Creyse zurück und brach den 21. Sept. aus ihrem Lager bey Landsberg auf. Der Marsch wurde über Soldin und Pyritz fortgesetzet und den 26. Sept. langte selbige zu Stargard in Hinterpommern an. Zu

Weitere Retraite der Russen nach Hinterpommern. d. 21 Sept.

Landsberg war eine starke rußische Garnison zurück geblieben, welche zu vertreiben der Herr Generalmajor von Wobersnow mit 3 Bataillons und 10 Escadrons dahin abgeschickt wurde. Die Russen schienen sich daselbst wehren zu wollen, und es zeigten sich über 1000 Grenadiers zu Pferde vor der Stadt; allein sie zogen sich auf die Annäherung des vorgedachten Detaschements auf das eiligste in die Stadt zurück, schlossen die Thore hinter sich zu, und entfernten sich jenseits der Warte nach Polen worauf die preußischen Truppen die Stadt wieder in Besitz nahmen.

Den 25sten September wurden 1400 gesunde rußische Kriegesgefangene mit einigen 40 Subalternofficiers über Berlin nach Magdeburg abgeführet.

Die preußische Avantgarde unter dem Herrn Generallieutenant von Manteufel ging inzwischen den Russen auf dem Fusse nach, und die dohnaische Hauptarmee folgte derselben. Die letztere rückte den 26. Sept. bis Neuendam, und den 29sten bis Soldin vor. Den 1ten October nahm der Herr Generallieutenant Graf von Dohna sein Lager bey dem Städtchen Lipphene und den 3ten marschirten Se. Excell. von dannen nach Pyritz. Die Russen hatten zwar daselbst alle Anstalten zur Gegenwehr gemacht; sie entfernten sich aber, so bald die preußischen Truppen anrückten, und es wurde 1

Lieute-

Lieutenant nebst 46 Husaren gefangen genommen, auch eine Fahne erbeutet. Durch diesen geschwinden Anmarsch wurde die Stadt Pyritz von der ihr unter Androhung von Feuer und Schwerdt abgeforderten Brandschatzung von 10000 Rthlr. befreyet.

Belagerung Colberg, den 3 Oct.

Den 3ten Oct. machte das unter dem Generalmajor von Palmbach aus dem Lager bey Stargard abgeschickte rußische Corps den Anfang, die Stadt Colberg zu bombardiren. Diese Belagerung wurde eben so wie die vor Cüstrin, geführet, daß nämlich blos Feuerkugeln in die Stadt geworfen, die Festungswerke aber gar nicht beschossen wurden. Der daselbst commandirende preußische Major und jetzige Oberst Herr von Heyden, vertheidigte sich mit ungemeiner Tapferkeit und erwiederte das Feuer der Belagerer mit solchem Nachdrucke, daß die rußischen Batterien sehr ofte dadurch demontiret wurden. Es war auch seinen vorsichtigen Anstalten zuzuschreiben, daß die Stadt fast keinen andern Schaden litte, als daß die Dächer zerschmettert wurden. Indessen wurde die gute Mannszucht, welche der Generalmajor von Palmbach bey seinen Truppen beobachten ließ, gerühmet.

Retraite der rußischen Armee gegen die

Den 18ten verließ die rußische Armee auch ihr bisheriges Lager bey Stargard; sie hatte ihren Marsch von Stargard über Zachan, Reetz, und Callies fortgesetzt. Hieraus offen-

polnische Grenze d. 8 Oct.

baret sich nunmehro, worin die grossen Anschläge bestanden, welche nach dem gegenseitigen Vorgeben, unter dem Marsche der **Russen** nach **Pommern** verborgen gewesen seyn sollen, und das **Publicum** mag urtheilen, ob man diesseits nicht Grund gehabt hat, diesen Marsch **eine Retraite** zu nennen? In der **amsterdammer** Zeitung vom 10ten **Oct.** heist es unter dem Articul von **Hamburg: daß die rußische Armee noch auf dem Schlachtfelde von Zorndorf gestanden, als man schon zu Berlin bekannt gemacht hätte, daß sie sich nach Polen retirire.** Kan man wohl ungegründeter erdichten? Die **rußische Armee** hat nach dem 25sten **Aug.**, und, wenn man auch die **rußischen** Relationen zum Grunde annehmen wolte, seit dem 26sten **August** das Schlachtfeld bey **Zorndorf** nicht gesehen, und es wird sich nicht ein Wort in der **berliner** Zeitung finden, daß sich die **Russen** damals nach **Polen** retirirten. Was aber in fremden Zeitungen bisweilen unter dem Articul von **Berlin** stehet, solches kan man, ohne Ungerechtigkeit, nicht auf die Rechnung von **Berlin** setzen, eben so wenig als man dem **wiener Hofe** alle ungegründete Nachrichten anrechnet, welche in einigen **Reichszeitungen** öfters gefunden werden, wovon noch die **erfurther** Zeitung neulich ein merkwürdiges Beyspiel gegeben, da sie nicht mehr den 36000 **Russen** und 15000 **Schweden** in **Berlin** einquartiret hat.

Den

Den 20sten Octob. rückte der Herr Generallieutenant von Dohna mit seiner unterhabenden Armee zu Stargard ein, woselbst noch 30 Russen gefangen genommen wurden. Die Avantgarde hingegen setzte ihren Weg weiter fort, um den Russen zu folgen, von welchen sich das Gros der Armee nach dem neumärkischen an der pohlnischen Gränze 2 Meilen von Colberg gelegenem Städtchen Dromburg gezogen hatte. Das dohnaische Corps folgt ihr. d. 20 Oct.

Den 26sten Oct. erhielte der Herr Generallieutenant von Dohna in dem Lager bey Stargard die Nachricht, daß 500 rußische Grenadiers zu Pferde in der pommerischen Stadt Greiffenberg eingetroffen wären, worauf Se. Excell. den Herrn Generalmajor von Platen mit einem Dragonerregimente und einigen Husaren dahin abfertigten. Das rußische Commando entfernte sich zwar auf die Annäherung dieses preußischen Detaschements, es wurde aber dennoch von dem Herrn Obersten von Schlabberndorf jenseits Greiffenberg eingeholet, da denn 1 Officier nebst 8 Gemeinen getödtet, 3 Unterofficiers aber und 132 Mann gefangen genommen wurden, wobey sich, ausser gedachtem Herrn Obersten von Schlabberndorf, auch die Herrn Rittmeisters von Lochstedt und von Gell besonders hervorthaten. Rußisches Detaschement bey Greifenberg zerstreuet und gefangen.

Den 31sten wurde die Belagerung von Colberg aufgehoben, und man berichtete von dem, was Belagerung von Colberg

aufgehoben. den 31 Oct.

was daselbst vorgefallen war, folgende Umstände.

Nachdem der rußische General von **Palmbach**, die Festung **Colberg** vom 3ten bis zum 9ten Octob. vergebens bombardiret auch in der Nacht vom 5ten zum 6ten, einen vergeblichen Sturm gewagt hatte; so stellte er sich, als wenn er die Belagerung aufheben wolte und zog sich auf einige Meilen zurück, in der Absicht, die Garnison heraus zu locken und abzuschneiden. Da ihm aber dieses fehlschlug; so erschien er den 10ten wieder mit einer ansehnlichen Verstärkung, und ließ den Commandanten, Herrn Major von **Heyden**, nochmahls auffordern, welcher ihm aber wiederum eine abschlägige Antwort ertheilte. Den 12ten ging das **Bombardement** wieder an. In der Nacht zum 13ten wurde gestürmt, die **Russen** wurden aber abgeschlagen, wobey der Major von **Lauterbach** nebst 2 Lieutenants und 200 Gemeinen auf dem Platze blieben. Den 17ten wurde abermahl gestürmet, und da die Belagerten die Canonen ohne Kugeln abschossen; so wurden die **Russen** dadurch ermuntert sich mit vollen Schritten zu nähern; sobald sie aber nahe genug waren, ließ der Commandant mit Kartetschen unter sie feuern, daß über 500 Mann getödtet wurden und der Sturm gänzlich fruchtlos ablief. Ungeachtet die Belagerer nicht aufhörten Pechkränze und Feuerkugeln zu werfen; so war doch durch die guten Verfügungen des

des Commandanten, bis zum 20sten gar kein Feuer in der Stadt entstanden, und die Festungswerke hatten nicht das geringste gelitten. Den 27sten Oct. stürmten die **Russen** abermals; sie wurden aber mit neuem Verlust von 200 Mann abgeschlagen. Den 28sten in der Nacht wagten sie einen neuen Sturm mit 3000 Mann, welcher aber eben so schlecht ablief. In der Nacht auf den 31sten Oct. wurden alle Anstalten zu einem **Hauptsturme** gemacht und zu dem Ende viele Kähne zusammen gebracht, um von der einen Seite den **Persantestrom** hinauf und unter die Canonen zu fahren. Da aber die Nachricht einging, daß der Generalmajor von **Platen**, ein rußisches Detaschement bey **Greifenberg** geschlagen hätte, und über **Treptow** im Anmarsch sey; so liessen die **Russen** ihr Vorhaben fahren, brennten die bey **Rossentin** über die **Persante** geschlagene Communicationsbrücke ab und liessen also die Abendseite der Stadt blos: es that darauf der Herr Oberstlieutenant von **Schladen**, um 10 Uhr einen Ausfall aus der Festung, und überrumpelte die **Russen**, so in der Vorstadt mit Begrabung ihrer Todten beschäftiget waren. Die ganze **rußische Armee**, so sich hinter einem Berge verborgen hatte, kam darauf wieder zum Vorschein und suchte den Herrn Oberstlieutenant von **Schladen** abzuschneiden; allein derselbe zog sich ohne Verlust zurück, und lockte die **Russen** näher heran, worauf sie mit den Canonen

aus

aus der Festung dergestalt begrüßt wurden, daß sie sich, mit Hinterlassung vieler Todten, eiligst entfernen musten. Hierauf wurde die Belagerung gänzlich aufgehoben, und die Russen marschirten über Cöslin nach Bublitz, an der pohlnischen Gränze, wobey sie alles ausplünderten, das Vieh tödteten, das Getraide, so sie nicht gebrauchen konten, in den Mist warfen, und also die betrübtesten Spuren ihrer Grausamkeit hinterliessen. Man kan die Tapferkeit und das vortrefliche Verhalten des Herrn Commandanten, Majors von Heiden, nicht genug rühmen und bewundern, da er mit einer schwachen Besatzung einen an sich schlechten Platz, der keine Aussenwerke hat, und blos mit einem Walle umgeben ist, von 3ten bis zum 31sten Oct. gegen 15000 Mann vertheidiget, und ohne eine würkliche Hülfe von aussen erhalten zu haben, den Feind die Belagerung aufzuheben genöthiget hat. Während der ganzen Belagerung hat die Garnison nicht mehr als 5 Todte und 8 Verwundete gehabt; dahingegen die Russen, nach eigenem Geständnisse ihrer Officiers, über 2000 Mann verloren haben. Ungeachtet die Zahl der hinein geworfenen Bomben sich über 1000 Stück belaufen hat; so sind doch keine Häuser verbrannt, sondern nur die Dächer und Fenster verderbt worden. Auf dem platten Lande aber sieht es desto betrübter aus, indem selbiges fast gänzlich zu einer Wüsteney gemacht worden ist; ob man

gleich

gleich den bey den **Russen** befindlich gewesenen deutschen Officiers zum Ruhme nachsagen muß, daß sie sich gegen die armen Einwohner billig gezeigt und der Wuth der **Cosacken** und **Kalmucken** nach Möglichkeit zu wehren gesucht haben.

Es trat auch hernach ein umständliches **Journal** von gedachter Belagerung ans Licht, welches dieses Inhalts ist: Den 3ten Oct. 1758. Mittags um 11 Uhr bemerkte man in der Festung, daß der Feind bey **Sellno**, einem Dorfe, eine kleine halbe Meile von der Stadt ab, aufmarschirte, worauf sogleich ein Trompeter mit einem Officier und 3 Grenadiers zu Pferde die Stadt schriftlich aufforderte, in welchen der Herr Generalmajor von **Palmbach** dem hiesigen Commandanten Herrn Major **von der Heyde** bekannt machen ließ, wie er von dem Herrn General **Fermor** beordert sey, die Festung **Colberg** zu besetzen, und fals der Herr Commandant keine Umstände hierunter machen würde, sich derselbe ganz besonderer Gnade der **rußischen Kayserin Maj.** gewiß versichert halten solte, worauf aber der Herr Commandant wiederum schriftlich geantwortet: wie es ihm leid thäte, daß Er diese Aufforderung nicht annehmen könte, er würde seiner ihm gegebenen Ordre gemäs, die Festung äusserst defendiren, und würde ihm nichts übrig bleiben, als mit einem braven und raisonnablen General zu thun

Journal der Belagerung von Colberg.

zu

zu haben. Hierauf ließ der Herr Commandant in Ermanglung der erforderlichen Besatzung der Festung und Aussenwerke die Canonen von der **Münderschanze**, nebst der bisherigen Wache daselbst, in die Festung bringen und sodann ward die Festung sogleich gesperret, die **Schleussen** wurden geschüttet und der Festungsgrabe mit Wasser angefüllet. Der Feind setzte sich zuförderst bey dem Dorfe **Sellno**, warf daselbst eine Batterie linker Hand dem Dorfe auf, und ließ Canonen gegen die Stadt aufführen, auch aus denselben feuern, konte aber die Stadt nicht erreichen. Wie nun mittlerweile der **Persantestrom** aufgeschwollen und der Morast an der einen Seite des **lauenburger Thors** unter Wasser gesetzt war, so ging der Feind den 4ten **Oct.** in der Nacht dem Dorfe **Sellno** zur linken Hand nach der **Maykuhle**, schlug ein Lager am Strande auf und machte bey der **Maykuhle** eine **Wurfbatterie**, von welcher er auch sogleich die Stadt bombardirte und canonirte, auch zuförderst den grossen **Marienthurm** mit einer Bombe, wie auch verschiedene Häuser, traf. Desselben Tages und im währenden **Bombardement**, schlugen die Feinde von 3 Kauffardeyschiffen eine Schifbrücke über den Hafen und besetzten die **Münde**. Des Mittags um 12 Uhr fand sich der zweyte Trompeter vor dem **Münderthore** ein, mit der mündlichen Aufforderung, die Stadt zu übergeben, oder man würde

würde sie im Feuer aufgehen lassen. Der Herr Commandant gab hierauf die mündliche Antwort: **wie er das Aeusserste erwarten müste.** Hierauf ward sogleich heftig auf die Stadt bombardirt und canonirt, auch die ganze Nacht mit Feuerkugeln continuirt. Den 5ten ward eine Aprosche am **Baumgarten** geöfnet und aus der **Maykuhle** bombardiret und canoniret, auch dato der dritte Trompeter mit einem Officier, am **Münderthor** abgesandt, welcher denn auch die Festung, wie der zweyte, mündlich aufforderte, und gleicher massen abschlägige Antwort bekam. Das **Bombardement** war, wie den 4ten, sehr heftig. Den 6ten des Morgens frühe ward eine **Wurfbatterie** in der Aprosche im Baumgarten vom Feinde fertig, und aus derselben, wie auch von der **Maykuhle** bombardirt und canonirt. Den 7ten war wie den 6ten bombardirt. Den 8ten continuirte voriges **Bombardement** sehr heftig, und gegen Abend ward ein Major mit dem 4ten Trompeter aus der Aprosche ans Thor gesandt, welcher aber, wegen Unpäßlichkeit des Herrn Commandanten, mit verbundenen Augen zu demselben geführet wurde; derselbe that alle Vorstellung, der Herr Commandant möchte die Stadt schonen, und die Accordirung derjenigen Vorschläge bedenken, so ihm nachhero nicht möchten erlaubet werden, besonders da die Stadt schon so lange Zeit bombardiret wäre; der Herr

mandant gaben ihm aber zur Antwort: wie er keine besondere Veränderung der Stadt, ausser einiger Dächer, nur ruinirt zu seyn bemerkt hätte, er verbäthe übrigens alle Drohungen gegen die Stadt, weil er als Commandant die **Attaque** auf den Wällen, von ihnen erwarten würde, und einem Feinde eine gänzliche Einäscherung der Stadt, schlechte Ehre brächte, wobey sonst der Herr Commandant diesem Major alle **Politesse** bezeigte, auch ihn mit der Gutsche herein und heraus fahren ließ; nach Retour dieses Majors ward sogleich die ganze Nacht durch, die Stadt auf das heftigste bombardirt und canonirt und dauerte bis des Morgens um 3 Uhr. Den 9ten mit Tages Anbruch marschirte der Feind von der Festung ab, und nahm seinen Marsch auf dem Wege nach **Greifenberg**, nachdem er zuvor die Schifbrücke über den Hafen abgebrochen hatte. Der Herr Commandant hielt inzwischen die Festung beständig gesperrt ohne die geringste Bewegung. Den 10ten des Vormittags um 9 Uhr sahe man den Feind in sein voriges Lager und Stellung einmarschiren, besonders aber wieder nach der **Maykuhle**, die alte **Wurfbatterie** zu besetzen, aus welcher auch sogleich wieder bombardirt und an der **Schifbrücke** über den Haven gearbeitet wurde. Den 11. vor Tages Anbruch bombardirte und canonirte der Feind wiederum aus seiner alten Batterie **im Baumgarten**, wie auch aus der Maykuhle, und

und zugleich sahe man noch ein zweytes Lager zwischen dem Amte Altstadt und dem **Galgenberge**, wobey sogleich von dem **altstädtischen Kirchhofe** aus einer Batterie die Stadt bombardiret wurde, auch eben des Tages nach an 3 Batterien, als die 1te etwa 1500 Schritte vorm **neuen Lager**, die 2te 1500 Schritt rechter Hand **am Gerichte**, welches sie abgehauen; und die 3te nahe an **der Matze**, einem kleinen Hölzgen, von dem Feinde gearbeitet worden. Bey diesen Anstalten der Feinde ließ der Herr Commandant sogleich aus der Festung Bomben werfen, welche in allen Batterien, so wie die ganze Zeit der Belagerung her, die Canonen, augenscheinlichen Effect gethan. Den 12ten continuirten sie mit ihrem **Bombardement** wie den 11ten. Den 13ten frühe mit Tages Anbruch bemerkte man eine Batterie an der **Münderkirche**, von welcher der Feind sowohl, als wie von den alten, bombardirte, wie auch zugleich die **Aprosche** am **Münderthor** beständig verlängert wurde. Den 14ten continuirte das **Bombardement** wie den 13ten, wobey man aber bemerkte, daß der Feind die **Batterie** in der **Maykuhle** verließ, und aus dem **altstädtischen Lager** von den Batterien wenig gefeuert wurde. Den 15ten blieb es wie den 14ten, das **Bombardement** continuirte, und die **Aprosche** am **Münderthor** wurde gegen die Stadt prolongirt. Den 16ten avancirte der

Feind in den **Laufgraben**, durch den **Pfannschmieden**, einer hiesigen Vorstadt, nahe der **Glacis**, welche mit Gärten und Häusern am **Münderthor** befindlich; das Bombardement continuirte wie den 15ten. Den 17ten vermerkte man einen **Laufgraben** linker Hand den **Pfannenschmieden** in den Gärtens, und eine neue Batterie am **Münderthor**; das **Bombardement** continuirte; eben des Tages wurde auch aus dieser neuen Batterie die Stadt beschossen. Den 18ten wurde sowohl aus dieser Batterie, wie auch aus der an der **Münderkirche** und **Baumgarten**, wie auch **altstädtschen Kirche**, bombardirt und canonirt; mit Tages Anbruch bemerkte man auch zugleich einen **Laufgraben** bis an die **Pallisaden** von der neuen Batterie **am Münderthor**, wiewohl auch diesen Tag der Feind nicht so heftig das Bombardement, wie die vorigen Tage continuirt und nur wenige Stunden am Tage bombardiret; wie denn auch von diesem Tag an, der Feind des Nachts gar wenig bombardirt und canonirt, immassen da er so nahe sich heran gewaget, sehr stark mit Kartetschen in der Aprosche nebst Bomben und Canonenkugeln gefeuret wurde; der Commandant fand nach den feindlichen Anstalten vor nöthig, die äusserste Brücke am **Münderthor** abzuwerfen. Den 19ten des Morgens vermerkte man in der **Glacis**, nahe an den **Pallisaden** am **Münderthor**, eine Batterie, und in dieser

ser Nacht ward auch in den Garten am **lauenburger Thor** eine feindliche Arbeit bemerket; weil aber gedachte Gärtens mit Zäunen umgeben, so konte man die Absicht der Feinde hieraus nicht entdecken. Inzwischen wurde aus der heutigen entdeckten neuen und andern Batterien beständig gefeuert. Des Abends um 9 Uhr brach der Feind aus der Batterie in der **Glacis** am Münderthor aus der **Sappe** in dem verdeckten Wege mit Faschinen heraus, ohne die Absicht eines Sturms, oder ob er sich in dem verdeckten Wege verschanzen wolte, abzunehmen; allein er ward durch heftiges Cartetschenfeuer sogleich repoußiret, desgleichen um 3 Uhr gegen den Morgen versuchte er eben dieses abermals, ward aber durch ein übermäßiges Cartetschenfeuer zurückgetrieben, und muste die herangebrachte Faschinen im Stiche lassen. Den 20sten entdeckte man mit Tages Anbruch, eine **neue Batterie** in der **Glacis** in einem Garten am **lauenburger Thor**, aus welcher Batterie sogleich, wie auch der **neuen** am **Münderthor**, auf die Stadt heftig gefeuert ward, wie denn auch der Anfang eben des Tages von selbiger Batterie mit der **Sappe** gegen die **Pallisaden** am Münderthor gemacht wurde; eben des Tages traf abermals ein Officier nebst 1 Trompeter am **lauenburger Thor** um Mittagszeit ein, welcher die Festung zum letztenmal schriftlich aufforderte, mit der Bedrohung, falls der Herr Commandant nicht

die Festung übergeben würde, er solche mit Sturm einnehmen müste, weshalb also der Herr Commandant dieses Blutbad bedenken, und durch eine Uebergabe vermeiden möchte; nach diesem Brief war auch zu urtheilen, daß ausser der Garnison kein Bürger am Leben bleiben solte. Der Herr Commandant nahm von diesem Officier und Trompeter selbst an dem äussersten Barriere den Brief ab, und beantwortete denselben ohngefähr folgenden Inhalts: Wie er mit vieler Attention das Mitleiden des Herrn Generals von Palmbach gegen die Garnison und Bürgerschaft bemerkte, und auch gleicher Gesinnung sey, dahero, wenn es von seiner Person dependirte, er, so viel Blut zu verschonen, sich zu allem bereit finden würde; allein die Ordre sich zu halten, würde ihn als einen alten Officier in seinem Gewissen vor GOtt, und seinem allergnädigsten König, wie auch vor der Welt, allemal gedeckt halten, wenn er das äusserste erwarten würde. Nachdem der Trompeter mit dieser schriftlichen Antwort abgefertiget worden; so fing der Feind sogleich wiederum an, die Festung auf das äusserste mit Bomben und Feuerkugeln zu beschiessen. Den 21. continuirte das Bombardiren und Canoniren aus allen vorigen Batterien, gegen die Stadt und Festung, und man bemerkte des Morgens,

daß

daß der Feind in seinem Laufgraben, zu arbeiten continuirte. Gegen Abend stach der Feind, das im bedeckten Wege am **Gelderthor** befindliche Stroh- und Heumagazin mit Feuerkugeln in Brand, es traf aber nur einen Theil dieses Magazins, so, daß ein Theil von der einen Scheure stehen blieb. Den 22ten war das Bombardiren und die fernere Fortsetzung der Laufgräben am **Lauenburgerthor** bemerkt, auch zugleich wie der Feind an der **Sappe** beständig arbeitete Eben des Tages ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind von der **Münde** 6 Stücke über **Bodenhagen, Henkenhagen,** und **Steckow** in Bezirk 3 Meilen nach dem Lager, bey der **Altstadt**, abgefahren hatte. Den 23sten des Morgens sahe man, daß der Feind die **Laufgräben** und **Sappe** am **Lauenburgerthor,** continuirte; eben des Tages ward auf die Festung einige Stunden bombardiret und canoniret. Den 24sten feuerte der Feind, da sich das Feuer von dem einen angesteckten Theil des Magazins dämpfte, auf das übrige des Magazins, wie er denn auch auf die **Schleussen** sehr stark canonirte; allein dieses Feuer war ohne Effect; dato wurden auch die über **Bodenhagen** transportirte Canonen in der Batterie am **Lauenburgerthor** entdeckt, und da sich unter selbigen zwey Haubitzen befanden, die Stadt und Festung sehr heftig bombardirt. Den 25sten war der Feind im Bombardiren stille, ausser daß er des Abends

einige Brandkugeln in die Stadt warf, und an der Sappe und Laufgräben beständig arbeitete. Den 26ten des Morgens um 9 Uhr rückte der Feind aus seinem Lager, und formirte sich, feuerte auch zugleich im Lager mit Canonen und kleinem Gewehr, woraus denn gleich geurtheilet wurde, daß sie Victoria schossen, wie denn auch während dieses Victoriaschiessens, die Stadt heftig bombardiret und canoniret wurde. Den 27ten und 28ten ward die Stadt sehr stark Tag und Nacht bombardirt und Feuerkugeln herein geworfen; in der Nacht zwischen dem 28sten und 29sten aber ward besonders heftig von allen Batterien bombardiret. Den 29ten ward eine zweyte Sappe am Münderthor fertig entdeckt und man urtheilte, daß der Feind die Absicht haben müste, das Wasser aus dem Festungsgraben, nach der Persante aus den Wasserbächen zu ziehen, welches aber der Feind nicht bewerkstelligen konte; das Bombardiren continuirte inzwischen, wie vorige Tage. Den 30ten früh Morgens bemerkte man, daß der Feind in der Nacht die Belagerung aufgehoben, und von der Festung abmarschiret, auch seinen Marsch nach Cöslin genommen, wiewohl die Cosacken sich noch beständig um die Festung sehen liessen. Der Herr Commandant hielt sich des Tages in der Festung ganz geruhig, ausser daß derselbe sogleich die nächsten Sappen und Batterien in der Glacis zuwerfen, auch die Faschinen

und

und **Sturmleitern** in der Festung hereinbringen ließ. In den **Aproschen** bey den **Sappen** fand man 12 Böthe, welche allen Muthmassungen nach, der Feind zum **Sturmlaufen** mittelst einer Schifbrücke über die Wassergrabens, sich bedienen wollen, diese aber ließ der Herr Commandant, so wie auch alle Böthe von der Münde, in die Festung hereinziehen. Die Thore waren inzwischen von der Garnison und Artillerie gehörig besetzet. In dieser Nacht und zwischen dem 31ten suchte der Feind die Festung mit List einzubekommen; er hatte sich des Nachts in die Scheuren und Häuser der Vorstadt, im **Lauenburgerthor** ganz stille eingeschlichen, und hielte sich auch bis Morgens um 9 Uhr dergestalt stille, daß man in der Festung gar nichts bemerkte. Wie nun der Herr Commandant die Garnison aus den Thoren defiliren ließ, um die **Aproschen** völlig zuzuwerfen, hatte sich der Feind auf dem Kirchhofe hinter einem **Blankwerke** formiret, in Meinung, die Garnison bey der Arbeit abzuschneiden, und sodann ins Thor einzudringen; der Herr Commendant hatte die **Präcaution** gebraucht, daß die Garnison nicht nur ganz nahe in der **Glacis** behalten, und die entfernte **Aprosche** durch Arbeitsleute zugeworfen wurde; sondern auch, daß die Garnison bey dieser Arbeit all ihr Gewehr bey sich haben muste, um auf alles attent zu seyn. Wie nun der Feind entdeckt, und solches dem Herrn Commendanten

gemeldet wurde, verfügte sich derselbe zu Pferde, sofort auf die **Batterien**, instruirte daselbst die Canoniers, und darauf begab er sich nach der **Glacis**, woselbst sich schon die Garnison am Thor zusammen gezogen und formiret hatte; er detaschirte nach dieser eingegangenen Nachricht, den Herrn Oberstlieutenant von **Schmeling** und den Herrn Major von **Kleist** mit 200 Mann, in der Vorstadt zu recognosciren; der Herr Major von **Kleist** stieß aber auf die feindliche **Grenadier**, welche Canonen bey sich hatten und aus selbigen schossen, worauf der Herr Major von **Kleist** sogleich auf den Feind chargiren ließ, welches so starken Effect gehabt, daß sich der Feind zurückziehen muste, wobey er 15 Todte und 12 Bleßirte verlor, unter welchen erstern der Officier, der die Grenadiers commandirt gehabt, befindlich; als nun mittlerweile der Herr Oberstlieutenant von **Schmeling**, um den Feind zu umschliessen, seitwärts ausrücken solte; so bemerkte der Herr Commendant auf der **Glacis**, daß ein grosses Corps von einigen Bataillons von der **Natze**, woselbst sie sich versteckt gehalten, auf die Vorstadt nach dieser **Attaque** zum Succurs ansprengte; er gab also hierauf dem Herrn Major **Kleist** die Ordre, sich nach der Festung zu retiriren, welches denn auch, unter beständigen Feuer, in bester Ordnung geschahe, hierdurch erreichte nun der Herr Commandant seine Absicht, um von der Festung den

heran-

heransprengenden Feind mit Canonen zurück zu halten, und die Garnison in die Festung einzuziehen. Wie nun der Herr Commendant von den Batterien heftig canoniren ließ; so zog sich der Feind in der grösten Geschwindigkeit wieder nach der Maze zurück, und sahe, daß seine Absicht vereitelt war; während dieser Attaque war die Stadt über eine Stunde lang aus der Batterie bombardirt. Von Seiten der Garnison sind nur 2 Todte und 5 Bleßirte bey dieser Action geworden, wovon der Feind noch einen Feldwebel bleßirt, als Gefangenen mit zurückgenommen. Den 1ten Nov. vernahm man in der Festung, daß der Feind in Stockow, eine starke Meilweges campirte, und fanden sich noch Cosacken von der Arriergarde, welche die hiesige Gegend und Dörfer ausgeplündert, und das Vieh weggetrieben. Den 2ten Nov. brachte man in Erfahrung, daß der Feind immer weiter abmarschirte, und daß die hiesige Gegend vollkommen von den feindlichen Truppen befreyet. Den 3ten wurden die feindlichen Aproschen zugeworfen. Ueberhaupt haben wir bey dieser ganzen Belagerung die göttliche Güte besonders zu preisen, welche, ohnerachtet der grossen Menge Bomben, Feuerkugeln, Carcassen ꝛc. die guten Veranstaltungen unsers Herrn Commandanten sowohl in Feuerwachten der Zimmerleute und Spritzen, als auch, daß in jedem Hause und Boden, genugsames Wasser und Aufsicht gehalten

ten worden, selbiges so gnädigst secundiret, daß in der ganzen Belagerung gar kein Feuer ausgekommen, und wenn auch ein oder andere Bombe, Granate ꝛc. Feuer fassen wollen, in der grösten Geschwindigkeit, ohne den geringsten Schaden gedämpfet worden, und sind nur durch dieses Bombardement viele Häuser und Fenster, wie auch die **Marienkirche** beschädiget, kein einziges aber in den Grund geschossen. Der Feind hat sich eine solche Defension niemals vermuthet, noch weniger geglaubet, daß so viele Batterien, die mit so wenigen Canoniers besetzt seyn, einen solchen Widerstand thun würden. Inzwischen da dieselbe unter **Direction** des Lieutenants von **Koschitzky**, als Ingenieur, zuvor durch gehörige **Schießscharten** und übrige Ausbesserung der Werke versehen, und sodenn besonders die aus der Festung, bey zugestossener Krankheit des Herrn Artilleriecapitains **Ebels**, durch den geschickten und erfahrenen Zeuglieutenant Herrn **Scheel** geworfene Bomben, jedesmal in die feindliche Batterien, und wohin der Commendant allemal die **Bomben** hin haben wollen, glücklich, ja so gar auf den ersten Wurf hereingebracht, worauf man auch jedesmal bemerkte, daß der Feind mit dem Bombardement einige Stunden, und öfters halbe Tage anhielte, woraus zu urtheilen, daß er die durch die Bomben von der Festung ruinirte Batterien wieder ausbessern muste. Wie denn auch die Canonen und

Kar-

Kartetschen ihren besondern Effect gethan, so daß man nach den zuverläßigen Nachrichten nach Abzug des Feindes abnehmen muß, daß der Feind über 1000 Mann vor dieser Festung an Todten und Bleßirten gelassen, worunter sich viele Staabs- und andere Officiers befinden sollen, welches man aber, weil die Feinde sie jederzeit auf das schleunigste begraben, noch nicht nahmhaft machen kan. Bey der ganzen Belagerung hat die Garnison nur 5 Todte und 8 Blessirte gehabt, von den Bürgern an Todten 1 Schuhknecht und 1 Festungsgefangenen, wie auch 3 Weibspersonen bleßirt. Die Grösse des **Corps** der Belagerer hat man nicht mit Bestande in Erfahrung bringen können, einige wollen, daß es 8000 Mann, andere aber, welche währender Belagerung angemerket, daß die Belagerer Succurs bekommen, wollen behaupten, daß es über 15 bis 18000 Mann gewesen seyn sollen, und daß man bey der **Retraite** an 50 Stück, inclus. der **Feldcanonen** gesehen hätte. Die **mehresten Dörfer** sind bey der **Retraite** des Feindes **gänzlich ausgeplündert**, und **die Menschen gemißhandelt worden.**

Die russische Armee retiriret sich weiter durch Polen über die Weichsel.

Den 3ten **Nov.** brach der General von **Fermor** aus dem Lager bey **Dramburg** auf, nachdem er sein Lager, und die noch übrige Fourage, in Brand stecken lassen und alles Vieh, Pferde und Wagens aus dem **dramburgischen Creyse** mitgenommen hatte. Den 9ten langte zu **Stargard** ein **rußischer** Rittmeister mit 70 Mann an, d. 3 Nov.

an, um die von den **Russen** in **Pommern** zu **Sauvegarden** zurückgelassene Soldaten abzuholen, worauf er seinen Rückzug über **Dramburg** zur rußischen Armee nahm, welche über **Tempelburg** in **Polen** einrückte und von dort ihren Marsch über **Conitz** nach der **Weichsel** fortsetzte. Indessen streiften noch einige **Cosacken Partheyen** in den Hintercreysen von **Pommern** herum, und raubten nicht nur alles Vieh und andere Sachen aus den Dörfern, sondern begingen auch **viele Grausamkeiten an den Einwohnern**; wie sie dann unter andern einen 70jährigen Edelmann, Herrn von **Mannteufel**, auf seinem nahe an den **pommerischen Gränzen**, jedoch auf **pohlnischem Grund und Boden** gelegenen Gute **Poplow**, ob er ihnen gleich 2000 Rthlr. Geld gegeben hatte, dennoch mit vielen Stichen ermordeten.

Von den **rußischen Schiffen**, welche in grosser Anzahl mit Proviant und Munition nach **Colberg** abgehen solten, vernahm man, daß 22 gestrandet und verunglückt wären.

und verläßt letztlich auch Driesen. den 22. Nov.

Den 22sten **November** verliessen die **rußischen Truppen** auch die Festung **Driesen**, so, daß um diese Zeit kein Mann mehr von ihnen weder in der **Neumark**, noch in **Pommern**, vorhanden war. Zugleich wurde die gute Mannszucht, welche der Generalmajor von **Oehlitz**, als Commandant zu **Driesen**, sowohl bey seinem Aufenthalt daselbst, als auch bey seinem Abzuge, beobachtet hatte, sehr gerühmet. Nachdem

dem die rußische Artillerie über die Weichsel gegangen war; so machte selbige die Anstalten, den Winter über in dem pohlnischen Preussen zu bleiben; doch wurden auch einige gedachter Truppen in dem zunächst der Weichsel liegenden kleinen District des Königreichs Preussen, und einige Detaschements Cosacken auf der linken Seite der Weichsel in Pohlen einquartieret. Die stärkste Einquartierung bekam die Stadt Thoren. Die Schiffahrt der Weichsel, besonders nach Danzig, wurde durch diese Bequartirungen der Russen nicht wenig gehemmet, und auf selbiger fast alle Schiffe zu Fortbringung des Proviants in Beschlag genommen.

Auf diese Art endigte sich die rußische Expedition gegen Hinterpommern und die Neumark die mit einer Armee von 80000 Mann unternommen worden. Man thut der Sache nicht zu viel, wenn man sagt, daß diese rußische Macht über die Hälfte geschmolzen ist; daß sie nichts gethan, als 2 geringe Festungen vergebens belagert; Cüstrin in die Asche geleget, viele Dörfer theils eingeäschert, theils ausgeplündert; so viele wehrlose Menschen massacriret oder gekandschuet; so manche Frauensperson geschändet; so viele Schafe und Rinder, nach gehobener Brandschatzung, geraubet, und endlich durch alle die Schandthaten ihrer Cosacken und Kalmucken der rußischen Armee denjenigen Ruhm entzogen, den sie sich selbst in ihrem Manifeste, von einer glorieusen Armee,

mee, zugeleget hatte. Verlohnet dieses alles wohl den erlittenen Verlust bey Zorndorf: doch dieser ist von dem wiener und französischen Hof voraus bezahlt und die Menschen werden in Rußland nicht mit auf die Waage geleget, wenn es auf Gewinst oder Verlust ankommt. Zwey Millionen Gulden, die der wiener Hof, nach den petersburger Tractaten bezahlen muß, wenn er Schlesien erobert, ersetzen leicht den Abgang von 100000 rußischen Soldaten, die der Krieg fressen könte: so dachte Bestuchef, als er denselben anspinnen half, aber so wird vielleicht nicht immer ein rußischer Minister denken, der am Ruder sitzet.

Grausamkeiten der rußischen irregulairen Truppen.

Von dem Sengen, Morden und Schänden der rußischen leichten Truppen, wie sie bey der Armee heissen, kan folgender Amtsbericht einen neuen Beweis abgeben: d. d. Lebus d. 30. Aug. „Ich habe hiedurch Ihnen „anzuzeigen nicht ermangeln wollen, wie ich von „hier aus nach dem Amte Quartschen, auf „hohen Befehl, mich vor einigen Tagen bege„ben, um zuverläßige Nachrichten von dem „Amte und dessen Dörfern einzuziehen; und „muß ihnen leider! benachrichtigen, wie das „ganze Amt, nebst allen dazu gehörigen Wirth„schafts- und andern Gebäuden, ausser dem „Brauhause, und einem ganz kleinen von dem „Amte etwas entfernten Gärtnerhäusgen, durch „den barbarischen rußischen Feind eingeäschert „worden; so, daß man auch nicht mehr das

„geringste

„geringste Merkmal von einer Scheuer, oder an„dern Wirtschaftsgebäuden sehen kan, und die von „Steinen so schön erbauet gewesene Wohnhäuser „liegen dergestalt in einem Klumpen, das auch „nicht das geringste Zeichen von gewesenen Stu„ben oder Kammern vorhanden ist. Die sämt„lichen Gärten sind an Verwüstung den Gebäu„den gleich. Alles in denselben befindliche Obst „ist fort und die mit so vieler Mühe und schweren „Kosten in grosser Menge angesetzte junge Obst„und andere Bäume sind durch die Wuth der „Feinde umgehauen, die Zäune aber alle ver„brannt, und von den von mir zurück gelassenen „Leuten an 7 Personen aufs jämmerlichste „masacriret worden. Die Mühle haben sie, „gleich dem Amte, von Grund aus abgebrannt. „Das Vorwerk Birkenbusch ist gleich dem „Amte, ausser dem kleinen Schäferhäusgen, „gänzlich in die Asche geleget, und das ganze „Sommergetraide abfouragiret worden, so, daß „nicht ein Halm stehen geblieben ist. An Amts„dörfern sind gänzlich eingeäschert: 1) „Zorndorf, 2) Zicher, 3) Wilkersdorf, „4) Blumberg, 5) Schaumburg, 6) Kutz„dorf, und 7) der dermitzelische Mühle; „wobey von den Unterthanen eine grosse „Anzahl beyderley Geschlechts jämmer„lich ermordet, und die Weibspersonen „auf das schändlichste gemishandelt „worden.„

Wir wollen uns geschwind von diesen Unmenschlichkeiten ablenken, und diesen blutigen Feldzug mit etwas Angenehmen beschliessen.

Auf den grossen Sieg bey **Zorndorf** kam in **London** ein **Gedicht** zum Vorschein, dessen Verfasser die aufrichtigste Bewunderung des **grossen Königs** in dem spashaftesten Tone vorzubringen und den feinesten Lobeserhebungen **dieses einzigen Helden** die lustigsten Wendungen zu geben wuste. Wir theilen es in der Uebersetzung eines geschickten **deutschen Dichters** mit;

Vor diesem war, wenn ein Poete sang,
Ihm jeder Held gedoppelt groß und lang,
Und, sicherlich, je grösser und je länger,
Den Held er log, je besser war der Sänger;
Ja oft war Held, mit samt des Helds Verrichtung,
Im Grunde nichts, als seines Dichters Dichtung.
Der brave Hecktor, Ajax und Achill
War'n nicht so brav, als der Poet es will.
Aeneas hätt an keine Schlacht gedacht,
Hätt nicht Virgil ein Buch davon gemacht.
Prinz Satan selbst ist nur ein Funfzehnhut
Mahlt **Milton** ihn gleich voller Trotz und Muth;
Ja mancher spricht die Existenz ihm ab,
Und die mit Recht, wie sie ihm **Milton** gab.
Doch posito, es wären all die Gaben,
Die je in Pros' und Reim gefallen haben,
Vereint in ein und nehmlicher Person:
Sagt, welche wohl fehlt Preussens grossem Sohn?
Solch Treffen hat, wie er aufs neu gewonnen,
Kein Alter nicht, kein Neuer nicht ersonnen.
Drum folgt mir nur, packt euren Kram hier ein,
Poetenvolk! laßt Friedrich, Friedrich seyn!
Ihm wird, Trotz Epico, Trotz Lirico,
Die Wahrheit blos zum Panegyrico.

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Schweden.

1758.

Wenn man sich diesen Krieg als ein grosses Bataillenstück vorstellet; so sind die Schweden die kleinen Schattirungen auf demselben, die der Meister hin und wieder in der Absicht anbringet, um das Grosse dadurch mehr zu erheben. Durch die grossen Bilder der Hauptpersonen, der Helden, die voller Muth und Feuer in einer lebhaften Stellung sich zeigen, sehn hier und dar, hinter einem Berg, zwischen einem Baume oder einer Windmühle kleine Männergen in weiter Entfernung hervor, die die Zahl der Krieger zwar vermehren helfen; aber in dem Gemenge des Streits selbst keinen Platz finden, weil sie zu weit entfernt, oder zu klein sind, unter den grossen Figuren eine Stelle zu bekommen. Wenn wir 3 Theile des Tages mit Kriegern gekämpfet, sollen wir am Abende desselben, wenn unsere grossen Feinde bereits der Ruhe geniessen, den kleinen Schatten des Gemähldes nachlaufen; und wenn wir sie zu erhaschen vermeinen, versenken sie sich mit der Sonnen Untergange, in die Fluten des baltischen Meers.

Bloquade von Strahlsund aufgehoben. den 18 Jun.

Die schwedische Armee war den Winter und Frühling hindurch in Strahlsund und auf Rügen eingeschlossen; als aber eine sehr zahlreiche rußische Armee im Junio über die Weichsel ging, und sich den hinterpommerschen und neumärkischen Grenzen näherte, muste der Generallieutenant Burggraf von Dohna die Bloquade von Strahlsund aufheben, und einem zwar nicht furchtbaren, doch grausamern Feinde entgegen gehen.

Declaration des Grafen von Dohna, wider einige schwedische Beschuldigungen und Prahlereyen.

Die Schweden bekamen also wieder Luft und rückten, nach Abzug derer Preussen, aus ihren Winkeln wiederum hervor. Verschiedene Prahlereyen und kleine Beschuldigungen, die sie unter dem Artikel von Strahlsund in die Zeitungen setzen liessen, gaben Anlaß zu folgender Declaration des Herrn Grafen von Dohna:

Unter dem Articul von Strahlsund wird in einigen Zeitungsblättern verschiedentlich gesucht dem Verhalten der königl. preußischen Truppen in schwedischpommern, einen Verhaßten Anstrich zu geben. Es dürfte daher nicht überflüßig seyn, das Publicum von der Wahrheit zu unterrichten. Auf die Nachricht von der Annäherung der Russen an den pommer- und neumärkischen Gränzen, setzte, um selbiger entgegen zu gehen, die Armee unter Ordre des commandirenden Generals en Chef, Burggrafen und Grafen zu Dohna, den 18. Junii im Angesicht der Schweden, sich in Bewegung, welche

che derselben weder bis zu ihren ersten Lägern bey **Crummenhagen**, und **Hohenmühle**, noch zu dem 2ten, so den 9ten zu **Treuen**, ohnweit **Loitz**, bezogen wurde, nicht mit einem Mann folgten, noch im geringsten beunruhigen liessen. Man wartete in letztberührtem Lager, ehe man die **Peene** paßirte, bis zum 26sten **Junii** vergeblich, daß die **Schweden** aus **Strahlsund** vorgehen solten. Sie müssen ihr eigen Land nicht kennen, wenn sie dieses eilfertige Märsche nennen wollen, und man weiß nicht, was dieses vor eine Reuterey seyn solte, welche man in der Geschwindigkeit zusammen gebracht haben will, um einen sogenannten flüchtigen Feind zu verfolgen; wo man nicht etwan hierunter die kleine Patrouille, unter dem Standartenjunker von **Stallhammer**, und 4 Reutern, verstehen will, welche von unsern Husaren den 23sten, ohnweit **Strahlsund**, aufgehoben wurde. Es ist wohl niemahls ein Marsch ruhiger, als der unsrige aus **Schwedischpommern**, zurück geleget worden. Wie sich denn nichts von **Schweden** während demselben, ohngeachtet des 8tägigen Aufenthalts bey **Treuen**, uns gezeiget. So wenig man hierin der Wahrheit gefolget, eben so sehr entfernt sich das Vorgeben, als wenn die **Preussen** vor ihrem Abzuge, von dem Lande, annoch eine neue Contribution von 60000 Rthlr. verlangt hätten. Es ist darüber nicht der geringste Antrag geschehen, sondern

blos einige Rückstände, die etwas über 17000 Rthlr. ausmachten, eingezogen, und vielmehr von der letztern im Aprilmonat gemachten Anlage ein Ansehnliches vor dem Abmarsch, annoch erlassen worden. Man kan sich hierinnen auf das Eigengeständniß der Herren Landräthe sicher beziehen, die überdem die rühmliche Achtung bezeiget haben, daß sie aus eigener Bewegung, obgleich man es anzunehmen geweigert, dennoch wegen des bey einem Brande im Hauptquartier erlittenen beträchtlichen Schadens sowohl, als vor die gehaltene gute Ordnung, und Manns-zucht, ein freywilliges Douceur darreichten. Ihnen sind auch die Ordres nicht unbekannt, welche gegeben worden, daß die Truppen die Verpflegung bezahlen solten, und, wenn dem zuwider, sich jemand dessen entzogen, auf davon geschehene Anzeige, sogleich die Vergütung geschehen müsse. Wenn daher ein und der andere die Einquartirung unterhalten, so muß solches aus eigenem guten Willen geschehen, oder darüber Beschwerde zu führen, unterlassen seyn. Wolte man die aus Schwedischpommern eingehobene Contributions, mit dem Schaden, den die Schweden in den königl. preußischen Landen, zu der Zeit, als sie darinnen keinen Widerstand fanden, verursacht haben, in ein Verhältniß setzen; so würde dieser, nach darüber vorliegenden Acten, ohne redneriſche Vergrösserung, jene, mehr als sechsfach, übersteigen.

Von

Von schwedischer Seite sucht man der Welt aufzubürden, daß sie sich aller Bemächtigung derer, denen preußischen Officiers zuständigen Sachen, enthalten. In der Uckermark, und Vorpommern, sind lebende Zeugen, vom Gegentheil, und daß man sogar mit den härtesten Drohungen von den Einwohnern ein Geständniß erpresset, wo Effecten von preußischen Officiers verwahrlich aufbehalten wären. Ueberhaupt wird man, im Ganzen genommen, nicht anführen können, daß von den preußischen Truppen in Schwedischpommern etwas geschehen, oder veranlaßt sey, so der Kriegesgebrauch unter gesitteten Völkern nicht rechtfertigte, oder wider das Völkerrecht laufen solte; in wie weit aber solches verletzet wird, daß mit Unterstützung von einigen schwedischen Soldaten, bewafnete Fischer, und Bürger aus Lassan auf Usedom einfallen, und auf Rauben ausgehen, überläßt man der Welt zu beurtheilen.

Das Merkwürdigste, was sonst nach dem Abmarsch der dohnaischen Armee aus Pommern, in Absicht der schwedischen Armee von dem berliner Hof bekannt gemacht wurde, bestand darin, daß die Schweden, ungeachtet des von dem Magistrat zu Danzig ergangenen Verbots, dennoch eine Werbung daselbst angestellt hätten, und daß der Lieutenant Dufay von dem preußischen Regimente von Ruesch, die in einem adelichen Dorfe bey Danzig angelegte

Werbung den 7ten Julii glücklich aufgehoben, und 1 Officier, 3 Unterofficiers und 4 Gemeine, nebst 50 Recruten als Gefangene eingebracht hätte; imgleichen, daß die königl. schwedischen Truppen die ohne Garnison gelassene Städte Anclam und Demmin wieder besetzt hätten, wie auch, daß die peenamünder Schanze den 27sten Julii an sie übergegangen und die darin gelegene preußische Besatzung von 300 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht worden sey. Ein Corps schwedischer Völker ist zwar bis Ferdinandshof und Uckermünde vorgerückt, es hat sich aber auf die Ankunft einiger aus Stettin detaschirten preußischen Truppen nach Anclam zurückgezogen. Dieses schwedische Corps ist mit einem Verluste von 4 Mann, bis an die Stadtthore verfolgt worden. Auch haben die preußischen armirten Fahrzeuge die nach dem Frischenhaf gehende schwedische Galeeren zurückgetrieben.

Scharmützel mit den Freypartien aus Stettin.

Es wurden noch öfters die schwedischen Truppen, nach dem Abmarsche der dohnaischen Armee, von Stettin aus durch einige Freypartheyen unter den Herrn Capitains von Mussow und von Hülsen beunruhiget. Den 17ten August rückte ein Corps von 4000 Schweden mit 7 Canonen gegen gedachte Freypartheyen und grif selbige in dem Dorfe Torgelow an, aus welchem sich diese letztern nach einem vierstündigen Gefechte mit einem Verlust von 5 Todten

ten heraus zogen. Die Schweden hingegen hatten dabey 25 Todte und 30 Bleßirte, und sie zogen sich darauf nach Anclam zurück, nachdem sie gedachtes Dorf ausgeplündert hatten.

Die schwedische Armee rückt unter dem General Hamilton bis Fehrbellin.

Ausgangs Augusts näherten sich die schwedischen Truppen der Uckermark über Friedland und besetzten den 31ten Pasewalk. Tages vorher war es zwischen den beyderseitigen Husaren zu einem Scharmützel gekommen, wobey die Schweden 1 Todten, 7 Verwundete und 6 Gefangene einbüßten, wie denn auch den 31sten 1 Fähnrich und 3 Mann gefänglich eingebracht wurden. Weil indessen die schwedische Armee, welche der General Graf von Hamilton en Chef commandirte, in der Uckermark keinen Widerstand antraf; so setzte selbige ihren Marsch über Lychen und Fürstenberg in die Grafschaft Ruppin fort, von dannen sie sich bis Zehdenick und Fehrbellin ausbreitete. Im Aug.

Der General Wedel rückt ihnen entgegen.

Se. königl. Majestät fanden demnach zu Verhinderung der weitern Progressen der schwedischen Völker für nöthig, den Herrn Generalmajor von Wedel mit einem Corps, welches auf 8000 Mann geschätzt wurde, aber nicht halb so stark gewesen, aus Sachsen nach der Mark und gegen Pommern abzusenden, von welchen Truppen die Cavallerie, aus Husaren und dem plettenbergischen Dragonerregiment bestehend, den 19ten Sept., die Infanterie aber den 20sten in Berlin eintraf und den 21sten von dort nach dem

dem Orte ihrer Bestimmung aufbrach. Von des Herrn Herzogs von **Bevern** Durchl. wurden auch von **Stettin** aus einige Bataillons, nebst den **pommerischen** Freypartheyen ausgeschicket, welche den **Schweden** auf dem Fusse folgten, und die Städte **Straßburg**, **Prenzlow** und **Lychen** wieder besetzten, wobey verschiedene den **Schweden** nachtheilige Scharmützel vorfielen, wie denn den 8ten Sept. 1 Unterofficier nebst 10 Mann Schweden aufgehoben, den 15ten aber bey dem Marsche der **schwedischen Armee** von **Boizenburg** nach **Lychen** ein schwedisches Freybataillon dergestalt aus einander gejagt wurde, daß selbiges 200 Mann an Todten und Verwundeten nebst 72 Gefangenen einbüßte, dagegen von Seiten der **preußischen** Freypartheyen niemand getödtet und nur 1 Officier und 5 Gemeine verwundet wurden.

Scharmützel bey Zehdenick den 22. Sept.

Den 21sten **Sept.** traf der Herr General von **Wedel** mit seinem Corps aus Berlin zu **Oranienburg** ein, von dannen derselbige des folgenden Tages gegen **Zehdenick** marschiren und den daselbst mit 4000 Schweden stehenden Grafen von **Hessenstein** angreifen wolte. Da er aber erfuhr, daß sich derselbe bereits entfernt und nur 600 Mann zu Fortschaffung der daselbst zusammengebrachten Lebensmittel gelassen hätte; so detaschirte er den 22sten den Herrn Major von **Lasberg** mit 300 Mann, welcher auch die zu

Zeh-

Zehdenick befindlichen 600 Schweden mit solchem Erfolg angrif, daß sie mit einem Verluste von 12 Bleßirten auch einigen Gefangenen die Flucht nach Granser nehmen musten, wogegen preußischer Seits nichts verloren wurde. In einem andern kleinen Scharmützel bey Fehrbellin wurden gleichfalls 2 Schweden gefangen.

Affaire bey Tarnow.

Den 25sten marschirte das wedelsche Corps von Oranienburg nach dem eine Meile von Fehrbellin gelegenem Dorfe Deichtow. Auf diesem Marsche erfuhr der Herr General von Wedel, daß ein schwedisches Bataillon Infanterie, nebst 200 Dragonern aus Fehrbellin ausgerückt wäre, eine grosse Fouragirung zu decken. Er nahm hierauf 400 Husaren und eben so viel Dragoner von dem plettenbergischen Regimente, und ging mit denselben in vollem Gallop von Cremmen bis nach dem 2 Meilen davon gelegenen Dorfe Tarnow, vor welchem er die Schweden aufmarschiret fand, und solche sofort, ohne die Infanterie abzuwarten, angrif. Die schwedische Cavallerie wurde sogleich über den Haufen geworfen, und die Infanterie zog sich in einem Bataillon Quarre zurück. Die preußischen Husaren drungen zwar in die schwedische Infanterie; da aber keine preußische Infanterie da war, welche sie unterstützen konte, so glückte es dem Ueberbleibsel des Feindes, unter dem Schutze des aus Fehrbellin gemachten Canonenfeuers, bis nach

gedach-

gedachter Stadt zu entkommen. Indessen blieben 60 Schweden, nebst einem Oberstlieutenant auf dem Platze und 139 Mann, worunter sich 3 Officiers befanden, geriethen in die preußische Gefangenschaft. Bey dieser Gelegenheit wurden den Schweden an 200 Pferde abgenommen. Der preußische Verlust belief sich auf 12 Mann an Todten und 30 Verwundeten, und unter den ersten wurde der Oberstlieutenant von Korf, vom plettenbergischen Dragonerregimente, mit Recht bedauret. Noch denselben Tag nahm der Herr General von Wedel sein Lager bey dem Dorfe Deichtow, und da die Schweden noch Meister von der Stadt Fehrbellin geblieben waren, von dannen sie das Havelland in Contribution setzten, so suchte er sie von dort zu vertreiben.

Ueberrumpelung von Fehrbellin d. 28. Sept.

Zu solchem Ende marschirte er den 28sten Sept. bey Anbruche des Tages mit 1200 Mann Infanterie und 4 Canonen auf Fehrbellin, wo die schwedische Garnison ohngefähr 1400 Mann stark war. Ungeachtet selbige guten Widerstand that, und sich von Haus zu Haus wehrte; so wurde sie dennoch völlig vertrieben, worauf der General von Wedel, weil dieser offene Ort nicht vertheidiget werden konte, die daselbst angelegte schwedische Verschanzungen zu Grunde richtete und die Brücke über den Rheinstrom abbrennen ließ, mit seinen Truppen wieder nach dem Lager bey Deichtow zurück-

rückkehrte. Die Schweden büßten dabey über 500 Mann ein, und es blieben 14 ihrer Officiers auf dem Platze. An Gefangenen belief sich ihr Verlust auf 10 Officiers und 220 Gemeine, wie denn auch die sämtliche Equipage der Schweden erbeutet wurde; dagegen der preußische Verlust, sonderlich an Todten, von keiner Erheblichkeit war. Die zu Tarnow und Fehrbellin zu Kriegesgefangenen gemachten schwedischen Officiers sind folgende: Infanterie, Major von Krassow, vom kronprinzl. Regimente; der Capitain Krell, von Westbothnien; die Lieutenants, Braun und Hardt, beyde von Westbothnien, Klodin, von Kronprinz und Agazius von der Artillerie. Die Fähnrichs, Schewen und Skytte, von Kronprinz, und Uggla, von Westbothnien.

Cavallerie: Der Capitain Schwedenstirna von Smaland; der Lieutenant Tiegerhielm und der Cornet, Graf von Creutz, beyde von Waesmanland.

Zusammen 12 Officiers.

Da indessen die schwedischen Berichte von den vorgedachten beyden Vorfällen zu Tarnow und Fehrbellin mit den preußischen nicht übereinstimmten, so wurde in den berlinischen Zeitungen folgendes dagegen erinnert:

Die Nachrichten, welche man schwedischer Seits von denen bey Tarnow und Fehrbellin vorgefallenen Actionen bekannt zu machen gut gefun-

gefunden hat, sind durchaus unrichtig, wie man unter andern auch daraus abnehmen kan, daß man zwar den Verlust von Todten und Bleßirten, nicht aber von den Gefangenen angegeben hat, da derselben doch von beyden Actionen 361 Gemeine und 12 Officiers zu Berlin sind eingebracht worden, und von jederman gesehen werden können. Es ist falsch, daß 6 preußische Grenadierbataillons den Angrif auf Fehrbellin gethan haben, indem deren bey dem ganzen Corps so viel nicht vorhanden sind. Eben so ungegründet ist, daß der Graf von Horn die preußischen Truppen zum Weichen gezwungen hätte. Man hatte diesseits keine andere Absicht, als die schwedische Besatzung zu Fehrbellin zu Grunde zu richten. Da dieses geschehen war, und man diesen offenen Ort gegen die bekannter massen überlegene schwedische Macht*) weder erhalten konte, noch wolte; so begab sich der Herr General von Wedel von selbst wieder nach seinem Lager bey Deichtow, ohne daß sich die Schweden diesseits Fehrbellin sehen liessen.

Auch trat nachstehender Bericht von dem Betragen der schwedischen Truppen zu Fehrbellin, in eben diesen Zeitungen an das Licht:

Schwedische Excesse in Fehrbellin.

Die starke Besatzung der Schweden hat diese kleine Stadt vom 19ten bis zum 28sten Sept.

*) Sie stand in einem verschanzten Lager 1 Meile davon, ohnweit Ruppin und war etwan 18000 Mann stark.

Sept. bereits ausgezehret und von allen Lebensmitteln entblösset, da in einem Haus zu 20 Mann gelegen. Der 28ste Sept. nebst den folgenden Tagen, hat sie vollends unglücklich gemacht. Bey dem unvermutheten und herzhaften Angriffe, den die preußische Truppen gemeldeten Tages auf die Stadt gethan, sind nicht allein alle Häuser sowohl von schwedischen, als preußischen Canonenkugeln durchschossen worden, daß man es einer sonderbaren Obhut GOttes zuschreiben muß, daß nicht davon sowohl, als von dem starken Musquetenfeuer, viele Einwohner ums Leben gekommen sind; sondern die Einwohner haben sich auch genöthiget gesehen die Flucht zu ergreifen und Haab und Gut im Stiche zu lassen, als die Schweden bey ihrer Rückkehr in die Stadt von nichts als Plündern und Anzünden geredet. Das erste ist auch sogleich erfüllet worden, indem sie mit dem entsetzlichsten Ungestüm in die Häuser gefallen, alles erbrochen und weggenommen und die Häuser dergestalt ausgeleeret und verwüstet haben, als ob in langen Zeiten kein Mensch darinnen gewohnet hätte. Was sie nicht haben fortbringen können, ist von ihnen verderbet, zerschlagen, zerrissen und vergossen worden. Pferde und Wagen, die sie noch gefunden, haben sie mitgenommen; die Scheunen sind ausfouragiret, und in den Gärten ist nichts von allen Baum- und andern Früchten gelassen worden. Das Vieh, was sie noch auf

den Höfen gefunden, ist sogleich getödtet und weggeschlept; die alten und unvermögenden Leute, die nicht fliehen können, haben sie sehr hart tractiret, das Geld heraus zu geben, was die Leute vor der Flucht eingegraben, ist heraus gesucht und weggenommen; die Kirche ist gleichfalls beraubt und nichts als das Amt und das Pfarrhaus, welche beyde Wachen gehabt, verschont worden; wie denn auch die Sachen, welche die Leute noch gerettet und auf die Pfarre gebracht haben, daselbst sicher geblieben sind. Es sind von der Stadt Brandschatzungsgelder an die Schweden bezahlt worden, und doch haben sie Pechkränze bereit gehalten und in die Häuser Stroh und Holz gelegt, um die Stadt anzuzünden, so bald die Preussen noch einmal kämen, und sie wieder aus Fehrbellin treiben wolten. Und damit niemand löschen könte, haben sie die Feuerspritzen und Feuerleitern zerschlagen. GOtt aber hat die Anzündung der Stadt abgewandt. Indeß sind die Einwohner in solche Armuth versetzt worden, daß bereits viele von ihnen weg und nach andern Oertern gezogen sind, wo sie ihren Lebensunterhalt zu finden hoffen.

Loitz wieder eingenommen. den 4 Oct.

Den 4ten Octob. wurde ein aus Husaren und Infanterie bestehendes Commando unter dem Herrn Capitain von Lehwald und dem Herrn Lieutenant dü Fay aus Stettin abgesendet, welches sich der Stadt Loitz, jenseits der Peene, in Schwedischpommern, bemächtigte und die

die schwedische Garnison, so aus 1 Lieutenant 4 Unterofficiers, 1 Tambour und 60 Mann bestand, zu Kriegesgefangenen machte, auch ein Magazin und 60 Pferde erbeutete; worauf die schwedischen Truppen die Stadt **Anclam**, wie auch **Demmin**, verliessen und sich nach **Greifswalde** zurück zogen. Es wurden davon nachstehende nähere Umstände aus **Stettin** berichtet. In Ansehung der Einnahme der schwedischpommerischen Stadt und des Passes **Loitz**, welche durch das von hier aus detaschirte lehwaldische Corps, am 4ten Oct. vollführt wurde, ist anzumerken, daß diese Eroberung mit **Accord** geschehen, dergestalt, daß die in **Loitz** gelegene schwedische Garnison, mit allen militärischen Ehrenzeigen, ausgezogen; als sie aber gegen die **wussowische** Freyparthey gekommen, das Gewehr strecken, und sich zu Kriegesgefangenen ergeben müssen. Dabey ist gleichwohl dem Commandeur derselben die Freyheit wegzureisen, und seiner **Generalität** von dieser Begebenheit Rapport abzustatten, zugestanden worden. Das feindliche Magazin, welches die Unsrigen in Loitz gefunden, enthielt über 2000 Scheffel allerley Getreyde, und an 200 Tonnen eingesalzen Fleisch und Heringe. Durch diese Entrepríse, wodurch der Paß über die **Peene** forcirt worden, haben die in **Demmin** und **Anclam** gestandene feindliche Garnisons, sich genöthiget zu seyn geglaubt, um nicht von **Strahlsund** abgeschnitten zu

und Anclam und Demmin verlassen.

werden, auch diese Posten zu verlassen. In der That ist solches von ihnen sogleich am 5ten Oct. bewerkstelligt worden, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß unsere Husaren, aller angewandten Mühe ohngeachtet, die Arriergarde derselben nicht erreichen können. Indessen sind noch ein feindlicher kranker Officier, und verschiedene gesunde Unterofficiers und Gemeine, auch Canoniers, welche in Demmin sich verspätet hatten, den Unsrigen in die Hände gerathen. Die Vortheile von dieser vollführten Expedition sind von nicht geringer Erheblichkeit. Denn ausserdem, daß vermittelst der Eroberung von Loitz, die Zahl der hiesigen schwedischen Kriegesgefangenen sich beträchtlich vermehrt, und die diesseitigen vorpommerschen Städte, Anclam und Demmin, vom Feinde befreyet worden; so sind auch eben hierdurch die Unsrigen jetzt von dem Peenestrom Meister, und es pousiret während der Zeit, da die Armee der Schweden verschiedene Gegenden der Mark Brandenburg in Contribution setzt, ein Detaschement aus hiesiger Festung seine Partheyen, Contributions- und Fourageausschreibungen, in dem ganzen schwedischen Antheil von Vorpommern, bis unter die Canonen von Strahlsund. Man hoffet also hiesiger Seite nicht unbillig nunmehr wegen des, bey der marquirten Surprise auf Demmin, liegen gelassenen angeblichen Batteriestücks, so aber nur den Husaren, Schreck-

Schreckschüsse damit zu thun, mitgegeben worden, sich wieder bezahlt zu machen, und gönnet gerne denjenigen ihre kleine Freude, die solches als eine, durch einen tapfern Ausfall, wieder eroberte **rußische Trophee**, nach **Petersburg** absenden wollen. Denn daselbst wird man sich so gut, als in **Stettin**, erinnern, daß vor einigen und 20 Jahren von dem dortigen kayserl. Hofe, an des höchstseligen Königs **Friedrich Wilhelm Majestät**, ein Luftschif geschenkt, und nach **Stettin** geführet worden, auf welchem dieser, wider alles sein Verdienst, zum Mauerbrecher creirte Gesundheitspöller, der nur um etwas weniges zu groß gewesen, um nach zerbrochener Lavette, in den **Pistolenholfter** gesteckt zu werden, sich mit befunden hat. Sonst ist auch noch zu bemerken, daß sowohl die in **Loitz** und **Demmin**, zu Kriegesgefangenen gemachte Schweden, als auch 3 schwedischpommersche Cavaliers, als Geissel, am 10ten dieses hier angekommen sind. Uebrigens hat auch die **schwedische Flottille** die Gewässer in der Gegend der **anclammer Fehre** verlassen, wobey denn zugleich die auf dasiger Insel belegene Batterie, so mit 4 zwölfpfündigen Canonen und 150 Mann, besetzt gewesen ist, in aller Eile von den Feinden evacuirt worden, so, daß unsre **Galeerenescadre** über den **Bock** und **Elbstrecke**, bis dahin, und noch weiter, vorgerücket, die feindliche aber in das **Achterwasser** sich retiriret hat.

Die schwedische Armee zieht sich von Ruppin zurück. den 10 Oct.

Den 10ten Oct. verließ die schwedische Armee ihr Lager bey Ruppin und fing an sich über Fürstenberg und Lychen zurück zu ziehen; worauf der Herr Generalmajor von Wedel, den 11ten gleichfals aus seinem Lager bey Deichtow aufbrach, um den Schweden zu folgen, und noch denselben Tag zu Lindow eintraf.

Ueberrumpelung von Boitzenburg den 14 Oct.

Den 14ten Octob. marschirte gedachter General mit seinem ganzen Corps von Zehdenick nach Templin. Da er nun vernahm, daß die Schweden von Lychen nach Boyzenburg gegangen wären; so detaschirte er noch denselben Abend den Herrn Generalmajor von Spaen mit 2 Bat. Infanterie und 500 Pferden, um selbige zu Boyzenburg zu überfallen. Erwähnter Herr Generalmajor von Spaen postirte ein Bataillon in dem Dorfe Herzfelde, um den Rücken zu decken, mit den übrigen Truppen aber rückte er in das Städtchen Boyzenburg und überfiel die Feinde so glücklich, daß kein einziger in das Gewehr kommen konte, sondern alle daselbst befindliche Schweden, 1200 an der Zahl, gröstentheils ohne Kleidung sich entweder mit der Flucht retteten, oder gefangen wurden. Weil aber in dem eine halbe Stunde davon befindlichen Lager Lärm geschlagen wurde, und leicht zu erachten war, daß der Feind mit einer überlegenen Macht zurück kommen würde; so zog sich das preußische Detaschement in bester Ord-

Ordnung, und sonder Verlust zurück, ohne daß die Schweden das geringste nachgeschickt hätten. Der schwedische Verlust bestand in 7 Officiers, 3 Unterofficiers und 160 Gemeinen, welche zu Gefangenen gemacht, und ausser dem noch 300 Pferde mit vieler Bagage erbeutet wurden. Die Nahmen dieser Officiers waren folgende.

Die Lieutenants Dalberg und Schanz, von dem Regiment Westmanland und Kronberg; und die Fähnrichs, Kolliander, von Kronprinz; Rickmann, von Helsing; Schmefeld, von Jon Köping; Nicander und Huggoth, beyde von Westbothnien. Dieser jetzt angeführte preußische Bericht, von dem Vorfalle bey Boyzenburg blieb schwedischer Seits nicht ohne Widerlegung, worauf aber von dem Hofe zu Berlin nachstehende Antwort erfolgte:

Man muß sich über die Dreistigkeit verwundern, mit welcher man schwedischer Seits, dem diesseitigen Bericht von der Affaire, so bey Boyzenburg vorgefallen, in den fremden Zeitungen widersprechen wollen. Es ist gar nicht die Schuld der Einwohner, daß die Schweden überfallen worden, sondern es hat solches blos von der Nachläßigkeit des Grafen von Hessenstein, hergerühret, welcher vor unnöthig gehalten, Vorposten auszustellen. Man will vorgeben, es wären nur 80 Mann Schweden gefangen worden; es hat aber ganz Berlin 160 einbrin-

gen sehen, welche alle gesund und keine Kranke darunter gewesen. Es ist nicht weniger ein gänzlich erdichtetes Vorgeben, daß sie unsere Truppen zurück getrieben, und 15 Grenadier gefangen bekommen hätten. Es hat der General von Spän, nachdem er seinen Coup gemachet, sich von selbst zurück gezogen, da die eine halbe Stunde davon stehende ganze schwedische Armee in Allarm gerathen und anmarschiret; er hat aber nicht einen einzigen Mann bey der ganzen Expedition auf keine Weise verlohren. Es ist billig zu bewundern, daß eine respectable Generalität erlauben kan, dergleichen Unwahrheiten in die Welt zu schreiben. Es scheinet aber, daß alle preußische Feinde sich einander das Wort gegeben haben, die Wahrheit mit den grösten Erdichtungen zu verdunkeln, und dabey in ihren Relationen allen Wohlstand bey Seite zu setzen.

Vergeblicher Anfall auf Anclam. d. 14 Oct.

Den 14ten Oct. suchte der schwedische Oberstlieutenant von Blixen die Stadt Anclam mit 600 Mann Infanterie, einigen Husaren, und 5 Canonen, wieder zu erobern; er wurde aber von der darin stehenden Garnison von 300 Mann, unter den Herrn Capitains von Rothkirch und von Hülsen, zum Weichen gebracht, nachdem er 2 metallene 3pfündige Canonen und 1 Officier mit 19 Mann an Todten, wie auch 2 Officiers und 48 Mann an Gefangenen im Stiche gelassen hatte.

Von

Von dem Herrn Oberstlieutenant von Haus vernahm man, daß derselbe die in dem frischen Haf befindliche schwedische Flottille, von dem Ufer der Insel Usedom dergestalt canoniret hätte, daß ein Schif gesunken wäre, und die übrigen sich nach Wolgast hätten zurück ziehen müssen. Schwedische Flottille retiriret sich von Usedom.

Den 18ten October rückte ein Detaschement von 1500 Schweden mit 8 Canonen und 2 Mörsern vor Demmin, und beschoß diesen Ort einige Stunden lang, worauf die preußische Garnison, welche viel zu schwach war, die Stadt zu vertheidigen, selbige durch Capitulation übergab, dergestalt, daß sie einen freyen Abzug mit allen militairischen Ehrenbezeigungen erhielte Bey dieser Gelegenheit hatte man sich schwedischer Seits das daselbst befindliche Magazin durch einen besondern Articul ausbedungen, welches aber nur aus 7 Scheffel Roggen bestand. Demmin gehet wieder an die Schweden über. d. 18 Oct.

Die Capitulation war dieses Inhalts:

1) Die ganze preußische Garnison begehret einen freyen Abzug und übergibt die Stadt um 11 Uhr, wogegen die königl. schwedischen Truppen bis auf weiter, den Schlagbaum und die Brücke besetzen.

2) Ein schwedischer Officier folgt der Garnison nach Anclam, wohin uns frey und ungehindert abzuziehen verstattet wird. Gemeldeter Officier bleibt auch als Geissel so lange, bis die

Garnison zu Anclam angekommen ist, zurück, soll aber sodenn mit einem Trompeter unverzüglich zurückgesendet werden.

3) Der ganze Troß, und was sonst zur Garnison gehört, wird ebenfalls nach Anclam abgeführet.

4) Die Stadt und die Bürger bleiben in dem ruhigen Besitz ihres Guts und Eigenthums, ohne daß selbige weder Plünderung, Brandschatzung, noch andere Erpressungen zu befürchten haben, wie denn auch die künftige Garnison dafür sorgen wird, daß alle Excesse möglichster massen verhütet werden.

Diese Capitulationspuncte werden von beyderseits commandirenden Herren Officiers unterschrieben, und sollen treu und redlich gehalten werden. Demmin den 18ten Oct. 1758.

Sterneld (L.S.) Lehwald (L.S.)
C. O. V. Bliren (L.S.) Du Jaye (L.S.)

Besonderer Articul.

Alles, was sich an Getraide oder sonst in den Magazinen vorräthig findet, soll zurückgelassen werden.

Anclam wird wieder verlassen. d. 21 Oct.

Da sich auch die Schweden mit ihrer ganzen Macht wieder nach der Seite von Anclam zu wenden anfingen; so fand man vor nöthig, die preußische Garnison von dort wegzuziehen, um sie nicht zwischen zwey Feuer zu setzen, welches auch den 21sten Oct. ohne einigen Verlust geschahe.

Den

Den 26sten Oct. ließ der Herr General von Wedel, welcher mit seinem Corps zu Suckow, eine Meile von Prenzlow, stand, ein schwedisches Detaschement, so zum Fouragiren ausgegangen war, bey dem Dorfe Seehausen zerstreuen, wovon 39 Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die schwedische Armee befand sich zum Theil noch zu Prenzlow, ein Theil davon aber war nach Torgelow und Ferdinandshof aufgebrochen. Scharmützel bey Seehausen. d. 26 Oct.

Da Se. königl. Majestät inzwischen sowohl des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna Excellenz, als auch den Herrn Generalmajor von Wedel, mit einem Theil ihrer unterhabenden Truppen nach Sachsen beordert hatten, um den Abgang der zum Entsatze der Festung Neusse nach Schlesien gegangenen Völker zu ersetzen; so waren des Herrn Generallieutenants von Manteufel Excellenz, mit einem andern Corps in Pommern zurückgeblieben, um sowohl die Russen als die Schweden zu beobachten. Gedachter Herr General von Manteufel, welcher sein Lager zu Granzow genommen hatte, suchte die Schweden, davon das Gros der Armee, ohngefähr 9000 Mann stark, in einem verschanzten Lager bey Prenzlow, ein anderes Corps aber von 6000 Mann bey Pasewalk stand, von der Seite der Mark Brandenburg einzuschränken; dahingegen die Detaschements der Das wedelsche Corps gehet nach Sachsen und der General Manteufel gegen die Schweden.

stetti-

stettinischen Garnison sie hinderten, sich über die Rando und Ucker auszubreiten. Den 14. Nov. wurden einige schwedische Husaren von den preußischen in dem Dorfe Güstow niedergehauen und 8 Mann zu Gefangenen gemacht. Den 15ten fiel bey Egesin zwischen den Schweden und den stettinischen Freypartheyen ein Scharmützel vor, darin erstere mit Verlust von 11 Mann den Kürzern zogen, die letztern aber nur 2 Bleßirte erhielten. Den 17ten wurde der schwedische Vorposten zu Bitkow, welcher aus 800 Mann bestand, durch die preußischen Husaren beunruhiget, wobey einige Mann getödtet und 12 Dragoner und Husaren gefangen wurden.

Scharmützel bey Güstow. den 18 Nov.

Die Schweden suchten sich an dem preußischen Vorposten zu Güstow, woselbst die Husaren, nebst 100 Mann Infanterie und einer Canone auf dem Kirchhof stunden, zu rächen, und griffen denselben den 18ten Nov. mit 2 Bat. Grenadier und 2 Canonen von 3 Orten an. Die Husaren musten sich wegen der überlegenen Macht zurücke ziehen, die wenige Infanterie aber wehrte sich mit solcher Tapferkeit, daß, da der Herr Generallieutenant von Manteufel derselben mit 2 Bataillons zu Hülfe kam, er von den Schweden schon 1 Officier nebst 10 Gemeinen todt und 3 Gemeinen gefangen hatte. Sobald die Schweden diesen Succurs bemerkten, entfernten sie sich unter Begünstigung

eines

eines dicken Nebels in grosser Eile, daher, ob ihnen gleich die Husaren nachsetzten, doch nur noch 13 Todte von ihnen auf dem Felde gefunden und 1 Rittmeister mit 9 Gemeinen gefangen wurden, daß also die Schweden in diesem Scharmützel überhaupt 2 Officiers und 35 Mann einbüßten. Ausser dem hatten sie 14 Wagen mit Bleßirten nach Prenzlow abführen lassen *). Die Nacht darauf verliessen die Schweden das Dorf Bittow, und da der Herr Generalmajor von Platen den 21sten gegen Prenzlow zu recognosciren ritte; so fand er, daß selbige einige Stunden zuvor auch diese Stadt erlediget und sich nach Pasewalk gezogen hätten, worauf er Prenzlow sofort besetzte, wohin auch der Herr Generallieutenant von Manteufel mit dem ganzen Corps folgte.

Die fernern preußischen Berichte erwähnten davon folgendes:

Die schwedischen Truppen sind nunmehro gänzlich aus der Mark vertrieben worden, wo sie den Feldzug über, ungeachtet ihrer überlegenen Macht, doch nichts weiter, als Fouragiren und

Schwedische Manier Krieg zu führen.

*) Nach einem andern Bericht sollen von den 1100 Schweden, welche den preußischen Posten zu Güstow forciren wolten, nur 700 Gesunde zu Prenzlow wieder einmarschiret seyn, daß also der ganze schwedische Verlust 400 Mann betragen hätten, wie denn auch der schwedische General von Lingen an seinen bey dieser Action empfangenen Wunden den 21sten zu Pasewalk verstorben war.

und Contributionen eintreiben, unternommen hatten. Man kan mit Wahrheit sagen, daß sie, wenn man das Sengen und Brennen ausnimt, unter allen preußischen Feinden am übelsten gewirthschaftet haben. Da sie nichts von Magazinen, noch andern guten Anstalten wissen; so haben sie alle Oerter rein ausgeleeret und doch den gemeinen Soldaten Noth leiden lassen. Nichts destoweniger hat der Landmann noch 24 Rthlr. Contribution vor die Hufe zahlen sollen. In vielen Dörfern ist nicht allein das Getraide und Vieh nebst den Pferden, welche man an die Juden verkaufte, weggeführet, sondern auch die Saat auf Ordre zertreten worden.

Werblow wird überrumpelt.

Weil sich die schwedischen Truppen noch einige Tage in und bey Pasewalk aufhielten; so wurde der Herr General von Platen mit 300 Husaren, 200 Dragoner und 2 Bat. Grenadiers, wovon eines zur Reserve und Bedeckung der Retraite auf dem halben Wege zurückblieb, abgesendet, um selbige dort zu recognosciren. Bey dieser Gelegenheit überrumpelten die Husaren den schwedischen Vorposten zu Werblow dergestalt, daß 2 Officiers und 10 Gemeine gefangen genommen, und verschiedene niedergemacht wurden. Der daselbst commandirende schwedische Capitain Stallhammer zog sich mit seinen 100 Mann über die Grabens nach der jenseits der Defilee aufgeworfenen Redoute. Die Husaren und Dragoner gingen in der Hitze des

Wer-

Verfolgens durch das Defilee unter der Redoute vorbey, und verfolgten die Schweden bis Wilschow, wo gleichfalls ein starker mit Canonen besetzter schwedischer Vorposten vorhanden war. Dem ungeachtet hieben sie einige Mann von dem ausgerückten Infanteriepiquet nieder; sie konten aber, wegen der Nähe des feindlichen Lagers, so nicht eine Meile davon entfernt war, nicht weiter vordringen. Da nun dieses mit der grösten Eilfertigkeit geschahe; so war es nicht möglich, daß die Infanterie so schnell nachfolgen konte, um die Redoute einzunehmen, und ob sie gleich ihre Canonen eiligst nach Werblow schickten, so waren die schwedischen in der Nähe stehenden Detaschements doch schon zusammengerückt und die Cavallerie wurde bereits mit Canonen beschossen, ehe noch preußischer Seits ein Schuß auf die Redoute geschehen konte. Der Herr General von Platen ließ indessen den schwedischen Capitain, welcher die Redoute vertheidigte, zweymal auffordern; allein da derselbe seinen Succurs ankommen sahe; so wolte er sich nicht ergeben, und weil der Feind indessen von allen Seiten andrang, auch auf die Cavallerie heftig canonirte; so sahe sich der Herr General von Platen genöthiget, gedachte Cavallerie unverweilt über das Defilee zu ziehen, welches so glücklich von statten ging, daß nicht mehr als 8 Mann getödtet und bleßiret wurden. Die Schweden, welche die Avantgarde der Anhöhen

hatten,

hatten, kamen in Schlachtordnung mit 11 Troups Cavallerie und 1 Regiment Infanterie anmarschiret, sie wagten sich aber nicht, das Defilee von Werblow zu paßiren, ob man gleich in der Ferne noch mehrern Succurs anrücken sahe. Die Husaren von Ruesch, welche der Herr Major von Brösicke anführte, thaten sich hierbey sehr hervor und der gute Wille der abgesessenen 50 Dragoner war nicht genug zu loben.

Pasewalk wiedet besetzt. den 28. Nov.

Den 28sten Nov. verliessen die Schweden auch Pasewalk, und die von Stettin abgeschickten Husaren besetzten gleich diese Stadt, wo sie noch 1 Regimentsquartiermeister, 1 Unterofficier, und 4 Gemeine zu Gefangenen machten. Von Pasewalk zog sich die schwedische Armee zuerst nur bis in die Defileen von Ferdinands Hof, den 1ten December aber marschirte selbige vollends nach Anclam, wohin ihr der Herr Generallieutenant von Manteufel auf dem Fusse nachfolgte. Zugleich suchten die aus Stettin detaschirten Freypartheyen den Schweden durch glückliche Anfälle Abbruch zu thun. Unter andern wurde den 4. Dec. von selbigen ein Schwedischer in einer Redoute hinter der grambinschen Brücke stehender Posten angegriffen. Dieser Angrif solte nicht nur zu Lande durch gedachte Freycorps, sondern auch zu Wasser von dem Haf zu durch preußische Galeeren geschehen. Wegen des weiten Ummarsches und nicht wohl möglich fallenden genugsamen Einverständnisses

nisses zwischen den Freypartheyen und den Galeeren wurden aber die Schweden von dem Feuer der einen Seite etwas zu frühe in Allarm gebracht, und hierüber war zwar der vorgehabte Streich nicht völlig ausgeführet, noch auch der ganze Posten aufgehoben, gleichwohl aber der Feind genöthiget, seine Verschanzungen eiligst zu räumen und 1 Officier nebst 7 Mann den preußischen Freypartheyen zu Kriegesgefangenen zu überlassen. Endlich zogen sich die schwedischen Truppen aus dem Lager bey Anclam nach Schwedischpommern und räumten das preußische Gebiete, bis auf die Städte Anclam und Demmin, von welcher Zurückziehung nachstehendes gemeldet wurde:

Nachdem die Schweden die Gegend von Uckermünde und Ferdinands Hof verlassen; so setzten sie sich bey Schwerinsburg, und schienen auch sich allda eine Zeitlang aufhalten zu wollen, indem sie die daselbst befindliche Dämme stark mit Infanterie und Canonen besetzet hatten. Da aber der Herr General von Mannteufel über Friedland marschirte und den Schweden also in den Rücken kommen konte; so bezogen sie ein ander Lager nahe vor Anclam, verliessen auch alle die Pässe bey Friedland, und da das manteufelsche Corps durch Treptow marschirte; so verliessen sie auch die Pässe über die Tollensee, worauf der Generallieutenant von Mannteufel, diesen

Die schwedische Armee zieht sich völlig nach Vorpommern zurück.

Strom paßirte, und sich zwischen der **Tollen-see** und **Peene** setzte, um letztern Fluß, nebst den Städten **Anclam** und **Demmin** zu beobachten. Zu gleicher Zeit näherte sich ein Detaschement von einigen Bataillons der **stettinischen** Garnison und die Freyparthien, der linken Flanquen des Feindes. Durch diese Bewegungen sahe sich die **schwedische Armee** endlich genöthiget das Lager bey **Anclam** zu verlassen und sich durch diese Stadt über die **Peene**, nach **Schwedischpommern** zu retiriren, nachdem sie die beyden Städte, **Anclam** und **Demmin**, an deren Befestigung vorhero stark gearbeitet worden, gut besetzt gelassen.

Es sind sonst keine Scharmützel vorgefallen, als daß den 5ten **Dec.** eine feindliche Patrouille von einem Officier und 6 Husaren aufgehoben worden. Indessen gereichet es dem Herrn Generallieutenant von **Mannteufel**, zum grösten Ruhme, daß er eine ihm so vielfach überlegene Macht, nicht allein aufzuhalten gewust, sondern auch ohne einige Verstärkung erhalten zu haben, endlich genöthiget, die königl. Lande bis auf die Städte **Anclam** und **Demmin** zu verlassen.

Von diesem Rückzuge wurde aus **Stettin** unter dem 12ten **December** folgendes einberichtet:

Die **Schweden** haben, nachdem sie sich von der **grambinschen Becke** zurück, und dichte vor **Anclam** hingezogen, woselbst sie ein Lager genom-

genommen und sich verschanzet, das ihnen nahe gelegene Dorf **Barschow**, unter einer Bedekkung von 2000 Mann, am 5ten dieses ausfouragiret. Doch auf die Annäherung eines aus unserer Festung ausgeschickten Commando, und da auf der andern Seite des Herrn Generallieutenants von **Mannteufel** Excellenz bis **Treptow** und **Golchen** vorgerücket, haben diese Feinde und ihre ganze Armee, auch gedachtes Lager am 7ten und 8ten dieses geräumet, und sind, doch so, daß sie in **Anclam** und **Demmin** Besatzungen gelassen, völlig über die **Peene** marschiret. Es ist also der Endzweck, zu welchem dieses Commando unter den Befehlen des Oberstwachtmeisters von **Köller** aus dieser Festung kürzlich detaschiret worden, nämlich den Feind auch von dieser Seite zum Rückzuge über die **Peene** zu nöthigen, erreichet; und eben daher ist gedachtes Commando bereits befehliget, mit Hinterlassung einer Besatzung zu **Ueckermünde**, wieder in die hiesige Festung einzurükken. Hingegen haben die **stettinischen Freypartheyen** und **Husaren** Befehl, in denen zu nächst an **Anclam** liegenden Dörfern stehen zu bleiben, um den Feind zu hindern, daß er sich nicht aus **Anclam** in die diesseitigen Gegenden heraus wagen, noch auf dem platten Lande ravagiren dürfe. Der Aufbruch der **Schweden** aus **Ferdinands Hof** ist dermassen eilfertig vollführt worden, daß die Feinde auch sogar die

aus dortigen Amte beygetriebene 6000 Rthlr. **Contribution** zurück gelassen haben, die man nunmehro den Unterthanen zu ihrer nicht geringen Erleichterung wiedergeben wird. Sonsten ist, wo die **Schweden** bishero gestanden, überall durch sie selbst das Gerücht verbreitet worden, es werde ihr bisheriger commandirender General, der Graf **Hamilton**, mit Endigung dieses Feldzuges sein Commando niederlegen, der General von **Ehrenswärdt** aber dasselbe übernehmen; wie wohl andere, dem Ansehen nach zuverläßigere Nachrichten melden, es werde der General von **Lantinshausen** *) dieses Commando bekommen. Verschiedene durch die diesseitigen Freypartheyen zu Kriegesgefangenen gemachte **Schweden**, worunter 1 Officier, nebst Infanteristen und Husaren, war, wurden am 9ten dieses hieselbst eingebracht.

Den 24sten **Dec.** wurde der **wolgaster Winkel** gänzlich von den **Schweden** verlassen und es befand sich nichts weiter von ihnen auf **Usedom**, als die Besatzung von **Peenamünde**. Vorher war von einem **schwedischem** Commando von 800 Mann, nebst 4 Canonen, ein preußischer Posten, welcher aus 150 Mann, 1 Capitain und 1 Lieutenant **puttkammerscher** Garnison-

*) Dieses ist auch erfolget, und er ist bereits der vierte General en Chef, von denen doch keiner eine Bataille verlohren, obschon auch nicht gewonnen hat.

nisonregiments bestand, angegriffen worden, wobey man preußischer Seits einige Todte und 4 Bleßirte bekam, auch 1 eiserne 3pfündige Canone, weil sie zersprang und die Pferde davor todt geschossen wurden, stehen lassen muste.

Zu Ende des **December**s langte der Herr Generallieutenant, Graf von **Dohna**, mit seinen unterhabenden Truppen aus **Sachsen** wieder ohnweit **Demmin**. Anstatt aber sich mit der Belagerung von **Demmin** und **Anclam** und der Paßirung des **Peenestroms** aufzuhalten nahmen Se. Excellenz einen kleinen Umweg, und richteten ihren Marsch auf das, 2 Stunden von **Stralsund** gelegene Städtchen Damgarten. Den 1sten **Januar** 1759. wurde der schwedische Commandant der Stadt und vorliegenden Schanze aufgefordert, und bey erfolgter Verweigerung, fingen die in der vorhergehenden Nacht angelegten **Batterien** zu spielen an. Nach einigem Widerstande wurde die Stadt und Schanze den **preußischen** Truppen mit den darin befindlichen Canonen, der Ammunition, den dazu gehörigen Wagens und Pferden, nebst allem, so der **Crone Schweden** gehörte, übergeben, und die schwedische Besatzung erhielte einen freyen Abzug, unter der Bedingung, in Jahr und Tag wider Se. königl. Majestät von **Preussen** und Dero **Alliirten** nicht zu dienen. Da die Flüsse die **Desertion** bey den Schweden nicht mehr hinderten; so nahm selbige dergestalt

Das dohnasche Corps kommt aus Sachsen nach Pommern zurück, und nimt Damgarten ein. d. 1. Jan. 1759.

zu, daß den 1sten Jan. allein 40 Husaren und 20 Infanteristen eintrafen.

Wollgast eingenommen.

Den 2ten Jan. wurde die schwedische Garnison zu **Wollgast** durch die aus **Stettin** auf **Usedom** abgeschickten Detaschements von dort vertrieben, wobey selbige 2 dreypfündige Canonen und einen Magazinsvorrath, nebst verschiedener Schifsgeräthschaft, ohne Verlust eines Mannes erbeuteten.

Die meisten schwedisch-pommersche Städte werden von den Preussen besetzt.

Nach Eroberung von **Damgarten** setzte der Herr General von Dohna mit der Armee den Marsch weiter fort. Die Besatzung von **Triebsee** und der für **Damgarten** bestimmte Succurs, zog sich eiligst zurück. Gleichwohl machte man noch 11 Officiers und 300 Gemeine, worunter sich 50 Reuter befanden, von den **Schweden** zu Gefangenen. Die **preußische** Armee rückte beständig mit grossen Schritten vorwärts, und machte sich von den Städten **Richtenberg, Grimme**, und **Greifswalde**, Meister. Doch ungeachtet ihrer Geschwindigkeit konte sie dennoch die **schwedische Armee** nicht einholen, welche sich Anfangs hinter einem Arm der **Trevel** ingleichen hinter den vor **Stralsund** liegenden Defileen zog, und in den Dörfern, **Brandshagen** und **Elmenhorst** Posten faßten; als man sie aber dort anzugreifen Anstalten machte, zog sie sich noch weiter unter die Canonen von **Stralsund** zurück. Indem der Herr Graf von **Dohna** solchergestalt von der Seite

der

der **Reckniz** vorrückte; ging der Herr Generallieutenant von **Mannteufel** gleichfals bey **Stolpe** über die **Peene** und machte bey dieser Gelegenheit 1 Officier, 2 Unterofficiers und 34 Gemeine zu Gefangenen. Auch nahm der Herr Generalmajor von **Platen** 1 Capitain, 5 Officiers und 50 Dragoner bey **Schlatkow** gefangen; welches alles ohne den geringsten **preußischer** Seits erlittenen Verlust abging. Zu **Greifswalde** und **Grimme** traf man sehr beträchtliche Magazins an, und die Besatzungen von **Anclam** und **Demmin** waren durch diese preußischen Progressen von den übrigen schwedischen Truppen abgeschnitten worden.

Den 10ten Jan. wurden 9 Unterofficiers, 11 Husaren, 129 Dragoner und 23 Infanteristen von den **Schweden** zu Kriegesgefangenen gemacht. Die **Desertion** war bey denselben so stark, daß in kurzer Zeit bey den **preußischen** Truppen 52 Husaren, 2 Canoniers, und 25 Grenadiers und Musquetiers eingetroffen waren.

Schreiben des Gr. von Dohna an den General Lantinghausen. d. 12. Jan.

Den 12ten **Jan.** wurde ein Schreiben von dem Herrn General von **Dohna** an den schwedischen **General en Chef**, Herrn von **Lantinghausen**, um die Uebergabe der Städte **Anclam** und **Demmin** zu bewürken, abgelassen, welches also lautete:

Ew. Excellenz kan es nicht unbekannt seyn, daß die Besatzungen von **Anclam** und **Demmin** abgeschnitten, von allen **Soutien** entfer-

net und ausser Stand sind sich zu halten. Die darin commandirenden Officiers würden nur einen Eigensinn ohne Nutzen bezeigen, wenn sie die Uebergabe verweigerten. Es wäre dieses eine Zunöthigung nicht zu schonen: und wann darüber ermeldete Städte zu Grunde gerichtet würden, so wird die unpartheyische Welt es rechtfertigen, daß wir zu einer Art von **Repressalien** schreiten, die uns ungewöhnlich sind, und deren man sich gerne entübrigte, die aber sodann nicht ausbleiben könten. Man würde gemüßiget werden, eine der besten hiesigen Landstädte rein ausplündern zu lassen, und solche nachher einzuäschern. Es beruhet auf **Ew. Excellenz**, dieses Uebel von diesem Lande und dessen Einwohnern abzuwenden, welches zu verhängen mir eben so nahe gehen würde, als richtig es ist, daß unserer Seits wir an dem Kriege in diesen Gegenden keine Veranlassung gegeben. Die angezeigten noch traurigern Folgen davon zu verhüten, wird ein Weg seyn, wenn Ew. Excellenz den Commandeurs in **Anclam** und **Demmin** die erforderlichen Ordres dazu ertheilen. Solches und Dero Antwort mit gegenwärtigem Trompeter wird meine Entschliessung bestimmen, welche im Gegentheil mich wider Willen zu demjenigen lenken muß, so vorher berühret worden. Ich beharre mit aller Hochachtung ꝛc.

C. von Dohna.

Die

Die hierauf ertheilte Antwort war folgenden Inhalts:

Ew. Excellenz Schreiben vom 12ten dieses habe zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bin dadurch von dem Verfahren unterrichtet worden, wozu man schreiten würde, falls die zu Anclam und Demmin commandirenden Officiers die Uebergabe verweigern; und meine Antwort Ew. Excellenz Aeusserung nicht beystimmig ausfallen möchte. Die Folgen, welche jene befestigte und besetzte Städte aus der abgenöthigten Vertheidigung etwa empfinden könten, werden aus bekantem Kriegesgebrauch gerechtfertiget, mit welchem die angedrohete Ausplünderung und Einäscherung einer der hiesigen besten und offenen Landstädte, in sehr ungleichen Verhältnisse stehet. Ew. Excellenz belieben selbst diesen Schritt ganz ungewöhnlich zu nennen, und ich gestehe, daß es mich daher befremdet, wenn bey so verschiedenen Umständen eines Repressalienrechts erwähnet werden wollen. Den Officiers in Anclam und Demmin, sind, nach übertragenem Commando, die Verhaltungsordres ertheilet worden, welche im geringsten nicht zu ändern mich so wenig der vorberührte Inhalt von Ew. Excellenz Schreiben veranlassen kan, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in diesen Gegenden zum Kriege Anlaß gegeben. Ew. Excellenz werden selbst ermessen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungs- Antwort.

wegungsgründe, eines Befehlshabers Entschliessung nicht bestimmen können; und da ich von der meinigen bereits zu benachrichtigen die Ehre gehabt, so wird die gegenseitige mich zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegesgebrauch und das Recht in ähnlichen Umständen und zugleich von der unpartheyischen Welt gebilliget werden.

J. A. von **Lantingshausen.**

Demmin belagert. d. 15. Jan. d. 17. ergibt sich die Garnison zu Kriegesgefangenen.

Den 15ten **Jan.** machte man den Anfang, die Stadt **Demmin** aus 4 Batterien zu beschiessen. Die **Schweden** antworteten ohngefähr mit 6 zwölfpfündigen Canonen, wovon 4 nach der Seite des Herrn Generallieutenants von **Mannteufel**, 2 aber am Neuenthore stunden, so theils nach der Seite des Herrn Generalmajors von **Platen**, theils nach der Seite des Herrn Oberstlieutenants von **Pröck** schossen, jedoch ohne Schaden zu thun. Den Abend bemühte man sich auf des Herrn General von **Platen** Seite die **Schweden** aus einem Posten bey der Brücke, so aus 1 Unterofficier und 12 Mann bestand, zu vertreiben. Die **Fleche** war aber zu fest und zu niedrig, so, daß die kleinen Canonen keine Würkung thaten. Die **Schweden** brennten in der Nacht die Zugbrücke ab. Man postirte indessen an derselben die kleinen Feldstücke, und der Herr General von **Platen** ließ noch eine neue Batterie an der **Peene** aufrichten, um mit der Hälfte seiner Artillerie auch

das

das eine Bastion, so von dem Herrn General von Mannteufel beschossen wurde, zu bekreuzen. Der Feind beobachtete von allen diesen neuen Werken nichts. Die Nacht über wurde wenig geschossen. Den 16ten aber mit dem Tage ging das Feuer von allen Seiten wieder los. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptsächlich die Bürgerschaft, wegen Verschonung der Stadt, Vorstellung machte; sie wurde aber an ihren Commandanten gewiesen, und man ließ inzwischen einige Bürgerfrauen heraus. Die Scheunen vor dem Neuenthore geriethen in Brand, man wuste aber nicht, ob solches durch die preußische Granaten, oder auf Ordre des Commandanten geschehen sey. Von Seiten der Stadt wurde wenig geschossen. Gegen 11 Uhr des Abends ließ der Herr Generalmajor von Platen 20 Freywillige unter Anführung des Herrn Lieutenants von Mannstein, platenschen Regiments, auf Kähnen über die Peene setzen, die durch einen Umweg der feindlichen Flesche in den Rücken kamen. Dieser Posten war unvermuthet bis auf 20 Mann verstärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Preußischer Seits blieben 3 Mann und einer wurde bleßirt. Hierauf schlug man in der Stadt Lärm, gegen 12 Uhr aber des Nachts Chamade, und der Commandant ließ auf des Herrn Generallieutenants von Mannteufel Seite seine Garnison zu Kriegesgefangenen

nen anbieten, wobey er zugleich den Obersten, Herrn von **Schack**, ersuchte, daß man dieses auf des Herrn Generalmajors von **Platen** Seite bekannt machen möchte, weil man bemerkte, daß daselbst Truppen defilirten. Der Commandant hatte zwar auch dort **Chamade** schlagen lassen, weil solches aber so kurz auf das Lärmschlagen geschehen war, der Herr Commandant auch diese Ehre dem Herrn Generalmajor von **Platen** bis dahin nicht hatte anthun wollen; so glaubte der bey dieser Batterie commandirende Major, Herr von **Nesse**, daß es Succurs wäre, und empfing diesen **Tambour** mit einem Cartetschenschuß. Den 17ten wurde der ganze Tag mit den **Capitulationspuncten** zugebracht, bey welcher Gelegenheit die Garnison begehrte, daß die **Artillerie** und **Munition** der **Crone Schweden** verbleiben solte, ob sie sich gleich zu Kriegesgefangenen ergab, auch das Gewehr zu strecken anbot. Indessen wurde alles beygelegt. Dem Verlaut nach solten in der Stadt durch das Canonenfeuer 16 Bürgersleute, von der Besatzung aber 1 Capitain 2 Lieutenants und 11 Gemeine geblieben seyn.

Capitulation von Demmin. d. 17 Jan. 1759.

Die Capitulation, wie auch das Verzeichniß der schwedischen Garnison, imgleichen des Magazins und der Artillerie nebst Ammunition, lautete also:

1) Die ganze Besatzung und Garnison so anjetzo sich in **Demmin** befindet, sollen Kriegesgefan-

gefangene werden, und sollen ausmarschiren mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 Feldcanonen und brennenden Lunten.

Antwort.

1) Die ganze Besatzung an Oberofficiers, Unterofficiers und Soldaten, oder was sonst dazu gehöret, werden Kriegesgefangene Sr. königl. Majestät in **Preussen;** marschiren aus mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, strecken hernach das Gewehr an einem Orte, der ihnen angewiesen wird, und werden hernach transportiret, woselbst sie aufbehalten werden, die Herrn Officiers behalten ihr Seitengewehr, die **Artillerie** und was der **Krone** zuständig, wird in der Stadt zurück gelassen.

2) Die Unterofficiers und Gemeine sollen gleiche Gage bekommen, wie sie vorhero von der **schwedischen Krone** genossen.

2) Werden verpfleget mit 8 Groschen auf 5 Tage und Brod.

3 Wenn etliche **preußische** Deserteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, so sollen dieselbige **Pardon** haben und gleicher Condition mit den andern Gefangenen geniessen.

3) Die **preußischen** Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, werden in so weit **Pardon** haben, daß keiner von denselben mit Lebensstrafe belegt werden soll.

4) Kei-

4) Keiner von den Gefangenen soll gezwungen werden königl. preußische Dienste zu nehmen.

4) Es wird keiner mit Gewalt gezwungen königl. preußische Dienste anzunehmen.

5) Die Officiers, wie auch die Staabs- und Civilbediente vom Ober- und Unterstab, die Priesters und Medici und Artillerieunterofficiers, sollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipagen, und allen dem Ihrigen frey und sicher abmarschiren und reisen, wohin sie wollen ohne Hinderniß.

5) Die Herren Officiers behalten ihre Degens und wird denselben auf ihr Wort und unterschriebenen Revers, daß sie Kriegesgefangene Sr. königl. Majestät in Preussen, meines allergnädigsten Herrn, so lange seyn, bis sie ranzioniret werden, erlaubet nach Strahlsund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Absicht dieselben durch preußische Officiers bis Greifswalde begleitet werden, um von da weiter nach Strahlsund zu gehen, ihre Equipage, Pferde, Bediente, und was denselben sonst eigen gehöret, behalten dieselbe ungestört, mit den Civilbedienten, Priestern und Medicis wird es auf gleiche Weise gehalten, die Artillerieunterofficiers hergegen bleiben Kriegesgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibesmontirung und was denselben eigen gehöret.

6) Die

6) Die Kranken von der Garnison sollen wohl gehalten werden, hier in **Demmin**, bis zu erhaltener völliger Gesundheit.

6) Die Kranken werden besorget gleich den königl. preußischen kranken Soldaten.

7) Die **Magazins**, **Artillerie** und **Ammunition** sollen der **schwedischen Krone** vorbehalten seyn in dem Zustand, darin sich anjetzo alles befindet, wie auch die Pferde und den ganzen Troß, so mit Fuhren von hier nach **Strahlsund** soll transportiret werden, die der commandirende preußische Herr General anschaffen läßt.

7) Die **Magazins**, **Artillerie**, **Ammunition** und alles was in **Demmin** befindlich und der **Krone Schweden** zuständig ist, verbleibet Sr. königl. Majestät in **Preussen**, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget und nichts verschwiegen werden, wozu Officiers bestellet werden sollen, welche solches in Empfang nehmen werden.

8) Alle bey der letzten Generalmusterung verabschiedete Soldaten, die noch hier in **Demmin** sind, sollen einen freyen Abzug haben.

Demmin, den 17 Jan. 1759.

8) Was **Nationalschweden** und bereits vor Berennung des Orts verabschiedet worden, auch seitdem keine Militairdienste verrichtet haben, sollen frey seyn, die übrigen aber bleiben Kriegesgefangene.

Der

Der Commendant der Stadt, Herr Oberster von Lillienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derselbe das anclammer Thor zu besetzen einräumen wird, daß solches von königl. preußischen Truppen besetzet werde, weil es heute zu späte, daß die jetzige Besatzung ausmarschiren könne.

Siedenbränsow, den 17 Jan. 1759.

Pro Memoria.

An das 3te Moment.

Daß die preußische Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, von aller Strafe pardonniret werden.

Antwort.

Bleibt bey dem, was in vorigem Instrument desfalls accordiret ist, daß keiner am Leben gestrafet werden soll.

An das 5te. Daß die schwedischen Officiers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenschaft mit folgen können, und daß hingegen die Artillerieunterofficiers müssen frey seyn, mit Bedingung keine Dienste wider das Königreich Preussen in diesem Krieg zu thun, insonderheit was betrift die 4 Stückjunkers, die schon zum Officier sind genennet.

Wann die Herren Officiers ihre Parole von sich gegeben, oder sich reversiret haben, stehet denselben frey ihren Leuten zu folgen, oder nach Strahlsund zu gehen.

Wenn

Wenn die vier Stückjunkers Officiersrang haben, werden selbige gleichfalls auf ihr Wort nach Schweden zu gehen erlaubet, sonst aber bleiben dieselben bey den andern Unterofficiers, solte dennoch bey den vieren ein Cavalier seyn, so wird dessen Parole angenommen werden.

Unter den Unterofficiers werden auch begriffen, die Aufwärter bey den Officiers. Der Bediente, welchen der Officier bezahlet, gehet mit demselben, welche aber von der Krone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen.

An das 7te. Vier Feldcanonen von Metall verbleiben vor die Krone Schweden und sollen nach Strahlsund transportiret werden.

Artillerie, Canonen, und was der Krone zugehöret, bleibet alles an Sr. königl. Majestät in Preussen.

An das 8te. Das Anclammerthor soll Uebermorgen um 10 Uhr eingeräumet seyn und mittlerzeit soll alles nach den Capitulationspuncten reguliret werden, sowohl was die Magazine, als das andere betrift.

Das Anclammerthor wird morgen um 10 Uhr an Sr. königl. Maj. in Preussen Truppen eingeräumet; es soll aber nichts weiter, als der commandirende Capitain und seine Wache eher in die Stadt von den Preussen kommen, bis die schwedischen Truppen ausmarschiret sind, und dem Capitain mit seiner Wache werden die zwey nächsten Häuser am Thore eingeräumet.

Die Hautboisten und Musicanten vorbehalten frey zu seyn, weil sie von den Officiers ihre Soldung bekommen.

Das Corps Hautboisten vom spensschem Regiment, wenn solches von den Officiers unterhalten wird, soll demselben frey stehen anderweitige Emploi zu suchen.

Fourage vor die Officiers die denen Soldaten in Gefangenschaft mit folgen, vorbehalten ihnen zugenossen unter den Marschen.

Demmin den 17 Jan. 1759.

Fourage soll vor die Officiers ihre Pferde gegeben werden, bis selbige mit den Leuten welchen sie folgen, an den Ort ihrer Bestimmung kommen, oder wenn sie nach **Strahlsund** gehen, auch bis dahin.

Siedenbränsow den 17ten Jan. 1759.

Verzeichnis von dem schwedischen Detaschement, welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden. Demmin den 19. Jan. 1759.

Oberster	1
Majors	4
Capitains	10
Lieutenants, Conducteurs und Adjutanten	15
Fähnrichs und Cornets	29
Auditeurs, Priester und Regimentsfeldscherer	6

Feld-

Feldscherer Gesellen	=	11
Regimentswebel	=	1
Regimentstambour	=	1
Proviantcommissarius	=	1
Musterschreiber	=	5
Profos	=	2
Unterofficiers	=	64
Tambours	=	13
Jägers	=	7
Husaren	=	27

Haben 22 Pferde

Artilleristen	=	118
Musqueriers von unterschiedenen Regimentern	=	960
	Summa	1275 Köpfe.

Im Magazin ist gefunden worden.

500 Scheffel Mehl.
3224 = = Gersten.
1800 = = Haber.
500 Centner Heu.
1190 Scheffel Hexel.
80 Tonnen gesalzen Fleisch.
56 Seiten Speck.

Designation was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden. Demmin den 18ten Jan. 1759.

4. 12pfündige eiserne Canonen.
8. 6pfündige dito.
1. 3pfündige dito.
4. 3pfündige metallene Canonen.
7. 2pfündige eiserne Canonen.

Summa 24 Canonen.

106. 12pfündige Kugeln, wovon 40 mit Cartouchen, die andern ohne Cartouchen.
76. 12pfündige Cartätschen.
210. 6pfündiger Schuß mit Kugeln.
175. 6pfündige Cartätschen.
460. 3pfündiger Schuß mit Kugeln.
345. 3pfündige Cartätschen.
370. 2pfündige Cartätschen.

50. 12pfündige lose Cartouchen.
32 Troßwagens.
18 Ammunitionswagen.
4 Centner Pulver.
15 lederne Beutel mit Flintenpatronen.
6 Kasten mit Patronen.

Anclam mit Accord ein.

Den 21sten Jan. ergab sich auch die schwedische Garnison zu Anclam zu Kriegsgefangenen, jedoch daß derselben erlaubt wurde, nach Schwe-

den

den zurückzukehren, unter dem Versprechen, gegen Se. königl. Majestät von Preussen und Dero Alliirten nicht zu dienen, bis man sie ausgewechselt oder ranzioniret hätte. Gedachte Besatzung bestand aus 1421 Köpfen, vornämlich von den westgothischen und nyländischen Regimentern, und man fand ausserdem noch daselbst 238 Pferde, 6 Fahnen, 36 Canonen, Mörser und Haubitzen nebst einem mittelmäßigen Magazin, wie aus nachstehender Capitulation und dem daselbst angehängtem Verzeichnisse mit mehrerem erhellet: genommen. den 21 Jan.

1) Die Garnison marschiret aus mit allen Ehrenzeichen, fliegenden Fahnen und klingenden Spiele durchs Peenthor, allwo sie hernach das Gewehr streckt, sie werden hernach nach Stralsund, oder hinlänglich escortiret, allwo sie verbleiben, bis sie nach Schweden können hinüber transportiret werden.

Antwort.

1) Die Garnison marschiret mit allen Ehrenzeichen aus dem Stolperthor und streckt vor demselben auf dem ihr anzuweisenden Platz das Gewehr.

Die Garnison muß sich den Ort gefallen lassen, wohin sie escortiret wird, um eingeschift werden zu können, und unverzüglich und so bald es möglich ist, nach Rügen und so nach Schweden überzugehen.

2) Sie werden alle als **Kriegesgefangene** angesehen, und reversiren sich solchergestalt, nicht in diesem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. königliche Maj. in **Preussen** und dessen **Alliirten**, bis sie ranzioniret oder ausgewechselt werden. Die übrige Clerisey, Militair- und Civilbediente gehen nun gleich mit der übrigen Garnison nach . . . um nach **Schweden** transportiret zu werden.

2) Die sämtliche Garnison ist wirklich Kriegsgefangen, und wird also übernommen.

3) Die Officier behalten sämtlich ihre Degens, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die Unterofficiers und Gemeine behalten ihre Leibesmondirung, so wie sie wirklich anjetzo tragen, imgleichen ihre Tornister und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage.

3) Wird accordiret.

4) Die Kranke und Bleßirte, so nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu nöthige Fuhren sollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein Feldscheerwagen mitgenommen werden soll, sind ebenfalls unter dieser Capitulation einbegriffen, und werden auf Kosten der **Krone Schweden** bis zu ihrer Genesung gewartet und gepfleget.

4) Die

4) Die Kranke und Bleßirte sind gleichfalls Kriegesgefangene. Vor ihrer Sorge und Wartung, wird man alle Attention haben und die Kosten mit der **Krone Schweden** liquidiren und berichtigen.

5) Alles was an Feldcassen, Magazins, Artillerie, Fahnen mit mehrern, Canonen, Ober- und Untergewehr, Mondirungen, Sattels, Riemen und Reutzeug, Pferde und Geschirren, Wagens ꝛc. und übrige Effecten, sie haben Namen wie sie wollen und der **Krone Schweden** gehören, sollen unter gehörigem Verzeichnisse getreulich an die königl. preußische Artilleriebedienten und Commissarien geliefert werden, und ist davon nichts zu verschweigen, noch an der Besatzung und den Einwohnern zu vertheilen, oder irgendwo von der Hand zu bringen.

5) Muß alles getreulich übergeben und specificiret werden.

6) Was aus den Vorstädten an Vieh und Pferden eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, soll den Eigenthümern zugestellet werden.

6) Ist nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verstanden, so von königl. preußischen Unterthanen genommen worden und in der Stadt vorhanden ist.

7) Wenn die **Capitulation** geschlossen ist, soll vom **Stolperthor** gewöhnlicher massen Posseßion genommen werden, und ohne beyder

Commandirenden Genehmhaltung nichts eingelassen werden.

7) Das **Stolperthor** und **Steinthor** müssen sogleich nach geschlossener Capitulation den königl. preußischen Truppen eingeräumet werden. Alle Desordres müssen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wann die Garnison ausmarschiren soll, wird ihr bekannt gemacht werden.

8) Ein Stabsofficier, oder ein Paar andere Officiers, so der Commendant selbst auszunehmen hat, verbleiben als Geisseln, bis die Gelder, so vor der Garnison auf Rechnung der **Krone Schweden** hier in der Stadt währender Capitulation aufgenommen worden, bezahlet sind, und die Sache in Richtigkeit gebracht ist. Sonsten soll niemand von den königl. schwedischen Truppen, wer er auch seyn könte, oder um keiner Ursache willen inquietiret oder zurückbehalten werden.

8) Es ist kein Gebrauch bey den königl. preussischen Truppen Gefangene zu inquietiren und Präterte zu deren Zurückbehaltung zu erfinden. Wegen den Geisseln wird dem Commandanten die Wahl zugestanden. Es muß aber wenigstens ein Stabsofficier unter den andern Officiers als Geissel begriffen seyn.

Alles dieses soll treulich und ohne Verdeutung der Worte nach deren klaren Einhalt verstanden und gehalten werden. Solte aber vorsetzlicher Weise

und

und auf Ordres durch Anzündung, oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es sey, der Stadt, oder den darinnen befindlichen Effecten Schaden geschehen, oder Ruin zuwege gebracht werden, so verfallen alle oben benannte und accordirte Puncte.

Was preußischer Seits einmal unterschrieben ist, wird ohnverbrüchlich gehalten.

Zu Bekräftigung wird es von beyden Commandirenden eigenhändig unterschrieben und mit ihren Pettschaften gezeichnet **Anclam** den 21 Jan. 1759.

(L. S.) Joh. **Sparre**, Graf.
Oberstlieutenant.

Es wird noch accordiret, daß die schwedische Garnison zu **Anclam**, anstatt nach **Stettin** transportiret zu werden, bis zu ihrer Einschiffung nach **Schweden** zu **Usedom** zusammen verbleibe. Die Schiffe, so zur Ueberfahrt der Garnison nach **Schweden** bestimmet werden, müssen von beyden Theilen mit gehörigen Pässen versehen seyn.

Specification was sich zu Anclam nach der Capitulation gefunden.

Oberstlieutenants	=	2
Majors	=	2
Capitains	=	5
Rittmeisters	=	1
Lieutenants von der Infanterie	=	10

Lieutenants von den Dragonern	1
Adjutanten	4
Fähnrichs	17
Cornets	4
Artillerielieutenants	6
Fortificationslieutenants	1
1 Artilleriefähnrich, 2 Conducteurs	3
Officiers	56
Regimentswebel	2
Unterofficiers von der Infanterie	38
= = bey den Dragonern und Husaren	9
Mineurs, Sappeurs und Lehrlinge bey der Artillerie	11
Tambours	17
Canonier	39
Corporals und Gemeine von der Infanterie	955
Dragoner	159
Husaren	6
Gemeine	1159

Von den Russen.

Wachtmeister	1
Corporal	2
Cosacken	10
Russen	12
Summa	1304 Köpfe.

Zum

Zum Unterstab gehörig, als Prediger, Garnisonmedicus, Regimentscommissarii, Regimentsfeldscheer, Feldscheergesellen, Hufschmidt, Profos	=	=	19
An Officianten, bey der Artillerie, Commissariat und Postwesen		=	21
Troßknechte	=	=	35
Officierknechte	=	=	42

Summa Summarum 1421 Köpfe.

161 Dragonerpferde.
19 Klepper.
6 Husarenpferde.
10 Cosackenpferde.
42 Troßpferde.

Summa 238 Pferde.
6 Fahnen.

An Canonen:

2. 20pfündige eiserne Mortiers nebst Klötze.
2. 12pfündige eiserne Canonen.
2. 12pfündige metallene Canonen zu Cartätschen.
2. 16pfündige eiserne Haubitzen.
4. 6pfündige eiserne Canonen.
1. 4pfündige metallene Canone.
2. 3pfündige ordinaire eiserne Feldcanonen.
1. 3pfündige eiserne Feldschlange.
14. 3pfündige eiserne kurze Canonen.
6. 2pfündige eiserne dito.

2 Mortiers.
2 Haubitzen.
32 Canonen.

Summa 36.

2000 Centner Brod.
300 = = Peckelfleisch.
2000 = = Heringe.
200 = = Salz.
1200 = = Roggenmehl.
5 Scheffel Gerstengrütze.

Ferner:

400 Scheffel Roggen.
1300 = = Hafer.
8000 = = Heyel.
3000 Centner Heu.

Schwedischer Verlust in dieser kurzen Wintercampagne.

Ueberhaupt war der **schwedischen Armee** bey dem Vorrücken der **preußischen** Truppen in **Schwedischpommern** mit Inbegrif dessen, so zu **Damgarten** geschehen war, ein Verlust von 64 Canonen, worunter sich verschiedene metallene, wie auch 12pfündige Stücke und Mörser befanden, verursachet worden. Imgleichen hatte man 12 Fahnen erobert und 3000 Köpfe zu Kriegesgefangenen gemacht; ohne zu rechnen, was sonst an **Magazins, Ammunition, Gewehren,** Sattels und dergleichen in preussische Hände gekommen war.

Die

Die letzten Nachrichten aus **Vorpommern** meldeten, daß den 22sten **Febr.** ein Corps von 2000 **Schweden** um zu fouragiren einen Ausfall aus **Stralsund** *) zu thun versucht hätte. Es wäre aber die schwedische **Avantgarde** von dem **preußischen** Herrn Oberstlieutenant von **Beust**, auf die Infanterie zurück getrieben und 1 Cornet nebst 7 Mann gefangen genommen worden, worauf sich gedachtes Corps unverrichteter Sache wieder zurück gezogen hatte. Preussischer Seits wäre dabey 1 Mann verwundet und einer vermißt worden. Ausfall aus Stralsund. den 22. Febr.

Imgleichen wurde von daher berichtet, daß ein preußisches Detaschement von 50 Mann die **Schweden** aus ihrem Posten bey der Mühle, zwischen **Stralsund** und **Langendorf** vertrieben und die Mühle, weil von derselben die preußischen Patrouillen weit umher entdeckt werden konten, abgebrennt hätte. Dieser Vorfall wäre im Angesichte einer nicht weit davon befindlichen und mit 300 Mann besetzten schwe-

dischen

*) Es war nämlich die schwedische Armee theils in Stralsund eingerückt, theils auf Rügen in die Winterquartiere gegangen. Die dohnaische Armee hingegen hatte die Cantonirungsquartiere nur einige Meilen von Stralsund bezogen, ein Theil derselben aber war in das Mecklenburgische eingerückt und hatte daselbst an Fourage 5000 Wispel Weizenmehl, 14020 Wispel Roggen, 6000 Wispel Haber, 20000 Rationen Heu und 28450 Bund Stroh gefordert.

dischen Redoute geschehen, und man hätte dabey 2 Schweden getödtet und 2 zu Kriegesgefangenen gemacht:

Und so wurde auch dieser hinzugedrungene Feind, so wie seine mächtige **Alliirten**, die **Oesterreicher** und **Russen** abermals mit grossen Verlust, über seine Grenze zurück gejaget. Die **Schweden** sind in diesem Kriege gleichsam die Partheygänger, oder Freybeuter der **Franzosen**, **Oesterreicher** und **Russen**, die sie um Geld gemiethet haben. Sie können vor sich nichts unternehmen. Sie kommen nur zum Vorscheine, wenn die **Preussen** anderwerts zuthun haben, und lassen sich die Beute, die sie indessen machen, in ihrem eigenen Lande, mit Interesse, wieder abnehmen. Dieser unnütze Krieg, dem der **schwedische Reichsrath** unternommen, soll der **Crone** schon über 8 Millionen gekostet haben. Die herausgeschickte Armee ist in 2 Campagnen über die Hälfte geschmolzen, und **Vorpommern** ein armes Land noch mehr erschöpfet und was das meiste ist, **der Ruhm der schwedischen Waffen** aufgeopfert worden.

Vierter

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Alliirten wider die Franzosen.

1758.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0408-7

Die hohen Alliirten, deren Armee wider Frankreich streiten muß, sind eigentlich die Könige von Preussen und England, in ihrer Eigenschaft als Könige, und auch als Churfürsten zu Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg. Die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel und Sachsen-Gotha; der Landgraf von Hessen-Cassel, und der Graf von der Lippe-Schaumburg sind nicht Alliirte wider Frankreich, sondern haben ihre Truppen, auch schon vor diesem Kriege, der Krone Großbrittannien in Sold überlassen, und machen also in diesem Verstande einen beträchtlichen Theil der alliirten Armee aus, so wie die National-Engländer mit den Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Truppen den grösten. Mit Ende des vorigen Feldzuges stieß schon, unter Commando des Herzogs von Hollstein-Gottorp, ein ansehnliches Corps preußischer Cavallerie dazu, und Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, königl.

Eigentliche Benennung der alliirten Armee.

preußischer Generalfeldmarschall, übernahmen, als **General en Chef** das höchste Commando der **alliirten Armee.**

Anstalten zu Eröfnung des Feldzuges von 1758.

Se. Durchl. eröfneten in diesem Jahre den Feldzug sehr frühzeitig, indem Sie schon den 17 **Febr.** aus den kurzen Cantonirungsquartieren aus- und dem Feinde entgegen rückten. Vorher schon hatten Sie alles Nöthige veranstaltet und die wesentlichsten Zurüstungen in Bereitschaft setzen lassen.

Diese Zurüstungen betrafen nicht nur die Ergänzung und Vermehrung der Truppen durch angestellte Werbungen, sondern auch die Versorgung derselben mit allen Bedürfnissen an Montirungsstücken und Lebensmitteln, in welcher Absicht die Handwerker zu **Lüneburg** und andern Orten Tag und Nacht arbeiten musten, auch beträchtliche Magazine angelegt, neue Proviantwagen verfertiget, die Pferde dazu herbey geschaft, und Feldbecker, Feldzimmerleute und Feldmäurer ꝛc. angenommen wurden. **Französischer** Seits war man ebenfalls in Bewegung, und hauptsächlich damit beschäftiget einen guten Theil der Truppen nach **Bremen** zu ziehen. Es liessen sich auch die französischen Husaren zu Ausgang des **Januars** wieder längs **der Aller** sehen, denen man die **hannöverischen Jägers** entgegen schickte, welche öfters **Kriegesgefangene** davon einbrachten, auch einen fran-

zösischen

zösischen Officier mit 100 Mann in der Gegend von Uelzen beym Fouragiren aufhoben.

Von den Unternehmungen der Alliirten im Bremischen, die sich schon im Januar. anfingen, schickte der General von Diepenbork unterm 13. Januar. folgenden Bericht, an des Herzogs Ferdinand Durchl. ein:

Bericht von den Unternehmungen in Bremischen. Im Januar.

Nachdem der Generalmajor von Hardenberg mit 3 Regimentern Infanterie zu meinem Soutien in der Gegend Bremervörde angelanget war, und derselbe sein eigenes Regiment annoch unter meine Ordre gab; so bin ich den 9ten mit 3 Regimentern Infanterie und 150 Pferden von Bremervörde bis in die Gegend Kuhstedt avanciret, und den 10ten, nach meinem gemachten Plan, gegen Osterholz und Scharnbeck, das müllersche Commando aber rechter Hand bis Schwanewede vorgerücket. Das zu Giehlermöhlen postirte Commando von 400 Mann, unter der Ordre des Major von Stockhausen, formirte meine Avantgarde, und solte selbige an Ritterhude Posto fassen, und hatte ich den Major von Müller beordert, selbigen Tages von Schwanewede seine Vorposten bis Schönbeck und Blumenthal, nahe an Regesack, zu etabliren; wes Endes ihn denselben Tags mit 300 Mann Infanterie verstärkte. Diesem Plane zufolge trat den 10ten Januar alles den Marsch an. Zu Pennigbüttel erhielte von meiner Avantgarde die

Nachricht, daß Ritterhude noch vom Feinde besetzt sey. Ich gab darauf die Ordre, denselben so fort zu delogiren, und marschirte mit meinem ganzen Corps, Oberholz und Scharnbeck vorbey, ganz nach Ritterhude, um den Major von Stockhausen unterstützen zu können. Bey meiner Ankunft aber fand ich, daß der Feind sich bis Massel zurückgezogen hatte. Da es nun schon Abend werden wolte, und die Leute einen forcirten Marsch gethan; so schickte ich das Regiment von Hardenberg nach Osterholz zurück. Das Regiment von Post placirte ich auf meine rechte Hand in Lesumstorell mit 50 Pferden, und für meine Person nahm ich mit dem Regiment von Jungzostrow und 100 Pferden Quartier in Ritterhude, welches Dorf so situiret ist, daß die letzten Häuser, wobey ich 200 Mann Avantgarde postiret hatte, an die ersten Häuser von Massel gränzen, allwo der Feind ein starkes Commando Infanterie 4 bis 500 Schritt von meinem Vorposten stehen, und auf einer Anhöhe linker Hand Cavallerie placiret hatte. In dieser Nacht hatte der Feind, zufolge meinen Nachrichten, mehr Truppen über die Wumme an sich gezogen, worunter die 2 Infanterieregimenter, Garde-Lorraine und Bentheim, auch Cavallerie gewesen. Der Feind attaquirte darauf um halb 1 Uhr des Nachts mit etwa 600 Mann Infanterie meinen Vorposten, unter Commando des Majors von

Stock-

Stockhausen. Dieser Posten, welcher von den Regimentern Jungzostrow und Post besetzt war, hat, ungeachtet der Feind 3 mahl so stark gewesen, denselben dergestalt repoußiret, daß er sich in gröster Confusion zurück gezogen, 6 Todte und 3 Bleßirte, verschiedene Gewehre, eine Trommel und 2 Gefangene auf dem Platze zurück lassen müssen; und zufolge glaubwürdigen Nachrichten hat der Feind an die 30 Bleßirte, worunter ein Capitain gewesen, auf Wagens mit geschleppet, und selbige bis hinter Bremen zurück geführet. Meiner Seits ist dabey 1 Mann vom Regimente Zastrow todt und überhaupt sind 12 Mann bleßiret. Da ich nun versichert war, daß der Feind sich sehr verstärkte, und viele Truppen von der Gegend Bremen über die Wümme gegen mich an sich zog, und noch 4 Regimenter, worunter auch Pfälzer waren, zur Reserve hinter der Burgschanze zu Gramke stehen hatte, folglich keine Zeit zu versäumen war, meinen Plan auszuführen; so hatte ich meine Disposition dergestalt gemacht, daß der Major von Müller mit seinem Commando den 11. Januar sich von Vegesack Meister machen, und sodann St. Magnus und Lessum, rechter Hand von Burgdamm, durch starke Commando zu besetzen, und den Feind daraus zu delogiren, alle Kräfte anwenden solte, um denselben von jener Seite näher an Burgdamm einzuschliessen; welches denn auch von ob-

gedachten Major völlig bewerkstelliget worden, ohne daß der Feind an diesen Orten Stand gehalten hatte. Ich war darauf entschlossen, gestern Morgen alle Truppen hinter **Massel** auf der Höhe von **Stubben** zusammen zu ziehen, um den Feind **en Corps** rechter Hand von **Ritterhude**, und linker Hand von **Lesum**, durch Detaschementer zugleich angreifen, und aus **Massel** und **Burgdamm** über die **Wümme** nach der **Burgschanze** zurück treiben zu lassen; weshalb ich durch Patrouillen recognosciren, und einige Bewegungen in der Gegend von **Massel** vornehmen ließ. Ich erfuhr aber, daß der Feind noch in selbiger Nacht von **Burgdamm** und **Massel** über die **Wümme** zu defiliren angefangen, und die Brücke über den Fluß völlig hinter sich abgehauen und ruiniret habe. Bey meinem sogleich darauf erfolgten Anmarsch hat der Feind auch die **Burgschanze** verlassen, vermuthlich, weil er meine Absicht errathen, daß ich über das Eis gehen und ihn von hinten in der Schanze attaquiren würde, wozu alles disponiret war. Ich habe also den Feind über die **Wümme** zurück gejaget, die Burgschanze besetzet, und meine Vorposten zu **Gramke** und **Görpel** etabliret. Gestern sind meine Patrouillen bis vor **Bremen** gegangen, und haben 17 Gefangene und einen feindlichen Bagagewagen zurück gebracht. Ich lasse jetzt die Brücke wieder herstellen, und die

Forti-

Fortification an der **Burgschanze**, so viel bey diesem Wetter geschehen kan, repariren. Zu **Gramke** hat der Feind über 1000 Säcke von allerhand Getreyde, und zu **Gröpel** 50 Säcke Weitzen zurück lassen müssen, welches ich jetzo zurück über die **Wümme** bringen lasse. In der **Burgschanze** habe ich noch einen Vorrath von Haber gefunden, und zu **Vegesack** ist unser Heu- und Strohmagazin noch völlig vorhanden. Heute habe ich die Nachricht erhalten, daß der Feind gestern auch **Lilienthal** und **Borchfeld** verlassen, und sich hinter **Bremen**, zu **Hostedt** und **Schwachhausen** gesetzet habe. Zu **Ottersberg** sollen nur noch wenige Mannschaften seyn. Die Truppen unter meinem Commando sind von sehr gutem Willen, und wünschen nichts mehr, als den Feind weiter zu vertreiben. So weit dieser Bericht.

Weitere Vorbereitungen zum Feldzuge. Im Februar.

Den 7ten **Febr.** ging ein Theil des Feldgeräths **Sr. Durchl.** des Erbprinzen von **Braunschweig** aus **Lüneburg** nach den **Bremischen**. Zu gedachten **Lüneburg** wurde die Zufuhr von Getreyde, Fourage und Kriegesmunition, täglich fortgesetzet. Es ging auch die Recrutenlieferung nach Wunsche von statten und es wurden allein von dem Amte zu **Winsen** 1500 Mann geliefert.

Den 12ten **Febr.** langte eine Anzahl neuer Proviantwagens, welche im **Brandenburgischen** waren verfertiget worden, aus **Berlin**

zu Lüneburg an, imgleichen trafen über 1500 mit Haber und Heu beladene Wagens aus dem Mecklenburgischen daselbst ein. Den 13ten gingen die Dragonerregimenter von Busch, von Breitenbach und von Bock durch Lüneburg, und den 14ten brachen 2 Bataillons von der hannöverischen Garde nach Amelinghausen, Uelzen und Deimsen auf, dagegen rückten die braunschweigischen Regimenter von Imhof und von Baahr, wie auch das hannöverische Regiment von Diepenbrock, daselbst ein. Durch einen bereits den 12ten eingetroffenen preußischen Officier erhielten des Herzogs Ferdinand Durchl. die Nachricht, daß des preußischen Generallieutenants, Prinzen von Hollsteingottorp Durchl., mit dem zur Verstärkung der Alliirten Armee bestimmten preußischen Corps, aus den Dragonerregimentern, Prinz von Hollstein, und Graf von Finkenstein, wie auch dem gelben Husarenregimente, von Malachofsky und dem schwarzen Husarenregimente, von Ruesch *), bestehend, aus dem Mecklenburgischen jenseits der Elbe angelangt wären und diesen Fluß den 13ten bey Lauenburg paßiren würden. Den 15ten trafen darauf einige Escadrons von den vorgedachten schwarzen Husaren, oder sogenannten Todtenköpfen, in Lüneburg ein und marschir-

*) Dieses macht ein Corps von 20 Escadrons; die aber seitdem ansehnlich verstärkt worden.

schirten, nachdem sie des Herzogs Ferdinands Durchl. in Augenschein genommen hatten, durch diese Stadt, nach Bardowick, wo sie Nachtlager hielten, und des folgenden Tages weiter aufbrachen. In der Nacht rückte auch ein Regiment Hessen in Lüneburg ein.

Nunmehro setzten sich die sämtlichen alliirten Truppen in volle Bewegung. Den 17ten Febr. brachen des Herzogs Ferdinands Durchl. von Lüneburg auf und verlegten das Hauptquartier nach Amelinghausen. Den 18. folgten Ihnen die bisher zu Lüneburg gestandenen braunschweigischen und hannoverischen Truppen, wogegen 700 Mann gothaischer Völker zur Besatzung blieben. Zugleich hatten auch die zu Stade und andern Orten befindlichen Regimenter ihre Winterquartiere zu verlassen angefangen. Die Armee setzt sich in Bewegung den 17. Februar.

An eben dem Tage, den 18ten, rückte der Herzog Ferdinand mit der ganzen Armee von Amelinghausen nach Schneeverdingen, wo Se. Durchl. das Hauptquartier nahmen. Sie selbst führten die aus 8 Escadrons und 8 Bataillons bestehende Avantgarde. Das Corps d'Armee war in 2 Colonnen getheilet, wovon der Herr General von Spörken die Colonne rechter Hand, und der Herr General von Wutgenau die Colonne linker Hand führte, welche aber beyde unter dem Commando des Herrn Generals von Zastrow stunden.

Des Prinzen George von Hollstein Durchl. befanden sich mit 10 Escadrons und 4 Bataillons, wie auch den Jägern und Husaren der Armee zur linken Hand, um den Marsch zu bedekken. Den 19ten setzte die Armee ihren Weg bis Neuenkirchen und den 20sten bis Wisselhövede fort, wo an beyden Orten das Hauptquartier genommen wurde. Inzwischen war auch der Herr Generalmajor von Wangenheim mit einem Theil des Corps, welches im Bremischen gestanden hatte, gegen den Flecken Rothenburg vorgerückt, und hatte die dasige Schanze, in welche sich die französische aus 150 Mann bestehende Besatzung geworfen hatte, sogleich zu beschiessen angefangen, auch selbige nach einer kurzen Canonade von 7 Stunden genöthiget, sich den 20sten Nachmittags zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Nachdem der Herr General von Wangenheim diesen Ort eingenommen hatte, so schickte derselbe den 20sten ein Detaschement von 300 Infanteristen und 50 Pferden von Rothenburg nach Ottersberg, wo aber die feindliche Besatzung deren Ankunft nicht abwartete, sondern sich nach Bremen zurück zog. Da man erfahren hatte, daß ein französisches Detaschement, unter dem Grafen von Chabot, Hoya nebst den dasigen Dörfern stark besetzt hätte; so wurde dem Erbprinzen von Braunschweig aufgetragen, den Feind von dort zu vertreiben. Se. Durchl. marschirten

Hoya eingenommen.

dem-

demnach den 21sten mit 2 hannöverischen Bataillons **Oberg** und **Hauß**, wie auch 2 Bataillons von dem braunschweigischen Leibregimente und 6 Escadrons Cavallerie, nebst 100 Husaren über **Vehrden**, welchen Ort der Feind auf die Annäherung des Erbprinzen sogleich verlassen hatte, bis in die Gegend diesseits der **Hoya**, wo sie das Leibregiment über die **Weser** setzen liessen, selbst aber mit den übrigen Truppen gerade auf **Hoya** zugingen. Die Feinde thaten anfangs tapfern Widerstand. Als aber die Infanterie, welche auf dieser Seite die Attaque hatte mit den Bajonetten eindrang, und zugleich das **Leibregiment** jenseits der **Weser** dem Feind in den Rücken kam; so muste sich das feindliche Detaschement, welches die Brücke vertheidigte, zu Kriegesgefangenen ergeben; da hingegen die dabey befindlich gewesene französische Cavallerie gleich Anfangs die Flucht nahm. Der Graf von **Chabot** aber warf sich mit 2 Regimentern in das Schloß zu Hoya. Da nun des Erbprinzen Durchl. kein schweres Geschütz bey sich hatten und Sie vernahmen, daß ein feindlicher Succurs aus **Bremen** unter dem General **St. Germain** im Anzuge sey; so fanden sie vor gut, um keine Zeit zu verlieren, dem Grafen von **Chabot** den freyen Abzug zu bewilligen. Ausser dem aus 150 Mann bestehenden Detaschement, welches die Brücke besetzt hatte und gefangen genommen wurde, belief

sich

sich der französische Verlust bey der Vertheidigung der Brücke an Todten auf 300 Mann und es wurden von dem Feinde überdem 4 Canonen, eine Menge Equipage, worunter die ganze Bagage des Grafen von **Chabot** befindlich war, viele Provision und 24000 Rationen Fourage abgenommen; dahingegen der Verlust der **Alliirten** keine 100 Mann ausmachte. Am meisten hatten, **französischer** Seits, die **Garde-Lorraine** dabey gelitten. Dieses waren die ersten Lorbeeren, welche sich der **Erbprinz** von Braunschweig bey dem Anfange des Feldzuges erwarb, und das kluge und ruhmvolle Betragen, welches derselbe bey dieser Gelegenheit bezeigte, zog die Bewunderung aller Kenner der Kriegeskunst nach sich. **Se. Durchl.** hatten mit der Grenadiercompagnie des Leibregiments den ersten Angrif gethan, welcher von solcher Wirkung gewesen war, daß er der Sache den völligen Ausschlag gegeben hatte. Es war demnach das ganze **brem-** und **vehrdensche** Land, so weit es nämlich **Sr. großbrittannischen Maj.** gehört, von den Franzosen völlig geräumet worden und es wurde den 22. das **alliirte Hauptquartier** nach **Vehrden**, den 23sten aber nach **Hudenmühlen verlegt.**

Die preußische Husaren ruiniren

Auf die Nachricht, daß sich ein grosser Theil des französischen Husarenregiments von **Polerezky** zu **Norddreber** befände, faßte ein Detaschement von den **preußischen** Husarenregimen-

mentern, **Ruesch** und **Malachowsky**, den Entschluß, solches aufzuheben, welches auch den 23sten mit solchem Erfolge geschahe, daß 3 Officiers und einige 50 Mann niedergehauen, und 2 Capitains, 5 Subalternofficiers, und 85 Gemeine zu Gefangenen gemacht, auch die Pauken des Regiments und 8 Standarten erobert wurden. das französische Husarenregiment Poleretzky den 23. Febr.

Ob man gleich, **französischer** Seits zu **Bremen** solche Anstalten gemacht hatte, welche vermuthen liessen, daß man sich daselbst zu vertheydigen gesonnen sey; so wurde dieses Vorhaben dennoch geändert, nachdem daselbst die Zeitung eingelaufen war, daß die **Alliirten** zu **Hoya** über die **Weser** gegangen wären und sich dieses Orts bemächtiget hätten. Es wurde darauf den 25sten frühe Marsch geschlagen und die in **Bremen** einquartierten französischen Regimenter zogen des Nachmittags um 2 Uhr, mit aller ihrer Bagage aus der Stadt, wobey sie sich bey ihrem Abzuge eben so freundschaftlich bezeigten, als ihr ganzer Aufenthalt daselbst gewesen war. Sie nahmen ihren Weg, unter Commando des Grafen von **St. Germain**, nach **Osnabrück** und von dort nach **Bielefeld**, um sich mit der **clermontischen Armee** zu vereinigen. Gleich nach ihrer Entfernung wurden die Thore geschlossen, und kurz darauf rückten von der **alliirten Armee** 5 Regimenter Infanterie, 3 Escadrons schwere Reuter und Dragoner, nebst Bremen verlassen den 25. Febr.

200 Jä-

200 Jägern unter Commando des Herrn Generals von **Diepenbrock**, in **Bremen** ein, von welchen Truppen ein Detaschement von Jägern so fort durch die Stadt marschirte und den **Franzosen** nachsetzte. Man vernahm auch, daß gedachtes Commando die Feinde zu **Bassum**, 2 Meilen von **Bremen**, angegriffen, über 120 Mann davon gefangen genommen und viele Beute gemacht hätte. Bey der Einrückung der hannöverischen Truppen in Bremen wurde zwischen dem Herrn General von **Diepenbrock** und dem Magistrat daselbst eine Art von Capitulation getroffen, deren wesentlicher Inhalt dahin ging: daß nur 2 Infanterieregimenter in der Stadt bleiben, die andern aber, nach wenigen Rasttagen weiter marschiren solten; daß den Truppen nur frey Quartier, Feuer und Licht gegeben, die Stadtthore von den Hannoveranern und den Stadtsoldaten gemeinschaftlich besetzt, und der Handlung ihre ungestörte Freyheit gelassen werden solte. Den Tag nach der Besetzung der Stadt wurde von den **Hannoveranern** durch Trommelschlag bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche von den **Franzosen** etwas in Händen, oder von dem Getreyde aus ihren Magazinen etwas gekauft hätten, solches in einer Zeit von 6 Stunden anzeigen solten.

Zelle, Braunschweig und Wol-

Den 25. und 26sten Febr. verliessen die französischen Truppen auch die Stadt **Zelle**, und da des **Prinzen Heinrichs** königl. Hoheit mit Dero

unter-

unterhabenden Corps von der halberstädtischen Seite gegen Braunschweig und Wolfenbüttel anrückten; so wurden auch diese beyde wichtigen Städte; in welchen man den grösten Widerstand von ihnen vermuthete, den 26sten geräumet. Da dieser Abzug mit grosser Eilfertigkeit geschahe, so wurde zu Zelle von den Franzosen eine Menge von Gewehren, Zeltern und anderer nicht füglich fortzubringender Bagage zurück gelassen, auch viel Korn, Mehl, Pulver, Kugeln nebst einigen Canonen in die Aller versenkt. Was indessen der französische Generallieutenant, Marquis von Armentieres, für ein ruhmvolles Andenken bey den Einwohnern zu Zelle hinterlassen hat, davon zeigt folgender Auszug eines unter dem 28sten Februar von dort abgelassenen Schreibens, welchen wir seines merkwürdigen Inhalts wegen, hier mittheilen wollen:

fenbüttel verlassen den 25. 26. Febr.

Den 16sten Febr. mit dem Anbruche des Tages, hörte man allenthalben Generalmarsch schlagen, und gegen 7 Uhr erfolgte der Aufbruch der sämtlichen Regimenter, Auvergne, Royal-Pologne und Dauphine, welche mit dem von aussen dazu gestossenen Regimente Nassau-Saarbrück 7 Bataillons ausmachten, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Der Auszug selbst geschahe in sehr guter Ordnung, und ist bey oder vor demselben niemand einiges Leid zugefüget, noch jemand an Gütern, vielweniger

Bericht aus Zelle.

weniger am Leibe gekränket worden, welches alles man den guten Veranstaltungen und wohlgetroffenen Maasregeln des hieselbst commandirenden Herrn Generallieutenants, Marquis von Armentieres, zu verdanken hat, der die Nacht vor dem Abzuge die Wachen verdoppeln, und durch alle Gassen in der Stadt und den Vorstädten Patrouillen gehen lassen, um allen Unordnungen vorzubeugen, auch in eigener Person so wie der mit ihm gleich gutgesinnete Marechal de Camp, Marquis de Recquepine, alle Gassen durchgeritten, und endlich, um desto besser für die Sicherheit hiesiger Stadt sorgen zu können, der letzte gewesen ist, welcher unter einer Bedekkung von Husaren von hier abgegangen. Ueberhaupt kan man das edelmüthige Betragen dieses rechtschaffenen Mannes nicht genug rühmen. Bey dem am 30sten Dec. vorigen Jahres geschehenen Antritt des hiesigen Gouvernements war sein ersteres Bemühen dahin gerichtet, durch Einführung einer genauern und bessern Mannszucht, den bis dahin fortgedauerten äussersten Drang- und Trübsalen ein Ende zu machen; und da auf seinen Befehl der geringste Exceß oder Erpressung auf das schärfste bestrafet ward; so sahe man die bis dahin vemißte Ruhe und Sicherheit binnen wenigen Tagen, ja auch bald darnach den ungestörten Handel und Wandel wiederum hergestellet. In der Folge hat er gegen jedermann, sowohl Hohe als Niedrige, eine

eine ausnehmende Bescheidenheit, Gefälligkeit und Leutseligkeit, gegen die Armen aber viele Mildthätigkeit bezeiget, und einem jeden ohne Unterscheid Gerechtigkeit widerfahren lassen, durch solche erhabene Eigenschaft aber gar bald die Herzen und die Hochachtung eines jeden zu gewinnen gewust. Wie sehr alle Gewinnsucht und der Eigennutz von ihm entfernt sey, ist allein daraus abzunehmen, weil er nicht nur alle von ihm ertheilte Pässe unentgeldlich ausfertigen lassen, sondern auch ein von hiesiger löblichen Landschaft ihm für die gehaltene gute Kriegszucht dargebotenes ansehnliches Geschenk anzunehmen sich beständig geweigert. Der Nahme dieses grossen Mannes, welcher die Kriegskunst mit der Menschenliebe und die Pflichten eines Oberbefehlhabers mit den Obliegenheiten eines Weltbürgers so genau zu vereinigen weiß, wird bey dieser Stadt und Land so lange in gutem und gesegneten Andenken bleiben, als man sich der durch Brand und sonst kurz vorhin erlittenen Drangsalen mit Betrübniß und Schaudern erinnern wird.

Schlechte Disciplin in der französischen Armee.

Man wird denjenigen **französischen** Befehlshabern und einzeln Corps, die mehr Menschlichkeit und weniger Excesse ausgeübet, allemal Gerechtigkeit widerfahren lassen, es sind aber leyder! derer sehr wenige, von denen man was gutes nachrühmen kan. Die Disciplin war bey den **französischen Armeen** verschwunden; es

folgte denenselben wiederum Armeen von Troßbuben und hungrigen **Commissarien**, die sich alle in **Deutschland** einmal ausfressen, ja eben so gut bereichern wolten, als einige Befehlshaber.

Expedition des Prinzen Heinrichs an der Ocker.

Die Progressen des Herzogs **Ferdinands** an der **Aller** und **Weser** waren so geschwinde und die **Franzosen** so gut zu Fusse, daß man sich ihnen mit eben der Eilfertigkeit zu folgen, aus dem Athem schreiben müste. Wir wollen also nach der **Ocker** gehen und der **Expedition** des Prinzen **Heinrichs** beywohnen. Sie zogen sich eben so geschwinde aus dem **Braunschweigischen** zurück, als **Se. königl. Hoheit** mit einem Corps d'**Armee** aus dem **Halberstädtischen** gegen das **Hildesheimische** wider sie anrückten. Wir müssen aber etwas weiter zurück gehen. In der Hälfte des **Januar** war ein französisch Corps in das **Halberstädtische** eingerükket, um zu brandtschatzen. Nachstehende **Relation** davon ist viel zu merkwürdig, daß wir sie nicht ganz einrücken solten:

Umständliche Relation aus Halberstadt vom 19. Jan.

An der Mittwoche, den 11ten dieses, erschien einer der unglücklichsten Tage für uns und unsere Stadt. Des Morgens um 5 Uhr wurden unsere Vorposten feindliche Truppen gewahr, deren Stärke sie aber, weil es Nacht war, nicht genau recognosciren konten. Jedoch um halb 7 Uhr wurde man zur gröstenBestürzung benachrichtiget, daß eine feindliche **französische Armee** von 10 bis 12000 Mann dichte vor der Stadt stün-

stünden. Sogleich nachher ward Lärm geschlagen. Unsere 150 Husaren wurden commandirt, und machten sich auch dieselben sofort mit dem Feinde zu thun, welcher schon in Schlachtordnung stand. Als aber unser Commandant, der Herr General von **Junkheim**, gewisse Nachricht von der feindlichen Macht bekam, und sahe, daß er mit seinen 3000 Mann zu schwach wider dieselbe wäre, auch weder von **Magdeburg**, noch von **Quedlinburg**, Hülfe zu erwarten war; die Feinde überdies noch 3 Büchsenschüsse von der Stadt entfernet standen, und er endlich der Stadt zu schonen suchte; so zog er sich mit seinem Corps in der besten Ordnung heraus, und marschirte noch denselben Tag bis **Aschersleben**, nachdem obgedachtes Häuflein, unsre muthigen Husaren, 10 Mann von den Feinden erschossen, und etliche und 30 verwundet hatten. Wie nun die Feinde sahen, daß unsre Truppen schon eine Meile fort waren; so sprengten sie die Thore auf, und fielen herein, welches um 10 bis 11 Uhr geschahe. Die 12000 Mann, so stark sie nach ihrer eigenen Aussage waren, Cavallerie, Infanterie, Husaren, Artillerie, alle quartierten sich selbst ein. Sie fielen zu 40 bis 50 in die Häuser. Die armen Bürger musten gleich Fleisch, jedem 1 Pfund, Brantewein, Caffee, und was sie sonst verlangten, schaffen, und wo kein Officier war, da ward alles aufgeräumet. Bey diesem Drangsale kam des Abends Feuer aus. GOtt stand uns aber bey, und der Brand

wurde gelöschet. Hiernächst musten, auf Befehl des Commandanten, de Voyer d'Argenson, die Herren von der Kammer und Regierung auf dem so genannten Petershofe zusammen kommen, da denn er, der Commandant, ihnen seine Forderungen erklärte. Der Hof, welcher gleich mit einigen 100 Mann war besetzet worden, blieb solches 2 Tage lang, während welcher Zeit keiner von den Herren herunter gelassen ward.

Den 12ten, wie der Tag anbrach, ward allen Einwohnern der Stadt angesaget, daß sie alles löthige, was sie in ihren Häusern hätten, auf die Kammer bringen solten, und wer mehr als 4 Rthlr. bey sich behielte, solte geplündert werden. Ueber die eingebrachte Summe ward einem jeden eine Quittung gegeben, welche der Schutzbrief wider die Plünderung war. Vor dem folgenden Morgen früh solten 200000 Rthl. bezahlet werden, widrigenfalls die Generalplünderung ergehen, und die Stadt im Feuer aufgehen solte. Aus Angst, Noth, Jammer, und um die Stadt zu erhalten, brachten Reiche und Arme alles, was sie hatten. Zu Mittag wurde dem Magistrat anbefohlen, alle Ackersleute und Bauern zu beordern, daß auf den Märkten und Plätzen der Stadt die verlangten Wägen und Pferde parat stünden. Es waren über tausend verlanget worden. Hierauf ward allererst den Brauern aller Vorrath an Bier abgeholt. Die Fässer wurden aufgeladen und nach dem Regenstein abge-

abgeführt. Hiernächst musten die Kaufleute, die mit Victualien handelten, ihre Läden auskramen. Solches alles ward ebenfalls aufgeladen, und mit vielen Wägen fortgeschickt. Alle Ochsen, Kühe, Kälber, wurden aus den Ställen geholt, und auf den Domplatz getrieben. Auch dieses ward insgesamt weggeschickt. Nunmehro konte kein Mensch Fleisch bekommen. Jeder Soldat aber verlangte täglich 1 Pfund, und zwar mit Gewalt. Weil die armen Leute nichts anschaffen konten, so belegte man dieselben mit Schlägen. Nicht genug. Der Soldat schlug Kisten und Kasten auf, nahm den Vorrath an Speisen, Waaren, Kleidung und dergleichen. Nur da wo Officiers im Hause lagen, wurde solches verhindert. Die Cavallerie souragirte diesen Tag früh, ohne anzufragen; zuerst bey den Vornehmsten der Stadt, wo sie gar nichts überließ, und dann allenthalben, wo man Thorwege und Scheunen antraf. Kisten und Ställe wurden mit Gewalt aufgesprengt. Dasselbe Schicksal empfanden auch die Klöster, die Ackersleute und ein jeder, dem die grosse Armee letzt noch was gelassen hatte.

Der 13te war, wie oben gedacht worden, der fürchterliche Zeitpunct, da die übermäßigste Geldsummen geliefert werden solten. Weil es aber unmöglich war, dieselbe herbey zu schaffen; so wurden Wechsel auf **Braunschweig**, und Silberzeug bewilliget. Wegen der Wechsel ward ein Courier auf **Braunschweig** abgeschickt,

schickt, und bis derselbe zurückkommen konte, bekam man **Dilation** bis auf den andern Tag. Indessen ward zur Anzündung der Stadt alles in Bereitschaft gehalten. Die Lettern und Pechkränze lagen auf dem Domplatze. Man sahe sonst eine zahlreiche feindliche Artillerie von 40 bis 50 Canonen, welche vermuthlich bestimmt gewesen waren, die Stadt in den Grund zu schiessen, wenn die Besatzung hier geblieben wäre. Eben diesen Morgen wurden Husaren, Cavallerie und Infanterie, 3 bis 4000 Mann stark, nach **Quedlinburg** detaschiret. Auch dort ist übel gewirthschaftet worden, jedoch nicht so schlimm, als in unserer armen Stadt. Dem Herrn Geheimenrath von **Schellersheim** soll es zugedacht gewesen seyn, zum Geissel zu dienen; man vernimt aber, daß er davon befreyet geblieben ist.

Die **türpinschen** Husaren haben sich gewagt, von **Quedlinburg** bis an unsere Vorposten zu **Aschersleben** zu rücken; allein sie sind von unsern Husaren bewillkommet worden. Diese sollen viele niedergesäbelt, 140 Mann gefangen bekommen und viele bleßirt haben, von welchen man hier 8 Mann gesehen hat. Der Oberstlieutenant **Normann**, von gedachtem **türpinschen** Corps, soll tödtlich verwundet seyn. Die unsrigen haben ein Paar Bleßirte erhalten, und den Feind bis vor den **quedlinburger** Schlagbaum in die Flucht getrieben.

Den 14ten, da auch das letzt erzählte vorgegangen ist, war allhier endlich die verlangte

Summe

Summe an Geld, Wechseln und Silberzeug, zusammengebracht. Die Angst der Einwohner war dadurch gehoben. Allein es dauerte solches nicht lange; denn es erschallete die fürchterliche Nachricht: der Courier ist von Braunschweig zurückgekommen, die dortigen Kaufleute wollen die Wechsel nicht acceptiren. Hier war die Noth wieder sehr groß. Die Herren thaten Vorstellungen, und baten, man möchte etwas ablassen; es wären meist 200000 Rthlr. zusammen; mehr aber aufzubringen, wäre ganz unmöglich. Allein alle Vorstellungen und alles Bitten war vergebens. Der Herr Commandant liesse sich gegen den Herrn **Kammerdirector Diederichs**, welcher bey dieser bedrängten Zeit beständig einen gesetzten Geist behalten, und der Stadt, so viel an ihm gewesen ist, gedienet hat, vernehmen: Mein Freund, es thut mir leid, daß ich mich gegen ihn und die Stadt so bezeigen muß; allein ich habe dazu die strickte Ordre, und so schon viel abgelassen. Woferne nicht heute, ja noch bis Morgen will ich warten, die 60000 Rthlr. darzu geschaffet werden, so muß ich wider meinen Willen die Grausamkeit begehen, **die Stadt plündern, und in Brand stecken lassen**, und alle diese Herren als Geisseln mit mir nehmen. Ich bedaure meine Herren, das Schicksal, welches Ihnen und der Stadt bevorstehet. Der Herr **Kammerdirector** antwortete hierauf mit der grösten

Gelassenheit: **So lassen Sie denn zuerst mein Haus plündern, und im Feuer aufgehen, und bemächtigen Sie sich meiner Person zuerst, und säumen Sie damit nicht lange, damit man wisse, woran man sey.** Allein auch dieses fruchtete nichts. Es kam nochmals ein Umlauf dahin: **Es wäre kein Erbarmen; die Bürger müsten das letzte, was sie hätten, hergeben, oder die Stadt müste zu Grunde gehen.** Hohe und Niedere brachten also noch ihren einzigen Ueberrest. Die Armen brachten mit Seufzen und Thränen zu 16 und 8 Groschen. Noch kein Ende des Drangsals. Es wurde von Haus zu Haus angesagt: **Wer mehr als 3 Scheffel Getraide im Hause hätte, solte das übrige einbringen, oder geplündert werden:** Es musten noch an diesem Tage 1100, und 300 Wispel geliefert seyn.

Am Sonntag den 15ten, waren endlich mit grosser Sorge und Mühe die 200000 Rthlr. völlig zusammengebracht. Das gelieferte wurde sofort in Fässer geschlagen, und mit vielen Wagen, dergleichen schon Tages vorher abgegangen waren, mit guten Bedeckungen fortgeschaft. Aber ein neuer Schrecken, der die Stadt mit dem äusserſten Verdruß überhäufte! Es wurden etliche hundert Mann commandirt, welche die Thore der Stadt, wie auch die steinerne Brustwehre der Stadtmauer demoliren musten. Zur

selben

selben Zeit muste der Magistrat 150 Bürger mit Picken und Spaden zu Rathhaus kommen lassen, um zu weiteren Befehlen bereit zu seyn. Sodann wurde Haus bey Hause angesagt, wer preußisch Gewehr und Montirungsstücke, auch preußische Kranke, die sich versteckt, bey sich hätte, solte dieselben sofort anzeigen, bey Strafe der Plünderung, und in dem Falle der Widersetzlichkeit, aufgeknüpfet zu werden. Weiter wurden von Haus zu Hause Commandos umhergeschickt, welche Kammern, Keller, Boden und Schränke visitiren musten. Hier bekamen die Mousquetiers die beste Gelegenheit, zu kapern. Die armen Einwohner konten sich nichts anders vorstellen, als, daß nun dennoch die allgemeine Plünderung vor sich gehen solte. Es fingen auch wirklich einige an zu plündern. Der Commendant ließ darauf umtrommeln und Patrouillen zu hundert Mann umhergehen, auch Strafe für die Thäter ankündigen, welches denn das weitere Plündern verhütete. Die Feinde haben unterschiedene Kranke, Flinten und Montirungsstücke bekommen. Auch haben sie die Kranken aus dem Lazareth genommen und sind mit denselben und 6 Deserteurs, in allem 28 Mann, mit 6 Wagen abgeführet worden; von dem verlangten Getreyde haben nur vierhundert Wispel geliefert werden können.

Des Abends um 9 Uhr entstand ein Geschrey: Die Thore der Stadt stünden im Brande. Die

Sache war nicht gänzlich unwahr. Die Zerstörer der Stadt hatten alles, was Holz an den Thoren gewesen war, auf einen Haufen geworfen, und angezündet. Es war ein greßliches Feuer, welches jedoch, GOtt Lob! die Stadt nicht ergriffen hat. Nun hieß es: der grausame Feind würde den andern Morgen fortziehen. Wenige glaubten es, doch war man froh, daß man einigermassen versichert seyn konte, daß, weil man des Schätzbaresten beraubet war, die Begierde nach dem wenigen übrigen nicht stark genug seyn würde, noch andere Uebel zu verhängen. Diese Freude und diese Versicherung waren jedoch nicht allzusehr gegründet. Es wurden neue Forderungen gemacht, und zwar solche, welche die arme Stadt in Zukunft drucken solten. Kein Verschonen; sie musten schlechterdings eingegangen werden: So oft binnen einer gewissen Zeit **Preussen** einrücken, soll die Stadt jedesmal hunderttausend Reichsthaler bezahlen: die rückständigen siebenhundert Wispel Getreyde sollen nachgeliefert werden; alle Monate bis zum Monat **Junius**, soll das Land eine gewisse benöthigte Quantität Rationen liefern; dem Commendanten auf dem **Regenstein** sollen täglich 700 Rthlr. geliefert werden; täglich Rationen, Victualien und Portionen; die Thore der Stadt sollen nicht wieder aufgeführet werden; das übrige, welches die französische Besatzung an der Stadtmauer nicht demoliret hat, sollen morgen 150 Bauern

vollends

vollends demoliren; endlich zur Sicherheit müssen 6 Geisseln mit gehen.

Den 16ten fingen die feindlichen Truppen an, die Stadt zu verlassen. Mit Freudenthränen wünschete man, daß sie nimmer wiederkommen möchten; aber mit dem herbesten Leide sahe man folgende wackere Männer als Geissel fortschleppen; den Herrn **Kammerdirector Diederich**; den Herrn Landrath **Seivert**; den Herrn von **Tieffenbrock**, ältesten Domherrn; den Herrn **Referendarium** und Canonicum **Rudolffi**; den Herrn **Commissar. Loci, Grashoff**; den Weinhändler Herrn **Meyer**. Um 12 Uhr waren alle Feinde fort. Für alle die grausamen Erpressungen, haben sie der Stadt nichts, als gedruckte französische **Salvegarden** gelassen, von welchen GOtt weiß, ob darüber besser, als anderwärts, werde gehalten werden, daß man für Marodeurs und Plünderungeu sicher seyn soll. Dabey höret man in der ganzen Stadt nichts, als Klagen und Seufzen; nichts, als: **der König wird es mit GOttes Hülfe rächen, wie er es anderwärts gethan hat.**

Der **berliner Hof** ließ kurz darauf selbst nachfolgenden Bericht von den französischen Grausamkeiten in **Halberstadt** bekannt machen:

Bericht des berliner Hofes von den Grausamkeiten ihnen der Fran-

Obwohl die **Franzosen** bereits einen weitläuftigen und weit umständlichern Bericht, als man bey Gelegenheit der Schlacht bey **Rosbach** von

zosen in Halberstadt.

ihnen gesehen hat, von ihrer letzten **Expedition** in **Halberstadt** bekannt gemacht haben; so wird es doch der Mühe werth seyn, dasjenige, was man in dieser **Relation** ausgelassen hat, nachzuholen, und selbige, der genausten Wahrheit gemäs, einzurichten, um den Nachkommen eine Begebenheit, die sowohl den Waffen, als dem Character der französischen Nation, so viele Ehre bringt, vollständig und nach den richtigsten Umständen zu überliefern. Es ist bekannt, daß sich der Marschall von **Richelieu** den Tag nach der Schlacht bey **Rosbach** aus **Halberstadt** zurückgezogen hat. Nach genauen Ausrechnungen hat der Aufenthalt der aus 60000 Mann bestandenen **französischen Armee** in dem Fürstenthum **Halberstadt**, innerhalb 6 Wochen, dieser Provinz, welche zwar fruchtbar, aber klein ist, und nur aus 10 Städten und 100 Dörfern besteht, über **anderthalb Millionen Thaler**, sowohl an Lieferungen, als an Schaden, so man durch Verheerungen angerichtet hat, und an baarem Gelde, besonders aber an sogenannten **Rachats** und **Salvegarden**, wofür sich der Marschall von **Richelieu** allein 40000 Rthlr. hat bezahlen lassen, gekostet, ohne daß alles dieses das Land vor den **abscheulichsten Räubereyen** hat schützen können. Obgleich gedachter Marschall hätte einsehen sollen, daß er den Einwohnern dieses Fürstenthums nichts weiter, als das Leben übrig gelassen hätte; so ermangelte er den-

dennoch nicht, aufs neue übertriebene Lieferungen und eine Contribution von 200000 Rthl. worauf ihm auch 44000 Rthl. in Abschlag bezahlt wurden, zu fordern. Nachdem sich die Franzosen zurück gezogen hatten; so wurde der Generalmajor von Jungken mit 2 Bataillons Infanterie und 1100 Pferden nach Halberstadt abgesendet. Ueberhaupt hatte derselbe 2500 Mann und 1 Bataillon, welches in Aschersleben stand, unter seinem Commando. Es ist natürlich, daß, da das halberstädtische Gebiete wieder in die Hände seines rechtmäßigen Oberherrn gekommen war, es den Einwohnern nicht weiter erlaubt seyn konte, einem Feinde, welcher die Provinz nicht mehr in seiner Gewalt hatte, Lebensmittel zu liefern, oder Contribution zu bezahlen. Dieser Feind konte zwar mit einer überlegenen Macht wiederkommen und mit Gewalt erzwingen was er verlangte; allein er hatte kein Recht, die Unterthanen darum zu strafen, weil sie den Befehlen ihres Landesfürsten, während des Aufenthalts seiner Truppen in ihrer Provinz, Folge geleistet hatten. Die Franzosen haben aber ein Völkerrecht, welches ihnen dasjenige erlaubt, was sie andern verbiethen, und es fehlt ihrem Geitze niemals an einem Vorwande, ihre Raubbegierde zu beschönigen. Der Marschall de Camp, Marquis von Voyer d'Argenson, langte den 11ten Jan. mit einem Corps von 10000

Mann

Mann vor Halberstadt an. Bey der Annäherung einer so überlegenen Macht zog sich der General von Jungken in guter Ordnung heraus, ohne etwas mehres als 24 Kranke zu verlieren. Die französische Relation ist so freygebig, ihm 2 Cavallerieregimenter und 6 Bataillons Infanterie zuzueignen, ohne zu bedenken, daß bey Rosbach 6 Bataillons preussische Infanterie hinreichend gewesen sind, die ganze französische und Kreisarmee zu schlagen. Sobald die Franzosen in die Stadt eingerückt waren, suchten sie sich nach eigenem Gutfinden Quartiere aus und fingen an auf Discretion zu leben. Der Marquis von Voyer ließ die Glieder der Regierung und der Kammer zusammen rufen, und verlangte mit der stolzen Art, die ihm natürlich ist, daß man innerhalb 24 Stunden 200000 Thaler erlegen und eine ausserordentliche Menge von Getreyde herbeyschaffen solte, mit der beygefügten Drohung, daß diejenigen Häuser, in welchen man über 4 Thaler, und mehr als 3 Scheffel Roggen antreffen würde, geplündert und angezündet werden solten. Man stelte ihm vergebens vor, daß das Land völlig ausgesogen und erschöpft wäre, und man berief sich deshalb auf sein eigenes Gewissen, man bat umsonst, daß er wenigstens die 44000 Rthl., welche der Marschall von Richelieu in Abschlag der Contribution empfangen hatte, von der ganze Summe

abzie-

abziehen lassen möchte. Der würdige Erbe der Tugenden des ehemaligen pariſiſchen Policeyaufſehers von Argenſon, grauſamen Andenkens, blieb unverändert bey dieſer kurzen Antwort: Geld und Korn oder Feuer! zu gleicher Zeit machte er Anſtalten, ſeine Drohungen zu erfüllen. In dieſer Angſt brachte ein jeder, was er an Gelde oder Geldeswerth hatte. Auf ſolche Art wurden 121000 Thlr. an baarem Gelde herbey geſchaffet, und da es unmöglich war das Uebrige zu liefern; ſo nahm der Herr von Argenſon über die rückſtändigen 79000 Thlr. Obligationen und Wechſel an. Zugleich muſten dem Grafen von Turpin 1600 Thaler, ihm ſelbſt aber 8000 Thaler, unter dem Nahmen Rachats ausgezahlt werden. Zuletzt ließ er noch alles Vieh und Getrayde, ſo in Halberſtadt zu finden war, und wovon ſich das letztere ohngefähr auf 4000 Scheffel belief, fortſchleppen, und als die Häuſer in dieſer Abſicht durchgeſucht wurden, ſo machten ſich die Soldaten dieſe Gelegenheit zu Nutze, eine groſſe Anzahl derſelben zu plündern. Endlich verließ er den 16ten Januar die Stadt; und ob er wohl alles, was von ihm war verlangt worden, ſeinem eigenen Geſtändniß gemäs, erhalten hatte; ſo nahm er dennoch 6 Geiſſel mit, die man ohne Zweifel nach der Gewohnheit der Franzoſen in Ketten und Banden gelegt und bey Waſſer und Brod geſetzt haben wird. Vor

seinem Abgang that er den Abgeordneten des Landes noch den Antrag, eine Versicherung zu unterschreiben, vermöge deren das Fürstenthum Halberstadt sich anheischig machen solte, den Franzosen 119000 Säcke Roggen zu liefern, und jedesmal 100000 Rthlr. Strafe zu erlegen, so oft wieder **preußische** Truppen in die Stadt rücken würden. So niedergeschlagen auch die **Deputirten** waren; so weigerten sie sich doch standhaft, eine so unanständige Forderung einzugehen. Endlich endigte sich diese mehr **eigennützige, als rühmliche Unternehmung** damit, daß ein Theil der Stadtmauern niedergerissen werden musten. **Eine Heldenthat, die der Befreyer Deutschlandes und der Vertheidiger des menschlichen Geschlechts so würdig ist und die einem unverschämten Chevrier einen vortreflichen Stof giebt, um seine Beschreibung des letzten französischen Feldzuges damit auszuschmücken.**

Man hat indessen **preußischer** Seits schon eine Gelegenheit gehabt, sich einigermassen zu rächen. Den 31sten Jan. rückten einige Bataillons wieder zu **Halberstadt** ein, und marschirten von dort nach dem Städtchen **Hornburg**, woselbst sie 185 Mann Infanterie, 88 Husaren von **Turpin** und 14 Officiers zusammen 287 gefangen machten. Es sind nachhero noch einige Gefangene dazu gekommen, so daß über-

überhaups 300 Mann zu Magdeburg eingebracht worden sind. Uebrigens ist nun ein zureichendes Corps in das Fürstenthum Halberstadt verlegt worden, um selbiges vor fernern feindlichen Anfällen zu decken, und es liegen zu Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben, starke Garnisonen.

Auch ließ der berliner Hof wegen der enormen Erpressungen der Franzosen in den königl. Staaten folgendes bekannt machen:

Um dem Publico zu zeigen, wie weit die Franzosen und Oesterreicher ihre Erpressungen in den königl. preußischen Staaten treiben, darf man sich nur auf folgendes Memoire beziehen, welches die Deputirten der Provinzen Cleve, Mark und Möurs, dem Generalintendanten der französischen Armee, Herrn von Luce, übergeben haben: um in der unter dem 27sten Jul. 1757 ergangenen Relation von dem gegenwärtigem Kriege und den Wirkungen, welche derselbe in den Provinzen Cleve, Möurs und Mark hervorgebracht hat, weiter fortzufahren; so hätte man, nach so vielen nachdrücklichen Berichten von dem wahren Zustande dieser Provinzen, und nach der abgelassenen getreuen Erzählung der unermeslichen Kosten, die ihnen der Krieg bereits verursachet hat, billig erwarten sollen, daß endlich die neuen Forderungen und ausserordentlichen Auflagen aufhören würden, indem die vorher ergangenen die Kräfte

dieser Länder bereits weit überstiegen, und, zufolge des in dieser Absicht entworfenen Aufsatzes, über anderthalb Millionen Reichsthaler betragen haben. Anstatt dessen aber hat man vielmehr bis gegenwärtig fortgefahren, diese Länder durch neue Ausschreibungen zu überlästigen, ohne ihre gänzliche Erschöpfung im geringsten in Betrachtung zu ziehen. Es war den 14sten Sept. 1757. als man von diesen dreyen Provinzen an baaren Gelde eine Summe von 800tausend Reichsthalern, deren jeder zu 3 französischen Livres gerechnet wurde, verlangte. Ausserdem wurden selbige noch auf 3 Millionen 340100 complette Rationen, 1 Million Bunde Stroh, 5130 Klafter Holz und andere die Winterquartiere betreffende Kosten, tariret, ohne daß man bis jetzo die festgesetzte Remißion hätte erlangen können; weil es eine ganz augenscheinliche Unmöglichkeit war, diese neuen beschwerlichen Zumuthungen jemals erfüllen zu können, so wurde beschlossen, im Monat Oct. eine Deputation nach Paris zu schicken, welche daselbst den beweinenswürdigen Zustand dieser Länder beschreiben und vorstellen solte, daß man die wahren Kräfte gedachter Provinzen genau untersuchen lassen möchte, damit die Auflagen zufolge dieser Untersuchung auf einen Grad der Möglichkeit gesetzt werden könten. Man hatte gar keine Mühe dieses im Ganzen zu beweisen, weil es zu sehr in die Augen fiel, daß Provinzen, welche jährlich mit vie-

ler

ler Mühe 400tausend Thaler **Contribution** hatten aufbringen können, nimmermehr im Stande seyn könten, in einer Zeit von zehn Monaten bis auf fünf Millionen zu liefern.

Man schmeichelte sich demnach von einer Zeit zur andern die **Commissarien** bey uns eintreffen zu sehen, welche eine genaue Untersuchung bey uns anstellen solten; allein, da solche nicht erscheinen und man inzwischen fortfähret die verlangte baare Geldsumme vermittelst Execution einzutreiben, so sind wir genöthiget, abermals eine **Deputation** an den Herrn **Generalintendanten** abzuschicken, um Sr. Excell. dieselben Vorstellungen in Absicht des entkräfteten Zustandes dieser Provinzen und wegen der gänzlichen Unmöglichkeit, worin sie sich befinden, diesen Auflagen genug zu thun, zu wiederholen, nicht zweifelnd, daß Dieselben, nach Ihrer gewöhnlichen Billigkeit, die ersten Einrichtungen ändern werden. Es geschieht gar nicht in der Absicht, um sich durch falsche Ausflüchte von den fernern Kriegeskosten frey zu machen. Vielmehr müssen die vorigen Lieferungen, die man durch allerhand ausserordentliche Mittel herbey geschaft hat, und die Kräfte des Landes weit übersteigen, wider diese Vorwürfe zum Bürgen dienen. Es ist blos das Unvermögen und die Unmöglichkeit, die Fortdauer so vieler Auflagen zu ertragen, welche diese Provinzen bewegt, Sr. Excellenz Gnade anzuflehen. Man darf nur fol-

gende Umstände in Erwägung ziehen, um sich völlig davon zu überzeugen:

1) Ist es laut dem Bericht vom 27sten Jul. und dem beygefügten Aufsatz, ausgemacht, daß sich die Kriegeskosten bis dahin belaufen haben 1536157.

2) Seit dem verlangt man von diesen Ländern eine Anzahl von 3340100 Rationen, welche, wenn man sie ausserhalb Landes zu erkaufen im Stande wäre, gewiß betragen würden 1260000.

3) Ist es gewiß, daß, wenn man die Forderungen in Absicht des Holzes zum Einheitzen, für Lichte, für Steinkohlen und andere Winterquartierkosten auf eben den Fuß, wie es in einigen Gegenden die jetzt im Lande einquartierten 40 Escadrons und 3 Bataillons sich anzumassen scheinen, fortsetzen solte, diese Kosten noch steigen würden auf = = 400000.

4) Da ausserdem die Truppen verlangen, daß man ihnen die Rationen, die sie entbehren können, an Gelde bezahlen soll, so würde dadurch die Summe des baaren Geldes in einer Zeit von 5 Monaten, noch ohngefähr vermehret werden mit = = 120000.

5) Verlangt man alle Arten von Unkosten zum Behuf der Lazarether, welche sich belaufen könten bis auf = = 4000.

6) Ist es sehr wahrscheinlich, daß die Einquartierung der Soldaten, die jetzt im Lande die Winter-

Winterquartiere haben, einem jeden Bürger täglich 5 Sous koste, welche ein jeder gerne bezahlen würde, um davon befreyt zu bleiben; daß also diese Last monatlich in diesen 3 Provinzen auf 20000 Rthlr. sich belaufen, und in 5 Monaten ausmachen würde = = 100000

7) Zur Verwaltung der Magazinn, und der dabey stehenden Bedienten verlangt man 2 Sous auf die Ration, und man hat sogar zum voraus 40000 Livres deshalb auf das Land angewiesen, welches auch noch eine Post machen würde von = = 50000.

8) Schon den 27sten Jul. stiegen die Kosten für die ausserordentlichen und verderblichen Dienste mit Wagen, Karren und Pferden, imgleichen für die grosse Anzahl Pionniers, welche die Provinzen liefern musten, auf 400tausend Rthlr. weil die Bauern gezwungen waren ihre Wirthschaft liegen zu lassen, ihre Pferde zu verderben und diesen ganzen Dienst auf ihre eigene Kosten und bis in fremde und entfernte Lande zu verrichten. Und eben diese Last hat seit dem 27. Jul. Tag vor Tag bis jetzo fortgedauert, und wird dadurch um so mehr unerträglich, weil man zu gleicher Zeit eine grosse Anzahl Fuhrwerke zum Anfahren des Holzes, der Fourage und anderer Nothwendigkeiten, in die Magazine des Landes, nöthig hat. Inzwischen will man solches nicht höher in Rechnung bringen, als ohngefähr auf = 250000.

Wir behalten uns vor, solches vollständig zu beweisen.

9) Ausserdem verlangt man eine ausserordentliche Contribution von = 800000

10) Für Salvegarden und andere Tractamenter = = 40000

11) Endlich soll das Land auch noch die gewöhnliche Contribution liefern = 400000

12) An Steuern, an Accise, Servis und andern Artikeln, welche zusammen jährlich heran laufen auf eine Summe von 200000.

Summa 5160157 Rthlr.

Da nun diese Summe der 5 Millionen 160157 Rthlr. die gewöhnliche Contribution des Landes, die den Einwohnern ausserdem schon an sich selbst sehr zur Last fällt, mehr denn 12 mal übersteigt; so ist die Möglichkeit gar nicht abzusehen, wie selbige eine so ausserordentliche Last von einem solchen Umfange und Gewicht bestreiten könten. Vielmehr muß jedermann gestehen, daß es in dem gegenwärtigen Falle sehr billig sey, diesen armen Provinzen zu gut kommen zu lassen, da sie gleich zu Anfang des Krieges sich dergestalt angegriffen und gezwungen wurden anderthalb Millionen Thaler weit über ihr Vermögen zu liefern, und wenn man überdem bedenken will, daß sie sich ausserdem zu einer Million Rationen anheischig gemacht haben, die sie nach dem jetzigen Preise nicht unter

ter 340000 Rthlr. liefern können; da sie ferner verbunden sind, den bey ihnen gegenwärtig einquartierten 40 Escadrons und 9 Bataillons an Holz, an Steinkohlen, an Licht und andern Winterquartierkosten, eine Summe von beynahe 400000 Rthlr. zu liefern; ohne zu rechnen, was es jedem Bürger kostet seinen Mann zu erhalten: so ist es unwidersprechlich, daß dieses alles Mögliche ist, was diese Provinzen übernehmen können.

Aus diesen Gründen hoffet man die Vorstellungen der Herren Abgeordneten werden so vielen Eingang bey dem Herrn **Generalintendanten** finden, daß er sich an diesen letzten Bemühungen begnügen und diese unglücklichen Länder **vor den völligen Untergang** retten werde, worin sie durch fernere Auflagen nothwendig sich gestürzet sehen würden. Man ist im Stande dieses zu beweisen, wenn Se. Excellenz, zufolge der zu **Paris** geschehenen Erklärung, eine sichere Person von Vertrauen anhero schicken wolten, um durch selbige die Beschaffenheit dieser Provinzen genau untersuchen zu lassen, dergestalt daß allenfals die Herren **Deputirten** die Güte haben werden, auf diesen Antrag zu bestehen, und zugleich zu erklären, „daß man sich ausserdem ge„nöthiget sehen würde **alles aufzugeben, und „sich der Discretion zu überlassen.**„

Man siehet hieraus, daß die Feinde über 5 Millionen Thaler von einem Lande verlangen,

welches seinem Landesherrn 600000 Rthlr. eingetragen hat. Sie haben bereits beynahe die Hälfte von dieser Summe erpresset, und sie fordern nun die andere Hälfte, indem sie die **Landesdeputirte bey Wasser und Brod bedrohen.** Das **Publicum** weiß bereits, daß die kleine Provinz **Halberstadt** in Zeit von 4 Monaten, beynahe 2 Millionen Thaler hat entrichten müssen. Es wäre leicht, eben dieses in Absicht der **mindischen, ravenspergischen, ostfriesischen Länder** zu bezeigen. Man vergleiche nun mit diesen **Exactionen** diejenigen, so der **König** in **Sachsen** ausschreiben läßt, **als welche die gewöhnlichen Einkünfte des Landesherrn nicht übersteigen,** wie man allemal beweisen kan, und welche wenigstens mit den Kräften des Landes in Gleichheit stehen. Man ziehe auch in Erwägung, daß die Truppen des Königs von **Sr. königl. Majestät** Einkünften in **Sachsen** verzehren; daß sie alles mit baarem Gelde bezahlen und nicht nöthig haben, **wie die Truppen eines gewissen Königes, Schue und Strümpfe zu betteln;** so wird ein jeder Unpartheyischer gestehen müssen, daß der König blos **wider seine Feinde und zu seiner gerechten Vertheidigung, Krieg führet;** dahingegen seine Feinde niemand anders, **als arme Unterthanen und das menschliche Geschlecht bekriegen,** vielmehr in der Absicht

ihren

ihren Geitz oder ihre Armuth zu befriedigen, als zum Frieden zu gelangen.

Um sich von diesen französischen Plünderungen in Deutschland einen vollkommenen Begrif zu machen; so sehe man einen Augenblick die churbraunschweigischen, die landgräfl. heßischen und hanauischen Länder. Auch hier haben die französischen Generals und Intendanten 12mal mehr zusammen geraubet, als die ordentlichen Einkünfte derer Landesherren betragen: diese Räubereyen haben sich die Befehlshaber, unter dem Titel von Rachat, Sauvegarde ꝛc. noch besonders bezahlen lassen: Wenn alles Geld, alle Vivres, alle Fourage erpreßt waren; so nahmen sie den armen Unterthanen noch alle ihre Pferde und Wagen und alles ihr Vieh weg, und zuletzt kam der nackende französische Soldat und zog ihnen auch die Hemden, Schuhe und Strümpfe aus. Und so raubte jedermann, von dem Marschall von Frankreich an, bis auf den geringsten Troßbuben. Die armen Einwohner fanden nirgends Gehör, weder bey den Generals und Intendanten der Armeen, noch bey dem Hofe zu Versailles, dahin sie ihre Zuflucht nahmen. Aber was ist dieses? Man wird noch in diesem, und noch mehr in dem künftigen Feldzuge erfahren, daß die Franzosen auch die Länder ihrer Freunde und Allirten dergestalt behandeln.

Excesive Erpressungen der Franzosen und Plackereyen ihrer Civil- und Militairbedienten.

Man muß hiebey niemals der Nachwelt zu sagen vergessen, daß ein deutscher Kaiser diese Armee nach Deutschland gerufen; daß die Kayserin-Königin, ein eigen Corps ihrer Truppen zu ihnen stossen lassen, die Länder ihres Wolthäters, ihres Erhalters ausplündern zu lassen, welches Corps, nachdem es mit der französischen Armee so schimpflich ausgetrieben worden, anjetzo sich von ihnen absondert, und nach Böhmen gehet. Man muß auch nicht unterlassen zu sagen, daß deutsche Fürsten, ein Churfürst von Cölln und von der Pfalz, ein Herzog von Würtemberg ꝛc. ihre Truppen, um schnöde Subsidien, den Franzosen geliehen, um die Länder ihrer Nachbaren und Mitstände ausplündern zu helfen, wofür sie jetzo selbst, zur Vergeltung, die Plünderung ihrer Unterthanen, durch ihren eigenen Freund und Bundesgenossen, mit ansehen müssen. Dieses sind Wahrheiten, die ganz Deutschland siehet, erfähret und empfindet!

Wir schreiten nun zu den Unternehmungen des Prinzen Heinrichs.

Fortgang der Unternehmungen des Prinzen Heinrichs wider die

Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich gingen den 7 Febr. durch Halle zu Dero im Halberstädtischen versammleten Corps ab, um die Franzosen aus diesen Gegenden, dem Hildesheimischen, dem Braunschweigischen und dem Eichsfeldischen zu vertreiben, und von dieser Seite, durch einen so unvermu-

theten,

theten, als geschwinden Anfall, die Operationen des Herzog Ferdinands an der andern Seite, zu erleichtern. Franzosen. Hornburg überrumpelt den 1 Febr.

Nachdem die Franzosen Halberstadt verlassen; so hatten unsere Truppen in der Gegend von Aschersleben eine Art von Cordon gezogen; doch dieses waren nur Zurüstungen zu einem Dessein, das der Herr Oberste von Tauenzien, Commandeur der königl. Garde, so geschickt ausgeführet hat. Es bestand nämlich darin, die Franzosen in Hornburg und daherum zu überfallen und sich hernach in Halberstadt festzusetzen. Zwey Detaschements Husaren von Seidlitz und Seculi, das Leibregiment, einige Escadrons Dragoner von Meinicke und 5 Bataillons Infanterie, zogen sich auf der Seite der Hüberge, neben Halberstadt weg. Ein Bataillon von Anhalt-Dessau aber ging den 31 Jan. auf Halberstadt. Die Husaren trafen zuerst, und zwar noch in der Nacht um 12 Uhr, zu Velten, eine Patrouille feindlicher Husaren von Turpin an, nämlich 1 Officier und 10 Gemeine; diese wurden aufgehoben, folglich konte die Garnison zu Hornburg von unserem Anmarsche nicht avertiret werden. Als unsere Truppen darauf den 1ten Febr. des Morgens früh zu Hornburg ankamen; so umgaben unsere Cavallerie und Husaren die Stadt, und die Infanterie drung an zwey Orten hinein; auf der einen Seite ging sie durch einen Kirchhof

und

und auf der andern Seite erstieg sie die Mauern mit Sturmleitern. Dieses ging so schleunig und so still zu, daß selbst die Garnison in der Stadt nichts merkte. Die meisten lagen noch im Bette und die ganze Garnison an 300 Mann, theils turpinsche Husaren, theils Infanterie von Royal-Baviere, wurden, ohne einen Schuß zu thun, zu Gefangenen gemacht. Darauf rückten unsere Husaren nach Schladen; allein da allbereits in einigen Garnisonen Lärm war; so konten sie darauf nichts unternehmen, zumal da der Ort an sich einige Vertheidigung hat. Unsere Husaren konten deutlich sehen wie allbereits verschiedene Regimenter, die den Anmarsch der Preussen vernommen hatten, nach Wolfenbüttel zogen. Unterdessen kam ein Detaschement turpinsche Husaren von Lihneburg, so von dem was zu Hornburg vorgegangen war, nichts wusten, und daselbst ein Detaschement ablösen wolten, als sie aber mit Canonen begrüsset wurden, suchten sie schleunig ihren Rückweg; doch unsere von Schladen zurückkommende Husaren trafen sie noch auf dem Wege und begleiteten sie, nachdem sie viele niedergehauen und die übrigen blutig nach Hause geschickt hatten. Darauf zog sich unsere Infanterie nach verrichteter Expedition aus Hornburg. Der Rest des turpinschen Husarenregiments machte Mine uns zu verfolgen und postirte sich auf einem Berge in 8 verschiedenen Troups. Unsere

Husa-

Husaren die ihnen in dieser Position nichts anhaben konten, indem ein Defilee darzwischen war, stellten sich, als ob sie vor ihnen wichen, bis sie die feindlichen Husaren über das Defilee und eine schmale kleine Brücke gelockt hatten. Darauf wendeten sich unsere Husaren auf einmal, theilten sich in zwey Troups und hieben von 2 Seiten ein. Hier nun kamen die feindlichen sehr ins Gedränge, indem sie sich bey der Brücke stopften. Die grauen Husaren hieben von der rechten Seite, die rothen hingegen von der linken und die Dragoner hinten in der Mitte auf sie ein; so daß wohl 50, theils todt gehauen, theils hart bleßiret wurden. Hernach zogen sie sich wieder zur Infanterie und so nach Halberstadt. Den 1ten Febr. Mittags brachte man die zu Velten aufgehobene 11 Mann und des Abends die zu Hornburg gefangene drey Mann, nebst einigen Wagens feindlicher Blessirten zu Halberstadt ein. Den 2ten wurden sie nach Magdeburg transportiret. Wir haben bey dieser Expedition wenig und fast nichts gelitten. Nachmittags rückten die 6 Bataillons gleichfalls hier ein.

Den 31. Januar wurden zu Veltheim gefangen. Liste der französischen Kriegsgefangenen bey der Hornburg.

Vom Regiment Turpin:
1 Lieutenant, de Castelane.
1 Wachtmeister.
9 Husaren.

Den

burgischen Expedition.

Den 1 Februar in Hornburg.

Vom Regiment Royal-Baviere:
1 Capitain und Commendant, de la Coste.
2 Capitains von Gaurroth.
3 = = von Gobart.
4 = = de Goujon.
5 Lieutenants de Montigni.
6 = = = de Fortau.
7 = = = Jacobi.
8 = = = Jürges.
9 = = = de Hennecken.
8 Sergeanten.
8 Corporals.
172 Gemeine.

Vom Regiment Turpin:
1 Capitain Almusky.
2 Lieutenants Sinsa.
3 = = = Gerber.
4 Cornet Leste.
4 Wachtmeisters.
80 Husaren.

Im Rückmarsch von Hornburg nach Osterwyck.
11 Husaren von Turpin, so in die Arriere-garde fallen wollen.

Summa 14 Officiers.
21 Unterofficiers.
272 Gemeine.

Summarum 307 Köpfe.

Von

Von dieser Unternehmung auf Hornburg und der Wiedereinnahme des Regensteins erhielt man aus Halberstadt folgenden Bericht: Anderweitige Relation von Hornburg, und Wiedereinnahme des Regensteins. Aus Halberstadt den 13 Febr.

Wenn die wiederholten Unglücksfälle und Drangsalen nicht alle Empfindungen des Vergnügens, ein erlittenes Unrecht gerächt zu sehen, von uns entfernet hätten: so würden wir gegenwärtig gewiß davon eingenommen seyn, da unsern Feinden nunmehro die Strafe auf mehr als eine Art, nachkommt. Nach dem Zurückzuge des uns so furchtbaren Marquis de Voyer d'Argenson, behielten die Franzosen in unserem Fürstenthume nur die Stadt Hornburg, mit einiger Infanterie vom Regiment Royal-Bavière und einem Detaschement Husaren von Turpin besetzt. Indessen wurde das vorhin allhier gestandene geringe Corps königl. Truppen, ansehnlich verstärket, und zog sich von Aschersleben in die Gegenden des Bodestroms. Von da brach solches den ersten dieses auf, und langte durch einen forcirten Marsch desselben Abends in der Gegend Hornburg an. Unsere Husaren hatten zuvor ohnweit Hornburg in dem Dorfe Veltheim, ein Piquet turpinscher Husaren von 11 Mann, und einem Officier aufgehoben. Die Garnison in Hornburg war also in völliger Sicherheit, als der Herr Oberste von Tauenzien, Commandeur der königl. Leibgarde, bey welchem sich der Herr Graf von Henkel, Capitain und Generaladjutant des Prinzen Heinrichs

sich

richs königl. Hoheit, befand, solche in der Nacht vom 1ten zum 2ten dieses an zweyen verschiedenen Orten, mit hundert Freywilligen surprenirte, und die Mauern übersteigen ließ, mithin einen Posten mitten in den feindlichen Quartieren aufhob und ein Mannövre zur Ausführung brachte, wodurch der Marquis de Voyer sich etwa 14 Tage zuvor bey Halberstadt Lorbern zu erwerben gedachte, welche er aber entweder aus Mangel der Disposition, oder wegen Wachsamkeit seiner Gegenparthey entbehren muste. Sobald der Herr Oberste in die Stadt eingedrungen war, ließ er die sich widersetzenden Wachen mit dem Bajonet niedermachen, das übrige gefangen nehmen, und darauf die Plätze und Thore der Stadt besetzen. Hiernächst detaschirte der Herr Oberste, unter Anführung des Herrn Majors von Bork, vom meineckischen Dragonerregimente, die bey sich habende Dragoner und Husaren, nach Schladen, woselbst sich der General Graf von Turpin, mit dem Rest seines Regiments befand, und bey welcher Gelegenheit der Herr Major von Bork 9 Mann niederhauen ließ und 30 Gefangene machte. Von einem andern Detaschement von Turpin, aus 2 Officiers und 50 Mann bestehend, welches, unwissend von dem Vorfalle in Hornburg auf die Thore dieser Stadt zuritte, das daselbst befindliche Commando abzulösen, wurden 10 Mann, und die beyden Officiers gefangen genommen, und

die

die übrigen zerstreuet. Der Herr Oberste von **Tauenzien** hatte seine **Disposition** gemacht, nach glücklich ausgeführter Aufhebung des **hornburgischen** Posten, noch selbigen Tages bis **Osterwyck** zurückzugehen. Er bewerkstelligte also solches mit derjenigen Vorsichtigkeit und Ordnung, welche alle dessen Unternehmungen begleiten. Die **Arriergarde** formirte ein Detaschement Dragoner und Husaren, welche die, sich aus **Schladen** herangezogenen **turpinschen** Husaren, zu verschiedenen malen zurücktrieben, da sie aber bey dem **hoppenstettschen Defilee** von dem Terrain zu profitiren gedachten, und dannenhero mit ungleich mehrerer **Vivacite** als sonst, agirten, machte der Major, Herr von **Bork**, mit ohngefähr 50 Mann Dragonern, eine so unvermuthete und herzhafte Attaque auf sie, daß selbige mit Verlust vieler Todten und Bleßirten die Flucht nehmen musten, und in ihren derangirten Umständen, keinen neuen Angrif wagen wolten.

Die Feinde haben bey dieser **Expedition** an Todten, Gefangenen und Bleßirten an die 400 Mann eingebüsset, worunter sich etliche 20 Officiers befinden. Der glückliche Ausgang dieser **Entreprise** ist lediglich der guten **Disposition** mehrgedachten Herrn Obersten von **Tauenzien**, und seiner beständigen Achtsamkeit, solche zu erfüllen, zuzuschreiben. Seit dieser Zeit haben sich die vorgerückten königl. Truppen wieder hie-

her gezogen, und theils in dieser Stadt, theils in den benachbarten Orten Quartier genommen, um daselbst die Ankunft des Prinzen **Heinrichs** königl. Hoheit, und Dero weitere Ordres zu erwarten. Es war den 8ten dieses, da wir das Glück hatten, diesen heldenmüthigen Prinzen, dessen ausserordentliche Tapferkeit, an dem Siege bey **Rosbach** so vielen Antheil hat, einziehen zu sehen. **Se. königl. Hoheit**, machten gleich bey Dero Ankunft verschiedene Veränderungen in den **Dispositionen** der Truppen. Den 11ten dieses liessen Sie durch den Herrn Major Grafen von **Anhalt, kahldenschen** Regiments, die Feste **Regenstein**, einen Posten, dessen verfallenes Andenken die **Franzosen** durch ansehnliche und uns sehr theure Arbeiten erneuren lassen, investiren und die angränzenden Dörfer besetzen. Den 12ten schickten **Se. königl. Hoheit** von **Halberstadt** aus, Dero Adjutanten, den Capitain Grafen von **Henkel**, den **Regenstein** in Dero Namen aufzufodern, und nicht anders zu capituliren, als daß sich die ganze Garnison zu **Kriegesgefangenen** ergebe; welcher auch, nachdem er einige Zeit mit dem Commendanten, Oberstlieutenant v. **Stein**, in Unterredung gewesen, eine vorläufige Capitulation geschlossen, des Inhalts: Daß die ganze Garnison, so aus einem Oberstlieutenant, einem Capitain und 4 Subalternofficiers, nebst etwa 68 Mann, insgesamt vom **fischerschen Corps** bestand, sich zu Kriegs-

gefan-

gesgefangenen ergeben. Der Major, Graf von Anhalt, hat hierauf die Capitulation unterzeichnet, und noch selbigen Tag den Regenstein besetzet, die französischen Kriegesgefangenen aber sämtlich anhero bringen lassen, welche morgen weiter nach Magdeburg geführet werden. Ausser 9 Canonen, 100 Gewehren und vieler Kriegesprovision, haben wir auch ansehnliche Magazine an Lebensmitteln zur Beute erhalten.

Ueberfall zu Schladen d. 23 Febr. und weitere Vorrückung des Prinzen Heinrichs an die Ocker.

Nachdem die zu Schladen im Hildesheimischen gestandenen französischen fischerschen Husaren in der Nacht vom 23sten Febr. von den preußischen meinickischen Dragonern, unter der Anführung des Herrn Majors von Bork, waren überfallen, und mit Hinterlassung einiger Todten und Verwundeten, zerstreuet worden; so fing der Feind bereits des folgenden Tages an, alle Anstalten zu einer schleunigen Zurückziehung aus den zunächst gelegenen Orten und Städten, und selbst in den Festungen, Wolfenbüttel und Braunschweig, zu machen. Auf die davon eingelaufenen Nachrichten liessen des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit die Truppen sofort bis an die Ocker vorrucken, und den 25. Febr. wurde Vineburg und Widela im Hildesheimischen, von dem Freybataillon von Wunsch besetzt. Der Feind machte verschiedene Bewegungen und schickte einige leichte Truppen aus, um sowohl den vorhabenden Aufbruch zu verber-

gen, als auch alle nur mögliche Pferde und Wagens von dem umliegenden Lande zusammen zu treiben. In der Nacht auf den 26sten geschahe der Aufbruch wirklich, und die Franzosen verliessen mit einer unglaublichen Präcipitanz zu gleicher Zeit Goßlar, Braunschweig und Wolfenbüttel. Denselben Tag gegen Abend holten die diesseitigen Dragoner und Husaren nebst den Freybataillons, die 3te feindliche Colonne ohnweit Goßlar ein, wobey sie verschiedene Gefangene machten und viele Bagage erbeuteten. Den 27sten gingen Se. königliche Hoheit über die Ocker, um den Feind zu verfolgen; und da die Franzosen bey Erblickung der diesseitigen Vortruppen die Strenge von vielen 100 Bagage- und Munitionswagens, wie auch selbst von den Canonen, um die Pferde zu retten, abgeschnitten hatten; so wurde eine grosse Menge Pferde aus dem osterwickischen Kreise aufgeboten, um diese Wagens und Canonen abzuholen. Den 1sten März grif der Herr Major von Bork mit 500 Dragonern und Husaren die französische Avantgarde jenseits Hildesheim an, wobey einige 100 davon niedergehauen, über 200 Gefangene, und darunter verschiedene Officiers, eingebracht, und viele Bagage erbeutet wurde. Er erhielte darauf die Nachricht, daß sich in dem hannoverischen Flecken Eldagsen 100 Mann von den Franzosen aufhalten solten: er drang mit einem Detaschement von

120

120 Husaren und einigen Jägern den 3ten frühe, ohne bemerkt zu werden, in Eldagsen ein; allein anstatt nur 100 Mann dort zu finden, traf der Herr Major von Bork das ganze Husarenregiment Berchini daselbst an, welches gesattelt und gezeumet auf der andern Seite hielte. Dem ungeachtet vollführte er seinen Angrif auf das herzhafteste, warf mit seinen wenigen Leuten das französische Regiment ganz über den Haufen, und nahm einen Rittmeister, nebst 12 Gemeinen, gefangen. Der Feind verlor dabey viele Todten und Verwundeten, und unter den erstern den Major des Regiments. Den 2ten März liessen des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit die von den Franzosen obgedachter massen verlassenen Städte, Goßlar, Braunschweig und Wolfenbüttel besetzen. Den 3ten nahm der Herr Major von Bork Hildesheim in Besitz. Den 4ten und 5ten war das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit zu Liebenburg, im Hildesheimischen, und es wurde von dort ein starkes Detaschement nach Duderstadt und dem Eichsfelde abgeschickt.

Von dem Zurückzuge der Franzosen aus Hildesheim wurde nachstehendes von dort unter dem 10ten März gemeldet:

Die bisherigen Tage sind für unsere Stadt und für unser Land sonder Zweifel die merkwürdigsten vor vielen andern Jahren gewesen. Die Französische Redetraite aus dem man-

Hildesheimischen. den 25 Febr.

mancherley Anstalten der **Franzosen**, um ihre **Retirade** sowohl zu verbergen, als zu befördern, haben bey allen Einwohnern Furcht und Schrekken erweckt. Es wurden viele hundert Wagen mit Kranken von **Goßlar**, **Braunschweig** und **Wolfenbüttel** zu uns gebracht, und bald wieder weggeführet. Man redete von einem **Campement** bey unserer Stadt, und ließ die Gegenden derselben durch Ingenieurs besehen. Den 23sten **Febr.** kam ein Zug Artillerie von **Braunschweig** an, welchem den 25sten ein anderer folgte. Der erstere hatte seinen Weg nach **Bockenen** genommen. Er kam aber den 25sten zurück, weil man sich vor den **Preussen** nicht mehr sicher schätzte. Die ganze **Artillerie** wurde darauf gerades Weges auf **Hameln** geschickt; und die **Retirade** über die **Weser** entdeckte sich dadurch auf einmal. Den 26sten ging die schwere Bagage voran. Den 27sten traf, gegen Abend, die ganze Besatzung aus **Goßlar**, **Braunschweig** und **Wolfenbüttel** bey unserer Stadt ein. Verschiedene Regimenter defilirten durch die Stadt, und zwar mit einer solchen Geschwindigkeit, als ob der Feind schon wirklich hinter ihnen wäre. Andere campirten an der Seite derselben. Es dauerte aber nur so lange, bis die Menge der Wagen vorangegangen, welchen alsdenn die Armee ungesäumt folgte. Dieses dauerte bis den 28sten um Mittag. Nachdem das hiesige Hospital geräumet,

und

und auch die sterbenden Kranken mit weggenommen waren; so traf das **fischersche Corps** in unserer Stadt ein. Hierdurch wurde die Furcht der Einwohner um ein grosses vermehret. Ein jeder befürchtete eine Plünderung, zumal schon einige Ausschweifungen geschehen waren. Auf vielen Gassen waren die Häuser geschlossen, und die Fenster verwahret, und man erwartete sein Schicksal mit grossen Sorgen. Es ist aber kein Uebel erfolget; und man schreibet die Abwendung desselben der Vorsorge des Herrn von **St. Pern** zu, welcher die **Grenadiers de France** bey uns commandirte, und die Stadt nicht eher verließ, bis die **fischerschen** leichten Truppen vorausgegangen waren. Nur eine Brücke nach **Braunschweig** zu wurde von ihnen abgeworfen, und alle Pferde der Stadt, welche annoch aufzutreiben waren, musten mit fort. Des Nachmittags um 4 Uhr war also die Stadt von den **Franzosen** gänzlich geräumet, und das ganze Hospital dem hiesigen Waysenhause durch ein schriftliches Vermächtniß als ein Geschenk hinterlassen. Den 1ten **März** trafen eine Compagnie **preußischer Husaren** und 300 Dragoner vom **meinickischen** Regimente vor unserer Stadt ein. Diesen folgten den 2ten ein Corps hannöverischer Husaren und Jäger zu Pferde und zu Fuß. Alle wurden sofort bey uns einquartiret. An diesem Tage brachte man noch viele Beute und 300 Gefangene von den **Fran-**

Josen ein. Den 3ten zog alles wieder von uns, um zu Eldagsen eine Expedition vorzunehmen. An diesem Orte wurden die berchinischen Husaren vertrieben, und von denselben 16 Gefangene eingebracht. Die Dragoner kamen den 4ten zurück; die hannöverischen Jägers aber und die sämtlichen Husaren, nebst dem preußischen Freybataillon des Oberstlieutenants v. Wunsch, welches den 3ten gleichfalls bey uns eingerückt war, haben ihren Weg über Eimbeck, und, wie man glaubet, nach dem Sollinger fortgesetzt. Es sind diesen zu zweyenmalen noch andere Corps Jäger und Husaren gefolget; und es liegen jetzt in der Stadt nur die meinickischen Dragoner und ein Bataillon Füsiliers unter dem Commando des Herrn Grafen von Anhalt. Des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit befinden sich noch zur Liebenburg, einem Amte in hiesigen Hochstifte. Wie man vernimmt, so ist die geforderte Contribution auf 130000 Rthlr. verglichen worden; und der Soldat muß auf dem Lande und in der Stadt in allen frey gehalten werden.

Den 8ten kam der Herr von Cram, welcher als Geissel von Braunschweig mitgenommen war, mit einem französischen Trompeter in unsre Stadt von Hameln zurück. Es soll derselbe von wegen seiner schwächlichen Gesundheit von dem Prinzen von Clermont wieder losgelassen seyn. Die französische Armee campirt, dem Verlaute nach, drey Meilen von Hameln, jenseits

seits der **Weser.** Alle mitgenommene Pferde aus den hiesigen Landen sind noch zurück. Man schätzt solche allein in Ansehung unsers Stifts über 6000 Stück. Die Eigenthümer derselben kamen zum Theil ledig wieder an, und man weiß nicht, wie das Land im Frühjahre soll bestellet werden. So viel Unheil hat der Krieg in unserer Gegend angerichtet! (**Dies sind die Allürten unsers gnädigsten Churfürsten, die also mit uns gewirthschaftet haben!**)

Aus **Wolfenbüttel** erhielt man von dem **französischen Abmarsch** folgenden Bericht:

Bericht aus Wolfenbüttel von der Retraite der Franzosen.

Den 25sten Febr. schickte sich die hiesige **französische** Besatzung unvermuthet zum Abzuge an. Um 2 Uhr des Nachmittags warf sie eine Menge vorräthigen **Mehls** in die **Ocker,** wobey aber die Soldaten verschiedenes an die Einwohner verkauften. Viele mit Getreide beladene Wagens musten von den Bauern wieder abgeladen werden, um Bagage darauf fortzuschaffen. Das **Kornmagazin** wurde geöfnet, und man schüttete **Rocken** und **Weizen** über den Wall in das Wasser. Den in der vormaligen Garnisonkirche befindlichen **Mehlvorrath** zerstreuete man gleichfalls. Wir zitterten als wir hörten, nunmehro sey die Ordre da, das **Pulver,** imgleichen den starken **Heu-** und **Strohvorrath,** anzuzünden. Doch diesem Unglücke wurde fast in dem Augenblicke, da es vollzogen werden solte, vorgebeugt. Man forderte 36000

Rthlr. wovon das Pulver, statt des Anzündens, ins Wasser, das Heu und Stroh aber wurde durch viele Menschen auf das eiligste, so viel möglich, verderbet und zerstreuet. Das härteste war, daß der sich allezeit gleiche Marquis de Voyer, dem hiesigen Magistrat andeuten ließ, wofern nicht obige 36000 Rthlr. gleich erlegt würden; so solte die Stadt angezündet werden *). Man antwortete, der Forderung genug zu thun, sey unmöglich, und der Herr Marquis würde das Anzünden dieser Stadt weder gegen GOtt, noch gegen seinen König, verantworten können. Unsere Canonen auf den Wällen sind sämtlich vernagelt, und unbrauchbar gemacht, welches ein unschätzbarer Verlust ist. Im Zeughaus ist gleichfalls grosser Schaden geschehen, am folgenden Morgen, als den 26sten zog die Besatzung, welche noch in dem Cavallerieregimente von Berg, und in den Regimentern zu Fuß, Vastan, Conde und Belsunce, zu 4 Bataillons, bestand, ab.

Schreiben aus Braunschweig den 26. Febr.

Retraite aus Braunschweig d. 26 Febr.

Heute frühe ist unsere Erlösung von den Franzosen auf eine so schleunige, als unvermuthete Art erfolget; sie haben hiesige Stadt, sowohl als Wolfenbüttel, mit einer ohnglaublichen Geschwin-

*) Man solte meynen, dieser Mann sey von der Race der französischen Mordbrenner, die im vorigen Seculo die Pfalz eingeäschert haben.

schwindigkeit geräumet. Unsere schwere **Artillerie**, ist, vermuthlich aus Mangel derer Pferde, zurückgelassen, ohne selbige einmal zu beschädigen, dahingegen, wie versichert wird, die Canonen zu **Wolfenbüttel** vernagelt worden; die hiesigen **Magazins** hat die Stadt bezahlen müssen, und in den **Lazarethen** sind eine Menge Kranke zurückgelassen worden. Der Herr Geheimerath von **Cramm**, der Herr geheime Cammerrath von **Hoym**, der Herr Hofmarschall und Domherr von **Asseburg**, benebst dem Herrn Stadtsyndico **Stisser** sind als Geisseln, vermuthlich wegen der noch rückständigen **Contribution**, mit fortgeschleppet worden. Die **Preussen** sind schon in hiesiger Nähe, und ein jeder muß die von Sr. königl. Hoheit des Prinzen **Heinrichs** von Preussen **de Concert** mit der **alliirten Armee** gemachte Bewegungen bewundern. Unsere und besonders die **wolfenbüttelsche Festungswerke** sind von ziemlicher Stärke; der Feind hatte seit vielen Monaten an deren Verbesserung gearbeitet, und wir konten nicht anders unsere Befreyung hoffen, als durch eine schwere Belagerung; allein der Feind ist bloß durch die vorgekehrten **Dispositiones**, zu einem schleunigen Abzuge genöthiget worden, ohne seine Entschliessung abwarten zu dürfen, und man kan sich leicht vorstellen, wie unbeschreiblich hierüber die Freude der Einwohner seyn müsse.

Anderweitiges Schreiben aus Braunschweig den 2. März.

Es ist aus Mangel an Pferden geschehen, daß die **Franzosen** bey ihrem Abzuge viele Wagens mit Mehl und Getreyde auf den Strassen allhier haben stehen lassen. In den Proviantháusern ist ebenfals ein grosser Vorrath zurück geblieben. Ein starkes Magazin an Stroh und Heu ist dem hiesigen Land vor 50000 Rthlr. zugeschlagen worden; man merkte aber den 26sten des Abends, daß das Heu unterminirt war, und in Brand gerathen wolte, da es denn noch gerettet ward; die Summe, warum die Geisseln sind mitgenommen worden, beläuft sich, nach französischer Prätension, auf 500000 Rthlr. Das Handgemenge der **preußischen** Husaren mit den **Franzosen** hat man, von den hiesigen Thürmen sehen können. Es kamen viele Soldaten nach den Thoren zurück; man wies ihnen aber den Weg um die Stadt. Der Postmeister von **Bernburg**, Herr **Schwalke**, welcher allhier so lange in der Gefangenschaft gewesen war, hat sich die Bewegung der **Franzosen** vor ihrem Ausmarsche zu Nutze zu machen gewust. Er entwafnete in der Nacht seine Schildwache, schloß dieselbe in der Stube ein, und nahm sich ein ander Quartier, bis die **Franzosen** fort waren. Es gehet die Rede, daß bey **Göttingen**, und in **Hessen** selbst, schon **Preussen** angekommen wären. Unsers Herrn Herzogs hochfürstl.

Durchl.

Durchl. werden in dieser Woche allhier erwartet, und der Magistrat, die Kaufleute und Schützen rüsten sich, höchst Dieselben unterthänigst zu empfangen.

Nachdem die Ocker und Weser von den Franzosen gesäubert waren; rückten Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich nach dem Eichsfeld, worauf die Feinde nicht allein die Stadt Münden, welches der einzige Posten war, den sie noch an der Weser inne hatten, sondern auch selbst Cassel verliessen und sich über Marpurg retirirten. Die preußischen Husaren haben den 18. März zu Bischofswerda auf dem Eichsfelde ein Piquet von 18 österreichischen Husaren aufgehoben, und den 19. hatte die gewesene französische Garnison zu Emden nicht allein diese Stadt verlassen und sich nach Münster retiriret, sondern es ist auch der österreichische General Pisa ihnen den 20sten mit seinen Truppen gefolget, so daß also sämtliche feindliche Truppen aus den Staaten der hohen Alliirten noch geschwinder ausgetrieben waren, als sie nicht in dieselben gekommen sind, nur mit dem Unterschiede, daß ihr Einmarsch, bey nicht gefundenen Widerstande, triumphirend, der Ausmarsch aber sehr kläglich gewesen. Des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit gingen nach dieser glorieusen Expedition, mit Dero Corps wieder nach Sachsen zurück, um daselbst neue Lorbeern zu erwerben. Um diese Zeit wurde, preußischer

Eichsfeld und Cassel wie auch Ostfriesland verlassen. Prinz Heinrich gehet über das Eichsfeld nach Sachsen zurück.

scher Seits, ein französischer Spion in Zerbst erhaschet, wovon man aus Magdeburg folgenden Bericht erhielt:

Bericht von der Gefangennehmung des Marquis von Fraygne:

Aufhebung eines französischen Spions in Zerbst.

Dieser Tage wurde ein Franzose, der sich den Marquis de Fraygne nennt, von Zerbst gefänglich anhero gebracht. Dieser Mensch, welcher sich vor diesem eine Zeitlang zu Berlin aufhielt, hatte sich schon daselbst durch solche unerlaubte Reden bekannt gemacht, welche ihm eine gerechte Ahndung zugezogen haben würden, wenn Se. königl. Majestät nicht gewohnt wären, dergleichen Niederträchtigkeiten mit Verachtung anzusehen. Nachdem der Krieg entstanden war, schlug der Marquis de Fraygne seinen Aufenthalt zu Zerbst auf, wo er eine geraume Zeit das Handwerk eines Spions trieb, und nicht allein alles was in den benachbarten preußischen Quartieren vorging, an die französische Armee überschrieb; sondern auch sogar heimliche Anschläge auf die Stadt Magdeburg machte. Da Se. königl. Majestät von diesem allen zuverläßige Nachricht erhalten hatten; so liessen Sie des Fürsten von Anhalt-Zerbst Durchl. die Erklärung thun; daß bey der bekannten Lage der anhaltischen Lande, welche mitten in den preußischen Quartieren liegen, höchst Dieselben den Aufenthalt des Marquis de Fray-

gne

gne zu Zerbst nicht mit gleichgültigen Augen ansehen könten, und hoffen wolten, daß Se. Durchl. einen öffentlichen Spion ihrer Feinde, nicht in Schutz nehmen würden, indem dergleichen Leute nirgends, auch in neutralen Landen nicht, den Schutz des Völkerrechts geniesen könten. Dessen ohngeachtet blieb der Marquis de Fraygne, nach wie vor zu Zerbst, wo er sein Handwerk ungehindert fortsetzte, und bekam endlich gar sein Quartier auf dem fürstl. Schlosse. Se. königl. Maj. haben Sich also endlich, wider Willen entschliessen müssen, diesen Menschen aufheben und in Sicherheit bringen zu lassen, um seine schädliche Anschläge zu hintertreiben. Es werden die Uebelgesinnten ihrer Gewohnheit nach, hieraus ohne Zweifel eine Verletzung des Völkerrechts machen; allein, es ist zu bemerken, daß der Marquis de Fraygne mit keinem öffentlichen Character versehen gewesen ist, sondern nur ein bloses Empfehlungsschreiben, welches man denen Reisenden zu geben pfleget, von dem Abbe de Bernis aufzuweisen gehabt hat, und es darf die Gegenparthey sich nur erinnern, was sie, vor nicht langer Zeit, mit dem Capitain Lambert vorgenommen hat, da dieser preussische Officier, ohngeachtet der Vorstellungen des königl. Legationssecretair Benoit, mit Connivenz des königl. pohlnischen Hofes, in der Hauptstadt einer neutralen Republic, von den

Russen

Russen aufgehoben, und fortgeschleppet worden ist.

Fernere Unternehmungen des Herzogs Ferdinand an der Aller und Weser.

Der Herzog Ferdinand setzte indessen seine Unternehmungen mit gleicher Geschwindigkeit fort. Nachdem Se. Durchl. wie wir oben gemeldet haben, Bremen und Hoya hatten besetzen lassen; so liessen Sie die Armee die Aller paßiren, welches den 25sten und 26sten bey Diedhagen geschahe. An dem letztgedachten Tage begab sich der Herzog mit dem Hauptquartiere nach Wendensbostel, und den 27sten nach Drachenburg. Den 28sten rückten Se. Durchl. mit Dero Armee in Nienburg ein, und an eben dem Tage liessen Sie von Hannover Besitz nehmen. Die französische Armee hingegen zog sich, in der grösten Eilfertigkeit, gegen Hameln und Minden über die Weser zurück und hinterließ an den meisten Orten viele Kranken *) und ansehnliche Magazins. Es wurde auch von den Franzosen auf diesem Zurückzuge die bey Calenberg über die Leine gehende Brücke, welche man erst vor wenig Jahren mit einem Aufwande von 36000 Thalern neu erbauet hatte, gesprenget, um die Annäherung der Preussen durch das Hildesheimische zu verhindern. Bey ihrem Abzuge aus Hannover erwarb sich der Duc de Randan durch seinen gütigen Character eben den unvergesli-

chen

*) Man hat deren über 7000 im Hannöverschen gezählet.

chen Nachruhm, welchen sich der **Marquis von Armentieres** durch seine Leutseligkeit bey den Einwohnern zu **Zelle** und in den dasigen Gegenden gestiftet hatte. Diesen würdigen Menschenfreunden war der seltene Vorzug bestimmt, ihr Lob, welches noch einst die Nachwelt bewundern wird, selbst aus dem Munde ihrer Feinde zu hören, von dem **Duc de Randan** beweist es dieser Bericht aus **Hannover** den 28sten **Febr.**

Am 25sten **Febr.** erhielte der Graf von **Clermont** mit einem **Courier** die Nachricht, daß die unlängst bey **Lüneburg** aufgebrochenen **hannöverischen** Truppen bereits bis **Ahlden** vorgerücket, und alda über die **Aller** gegangen wären. Die Bestürzung über diese unvermuthete Zeitung war sehr groß, und vermehrte sich noch, als man vernahm, daß ein Detaschement **königl. preußischer Husaren** sich nur 3 Meilen von hier aufhielte. Es ward darauf sofort **Ordre** an die Besatzung zum Abmarsch gegeben und derselbe ging am 26sten und 27sten nach **Hameln** vor sich, bis auf die Canoniers, welche heute, den 28sten, dahin gefolget sind. Gestern Morgen hat man, der noch rückständigen Contributionsgelder wegen, den Land- und Schatz-Rath von **Münchhausen**, wie auch den geheimen Legations-Rath und Kammerjunker von **Hardenberg**, Deputirte von der calenbergischen Landschaft, als Geisseln

unter einer französischen Escorte fürs erste nach **Hameln** abgeführet. Vorgestern und gestern haben die französischen **Canoniers** die in dem hiesigen Zeughause befindlich gewesenen Flinten und das übrige Kriegeszubehör heraus gebracht, zerschlagen, verbrannt und den Ueberrest ins Wasser geworfen. Die im Zeughause und auf dem Walle gestandenen Canonen hat man zum Theil weggeführet, zum Theil vernagelt und in die **Leine** geworfen. Einen grossen Mehlvorrath hat der Feind gleichfals ins Wasser geschüttet. Alles Gewehr, welches die Bürger vor einiger Zeit auf das Rathhaus bringen müssen, ist in unbrauchbaren Stande gesetzet worden. Man hätte gerne die Canonen, Flinten, das Mehl ꝛc. mit abgeführet; allein es hat an Fuhren gefehlet. Diesen Morgen um 6 Uhr reisete der Graf von **Clermont** ab, und um 9 Uhr folgte ihm der **Duc de Randan** unter einer Bedeckung. Dieser letztere hat sich durch sein großmüthiges und uneigennütziges Betragen eine allgemeine Hochachtung erworben; und seiner klugen Anstalt hat man es zu danken, daß der Abzug noch so ruhig und glücklich erfolget ist, als wozu es in den ersten Tagen gar nicht aussahe, und man daher allhier 2 Nächte unter Angst und Bekümmerniß zugebracht hat. Er hatte der Stadt alle Sicherheit versprochen, und er hat auch sein Wort, zu seinem ewigen Ruhme, als ein rechtschaffener Mann gehalten.

Eines

Eines von den Mehlmagazinen hat dieser Herr unter die Armen austheilen lassen. Das calenbergische Thor, aus welchem der Abmarsch geschahe, war nur allein offen. Der Syndicus Heiliger bekam diesen Morgen um 5 Uhr Ordre, mitzureisen, um die Schlüssel wiederum zurück zu bringen ꝛc.

Den 28sten Febr. war auch Göttingen von den. französischen Truppen, mit Hinterlassung einiger Kranken, wie auch einigen Vorraths von Mehl, Getreyde und Heu, erlediget worden. Der dasige Commandant, Ritter Du Muy, hatte daselbst ebenfals ein rühmliches Andenken hinterlassen. Den 6ten März wurde die Stadt von einem starken Detaschement hannöverischer Jäger unter dem Herrn Major von Freytag, in Besitz genommen.

Den 7ten März hatten des Herzogs Ferdinands Durchl. Ihro Hauptquartier zu Sachsenhagen, 3 Meilen von Hameln. Von der soubisischen Armee vernahm man, daß dieselbe ebenfals in voller Bewegung sey, und das Hessen-Casselsche zu räumen im Begrif stehe. Den ersten war bereits die Bagage des Prinzen von Soubise und der übrigen französischen Generals aus Cassel nach dem Hanauischen abgegangen, und die am Werrastrom wie auch im Eichsfelde gestandenen 10 Bataillons und 12 Eseadrons französischer und österreichischer Völker die aus der rosbacher Schlacht entflohen waren,

hatten sich von dort zurück und in das Heßische gezogen. Ein gleiches geschahe auch von dem zu Fulda gelegenen Schweizerregimente v. Diesbach.

Den 5ten März war das Hauptquartier der Allirten zu Launau, woselbst es den Tag zuvor zwischen 600 preußischen Dragonern und Husaren und 900 Franzosen zu einem Gefechte kam, wobey die letztern zum Weichen gebracht, viele davon getödtet und 180 Mann gefangen genommen wurden. Von den ausgeschickten Partheyen der Alliirten wurde viele Bagage erbeutet und die Anzahl der seit dem Aufbruche der Armee gemachten Gefangenen belief sich bereits auf 4000 Mann.

Scharmützel zwischen den Preussen und Franzosen zu Launau. den. 4. März.

Den 6ten liessen des Herzogs Ferdinand Durchl. die Armee weiter die Weser hinauf vorwärts rücken; Sie selbst aber blieben den Tag zu Stadhagen. Eine halbe Stunde unterhalb Minden wurde eine Communicationsschifbrücke über die Weser geschlagen. Den 7ten gingen Se. Durchl. nach Krille, wo Sie das Hauptquartier nahmen, und einige Divisionen bis Hausberge vorrücken liessen.

Von des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. wurde der zu Minden commandirende französische Generallieutenant von Morangies aufgefordert, welcher aber zur Antwort gab, daß er den Ort, seiner Ordre gemäs, aufs äusserste vertheidigen würde. Es wurde demnach alles Nöthige zur Belagerung veranstaltet und

Belagerung und Einnehmung von Minden. den 14. März.

die

die Stadt stärker eingeschlossen, auch eine Brigade Infanterie commandirt, das Lager vor **Minden** aufzuschlagen, welche seitdem täglich abgelöset wurde. Die Belagerten ruinirten, ohne einige Nothwendigkeit, drey auf der **Weser** befindliche Schifbrücken, und da die Garnison Tag und Nacht auf dem Walle liegen muste, es aber in der Stadt sehr an Holze fehlte; so wurden alle Gärten und alle mit Holz versehene Gebäude ruiniret. Den 8ten gingen des Herzogs Durchl. mit noch einigen Divisionen über die **Weser** und nahmen das Hauptquartier zu **Hartung**, zwischen **Herforden** und **Minden**, wo ihre Stellung so beschaffen war, daß Sie die feindlichen Bewegungen beobachten, die Communication mit dem Prinz **heinrichischen** Corps unterhalten und die Belagerung von **Minden** bedecken konten.

In der Nacht vom 8ten auf dem 9ten wurden die Laufgrabens vor dem Marienthore von Minden würklich eröfnet und Batterien angeleget, worauf zwar von den **franzosen** gefeuert wurde, aber mit weniger Würkung, weil nur 24 brauchbare eiserne Canonen auf den Wällen vorhanden waren. Der Herr Generallieutenant von **Oberg** hatte das Commando bey der Belagerung, und es standen 4 Brigaden unter seiner Ordre, davon die erste von dem Herrn Generalmajor, Grafen von **Kielmannsegge**; die zweyte von des **Erbprinzen** von Braunschweig

Durchl.; die dritte von dem Herrn Generalmajor von Diepenbrock, und die vierte von dem Herrn Obersten von Dreves commandirt wurde. Den 9ten wurde die Arbeit fortgesetzet, und des Herzogs Durchl. waren in der Nacht vom 8ten und 9ten bey Verfertigung der Retranchements in höchst eigener Person gegenwärtig. Den 10. des Morgens war die erste Parallele fertig. An eben dem Tage ließ der Herzog die Armee bis Herforden vorrücken, auf deren Annäherung sich die französischen Vorposten zurück zogen, und Se. Durchl. nahmen das Hauptquartier zu Hille. Den 11. des Abends kam die zweyte Parallele zu Stande, und obgleich der Feind aus der Stadt canonirte, so war doch das Feuer von keiner Würkung. Den 12ten setzte man die Arbeit fleißig fort, und die Batterien waren in dem Stande, daß man sie des folgenden Tages agiren lassen konte. Den 13. musten demnach alle zur Belagerung bestimmte Regimenter in das Lager rücken und des Morgens um 7 Uhr fing man die Canonade und das Bombardement gegen die Stadt an, welches Feuer den ganzen Tag sehr heftig war, von dem Feinde aber nicht so stark erwiedert wurde. Gegen Abend schickte der französische Commandant Marquis von Morangies, den Major von Luvigni an den General der Laufgrabens, Prinzen Carl Leopold von Anhalt, Heßischen Generalmajor, und that den Antrag, daß ihm verstattet werden

den möchte, einen Officier an den Prinzen von **Clermont** abzusenden, um dessen Befehl einzuholen, und daß unterdessen mit den feindseligkeiten eingehalten werden möchte, welches aber abgeschlagen wurde. Den 14ten solte das Feuern wieder angehen und die übrigen Batterien waren fertig geworden. Der Herr von **Morangies** schickte abermals einen Officier und ließ auf den **freyen Abzug** antragen, welches aber ebenfals von der Hand gewiesen und ihm vorgelegt wurde, **sich mit der Garnison zu Kriegesgefangenen zu ergeben.** Auf diese erhaltene Antwort stellte sich der **französische** Commandant sehr unwillig und drohete, die **Weserbrücke** zu sprengen, die Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln, und sich nebst der Garnison unter den Ruinen derselben zu begraben. Allein es blieb bey den Drohungen. Der Graf von **St. Germain**, welcher mit einer Verstärkung von 15 Bataillons eintreffen solte, wurde vergebens erwartet, und die gewesene Garnison von **Niemburg** befürchtete sich einer gerechten Ahndung, weil sie sich, ihrer **Capitulation** zuwider, in **Minden** geworfen hatte. Es kam also endlich den 14ten die **Capitulation** zu Stande, vermöge deren sich die Besatzung zu Kriegesgefangenen ergeben muste. Es bestand dieselbe aus 8 Bataillons und eben so viel Escadrons, nämlich 2 Bataillons von **Salis**; 1 **Garde Lorraine**; 2 **Lionnois**; 2 Grenadiers de

Sollar; 1 Prinz Carl Pfälzer; 2 Escadrons von Clermont, 2 von Conti; 2 Maitre de Camp, und 2 de Haynaut: dem Generallieutenant von Morangies, und den Brigadiers von Brulland und von Guiche; überhaupt aber aus 3516 Mann. Die alliirte Armee, deren Verlust sich währender Belagerung nur auf 8 Todten und 12 Verwundeten belief, fand zu Minden ein Magazin von Getreyde und Fourage, welches über 100000 Rthlr. werth geschätzt wurde. Die Capitulation lautet also:

Capitulation von Minden vom 14. März 1758.

Art. 1. Man verlangt, daß währender Zeit, da die der Besatzung auferlegte Bedingungen, in Erfüllung gebracht werden, alle Feindseligkeiten und Arbeiten von beyden Theilen nachbleiben, und daß zur Sicherheit dieses Articuls von beyden Seiten Geisseln von gleichem Range, gegeben werden sollen.

Wird bewilligt.

Art. 2. Die Besatzung ergiebt sich zu Kriegesgefangenen.

Dieser Hauptarticul wird zugestanden.

Art. 3. Die Officiers der Besatzung sollen ohne die geringste Ausnahme, eben sowohl, als die Unterofficiers, ihr Gewehr behalten, und in keinem Fall, es sey unter welchem Vorwande es wolle, entwafnet werden können.

Die Officiers sollen ihr Gewehr behalten, die Unterofficiers aber müssen ihr Gewehr abgeben.

Art. 4.

Art. 4. Alle Officiers der Garnison sollen, ohne die geringste Ausnahme, ihre Bagage, Pferde, Wagen und Fuhrwerke, frey behalten, und fals es einigen an Reitpferden, oder Wagen, fehlen solte; so sollen ihnen solche eben sowohl, als bespannte Wagens, um ihre Equipage nach den Orten ihrer Bestimmung fortzuschaffen auf Verlangen gegeben werden.

Ein jeder Officier soll seine Bagage, Pferde, Wagens und Fuhrwerke, frey behalten. Man kan ihnen aber keine Pferde bewilligen, weil das Land davon entblösset ist. Es muß also ein jeder Officier suchen, wie er gegen landübliche Bezahlung auf dem Marsche fortkommt.

Art. 5. Die Soldaten der Besatzung sollen mit ihrem Gewehr und Tornistern, nach Frankreich zurückkehren, ohne im geringsten beunruhiget oder angefochten zu werden.

Wird abgeschlagen.

Art. 6. Im Fall dieser 5te Articul solte abgeschlagen werden; so sollen die Regimenter in der Garnison nicht getrennet werden, das ist: ein jedes Regiment soll eine besondere Garnison erhalten, damit die Truppen in gehöriger Manns-zucht gehalten werden können.

Wird zugestanden.

Art. 7. Ueberhaupt sollen alle Soldaten, Cüraßier, Dragoner, Husaren und leichte Trup-

pen, imgleichen die Canonier, Minirer und andere zu dem königl. Artillerie- und Ingenieurcorps gehörige Mannschaft, ihre Montur, Mäntel, Torniſter und alle ihre Effecten behalten, auch unter keinerley Vorwand visitiret werden können.

Dieſes iſt ganz billig und wird ohne Schwierigkeit zugeſtanden.

Art. 8. Die Quartiermeiſter von der Cavallerie, Dragoner, Huſaren, und leichten Truppen ſollen auſſer ihrem Gewehr und Effecten, auch ihre Regiments- und andere Pferde, nach ihrem Range behalten. Eben dieſer Articul ſoll ſich auch ohne Widerrede, auf alle wirklich im Felde ſtehende Officier von der ganzen Cavallerie, Dragoner, Huſaren und leichten Truppen und überhaupt auf die Officiers der Garniſon, Kriegescommiſſarien, Feldärzte, Regimentsfeldſchers, Feldpatres, Lazarethaufſeher und deren Vorgeſetzte, auch überhaupt auf alle beym Lazareth ſtehende Bediente, Directores der Poſten, der Lebensmittel und Fourage, wie auch deren Unterbediente und Vorgeſetzte auch die Marketender, ſo wie auf alle in **Minden** angeſeſſene oder daſelbſt ſich aufhaltende **franzöſiſche** Unterthanen, erſtrecken.

Alle dem Könige gehörige Effecten ſollen ausgeliefert werden. Alles was nicht zum Militairſtande gehöret, ſoll ſeine Pferde behalten.

Art. 9.

Art. 9. Die Officiers und Soldaten des 2ten Bataillons vom Regiment des Prinzen Carls von der Pfalz: imgleichen die Officiers und Soldaten, deren Regimenter die Garnison noch nicht verlassen haben, sollen eben dieselben Rechte, als die Garnison, zu geniessen haben.

Wird bewilliget.

Art. 10. Denen Officiers der Garnison und andern Personen, die nicht zum Soldatenstande gehören und Pässe bedürfen, sollen solche verabfolget werden, damit sie unter Bedeckung und sichern Geleite nach Frankreich gehen und daselbst, bis zu ihrer Auswechslung, bleiben können, ohne daß sie unter dem geringsten Vorwande von dort zurück gerufen werden sollen, indem selbige ihr Ehrenwort von sich geben werden, daß sie, bis zur Zeit der Auswechselung, nicht dienen wollen.

Wird bewilliget. Es versteht sich aber, daß sie sich jederzeit von 6 zu 6 Monath, an dem ihnen angewiesenen Orte einfinden müssen; nachdem die Ausschreiben deshalb an sie ergangen seyn werden.

Art. 11. Die Equipage der Generalspersonen, ferner die Equipage der in der Stadt befindlichen Stabsofficiers vom königl. Artillerie- und Ingenieurcorps, und alle andere französis. oder pfälzische Equipagen, sollen sofort nach Frankreich, oder nach ihren respective Landen, zurückkehren können.

Es

Es soll zu dem Ende alle Sicherheit für obgedachte Bagagen, und deren Begleiter, Domestiquen, und andere auf alle die Oerter, wo die Generals der alliirten Armee etwas zu befehlen haben, gegeben werden, und dieser Articul soll sich auf alles, was zur Garnison gehöret, erstrecken.

Wird bewilliget.

Art. 12. Die Herrn Generals, wie auch die in der Stadt befindliche Stabsofficiers vom königl. Ingenieurcorps sollen eben derselben Rechte, als die übrige Garnison, geniessen.

Wird eingeräumt.

Art. 13. Die vorerwähnten Pässe, die Bedeckung und das sichere Geleite; sollen, ohne den geringsten Aufenthalt, sobald man sie nur verlangen wird, verabfolget werden.

Zugestanden.

Art. 14. Die nöthige Fourage, Quartiere und Verpflegung, sollen sowohl Officiers, als Soldaten, wie auch den Bedienten und allen andern, die einen Theil der Garnison ausmachen, oder zu derselben gehören, es sey in Absicht des Lazareths, der Austheilung der Lebensmittel, oder der Fourage, nach dem Aufsatze, welchen die Herrn Stabsofficiers dieses Corps überreichen werden: bis an den Ort der Bestimmung gedachter Garnison und die ganze Zeit über, da sie sich ausserhalb Sr. allerchristl. Maj. Landen befinden, gereicht werden.

Die

Die Fourage, Quartiere, und Verpflegungen sollen sowohl denen Officiers, als Soldaten gereicht werden, daß alles mit baarem Gelde für diejenigen, die im Lande bleiben, bezahlt werde. Die andern müssen sich selbst versorgen und man wird ihnen vors erste aus dem hiesigen Magazin auf 3 Tage Lebensmittel zukommen lassen.

Art. 15. Man verlangt 4 Tage Zeit um die Stadt zu räumen, und um die nöthigen Veranstaltungen, in Absicht des Corps, und der Particuliers machen zu können, von dem Tage der Unterschrift dieser Capitulation an zu rechnen: während dieser Zeit soll die Besatzung ihre Quartiere, so wie sie solche jetzt zu Minden hat, behalten, und unter ihrer eigenen Aufsicht und Policey stehen; auch in den Gegenden der Stadt, die ihr frey gelassen werden, den gehörigen Dienst verrichten.

Es soll sofort den deutschen Truppen Sr. königl. grosbrittannischen Majestät, das St. Marien- und Weserthor eingeräumet werden. Uebermorgen früh um 8 Uhr, soll die ganze Besatzung mit allem was dazu gehöret, ausmarschiren; und ihr Gewehr an den Orten, die man anzeigen wird, strecken, ohne gedachtes Gewehr zu beschädigen.

Art. 16.

Art. 16. Es soll bis zur gänzlichen Räumung der Stadt, der alliirten Armee nicht mehr als ein einziges Thor überlassen, und niemand in die Stadt gelassen werden, der nicht eine schriftliche Erlaubniß von dem General der alliirten Armee aufzuweisen hat.

Die im vorigen Artikel verlangten beyde Stadtthore, müssen den deutschen Truppen Sr. Maj. des Königs von Großbrittannien unverzüglich eingeräumet werden. Es soll niemand, der nicht mit einer Erlaubniß versehen ist, in die Stadt gelassen werden.

Art. 17. Wegen Kürze der bewilligten Zeit verlangt man, daß es erlaubt seyn soll, diejenigen Artikuls, die man etwa vergessen, oder aus der Acht gelassen haben möchte, und zur Erleichterung der Officiers, oder Soldaten der Garnison etwas beytragen könten, noch hernach einrücken zu dürfen.

Man kan sich wegen alles desjenigen was zur Erleichterung der Officiers und Soldaten gereichen kan, auf mich verlassen. Es ist also nicht nöthig, noch neue Artikuls zu machen.

Art. 18. Den Kranken, Verwundeten und andern Personen, welche der Garnison nicht folgen können, sollen alle nöthige Erleichterungen gereichet werden. Es sollen deshalb die Kranken und Verwundeten entweder in dem Quartier,

so

so sie jetzt bewohnen, oder in dem zu Minden errichteten Lazareth zurück bleiben, vornämlich aber die Herrn Officiers, die bey ihrer Genesung Pässe erhalten sollen. Dem Vorsteher des Lazareths soll in allen Stücken, sowohl in Absicht der Quartiere, und der Verpflegung, als auch der Arzeneymittel, alles erleichtert werden. Die gedachten Kranken, verwundeten, und Lazarethvorsteher sollen bey ihrer Abreise mit nöthigen Pässen versehen werden; um sich in aller Sicherheit nach dem Orte ihrer Bestimmung begeben zu können. So geschehen Minden, den 14ten März 1758.

Zugestanden. Man wird das nöthige liefern und so lange den Vorschuß thun; bis es zur Zeit der Auswechslung auf Kosten Sr. allerchristl. Majestät wieder bezahlt werde.

Artikel, so aus der Acht gelassen worden.

Die Herren Generaladjutanten sollen eben derselben Rechte, als die Officiers der Garnison, genieſſen, und dem Schicksal der Stabsofficiers, bey welchen sie stehen, folgen. Die übrigen aus der Acht gelassene oder vergessene Artikel sollen zu Ende der Unterschrift folgen. So geschehen Minden, den 14ten März 1758. War unterzeichnet

Morangies.

Sie

Sie sollen das Schicksal der übrigen Officiers haben.

Art. 1. Sogleich nach der Unterzeichnung sollen dem von Seiten der alliirten Armee ernannten Commissario die Zeughäuser, die Pulver- Korn- und Fouragemagazins getreulich angezeigt werden; ohne das geringste davon, es sey unter was vor einem Vorwande es wolle, zurückzuhalten; und es sollen zu mehrerer Sicherheit vor die Thüren der Zeughäuser und Magazine, Schildwachten von der alliirten Armee gesetzt werden.

Art. 2. Die Garnison soll alle Schulden, die sie gemacht haben könte, und alle der Garnison zur Last kommende Forderungen, es sey von Seiten der Bürgerschaft, oder von Seiten anderer Personen, liquidiren, und es sollen bis zur gänzlichen Berichtigung gedachter Schulden und Forderungen, Geisseln, wegen dieser Bezahlung gegeben werden.

Art. 3. Es sollen den Miniers, und Artilleristen, von der Armee Sr. königl. großbrittannischen Majestät, die Minen getreulich angezeigt werden, und namentlich die Weserbrücke, ob solche unterminirt sey, und es soll auch zugleich angezeigt werden, auf was vor Art selbige ausgebessert, und das daselbst befindliche Pulver ohne Schaden weggebracht werden könne.

Art. 4.

Art. 4. Ein jeder Officier soll sein Ehrenwort von sich geben; daß sie unter dem Vorwande ihrer Equipage, keine dem Könige gehörige Effecten, mit sich nehmen wollen. Geschehen in den Trenscheen vor Minden den 14 März 1758. War unterzeichnet

Ferdinand,
Herzog von Braunschweig
und Lüneburg.

Den 16ten März muste die zu Minden gestandene französische Garnison durch das Marienthor gedachter Stadt, vor welchem die hannöverischen und preußischen Truppen bis zu den Laufgraben und Batterien in 2 Reihen paradirten, mit klingendem Spiele ausmarschiren und ihr Gewehr, ihre Paucken und Fahnen, wie auch ihre Pferde abliefern; da denn 2 Paar Paucken, 17 Fahnen, 8 Estandarten, und 2 Dragonerfahnen abgegeben wurden. Die Franzosen wurden darauf nach Hannover, die Schweizer aber nach Nienburg begleitet, und nur 600 Mann davon in Minden gelassen. Des Mittags speiseten des Herzogs Ferdinands Durchl. in Minden und zogen den gewesenen Commandanten, Herrn von Morangies, nebst noch einigen französischen Officiers, mit zur Tafel. Einige Tage zuvor hatte sich der Herr Major von Freytag mit 150 Jägern über die Weser setzen lassen, um zu Amelunxen, in dem Corveyischen, 150 Franzosen anzugrei-

sen. Bey seiner Ankunft hob er eine Patrouille von 20 Mann auf. Er wurde darauf gewahr, daß noch 120 Mann zu den erstern 150 gestossen waren. Dem ungeachtet grif er sie an, und es wurden 60 von den Feinden verwundet, 20 getödtet, und 1 Officier mit 22 Mann gefangen genommen, die übrigen hingegen entfernten sich. Drey andere französische Regimenter, welche nicht weit davon lagen und vorrücken solten, gingen bey diesen Umständen zurück und verliessen die ganze Gegend. Den 17ten brachen des Herzogs Ferdinands Durchl. von Minden auf.

Weitere Vorrückung der alliirten Armee. den 18. März.

Den 18ten trat auch die Armee ihren Marsch von Hille an und traf, ungeachtet der schlimmen Wege, welche die Fortschaffung der Artillerie sehr aufhielten, den 19ten zu Melle, 2 Stunden von Osnabrück, ein. Die Vortruppen unter des Prinzen von Gottorp Durchl. besetzten den 18ten Bielefeld, welches die Franzosen in der Nacht zuvor geräumet hatten. Ungeachtet es schien, daß die französische Armee in und bey Hameln Stand halten würde, so zog sich selbige dennoch den 18ten mit Hinterlassung eines Lazareths von 600 Kranken, in gröster Eil aus gedachter Festung, nach Paderborn zurück, nach welchem letztern Orte der Prinz von Clermont den Tag zuvor sein Hauptquartier verlegt hatte. Da auch des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit gegen das Eichsfeld angerückt waren, wo sie den 19ten das

Die französische verläßt Hameln und retirirt sich nach Paderborn.

Haupt-

Hauptquartier bey Heiligenstadt genommen hatten; so wurde nicht allein die Stadt Minden, welches der einzige Ort war, den die Franzosen noch an der Weser inne hatten, sondern auch Cassel den 21sten von ihnen geräumet, nachdem sie an dem letztern Orte einige der schönsten Canonen fortgeschafft und an den übrigen die Lavetten zerschlagen hatten. Es waren auch von dort der Herr Graf von Isenburg, Großmeister des deutschen Ordens, der Herr Erbmarschall von Riedesel, der Herr Regierungsassessor Malsburg und die Herren Regierungsräthe von Reinfahrt und Rieß, als Geisseln, mitgenommen worden. Ausserdem wurde das Betragen des Duc de Broglio und die durch dessen löbliche Verfügungen bey dem Abzuge der französischen Truppen beobachtete gute Ordnung von den Einwohnern zu Cassel sehr gerühmet, wie sie sich denn überhaupt aller Orten bey dem Abzuge viel zahmer und leutseliger, als bey dem Einzuge aufgeführet haben: Sed Hannibal ante Portas! Den 20ten wurde der Major von Estorf, breitenbachischen Dragonerregiments, mit einigen hundert Pferden von Mellen nach Osnabrück abgesendet, um daselbst Posten zu fassen, und das von den Franzosen zurückgelassene Magazin in Besitz zu nehmen. An eben dem Tage besetzten die Vortruppen die Stadt Rheda, und machten daselbst einen Oberstlieutenant mit 15 münsterschen

Soldaten zu Kriegsgefangenen. Die französische Armee hingegen versammlete sich bey Lippstadt. Den 21sten machte die alliirte Armee Halte und es wurden verschiedene Gefangene eingebracht. Den 22sten brach die Armee wieder auf, und Se. Durchl. der Herzog Ferdinand nahmen das Hauptquartier zu Burgholzhausen, ohnweit Ravensberg.

Ostfriesland befreyet.

Zu eben der Zeit, da die alliirte Armee von Minden abmarschiret war, nämlich den 18ten März, war der Herr Generalmajor von Hardenberg nach Ostfriesland abgesendet worden, wo sich der Commandeur Holmes mit seiner unterhabenden Escadre von englischen Kriegsschiffen vor dem Ausfluß der Ems gelegt hatte. Die in Ostfriesland befindlichen französischen Truppen hielten aber nicht vor rathsam den Ernst abzuwarten; sondern entfernten sich den 19ten und 20sten März mit solcher Eilfertigkeit aus Emden, Aurich, und dem ganzen Fürstenthume, daß der Herr Generalmajor von Wangenheim, welcher den 25sten nach Lingen abgeschickt wurde, um ihnen den Rückweg über der Ems abzuschneiden, sie daselbst nicht mehr antraf, indem sie schon den 24sten über diesen Fluß gesetzt und die Brücke hinter sich abgeworfen hatten. Die aus Emden abgezogenen feindlichen Völker hatten aus den 2 österreichischen Bataillons, Platz und Carl Lothringen, dem französischen Infanterie-

regimente

regimente d'Eu und ohngefähr 1500 Mann französischer Cavallerie, so die Regimenter, Colonel-General, Bourbon, Büsset, du Roi, d'Orleans, Bellefont und Lusigan ausmachten, welche bey Roßbach so sehr gelitten hatten, daß sie nur 2 bis 300 Mann stark waren, bestanden. Bey dem Abzuge war es ganz ruhig zugegangen und der kayserl. königl. General, Graf von Pisa, hatte sich besonders durch seine gehaltene gute Mannszucht hervorgethan. Während des feindlichen Aufenthalts in Ostfriesland hatte an Fourage geliefert werden müssen: 16000 Fuder Heu, 6000 Lasten Hafer, und einige 100 Lasten Roggen und Weizen; an Contribution aber: 1 Million Livres, ferner 4mal Schatzung, davon eine jede 20000 Thlr. betrug, imgleichen 2mal Consumtionsgeld, so jedesmal 40000 Thlr. ausmachte, und 5mal Kopfsteuern, davon sich jede auf 30000 Thlr. belief. Ueberdem betrugen die gelieferten Palisaden 40000 Thlr.

Den 23sten März war das Hauptquartier der alliirten Armee zu Vermold und den 24sten und 25sten zu Sassenberg im Münsterschen, wo man vernahm, daß sich die Franzosen den 25. aus der Stadt Münster entfernet und daselbst 100 Kranken zurückgelassen hätten. Es wurde darauf dieser Ort noch denselben Tag mit einem Corps preußischer Husaren und hannöverischer Jäger besetzt, welche an allen Münster besetzt den 25. März.

Ecken der Stadt bekannt machen liessen: „daß „alle, so etwas von demjenigen, was die Fran„zosen nachgelassen, in Verwahrung hätten, „solches vom kleinsten bis zum grösten, bey Strafe „der Plünderung, in des commandirenden Offi„ciers Quartier bringen solten.„ Einige Tage darauf langte eine Brigade von den Alliirten, so aus 8 Escadrons und eben so viel Bataillons bestand, und 12 Canonen bey sich führte, zu Münster an. Bey der Einrückung in das Münsterische liessen des Herzogs Ferdinands Durchl. folgendes Patent ergehen:

Patent im Münsterschen erlassen den 24. März.

Ferdinand, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, General en Chef der Armee Sr. königl. Majestät von Großbrittannien ꝛc. Fügen hiemit zu wissen: Demnach wir die königl. französ. Armee, welche Sr. königl. Majest. von Großbrittannien und Dero Alliirten Lande invadiret hat, in das churfürstliche cölnische Hochstift münsterschen Gebietes, wohin sie sich gröstentheils zurückgezogen, zu verfolgen, und mit der unter unserm Commando stehenden combinirten Armee in gedachtes Territorium einzurücken, uns gemüßiget gesehen; und wir dann bey den sämtlichen unter unserm Commando stehenden Truppen die Ordre gestellet, daß die Unterthanen in ihrer Religionsübung im geringsten nicht gestöret, und alle publique Gebäude, auch Kirchen, Schulen,

len, Klöster und andere geistliche Häuser nicht verletzt werden sollen; allermassen wir dann dergleichen Excesse und überhaupt alles Plündern und eigenmächtige Gelderpressung bey Leib- und Lebensstrafe verboten haben, und damit gegen die Contravenienten ohne Nachsicht aufs strengste verfahren lassen werden: so haben wir dieses den gesamten geist- und weltlichen Unterthanen sowohl desjenigen **Territorii**, in welchem wir jetzo mit der Armee uns befinden, als desjenigen, in welches wir den feindlichen Truppen zu folgen, weiter veranlasset werden möchten, hiermit zu dem Ende öffentlich bekannt machen wollen, damit sie sich gegen alle etwanige Besorgniß beruhigen, weder für ihre Personen, noch mit ihren Gütern flüchten, sondern geruhig bey den ihrigen bleiben, und sich alsdenn einer völligen Sicherheit und Schutzes versichert halten sollen und können: wie wir ihnen dann hiemit die Erlaubniß ertheilen, die wider Verhoffen vorgehende Excesse und die Contravenienten anzuzeigen, oder sich deren Person zu versichern, und selbige zur unsausbleiblichen harten Ahndung ins Hauptquartier zu liefern. Versehen uns dahingegen, daß niemand diesen Schutz misbrauchen, und den **französischen** Truppen durch Nachrichten, oder auf sonstige Art dienen und Vorschub leisten werden, widrigenfalls wir gegen den, oder diejenige, nach Kriegsgebrauch verfahren zu lassen, uns genöthi-

get finden werden. Gegeben im Hauptquartier zu Sassenberg den 24 März 1758.

(L.S.) Ferdinand,
Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Paderborn wird verlassen den 24. März. Und die alliirte Armee gehet über die Ems den 26 März.

Den 24sten März wurde auch Paderborn von den französischen Völkern geräumet, und den 26sten von dem Herrn Major von Freytag mit den Jägern besetzt, welche in dem dasigen französischen Lazareth 1000 zurückgelassene Kranken antrafen. Den 26sten ging die alliirte Armee bey Wahrendorf über die Ems, und das Hauptquartier wurde zu Vreckenhorst genommen.

Marburg wird geräumet.

Aus Marburg vernahm man, daß die französischen Truppen gedachten Tages diesen Ort nebst den dasigen Gegenden erlediget hätten, und daß die Arriergarde über Giessen gezogen sey. Um diese Zeit wurde auch Lippstadt, Soest und Hamm von den hannöverischen und preußischen Truppen besetzt und nachstehender Bericht davon alliirter Seits unter dem 4ten April bekannt gemacht:

Bericht aus der alliirten Armee von der Retraite der französischen.

Man hatte zwar durchgängig geglaubt, daß die französische Armee endlich bey Lipstadt Stand halten würde; zumal da sie daselbst die ganze soubisische Armee aus Hessen an sich gezogen hatte: allein es wurde auch dieser von Natur sowohl, als durch die Kunst befestigte Ort den 27sten März von den Franzosen verlassen

lassen und gleich darauf von des Herrn Herzogs von Holstein-Gottorp Durchl. besetzt, wie die beygefügte Relation aus Lipstadt mit mehrerem zeigt. Die Stadt Paderborn ist gleichfalls verlassen und also nunmehr der gröste Theil von Westphalen und Hessen befreyet worden; da inzwischen die französische Armee ihre Flucht nach dem Rhein mit grossen Schritten fortsetzt. Die Magazine, so die Franzosen in Ostfriesland verlassen haben, sind sehr ansehnlich und das zu Emden beträgt allein über 50000 Thlr. Wenn man alle die Magazins, so sie zu Zelle, Braunschweig, Wolfenbüttel, Hoya, Minden, Hameln, Münster, Lippstadt, in Ostfriesland und anderwärts, theils ruinirt, theils aber unversehrt hinterlassen haben, rechnen wolte; so würden dieselben hinreichend gewesen seyn, eine doppelt so starke Armee als die französische ist, zu unterhalten. Woraus deutlich erhellet, daß sich die französische Armee nicht, wie sie vorgibt, blos wegen des Mangels der Subsistentz zurückgezogen habe. Die vorberührte Relation aus Lippstadt ist vom 29sten März und lautet also:

Relation von der Wiederbesetzung Lipstadt.

Seit 14 Tagen haben wir hier und in hiesigen Gegenden viele und höchstdenkwürdige Veränderungen erlebt. Die so tapfer als ruhmvoll geführte und geendigte Belagerung von Minden, deren ansehnliche Besatzung am 14ten dieses Monats zu Kriegsgefangenen gemacht worden, veranlassete

anlassete eine allgemeine Retirade der bisher noch an den Ufern der Weser und im Hessenlande, gestandenen sämtlichen französischen Truppen. Das Hauptquartier des Prinzen von Geblüt, Grafen von Clermont, wurde von Hameln, welche Stadt, nachdem alle auf der Weser befindliche Brücken ruinirt, am 16ten völlig geräumt wurde, nach Lüde und von da über Trieburg nach Paderborn verlegt. Das Corps des Herrn Generallieutenant, Marquis von Villemur, so bisher in der Gegend Herford und Bielefeld gestanden, zog sich über Rheda und Warndorf bis nach der telgter Heyde bey Münster und der Herzog von Broglio brach mit allen in den hessencasselischen und benachbarten hannöverischen Landen unter seinem Commando gestandenen Truppen am 21sten dieses Monats ebenfalls durchs Waldeckische nach dem Herzogthum Westphalen auf. Alle schwere Bagage und Artillerie mit dazu gehörigen verschiedenen Bataillons kamen indeß hier an, und wurden täglich viele hundert Wagen über Hamm nach Wesel geführt. Weil indeß die gesammte alliirte Armee unter höchster Anführung Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinands von Braunschweig aus der Gegend Minden in drey Hauptcolonnen der französischen Armee ins Münsterische folgte; so zog sich der Herr Generallieutenant, Marquis von Villemur, so die in

Mün-

Münster gelegene pfältzische Truppen noch in Zeiten an sich gezogen, wieder von da nach der Lippe, und deckte damit die fernere Retirade des Hauptquartiers über Lippstadt und Hamm. Es war am 22sten dieses Monats, Nachmittags, als Se. Durchl. der Herr Graf Clermont mit einer grossen Menge Generals; unter starker Bedeckung von Husaren, Cavallerie und Infanterie hier eintrafen, auch bis den 25. Morgens blieben, während dem alle noch übrige Artillerie und Bagage weggeschaft, jedoch aus Mangel der Pferde (weil von allen aus dem Lande seit 14 Tagen bis Wesel mitgenommenen Pferden kein einziges bey der allgemeinen Confusion zurückgekommen,) sind hieselbst 10 der schönsten 24pfündigen erst vor drey Jahren zu Strasburg neu gegossenen metallenen Canonen vernagelt, so wie zu Hameln die sämtliche kupferne Pontons, zurückgelassen, auch viele tausend Centner Pulver ꝛc. ins Wasser geworfen. Zur Bedeckung des Hauptquartiers dienete unter Anführung des Generallieutenants von St. Pern das auserlesene Corps Grenadiers de France, und nachdem dasselbe am 25sten nach Hamm wieder aufgebrochen, folgte solches nach bis Hultrop. Dagegen rückte unter dem Obersten von Jenner, dessen unterhabendes Schweitzerregiment, mit 200 Husaren von Berchini, auch von dem im Amte Erwitte angelangten Corps des Herzogs von

Brog-

Broglio, unter Commando des Capitains d'Herisson vom Regiment du Roy, ein Detaschement von hundert Husaren von Teczeni hier ein, die völlige Räumung dieses Platzes zu bewürken. Alsbald muste die ganze Bürgerschaft mit Aexten, Sägen und übrigen zu Abbrechung und Verbrennung der mit grossen Kosten den Winter über neu hergestelten 6 Brücken über die Lippe und Festungsgraben nordwärts der Stadt aufgeboten werden, welche Tag und Nacht arbeiten musten. Am heiligen Osterfeste steckte man gedachte 6 Brücken und die Hauptschleusse vorm Lipperthor vollends in Brand, wozu von Stadts wegen Stroh und Pech in Ueberfluß, auch einige grosse nachher gleichfals verbrandte Feuerleitern hergegeben werden musten.

Während dem, daß sich das Corps Volontairs hiermit beschäftigte, wurden die noch allhier in der reformirten Kirche befindliche Mehlmagazine, wie nachher die Weitzen- und Habermagazine, von den Schweitzern und Husaren Preiß gemacht, dergestalt, daß ausser dem in die Lippe geworfenen Mehl, nicht mehr als etwa noch 600 Schefl. übrig geblieben sind, welche der Armuth zugedacht worden *). Die kostbaren, unter saurem Schweis der armen Bürgerschaft, mit den Ruinen vieler abgebrochenen

*) Um von dem Himmel den Franzosen eine glückliche Flucht zu erbitten.

chenen Häuser erbaueten Backöfen, 25 an der Zahl wurden gröstentheils verderbet, auch das Haus wo der Prinz Clermont logiret, durch die ceczenische Husaren aller seiner Zierrathen beraubet; endlich aber den Ostermontag, Nachmittags um 5 Uhr diese vor allen andern hart bedruckte Stadt, völlig von französischen Truppen verlassen. Eine Stunde hernach fanden sich schon königl. preußische Husaren, von den so genannten todten Köpfen, hier ein, welche den Lipstrom und die Vestungsgraben so beherzt durchsetzten, daß es denen für Freuden über einer so schleunigen Erlösung fast ausser sich gesetzten Einwohnern ganz unglaublich vorgekommen. Se. hochfürstl. Durchl. der königl. preußische Generallieutenant, Herzog Georg von Hollstein-Gottorp, welche Dero Hauptquartier auf dem Schlosse zu Stromberg hatten, wurden sofort davon benachrichtiget, und der wackere Major von Beust, von den schwartzen Husaren, so ein vermischtes Corps Husaren und Dragoner zur Avantgarde commandirte, folgte den erstern schon in der Nacht um 2 Uhr nach, hielte die beste Ordnung, und setzte früh um 6 Uhr seinen Marsch zu Verfolgung der Franzosen, besonders des broglioischen Corps nach Soest fort. Unterweges vernahm derselbe, daß sich die Arriergarde desselben noch in Soest halte, das von hier ausmarschirte Detaschement aber über Huldrop

nach

Ueberrumpelung von Soest.

nach Hamm forteile. Deshalb beschleunigte bemeldter Major den Marsch nach Soest, traf auch daselbst noch so zeitig ein, daß er einen Trupp Husaren von Ceczeni in der Stadt, die ganz ausser der Stadt befindliche Arriergarde von 10 Escadrons und 8 Bataillons in der Nähe antraf. Die irregulaire Bauart der Stadt Soest und die unzählig verworrene Gassen hinderten, daß die auserlesene Cavallerie mit den Husaren des beustischen Corps nicht recht agiren konten, doch wurde man handgemein, und machte bey 60 ceczenische Husaren gefangen, erbeutete ansehnliche Heu- Haber- und Mehlmagazine in der Stadt, wo in den dortigen grossen Lazareth noch 400 Kranke, und sonst in bürgerlichen Häusern viele kranke Officiers zu Kriegsgefangenen gemacht, mithin durch die unglaublich geschwinde Fortrückung des Herrn Major von Beust die Stadt Soest fast eben so bald ihrer rechtmäßigen Bothmäßigkeit, wie Lipstadt, unterworfen worden. Denn so bald Se. hochfürstl. Durchl. der Herzog von Hollstein-Gottorp zu Stromberg erfuhren, daß Lipstadt, nach abgebrannten Brücken und Schleussen, evacuiret sey, sandten Sie den bey ihrem Corps stehenden ungemein geschickten heßischen Ingenieurcapitain, von Bauer, die Passage über die Lippe und Vestungsgraben, bald möglichst herzustellen. Alles war beschäftiget, diesen Officier in seinen Bemühungen zu unterstützen,

stützen, und in wenig Stunden waren alle nöthige Brücken über den Strom und die Vestungsgraben wieder in dem Stande, daß das ganze Corps Sr. hochfürstl. Durchl. mit bey sich habender vieler Artillerie, Munition und Bagage darüber passiren konte. Se. hochfürstliche Durchl. selbst kamen in Begleitung des hochfürstl. hessischen Generals, Prinzen von Isenburg Durchl. und verschiedener hoher Officiers allhier an, geruheten die von dem regierenden Bürgermeister Ihro im Namen der ganzen Stadt bezeugte unterthänigste Freude, in Gnaden wohl aufzunehmen, und waren mit dem ungemeinen Diensteifer der zur Herstellung der Passage geschäftigen Einwohner und möglichster Bewirthung so beglückter Erretter, gnädigst zufrieden. Gesamte Truppen marschirten unter schönster Musik und freudenvollen Zulauf der Einwohner, über die neugeschlagenen Brücken herein; heute früh aber wurden die vorm Soestthor stehen gebliebene vorgedachte schöne Canonen, auf Sr. hochfürstl. Durchl. Befehl hereingeschaft, und diesen Nachmittag brachte ein Commando vom beustischen Corps die zu Soest gefangene obgedachte Husaren hier ein. So weit diese Relation von Lipstadt.

Haupt-quartier der Alliirten zu Vreckenhorst den 29 März.

Den 29sten März war das Hauptquartier der Alliirten noch zu Vreckenhorst, weil das schwere Geschütz nicht geschwinde genug nachfolgen konte. Den 30sten überbrachte ein aus

Eng-

England gekommener Courier einen goldenen reich mit Brillanten besetzten Degen, welchen Se. großbrittann. Majestät, Sr. Durchl. dem Erbprintzen von Braunschweig, wegen Dero ausnehmend tapfern Verhaltens in der berühmten Action bey Hoya zum Geschenk machen liessen. Gedachten Tages fand sich das zu Besetzung der münsterischen Aemter, Meppen und Cloppenburg, beorderte braunschweigische Detaschement, auch zu Lingen ein, stellte sich vor dem dasigen preußischen Posthause, und ließ das im verwichenen Jahre angeschlagene Reichspostschild herunter nehmen, dagegen aber das preußische Postwapen wieder anheften. Den 31sten brachen Se. Durchl. der Herzog von Hollstein-Gottorp mit Dero ganzen unterhabenden Corps von Lippstadt wieder auf und rückten bis nach Hamm, welchen Ort ein preußisches Detaschement Husaren besetzt, und einige 40 Mann französischer Infanterie zu Gefangenen gemacht hatte. Die Vortruppen unter dem Herrn Major von Beust aber zogen von Soest weiter nach Unna, wo sie ebenfalls ein ansehnliches Magazin antrafen. An eben dem Tage rückte auch die Hauptcolonne des Herzogs Ferdinands von Oreckenhorst weiter nach Telligte.

Cantonirungsquartiere

Den 1ten April trafen gedachte Se. Durchl. in Münster ein und nahmen daselbst das Hauptquartier, da sich die Armee inzwischen auf kurze

Zeit

Zeit in der Nähe dieser Stadt in die Cantonirungsquartiere begab, um sich von den beschwerlichen Märschen auszuruhen, wie auch die hin und wieder ausgeschickten Corps an sich zu ziehen, und die Recruten zu erwarten; weil es ohnedem nicht möglich gewesen seyn würde, die französische Armee, wegen ihrer Eilfertigkeit noch diesseits des Rheins einzuholen, als von welcher bereits 117 Bataillons und 74 Escadrons über diesen Fluß gegangen waren. Die leichten Truppen der Alliirten blieben indessen in beständiger Bewegung, um den feindlichen Nachzug überall aufzusuchen. Den 1sten April wurde auch Vechte im Münsterschen durch 200 Mann hannöverischer Infanterie besetzt, wo man 96 meistens französische Canonen und 200 Centner Pulver antraf. Den 2ten rückten die alliirten Vortruppen, unter dem Herzog von Hollstein-Gottorp von Hamm bis über Lühnen weiter vor, und es wurde von denenselben bis über die clevischen Gränzen, ohnweit Wesel gestreift. Den 5ten war das Hauptquartier des Herzogs von Hollstein-Gottorp zu Dülmen und ein ansehnliches Detaschement stand vorwärts zu Haltern. Um diese Zeit war auch die Grafschaft Rittberg, und überhaupt die ganze Gegend dies- und jenseits der Lippe, bis an Wesel, von den alliirten Truppen besetzt worden, und zu Rittberg hatte man eine kleine französische Besatzung zu Gefangenen

der alliirten Armee bey Münster d. 1 April.

gemacht, auch einige Artillerie erbeutet. Die Landesregierung dieser Grafschaft hatte sich vor der Ankunft der Alliirten entfernt. Bey dem Abzuge der Franzosen aus der Grafschaft Mark hatten dieselben aus den meisten Orten die angesehensten Personen als Geisseln mit sich fortgeführet, auch die Stadt Hattingen nebst den nahe dabey gelegenen Dörfern geplündert, das Vieh weggetrieben und andere Ausschweifungen begangen. Man wuste in letzterwähnter Stadt die Ursache eines solchen Verfahrens nicht zu ergründen. Es wurde zwar vorgegeben, daß, da sich das französische Lazareth von dort entfernte, einige dasige Müßiggänger demselben gefolgt wären und einige Beleidigungen gegen selbiges ausgeübt hätten. Allein die Stadt hatte daran so wenigen Theil genommen, daß sie vielmehr gleich 3 Rotten Bürger aufbieten und durch selbige das Lazareth bis an die bergische Gräntze begleiten, auch demselben alle verlorne Sachen nachschicken ließ, so daß gedachtes Lazareth darüber eine vollkommene Zufriedenheit bezeuget hatte.

Nach der Wiedereroberung erwähnter Grafschaft Mark durch die alliirten Völker wurde, unter Genehmhaltung des Herzogs Ferdinands Durchl. von dem königl. preußischen Cleve-Moeurs- und Märkischen ersten Cammerdirector, Herrn von May, welcher das Commisariat der Armee, nebst dem hannöverischen

verischen Oberamtmann, Herrn Tilling, zu Wiesen an der Luhe besorgte, eine besondere Commißion zu Unna angeordnet, und dieselbe mit den Herrn Kriegesräthen Schwachenberg und Göring, dem Herrn Landrathe von Raest und dem Kriegesrathe, Herrn, Resen, nebst einigen Secretarien, dergestalt besetzt, daß, weil das Herzogthum Cleve jenseits Rheins noch in feindlichen Händen und von der Grafschaft Mark abgeschnitten war, die clevische Cammer also die zu deren Ressort gehörige Sachen in gemeldeter Grafschaft nicht besorgen konte, von gedachter Commißion unterdessen alle die Landeswohlfahrt, und dessen ordentliche Einkünfte auch andere Angelegenheiten betreffende Geschäfte ausgerichtet werden solten.

Weil sich die Regierung zu Münster zu der für die alliirte Armee ausgeschriebenen Lieferung nicht verstehen wolte; so liessen des Herzogs Ferdinands Durchl. den 8ten April die Häuser des Herrn Cammerpräsidenten und des Herrn geheimen Raths Spiegels jedes mit einem Officier und 30 Mann belegen, welche Execution aber nicht länger als den 9ten des Abends, da sie sich zu der Lieferung erboten, daurete. Der erste Tag hatte 200 Thl. gekostet, und die folgenden solten mit 100 Thl. steigen. Den 10. Apr. langten Se. Exellenz der königl. großbrittannische Statsminister und Grosvoigt,

Herr von Steinberg, aus Hannover in dem Hauptquartier zu Münster an, um die Einrichtung der Contributionsgelder anzuordnen. Die Besatzung zu gedachtem Münster bestand aus 10 Bataillons Hannoveranern und 2 braunschweigischen Leibregimentern. Des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. waren daselbst Commandant. Von der Armee wurden, 200 Mann von dem postischen Infanterieregimente, unter dem Oberstlieutenant von Goldacker aus Osnabrück nach Bentheim geschickt, um von dieser Sr. großbrittannischen Majestät zur Hypothek überlassenen Grafschaft wiederum Besitz zu nehmen, welches den 9ten April geschahe, da denn die aus 3 Officiers und 60 Mann münsterscher Truppen daselbst gefundene Besatzung unvermuthet überrumpelt und gezwungen wurde, in Zeit von einer Stunde abzumarschiren.

Den 15ten April traf ein Detaschement von 300 preußischen Husaren zu Duisburg ein, welche von dieser Stadt Besitz nahmen und daselbst, wie auch in den benachbarten Orten, einen beträchtlichen von den Franzosen zurück gelassenen Vorrath von Lebensmitteln antrafen. Auch waren den 18ten an der Oberseite des Rheins die Städte Rees und Emmerich von den Alliirten besetzt worden.

Betrachtungen

Während die alliirte Armee in ihren Cantonirungen einer kurzen Ruhe genieſſet, wollen

len wir über diesen auserordentlichen Feldzug der Alliirten, der sich in der ersten Strenge des Winters angefangen und bis zu gänzlicher Vertreibung der französischen Armeen über den Rhein, im Frühlinge, mit den Cantonirungen auf einige Zeit beschliesset, einige Betrachtungen anstellen, und verschiedenes nachholen, was während den häufigen Expeditionen, denen man kaum folgen können, übergangen werden müssen.

über die geschwinde Retraite der Franzosen aus den also genannten conquetirten Landen.

Die französische Armee, welche den Winter hindurch, und vieleicht noch auf lange Zeit in ihren sogenannten Eroberungen ruhig zu verbleiben hofte, hatte zwar ziemlich weitläuftige Quartiere die beunruhiget werden konten, aber sie waren an einander hängend, zwischen verschiedenen Strömen, und durch gute Festungen und haltbare Städte vertheidiget, dergleichen Cassel, Hameln, Nienburg, Minden, Bremen, Harburg, Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel, Lippstadt, Münster sind. Ihre Magazine befanden sich an sichern Orten und waren zum Ueberflusse angefüllet; Ihre Armee, die über 100000 Mann stark, über den Rhein gegangen, hatte, ausser in den Treffen von Hastenbeck und Rosbach, bis zu den Winterquartiern, keinen sonderlich starken Abgang an Mannschaft gehabt, und war allemal der alliirten ungleich überlegen, die bey Eröfnung dieses Feldzuges, nicht 40000 Mann

stark seyn konnte. Es ist wahr, man hat etwan 7000 **Franzosen** in den Lazarethen gefunden, und es mochten einige tausend andere begraben worden seyn; aber das ist kein sonderlicher Abgang bey einer Armee, die bey Beziehung der Winterquartiere noch 70000 Mann stark ist. Was ist also die Ursache, einer so schleunigen **Retraite**, die man eine **Flucht** nennen kan, und die mit so vielen Verlust an Gefangenen, an Magazins, an Artillerie und Munition ꝛc. begleitet ist? Warum gehen so grosse, so weitläuftige, so geschwinde **Eroberungen**, eben so geschwind und noch geschwinder wieder verloren? Ein sinnreicher **Franzose** ist gleich mit der Antwort fertig; dieser saget: **Wir haben nicht unsere Feinde, wir haben die deutschen Kirchhöfe geflohen.** Aber erwähnet nicht der der **deutschen Leichenbegleiter**, von denen sie sich, ohne Widerstand, austreiben und bis über den **Rhein** verfolgen lassen. Man erinnert sich noch mit Eckel, und vernünftige **Franzosen** schämen sich selbst der **Pralereyen**, die man von den Siegen und Eroberungen derer französischen unüberwindlichen Völker zu einer Zeit gemachet, da sie Anfangs keinen, und an der **Weser** nur kurzen Widerstand, gefunden. Es muste ein eigene **Feldbuchdruckerey***) der Armee

*) Eine Erfindung des Marschalls Richelieu, der sie mit auf Mahon genommen, und dafür die Artilleriepferde vergessen hatte.

Armee folgen, ihre zukünftige Thaten durch ein Journal zu verewigen, welches der Feldzeitungsschreiber Chevrier verfertigte, und darin er kleine Thaten im Grossen beschrieb. Diese Presse schwitzte nicht mehr, als die Armee rückwerts ging. Vielleicht weil es Winter war? Nein! die hannöverschen Jäger hatten den Bengel derselben entzwey geschlagen.

Ungeachtet der ungeheuren Contributionen, die die Feinde in den Ländern der hohen Alliirten mit der grösten Strenge zusammen getrieben, ungeachtet der exhorbitanten Lieferungen, die sie an Portionen und Rationen, an Holz, Kleidern, Betten ꝛc. ausgeschrieben, und ungeachtet dessen so man dem armen Landmanne noch an Pferden, Wagen, Vieh, ja sogar an Schuh und Strümpfen von den Füssen geraubet, werden diese Erpressungen, wovon ohnedem wenig in die königl. Cassen gekommen, den Verlust nicht balanciren, den die französische Armee, bey dieser eilfertigen Retraite erlitten *). Man sahe in Paris endlich ihre Mißbräuche und Excesse ein, und schrieb von daher, daß eine Menge Commissarien und andere Blutigels, die ihrer Armee in Deutschland so viel Nachtheil, als Schande gemacht, wäre in die Bastille gesetzet worden.

*) Er soll sich, während dem disjährigen Feldzuge auf 40000 Mann belaufen haben.

Es war bey dieser Armee, bey ihrer Ankunft in Deutschland, fast eine besondere kleine Armee von Generallieutenants Mareschaux de Camp, Brigadiers ꝛc. Die wiederum eine Armee von Bedienten und Kammerjungfern mit sich schleppten, die alle nur dazu dienten, um die Länder, in die sie kommen würden, mehr auszuziehen. Jetzo heisset es, daß 20 Generallieutenants und eben so viel Mareschaux de Camp, als überflüßig, ausser Diensten gesetzet, und dagegen jedem Soldaten der französischen Armee eine tägliche Zulage von 2 Liards und 4 Unzen Brod gegeben werden. Gewiß eine starke Zulage für einen französischen Magen, der in Frankreich gewohnt ist, mit 4 Unzen Brodt, einem Apfel und einer Kanne Wasser eine herrliche Mahlzeit zu thun *).

Um eben diese Zeit vernahm man auch, daß die pfälzische Regierung zu Düsseldorf ihren protestantischen Unterthanen im Bergischen und Jülichschen verboten, sich über die Siege des Königs von Preussen zu freuen. Gewiß eine eben so seltsame Sache, als das Gebot eines schwäbischen Fürsten, daß alle seine Unter-

*) Der Autor hat diese Betrachtungen in eben der Stunde angestellet, als er die Relation der armen Halberstädter von den Grausamkeiten des Marquis Voyer d'Argenson gelesen.

Unterthanen und Schaafe, in Zukunft kein anderes, als französisch Salz lecken solten!

Die alliirte Armee verläßt nun schon wieder die Cantonirungen und schreitet zu neuen Siegen.

Fernere Operationen des Herzogs Ferdinand.

Im May.

Den 9ten May traten 3 heßische Regimenter, Infanterie und Cavallerie, den Marsch aus dem Münsterischen nach Hessen an, um sich daselbst mit 2 Regimentern Landmiliz und 2 Cavallerieregimentern zu vereinigen, und unter dem Commando des Herrn Generallieutenants, Prinzen von Isenburg, die Franzosen aus der Grafschaft Hanau zu vertreiben. Den 10ten marschirte auch das hannoverische Regiment Diepenbrock eben dahin ab. Ueberhaupt wurde alles zu einem nahe bevorstehenden Aufbruch veranstaltet, und es trafen täglich viele Recruten und Wiedergenesene bey der Armee ein. Es war auch eine Menge schweren Geschützes von verschiedenen Caliber daselbst angelanget. Aus dem Hauptquartier des Herzogs von Hollstein-Gottorp Durchl. zu Dulmen vernahm man, daß der hannöverische Major, von Diemar, welcher schon den 22sten April unter den Canonen von Wesel, ohnweit Spelle, aus dem französischen Magazin 57 Wagens voll Heu wegbringen lassen, in der Nacht zwischen dem 7ten und 8ten May einen abermaligen beherzten Streich glücklich ausgeführet, indem er mit 12 preußischen und heßischen

Dragonern 200 Schritte von der mit 100 Mann französischer Truppen besetzten Schanze, und unter den Canonen von Wesel, beym ersten Schlafe der dabey befindlichen Wache, 23 Stück Ochsen von der Weide weggenommen hätte, ohne daß jemand von den **Frantzosen** erwacht wäre. Nach dem **Bergischen** hätte man von **Dulmen** starke Detaschements abgeschickt, um die ausgeschriebenen Lieferungen, weil solche nicht in Güte erfolgten, beyzutreiben.

Den 12ten endigte das hannöverische **Artilleriecorps** seine Uebungen, mit denen es 14 Tage zugebracht hatte, und fing an aus Canonen, Haubitzen und Mörsern, nach der Scheibe zu schiessen, welches auch des folgenden Tages von den **braunschweigischen Artilleristen** geschahe.

Den 13ten langten Se. Durchl. der Herzog **Ferdinand**, in Begleitung des Herzogs von **Hollstein-Gottorp** und des Erbprinzen von **Braunschweig** Durchl. zu **Dorsten**, ohnweit **Wesel**, an, wo Sie die umliegende Gegend besahen und verschiedenes in Absicht des nahe bevorstehenden Aufbruchs der Armee anordneten, worauf. Se. Durchl. den 14ten nach **Münster**, der Herzog von **Hollstein** aber nach **Dulmen** zurück kamen. An eben dem Tage langte das neuerrichtete **scheiter**sche **Corps** leichter Truppen aus dem **Hannöverischen** zu **Münster** an. Den 15ten nahmen des Herzogs **Ferdi-**

nands

nands Durchl. selbiges in Augenschein und des folgenden Tages trat es seinen weitern Marsch an, um zu dem Corps des Herzogs von Hollstein zu stossen. Imgleichen langte der braunschweigische Generallieutenant, Herr von Imhof, im Hauptquartier an, um wieder bey der Armee zu dienen. Den nach dem emser Bade reisenden Personen wurde durch ein von des Herzogs Ferdinands Durchl. unter dem 15ten May ergangenes Patent die vollkommene Versicherung wegen ihrer ungehinderten Hin- und Rückreise gegeben. Ein gleiches Patent wurde auch zur Sicherheit der nach dem pyrmonter Brunnen gehenden Kranken unter dem 23. May ausgefertiget. Den 16ten May empfingen die sämtlichen alliirten Truppen die Ordre gegen den 25sten marschfertig zu seyn, um in das bey Telligt und Kopel abgesteckte Lager einrücken zu können. Den 17ten trafen des Herzogs von Hollstein-Gottorp Durchl. zu Münster ein und an eben dem Tage wurde die Erhebung Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunschweig zum Generallieutenant und des hannöverischen Obersten, Herrn von Zastrow, zum Generalmajor bekannt gemacht.

Nachdem sich die in dem Bisthum Münster und in der cöllnischen Festung Recklinghausen in den Cantonirungsquartieren gestandene alliirte Armee von allen Seiten in Bewegung gesetzt hatte; so brach die Avantgarde, unter dem

dem Commando des Herzogs von Hollstein-Gottorp Durchl. von Dülmen auf und rückte gegen Cösfeld, da inzwischen die Hauptarmee den 25en May in das Lager bey Notteln marschirte, wo gedachten Tages 34 Escadrons und 31 Bataillons hannöverischer- braunschweigischer- und heßischer Völker eintrafen, welche des folgenden Tages von des Herzog Ferdinands Durchl. in Gegenwart des englischen Commissarii, Herrn Obersten Durand, gemustert wurden.

Das herzogl. hollstein. Corps rückte darauf von Cösfeld weiter in die Gegend von Böckholt u. bis Emmerich, an die Ufer des Rheins während dessen das Corps d'Armee unter dem Herrn General von Spörken von Dülmen nach Schernbeck marschirte. Zugleich zog sich der General von Wangenheim mit einiger Infanterie und Cavallerie, wie auch den scheiterischen und luchnerischen leichten Truppen, von Dorsten über Holte und Duisburg nach Ratingen, 2 Stunden von Düsseldorf, und ließ den Herrn Major von Luchner, welcher mit seinen Husaren zu Dinslacken gestanden hatte, und schon den 27sten May zu Duisburg angelanget war, im bergischen Posto fassen.

Das scheitersche Corps setzt über

Den 30sten versuchte das unter gedachtem Herrn General von Wangenheim stehende scheitersche Corps von Kuroth ab nach Homburg über den Rhein zu setzen. Die Fran-

Franzosen wurden dieses Vorhaben nicht eher gewahr, als bis sich der Herr von Scheiter nahe bey ihnen befand. Es detaschirte derselbe ein Commando von seinem Corps, welches die französischen Posten überfallen muste. Die Besatzung in Homburg, so aus 2 Bataillons von Champagne und ein Bataillon von Roußillon bestand, setzte sich anfänglich zu Gewehr: sie wurde aber, nach einigen Salven, und durch die mit Bajonetten eindringenden Grenadiers zum Weichen gebracht und durch 3 Dörfer verfolgt, wobey viele Franzosen niedergemacht, 2 Officiers und einige 20 Mann gefangen genommen, wie auch 6 Canonen, 6 Maulthiere, 40 Pferde, 2 Trommeln ein ziemlicher Vorrath von Tuch und Pulver, imgleichen eine Menge Bagage erbeutet wurden. Das scheiterische Corps zog sich darauf, ohne Verlust, wieder über den Rhein, rückte sogleich vor Kayserswerth und ließ die Stadt durch einen Officier nebst einem Trompeter auffordern. Die französische Garnison daselbst, welche solches gar nicht vermuthete, nahm ihren Weg in aller Eil über den Rhein und schickte, nachdem sie den Ort völlig geräumet hatte, den Officier mit dem Trompeter zurück, worauf das scheiterische Corps in Kayserswerth einrückte, welchem hernach der Herr Generalmajor von Wangenheim folgte, und mit den luchnerischen Husaren davon Besitz nahm.

den Rhein u. überrumpelt Homburg den 30. May, besetzt sodann Kayserswerth.

In

Die alliirte Armee passiret den Rhein d. 2. Junii.

In der Nacht vom 1sten bis auf den 2ten Junii liessen des Herzogs Ferdinands Durchl. einen grossen Theil der alliirten Armee, nahe bey Hevern und Lobit, oberhalb der Schenkenschanze, ohne den geringsten Verlust, über den Rhein setzen. Man konte zwar nur wenige Fahrzeuge bekommen. Dem ungeachtet ging man so eifrig zu Werke, daß um 5 Uhr des Morgens die Garderegimenter von Hannover, Braunschweig und Hessen, nebst vielen andern Bataillons und der preußischen Cavallerie den Fluß paßiren konten. Die Feinde, welche diesen Vorfall nicht vermutheten, waren so wenig auf ihrer Huth, daß die preußischen Husaren ohne Mühe alle ihre am Ufer des Rheins ausgestellten Patrouillen aufhoben. Das preußische finkensteinische Dragonerregiment, welches eines der ersten war, so den Fluß paßirte, hatte das Glück die frantzösische Vorposten übern Haufen zu werfen, einige Gefangenen zu machen und ein paar Pauken zu erobern.

Cleve besetzt. d. 3. Junii.

Nachdem also ein Theil der alliirten Truppen über den Rhein gegangen war; so marschirten des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. mit einem Detaschement gegen Cleve, worauf die Frantzosen diese Stadt in der Nacht vom 2ten auf den 3ten Junii verliessen und sich nach Calcar zurück zogen. Den 3ten rückten die preußischen Husaren in Cleve ein, von dannen sie gleich wieder aufbrachen, um den

franzö-

französischen Truppen nachzusetzen, die aber bey Calcar nicht stehen blieben, sondern sich bis nach Xanten und Rheinberg entfernten. Zu Cleve fand man nicht mehr als 100 Säcke Haber, 700 Säcke Korn und einen starken Vorrath von Reiß, und zu Calcar wurden viele Gefangene gemacht und 200 Pferde erbeutet.

Von diesem Uebergang über den Rhein machte man alliirter Seits folgende umständliche Nachricht bekannt:

Den 25sten May rückte der gröste Theil der Truppen in das Lager bey Notteln. Dieses Lager solte von keiner Dauer seyn, indem es nur zu einem Sammelplatze bestimmet war, wo sich die Regimenter aus den am weitesten entlegenen Quartieren versammlen solten, um sich in den Stand zu setzen, weiter marschiren zu können. Ein Theil dieser Truppen begab sich in der Nacht vom 26sten zum 27sten von Notteln, nach Cösfeld, um daselbst zu denen allda bereits befindlichen Truppen, wie auch verschiedenen Regimentern, die sich von Dülmen dahin verfügt hatten, zu stossen. Der übrige Theil der Armee, marschirte einige Stunden eher von Notteln nach Dülmen, wo das Hauptquartier den 27sten frühe aufgerichtet wurde. Ein Detaschement, welches aus verschiedenen Bataillons, und Escadrons, wie auch aus den leichten Truppen des scheiterschen Corps, und den luknerischen Husaren, bestand, versammlete sich den 26sten

Umständliche Nachricht von der Passage des Rheins.

zu

Dorsten, und in den Gegenden dieser Stadt, unter dem Commando des Generals von Wangenheim. Der Herzog hatte dem jetzt gedachten General aufgetragen, die Veranstaltungen zu dem Uebergange über die Kör zu treffen, mit der Ordre, daß er selbst mit seinem Corps bis an die Thore von Düsseldorf dringen, und das scheiterische Corps bey Duisburg über den Rhein setzen lassen solte. Dieser Uebergang wurde in der Nacht von 27. zum 30sten mit solchem Glücke vollzogen, daß der Herr von Scheiter die 3 französische Bataillons, die sich ihm entgegen setzten, nachdem er sie mit aufgesteckten Bajonetten angegriffen hatte, gänzlich über den Haufen warf, und von denen 8 Canonen, die sie bey sich hatten, 5 Stück eroberte. Während des Uebergangs wurden nur 2 Mann bleßirt, und bey der Action hatte er weder einen Todten, noch Verwundeten. Den 29sten vor Anbruch des Tages, setzte sich die Armee von Dülmen gegen Dorsten in Marsch, und schlug ihr Lager bey Limbecke auf, von dannen der Generallieutenant von Wurgenow, des folgenden Tages mit einem aus Infanterie und Cavallerie bestehenden Corps gegen Wesel abgeschickt wurde. Dieser General lagerte sich den 30sten bey Raesfeld, und den 31sten bey Ringenburg. Der Herzog verließ die Armee während ihres Marsches von Dülmen nach Limbecke, und begab sich nach Boeckholt, wo er die

die Avantgarde des zu Coesfeld versammleten Corps d'Armee antraf. Diese Avantgarde marschirte den 30sten nach Emmerich, und es folgte ihr der übrige Theil des Corps, welcher sich bey Vrasselt lagerte. Den 31sten, Nachmittags um 5 Uhr, setzte sich alles in Bewegung um den Rhein herunter zu marschiren, und die Avantgarde drung bis nach Lobit vor. Die Absicht des Herzogs war, daselbst in der Nacht über den Fluß zu setzen; allein ein unvermutheter Zwischenfall unterbrach alle zu diesem Ende genommene Maasregeln, und Se. hochfürstl. Durchl. sahen sich genöthiget, noch in der Nacht die Truppen nach Nedderelte zurück zu führen. Den 1ten Junii war man damit beschäftiget, die vorgekommene Hindernisse zu heben, und in der folgenden Nacht wurde der Uebergang aufs neue versucht und mit dem glücklichsten Erfolg in der Gegend von Herven vollzogen.

Die Husaren setzten mit einem Detaschement Grenadiers den 2ten Junii frühe um 2 Uhr in platten Fahrzeugen über, welche so fleißig ab- und zugingen, daß sich noch vor Mittag ausser den Husaren, ein Regiment Dragoner, mit 10 bis 12 Bataillons auf der andern Seite des Flusses befanden. Während dieser Zeit erbeutete man an der Brücke, die aber nicht eher, als denselben Morgen gegen 4 Uhr fertig wurde. Der übrige Theil der Cavallerie und Infanterie setzte

sogleich herüber, und marschirte nach Cleve. Die Husaren, welche von einigen Freywilligen unterstützt würden, überrumpelten gleich Anfangs einige Patrouillen, und machten solche zu Kriegesgefangenen. Sie drungen darauf immer weiter vorwärts, warfen die zum Vorschein gekommene Cavallerie über den Haufen, und nahmen dem Regiment von Belford ein Paar Paucken und eine Standarte weg. Das Land ist allenthalben durch Dämme abgeschnitten, dergestalt, daß es eben so leicht ist, das Erdreich streitig zu machen, als es Schwierigkeiten macht, weiter vorzurücken. Der Feind, dem dieser Vortheil bekannt war, rückte mit 7 bis 800 Mann Infanterie vor, um die Spitze unserer Avantgarde aufzuhalten. Er ließ einige mal aus Canonen feuern, wodurch aber niemand beschädiget wurde. Ein diesseitiges Detaschement aber von 20 Mann, fand ein Mittel, sich längst eines Dammes herunter zu schleichen, und sich eines Hauses zu bemächtigen, vor welchem die Franzosen schon zum Theil vorbey paßiret waren, worauf sie unter selbige feuerten, welches von solcher Würkung war, daß sie sich unverzüglich zurück zogen.

Was seit dem bis unter den Thoren von Cleve vorgefallen ist, betrift blos unsere Husaren, welche inzwischen nicht mehr als 5 Gemeine und 2 Officiers an Verwundeten gehabt haben. Hierin besteht unser ganzer Verlust; der feindliche aber

ist

ist noch bis jetzo unbekannt. Wir wissen nur, daß man ohngefähr 50 Gefangene die grösten-theils verwundet sind, eingebracht hat. Man hat zu Cleve ein Lazareth gefunden, und die Husaren haben bey dieser Gelegenheit nicht ermangelt Beute zu machen. Von der Avantgarde unter dem Herzog von Hollstein-Gottorp ist die Stadt Goch eingenommen und daselbst ein Magazin erbeutet und 150 Mann Franzosen zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

Es wurden auch in Absicht dieser glücklich vollzogenen Unternehmung nachstehende Umstände aus Cleve gemeldet:

Der Uebergang der Alliirten über den Rhein bey Emmerich ist auf folgende Art erleichtert worden: man brachte daselbst des Nachts verschiedene Fahrzeuge zusammen. In dem ersten befanden sich lauter schwarze Husaren, in Bauren verkleidet. Diese säbelten das französische Piquet so fort nieder, und faßten so lange Posten, bis die andern Fahrzeuge gelandet waren, worauf sie den sich nähernden Franzosen entgegen rückten und viele davon nieder machten. Nachdem die Feinde zurück getrieben waren, fiel noch in dem Thiergarten ein starkes Gefechte, zum Nachtheil der Franzosen, vor. Ausserdem bedienten sich des Herzogs Ferdinands Durchl. bey diesem Uebergang der

Kriegesliſt, daß Sie die mit Brettern zum Brückenbau beladenen Schiffe oben auf mit Heu bedeckt hatten, weshalb die gegen überſtehenden Frantzoſen ſolche für Heuſchiffe hielten und ſich eine gute Beute davon verſprachen. Sobald aber die Schiffe an dem beſtimmten Orte angelangt waren, ſo wurde das Heu auf einmal abgeworfen und die Brücke aus dieſen Schiffen und Brettern in der gröſten Geſchwindigkeit und zwar ohne Verluſt eines Mannes, geſchlagen, über welche ſodann die ganze Armee mit dem ſchweren Geſchütz marſchirte und die Feinde zerſtreuete.

Die Armee rückt weiter vor.

Den 3ten Junii hielten des Herzogs Ferdinands Durchl. Ihren Einzug in Cleve. An eben dem Tage wurden die Frantzoſen von dem Corps des Herzogs von Hollſtein Durchl. bis Goch zurück getrieben, wohin des Herzogs Ferdinands Durchl. den 5ten mit der Armee abgingen, da inzwiſchen der Herr Generallieutenant von Wutgenau mit dem Corps, welches unter ſeinem Commando bey Weſel geſtanden, und dieſe Stadt, wiewohl vergeblich aufgefordert hatte, den Rhein bey Rees paßirte, um die Hauptarmee zu verſtärken. Den 6ten traf der Herr Generallieutenant von Spörken mit dem übrigen Theil der Armee wieder bey Weſel ein. Den 7ten verlegte der Herzog das Hauptquartier von Goch nach Udem, und der Herr Generalmajor von Brunk wurde mit 2 Bataillons

aus

aus dem Lager vor **Wesel** nach **Rees** geschickt, um die dasige Schifbrücke, welche man in Vertheidigungsstand setzen ließ, zu bedecken.

Schreiben des Herzogs Ferdinand an die Prinzeßin Gouvernantin.

Aus dem Hauptquartier zu **Udem** ließ der **Herzog** folgendes Antwortschreiben an die **Prinzeßin Gouvernantin** der **vereinigten Niederlande**, unter dem 8ten **Junii** ergehen, nachdem Ihro königl. Hoheit bey Sr. Durchl. darüber Beschwerde geführet hatten, daß bey dem Uebergange über den **Rhein** einige Partheyen der **Alliirten** das **holländische** Gebiete betreten hätten:

Madame!

Ich habe aus dem Schreiben, womit mich **Ew. königl. Hoheit** beehret haben, die Klagen ersehen, welche an Dieselben durch die **Deputirten** der Staaten von dem Quartiere von **Bekiwe** und durch die von der Grafschaft **Zütphen**, zur Last der Armee, die unter meinem Commando stehet, gebracht worden.

Wenn der Uebergang des **Rheins**, welchen die Armee bey dem **Zollhause** in der Nacht vom 1ten auf den 2ten zu bewerkstelligen, angefangen hat, den Herren **Deputirten** eine rechtmäßige Ursache, sich über die Beleidigung ihres Gebietes zu beschweren, zu seyn scheinet; so sehen sie es ohne Zweifel mit einem solchen Auge an, welches, da es die damit begleitete Umstände nicht gesehen, von demjenigen weit unterschieden ist, was es in der That gewesen.

Ich kan Ew. königl. Hoheit versichern, daß mich der Zufall allein auf das Gebiete der Republik geführet hat, indem ich mich der Wegweiser bedienet, die wohl den Weg wusten, jedoch nicht eigentlich die Gränzen kanten, welche das Gebiet der Republik von dem von Sr. preußischen Majestät unterscheiden. Es ist also kein Wunder, daß man sich allda um einige hundert Schritte hat irren können. Ohne Zweifel aber würde dieser Irrthum vermieden worden und aller Ursache zu klagen völlig vorgekommen seyn, wenn die obgedachten Herren Staaten sich einer billigen Vorsichtigkeit hätten bedienen und mir Deputirte schicken wollen, die mir die Gränzen eigentlich hätten anzeigen können, wie solches ihrer Seits, in dergleichem Falle, in Ansehung der französischen Armee während dieses Krieges geschehen ist. Da sie nicht für gut befunden haben, in Ansehung meiner eben also zu handlen; so erwarte ich von der Billigkeit Ew. königl. Hoheit, daß Sie auf meine Rechnung einen wider meinen Willen geschehenen Zufall nicht werden kommen lassen, da diejenigen, welche denselben verhindern konten, ihn zu verhüten, ganz nicht gesuchet haben.

Kaum war das Uebel geschehen, so dachte ich auf Mittel, demselben abzuhelfen, und ungeachtet der grossen Unbequemlichkeit, welche bey Schlagung einer bey den Umständen, wie die, worin man sich befande, so unumgänglich nöthi-

gen

gen Brücke war, habe ich doch keinen Augenblick Bedenken getragen, mich dahin zu verfügen und zu solchem Ende die nöthigen Ordres zu geben, um unwidersprechlich die ausserordentliche Sorge zu zeigen, die ich gehabt habe, und die ich allezeit haben werde, damit alles vermieden bleibe, was der Republik möchte Bekümmerung erwecken können. Ich hoffe, Ew. königl. Hoheit werden sich nicht entlegen, mir über meine aufrichtige Gesinnungen und über die Aufmerksamkeit, welche ich gehabt, dem Uebel von Grund aus abzuhelfen, in so weit als es möglich gewesen, um sogleich alle Ursache zum Klagen zu benehmen, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Ich habe von dem Schaden, welchen gedachter Uebergang meiner unterhabenden Truppen den Unterthanen der Republik verursachet hat, keine Kenntniß. Niemand ist gekommen und hat mir Klagen vorgebracht, noch Genugthuung verlangt; allein wenn es Ew. königl. Hoheit gefällig ist, die umständliche Erklärung dieses Verlustes, wovon Sie in Dero Schreiben Erwähnung gethan haben, an mich gelangen zu lassen; so werde ich Sorge tragen, diejenigen, so dabey gelitten, sofort zu entschädigen. Ich bin mit den Gesinnungen der grösten Hochachtung ꝛc.

Ferdinand von Braunschweig.

Weitere Operationen der alliirten Armee.

Den 8ten Jun. brach der Herr General von Spörken mit dem Corps, mit welchem er bey Bruynen vor Wesel gestanden hatte, auf, und paßirte bey Rees den Rhein über die Schifbrücke, worauf er in das Lager bey Calcar rückte; doch blieb der Herr General von Imhof mit einem Detaschement noch bey Bruynen stehen. Sowohl den 8ten als den 9ten war der Herzog mit dem Recognosciren beschäftiget, und Sr. Durchl. Absicht war, das französische bey Xanten im Lager stehende Corps zu vertreiben. Da der Herr General Spörken den Angrif unterstützen solte; so brach derselbe den 9ten von Calcar auf. Er vernahm aber auf dem Marsche, daß die Franzosen das Lager bey Xanten aufgehoben und sich nach Rheinbergen zu dem Corps des Prinzen von Clermont zurückgezogen hätten. Der Herr General Spörken nahm darauf sein Lager bey Xanten, und des Herzogs Durchl. ruckten von Udem nach Sonsbeck vor. Den 10ten verfolgte das spörkensche Corps seinen Marsch in das Lager bey Rheinbergen. Den 11ten ritte der Herzog abermals recognosciren, die grobe Bagage wurde nach dem Rhein zurückgeführt, und den 12ten gaben Se. Durchl. der Armee Befehl zum Aufbruche gegen dem Feind, wozu alles sofort in Bereitschaft war.

Die französi-

Die Franzosen wurden von dem Herrn General Spörken in ihrem verschanztem aus

Busch

Busch und Holzung bestehendem Lager angegrifsen. Sie zogen sich aber zurück und wurden so lange verfolgt, bis man ihnen wegen der Graben, Moräste und Wälder nicht weiter beykommen konte, als über welche sie ihren Weg genommen hatten. Es wurde dabey von beyden Seiten stark canoniret, wodurch ohngefehr 100 Mann von den **Alliirten** und **Franzosen** getödtet und verwundet wurden. Den 13ten rückte man dem Feinde näher, es war aber derselbe in der Nacht abermals aufgebrochen und hatte sich über die **Neuß** nach **Möurs** zurückgezogen. Die Vortruppen der **Alliirten** verfolgten denselben und machten verschiedene Gefangene, worauf an eben dem Tage das **alliirte Hauptquartier** nach **Closter-Camp** verlegt wurde.

sche Armee zieht sich mit Verlust zurück.

Da man indessen in einigen öffentlichen Berichten gemeldet hatte, daß sich die **alliirte Armee** zurückzöge; so wurde diesem Vorgeben nachstehendes entgegen gesetzet:

Bericht aus der alliirten Armee vom 13. Jun.

Des Prinzen Ferdinands Durchl. haben sich so wenig retiriret, daß Sie vielmehr von **Udem** nach **Sonsbeck** und von da gerade auf das feindliche Lager bey **Rheinberg** fortgerücket sind. Es ist nicht unterlassen worden, die **französische Armee** zu einer Bataille zu nöthigen, welche man auch um so mehr vermuthete, da den 12ten nach **Cölln** der Befehl ergangen war, 12 Wagens mit Medicamenten nachzuschicken, und in den Nonnenklöstern eine grosse Quantität

Charpie und Bandagen fertig zu machen; es hat sich aber die alliirte Armee der französischen nicht so bald gezeiget, als letztere die Flucht ergriffen und sich jenseits Mörs retiriret hat. Man hat davon folgende Umstände durch die aus dem Feldlager des Prinzen Ferdinands Durchl. zu Closter-Camp, unterm 13. dieses eingelaufene Briefe erhalten: „Den 9ten „des Abends, rückten 3000 Franzosen Infante„rie und Cavallerie gegen eine Anhöhe, so von „unsern Truppen mit 2 Grenadierbataillons, und „2 Canonen, besetzt war, vermuthlich um auf „den Berg zu dringen, und zu sehen, wie unsere „Position sey; sie wurden aber von unsern „Canonen begrüsset, und es rückte der General „Graf von Finkenstein mit den hollstein- und „finkensteinischen Regimentern vor, da sie „sich denn in aller Eil retirirten. Wir blieben „die Nacht auf dem Felde stehen, und rückten „den andern Tag ins Lager bey Issen. Gestern „Nacht musten alle Generals bey dem Hertzoge „von Braunschweig kommen, der denn die Dis„position gab, den Feind anzugreifen. Der „Feind hatte sein Lager, den rechten Flügel über „Rheinberg nach dem Closter-Camp; am „ersten Orte war das Hauptquartier, und letzte„rer Ort auch sehr vortheilhaft besetzt; sowohl „auf den Flanquen, als der Fronte, waren „Anhöhen, Büsche und Moräste, und alle diese „Debouchees mit Infanterie, und auch zum

„Theil

„Theil mit Canonen, besetzt. Dieses alles wur-
„de durch die Infanterie, besonders durch die
„Canonade gereiniget, und von uns besetzt, und
„es retirirten sich die detaschirten Corps von den
„Franzosen in der grösten Unordnung; jedoch
„sicher in dem üblen Terrain, da man ihnen
„nichts anhaben konte; ausser 3 Bataillons, so
„ihre Zelter und viele Bagage im Stiche lassen
„musten. Wir waren um 2 Uhr, des Nachmit-
„tags, Meister aller Anhöhen, und Debouchees,
„ingleichen vom Closter-Camp, woraus sich der
„zu Halberstadt verewigte General, Mar-
„quis de Voyer, mit der Besatzung jenseits
„eines breiten Canals retiriret hatte. Ob man
„nun zwar bereits den Feind in der Flanque
„und zum Theil im Rücken war; so war man
„doch nicht der rechten Situation gesichert,
„wegen der Sträuche, so vor dem Lager waren,
„und da auch die Truppen schon fatiguirt genug
„waren; so wolten des Herzogs Durchl. in die-
„ser Stellung bis gegen den Morgen bleiben,
„und alsdenn das Hauptlager angreifen. Man
„sahe zwar viele Bewegungen in ihrem Lager;
„konte aber vor den Staub nicht unterscheiden
„was sie tentirten, bis wir in der Nacht erfuh-
„ren, daß sie sich gerade nach Mörs retirir-
„ten, und ihr Lager zwischen Mörs und Or-
„dingen aufschlugen. Unsere ganze Armee hat
„bey dieser Affaire nur 8 Bleßirte gehabt, der
„feindliche Verlust ist noch unbekannt. Von

„Wesel

„Wesel und Geldern, sind sie nun abgeschnit-
„ten und jenseit dem Rhein steht der General
„von Wangenheim.„

Der Feind verläßt auch Mörs.

Den 14ten liessen des Herzogs Ferdinands Durchl. den Feind schon über Mörs verfolgen, und nahmen Dero Hauptquartier zu Rouert, ohnweit Wachtendonck, auf der grossen gelderischen Heyde, eine Stunde von Rempen. Den 15ten machte der Feind verschiedene Bewegungen und rückte mit einiger leichten und schweren Cavallerie gegen den rechten Flügel der Alliirten an. Da er aber die letztern in Schlachtordnung antraf; so zog sich gedachte feindliche Cavallerie bald zurück, es kam blos zwischen den Husaren zu einem leichten Handgemenge, und es schien, daß der Feind blos gesucht hatte, seinen Zurückzug aus dem Lager bey Mörs nach Crefeld zu bedecken, indem die alliirten Vortruppen Mörs noch denselben Abend ledig fanden und besetzten. Den 16ten rückte die alliirte Armee nach Altenkirchen vor. Den 17ten wurde ein Bataillon aus dem Lager bey Rheinbergen nach Orsoy geschickt, um diesen Ort zu besetzen und der Herr General von Hardenberg ging aus eben diesem Lager mit 3 Bataillons und 2 Escadrons nach Büderich ab, um die Festung Wesel von dieser Seite einzuschliessen.

Von

Von diesen Bewegungen der alliirten Armee seit dem Anfange des Junii, machte man folgenden Bericht bekannt:

Näherer Bericht von dieser Bewegung der Alliirten.

Den 4ten Junii marschirten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand nach Goch, nachdem sie den Herzog von Hollstein bis nach Wesel vorrücken lassen, welcher alsdenn seiner Seits Detaschements gegen Geldern und Venlo abschickete. Bey dieser Gelegenheit machte man eine grosse Anzahl Kriegsgefangene. Man bemächtigte sich vieler kleinen Magazins, und da die Feinde aller Orten flohen, so erbeutete man viele Bagage von ihnen. Die Nachbarschaft von dem Gebiete der Republik Holland verschafte dem Feinde das Mittel, daß der eine Theil, weil er die Maaß paßiret, sich retten konte, und daß der andere sich nach Nimwegen zurückzog; diesem ohngeachtet erreichte man doch diejenigen, welche sich ein wenig verspätet hatten, welches 13 Reutern mit der Bagage des Regiments von Conde wiederfuhr, die man zu St. Agathe, zur Linken der Maaß, zu Gefangenen machte. Der Feind versammlete alles was er konte zu Calcar; von da er sich dennoch nach Santen in eben dem Augenblicke zurückzog, als die alliirte Armee gegen ihn vorrückte. Der Herr von Villemur, nachdem er alle die Truppen an sich gezogen, welche ihre Quartiere von Wesel bis Nimwegen gehabt, schien Anstalten zu machen, seinen Posten, welcher in der

That

That einer der auserlesensten war, vertheidigen zu wollen. Se. Durchl. der Prinz **Ferdinand**, marschirte darauf den 7ten von **Goch** nach **Udem**. Er brachte den 8ten mit **Recognoscirung** des feindlichen Lagers, und mit den Anstalten zu, um den Feind den folgenden Tag darauf anzugreifen; allein der Herr von **Villemur** hielt nicht vor rathsam ihn zu erwarten, er zog sich vielmehr nach **Rheinbergen** zurück. Der Graf von **Clermont** hatte sich schon vor einigen Tagen von **Wesel** aus dahin begeben, um daselbst seine Armee zu versammlen, und da würklich die Truppen von allen Seiten dahin im Marsch waren, auch Se. Durchl. der Herzog **Ferdinand**, urtheilte, daß die ganze Armee den 10ten daselbst beysammen seyn könte; so schien es ihnen nöthig zu seyn, Verstärkungen an sich zu ziehen. Sie hatten die Brücke zu **Herven**, um sie zu **Rees** wieder schlagen zu lassen, abbrechen lassen; diese Brücke wurde den 7ten fertig. Der General **Wurgenau**, ging zuerst mit seinem Corps, welches zu **Riegenburg**, 3 Stunden von **Wesel**, gestanden hatte, über dieselbe. Der General von **Spörke** hatte zu gleicher Zeit den Befehl erhalten, aus seinem Lager bey **Limbecke** aufzubrechen, um des Generals von **Wurgenau** Posten wieder zu besetzen. Der Herr von **Spörke** ging den 10ten über die Brücke. Er hatte nur einen Theil von seinem Corps bey sich, indem er das andere, unter Com-

mando

mando des Generals von Imhof, Wesel gleich über gelassen. Da das Vorhaben des Prinzen Ferdinands Durchl. darinnen bestand, den Grafen von Clermont, je eher je lieber anzugreifen; so marschirten Sie den 10ten von Udem bis Sonsbeck. Sie liessen die Feinde noch an diesem Tage recognosciren. Ihr rechter Flügel reichte damals über die Stadt Rheinbergen; seine Fronte war eines Theils durch Gebüsche bedeckt, und man konte nur weniges von dem linken Flügel wahrnehmen. Den folgenden Tag wurde man gewahr, daß dieser linke Flügel nicht an seinem Orte stand, als den vorigen Tag, sondern daß er sich zurückgezogen hatte. Das durchschnittene und unebene Erdreich verhinderte, daß man sich keine vollständige Vorstellung von der feindlichen Stellung machen konte; es schien inzwischen dennoch, daß man den rechten Flügel nicht hätte angreifen können, und daß das beste würde gewesen seyn, den linken Flügel dahin zu bringen, daß er sich hätte wenden müssen, um ihn alsdenn in der Flanque angreifen zu können. Nachdem den 11ten die alliirte Armee durch die erwarteten Verstärkungen war verstärket worden; so machten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, ihre Anstalten, um den folgenden Tag darauf, der feindlichen Armee eine Schlacht zu liefern. Die Armee rückte in der gröften Stille aus ihrem Lager, kam an die feindliche Vorposten, und die Avantgarde über-

überfiel einige und zerstreuete die andern; um 6 Uhr des Morgens fing der Feind, doch ohne Wirkung zu canoniren an. Er hatte ein Gehölze ohnweit vor seiner **Fronte**, besetzen lassen. Man fand es vor nöthig, ihn daraus zu vertreiben, welches auch, ohne den geringsten Verlust geschahe. Eben dieses geschahe auch in ein paar Dörfern, die er mit vielen Bataillons Infanterie besetzet hatte. Diese Bataillons feuerten anfangs sehr heftig; allein unsere Grenadiers rückten mit aufgepflanzten Bajonets gegen sie, und richteten eine solche Verwirrung unter ihnen an, daß sie in der gröften Unordnung nach ihrem Lager flohen. Die Armee rückte also, aber langsam, fort, und wurde alle Augenblick durch einen neuen engen Weg, auf einer Art von Ebene, wo man die Truppen in Schlachtordnung stellen konte, aufgehalten. Dieses nahm viele Zeit weg, und der Prinz sahe sich genöthiget, den förmlichen Angrif des feindlichen Lagers bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Allein als der **Graf von Clermont** gewahr wurde, daß ihm durch diese Stellung, bey einem unglücklichen Zufalle, keine andere **Retraite** als nach **Wesel** übrig wäre, so hielt er, wahrscheinlicher Weise, nicht vor gut, ein gröfser Spiel zu wagen. Er wuste sich der Nacht zu bedienen, um sich nach **Mörs** zurückzuziehen, indem er **Rheinbergen**, mit allem dem, was er in der Eil nicht mit fortbringen konte, verließ. Die

alliirte

alliirte Armee marschirte den 14ten von dem Closter-Camp nach Ruert, worauf sich die feindliche Armee, noch von Moeurs und Ordingen zurückzog. Sie ist jetzo würklich nahe bey Neuß gelagert, und hat ein Corps unter Commando des Marquis von St. Germain, bey Crefelt vorauspostirt. Es fallen täglich Scharmützel vor, die aber in der That nicht viel bedeuten, indessen fallen sie doch allemal zu unserm Vortheil aus. Die hannöverischen Husaren haben sich den 15ten gewaget, ins feindliche Lager bey Crefelt zu fallen, und daselbst einige Escadrons über den Haufen zu werfen, auch 62 Pferde aus dem Artillerie-Park mit fortzuführen.

Nachdem sich die französische Armee schon den 15ten Junii über Urdingen und Crefelt nach Neus zurück gezogen hatte; so rückten den 17ten die luchnerischen Husaren bis Urdingen, überfielen daselbst die Franzosen, tödteten viele derselben, und vertrieben sie von dort, wobey viele Sachen und Pferde erbeutet wurden. Bey diesem Vorfalle hatten einige Einwohner in Urdingen auf die Hannoveraner Feuer gegeben, weshalb die Stadt zur Strafe 2000 Luisdor und 15000 Rationen und Portionen liefern muste. Eben dieser französischen Zurückziehung wegen erhielte der Herr General von Wangenheim, welcher bis dahin mit einem Corps bey Kayserswerth gestan-

Die Alliirten rücken weiter vor, und die Franzosen retiriren bis Neuß.

standen hatte, den Befehl, sich von dort weg und diesseits des Rheins zu begeben, wo derselbe auch den 19ten, vermittelst einer bey Duisburg geschlagenen Schifbrücke, paßirte, und sich zwischen Essenberg und Hochstras lagerte. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten brach der Erbprinz von Braunschweig mit 9 Bataillons und 10 Escadrons aus dem Lager bey Altenkirchen auf und marschirte gegen Crefeld, wohin der Herr General von Oberg mit 4 Bataillons und eben so viel Escadrons, folgte. Des Herzogs Ferdinands Durchl. waren bereits des Morgens dahin abgegangen und das Spörkensche Corps, so bey Rheinbergen gestanden hatte, rückte dagegen den 19ten wieder in das Lager bey Altenkirchen ein. In der Nacht auf den 20sten rückte die Armee weiter vorwärts in die Gegend von Kempen im Chur-Cöllnischen, wo des Herzogs Durchl. das Hauptquartier nahmen. Dieser Ort war schon den 18ten von den leichten Truppen besetzt worden, und weil die dasigen Einwohner bey ihrem Zurückzug Vorschub geleistet und 3 Husaren der Alliirten getödtet hatten, so wurde denselben eine Geldstrafe von 2000 Thlr. zu bezahlen auferlegt. Den 21sten zog sich das französische Corps, welches bis dahin unter dem Grafen von St. Germain bey Crefeld gestanden hatte, eine halbe Stunde zurück und setzte sich an den linken Flügel der daselbst angekom-

kommenen **französischen Armee.** Den 23sten **Junii** kam es darauf zwischen beyden Armeen, in der Gegend von **Crefeld,** zu einem hitzigen Treffen, in welchem des Herzogs **Ferdinands** Durchl. den Sieg davon trugen und wovon der, **Alliirter** Seits, bekant gemachte Bericht also lautet.

Da der Graf **von Clermont,** wieder von **Neus** nach **Crefeld,** vorgerückt war; so konten Se. Durchl. der Prinz **Ferdinand** nicht mehr zweifeln, daß er auf ihn loß marschirte, und ein Treffen liefern wolte. **Se. Durchl.** hielten also vor rathsam, ihm entgegen zu gehen. Derowegen rückten Sie mit einer Armee von 35 Bataillons, und 55 Escadrons, über **Kempen** vor; ihr linker Flügel erstreckte sich gegen Hülsen, welchen Ort Sie besetzen liessen. Das Corps des Grafen von **St. Germain,** zog sich nach der Armee des Grafen **von Clermont,** zurück, und **Crefeld** wurde von demselben verlassen. Man hielt es nicht vor rathsam, noch sicher, diese Stadt zu besetzen, weil die feindliche Armee mit ihrem rechten Flügel nur eine viertel Meile davon entfernet war. Ihr linker Flügel reichte bis **Andrad.** Die ganze Stellung derselben war vortreflich, und der Angrif fast unmöglich. Se. Durchl. der Prinz **Ferdinand,** entschlossen sich dennoch, ohnerachtet des Vortheils, und der überlegenen Macht, sie anzugreifen. Nachdem Sie alle Zugänge des feindlichen Lagers ra-

Bataille bey Crevelt. den 23. Junii.

recognosciret hatten; so fanden Sie am rathsamsten, sich um ihren linken Flügel zu schwenken, um ihm in die Flanquen kommen zu können. Die Schwierigkeit war nur diese, eine Oefnung zu finden. Man muste durch ein Gehölze marschiren, um sich durch dasselbe einen Weg frey zu machen, es konnten nur immer 4 Mann marschiren, und sie musten, in Ermangelung eines andern Wegs, einzeln durch die Thüren einiger Häuser und Hütten, gehen. Dieses war nicht die einzige Schwierigkeit. Durch die Bewegung des rechten Flügels Sr. Durchl. entfernten sich dieselben von ihrem Centro, und dasselbe hatte nicht einmal die Gemeinschaft mit ihrem linken Flügel; die dortige Gegend erlaubten keine andere Stellung. Allein eben diese Gegend war so beschaffen, daß mit der Ungewißheit, darinnen sich der Feind befand, da er nicht wuste, wo der würkliche Angrif geschehen würde, er davon keinen Nutzen ziehen konte. Der General Oberg, der das Centrum, und der General Spörken, der den linken Flügel commandirte, hatten Befehl die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, und so gleich auf ihn zu canoniren. Sie solten so bald auf ihn loß marschiren, als sie gewahr würden, daß Se. Durchl. über den feindlichen linken Flügel einigen Vortheil hätten. Se. Durchl. waren den 23sten, um 1 Uhr des Morgens, aus dem Lager aufgebrochen, und um 1 Uhr des Mit-

tags

tags waren sie mit 16 Bataillons, 26 Escadrons, und einigen Canonen herausgerücket. Man muste den Anfang machen, die Feinde aus einem Gehölze zu jagen, welches sie sehr stark vor ihrer Fronte besetzt hatten. Das Gefecht dauerte daselbst sehr lange, und war hartnäckigt. Da aber Se. Durchl. indessen mit ihrem rechten Flügel sich über dieses Gehölze ausgebreitet, und eine Art von Ebene erreicht hatten; so gelung es dennoch Se. Durchl. ohnerachtet des feindlichen Canonenfeuers, welches aber nicht viel Schaden verursachte, die meisten Bataillons und die Cavallerie zu formiren. Unsere Canonen fingen alsdenn ihrer Seits auch an, mit Würkung zu spielen. Die Cavallerie hatte Befehl anzugreifen; allein ihr Angrif hatte nicht ganz den Erfolg, den man davon gewärtig war. Sie wurde zurück getrieben. Die blauen heßischen Dragoner, die sich formirt hatten, hielten den Feind auf, und trieben ihn, ihrer Seits zurück. Die feindlichen Carabiniers nebst einigen andern Escadrons, wolten von ihrem ersten Vortheile profitiren, und fielen mit der grösten Heftigkeit auf 3 hannöverische Bataillons, die ein wenig zu weit von den andern entfernt waren; diese brave Infanterie lies die Feinde, ohne sich für ihnen zu erschrecken, auf 20 Schritte nähern, worauf sie alsdenn feuerte, einen guten Theil derselben zu Boden legte, den Ueberrest aber entweder mit Bajonetten über den Haufen

sties, oder zerstreuete. Eine einzige Escadron drang durch; allein sie genoß ihres Vortheils nicht lange, sie wurde bis auf 10 oder 12 Mann beynahe, welche das Glück hatten, durchzukommen, zu Grunde gerichtet. Zu gleicher Zeit behielt unsere Infanterie, welche mit dem Feinde in dem Gehölze handgemein worden war, die Oberhand, und zwang den Feind, mit aufgesteckten Bajonetten, dasselbe zu verlassen. Er warf das Gewehr zu Boden, und suchte sich mit der übereilteſten Flucht zu retten. Man wandte alle Mühe vergebens an, ihn wieder zusammen zu bringen. Eine feindliche Batterie feuerte ohn Unterschied auf die Flüchtigen und auf die Sieger; allein dieses konte die ersten nicht auf, noch die letztern zurück halten, und als unser rechte Flügel vorrückte; so konte der Feind der Tapferkeit der Angreifenden nicht länger Wiederstand thun. Die Infanterie zog, unter Begünstigung der Cavallerie, welche anfangs alle Contenance behielt, aber durch unsere Canonen gar bald zum Laufen gebracht wurde, zurück. Da der Herr von Oberg zu rechter Zeit mit dem Centro vorrückte; so hat er, zu der Entscheidung der Sache zu unserm Vortheil, nicht wenig beygetragen. Der Herr von Spörken, welcher den linken Flügel commandirte, hat sich wechselsweise mit dem Feinde canoniret, ohne mit dem kleinen Gewehr auf einander zu feuern. Der Erbprinz von

Braun-

Braunschweig, der sich an der Spitze der Infanterie des rechten Flügels befand, hat Wunderproben Seiner Tapferkeit bewiesen. Seine gute Aufführung und Sein unerschrockener Muth kan nicht genugsam gepriesen werden. Ihm ist man den grösten Theil dieses Sieges schuldig. Der General von Wangenheim hat sich von neuem durch seine Geschicklichkeit, seinen Eifer, und seine Tapferkeit, hervorgethan. Der Oberstlieutenant von Schulenburg, hat ganz besondere Kennzeichen einer vollkommenen Herzhaftigkeit und Kriegswissenschaft gezeigt. Man kan überhaupt sagen, daß alle Truppen, Wunder, besonders die Infanterie, gethan haben, als welche letztere, weder durch das starke feindliche Feuer, noch durch den hartnäckigten Widerstand, noch den ungestümen Angrif der Reuterey hat können decontenanciret, oder zurück getrieben werden. Die Action fing sich um 1 Uhr des Mittags an, und endigte sich um 7 Uhr des Abends durch die Flucht der Feinde. Wir haben viele Canons, nebst einer Anzahl Fahnen, Paucken, und Standarten, erobert. Man weiß den feindlichen Verlust noch nicht; aber nach der Weite der Gegend, die mit seinen Todten bedeckt war, so muß derselbe sehr ansehnlich gewesen seyn. Da die Cavallerie dem flüchtigen Feind noch nachsetzt und fast alle Augenblicke Gefangene einbringt; so wird die Anzahl derselben ebenfals sehr groß werden. Wir

haben keine Staabsofficiers verloren. Die Anzahl unserer Todten gehet nicht über 400. Wir haben ohngefähr eben so viel Verwundete.

Wenn man den Vortheil in Betrachtung ziehet, in Ansehung der feindlichen Macht, und dessen Stellung; so ist dieser Verlust sehr mittelmäßig, und verschwindet gänzlich in Ansehung des feindlichen Verlusts.

Diesem Berichte fügen wir eine andere aus dem **alliirten Lager**, bey **Crefeld** unter dem 25sten **Jun.** abgelassene **Relation** bey, in welcher noch verschiedene merkwürdige **Umstände** von dieser Schlacht erzählet werden.

Nähere Relation von dieser Schlacht

Nachdem des Herrn Herzogs **Ferdinands** Durchl. mit der unter Dero Befehl stehenden Armee, am 20sten **Jun.** bey **Kempen** angelangt waren, und den Entschluß gefaßt hatten, den Feind auf den Fall, daß derselbe solches in seinem Lager bey **Vischern** abwarten würde, anzugreifen; so wurde der 21. und 22ste dieses dazu angewand, das feindliche Lager zu recognosciren, und das Nöthige zur **Attaque** zu veranstalten. Ob nun wohl der Feind sein Lager so sehr vortheilhaft genommen hatte, daß dessen **rechter Flügel** bey **Crefeld** anfing, der **linke** sich an **Aurodt** lehnte und beyde Flügel, ausser denen fast inpracticablen hohlen Wegen, mit schwerer Artillerie häufig besetzt waren, überdem aber das Lager eine alte Landwehre mit doppelten sehr tiefen Grabens, und fast durchgehends ein Verhack, vor

sich

sich hatte; so konte doch dieses alles des Herzogs Durchl. nicht hindern, Dero Entschluß auszuführen, und den 23sten den Feind in seinem so starken Lager anzugreifen. Zu dem Ende muste die Armee, des Morgens um 2 Uhr, aus dem Lager bey **Kempen** in aller Stille aufbrechen, Zelter, und Equipage zurück lassen, und die vielen engen Wege, welche die Armee paßiren muste, veranlasten, daß selbige erst des Mittags um 12 Uhr auf dem bestimmten Rendezvous, an welchem der Angrif geschehen solte, ankommen konte. Bis hieher nun war die Armee angerückt, ohne, daß der Feind die geringste Nachricht davon hatte, mithin sich in seinem vortheilhaften Lager ganz ruhig hielt. Ueberhaupt waren zu dem feindlichen Lager nur 3 Zugänge, welche mit Batterien sehr stark besetzt waren. Der eine davon führte zu dem feindlichen linken Flügel, welcher ein dickes Gehölze zur Deckung hatte, und gegen diesen Flügel war die **Hauptattaque** gerichtet, die von des Herrn **Erbprinzen** von Braunschweig Durchl. commandirt wurde. Den Weg zum feindlichen Hauptlager nahm das Corps unter der Ordre des Herrn Generallieutenants von **Oberg**, und am disseitigem linken Flügel commandirte der Herr Generallieutenant von **Spörken**. Diese beyde letztern solten nur verstellte **Attaquen** thun, und es wurde an beyden Orten ein sehr heftiges Canonenfeuer gemacht. Der Feind

hatte sich inzwischen formirt, gleichwohl aber nicht verhindern können, daß des **Erbprinzens** Durchl. sich von dem Dorfe **Aurodt** Meister gemacht, und solchergestalt festen Fuß gefast hatten. Von **Aurodt** bis zum feindlichen linken Flügel, waren jedoch noch viele Defilees, und besonders eine lange Reihe **Cämpe**, welche mit tiefen Grabens umgeben, und vom Feinde sehr stark besetzt waren, zu paßiren, welche der Feind Fuß vor Fuß streitig machte, und sehr hartnäkkigt defendirte, und obgleich die diesseitigen Truppen alles mögliche von der Welt thaten, um den Feind daraus und ins freye Feld zu vertreiben; so konten selbige doch den Zweck, obwohl das Musquetenfeuer bereits anderthalb Stunden ohne Aufhören gedauret hatte, nicht eher als des Abends nach 6 Uhr erreichen. Der Generallieutenant von **Oberg** war inzwischen, um selbige Zeit, nicht nur so weit glücklich durchgedrungen, daß er den Feind aus der **Landwehre** vertrieben, mithin dem diesseitigen rechten Flügel zu Hülfe kommen konte; sondern der Generallieutenant von **Spörken** verdoppelte auch seiner Seits das Artilleriefeuer, und alles dieses war durch die vortrefliche **Dispositiones** des Herrn **Herzogs** Durchl. so gut und richtig abgepaßt, daß der Feind, nach 6 Uhr, sich entschliessen muste, die Armee **abdefiliren** und uns den **Wahlplatz zu lassen.** Man muß der feindlichen Armee die Gerechtigkeit billig wiederfah-

verfahren lassen, daß sie alles mögliche in der Welt gethan habe, um ihren vortheilhaften Posten zu behaupten, besonders ist die Cavallerie in die Infanterieregimenter von Hardenberg und von Post, eingedrungen, und hat gesucht, selbige über den Haufen zu werfen; diese Regimenter aber haben den Angrif standhaft ausgehalten, und die Cavallerie mit den Bajonets repoußirt, wodurch es geschehen, daß 3 Escadrons vom Regiment Royal Carabiniers fast gänzlich ruiniret worden, und haben wir davon den Obersten St. Andre und 5 andere Officiers gefangen bekommen, auch 3 Paar Paucken, und 5 Standarten, zwey Fahnen, auch 7 Canonen als Siegeszeichen aufzuweisen. Unser Verlust an Todten und Bleßirten beläuft sich etwa auf 1000 Mann, wogegen der Feind eine weit grössere Anzahl muß eingebüsset haben, angesehen man nachgehends auf dem Wahlplatze 3 todte Franzosen, gegen einen Deutschen gefunden hat. An todten Officiers von Distinction haben wir den Major von Witzendorf, vom bockischen Regimente, ferner den Capitain Korrei, von Jung-Zastrow, einen Capitainlieutenant und einen Lieutenant vom Regimente von Dreves, auch haben die braunschweigischen und heßischen Truppen einige Officiers eingebüßt.

Unter denen diesseitig Bleßirten ist der Oberste von Bork der Vornehmste, jedoch nicht tödtlich verwun-

verwundet. Daß man dem Feind nicht mehr **Canonen** abgenommen, und mehrere Kriegsgefangenen gemacht hat, rühret daher, weil derselbe seine **Retirade** gegen **Neuß** ehender bewerkstelligen konte, als es der diesseitigen Armee möglich war, das Ebene auf der andern Seite der Verhacke, und der Landwehre, zu gewinnen, und der einbrechende Abend wolte nicht verstatten, dem flüchtigen Feinde weit nachzueilen. Selbst die zu Kriegesgefangenen gemachten feindlichen Officiers müssen eingestehen, daß sie nicht geglaubt, daß der Herzog **Ferdinand** die **französische Armee** in einem so starken Lager angreifen, noch weniger die **Bataille** gewinnen würde. **Se. Durchl.** sind mit des **Erbprinzens** Durchl. jedes mal an denen Orten gewesen, wo Sie ihre Gegenwart am nützlichsten zu seyn erachtet, und beyde haben sich den grösten Gefahren blos gestellt, daher wir den Höchsten nicht genugsam preisen können, daß er beyde Durchl. Personen gnädiglich beschützet hat, indem beyde sich Gottlob! bey hohen Wohlseyn befinden. Heute wird dem **Allerhöchsten** bey der ganzen Armee ein feyerliches Dankopfer vor den erhaltenen herrlichen Sieg, unter Trompeten- und Pauckenschall, und unter Abfeuerung alles Geschützes, mittelst Absingung des Te Deum laudamus, gebracht, und von der Armee ein dreymaliges Lauf- und Freudenfeuer gemacht werden.

So

So eben läuft die Nachricht ein, daß der Feind Neuß verlassen, und sich weiter zurück gegen Cölln gezogen hatte. Unsere Vortruppen haben Neuß besetzt, und daselbst sehr viel Bleßirte, und unter andern, den Comte Gisors, alda vorgefunden.

Liste des Verlustes der Alliirten.

Nach einer, alliirter Seits, zum Vorschein gekommenen richtigen Liste, war ihr ganzer Verlust an Todten 10 Officiers und 312 Gemeine; und an Bleßirten 42 Officiers und 1265 Gemeine; die französische Relation von diesem Treffen ist bescheiden, und indem sie sich den Verlust desselben zuschreibt, weis sie die klugen Dispositiones des Herzog Ferdinands nicht genug zu erheben. Man muß auch den Franzosen den Ruhm geben, daß sie hier als brave und rechtschaffene Leute gefochten. Man wird diesem Feinde, so wie den andern Feinden des Königs, allemal die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die ihnen zukommt, wenn sie sich als ehrliebende Soldaten, und als Menschen aufführen: aber wenn sie nur blos maraudiren; wenn sie nnr blos mit dem armen wehrlosen Einwohner Krieg führen, um ihren Geitz zu sättigen, oder ihre Dürftigkeit zu befriedigen: so verdienen sie den Nahmen eines Soldaten nicht mehr; sondern werden Räuber, das ist Cosacken und Kalmucken.

Folgen des Sieges bey Neuß.

Nachdem die Schlacht des Abends um 8 Uhr geendiget war; so brachte die alliirte Armee die

und Rüremonde besetzt.

die Nacht auf dem Schlachtfelde, des Herzogs Ferdinands Durchl. aber in Crefeld zu, woselbst noch in der Nacht die Bagage und das ganze Hauptquartier eintraf. Der Oberste und Generaladjutant, Herr von Rehden, wurde mit der Nachricht von dem erfochtenen Siege nach London abgefertiget, und man machte alle Anstalten zum Nachsetzen des Feindes, welcher sich bereits den 24 Nachmittags jenseit Neuß befand, worauf diese churpfälzische Stadt von den Husaren und dem scheiterschen Corps besetzet und ein ansehnliches Magazin daselbst erbeutet wurde. Den 27sten marschirte die alliirte Armee von Crefeld nach Osterradt, und des Erbprinzens von Braunschweig Durchl. brachen denselben Abend mit 6 Bataillons und 6 Escadrons mit welchen Sie auf dem Schlachtfelde stehen geblieben waren, nach Suchtelen auf, von da Sie auf Rüremonde marschirten. An eben dem Tage rückten des Herzogs von Hollstein-Gottorp Durchl. mit 13 Escadrons preußischer Cavallerie in das Jülichsche nach Gladbach.

Den 28sten langte der Erbprinz von Braunschweig unvermuthet vor Rüremonde an und ließ die französische Garnison auffordern. Nachdem man 2 Stunden lang von beyden Seiten canonirt hatte; so kam es zur Capitulation und die Besatzung erhielte einen freyen Abzug mit Gewehr und Bagage. Die Alliirten besetzten

ten darauf **Rüremonde** und trafen daselbst ein beträchtliches **Magazin**, und in demselben allein an Haber 84000 Rationen an. In einem Dorfe Nahmens **Schwalm**, wurde ein Commando von 4 Officiers und 69 Mann aufgehoben. Die zwischen des Erbprinzen Durchl. und dem französischen Generalmajor von **Boccard**, wie auch dem kayserl. königl. Obersten von **Müller** getroffene Capitulation lautet also:

Capitulation von Rüremonde den 28. Junii.

1) Die catholische Religion, wie auch die Geistlichkeit, soll in allen ihren Rechten auf eben den Fuß, wie gegenwärtig, erhalten werden, ohne daß jemand weder vom geistlich, noch weltlichen Stande in der freyen Uebung gedachter catholischer Religion gestöret werden soll.

2) Der Civilstaat dieser Provinz und die dabeystehende Bedienten sollen, so wie alle Einwohner, in allen ihren Rechten und Privilegien erhalten und geschützet werden.

3) Imgleichen soll der Rath dieser Provinz in allen seinen gerechtsamen, Besoldungen und Freyheiten erhalten werden.

4) Die Burgemeister und der Magistrat dieser Stadt sollen ebenfals bey ihren Aemtern, Rechten und Privilegien, wie auch bey den Besoldungen, die sie entweder von der Landesherrschaft, oder der Stadtcämmerey ziehen, gelassen werden. Hingegen soll es denenjenigen Bedienten oder andern, die sich entfernen oder ihren Dienst, ohne sich weg zu begeben, niederlegen

wollen,

wollen, frey stehen, solches ohne die geringste Hinderniß zu thun, und zwar mit ihren Gütern und Effecten, wobey sie auch über ihre unbewegliche Güter das Nöthige zu verfügen freye Hand behalten sollen.

5 Die Truppen, welche man zur Besatzung einlegen wird, und überhaupt alle Kriegsvölker, die in die Stadt gelassen, und sich daselbst einfinden werden, sollen eine gute Mannszucht beobachten und auf den gewöhnlichen Fuß einquartiert werden.

Alle obige Articul sind genehmiget und billig gefunden worden, weshalb ich selbige eigenhändig unterzeichnet habe.

Rüremonde den
28. Junii.

Carl
Erbprinz von Braunschweig.

Düsseldorf belagert und eingenommen d. 7. Julii.

Der Herr Generalmajor von **Wangenheim** befand sich indessen mit seinem Corps vor **Düsseldorf**, jedoch diesseits des **Rheins**, und machte den 28sten **Jun.** den Anfang, den Ort zu beschiessen, womit man den 29sten fortfuhr. Gegen Abend ließ der Commandant um die Erlaubniß ersuchen, einen Courier nach **Mannheim** abzusenden um Sr. churfürstl. Durchl. von der **Pfalz** Verhaltungsbefehle einzuholen, welches auch bewilliget wurde und man kam überein, daß die Feindseligkeiten 5 Tage lang ausgesetzt bleiben solten.

solten. Gedachter Courier langte noch, vor dem Ablauf dieser Frist, mit der Antwort an, daß man die Stadt nicht aufs neue einem **Bombardement** aussetzen solte, worauf den 7ten **Jul.** zwischen dem Herrn Generalmajor von **Wangenheim** und dem churpfälzischen Herrn Generallieutenant, Freyherrn von **Isselbach** eine **Capitulation** geschlossen wurde, welcher zufolge die **pfälzische** und **französische** Besatzung den 8ten mit allen Ehrenzeichen auszog. Die **Capitulation** war also abgefaßt:

Capitulation von Düsseldorf.

Nachdem zwischen der unterzeichneten hohen Generalität und zwar von Seiten Sr. churfürstl. Durchl. von der Pfalz, **Carl Theodors**, Pfalzgrafen am Rhein, des H. R. R. Erzschatzmeisters und Churfürsten, Herzogs in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürsten von Mörs, Marquis von Bergen-Op-Zoom, Grafen von Veldenz, Sponheim, Mark und Ravensperg, dem Herrn Generallieutenant, commandirenden Obersten eines Regiments zu Fuß und Gouverneur allhier, Baron von **Isselbach**, an einem, und dem Freyherrn von **Wangenheim**, Generalmajor Sr. königl. Majestät von **Grosbrittannien** teutschen Armee, andern Theils, wegen dieser Stadt und Festung folgende Capitulation geschlossen worden; so soll

1. Den **churpfälzischen**, sowohl als **französischen** Truppen, der freye Abzug mit aller militärischen Ehre, Bagage, Cassen und aller

den Officiers und Gemeinen zugehöriger Baarschaft und Effecten, derselben Ober- und Untergewehr, Regimentsfeldstücken, Munition und den dazu gehörigen Artilleristen zugestanden werden, wie auch, daß diejenigen, welche hier zurück bleiben, nicht als Kriegsgefangene angesehen, sondern nach ihrer Genesung mit Pässen versehen werden sollen um sich ungehindert zu ihren respect. Corps wieder begeben zu können.

In allen Stücken zugestanden.

2. Se. churfürstl. Durchl. sollen alle Schildereyen von der Gallerie, wie auch Dero Meublen frey und unbeläßtigt transportiren lassen mögen.

Accordirt; wobey aufs feyerlichste versichert wird; daß, wenn auch alles in statu quo bleiben mögte, kein Stück davon angetastet, noch entfremdet werden soll.

3. Die Regierungsform soll ohne alle Veränderung bleiben; auch der **jülich-** und **bergische Geheimerath,** nebst den übrigen **Dicasterien,** im Nahmen Sr. churfürstl. Durchl. zusamt dem Magistrat und der Bürgerschaft bey ihren alten Privilegien gehandhabet und beybehalten werden.

Alles was in diesem Articul vermeldet ist, soll in den gegenwärtigen Umständen bleiben, und niemand in seinen Privilegien gekränket, sondern im Gegentheil darinnen gehandhabet werden.

4. Die

4. Die Sachen der Landsregierung, die Justiz, den Gottesdienst, die Policey und das Postwesen betreffend, sollen in ihrem gegenwärtigen Zustande gelassen; alle und jede der Landeseinwohner, sowohl die Landstände, als Adeliche und Unterthanen anstatt in dem Besitz ihrer Privilegien, Contanten, festen und beweglichen Gütern, und häuslichen resp. Nahrungen und Handthierungen gestöret zu werden, vielmehr darinnen gehandhabet, und keine Unterthanen wider Willen zu Kriegsdienste gezwungen werden.

Accordirt in allen Stücken, und zwar besonders, daß niemand zu Kriegsdiensten soll gezwungen werden.

5. Das allhier zu Düsseldorf befindliche Zeughaus und Magazin, nebst allen Zubehörigen, sollen unangetastet erhalten, und daraus nicht das mindeste entwendet werden.

Die Artillerie, Zeughaus und Magazin muß getreulich abgeliefert werden, und soll alles bey dem andern bewahret bleiben.

6. Die Contributionen in der Zeit sollen erträglich von dem sehr erschöpften Vermögen der Landesunterthanen auf ein sicheres **Tantum** reguliret werden.

7. Nach den geendigten Kriegsunruhen sollen Stadt und Lande an Se. churfürstl. Durchl. von der Pfalz in eben dem Stande, als sie sich gegenwärtig befinden, ausser aller Ansprach und

Prätension los und frey abgetreten, und wieder eingeräumet werden.

Weil man durch dieses einzig und allein wegen der Stadt Düsseldorf tractiret, so gehören beyde vorstehende 6te und 7te Articul nicht zu der Capitulation, weil man allein wegen einer Stadt und keinesweges wegen einiger Lande in Unterhandlung tritt; inzwischen sollen die in der Zeit zu fordernde Contribution nach Billigkeit gesetzet werden; doch wird der letzte Articul, wenn der Fall existiret, gar keine Schwierigkeit leiden.

8. Daferne bey Mangel an Fuhren, oder durch anderweit entstehende Verhinderungen, die Bagage und die Siechen nicht sogleich transportiret werden können; so soll die erste getreulich bewahrt, und die Kranken in den Hospitälern wohl und sorgfältig bis zu ihrer Herstellung gepfleget werden, und alsdenn nach Gelegenheit abgehen mögen, zu welchem Ende 2 Subalternofficiers und die nöthigen Chirurgi allhier zurück bleiben sollen.

Die Bagage, und alles was zurück bleibt, soll alle Protection und Sicherheit genieſſen; die Kranken können bis zu ihrer Genesung bleiben, doch daß sie auf Kosten Sr. churfürstl. Durchl. unterhalten und verpfleget werden.

9. Von churfürstl. pfälzischer Seite wird versichert, daß die vor desselben eigene Truppen noch im Vorrath befindliche Fourage und Munition

nition getreulich soll angegeben, und davon nicht das geringste ruiniret werden, wobey man sich jedoch vorbehält, daß davon nichts entfremdet werde, und noch vielweniger, daß die zu den Churfürstl. Marschällen nöthige Fourage angetastet, sondern dieselbe benebst den Churfürstl. Revenüen zum Behuf höchstgedachter Sr. Churfürstl. Durchl. hingeleget und bewahret werden solle.

Alle Munition und Fourage muß getreulich angewiesen werden, von der letztern können die Chur-Pfälzischen Truppen sich für so viele Tage, als sie auf dem Marsch sind, versehen, doch alles übrige bleibt zum Behuf der alliirten Armee.

10. Alle Truppen, aus welchen die Besatzung bestehet, werden Uebermorgen den 9ten ohngefähr gegen 8 Uhr des Morgens ausziehen; da man die Schlüssel dem General von Wangenheim oder demjenigen den Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog Ferdinand dazu qualificiren werden, einliefern wird.

Die ganze Besatzung soll aufs späteste Morgen den 8ten des laufenden Monats ausziehen; doch soll von jedem Regimente ein Officier, besonders von dem Stabe, verbleiben dörfen, um alles dasjenige zu besorgen, was man nicht in die

gehörige Ordnung wird haben bringen können.

11. Gleichwie die provisionelle Einrückung der alliirten Truppen in die Stadt darinne Unordnung und Verbitterung veranlassen könte; also hoft man, daß besagt Se. Hochfürstl. Durchl. geruhen werden, ehe diese Veränderung geschehen wird, abzuwarten, bis die Alte gänzlich ausgezogen seyn wird.

Es würde etwas fremdes, unerhörtes und so gar nachtheiliges für die alliirte Armee seyn, wenn sie gegen Kriegesgebrauch, sich nicht unverzüglich nach Unterzeichnung der Capitulation in den Besitz der Stadt und der Vestungswerker setzte, solchemnach wird solches von heute an durch ein Detachement Grenadiers bewerkstelliget werden; und ich versichere, daß nicht die mindeste Unordnung von denen unter meinem Commando stehenden Truppen begangen werden wird.

12. Alle diejenige unter den Officiers, und andern Personen, die in dem Gefolge der gegenwärtigen Besatzung gebraucht werden, die sich nicht im Stande befinden werden, mit derselben auszuziehen, werden nicht für Kriegesgefangene geachtet werden können, sondern man wird sie ruhig hier lassen, und wenn sie von dar

sich

sich wegbegeben wollen, ganz keine Hindernis in Weg legen.

Alle Personen, welche zu der gegenwärtigen Besatzung gehöret haben, und in der Stadt werden bleiben wollen, sollen gehalten seyn sich anzumelden und sich mit keiner Art einer auswärtigen Correspondenz abzugeben.

13. Die Schlösser, Paläste, Lust- und Jagd-Häuser, welche sowohl in der Stadt, als auf dem flachen Lande Sr. Churfürstl. Durchl. zugehörig sind, werden beschützet und darinnen nicht das Mindeste versehret werden. Es wird dem Churfürstl. **Jägercorps** erlaubt seyn, ihren Verrichtungen wie vorhin obzuliegen, für die Erhaltung der Thiergärten und Gehölze zu sorgen und zu dem Ende seine Flinte und Kugelbüchsen zu behalten, und in dem Fall, da das **rothe Wild** sich alzu sehr vermehren solte, wird man besagten Jägern den erforderlichen Beystand leisten, um sie tödten zu helfen. * Man wird Sorge tragen, daß die Churfürstl. **Menagorie** und insbesondere die **Pares** geschonet werden; hingegen wird denen Generalofficiers alles Federwildpret, welches sie verlangen möchten, ohne Anstand geliefert werden.

Alle dem Churfürsten zugehörige Schlösser und Gebäude, wie auch die in

* Dergleichen Artikel findet man gewiß in keiner Capitulation von der Uebergabe einer Vestung.

seiner Churfürstl. Durchl. Dienste stehende Personen sollen in aller Sicherheit seyn und ihnen weder einiges Leid noch Schaden zugefüget werden. Die Jäger sollen auch ihre allerseitigen Verrichtungen abwarten können.

14. Denen Bürgern und Einwohnern wird ihr Gewehr nicht abgenommen, oder im Fall solches geschiehet, ihnen dasselbe, wenn das Land wieder unter die Bothmäßigkeit seines alten Herrn komt, zurück gegeben werden.

So lange die Unterthanen sich ruhig in Stille betragen werden, wird man gegen sie zu solcher Extremität nicht schreiten; daferne aber ein anderes geschehe, soll das Gewehr in die Häuser der verschiedenen Handwerkszünfte hinterlegt, und daselbst so lange bewahret werden, bis die Sachen eine andere Gestalt bekommen.

15. Die Artillerie, welche dem König von Frankreich zugehöret, wie auch die Kriegesmunitionen und Geräthe, sollen ohne einige Hindernis auf dem Rhein nach Cölln geführet werden; jedoch auf Kosten Se. Allerchristl. Majestät.

Die Feldstücke, die zu jedem Regimente gehören, ausgenommen, müssen alle übrige Artillerie, Munitionen und Kriegsgeräthe zu Düsseldorf verbleiben.

16. Die

16. Die Kranke, welche sich in den Spitälern und Siechenhäusern befinden, sowohl Officiers als Soldaten, die Inspecteurs, Directeurs, Controleurs, Heil- und Wundärzte, Krankenwärter und andere zum Dienst besagter Spitäler gehörige Personen werden also gleich nach ihrer Genesung zur **französischen Armee** geführet und auf keine Weise für Kriegesgefangene geachtet werden. Man wird ihnen die erforderliche Pässe sowohl für sie, als für ihre Effecten ertheilen; die Fuhrwägen aber werden auf Kosten des **Königs von Frankreich** bezahlet werden.

Zugestanden wie solches schon im ersten Articul gesaget ist.

17. Man wird denen **französischen** Kriegescommissarien erlauben, alle Effecten die **Sr. Allerchristl. Majestät** zugehörig befunden werden, wie auch alle Früchte und Lebensmittel, so bald als möglich, auf dem **Rhein** nach **Cölln** zu führen, und wird man ihnen zu deren Transport hinlängliche Pässe, wie auch die nöthige Schiffe gegen baare Bezahlung des Bestandgelds liefern.

Man wird es disfalß mit den französischen Truppen, auf eben die Weise wie mit den Pfälzischen halten. Sie werden sich mit alle dem, was sie für die ganze Zeit, da sie auf dem Marsch seyn werden, nöthig haben, versehen können; alles

übrige aber muß in der Stadt verbleiben.

18. Da die zum Abzuge der Besatzung angesetzte Zeit sich ein wenig zu kurz befindet und das Regiment des Generals von Isselbach weder Equipagen noch Zelten, noch Wägen hat; so ist es unmöglich, so geschwind eine hinlängliche Anzahl Wägen zum Transport seiner Bagage zu finden und man begehret dahero, daß einem Detachement von eben diesem Corps die Passeports, deren es nöthig haben wird, um sich in denen benachbarten Aemtern eine hinlängliche Anzahl Wägen liefern zu lassen, zugestanden werden, und daß, im Fall man alhier genug Schiffe oder Fahrzeuge finden solte, erlaubet werde, diese Bagagen des besagten Regiments zu Wasser bis nach Manheim zu führen.

Man wird dem Regiment des Generals von Isselbach alle mögliche Hülfe und Beystand leisten und ihm die Wägen und Fahrzeuge liefern lassen.

Man behält sich über dieses die Freyheit bevor, im Fall durch eine alzugrosse Eilfertigkeit oder aus Mangel der Zeit etwas in gegenwärtiger Capitulation vergessen worden wäre, derselben noch einige Separatarticul beyfügen zu können.

Nachdem vorstehende Artikel von ein so anderer Seite untersuchet, und in Folge eben dieser Artikeln die Capitulation reguliret worden, ha-

haben beyderseitige Generalen einander wechselsweise ein von ihrer eigenen Hand unterzeichnetes **Duplicat** davon, welchem sie ihr Wappenpittschaft beygefüget, zugeschicket. Geschehen zu **Düsseldorf** den 7ten Jul. 1758.

(war unterzeichnet)

F. Baron v. Isselbach,

Generallieutenant der Infanterie, Sr. Churfürstl. Durchl. von der Pfalz, Obrist eines Regim. zu Fuß und Gouverneur der Stadt und Festung Düsseldorf.

Die französische Armee hatte sich indessen völlig nacher Cölln gezogen, von da sie sich dem Jülichischen nähern wolte, um die Niederlande zu decken. Zum Beweiß der Unpartheylichkeit, wollen wir auch ihre **Relation** vom Treffen bey **Crevelt** mittheilen. Die französische Armee retirt nach Cölln und gegen das Jülichische.

Gestern ist es auf dem linken Flügel unserer Armee zu einem hitzigen Gefechte gekommen, wovon wir hier die erste Umstände mittheilen wollen. Es lies sich der Herzog **Ferdinand** unversehens auf unserer linken Flanke in 3 Colonnen gegen **Anrod** zu sehen. Das Regiment von **Brancas** und von **Lochmann** Schweitzer, welche sich am Ende der ersten Linie postiret fanden, hatten alles Gewichte dieses ersten Angrifs auszustehen. Gegen 11 Uhr fingen die 3 Colonnen der **Alliirten** an sich von ferne sehen zu Französische Relation von der Schlacht bey Crevelt.

zu lassen, zu Mittage aber merkten wir ihr Vorhaben. Gedachte beyde Regimenter griffen alsbald zu den Waffen. Um 1 Uhr des Nachmittages, als sich der Feind in der Ebene auszubreiten anfing, wurde er mit den Canonen besagter Regimenter begrüsset, worauf eine halbe Stunde hernach die sehr zahlreiche feindliche Artillerie sehr hitzig antwortete. Wärend dem kamen einige von unsern Canonen an, und feuerten gleich heftig. Auch stiessen die Brigaden von **Marine** und **Touraine** zu den erst angegriffenen Regimentern. Um 2 Uhr griffen die **Hannoveraner** förmlich an, wo das Musquetenfeuer auf beyden Seiten sehr heftig war. Die Regimenter von **Brancas** und von **Lochmann** hielten eine starke Stunde solches aus, und zogen sich, auf erhaltene Ordre, nachdem sie alle ihre Patronen verschossen hatten, in bester Ordnung zur Armee, angesehen die Generals merkten, daß sie sehr viel Volk verlohren hatten. Inzwischen rückten die **Hannoveraner** immer weiter und unsere wenige Infanterie, so zum Treffen kommen können, wäre vermuthlich ganz von ihrer Cavallerie und den Husaren umgebracht worden, da sie schon auf dieselbe losprellen wolten, wenn nicht das **Carabinier-Corps**, unter der Anführung des Grafen von **Gysors**, ihnen zu Hülfe gekommen wäre, und ihnen dadurch Luft gemacht hätte, daß er in die **hannöverische** Cavallerie und Infanterie gedrungen.

Das

Das Cavallerie-Regiment Royal Roußillon fochte auch unerschrocken. Gegen 6 Uhr fing die Armee an zurück zu gehen, und währender Nacht hat sie sich in unsern Gegenden gelagert. Wohl nie haben Truppen mit mehrerem Muth und Eifer gegen einander gestritten. Die Brigaden von la Marine und Touraine, die Regimenter Louronne, Chartres, Brancas, la Marche, Provence und Lochmann sind die alleinigen, welche das Feuer des Feindes ausgestanden haben, die übrigen alle aber sind nicht dazu gekommen. Der Generallieutenant Graf von St. Germain, so diesen Angrif anführete, war die ganze Zeit mitten im Feuer bey einer unvergleichlichen Gegenwart des Geistes. Der Marquis von Laval und Marquis de Leyde, als Marschalle de Camp, und der Graf von Rochambeau, als Brigadier, haben sich sehr hervorgethan. Der Generallieutenant, Ritter de Muy, hat einen Hieb am Kopfe und zwey auf den Händen. Der Graf von Gysors ist durch eine Kugel tödtlich, zu jedermanns Bedauern, verwundet, desgleichen der Oberste vom Regiment Conde, Graf von Maille, ist mit einer Canonenkugel tödtlich getroffen. Auch ist der Herzog von Montmorenci, Oberster des Regiments von Touraine und der Oberste von Royal Rußillon, Graf von Louragais, bleßirt; dem Obersten Lochmann aber ist ein Arm abgeschossen worden.

den. Die Carabiniors haben ungefehr 60 Officiers an Todten und Verwundeten, auch bey 600 Mann verlohren. Bey dem Regiment Royal Rußillon sind wenig Officiers, die nicht bleßirt sind. Der Oberstlieutenant Escher, von Lochmann, mit den Capitains Steiner, Gratien, Gerald Escher und Landels, auch überdies noch 17 Officiers sind bleßirt, 2 aber todt. Dem Major Murald ist sein Pferd unterm Leibe todt geschossen worden. Ueberhaupt hat dieses Regiment 220 Mann verlohren. Das von Brancas hat beynahe eben so viel. Das Regiment la Couronne aber vermisset 500 und die Brigade von Touraine 300 Mann. Die Feinde haben uns auf unserer Retirade eben nicht beunruhiget. Die Dispositionen und das ganze Mannoevre des Herzogs Ferdinand sind vortreflich gewesen. Er hat überall Colonnen sehen lassen, den rechten Angrif aber nicht eher gethan, als bis ers mit Vortheil thun können. Seine Artillerie ist besonders wohl bedienet worden. Der Graf von Clermont hat sich beeifert, den Truppen und Officiers sein Zufriedenheit über ihr Verhalten zu bezeugen. Morgen marschirt die Armee wieder in 5 Colonnen weiter.

Liste des französischen Verlustes.

Die Franzosen geben ihren Verlust in diesem Treffen folgendergestalt an:

In-

Infanterie	todte	Officiers	36.
		Gemeine	1863.
	bleßirte	Officiers	211.
		Gemeine	597.
Cavallerie	todte	Officiers	26.
		Gemeine	657.
	bleßirte	Officiers	154.
		Gemeine	459
In allem	Todte		2546.
= = =	Bleßirte		1421.

Die **Allirten** haben in, und nach dem Treffen, in allem 737 Mann zu Gefangenen gemachet. Von diesem neuen Unfalle, der die **französische Armee** betroffen, schrieb man, um diese Zeit, aus **Paris** folgendes, welches die gräulichen **Desordres** bekräftiget, die wir hin und wieder von den **französischen Armeen** angeführet haben:

„In Erwartung näherer und umständlicher „Nachrichten von diesem unglücklichen Tage, und „der wahren Ursache dieses neuen Unfalles, kan „man unterdessen nichts anders, als den Verlust „so vieler wackern Leute bedauern, und dem „herrschenden Geschmacke an Weichlichkeit und „Ergötzungen, aus welchem Nachläßigkeit, Un„fähigkeit und beständige Bedürfnisse entsprin„gen, die Schuld geben. Anstatt das jeder „seine Pflichten studiren, sich, sie zu erfüllen, ge„schickt machen, den wahren Nutzen und Vor„theil

Auszug eines Schreibens aus Paris den 2 Julii.

„theil seines Vaterlandes beherzigen, und sich „den Befehlen und Absichten des Königes in „allem folgsam und gemäß erzeigen solte, müs„sen wir, zur Schande unserer Nation „sehen, daß der gröste Theil von den „Vornehmsten der Armee sich bloß durch „die Verheerung und den Ruin des „feindlichen Landes zu bereichern ge„sucht hat; und daß man, da sie durch ihr „Exempel und ihres Eigennutzes wegen, die „Malversationen bey dem Proviantwesen gebil„liget, eine Armee umkommen lassen, welche „unter einem Marschall von Sachsen vermö„gend gewesen wäre, ganz Deutschland Ge„setze zu geben *). Die Bastille fängt da„her auch an, ziemlich volkreich zu werden; „man hat 3 Officiere von Range dahin gebracht, „und ein Dutzend andere befanden sich bereits „darinnen. Vielleicht daß diese gerechte „Strenge den alten Geist der Ehre, der Kriegs„zucht, der Haushaltung, welcher ehedem un„sern Generalen und Officieren so eigen war, „wieder zurück bringt.„

Stellung der alliirten und französi: Die alliirte Armee hatte den 28ten Junii ihr Hauptquartier noch zu Osteradt, und verlegte es nachher nach Schloßdiek, zwischen Neuß

*) Vermuthlich rechnet der Autor Preussen nicht mit darunter, das weder von Frankreich; noch von Ungarn, Schweden und Rußland Gesetze annimmt.

Neuß und Cölln; ihre Avantgarde aber stand zu Grevenbruch im Jülichischen. Der General Imhoff stunde mit einem besondern Corps zu Rees, und hielt von der Seite Wesel eingeschlossen; und nachdem Küremond und Düsseldorf eingenommen waren, breitete sie ihre Contributionen und Fouragirungen ungehindert im Bergischen, Jülichischen, Lüttichischen, Geldrischen und selbst im Brabandtischen aus.

schen Armee.

Die französische Armee stand unter den Canonen von Cölln noch ruhig, fing aber an, Brücken über den Rhein zu schlagen. Bey selbiger ging schon wieder eine Veränderung im Commando vor, indem der Graf Clermont solches niederlegte, und der General-Lieutenant, Marquis von Contades es übernahm. Dieser ist, in einem einzigen Jahre, der vierte Befehlshaber dieser Armee, welche auch nicht mehr, nachdem sie sich auf dem Wege nach Sachsen verirret, den Namen la Dauphine führte, sondern nun, ganz natürlich, die Armee am Nieder-Rhein genennet wurde, so wie die Armee des Prinzen von Soubise, welche sich zu Anfange des Jahres, auf die Annäherung des Prinzen Heinrichs gegen das Eichsfeld, aus Hessen nach dem Hanauischen retiriret, und sich bis itzo daselbst ganz ruhig gehalten hatte, keinen andern Namen führte, als den, so sie durch ihre Stellung führet.

In dem **frantzösischen Ministerio** waren bis daher fast eben so viele Veränderungen, als bey der **Armee** vorgefallen; nur die einzige **Pompadour** erhielt sich in ihrem **kützlichem** Posten.

Seit dem 10. **Julii** hatten des Herzogs **Ferdinand** Durchl. Dero Hauptquartier zu **Grevenbruck** genommen, von daher folgendes gemeldet wurde:

„Wir sind nicht weit mehr von **Jülich**, wo „die **Frantzosen** noch eine ziemlich ansehnliche „Besatzung haben. Ihre **Hauptarmee** stehet „ungefähr 3 Meilen von hier verschanzet. Das „eingefallene stürmische und regnigte Wetter ist „unsern **Operationen** etwas hinderlich. Indessen gewinnen doch unsere Partheyen und „kleine Corps immer mehr **Terrain**. Die „**brabantische** Plätze, wo dieselben Geisseln geholet, und **Deputirte** gefordert haben, finden sich mit diesen sowohl, als mit den **Contributionen** selbst, fleißig ein. Unsern Truppen „einiges **Douceur** für die bisher ausgestandene „Strapatzen zu machen, soll ihnen etliche Tage „lang Fleisch umsonst gereichet werden. Vorläufig sind jedem Regimente Infanterie 800 „Pfund Reis ausgetheilet worden. Nach Proportion bekommt auch die Cavallerie.„

Bewegung der beyder-

Am 13. des Abends, erhielten **Se. Durchl.** der Herzog **Ferdinand**, in dem Hauptquartiere zu **Grävenbröick** die gewisse Nachricht, daß die

die feindliche Armee, jetzo unter dem Commando des Marquis von Contades des Tages vorher, nach erhaltener ansehnlicher Verstärkung, aus dem Lager bey Cölln aufgebrochen, und im Anmarsch sey, sich der hiesigen Armee zu nähern. Se. Durchl. veranstalteten darauf sogleich, daß nicht nur die detaschirten Corps unter des Erbprinzen von Braunschweig und des Herzogs von Hollstein Durchl. die Erft paßiren musten, sondern die ganze Armee that den 14ten früh Morgens ein gleiches, in der Absicht dem Feind entgegen zu gehen, und die Affaire zu engagiren. Es war ungefähr gegen Mittag, als man erfuhr, daß die feindliche Armee des Morgens von Bedburg wieder aufgebrochen, und in 4 Colonnen im Anmarsche begriffen sey, worauf sich diesseits alles zum Angrif in Bereitschaft hielt. Gegen 3 Uhr des Nachmittags aber wurde man gewahr, daß der Feind mit den 4 Colonnen sich so weit über unsern rechten Flügel hinaus zog, daß ihm unmöglich anzukommen war, und es veroffenbarten sich zugleich des Feindes Absichten, daß er nämlich suche, auf unsere rechte Flanke zu kommen. Wie nun der Herzog einsahe, daß man gegen diese feindliche vortheilhafte Stellung nichts ausrichten, und daselbst kein solches Lager nehmen konte, als es zur Sicherheit der Armee nöthig war, so entschlossen sich Se. Durchl. die Armee des Abends um 9 Uhr von dem genommenen

seitigen Armeen d. 14. Julii.

Wahlplatze abmarschiren, und das Lager hier bey Neuß nehmen zu lassen, welches in der besten Ordnung, und ohne Verlust eines Mannes bewerkstelliget ward. Der Feind versuchte zwar zu zweyenmalen, unsere Arriergarde, welche der Generalmajor, Graf von Kielmannsegge commandirte, mit seinen leichten Truppen zu beunruhigen: er wurde aber beydemale mit Verlust wieder zurück gewiesen. Heute, den 15ten stiessen einige feindliche leichte Truppen auf die diesseitige Vorposten, und scharmutzirten mit einander. Es wurde aber bald darauf wieder stille.

Frankreich fängt an seine eigene Alliirten zu bedrükken.

Vor dem Abmarsch der Franzosen von Cölln, haben sie das dasige Arsenal mit Gewalt erbrochen, ohne sich an die Protestationen des Magistrats zu kehren. In dem ganzen Gebiete des Churfürsten von Cölln, ihres Alliirten, haben sie, in strenger Beytreibung aller Vivres und Fourage, sich nicht besser, als in Feindes Landen betragen: doch Se. churfürstl. Durchl. haben Dero Unterthanen durch einen Hirtenbrief, oder geschärftes Edict ermahnet alles das Ihrige geduldig herzugeben. Aber von dem Churfürsten von Trier haben sie, schon um diese Zeit, die Einräumung seiner Hauptstadt Coblenz und Festung Ehrenbreitstein mit Trotzen und Pochen verlanget; nochweniger Churpfalz geschonet. Man muß bey keiner Gelegenheit unterlassen, denen deutschen Fürsten die Folgen

gen der französischen Freundschaft ins Gedächtniß zu bringen.

Ferners Bewegung der alliirten Armee. Hauptquartier Bedburdick, d. 24 Julii.

Den 16. Julii ließ der Herzog die Franzosen von dem innegehabten Posten, die Pfaffenmütze genannt, vertreiben, und das Hauptquartier wurde nach Bedburdick, 3 Stunden von Neuß verleget von daher folgendes gemeldet wurde:

„Die feindliche Armee stehet der unsrigen gerade im Gesichte, so, daß sich beyde einander „genau beobachten können. Der kleine Fluß „Erft scheidet sie nur. Dieser ist von uns mit „Canonen besetzet, und aller Orten mit Verhaken verwahret. Ausser den Plackereyen zwischen „den Husaren, worauf man nicht mehr achtet, „ist übrigens alles stille. In diesen Tagen hat „unsere Armee einen starken Zuwachs durch die „angelangte bereits exercirte Recruten bekommen. Nichtweniger sind noch 2 Compagnien „Artilleristen und 10 12pfündige Canonen nebst „12 Haubitzen, aus dem Lande angelangt. Zwölftausend Mann Engelländer werden auch sofort „eintreffen.„

Man konte sich bisher in England wegen Ueberschiffung eines Corps englischer Truppen nach Deutschland nicht vereinigen. Als aber in London die Nachricht von dem Siege des Herzogs Ferdinands bey Crevelt einlief, so kam die Sache wieder in Ueberlegung und die Einschiffung wurde, ohne Widerrede, beschlos-

sen, doch etwas zu späte, um den Herzog Ferdinand in den Stand zu setzen, sowohl seine Progressen jenseits den Rhein weiter zu treiben, und auch zugleich Hessen wider die vorrückende soubisische Armee hinlänglich zu decken.

Haupt-quartier Wassemberg, den 29. Jul.

Den 25sten des Abends brach die ganze combinirte Armee aus ihrem bisherigen Lager an der Erft auf, marschirte die ganze Nacht durch und folgenden Morgen in das in hiesiger Gegend abgestochene Lager. Weil Rüremonde nur 2 Meilen von dem Hauptquartier ist, so wurde diese, am 17ten dieses von uns verlassene Stadt wieder von uns besetzt, und die leichten Truppen wieder nach Braband geschickt, von da sie nie ledig zurückkommen. Von Scharmützeln hörte man nichts. obgleich die feindlichen Vorposten zu Erkelens unweit von uns stehen.

Bewegung der alliirten Armee gegen die Maas. d. 28. Julii.

Die Armee rückte den 28. Julii noch näher an die Maas, und lagerte sich zwischen Rüremonde und Schwalm; das Hauptquartier aber ward nach Hellenrod verlegt. Man empfing allda selbigen Tags die Nachricht von der am 23sten in Hessen vorgefallenen Action. Weil sich der Feind zu unserer Linken sehen ließ, und Besitz von Brüggen genommen hatte; so trug der Herzog Ferdinand dem Durchlauchtigen Erbprinzen von Braunschweig auf, ihn von dannen zu vertreiben, und die Stadt zu besetzen, welches auch des folgenden Tages glücklich bewerkstelliget ward. Man zweifelte nicht, daß

sich

sich der Feind uns nähern würde; jedoch, er wuste die Bewegungen seiner Armee durch die Detaschements seiner leichten Truppen so gut zu verbergen, daß wir solche nur sehr unvollkommen bemerken konten. Inzwischen vernahmen wir doch einen Theil davon, und der **Hertzog** errieth den andern, dergestalt, daß, als er sich in der Nacht zwischen dem 1ten und 2ten **August** auf den Marsch gegen **Dülken** begeben hatte, er den Feind unterweges fand, um sich von **Dalem** gleichfalls dahin zu wenden. Der Herr von **Contades**, der solches vieleicht nicht vermuthen mochte, hielt vor besser, den Rückweg zu erwählen, und sein Lager bey **Dalem** wieder zu beziehen, als eine Schlacht zu liefern. Jedermann glaubte, daß der **Choc** des andern Tages vor sich gehen würde; die Armee der **Alliirten** begab sich den 3ten, frühe, ins Gewehr; sie machte sofort eine Bewegung, um gegen den Feind anzurücken: aber, es schien aus den Bewegungen, die man ihn machen sahe, als wir anrückten, daß er nochmals ein Gefechte zu vermeiden suchte. **Se. Durchl.** hatten Ursachen, welche sie dahin brachten, sich nicht damit aufzuhalten, einem Feinde, der sich nicht schlagen wolte, zu folgen. Sie machten also des Morgens um 8 Uhr ihre **Dispositiones** zu dem Marsch nach **Wachtendonk**. Der Prinz von **Hollstein** hatte, mit den **Preussen** die **Arriergarde**; der **Erbprinz** von Braunschweig aber

marschirte mit der Avantgarde, um den Posten von Wachtendonk zu forciren. Man weiß, daß dieser Ort eine von der Niers umflossene Insel ist, deren Zugänge, ohngeachtet er keine Festungswerke hat, ausserordentlich schwer sind. Da Se. Durchl. der Erbprinz, die von den Feinden aufgezogene Brücke nicht sogleich herunter bringen konten; so warfen Sie sich, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, zu sich selbst zu kommen, mit einigen Compagnien Grenadiers, die Dero Beyspiele folgten, in den Fluß, paßirten selbigen schwimmend, und verjagten den Feind mit den Bajonetten in den Rippen. Die Armee marschirte hierauf, mit dem Untergange der Sonne, über die Brücke von Wachtendonk, ausgenommen die Bagage, welche die ganze Nacht hindurch defilirte, und die Arrieregarde so diesen Marsch bedeckte. Man setzte gemeldeten Marsch den 4ten nach Rheinbergen fort, und ward dabey von dem Feinde so wenig beunruhiget, daß man auch nicht einmal einen einzigen Haufen davon zu sehen bekam. Des Abends lief die Nachricht ein, daß der Herr von Chevert, mit 12 bis 14 Bataillons und verschiedenen Escadrons, über die Lippe, gegangen sey, um zu der Garnison von Wesel zu stossen, und alsdenn das Corps, welches unter dem Generallieutenant von Imhof zu Meer campirte, anzufallen. Man zweifelte nicht einen Augenblick,

blick, dieser Anfall würde des andern Tages geschehen. Se. hochfürstl. Durchl. hätten gewünscht, ihn verstärken zu können; allein, der Soldat war zu sehr ermüdet, selbigen Abend noch weiter zu marschiren, und die ausserordentliche Ueberschwemmung des **Rheins** hatte, zur Vermehrung der Schwierigkeit, die Brücke zu **Rees** unbrauchbar gemacht. Der Herr von **Imhof** hatte demnach keine andere Hülfsmittel übrig, als seine gute Aufführung und die unaussprechliche Tapferkeit seiner in 6 Bataillons und 4 Escadrons bestehenden Truppen, die noch dazu wegen verschiedener abgeschickten Detaschements sehr geschwächt waren. Jedoch der Arm des Allerhöchsten unterstützte die Bemühungen dieser Handvoll Leute so augenscheinlich, und so unläugbar, daß selbige, nach einem hartnäckigen Gefechte, einen vollkommenen Sieg über einen dreymal stärkern Feind erhielt. Der Feind wurde bis unter die Canonen von **Wesel** gejagt, und das Schlachtfeld ist mit seinen Todten besäet. Man hat ihm 11 Canonen abgenommen, und eine ungemein beträchtliche Anzahl Gefangene gemacht. Heute ist der General von **Wangenheim** mit einigen Bataillons und Escadrons über den **Rhein** gegangen, um den Herrn von **Imhof** zu verstärken und ihn in den Stand zu setzen, aus diesen vor die Waffen Sr. königl. Maj. von **Großbrittannien**, und Dero **Alliirten**, eben so vollkommenen als glorreichen Siege

alle mögliche Vortheile zu ziehen. Die Armee ist nach Xanten marschirt, wo sie ihr Lager den 6ten August bezogen hat.

Sieg des General von Imhofs bey Meer. d. 5. Aug.

Bericht des Herrn Generalmajors von Imhof von dem, was den 5ten August zwischen seinem Detaschement und dem Corps des Herrn von Chevert bey Meer vorgefallen ist.

Den 4. Aug. um 6 Uhr des Abends erhielt ich von guter Hand Nachricht, daß der Feind die Lippe auf 3 Brücken paßiren und in der Nacht mit vieler Artillerie gegen Rees marschieren würde, um solches wegzunehmen und die Brücke zu verbrennen. Weil er dahin kommen konte, indem er mein Lager vorbey marschirte; so ergrif ich die Parthey, mit den 4 Bataillons und 4 Escadrons, die ich unter meinem Commando hatte, aufzubrechen, um Rees zu bedekken, und zu den Bataillons von Stolzenberg und Erbprinz von Hessen, zu stossen, welche unter Anführung des Generals von Jastrow aus Spick anrückten, wo sie in Fahrzeugen über den Rhein gesetzt hatten. Da ich nichts von dem Feinde wahrgenommen hatte, und glaubte, daß die erhaltene Nachricht falsch seyn konte, so entschloß ich nach meinem vortheilhaften Lager bey Meer zurück zu kehren. Ich trat des Morgens um 6 Uhr den Marsch dahin an, und als ich in meinem alten Lager angekommen war; so hatten sich die Vorposten kaum gesetzt, als es schon zwischen ihnen und dem Feinde zum Handgemenge

gemenge kam, als welcher letztere, unter Anführung des Generallieutenants Herrn von Chevert, und der Marechaux de Camps Herrn von Voyer und von Chavigni, mit dem ganzen zur Belagerung von Düsseldorf bestimmt gewesenen Corps, von Wesel gegen mich anrückte. Meine Fronte war durch Hecken und Grabens, nebst einer Anhöhe zu meiner Rechten bedeckt, von dannen ich alles, was auf mich zukam, wahrnehmen konte. Da ich also sahe, daß der Feind auf diesen beschwerlichen Terrain marschirte, so faßte ich den Schluß, ihn, so bald er solches betreten würde, anzugreifen. Ich ließ meine Infanterie 200 Schritte von den ersten Hecken vorrücken, und nahm das Regiment von Stolzenberg von meinem rechten Flügel, welches ich durch die Gesträuche führte, um auf die linke Flanke des Feindes, die ich auf einer ganz freyen Plaine sahe, einzubrechen. Den übrigen Regimentern wurde der Befehl ertheilet, daß sie, so bald sie das Feuern des Regiments Stolzenberg hören würden, mit klingendem Spiel gegen den Feind anrücken und ihn mit aufgesteckten Bajonetten angreifen solten. Alles dieses ward mit so grosser Tapferkeit von allen 6 Bataillons bewirket, daß der Feind nach einem Widerstand von beynahe einer halben Stunde, in Unordnung gebracht wurde, und nach Wesel die Flucht nahm, nachdem er auf dem Platz 11 Canonen, nebst vielen Wagens und Munitionskarren zu-

rück

rück gelassen hatte. Auf meiner Seite belief sich der Verlust nur auf 200 Mann an Todten und Verwundeten. Man weiß nicht eigentlich, wie viel der Feind verlohren hat, es wurde aber eine grosse Anzahl Todten auf dem Schlachtfelde wahrgenommen, und ich habe 354 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht, worunter sich 11 Officiers befinden. Der Herr General von Zastrow hat mich bey dieser Unternehmung vollkommen wohl unterstützet, und alle sowohl Stabs- als Subaltern-Officiers haben mit der grösten Tapferkeit gestritten. Die Nahmen dieser tapfern Regimenter sind folgende.

Von Stolzenberg = = 1 Bataillon,
Sachsen-Gotha = = 1 Bataillon,
Erbprinz von Hessen = = 1 Bataillon,
und Imhof von Braunschweig 2 Bataillon,

nebst 4 Escadrons von Busch, welchen aber das abgeschnittene Erdreich nicht erlaubte so wie sie wünschten, zu agiren.

Die alliirte Armee gehet über den Rhein zurück. d. 8. Aug.

Nachdem wir vom 8. bis den 10ten den Rhein hinter Griethuysen, zum Spieck genannt, paßirt waren; so haben wir heute Morgen die Brücke in Brand geschossen, um unsere Retraite vor dem Feinde zu decken, welcher indessen mit starken Detaschements leichter Truppen bey Wesel über den Rhein gehet, um uns in unsrem Marsche zu beunruhigen. Wir schlagen indessen einen Weg ein, den sich die Feinde wohl nicht vermuthen; unsere Truppen sind voll Muth

und

und Tapferkeit, und verlassen sich, mit gänzlichem Vertrauen, auf die vorsichtige und weise Anführung ihres Durchl. Chefs.

Den 10ten wurden die übrigen Bagagewagens auf die hohe Heyde zwischen Hoch- und Niedereltern gefahren. Es ist weder ein Mann noch Wagen zurück geblieben oder in der Franzosen Händen gefallen. So lang der Uebergang währete, blieb der Prinz Ferdinand an jener Seite des Rheins im Fährhause am Spicker, und begab sich erst, wie alle Truppen über waren, nach seinem Hauptquartier zu Eltenberg. Gestern brach die Armee mit der Artillerie auf, und lagerte sich, Emmerich vorbey, hier auf der Heyde bey Millingen. Morgen werden wir, wahrscheinlicher Weise, weiter marschiren, wozu die Marschroute zwischen Anhalt und Isselburg gesetzt ist, und das Hauptquartier soll zu Buchholz seyn. Der Marsch soll eilig fortgesetzet werden, auf daß die Armee sich bald mit dem englischen Succurs vereinigen könne. Die Franzosen suchen den unsrigen einen Vorsprung abzugewinnen, um diese Vereinigung zu verhindern, allein der Prinz Ferdinand hat ihnen schon einen Marsch abgewonnen, indem unsere Armee übermorgen zu Dülmen und Halteren seyn wird.

Es hat sich indessen, als dieses über dem Rhein und an der Maas zwischen den beyden Hauptarmeen vorging, eine neue Scene in dem Heßischen

Neuer Auftritt in Hessen, zwischen der

Armee des Prinzen von Soubise und dem Corps des Prinzen von Ysenburg. d. 12. Julij.

Heßischen eröfnet. Die soubisische Armee, nachdeme sie verschiedene Verstärkungen aus Frankreich, und unter andern auch 6800 Mann würtenbergischer Soldtruppen erhalten, brach aus dem Hanauischen, wo sie so lange gewirthschaftet auf, und rückte, gegen die Mitte des Julii, etwan 20000 Mann stark, wieder in das Heßische ein.

Der Fürst von Isenburg hatte dagegen die heßischen Infanterieregimenter von Ysenburg und Kanitz, und das Cavallerieregiment von Prüschenk, mit einem Theil des hannöverischen Jägercorps, einiger Landmiliz, und überhaupt 4000 Mann, unter seinem Commando, womit er, so viel möglich, die hessencasselsche Lande decken solte. Zu solchem Ende erwartete er den Feind bey Sangerhausen, ohnweit Cassel, von da sich Se. hochfürstl. Durchlaucht der Landgraf, mit Dero Hof hinweg, und nach Rinteln begaben.

Affaire bey Sangerhausen.

Den 23. Julii näherte sich bereits ein feindliches Corps von 14 Bataillons und 14 Escadrons mit 28 Canonen, welches der Duc de Broglio anführte, dem Flecken Sangerhausen. Der Fürst von Isenburg nahm keinen Anstand dasselbe anzugreifen. Es wurde auch der Feind zu viermalen repoußiret, und die regulairen Regimenter haben mit den hannöverschen Jägern ihr Aeusserstes gethan. Allein da das Terrain zu groß war für ein so kleines

Corps;

Corps; und daher der Feind Gelegenheit bekommen, mit seiner überlegenen Macht von allen Seiten einzudringen; so haben die hessischen Truppen, nach einem sechsstündigen Widerstande, sich endlich retiriren müssen.

Das ysenburgische Corps hat sich bey Einbeck gesetzet, und verschiedene Verstärkungen an sich gezogen; die Franzosen hingegen besetzten Cassel und schickten von dort aus einige leichte Truppen über die hannöversche Grenze. Sie haben sehr viel Aufhebens von diesem kleinen Vorfalle gemachet: man muß es ihnen aber zu gute halten, weil in diesem Kriege das Siegen eine so seltene Sache bey ihnen ist; auch sind die Truppen, die diesen Vortheil erfochten, keine National-Franzosen, sondern grösstentheils von deutschen Regimentern gewesen. Die soubisische Armee hat bald darauf Cassel wieder verlassen, und sich nach Paderborn gewendet, worauf das ysenburgische Corps wieder vorgerücket ist.

Wir wenden uns nun wieder nach der Hauptarmee, die ihr bisheriges Hauptquartier zu Dülmen gehabt, und sich mit den englischen Truppen glücklich vereiniget. Dagegen die contadische Armee, gegen die Lippe vorgerücket, ohne jedoch das mindeste zu unternehmen. Wir theilen aus dem Hauptquartier Dülmen folgendes Schreiben eines hannöverschen Officiers mit:

Der

Schreiben eines Officiers Dülmen den 30. Aug.

Der Marschall von **Contades**, hat bis jetzo seine Absichten, disseits der **Lippe**, noch nicht ausführen können. Es ist über den Fluß zurückgegangen. Indessen haben unsere Vortruppen gestern noch 4 französische Vorposten von etlichen und 80 Mann aufgehoben. Falls aber das Absehen des Herrn Marschalls von **Contades** dahin gehen solte, längs dem jenseitigen Ufer der **Lippe** vorwärts zu gehen, etwa, um die **soubisische** Armee an sich zu ziehen, oder selbst zu ihr nach dem **Paderbornischen** zu gehen; so dürfte der **Herzog**, wenn er will, leicht im Stande seyn, solches zu verhindern. Bis jetzo weiß aber niemand, was für eine Entschliessung **Sr. Durchl.** genommen haben; ob wir nach **Lippstadt**, oder nach **Münster**, marschiren werden? Hier werden wir nicht lange bleiben. Des **Erbprinzen** von Braunschweig Durchl. sind bereits gestern mit 8 Regimentern voraus gegangen. Nach der **Retirade** der Franzosen ist auch unser Hierseyn von keinem Nutzen mehr, und die Gegend ist über dieses nicht von der Beschaffenheit, daß eine Armee hier selbst lange subsistiren kan. Alles ist bey uns in gutem Stande. Die **Artillerie**, die wir gegenwärtig bey uns führen, besteht in 50 dreypfündigen Feldstücken, dann, an schweren Geschütze, aus 24 pfündigen Canonen, von denjenigen, die der Feind in **Düsseldorf** gelassen hatte, vier 18 pfündigen, und 24. 12 pfündigen, 10. 6 pfündigen,

gen, 2. 10 pfündigen, die bey **Crevelt**, nebst einer 4 pfündigen sind erobert worden, und 7 Haubitzen. Das ganze hannöverische **Artilleriecorps** ist in diesen Tagen, nebst dem **Braunschweigischen** und **Heßischen**, von dem **englischen** Obersten **Düring**, als Commissario, gemustert worden. Die Eroberung der Insel **Cap-Breton** ist bey hiesiger Armee eine immerwährende Ursache zum Vergnügen. Da **Frankreich**, dieser Insel wegen, am Ende des letztern Krieges, **Braband** und **Flandern** wieder abgetreten hat; so überzeuget man sich fast, daß gedachte Krone auch jetzo, aus Neigung zu besagter Insel, Neigung zum Frieden bekommen dürfte. Eben erfährt man, daß verschiedene französische Regimenter, als von **Foix**, **Perigord**, **Eu**, **Cambresis**, **Conti** und andere, eiligst nach **Frankreich** zurück marschiren sollen.

Gestern haben wir, wegen des von dem Könige von **Preussen** über die **Russen** erfochtenen vollständigen herrlichen Siegs, **Victoria** geschossen. Die **Franzosen** haben solches, wenigstens auf ihren nächsten Posten an der **Lippe**, wohl hören können. Dieser Fluß ist die Scheidung zwischen uns und ihnen. Sie haben alle Brücken über denselben abgeworfen, und bewachen das Ufer sehr sorgfältig. Der Herr von **Contades** selbst stehet zu **Recklingshausen**. Auch ist von einer Annäherung des Prinzen von

Hauptquartier. Dülmen. Im Sept. u. Oct.

Soubise noch wenig zu hören. Zwischen ihren beyderseitigen Armeen hat sich unser Husarenmajor **Luckner** in diesen Tagen sehr hervorgethan. Unsere Armee überhaupt ist voller Muth und in dem besten Stande. Uebrigens will sich nach gerade, ein sehr fürchterlicher Widersacher unserer Feinde, die **rauhe Witterung** einfinden. Die Nächte sind schon ziemlich kalt.

Affaire bey Luynen und Borken den 29 Sept.

Den 29 Sept. grif der Herr von **St. Perne**, welcher ein ansehnlich Corps zu **Luynen** commandirte, den Herzog von **Hollstein**, welcher mit 3 Bataillons und 2 Regimentern Dragonern einen Vorposten zu **Borken** hatte, an. Die **Franzosen**, welche Meister von 2 Brücken über die **Lippe** bey **Luynen** und bey **Beedeburg**, waren, profitirten von diesem Vortheile, um mit ihrer ungleich stärkern Macht in der Nacht vorzurücken, und marschirten auf die Vorposten des Herzogs, gegen welche sie bey Anbruche des Tages anrückten. Derjenige Posten, den wir auf dem Wege von **Luynen** hatten, hielt sie einige Zeit auf und zog sich in guter Ordnung zurück. Der Feind, welcher sein Fußvolk quer durch das Gebüsche anrücken, seine Reuterey aber auf der Landstrasse nachfolgen lies, fand sich auf einmal durch ein Bataillon, welches wir in **Borken** geworfen hatten, und das, wie wir nachher erfahren, zwey Canonenschüsse mit guter Würkung auf ihn gethan hatte, angehalten. Inzwischen

hatte

hatte der Feind sein Geschütz herbey bringen, auf einer Anhöhe eine Batterie von 4 8 pfündigen Canonen errichten lassen, und beschoß uns mit Karterschen, während daß das Musquetenfeuer von beyden Seiten fortgesetzet wurde. Wir hatten Befehl, uns nach **Olphen** zurück zu ziehen, wohin der Herzog **Ferdinand**, aus gutem Bedacht, den Feind hinziehen wolte. Wir richteten also unsere **Retraite** ein, die in der besten Ordnung von der Welt erfolgte. Der Feind, welcher in dem Gebüsche uns immer in der Nähe folgte, hielt nicht mehr vor rathsam so hitzig zu seyn, als unsere **Arriergarde** sich in der Ebene ihm gleich über in Ordnung stellete. Er verlies niemals das Gehölze, und wir sahen, einige Augenblicke hernach, daß dieses Corps, welches wenigstens aus 8000 Mann bestand, sich mit vieler Uebereilung nach **Luynen** zurückzog, wo es über die **Lippe** ging. Unser ganzer Verlust beläuft sich auf 6 Todte und 12 Verwundete. Der Feind hat alle seine Todte und Verwundete mit sich fort genommen. Einer von unsern Posten, von einem Officier und 30 Mann, der sich in dem Gehölze verirret gehabt, ist in feindliche Hände gerathen. Ein anderer Posten von gleicher Stärke, den wir zu **Dohlen** hatten, hat sich an eben dem Tage durch ein feindliches Detaschement, welches zu gleicher Zeit die **Lippe** paßiret war, überfallen lassen. Wir haben denselben Abend alle unsrige vorige Posten wieder

eingenommen, und haben die äusserſten derſelben bis an die Thore von Alt-Lujnen ausgeſtellet.

Der Marquis von Conrades hat zwar ſeine Truppen vom linken Flügel etwas näher nach Lippſtadt, längs der Lippe vorrücken, und ſelbige verſtärken laſſen; allein die Stellung, die der Herzog bey Dülmen und gegen Weſel, unter dem Erbprinz von Braunſchweig, genommen hat, verſichert denſelben, daß die Feinde auf dortiger Seite ihren groſſen Streich nicht machen werden. Zu geſchweige, daß dieſelben alda keine Subſiſtenz finden, woran beſonders die Sachſen Mangel leiden, welche bey Werle ſtehen; ſo beobachtet ſie daſelbſt der Prinz von Hollſtein in der Nähe. Der Oberſte Scheiter, welcher nicht müßig ſeyn kan, iſt vorgeſtern zu einer Expedition auf Emmerich abgegangen. Man verſichert, daß er Vorhabens ſey, die Quartiere der Franzoſen bis nach Cleve zu beſuchen. Seit 5 Tagen und länger muß alles bey der Hand und aufgepackt ſeyn, um auf die erſte Ordre marſchiren zu können. Die Soldaten müſſen des Nachts in völliger Mondirung bleiben, und die Cavallerie muß geſattelt ſtehen. Man weiß, daß bey den Franzoſen ein gleiches geſchieht, hört aber doch nichts von ſonderlichen Bewegungen. Einige Cavallerie- und Infanterieregimenter ſind geſtern aus ihrem bisherigen Lager, eine Stunde vor-

vorwärts nach Olphen gerücket. Was aus allen diesen Anstalten werden wolle, muß man abwarten.

Ankunft eines Corps Sächsischer Ausreisser bey der französischen Armee.

Unter den verschiedenen Verstärkungen, die bey der französischen Armee eingetroffen, ist auch ein besonderes Corps sächsischer Ausreisser angekommen, das von Officiers angeführet wird, die ihr Ehrenwort von sich gegeben, wider Preussen und seine Alliirte nicht zu dienen. Man hatte nicht geglaubet, daß französische Officiers, die auf Ehre halten, neben dergleichen Leuten dienen würden. Aber ihr Hof, der Leute gebrauchet, hat nach dem Exempel des Reichshofraths, den Scrupel seiner Officiers heben, und jene von ihrem Eyde und Parole d' honneur loßzählen wollen.

Action bey Luttersberge den 16 Oct.

Der Herzog Ferdinand hatte inzwischen den Prinzen von Isenburg durch ein kleines Corps unter dem General Oberg verstärken lassen, welches bald darauf mit der soubisischen Armee bey Luttemberge in Handgemenge kam, wovon folgendes Schreiben Nachricht gibt:

Schreiben aus dem Lager des Generals von Oberg, bey Münden den 10 Oct.

Nachdem der Prinz von Soubise von dem Marschall von Contades eine Verstärkung von einigen 20000 Mann unter dem Generallieutenant Chevert erhalten; so suchte selbiger das Corps des Generals Oberg und des Prinzen von Isenburg, so nur aus 14 Bataillons und 18 Escadrons bestanden, von Münden abzuschneiden, daher der General von Oberg seine

Position veränderte, und den 9ten nach **Lutternberge** marschirte. Der Feind aber rückte den 10ten von allen Seiten heran, und suchte die hinter unserm linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen. Es wurde also der General von **Zastrow** mit 2 Bataillons von **Asenburg** und **Canitz** und den hannöverischen Jägern detaschiret, um diese Flanke zu decken. Der Feind wurde von diesen beyden Regimentern zweymal repoußiret. Da man aber vermuthen muste, daß diese **Attaque** mit grösserer **Force** wiederholet werden würde, so wurden noch 4 Bataillons und 4 Escadrons, unter dem Generalmajor von **Bock**, nach dem Generalmajor von **Zastrow** detaschiret, um die Höhe zu behaupten, und 2 Bataillons unter dem General **von Post** in den Wald gegen das Dorf **Sichelstein** postiret. In dieser Position blieben wir bis gegen 3 Uhr Nachmittags stehen. Während dieser Zeit der Feind noch mehrere Truppen hinter Sichelstein weg, gegen unsere linke Flanke anrücken ließ, auch vor **Landwehrhagen** noch mehrere **Artillerie** aufführete, von da er nach 3 Uhr unsern rechten Flügel und den kleinen Wald, so vor unserm linken Flügel befindlich, und in welchem wir 4. 6 pfündige Canonen hatten, heftig zu canoniren anfing. Zugleich attaquirten sie mit grosser **Force** den Generalmajor von **Zastrow** auf der Anhöhe am Walde, hinter dem linken Flügel. Unsere Cavallerie wur-

wurde durch die Menge übermannet, und gezwungen sich zu retiriren, worauf die feindliche Cavallerie in die Regimenter von **Canitz** und **Asenburg** einhieb. Hierdurch erhielt der Feind den Vortheil, daß er unsern rechten Flügel in den Rücken canoniren konte. Es befand also der Herr General **von Oberg** für nöthig, sich mit seinem Corps nach **Münden** zurück zu ziehen, welches auch in ziemlicher Ordnung geschahe, obgleich in den **Defilees** vor **Münden**, einige Canonen liegen bleiben müssen. Wir haben auch einige Fahnen verlohren, aber auch deren 2 bekommen, und einen Officier mit 70 Mann zu Gefangenen gemacht. Unser Verlust ist noch nicht bekant, indessen ist derselbe nicht ausserordentlich groß. Die Regimenter von **Canitz** und von **Asenburg** haben das meiste gelitten.

Der Verlust, den das **obergische** Corps in dieser Affaire erlitten, bestehet nach der zum Vorschein gekommenen Liste, in 164 Todten, 420 Bleßirten, 200 Vermißten, 16 Canonen und 40 Munitionswagen: dagegen haben sie dem Feinde 2 Standarten abgenommen. Das Gefechte hat keine Stunde gedauret und ist von ganz keiner Folge gewesen. Unter den Bleßirten, die auf dem Wahlplatze zurückgeblieben, hat sich der **braunschweigische** Generalmajor von **Zastrow** befunden. Die **soubisische** Armee ward vor der **Action** gar ansehnlich verstärket, und denen **Alliirten** sehr überlegen, indem nicht

allein der Generallieutenant Chevert mit einem starken Corps Franzosen, sondern auch der Prinz Xaver von Sachsen mit seinen vorhin besagten Leuten, zu derselben gestossen. Das chevertsche Corps ging gleich nach der Affaire, auf die Bewegung des Herzogs Ferdinands, nach der contadischen Armee zurück, welche indessen aufgebrochen war und sich Lippstadt genähert hatte. Es erfolgte darauf auch die Bewegung der alliirten Armee, von der man aus Lippstadt folgenden Bericht erhielt:

Bericht aus Lippstadt den 21 Oct. von der Bewegung der alliirten Armee.

Sobald Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von dem Aufbruche der contadischen Armee aus dem Lager bey Recklinghausen über Lühnen gegen Hamm, und so weiter hieher, die zuverläßige Nachricht eingezogen, haben Dieselben auch mit Dero Armee und den längs der Lippe detaschirten Corps sich in Bewegung gesetzt. Der Marsch ging gerade auf Münster, wo die Nachricht von der am 10ten zwischen Münden und Cassel bey Luttersberg vorgefallenen Action einlief. Von da setzten Se. Durchl. durch die Telgterheide, über Warendorf und Rheda, Rittberg vorbey, den Marsch so eilfertig fort, daß schon am 17ten früh des Erbprinzen von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. mit der unterhabenden Avantgarde der Armee, hier in der Nähe waren, und über die Nachts zuvor unweit von hier von dem hessischen Ingenieurhauptmann, Herrn von Bauer

mit

mit gewohnter Fertigkeit geschlagene Schiffbrücke paßirten, auch linker Hand der Lippe auf der Benighäuserheide sich lagerten, da inzwischen aus hiesiger Festung die leichten Truppen, unter Commando des Herrn Oberstlieutenant von Beust sich linker Hand über Erwitte gegen Soest zogen, und die unter Commando des Herrn Majors von Jannert stehende Husaren und Jäger bis Hovestadt längs der Lippe Posto faßten, auch das hardenbergische Infanterieregiment, unter Anführung des Herrn Obersten von Laffert alle Zugänge über die Gieseler und Brücken zu Beninghausen besetzte, den Uebergang der Vortruppen über die Lippe desto mehr zu verbergen. Kaum war dieses in bester Ordnung erfolgt, und zu Beninghausen des Durchl. Erbprinzen Quartier bezogen; so kam schon unter Anführung des Herzogs die ganze Armee aus der Gegend Reda auf hiesiger Heide an, und nahmen Se. Durchl. zu Cappel Dero Hauptquartier, die sämtliche hohe Generalität und Chefs aber wurden in der Stadt logiret.

Soest überrumpelt den 18 Oct.

Am 18ten frühe, vor Tage, brach der Durchl. Erbprinz von Braunschweig aus der Gegend Beninghausen in aller Stille wieder auf, und überfiel gegen 8 Uhr das französische Lager bey Soest. Weil indes durch einige zum Theil nur aufgehobene Vorposten der französische Generallieutenant, Herzog von Chevreu-

preuse, von diesem Anmarsche Nachricht erhalten, hat sich das ganze Corps noch vor Tage gröstentheils von Soest weggezogen, der Rest desselben aber ist überfallen, das Lager mit den Magazinen in Soest erbeutet, und ausser vielen Todten, bey 200 Mann, worunter 8 Officiers sind, gefangen worden, wovon die Leichtverwundeten und übrigen noch denselben Abend, die übrigen hart Bleßirten, aber, nachdem sie vorher wohl verbunden worden, heute Mittag unter nöthiger Bedeckung hier eingebracht sind. Unter andern haben sich bey dieser Expedition die Engelländer sehr hervorgethan, und als des Herzogs Durchl. davon die Nachricht erhielten, muste die bereits gröstentheils über die Gleine und Lippe auf den geschlagenen Schiffbrücken paßirte Armee, nachdem sie sich einige Stunden ausgeruhet hatte, noch des Abends in verschiedenen Colonnen bis vor Soest anrücken, und der Herzog bezogen Dero Hauptquartier in Soest.

Der Feind aus Werl vertrieben. den 19 Oct.

Den 19ten früh rückten des Erbprinzen Durchl. mit Dero Vortruppen bis Werl, verjagten auch von da die Franzosen, und verfolgten sie bis ans Dorf Büriko, eine Stunde jenseits Werl, wo sich die Feinde wieder setzten, nachdem sie aus der Gegend Hamm ansehnliche Verstärkungen an sich gezogen, und auch mit solchen wieder so weit vorrückten, daß Werl wieder von ihnen besetzt wurde, des Erbprinzen

zen Durchl. aber zu Paradies Posto behielten. Durch dieses dem Feinde so unvermuthetes, als an sich selbst unvergleichliches Manoevre haben Se. Durchl. nicht nur die sonst in hiesigen Gegenden vorgehabte Vereinigung der contadischen Armee mit dem ganzen von Cassel zurückgekommenen chevertschen Corps glücklich vereitelt, sondern auch den Anfang gemacht die Grafschaft Mark von feindlichen Truppen zu befreyen. Anjetzo stehen beyde Hauptarmeen zwischen Soest und Werl gegen einander, und das Corps Sachsen mit den französischen Völkern hat sich daher am 18ten von Bühren durch die Gebürge und ungebahnten Wege des cölnischen Sauerlandes über Meschede nach der Kur gezogen, um über Arnsberg sich mit der contadischen Armee zu vereinigen. Weil noch gegen Hamm über im Münsterschen zu Drensteinfurt ein Corps alliirter Truppen unter Commando Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenants Grafen von Kielmannsegge stehet; so haben sich die Frantzosen auch dieser Tagen vergebens über die Lippe bis Ahlen ins Münsterische gewaget, und bey einem mit den Scheiterischen leichten Truppen gehabten Scharmützel viel eingebüsset.

Von dieser Affaire bey Soest erhielt man noch folgenden umständlichen Bericht aus dem Hauptquartier unter den 19 Oct.

Un-

Haupt-quartier. Soest. den 19 Oct.

Unsere Armee brach den 17ten von **Rheda** auf, wo wir Tages vorher campiret hatten, und marschirten **Lippstadt** linker Hand lassend, bis **Cappel** an die **Lippe**, wo die Armee stehen blieb. Wir paßirten noch selbigen Abend mit der **Avantgarde**, so aus dem Corps des **Erbprinzen** von Braunschweig und Herzogs von **Hollstein** Durchl. aus 14 Bataillons und 24 Escadrons bestand, bey **Hellinghausen** die **Lippe** und avancirten bis **Benninghausen**, allwo wir stehen blieben. Die Husaren, welche voraus waren, recognoscirten das feindliche Corps bey **Soest**, auf deren Rapport wir um 1 Uhr in der Nacht aufbrachen, und links abmarschirten, so daß die **preußische** Dragonerregimenter die **Tete** hatten. Es war bereits Tag als wir anlangten, und wir fanden den Feind, welcher, nach Aussage der Gefangenen, so wohl durch unsere Husaren allarmirt, als auch durch einen Bauern aus **Benninghausen** von unserem Uebergang avertiret worden, und die ganze Nacht im Gewehr gestanden hatte, bereits vor **Soest** aufmarschiret. Die Cavallerie vom linken Flügel, welche aus den 10 Escadrons **preußische Dragoner** und 2 Escadrons Militz bestand, deployrten hierauf links, um sich um die Stadt zu ziehen, und dem Feind in die Flanke und im Rücken zu fallen. Es war solches aber des **Terrains** wegen nicht zu effectuiren, und der Feind fand nicht vor rathsam, solches abzuwar-

warten; sondern defilirte links ab. Unsere Avantgarde, welche aus den 3 Escadrons schwarzen Husaren und einem Trupp Preußl. Dragonern bestand, und sich vor dem Feind im Grunde postiret hatte, attaquirte sogleich den Feind mit grösseſter Vigeur, welchen denn auch die Escadrons des finkensteinischen Regiments, unter Anführung des Erbprinzen; des Herzogs von Hollstein, der Generalmajors von Finkenstein und von Bandemer, so geschwinde wie möglich, hinter die andern folgten, welches um so mehr beschwerlich war, da selbige durch die Grabens und Defilees beständig abbrechen und wieder aufmarschiren musten. Es wurden selbige durch das Regiment von Hollstein soutenirt, die Patrouillen vom finkensteinischen Regimente prelten in die Stadt, welche noch besetzt war, wobey 1 Dragoner blieb und verschiedene bleßiret wurden; die 2 Escadrons von Miltitz gingen vom linken Flügel links durch die Stadt, und machten eine Menge Gefangene, und erlitten einigen Verluſt, wegen der in den Grabens versteckten feindlichen Infanterie. Die 10 preußische Escadrons Dragoner fielen, aller Beschwerlichkeit ungeachtet, dem Feinde in die Arriergarde, welche aus 3 Regimentern Dragonern und 1 Bataillon Infanterie bestand. Letztere wurde, nachdem sie abgefeuert, und von der flüchtigen Cavallerie im Stiche gelassen wurde, gröſtentheils niedergehauen und gefangen; der Feind wurde so weit es das Terrain

zu-

zuließ, verfolget. Sein Verlust würde ungleich stärker gewesen seyn, wenn die Cavallerie geschlossen hätte attaquiren können, welches aber nicht anders, als Escadrons- und Zugweise geschehen konte. Indessen haben die **preußischen** Dragoner an 160 Gefangene eingebracht, und würde deren Anzahl ohngleich stärker gewesen seyn, wenn das vor die Cavallerie fast ganz inpracticable Terrain es erlaubet hätte, da solches aber dergestalt beschaffen, daß ohnerachtet das **finkensteinische** Regiment **en carriere** die tiefsten Graben und hohlen Wege paßiret, die letzten Escadrons nicht einmal vorrücken, noch weniger die Cavallerie vom rechten Flügel, so aus 4 Escadrons **Engelländer** und 8 Escadrons **hannöverischer** und **heßischer** Cavallerie bestand, zum **Choc** kommen konte; so müsten wir, zumalen die Pferde aufs äusserst fatiguiret waren, unserm Verfolgen Einhalt thun, und bezogen Nachmittags mit unsern Corps das Lager jenseit der Stadt. Auf erhaltenen **Rapport** hatte der Feind zwar seine **Bagage** vorausgeschicket, indessen wurden den **preußischen** Dragonern und Husaren und dem miltitzischen Regimente viele Pferde, nebst andern Effecten zur Beute.

So eben meldet der Oberstlieutenant **von Beust** welcher mit den Husaren **Soest**, recht gegen **Paradies** zu, stehen geblieben, daß ein feindliches Detaschement Husaren, Dragoner und Infanterie diese Nacht gegen 11 Uhr seine Feld-

wache

wache aufheben wollen. Da er aber hievon beyzeiten benachrichtiget worden, hat er mit gröster Standhaftigkeit den Feind abgewartet, selbigen mit Scharmutziren abgehalten, während welcher Zeit er sich mit der Feldwache durch einen hohlen Weg auf eine Ebene gezogen, allwo die übrigen Husaren aufmarschirt standen. Der Feind wurde hierdurch gelocket, unsere Husaren zu verfolgen, und erreichte der Herr Oberstlieutenant durch diese kluge Disposition seine Absicht, indem er, so bald der Feind durch die hohlen Wege auf die Ebene vorgerücket, selbigen, mit dem Säbel in der Faust, attaquiret, worauf die feindlichen Husaren und Dragoner gleich durch das Defilee sich zurück gezogen, und ihre Infanterie im Stich gelassen, welche theils niedergehauen, theils gefangen wurde. Die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf 2 Officiers und 50 Gemeine. Unserer Seits ist ein Husar geblieben, der Lieutenant Schesy gefährlich bleßirt, und 2 Husaren leicht verwundet worden.

Das obergische Corps stieß in der Gegend Soest wieder zur Hauptarmee, welches am 16ten dieses aus der Gegend Moringen aufgebrochen, und zu Holzmünden die Weser paßiret war, demnächst aber über Paderborn, Lippstadt vorbey, über die Schifbrücken durch Gestinghausen sich an den linken Flügel der Armee schloß. Da nun fast zu gleicher Zeit das chevertsche Corps mit den sächsischen Truppen

über Arnsberg wieder bey der contadischen Armee eingetroffen ist; so ist von derselben ein stark Detaschement über die Lippe ins Münsterische abgeschickt worden, gegen welches, wegen der Uebermacht, der Herr Generallieutenant von Kielmannsegge den nöthigen Widerstand nicht thun können, vielmehr sich von Drensteinfurt bis unter die Canonen von Münster zurückgezogen hat; die bey Ahlen gestandenen leichten Truppen aber haben sich mit einigem Verlust, besonders vom scheiterschen Corps, nach Wahrendorf gezogen. Diese feindlichen Bewegungen gegen Münster haben des Herzogs Durchl. bewogen, sich mit Dero ganzen Armee wieder nach Münster zu begeben.

Der Herzog von Marlborough, dem der König von Großbrittannien das Corps von 12000 Engländern anvertrauet, ward den 14ten mit einer Krankheit befallen, die ihn hinderte den 15ten dem Herzog Ferdinand zu folgen. Er verstarb bald darauf und wurde in Münster begraben.

Es war am 25sten Oct. als Se. Durchl. der Herzog Ferdinand auf die wiederholt eingegangene Nachricht, daß die Franzosen unter dem Commando des Herrn Generallieutenants Marquis von Armentieres, das Corps des Herrn Generallieutenants, Grafen von Kielmannsegg, bis Münster zurück zu weichen, durch ihre Uebermacht genöthiget, auch solche Stadt gewis-

wissermassen schon berennet hatten, den Entschluß faßten, wieder über die Lippe zurückzukehren. Schon des Abends brach der Herr Generallieutenant von Imhof aus dem Lager bey Hovestadt auf, paßirte unweit Cappel die Lippe, lagerte sich mit einem ausserlesenen Corps auf der lipper Heyde, mit welchem derselbe am 26sten bis Rheda, Tags darauf aber bis Warendorf vorrückte, die dortigen ansehnlichen Magazins der Armee, worauf die Feinde ihre besondere Absicht gerichtet, zu bedecken. Am 26sten kam die ganze Armee aus dem zwischen Hovestadt und Söst gehabten Lager wieder vor Lippstadt an, und Se. Durchl. der Herzog bezogen in dasiger Abtey Dero Hauptquartier; des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. aber, welche diesesmal die Arriergarde formirten, blieben so lange zurück, bis alles herüber, und die 3 Schifbrücken wieder abgeführet waren, und mit der zu deren Bedeckung aufgepflanzten schweren Artillerie ins Lager gebracht worden. Alles dieses geschahe mit unglaublicher Fertigkeit und ist zu verwundern, daß sich bey diesem ganzen Rückmarsche gar keine feindliche Truppen haben sehen lassen. Noch des Abends wurden des Prinzen von Hollstein Durchl. mit Dero unterhabenden Corps dem Imhofischen nachgeschickt, und am 27sten vor Tage muste der Herr General von Wangenheim ebenfals mit 5 Regimentern bis Rheda

voraus marschiren. Se. Durchl. der Herzog liessen indes die Armee bis gegen Mittag ausruhen, und wie Sie die hiesigen Festungswerke, auch die Vertheidigungsanstalten und übrigen Vorkehrungen des commandirenden Herrn Generals, Freyherrn von Hardenberg, mit vieler Zufriedenheit selbst besehen, auch sonst die nöthigen Verfügungen getroffen, traten Sie um 11 Uhr mit Dero Armee in 2 Colonnen über Langenberg und Mastholte den Marsch nach Rheda an, wo Sie auf dem Schlosse Dero Hauptquartier bezogen, und nach Zurücklassung des wangenheimischen Corps am 28sten bis Warendorf weiter marschirten, daselbst den 29. Rasttag hielten, am 30sten aber von da bis Münster gingen, nachdem Sie ebenfals auch zu Warendorf, unter des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. ein ansehnlich Corps zurück gelassen. Solchergestalt ist eine Art von Linie zwischen Lippstadt und Münster gezogen, und unsere mit mehrerer Cavallerie und den beyden Infanterieregimentern, von Block und Hardenberg annoch verstärkte ansehnliche Besatzung ist auf alle Fälle gefaßt. Von den Franzosen lief schon die Nachricht ein, daß sie sich, auf die Annäherung des imhofischen Corps, wieder von Münster weg und nach dem Zollhause bey Drensteinfurt zurück gezogen, von da sie die Lippe bey Hamm über ihre drey Schifbrücken repaßiret. Ausser den von Cassel

zurück-

zurückgekommenen sächsischen und chevertischen Corps sind noch 6000 Mann unter dem Herzoge von Broglio, welche bis zum 26sten October bey Wolfhagen gestanden, und nachher bis Volkmisse und Stadtberge vorgerücket, zur contadischen Armee gestossen. Da der Herzog von Marlborough an einem inflammatorischen hitzigen Fieber den 22sten October zu Münster gestorben ist, so übernahm der Herr Generallieutenant von Sackville, das Commando über die englischen Truppen. Von dem mislungenen Anschlage der Franzosen auf Münster gibt das nachstehende Schreiben eines hannöverschen Officiers den Bericht:

Schreiben eines hannöverschen Officiers aus dem Münsterschen vom 31. October.

„Ich gebe Ihnen Nachricht von einer Begebenheit, welche, wegen der dabey vorgekommenen Umstände, Verwunderung verursachen „wird. An der Mittewoche den 25sten dieses, „rückten die Franzosen mit einem Corps von wenigstens 15000 Mann, theils Cavallerie, theils „Infanterie, gegen uns an. Sie kamen von „Hamm und Lühnen. Es war schon das „2temal, daß sie auf uns eindrungen, in der Absicht, uns von dem Posten zu delogiren, welchen wir zu Drensteinfurt genommen hatten. „Dieser bestund aus drey Regimentern Infanterie und 2 Cavallerie, die wohl in allen 3 bis „4000 Mann ausmachen mochten. Diese Regimenter stunden unter dem Commando des

„Generallieutenant Grafen von **Kielmanns-**
„**egge.** Ich hatte die Ehre von diesem Corps
„zu seyn. Die **Franzosen** hatten Anfangs Ur-
„sache, über den glücklichen Fortgang ihrer Un-
„ternehmung zufrieden zu seyn, denn wir zogen
„uns übers **Zollhaus** bis zwischen **Hiltrup** und
„**Münster** zurück, allwo wir die Nacht vom
„25sten auf den 26sten unter dem blauen Himmel
„stehen blieben. Da wir aber merkten; daß
„der Feind entschlossen war, uns noch weiter zu
„verfolgen: so faßte unser General den Entschluß,
„sich mit seinem Corps in die Stadt zu werfen,
„und alle derselben Zugänge zu versperren. In der
„That, wir waren kaum in der Stadt, als wir schon
„die Feinde einen Canonenschuß weit sich den Wäl-
„len genähert sahen. Man säumte dahero nicht, die
„Canonen spielen zu lassen, welches mit so vieler
„Lebhaftigkeit continuiret wurde, daß der Feind
„nicht vor rathsam hielt, sich der Festung noch mehr
„zu nähern. Während dieser Canonade, welche
„auch den 26sten fortdauerte, waren unsere
„Truppen, nebst der Besatzung von **Münster,**
„welche aus dem **alt-zastrowischen** Regimente
„bestand, auf den Wällen, und erwarteten aller
„Augenblick einen Angrif, den der Feind etwa
„wagen dörfte. Allein den 27sten des Morgens,
„sahe man mit gröster Verwunderung, daß die-
„ses zahlreiche feindliche Corps, mit grosser Eil-
„fertigkeit seinen Weg dahin zurück ging, wo es
„hergekommen war. Das **scheiterische**

„Corps

„Corps folgte demselben sogleich auf dem Fusse „nach, um ihren Nachtrab zu begleiten. In dem „Lager der Feinde, welches dieselben ohnfehlbar „mit grosser Eilfertigkeit müssen verlassen haben, „haben wir noch eine Menge Leitern und Faschi„nen gefunden, womit dieselben vermuthlich „eine Ersteigung der Mauern haben versuchen „wollen.„

Beziehung der Winterquartiere.

Nach so vielen **Märschen** und **Contremärschen**, und nach so mannigfaltigen Versuchen, welche die **französische Armee**, nach ihrem zweyten Uebergange über den **Rhein** gethan, einen oder den andern haltbaren Ort diesseits dem Strom einzubekommen; so hat es ihr doch nicht glücken wollen. Der Herzog **Ferdinand**, dessen so glücklichen, als gelehrten Feldzug die Meister in der Kriegskunst nicht genug bewundern können, stellte sich ihr überall in den Weg, mit einer Macht, die der ihrigen bey weitem nicht gleich kam. Sowohl der Marquis von **Contades** muste wieder über den **Rhein**, beym Eintritte des Winters, zurück gehen, als auch der Prinz von **Soubise** **Hessen** verlassen, und seine Winterquartiere wieder in der **Wetterau** und in **Franken**, auf Kosten derer **Reichsstände** suchen. Er behielte Anfangs noch das Schloß zu **Marpurg** und zuletzt **Giessen** und **Frankfurt** besetzt, wo er sich mit Gewalt und List einquartierte, ohne sich **an die Freyheit und Gesetze des Reichs zu kehren**,

ren, zu deren Vertheidigung jedoch die französischen Armeen, wie es hieß, nach Deutschland gekommen waren. Die Stände musten ihnen, zu ihrer äusserſten Beschwerung, zu einer Zeit den Unterhalt reichen, da sie ihre eigene Truppen nicht mehr verpflegen konten. Es war aber dieses billig, sagten die französischen Generals, weil sie zu Beschützung derer Creyse, in dieselben eingerücket wären. Aber diese grosmüthigen Beschützer sind von niemand herein gerufen worden, sondern sind dahin geflüchtet: doch der künftige Feldzug möchte vielleicht denen Reichsständen noch stärkere Proben der französischen Freundschaft geben: wir wollen den disjährigen beschliessen.

Ende des dritten Theils.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Oesterreicher und Reichstruppen, im Jahr 1758. Seite 1

Zweyter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Russen, im Jahr 1758. S. 203

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Schweden, im Jahr 1758. S. 339

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Alliirten wider die Franzosen, im Jahr 1758. S. 398





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0608-8

die Sac

die Franz

die Ri

Vo

Als ein

Staats=

D

Frank

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716306-p0609-7